Bibliothek
Ludwigsburg

220
Ludwigsb. 338

Lit. 338

MEDULLA MISSÆ GERMANICA.

Das ist

Meß-Erklärung

Uber hönig süß.

Darin eine außführliche und nachtruckliche

Erklärung

Der höchsten Fürtrefflichkeit und grösten
Nutzbarkeit deß allerhochwürdigsten

Opffers der H. Meß.

Samt fünffzig Exemplen von der H. Meß/
und lauter tröstlichen Sprüchen der H. Vättern/
von der krafft und würckung der H. Meß
begriffen seynd.

Fürwahr ein guldenes/ uber die massen tröstliches/ und bißhero niemal in Truck gebrachtes Buch/ darüber ein jeder frommer Christ sich höchlich verwunderen/ die H. Meß hinführo vil höher schätzen/ selbige vil öffter und andächtiger hören/ und ein vestes Vertrauen die Seligkeit unfelbarlich zu erlangen/ schöpffen wird.

Der anderte Truck

Vil vermehrt und verbessert:

Darin zum dienst der Predigeren vile Exordia auff die Sonn-Täg auß dem Evangelio zugesetzt seynd.

Durch Mühe und fleiß P. Martini von Cochem
der Rheinischen Provintz Capucinern.

Cum gratia & Privilegio Sacræ Cæsareæ Majestatis.

Cöllen/ Bey Peter Langenberg/ auff dem Altenmarckt
im Jahr 1713.

Ratisbonæ.

Register
der dreissig Capittlen.

1. Von der Wesenheit der heiligen Meß.
2. Von der Fürtrefflichkeit der H. Meß.
3. Von den Geheimnussen der H. Meß.
77. Nutzen entspringen aus hörung der Meß.
4. In der Meß erneuert Christus seine Menschwerdung.
5. In der Meß erneuert Christus seine Geburt.
6. In der Meß erneuert Christus sein Leben.
7. In der Meß erneuert Christus sein gebett.
8. In der Meß erneuert Christus sein Leyden.
9. In der Meß erneuert Christus seinen Tod:
10. In der Meß vergiesset Christus sein Blut.
11. Die Meß ist das fürnemste Brandopffer.
12. Die Meß ist das allerhöchste Lobopffer.
13. Die Meß ist das allerbeste Danckopffer.
14. Die Meß ist das allerkräfftigste Bittopffer.
15. Die Meß ist das allermächtigste Versöhn-Opffer.
§. 1. Wie die Meß verzeyhung der Sünden außwürcke.
§. 2. Wie die Meß die läßliche Sünden vertilge.
16. Die Meß ist das würdigste Gnugthuungs-Opffer.
§. 3. Wie vile straffen eine Meß abbüssen könne.
17. Die Meß ist das fürtrefflichste Werck des H. Geistes.
18. Die Meß ist die süsseste freud Mariä und der Heiligen
19. Die Meß ist der beste Nutz der Glaubigen.
20. Die Meß ist eine vermehrung der Gnad und Glori.
21. Die Meß ist das kräfftigste vertrauen der Sterbenden.
22. Die Meß ist die gewisseste Erlösung der Abgestorbenen.
23. In der Meß bittet der Priester und die Englen für uns.
24. Das Meßhören befürdert die Arbeit.
25. Die Meß recht auffopffern ist der gröste Verdienst.
26. Nutzliche Lehr vile Messen zugleich zu hören.
27. Eiffrige Ermahnung zu dem täglichen Meßhören.
28. Antrieb zu dem andächtigen Meßhören.
29. Andachten unter der Auffhebung zu üben.
30. Wie ehrerbietig die H. Meß soll gehört werden.

Gut-

Gutheissung dieser Meß-Erklärung.

WJewol der ehrwürdige Pater Martin von Cochem Capuciner-Ordens gar vile geistliche Bücher / so wol in latein- als teutscher sprach zu befürderung deß heyls der Seelen geschriben und in Truck gegeben hat : Dannoch vermeinen wir beyde unterschribene Patres / daß dise gegenwärtige Meß-Erklärung allen andern an gelehrtheit und nutzbarkeit weit vorgehe. Dan obwol in den hohen Schulen viel von der wesenheit und fürtrefflichkeit der H. Meß gelehrt und disputirt wird / dannoch vermeinen wir / das in keinem Buch die übernatürliche krafft der H. Meß so klar und verständlich erklärt / und die nutzbarkeit des Meß-lesens und Meß-hörens so gründlich und außführlich bewisen werde / als in diser Meß-Erklärung Patris Martini geschicht. Dise seine Lehr hat gemelter Pater Cochem nicht auß seinem kopff gesogen / sonder auß der Lehr der H. Catholischen Kirchen / des H. Trientischen Concilii, der uralten heiligen Vättern / der jetzigen Gottes-Gelehrten / und vilen geistlichen Büchern herauß gezogen / in diß Buch zusammen gesetzt / und so anmühtig beschriben / daß / wer dis Buch nur einmal durchleset / diser wird die wesenheit der Meß viel besser erkennen / die Andacht zu selbiger mercklich vermehren / und den Eiffer zum Meß lesen und hören gewaltiglich entzünden. Dis bezeugen wir beyde unterschribene Patres / die wir auß befelch unsers wolehrwürdigen Patris Provincialis / R. P. Petri Confluentini, gegenwärtige Meß-Erklärung (welche jetz zum anderten mal mercklich vermehrt / in Truck gangen ist) auffmerckſam und mit grosser vergnügung durchlesen haben. Und bekennen hiebey / das nicht allein nichts wider den Catholischen Glauben / noch wider die gute Sitten in disem Buch begriffen seye; sonder das es verdiene von allen Gelehrten und Ungelehrten offtmal gelesen zu werden. Mit versicherung / das wie öffter einer selbiges lesen wird / desto grössern Eiffer er zu dem Meß lesen und hören empfinden werde. Dise unsere Gutheissung haben wir deswegen auff teutsch gesetzt /

Gutheissung diser Meß-Erklärung.

damit sie von den gemeinen Leuten auch können gelesen und verstanden werden. Geschriben in unserm Convent zu Wagheusel. Den 2. Novemb. 1709.

Fr. Illuminat. Epternacensis Guar. diffinitor Custos cap. ind.

F. Dominicus Merlensis Ord. Capuc. Lector SS. Theologiæ & Vicarius Bornhovii 3. Decemb. 1709.

FACULTAS

Adm. R. P. VICARII GENERALIS

NOs F. Angelicus Wolfacensis, FF. Minorum S. Francisci Capucinorum Vicarius Generalis licet immeritus.

Cùm Opus, cujus titulus est, *Medulla Missæ*, vernaculo Idiomate enucleata, à V. P. Martino Cochemensi, nostri Ordinis Prædicatore compilatum, à duobus Theologis de eodem Ordine nostro, quibus id commissum fuerat, revisum & approbatum sit: tenore præsentium facultatem concedimus, ut typis mandetur; servatis servandis: si & iis, ad quos præterea pertinet, ita videbitur. Datum Taurini in Pedemontio, 19. Octob. 1701.

F. Angelicus, qui supra.

CENSURA ORDINARII.

LIber intitulatus *Medulla Missæ Germanica.* ab Adm. R. P. Martino von Cochem Ordinis S. Francisci Capucinorum conscriptus, aliasque approbatus & in lucem editus in hac altera editione auctior & emendatior redditus, iteratò evulgari meretur. Coloniæ 26. Feb. 1710.

Cornelius Brewer SS. Th. D. & publicus Professor. Collegiatarum Ecclesiarum S. Severini & B. M. V. ad gradus Canonicus, respectivè Chori-episcopus & Pastor Librorum Censor.

Pri-

Privilegium Cæsareum

Et Facultas A. R. P. Provincialis.

PRivilegium Cæsareum imprimendi & distrahendi Librum *Medulla Missæ* intitulatum ab A. V. P. Martino Cochemensi Ordinis Nostri Fratrum Minorum Capucinorum Provinciæ Rhenanæ Concionatore compositum antehac Domino PETRO LANGENBERG Bibliopolæ Colonienſi concessum, ad alios septem Annos à die infrà scripto computandos extendo, in cujus rei fidem hæc propria manu subscripsi, & Officii mei Sigillo communivi Moguntiæ 16. Octobris 1709.

(L.S.)

F. Petrus Confluentinus Prov. Rhenanæ M. Provincialis Capucinorum, m. p.

Vorred.

ANdächtige Seel/ wisse daß unter allen Schätzen/ so die Welt hat/ keiner köstlicher seye/ als das Opffer der H. Meß: und das unter allen schäden/ so die Welt hat/ keiner/ meines Erachtens/ grösser seye / als die Unerkantnuß dises heiligsten Opffers. Der Schatz der Meß ist unerschätzlich: also ist auch der schad unerschätzlich. Von der H. Meß kan ich sagen / was die H. Schrifft von der Weißheit saget: Sap. 7. **Sie ist ein unendlicher Schatz den Menschen: und welche selbigen brauchen/ werden theilhafftig der freundschafft Gottes.** Es ist schmertzlich zu beklagen / das diser theure Schatz / dadurch sich alle Glaubigen könten bereichen / gleichsam in der Erden vergraben ligt / und von wenigen erkant und geschätzt wird: dieweil nemlich von der H. Meß gar wenig geschrieben/ gar wenig gelehrt/ und gar wenig geprediget wird. Auff das dan die Welt disen so grossen Schaden nicht länger leiden müsse / als bin ich gesinnet in gegenwärtigem Buch / mit hülff der göttlichen Gnaden/ klärlich und nachtrucklich zu erweisen / daß das hochwürdigste Meß-Opffer der jenige hohe Gottes dienst seye/ durch welchen die heiligste Drey-faltigkeit würdiglich geehret / die liebe Heiligen höchlich

erfreuet/die Catholische Kirch mercklich verbessert/ die elende Welt mächtiglich erhalten / und das haisse Fegfewr mildiglich könne erquickt werden. Dise Erweisung hab ich nicht auß mir ersonnen / sonder in der H. Schrifft/in den algemeinen Concilien / in den heiligen Vättern / und in den geistreichen Lehreren gefunden. Ja ich hab alle und jede Bücher/ welche etwas von der H. Meß begreiffen / so mir nur mögen zu handen kommen/durchsuchet/und alles was ich von der Würdig- und Nutzbarkeit der H. Meß gefunden genau auffgezeichnet. In dieser mühsamen arbeit hab ich über drey Jahr zugebracht / und endlich so vil gesamlet/ das ich diß Buch darmit angefüllet hab. Diese meine arbeit/und den reichen gefundenen Schatz presentiere ich dir/ geliebter Leser/und geliebte Leserin / mit freundlicher Bitt/ du wollest dich würdigen diß Buch nur einmal auffmercksam auß zu lesen/ und bey dir zu überlegen: Dich versichernd / das du solche Sachen von der H. Meß hierin findenwirst/dergleichen du noch niemal wirst gelesen/noch gehört/noch gewust haben. Alle diese ding werden dir so süssiglich/so trösilich / und so annemlich fürkommen/das du dich hertziglich darüber erfreuen/und ein vestes Vertrauen durch die H. Meß die Seligkeit zu erwerben / schöpffen wirst. Deßwegen nenne ich diß Buch **Meß-Erklärung übers hönig süß.** Dieweil alles/ was darin begrieffen ist / süsser als Hönig / und wolschmeckender als Marck ist. Ich wünsche von hertzen / das dir diß Buch tieff zu hertzen gehe / und eine inbrünstige Andacht zu der H. Meß in dir erwecken möge. Ich befehle mich ernstlich in alle heilige Messen/so du all dein Lebtag wirst hören; bittend du wollest mich in dieselbige tieff einschliessen / und sie zu meinem Heyl dem höchsten Gott auffopfferen.

Alles was ich in dieser Meß-Erklärung geschrieben hab/unterwerffe ich dem Urtheil der H. Römischen Catholischen Kirchen/welcher eigentlich zustehet die Warheit der Catholischen Lehr zu erforschen und gut zuheissen: in deren mütterlichen Schooß ich zu leben und zu sterben verlange.

Das

Das erste Capittel.

Von der Wesenheit der H. Meß.

DJe H. Meß wird auff latein genent Sacrificium welches wort auff teutsch nicht kan eigentlich außgesprochen werden. Man nennet es zwar auff teutsch / Ein Opffer: diſe verdolmetſchung aber iſt gar nicht eigentlich: dieweil ein Opffer vil weniger iſt / als ein Sacrificium: Dan ſo man einen Pfennig auff den Altar opffert / iſt diß zwar ein Opffer: dannoch gar kein Sacrificium. Dieweil ein Sacrificium vil mehr und höher iſt / als ein Opffer. Dan ein Sacrificium wird eigentlich erörtert oder beſchrieben / daß es ſeye eine euſſerliche Gaab / welche dem höchſten Gott allein geopffert / und von einem rechtmeſſiglich verordneten und geweyhten Diener auff gewiſſe geiſtliche weiß conſecriert oder geheiliget wird / zur erkantnus und bezeugung der höchſten Herrſchafft deß almächtigen Gottes über alle Creaturen. Auß diſer beſchreibung kanſtu abnemmen / daß ein Sacrificium weit mehr und fürtrefflicher ſeye / als ein Opffer. Deßwegen werde ich in diſem Buch gemeiniglich an ſtatt deß worts Opffer / das wort Sacrificium oder Sacrifitz brauchen: auff das du in anhörung diſes worts erkenneſt oder gedenckeſt / daß diß ein ſo fürtreffliches Opffer / oder ein ſo hoher Gottes-Dienſt ſeye / welcher dem unendlichen Gott allein / und ſonſt keiner eintzigen Creatur gebühret.

2. Daß ein ſolches Sacrificium Gott allein zuſtehe / beweiſt St. Auguſtinus auß dem algemeinen brauch aller Völckeren / ſprechend: lib. X. de Civit. c. 4. **Wer hat jemal darfür gehalten / das man ſacrificieren oder opfferen ſolle / als allein dem jenigen / welchen er für einen Gott erkant / oder vermeint / oder erdichtet hat. Und anderſtwo** Tom. VI. lib. 1, c. 18 contra Adverſ. leg.

leg. spricht er: Der Teuffel würde von den seinigen kein Sacrifitz forderen/ wan er nicht wüste/ daß solches dem wahren Gott gebührte. Vile grosse Herren haben sich die andere diensten/ welche dem wahren Gott erwisen werden/ selbst zugemessen: es seynd aber gar wenige gewesen / welche befohlen haben/ das man ihnen sacrificieren / oder göttliche Opffer auffopfferen solle. Die jenige aber/ welche diß haben dörffen thun/ die haben für Götter wollen gehalten werden. Auß disen worten St. Augustini kanstu abnemmen / daß das Sacrificium ein göttlicher Dienst seye/ und keinem Menschen/ noch Heiligen/ noch den Englen gebühre.

3. St. Thomas von Aquin 2.2.q.85.a.1. sagt/ das es ein Gesatz der Natur seye dem almächtigen Gott Sacrificia / oder göttliche Opffer auffopfferen: und das der mensch von naturen/ ohne Gesatz und ohne ermahnung darzu angetriben werde. Welches wir sehen an dem Abel/ Noe/ Abraham/ Job und anderen Patriarchen: welche ohne einiges göttliches befelch / auß lauterem antrieb der natur göttliche Opffer verzichtet haben. Ja nicht allein die Rechtglaubige / sonder auch die Heyden/ durch das natürliche liecht angetrieben / haben den Götzen-Bilderen / welche sie für wahre Götter gehalten/ Sacrificia oder göttliche Opffer auffgeopffert. Den Israeliteren hats Gott nachgehends im Gesatz befohlen/ daß sie ihm täglich / und an allen hohen Festägen göttliche Opffer verzichten solten. Nicht das sie ihm Lämmer/ Schaff / Kälber und Oschen verehren und auffopfferen solten: sonder das sie diß gemelte Viehe durch die geweyhte Priester mit gewissen Gebetteren und Ceremonien solten auffopfferen/ das viehe schlachten/ die haut abziehen/ das Blut um den Altar giessen/ das Fleisch auff dem Altar verbrennen/ und immittels die Posaunen blasen/ und die Psalmen singen. Diß waren die Judische Sacrificia oder göttliche Opffer: durch welche sie dem höchsten

Gott

Gott seine gebührende Ehr geben / und dadurch bezeugen wolten / das Gott der wahre Herscher aller Creaturen seye.

4. Dieweil dan alle Völcker und Nationen neben Gebetteren/ Gesängeren/ Almosen/ Bußwercken/ und Gottes-Diensten / ihre Sacrificia oder göttliche Opffer gehabt: durch welche sie dem höchsten Gott / oder ihren vermeinten Götteren die gebührende Ehr erwisen haben: so hat es sich ja gebühret / daß Christus seiner Kirchen / oder seinen wahren Glaubigen auch ein Sacrifitz oder eusserlichen Gottes-Dienst verordnete / durch welches sie ihrem Gott seine gebührende ehr geben/ und ihm den grösten gefallen erweisen könten. Es wird sich kein vernünfftiger Mensch können einbilden / das Christus seine Kirch oder Gemein / welche er in allen Dingen am volkomnesten anordnen wolte / dises höchsten Gottes-dienstes berauben/ und in einer so gar hochwichtigen sachen mangelhafft lassen solte. Dieweil die Kirch in solchem stuck geringer gewesen wäre/ als die Judenschafft: welche so herzliche Sacrificia hatte / das auch fürneme Heyden von fernen Landen kommen disen Judischen Gottes dienst zu sehen: und etliche heydnische Königen die Unkosten / so zu solchem Gottes-dienst erfordert worden/ dargeschossen haben: wie zu lesen 2. Machab. 3.

5. Was nun für ein Sacrificium Christus seiner Kirchen gegeben und verordnet habe / das lehret uns die H. Catholische Kirch in der letzten algemeinen Versamlung zu Trient gehalten in der 22. Session am 1. Cap. sprechend: **Dieweil unter dem alten Testament / nach Zeugnus deß H. Pauli Hebr. am 7. Cap. wegen schwachheit des Levitischen Priesterthums / kein Ding zur volkommenheit geführt worden / als ware es vonnöthen das ein anderer Priester nach der Ordnung deß hohen Priesters Melchisedechs entstünde / welcher alles volbringen und zu der Volkommenheit führen könte.** Wiewol sich

nun unser Herr Jesus Christus einmal an dem Altar deß Creutzes Gott dem Vatter auffopfferen wurde / auff das er alda die ewige Erlösung außwürcken thäte : dieweil aber sein Priesterthum durch den tod nicht solte außgelescht werden : deßwegen damit er der Kirchen seiner Braut ein sichtbarliches Sacrificium oder göttliches Opffer / mögte hinterlassen / durch welches das blutige Opffer / so er am Creutz verrichten wolte / fürgestelt würde ; als hat er am letzten Abendmal seinen Leib und Blut unter den gestalten Brod und Weins Gott dem Vatter auffgeopffert / und seinen Apostolen / welche er damal zu Priesteren deß neuen Testaments verordnet / zu geniessen / dargegeben. Er hat auch ihnen / und ihren Nachkömlingen im Priesterthum befohlen / das sie ihn unter solchen warzeichen solten auffopfferen / sprechend : Diß thut zu meiner gedächtnus : welche wort die Catholische Kirch auff solche weiß alzeit verstanden und außgelegt hat.

6. Diß und mehrers sagt die H. Catholische Kirch / und befilcht uns zu glauben / das Christus am letzten Abendmal nicht allein Brod und Wein in seinen Leib und Blut verwandlet / sonder auch Gott dem Vatter geopffert / und also das Opffer deß neuen Testaments eingesetzt / und in eigener Person verrichtet habe. Diß thäte er deßwegen / auff das er erzeigte / das er ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs verordnet seye. Von disem spricht die H. Schrifft Gen. am 14. Cap. **Melchisedech der König zu Salem / truge Brod und Wein herfür / dan er ware ein Priester Gottes deß allerhöchsten / und segnete den Abraham.** Hie sagt zwar der text nicht außtrucklich / das Melchisedech dem allerhöchsten Gott geopffert habe : gleichwol hats die Catholische Kirch von anfang also verstanden / und die Uralte H. Vätter habens auch also erkläret : ja der H. David hat es also außgelegt / sprechend

im

im 109. Psalm: Der Herr hat geschworen / und es wird ihn nicht gereuhen: Du (mein Sohn) bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech. Das nun Melchisedech und Christus geopffert haben/ist auß St. Paulo abzunemmen/da er zu den Hebreeren am 8. Cap. spricht: Ein jeder hohe Priester wird darum eingesetzt / auff das er opffere Gaaben und Opffer. Noch klärer spricht er alda im 5. Cap. Ein jeder hohe Priester / so auß den Menschen angenommen worden/ wird für die menschen bestellet / in denen dingen / die Gott angehen / damit er Opffer und Gaaben opffere für die Sünd. Darnach setzt er hinzu: Es nimmt auch niemand ihm selbst die Ehr/sonder wer von Gott beruffen wird/wie Aaron: also hat sich auch Christus nicht selbst herrlich gemacht / daß er ein Hoher-Priester würde: sonder der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn: Heut hab ich dich gebohren: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech: von welchem wir vil zu reden haben / das uberauß schwär ist außzulegen/dieweil ihr schwach seyd solches zu hören.

7. Auß disen texten ist ja handgreifflich/ das weil Christus und Melchisedech hohe Priester gewesen seynd / auch beyde dem allerhöchsten Gott Opffer und Gaaben geopffert haben. Melchisedech hat kein Viehe geopffert / wie Abraham / und die damalige Glaubigen zu thun pflegten; sonder hat durch eingebung deß H. Geistes/ wider den damaligen brauch / Brod und Wein mit gewissen Ceremonien und gebetteren geweyhet / in die höhe gehebt / und dem allerhöchsten Gott zum angenemen Sacrificio auffgeopffert: und dadurch verdienet eine Figur und Fürbild Christi / und deß Opffers des neuen Testaments zu werden: Dieweil dan Christus von Gott dem Vatter zum Priester gesalbt worden/nicht nach der Ordnung oder nach der weiß Aarons/ welcher das geschlachte Viehe geopffert hat; sonder nach der Ordnung Melchisedech / welcher

Brod und Wein geopffert hat : so muß ja folgen das er auch bey seinem leben sein priesterliches Amt verrichtet/und ein Opffer von Brod und Wein geopffert habe.

8. Nun ist die frag/wan dan Christus sein priesterliches Amt nach der weiß deß hohen Priesters Melchisedech volbracht habe ? Ich antworte : Man liset nicht in den vier Evangelien / das Christus Brod und Wein geopffert habe / als allein in seinem letzten Abendmal : Wovon die H. Evangelisten sagen : **Da sie zu nacht assen / nahme Jesus das Brod / sagte danck / segnete es / brache es / und gabe es ihnen / sprechend : Nemmet hin und esset : Diß ist mein Leib der für euch dargeben wird : Diß thut zu meiner gedächtnus. Deßgleichen nahme er auch den Kelch / und danckte / und gabe ihnen denselbigen / und sprach : Trincket alle darauß / dan diß ist mein Blut deß Neuen Testaments / das für vile wird vergossen werden zur vergebung der Sünden.**

9. In disen worten stehet zwar nicht außtrücklich / das Christus Brod und Wein geopffert habe : dannoch saget die Cathol. Kirch / daß er es gethan habe. Dan wan er damal kein Brod und Wein geopffert hat/so hat er es sein Lebtag niemal gethan: so ist er auch kein Priester nach der Ordnung Melchisedech gewesen : da doch St. Paulus sein Priesterthum so herrlich herfür streichet / Hebräeren am 7. sprechend : **Jene seynd ohne Eyd Priester worden : diser aber mit einem Eydschwur / durch denjenigen / welcher zu ihm gesagt hat : Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen : Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech : dan dieweil er ewiglich bleibet / so hat er auch ein ewiges Priesterthum.**

10. So bleibt dan wahr was die Catholische Kirch in dem Concilio zu Triend beschlossen/sagend: Sess. 22. c. 1. **Er hat am letzten Abendmal seinen Leib und Blut/ unter den gestalten Brod und Weins Gott dem Vat-**

Vatter auffgeopffert / und seinen Apostolen / wie auch ihren Nachkömlingen im Priesterthum befohlen / daß sie ihn unter selbigen warzeichen sollen opfferen / sprechend : Diß thut zu meiner gedächtnus : welche wort die Catholische Kirch auff solche weiß alzeit verstanden und außgelegt hat. Und diß ist das jenige reine Opffer / welches durch keine unwürdigkeit / noch boßheit der Opfferenden kan befleckt werden : so der Herr durch den Malachiam hat vorgesagt / das es an allen Orten gantz rein seinem Namen solle auffgeopffert werden.

11. Von disem reinen Opffer hat der Prophet Malachias am 1. Cap. folgender massen geweissaget : Ich hab an euch / O ihr Priester / keinen gefallen / spricht der Herr der Heerscharen : Ich wil auch hinfuro keine gaab von euer hand annemmen. Dan von auffgang der Sonnen biß zum nidergang ist mein Nam groß unter den Heyden : und an allen orten wird meinem Namen sacrificiert / und ein reines Opffer auffgeopffert. Diß ist ein wahre weissagung deß Opffers der H. Meß : welche von allen H. Vätteren darauff gedeutet und außgelegt wird. Dise weissagung ist nicht im alten / sonder in dem neuen Testament erfüllet worden : alwo auch erfüllet worden / was Gott Vatter seinem Sohn im 2. Psalm versprochen hat / sprechend : Du bist mein Sohn / heut hab ich dich gebohren. Begehre von mir / so wil ich dir die Heyden zur Erbschafft geben. Welches geschehen ist / als die Heyden durch die H. Apostolen zu dem Glauben seynd bekehrt worden. Die Prophecey Malachiä ist auch nicht von dem Opffer / welches Christus am H. Creutz geopffert hat zu verstehen : wie die Uncatholische sagen : dan diß Opffer ist / nicht an allen orten / wie der Prophet spricht / sonder nur an einem Ort / nemlich auff dem Berg Calvariä geopffert worden. Dise weissagung ist auch nicht von dem Lob Gottes / noch von unseren guten wercken zu verstehen : dan dise seynd kein reines /

sonder ein gar unreiues Opffer/wie die Uncatholische selbst sagen/und auß den worten Isaiá erweisen wollen/ welcher am 64. Cap. spricht: **Alle unsere gerechtigkeiten seynd wie ein unsauberes tuch vor dir/ O Herr.**

12. So ist dan die Prophecey außtrücklich von der H. Meß zu verstehen / als welche das eintzige und eigentliche Opffer deß Neuen Testaments ist / welches gantz rein und heilig in sich ist / und an allen Orten und zu allen Zeiten von Christo selbst durch die händ der Priesteren Gott dem Vatter auffgeopffert wird. Dan Christus ist der fürnemste oberste Priester : die Priester aber seynd nur seine Diener/und leyhen ihm ihre händ und mund/zu vollbringung dises sichtbaren Opffers. Dan dieweil Christus unsichtbar ist:das Opffer aber / damit es die Menschen sehen und hören können / sichtbar seyn muß : deßwegen hat Christus die hülff der Priesteren zu der verrichtung seines Opffers vonnöhten. Diß Opffer wird auch biß zum end der Welt währen/ und alsdan erstlich von dem Antichrist / wie auß der weissagung Danielis am 11. und 12. Cap. abzunemmen ist abgeschafft werden.

13. Die Uncatholische werffen uns für / sagend/daß das wörtlein / **Meß** / nicht in der H. Schrifft stehe. Diß ist zwar wahr : dannoch seynd wir schüldig zu glauben/ das die H. Meß das wahre Opffer seye. Das wort/Dreyfaltigkeit/stehet auch nicht in der H. Schrifft/dannoch seynd wir schuldig daran zu glauben. Das man Sontags feyren und die kleine Kinder tauffen solle/ stehet auch nicht in der H. Schrifft : dannoch ist mans schüldig zu thun:wiewol das wörtlein/Meß/nicht in der H. Schrifft stehet/ dannoch stehet es in den Schrifften der Uralten heiligen Päbsten und Kirchenlehreren. Nemlich St. Clementis/welcher der dritte Pabst nach St. Peter gewesen. Item des H. Pabsts Evaristi / und deß H. Pabsts Alexandri / welche in dem ersten hunderten Jahr Christi gelebt haben. St. Augustinus / St. Ambrosius / St. Chrysostomus / und vile andere brauchen das wörtlein /

Meß

Meß / wan sie von dem Opffer deß Neuen Testaments reden. St. Ambrosius lib. 5. Epist. 33. spricht: **Ich blibe in meinem Amt / fienge an die Meß zu lesen / und unter der Auffopfferung Gott zu bitten / daß er uns wolte zu hülff kommen.** St. Augustinus serm. 91. de temp. spricht: **In der Lectionen / so wir in den Messen lesen müssen / werden wir vernemmen** ꝛc. Sihe / hie brauchen dise beyde uralte Kirchenlehrer / welche drey hundert Jahr nach Christo gelebt haben / das wörtlein / **Meß** / darauß ja folgt / daß solches wort schon damal im brauch ware.

14. Daß auch die H. Apostolen Meß gelesen haben / ist in ihren Legenden zu lesen. Dan St. Matthäus ist am Altar unter dem Amt der H. Meß erstochen worden. Von St. Andreas sagt seine Legend / das er zu dem Richter Ægæa gesprochen habe: **Ich opffere dem almächtigen wahren Gott täglich / nicht das fleisch der Ochsen / noch das Blut der Böcken / sonder das unbefleckte Lamb Gottes auff dem Altar.** St. Jacob und St. Marcus haben eine gewisse weiß die Meß zu lesen beschriben / welche in dem ersten Tomo Bibliothecæ PP. zu lesen. St. Petrus hat den H. Canonem / oder die Still-Meß beschriben / welchen alle Priester täglich am Altar brauchen: zu welchem dannoch etliche heilige Päbst etwas zugesetzt haben. Warauß dan folget / das die H. Meß von anfang der Kirchen gewesen / und alzeit für das wahre Sacrificium des Neuen Testaments gehalten worden seye.

§. 1. Wie die H. Meß von den Ketzeren seye angefocht worden.

15. Auß der verfolgung / welche der laidige Satan wider das allerheiligste Meßopffer erweckt hat / ist klärlich abzunemmen / das sie sehr heilig / und ihm sehr nachtheilig müsse seyn / sonsten würde er sie nicht so gewaltiglich angefochtet haben. In den ersten tausend jahren seynd zwar vile Ertzketzer und giftige Ketzereyen entstanden: dannoch hat sich kein einiger getrauet die H. Meß zu bestreiten /

vil weniger abzuschaffen. Nach tausend Jahren hat sich der Ertzketzer Berengarius unterstanden wider die H. Meß zu lehren und zu schreiben : er ist aber bald von den Catholischen zu schanden gemacht / und seiner falschen lehr überzyhen worden.

16. Nach disem zu anfang deß 1200. Jahrs Christi entstunden in Franckreich die Albigenser / welche gar gottlose Ketzer waren : und unter anderen schandlichen Glaubens artickln den Ehestand für eine lautere gailheit : die hurerey aber für ein zulässiges werck hielten. Dise liessen zwar das amt der Meß zu / welches an Sonn- und Feyrtägen / und sonst in gegenwart viler Leuten gehalten ward : die absonderliche Messen aber / bey welchen wenige Leut waren / wolten sie durchauß nicht gedulten / und verbotten sie bey schwärer Leibs und gelts straff. Dahero schreibt der gottselige Cäsarius von Heisterbach / welcher zu selbiger zeit gelebt hat / lib. 7. c. 24. folgendes Geschicht.

17. Wiewol die Albigenser unter schwärer straff verbotten hatten : das kein Priester eine absonderliche oder Privat-Meß lesen solte / dannach ware ein gewisser frommer Priester / welcher wegen der sonderbaren andacht / so er zu dem hochheiligsten Meß-Opffer truge / diß ungerechte verbott nicht achtend / die H. Meß in geheim lase. Als die Ketzer diß vernommen / liesse die weltliche Obrigkeit disen frommen Priester durch den Gerichts-diener vor den Rath führen / sprechend : Es ist uns für warhafft angebracht worden / das du wider unser ernstliches verbott eine Privat-Meß gelesen / und einen grossen frevel begangen habest. Deßwegen haben wir dich lassen anhero bringen / und wollen von dir vernemmen / ob disem also seye. Der Priester sprach ohne scheuh : Ich antworte mit den H. Apostolen / welche / als sie vor dem Judischen Rath befragt wurden / ob sie wider ihr verbott von Christo gepredigt hätten / sprachen : Man muß Gott mehr folgen / als den Menschen : darum hab ich uneracht eures ungerechten verbotts die H. Meß

zu Gottes und seiner Mutter ehren gelesen. Wegen diser kecken antwort wurden die Herzen so gar verbittert / das sie den frommen Priester gewaltiglich außschendeten / hin und her stosseren / und ihm endlich durch den Hencker vor allem Volck die Zung auß dem halß reissen liessen. Dise sehr bittere Pein und schmach überstunde der fromme Priester mit grosser Gedult / gienge mit blutfliessendem Mund von dem Platz zu der Kirchen / kniete vor dem Altar / auff welchem er die H. Meß gelesen hatte / demühtig nider / klagte der Mutter Gottes sein grosses Laid / und weil er mit der zungen nicht reden konte / ruffte er sie mit dem hertzen inständig um widergebung seiner Zungen an. Diß sein Gebett ware so eiffrig / das die Mutter Gottes dadurch bewegt / ihm mit seiner Zung in der Hand erschiene / und ihm selbige wider ansetzte / sprechend: **Wegen der Ehr / so du Gott und mir durch die H. Meß erwisen hast / gib ich dir deine zung widerum: und ermahne dich das du hinführo in dem Meß lesen fleissig fortfahrest.** Nach diser empfangenen grossen Gutthat danckte er der Mutter Gottes von Hertzen / kame zu dem versammleten Volck / zeigte ihnen seine angesetzte zung / und machte die verstockte Ketzer und Feynd der H. Meß zu schanden.

18. Das diß ein warhafftes Geschicht seye / kan man auß den worten deß gottseligen Patris Cäsarij abnemmen / welche er seinem Exempel Büchlein vorgesetzt / sprechend: **Ich nimm Gott zum zeugen / das ich in disem Büchlein nichts beschriben hab / als was ich mit augen gesehen / oder von solchen Männeren gehört hab / welche lieber sterben / als einen Lügen thun wolten.** So können dan alle Uncatholische auß diesem wahren geschicht abnemmen / daß die H. Meß dem höchsten Gott sonderlich gefalle / dieweil er sie durch seine H. Mutter mit solchem denckwürdigen wunderzeichen hat wollen bekräfftigen. Dergleichen Miracklen und Geschichten /

so Gott zur bestättigung der H. Meß gewürckt hat/wirstu bey fünfftzig in disem Buch lesen / durch welche du nicht allein im Glauben gestärckt / sonder auch zu der andacht gegen disem hochheiligsten Meß-Opffer wirst bewegt werden. Zu bekräfftigung dises wil ich noch ein anders / welches nicht lang nach dem vorigen geschehen ist / auß dem P. Delrio beybringen / welcher diß **Exempel** folgender massen beschreibt.

19. WEr alle verwunderung ist / was Bernardus von Lutzenburg in Catalogo Hæreticorum lit. G. von **Guidone de Lachia** beschreibet / sagend: Diser Guido/ in dem Bischthum Brixen bey Tyrol wonhafft / führte nach dem eusserlichen schein ein so strenges und bußfertiges leben/ daß er von den gemeinen Leuten ein anderer Joannes der Tauffer zu seyn vermeint ward. Er ware aber in seinem hertzen ein boßhaffter Ketzer / und hielte nichts von der heiligen Meß und den H. Sacramenten. Die Männer und Weiber aber nicht wissend das er ein Ketzer ware/giengen heimlich und offentlich zu ihm in die wüsten hinauß / offenbahrten ihm die beschwärnussen ihrer Seelen/ und begehrten gute lehr und rath von ihm / auff was weiß sie solten leben / damit sie die Seeligkeit mögten erlangen. Alsdan fienge diser vermeinte Heilig an / den Leuten eiffrig zu zusprechen / wie sie tugendsamlich leben / das fleisch casteyen / und zu hoher volkommenheit gelangen solten. Unter disen heylsamen reden mischte er alzeit etwas von seinem Ketzer gifft darunder / sagend: **der H. Geist hat mir offenbahret / das man nicht so offt solle beichten/communicieren/und Meß hören: sonder so man betten wil / sol man in sein geheimes zimmerlein gehen/und den Vatter in dem verborgenen anbetten.** Nachgehends fienge er auch an das hochwürdige Sacrament zu lästeren / sagend: das Christus nicht leibhafftiger weiß darin seye: er fienge auch an die H. Meß zu schenden / sagend das sie kein wahres Opffer / sonder vilmehr eine abgötterey seye. Dise seine falsche Lehren

wuste

wuste er mit etlichen Texen der H. Schrifft so artlich zu beweisen / das die einfaltige Leut vermeinten seine Lehr käme richt von dem Himmel herab/und seye nichts mehr als die gründliche unverfälschte warheit. Dan dieweil sie disen Guido für einen neuen Heiligen hielten/ als glaubten sie vestiglich das er nicht konte betrogen werden / noch andere gute Leut betriegen wolle. Dahero sagten dise Männer und Weiber anderen in geheim/was für schöne Lehren sie von disem neuen heiligen Mann hätten empfangen : und rahteten ihnen/das sie auch zu ihm hinauß gehen/und seine geistreiche Ermahnungen anhören wolten: Auff solche weiß bekame diser Bößwicht vile Jünger / welche er mit seiner falschen Lehr vergifftete / und manche unschüldige Seelen verführend in die tieffe Höll hinunter stürtzte. Da nun diß eine geraume zeit gewähret hatte/ergrimte der zorn Gottes wider ihn / welcher ihn unversehens / von der welt hinweg nahme / und seine Seel zu allen Ketzeren in den abgrund der Höllen versenckte. Alle seine Jünger und Jüngerinnen betrübten sich sehr / über den unverhofften tod ihres lieben Lehrmeisters/und wendeten alle mittel an/ das sie ihn als einen neuen Joannem den Tauffer zum herrlichsten begraben möchten. Nach disem Todtengepräng erzehlten sie anderen / was für ein tugendsames Leben diser heilige Mann geführt/und was für eine heilsame Glaubens lehr der H. Geist ihm offenbahrt habe. Diß konte nicht so heimlich geschehen / das es nicht endlich kundbar ward / und denen Inquisitoren/ welche über die ketzerische Lehren zu erforschen verordnet seynd / zu ohren kame. Dise fragten der sachen fleissig nach/ und kamen endlich durch vile glaubwürdige zeugen in erkantnus / das Guido / der vermeinte Heilig/ein heimlicher Ketzer gewesen / und verdamliche Lehren unter seine Jünger außgesprengt habe. Deßwegen brachten sie diß dem Bischoff zu Brixen für / verklagten den Guido bey dem geistlichen Rath/ und brachten ihre sach so weit / das von disem das Urtheil gesprochen ward/man solte den Leichnam Guido-

nis außgraben / und auff offenem platz durch den Hencker als eines Ketzers Leib spöttlich lassen verbrennen. Da erhebte sich ein grosser auffruhr und mächtiges geschrey unter dem Volck / fürnemlich unter den Jüngeren Guidonis/ welche ungeheurlich heulten und schryen : **Wehe diser statt und disem land/ dieweil man disen hochheiligen Mann / welcher uns von Gott gesandt / und von allem Volck für heilig erkant worden/ zum ärgsten verschenden / und als einen Ertzketzer verbrennen wil.** Uneracht dessen an einem morgen frühe ward der halb verfaulte und hefftig stinckende Leib von den Henckeren außgegraben / und in gegenwart der gantzen Statt spöttlich in das feur geworffen. Nun sihe und höre ein wunder ding/ dergleichen wenig gesehen und gehört worden. Kaum waren die Gebeiner in das feur geworffen / da wurden sie durch eine unsichtbare hand ergriffen/ auß dem feur genommen/und algemach in die höhe gehebt. Als das Volck sahe das die gebeiner / und das übrige faule fleisch über dem feur in der Lufft schwebten / da erhebten alle gönner und Jünger Guidonis ihre stimmen/ und schryen auß vollem bauch und halß : **Miracke/ Miracke! Gott ehret seinen dienerl/ welchen die ungerechte Richter haben dörffen verdammen. Lasset uns den Bischoff samt den München umbringen / welche sich haben dörffen vermessen den Leichnam dises heiligen Manns außzugraben und zu verbrennen. Warum warten wir lang ? wir sehen ja das miracke mit augen / und erkennen darauß die unschuld dises grossen Heiligens. Ey so lasset uns die schmach dises hochseligen Manns rächen / und alle ungerechte Richter mit eigenen händen umbringen.** Wegen dises ungeheuren schreyens und wütens erschracke der Bischoff so gar / das er sein leben zu erretten darvon lauffen wolte. Die Inquisitoren aber ermunterten ihn/ und sprachen : **Ewer hochwürden wollen sich nicht förchten / noch das geschray des rasenden Volcks**

zu

zu hertzen nemmen: dan die erhebung der ketzrischen gebainer ist nicht von Gott / sonder von dem teuffel. So wolle sich ihre hochwürden zu der H. Meß bereiten / und vest glauben / das Gott vilmehr ein scheinbarliches Miracke thun / als die Glaubens Sach werde in gefahr kommen lassen. Durch diß zusprechen ermuntert / gienge der Bischoff mit den Geistlichen zu der Kirchen / lase die Meß zu ehren der allerseligsten Jungfrauen Mariä und befahle Gott und ihr den gegenwärtigen gefährlichen handel mit grösterm eiffer. Die Jünger des Guidonis waren nicht zur Kirchen gangen / sonder bey dem feur bliben / und zeigten mit grossem jubel und jauchzen allen zulauffenden die in den lüfften schwebende gebainer ihres neuen heiligen Vatters. Diß prallen und stoltzieren währete so lang / biß der Bischoff in der H. Meß zur Wandlung und auffhebung des hochwürdigsten Opffers kommen ware: alsdan / als die grosse Klock nach gemeinem brauch angezogen ward / da hörten allesamt ein grausames schreyen / und ungeheures heulen der teufflen / folgender massen klagend: **O Guido von Lachia / bißhero haben wir dich nach allem unserem vermögen beschützt: nunmehr aber können wir dich nicht mehr beschützen dan es ist jetzt ein anderer in die höhe erhebt / welcher vil grösser ist / als wir seynd: und uns von deiner beschützung vertreibet.** Nach disen worten warffen sie mit ungestümigkeit die bain in das feur / und flohen heulend und klagend hinweg. Die Jünger und Liebhaber des Ertzketzers waren von gemelten worten und niderwerffen der gebainer so gar erschreckt und verschämt / daß sie ihre hüt in die augen ziehend darvon liefen / und sich in geheime winckel ihrer häuser verbargen. Die gebainer deß Ketzers / so von den teufflen in das feur geworffen worden / verbrañen in kurtzer zeit so gar / daß sie in lauter äschen verwandlet / und in staub verkehrt wurden. Hiedurch wurden alle Jünger deß Guidonis zu schandē gemacht / von den Glaubigen gewaltiglich verlacht / uñ von dem Bischoff

hart gestrafft / wie auch zur abschwörung der Ketzerey gezwungen.

20. Auß disem Geschicht erkennet man die grosse krafft des allerheiligsten Meß-Opffers wider die Teufflen / und alle verstockte Ketzer/welche selbiges verspotten / und für ein gauckelwerck halten. Ja disem allerhochwürdigsten Geheimnus mehr spott zufügen / als die Teufflen selbst / welche darfür erzitteren / und voller schrecken darvon fliehen. Wegen dessen werden dise böse Geister an jenem tag die verstockte Ketzer vor dem strengen Richter verklagen und zu schanden machen: sagend/ das sie disem göttlichen Opffer grössere ehr erzeigt haben / als die verstockte Ketzer und böse Catholischen.

21. Wiewol von den zeiten der Apostolen biß zu den zeiten des unseligen Luthers gar vile Ertzketzer entstanden/welche bald disen / bald jenen Glaubens-Artickel bestritten / verlaugnet oder verfälscht haben: dannoch ist unter disen allen kein namhaffter Ketzer gewesen / welcher das allerhochwürdigste Meßopffer bestritten oder verläugnet hätte: sonder alle dise (wenig außgenommen) haben die H. Meß geehrt/ geglaubt und celebriert. Der unselige Luther aber ist der erste gewesen / welcher diß allergöttlichste Geheimnus verlaugnet/angefochtet und geschändet hat. Diß aber hat er nicht auß sich / noch von anfang seines abfals/ sonder auß eingebung des Teuffels/und vile jahr darnach gethan. Auff daß nun alle welt diß wissen solte/so hat Gott gewolt/das er seine eigene schand entdecken / und die jenige lange disputation/so er mit dem Satan gehalten/ mit eigener hand beschreiben solte/auß welcher ich nur etwas weniges hieher setzen wil.

22. In dem Buch von der Winckel-Meß und Pfaffen-Weyh Tomo VII. schreibet Luther also : Es begab sich einmal das ich gählings vor mittnacht erwachte / sihe da fienge der Teuffel an mit mir zu disputieren / sprechend: **Höre zu/du gelehrter Doctor Luther: waistu nicht/ das du fünffzehn jahr lang schier täglich besondere**

Meß-

Messen gehalten hast? Wie / wan solche Winckel-Messen eine greuliche abgötterey waren? wie / wan der Leib und Blut Christi nicht wären alda gewesen / sonder du hättest allein Brod und Wein angebetten? Disem antwortete ich (spricht Luther) und sagte: Ich bin ein geweyhter Priester / vom Bischoff geweyht und gesalbt : und hab diß alles auß befelch und gehorsam meiner Voräalteren gethan : warum solte ich dan nicht consecriert haben / dieweil ich die wort Christi mit ernst außgesprochen / und mit grossem eiffer Meß gehalten hab. Der Teuffel sprach: Ja / die Türcken und Heyden thun auch alles in ihren Templen auß gehorsam / und verrichten ihre Kirchenhändel ernstlich / dannoch gottlosiglich. Wie / wan dein ordentlicher beruff und weyhung auch falsch wären / wie auch der Turcken und Heyden weyhung falsch ist / und einen falschen Gottes-dienst haben. Du waist ja wol das du damal (als du noch im Papsthum warest) keine erkantnus Christi / und keinen wahren Glauben hattest : dan du und alle Priester / und Bischoffen / hielten Christum nur für einen greulichen Richter / und flohen von ihm zu Maria und den Heiligen : dieselbige waren nur Mittler zwischen Christo und euch / und also ward Christo seine ehr entzogen : welches weder du / noch ein Papist laugnen können. Darum seyd ihr geweyhet / gesalbet / und geschoren wie die Heyden / und habt in der Meß geopffert wie die Heyden : wie könt ihr dan consecriert und recht Meß gehalten haben? In solcher angst spricht Luther / wolte ich mich wöhren / und sprach wie ich im Pabsthum gewohnt ware : Wan ich gleich nicht recht geglaubt habe / so hat doch die Kirch recht geglaubt und gehalten : und diser Glaub ist mir schon gnugsam. Der Satan sprach: Ja / wo stehts geschriben / das der Glaub der Kirchen dir zu nutz komme? wan du

diß mit dem wort Gottes nicht kanst beweisen / so folgt darauß / daß die gantze Lehr der Catholischen Kirchen lauter lügen seye. Diß und vil mehrers / so ich kürtze halber außlasse / sagte der verlogene Teuffel / und Luther machte endlich disen Schluß / sagend: Also hab ich durch das wort Gottes überwunden / vor dem Teuffel bekennen müssen / das ich durch das Meß lesen gesündiget hab / und gleich wie Judas verdammt seye. Sihe / hie bezeuget der verblente Mensch selber / daß er seine Lehr von dem Teuffel her habe: da er doch wol wuste / das der Teuffel alles gut hasset / und keinen Menschen etwas guts lehret. Solte der Luther dan nicht gedacht haben: wan die Meß eine Abgötterey wäre / so würde der Teuffel selbige nicht widerstreiten / vil weniger abschaffen; sonder vilmehr befürderen und loben / auff das durch das Meßlesen desto mehrere Abgöttereyen begangen / und dem höchsten Gott desto grössere schmachen zugefügt wurden.

23. Nun aber hat der laidige Sathan auff solche weiß nicht allein den Lutheraneren / sonder auch den Calvinisten ja allen und jeden nach dem Luther entstandenen Ketzeren das allerheylsamste Opffer der H. Meß gestohlen / und ihnen einen unerschätzlichen schaden zugefügt. Ja ihnen diß allerhochwürdigste Geheimnus so gar zuwider gemacht / das sie solches für eine verlaugnung des blutigen Opffers Christi / und für eine verfluchte Abgötterey halten: wie die Calvinisten in ihrem Heydelbergischen Catechismo lehren. O wol eine grausame Gotteslästerung / für welcher alle fromme Hertzen erzitteren / und alle Christen ihre ohren verstopffen solten. Dise wil ich nur mit einem eintzigen beweißthum hintertreiben und folgender massen umstossen.

24. Wan dise ketzrische Glaubenslehr wahr ist / so folget darauß / das von den zeiten Christi kein einiger mensch / auch so gar kein Apostel noch Martyrer selig worden seye. Dan die H. Apostolen und alle Priester haben die H. Meß gele-

gelesen / und dem höchsten Gott auffgeopffert : alle heilige Martyrer und Beichtiger haben selbige mit andacht gehört / und für den allerhöchsten Gottes-Dienst gehalten. Wan dan nun die H. Meß eine Abgötterey und verlaugnung des eintzigen Opffers Christi gewesen ist / so haben die H. Apostolen und alle Glaubige lauter Abgöttereyen begangen / den hochsten Gott schwärlich belaidiget / und die ewige verdamnus verschuldet. Gleich wie nun kein vernünfftiger Mensch diß wird sagen / also wird auch keiner glauben / daß die Calvinische Lehr wahr seye. So wil ich dan vil lieber dem H. Augustino / als dem Calvino und Luthero glauben / welcher Tomo 3. de fide ad Petrum c. 19. außtrücklich spricht : **Halte vestiglich darfür / und zweifflе keines wegs / das der eingeborne Sohn Gottes für uns Mensch worden / und sich für uns dem almächtigen Gott zum Opffer und geruch der Lieblichkeit auffgeopffert habe : welchem anjetzo die Catholische Kirch das Opffer des Brods und Weins im glauben und der Liebe durch die gantze welt auffzuopfferen nicht nachlasset.** Hie lasse ich dich nun urtheilen welchem man mehr glauben solle / und sicherer trauen könne : dem hocherleuchten Kirchenlehrer St. Augustino : oder den beyden abtrinnigen Luthero und Calvino.

25. Zu disen spricht der geistreiche Petrus Cluniacensis lib. 1. Epist. 2. **Wan die welt eure neue Lehr annemmen wolte / so würde in diser gnaden-zeit geschehen / was niemal in der zeit des zorns ist geschehen : das wan die Christen solten ablassen zu sacrificieren oder zu opfferen / so würde der dienst Gottes / welcher alzeit in der welt gewesen / auß der welt gar vertriben werden. Darum / O ihr Feind Gottes : sagt euch die Kirch Gottes : das sie ohn Sacrifitz nicht seyn könne : und das sie in ihrem Sacrifitz nichts anders / als den Leib und Blut ihres Erlösers auffopffere : und was diser einmal gethan hat**

mit seinem sterben / das thut sie allzeit mit ihrem opfferen. Diß seynd die wort gemelten Lehrers.

27. Lasset uns dan zusehen daß uns nicht widerfahre was denen armseligen Ketzeren widerfahren ist. Dan disen hat der laydige Satan zu ihrem grösten nachtheil die H. Meß gestohlen: uns Catholischen aber/als er selbige nicht stehlen konte/hat er erblindet/ oder die augen gleich als mit laim verschmieret/auff daß wir selbige nicht sehen/noch die grosse krafft deß heiligsten Meßopffers erkennen solten. Dan zweiffel ist es durch die arglistigkeit deß Satans geschehen/daß man so selten von disem höchsten Geheimnus prediget/schreibet und lehret: ja vor den augen der gemeinen Leuten gleichsam verbirget: und hiedurch meistens verursachet/daß die Leut die heilige Meß liderlich versaumen/und unandächtiglich hören.

28. Diß übel zu verhinderen hat die Catholische Kirch in dem Concilio zu Trient befohlen daß die Seelsorger offt von der Meß predigen sollen. Also lautet diß befelch: Sess. 22. cap. 8. **Die H. Versamlung befehlet allen Pastoren und Seelsorg tragenden/ daß sie offtmal unter dem Amt der Meß/entweder durch sich/oder durch andere auß denen dingen / so in der Meß gelesen werden/ etwas außzlegen / und unter anderen ein Geheimnus dises allerheiligsten Sacrifitz erklären sollen / fürnemlich an denen Sonn- und Feyrtägen.** Sihe diß seynd die eigentliche wort dises Kirchengebotts / welchem alle und jede Seelsorger schüldig seynd zu gehorsamen: dannoch seynd deren wenig so diß thun: sehr vile aber so es unterlassen und nicht achten: und dadurch der Kirchen Gottes einen unsäglichen schaden zufügen. Dan weil das gemeine Volck von der grossen krafft der H. Meß nichts waiß / so liebet/so achtet/so höret es auch die Meß an den wercktägen nicht: an den Sonn- und Feyrtägen aber gemeiniglich gar liderlich / unandächtig/und oben hin. Ja es versaumet die hochheilige Meß wegen geringer Ursachen ohn einigen Scrupel.

29. Die

29. Diſes groſſen übels ſeynd die jenige Seelſorger / welche ſchier niemal von der H. Meß predigen / die meiſte urſach : und können bey Gott nimmer verantworten. Dan wan ſie dem Gebott der Kirchen nachkämen / und etlichmal im jahr von der groſſen krafft und werth der H. Meß predigten / ſo würde es unmöglich ſeyn / daß das volck diß köſtliche kleynod nicht ſolte höher ſchätzen / hertzlicher lieben / und andächtiger hören. Dan ja in der gantzen Catholiſchen Kirchen kein hochwichtigers / noch tröſtlichers / noch nützlichers geheimnus iſt / als eben das tieffe geheimnus der hochheiligſten Meß. Und wan die gemeine Leut ſolches erkänten / ſo würden ſie gewißlich auch an den werckträgen die H. Meß nicht leichtlich verabſaumen.

Das anderte Capittel.

Von der Fürtrefflichkeit der H. Meß.

WIewol die Fürtrefflichkeit der H. Meß ſo groß iſt / das der höchſte Engel ſie nicht würdiglich außſprechen kan ; Dannoch / auff das wir etwas darvon erkennen mögen / als wil ich etwas weniges von deren beybringen. Der H. Franciſcus Saleſius zieret die H. Meß mit fürtrefflichen Ehren-Tittlen / ſprechend in Introduct. ad vitam devotam : **Die Meſz iſt eine Sonn der geiſtlichen Ubungen / das hertz der andacht / die Seel der frombkeit / die flamm der göttlichen Liebe / der abgrund der göttlichen gütigkeit / und ein köſtliches mittel dardurch uns Gott ſeine gnaden würcklich zueignet.** O was ſeynd diß für ſchöne wort ! O was ſeynd diß für herzliche ruhmtittlen ! O wie vile zeit müſte einer haben / ſelbige nach der länge zu erklären. St. Franciſcus von Sales wil ſagen : Wan einer wil recht fromm werden / wan einer wil recht andächtig werden / wan einer wil in der Liebe Gottes entzündet werden / ſo höre er nur fleiſſig Meß ſo hat er ſchon das beſte mittel ergriffen die göttliche gnaden zu erwerben.

2. Der gelehrte Pater Osorius ziehet die H. Meß allen fürnemen dingen für / sprechend : Tomo IV. conc. de Missa. **Unter allen dingen so in der Kirchen seynd / ist das Meßopffer das allerhöchste / und allerkostbareste; dieweil das allergöttlichste Sacrament des Altars darin geweyhet / und dem höchsten Gott zu einem Sacrifitz auffgeopffert wird.** Mit ihm stimmet ein Fornerus / Weyland Weybischoff zu Bamberg. conc. 65. de Pass. sagend : **Die H. Meß übersteiget durch ihre würdigkeit vile stapfflen die andere H. Sacramenten.** Und conc. 69. setzet er hinzu: **Majestätisch seynd die Sacramenten : aber vil majestätischer das Meßopffer : jene seynd Gefäß der barmherzigkeit für die lebendige : diß aber ist ein unerschöpffliches Meer der göttlichen freygebigkeit für die lebendige und abgestorbene.** Mercke wie herzlich dise Lehrer das H. Meßopffer herfürstreichen / und es den heiligen Sacramenten so weit vorziehen. So wollen wir dan sehen auß was für ursachen die liebe Meß so gar fürtrefflich seye / und woher man dieselbige abnemmen könne.

3. Erstlich erkennet man die hohe Fürtrefflichkeit der H. Meß auß der glorwurdigen Weyhung oder Consecrierung der Kirchen und Altären. Wer jemal gesehen hat eine Kirch weyhen / und verstanden hat was für Gebetter der Bischoff gesprochen / und wie vil Ceremonien er gebraucht hat / diser wird sich gewißlich zum höchsten verwundert und aufferbauet haben / in dem er wargenommen / wie überauß herzlich und glorwürdig eine jede Kirch und ein jeder Altar geweyhet und conseeriert werde. Auff daß dan die jenige / welche niemal gesehen haben wie eine Kirch pfleget geweyhet zu werden / diß erkennen mögen / als wil ich selbige allhie kürtzlich beschreiben.

Weiß die Kirchen zu weyhen.

4. Unterdessen daß der Bischoff seine geistliche kleider anleget / muß er mit seinen geistlichen die siben Buß-Psalmen / samt der Litaney betten. Alsdan gehet er

mit

mit ihnen zu der verschlossenen Kirchthüren / weyhet das Weywasser/besprenget sich und das Volck / und gehet in einer Procession um die Kirch / besprenget die mauren obenher/ und spricht stätig : **Im namen des Vatters/ und des Sohns / und des ℌ Geistes.** Die Geistliche aber singen immittels ein Respons. Wan der Bischoff zu der Kirchthür komt / spricht er ein **Oremus** oder **Gebett** / und stoffet mit seinem Bischoffsstab auff die Thür/ sprechend/Attollite portas &c. Er gehet zum zweyten mal wider um die Kirch / besprengend die mauren unten her / bettend und singend wie zuvor : und bey der Kirchthür spricht er wider eine andere Collect / und stoffet mit seinem stab wider auff die Kirchthür. Er gehet zum dritten mal lincks um die Kirch/besprengend die mauren in der mitten/ und stoffet mit seinem stab dreymal auff die Kirchthür / sprechend : **Eröffnet** ꝛc. Alsdan machet er das Creutzzeichen mit seinem stab auff die Kirch-thürschwell / sprechend **Sihet das zeichen deß Creutzes : fliehet alle böse Gespenster.** Im eingang spricht er : **Der Fried seye disem hauß.**

5. In mitten der Kirchen knieet er nider / und singet den Hymnum : **Komm ℌ. Geist wahrer trost** / samt der Litaney von allen Heiligen/ und das Lobgesang Zachariä ℣ **Benedictus Dominus Deus** ꝛc. Nach welchem schreibet er mit seinem stab auff den/ mit äschen bestreuten Boden/ das Lateinische und Griechische A. B. C. und spricht vor dem hohen Altar knieend dreymal : **Deus in adjutorium** ꝛc. Alsdan weyhet er auff eine andere weiß Saltz / Wasser/ Aschen und Wein/ mischet sie mit gewissen worten/und vilen Creutzzeichen unter einander/ und fanget an den Altar zu weyhen:sprechend den Verß **Introibo**/und den Psalmen **Judica.** Nach disem dauchet er seinen Daumen in gemeltes wasser und machet in der mitten und in den vierecken deß Altars vier Creutzer sprechend : **Diser Altar werde geheiliget † zur ehren Gottes / der Jungfrawen Mariä/ und aller Heiligen/ und in**

dem namen und zur gedächtnus des Heiligen N. im namen Gottes Vatters † ꝛc. Diſe wort widerholet er fünffmal: und darnach gehet er ſibenmal um den Altar/ beſprengend ihn mit gemeltem Weywaſſer / und einem Weywedel von Iſoph: und ſpricht immittels den Pſalmen Miſerere.

6. Nach dem ſibenden Umgang gehet er dreymal in der Kirch herum/beſprenget mit ſelbigem Weywaſſer die mauren/oben/mitten/und unten: immittls bettend drey Pſalmen/und Antiphonen / beſprenget darnach auff vier ecken den boden der Kirchen/ſprechend gewiſſe Gebetter mit vilen Creutzzeichen / und einer langen Präfation. Nach vollendung deren weyhet er kalck und ſand / vermiſcht es mit gemeltem waſſer / und machet ſpeiß darauß. Alsdan gehet er in einer Proceſſion zu der Capell / alwo die Reliquien oder Heylthumen in voriger nacht in einem bleyenen kåſtlein geſtanden / berauchet ſie / und traget ſie mit brinnenden kertzen/und rauch faß um die Kirch herum. Im eingang der Kirchen / machet er mit dem H. Chryſam drey Creutzer auff die Port/ſprechend: Im namen deß Vatters † und deß Sohns † und deß H. † Geiſtes ſeye eine geſegnete/geheiligte und conſecrierte Port/ꝛc.

7. Wan die Proceſſion mit den Reliquien zum Altar kommt / ſo machet er mit dem Chryſam fünff Creutzer in das Grab deß Altars/ſprechend gewiſſe Weyhung/ſtellet das kåſtlein mit den Reliquien in das H. Grab / berauchet ſie / und verſchlieſſet das Grab mit einem geweyhten ſtein/ und obgemeltem Kalck. Darnach berauchet er auch den Altar/und gibt das Rauchfaß einem Geiſtlichen / welcher ſtätig um den Altar gehend ſelbigen berauchen muß. Unterdeſſen machet der Biſchoff mit dem H. Oel auff den Altarſtein / nemlich in der mitten / und in den vier ecken/ an jedem Ort fünff Creutzer/ſprechend die H. Wort/ſo er bey dem Weywaſſer geſprochen: darnach berauchet er ſelbige Creutzer/und gehet mit dem Rauchfaß um den Altar. Nach geſprochener Collect ſpricht er einen Pſalm/

und

und machet widerum mit dem H. Oel auff den Altarstein an gemelten fünff orten fünff Creutzer / sprechend : Diser Altar werde geheiliget /rc. Er berauchet abermal den Altarstein / und gehet mit dem Rauchfaß um den Altar. Zum dritten salbet er selbigen Stein mit dem H. Chrysam an den fünff orten / sprechend : Diser Altar werde geheiliget. Unterdessen betten die Geistliche drey Psalmen. Der Bischoff berauchet den Altar / und gehet wider mit dem Rauchfaß herum. Letzlich giesset er das H. Oel und den Chrysam über den gantzen Altar / reibet selbige mit seiner hand / und die Geistliche singen immittels einen Psalm und etliche Responsen. Nach disem gehet der Bischoff in der Kirch herum / und machet an zwölff Orten der mauren mit dem H. Chrysam fünff Creutzer sprechend an jedem ort : Geheiliget † und consecriert † werde dise Kirch / im namen deß Vatters † rc. und berauchet an jedem ort die H. Creutzer dreymal / wan er herum ist / so weyhet er auff eine besondere weiß den weyrauch / leget an jeden ort der fünff Creutzer deß Altars fünff weyrauchs körnlein / machet auß wachsliecht fünff Creutzlein / und zündet selbige an. Unterdessen das sie brinnen / knieet er mit allen Geistlichen nider / ruffet den H. Geist an / singend Veni sancte Spiritus &c. spricht etliche Collecten / und eine sehr schöne lange Präfation. Nach diser singet der Chor den grossen Psalm Exurgat Deus, der Bischoff spricht etliche grosse Collecten ; und machet mit dem H. Chrysam unter dem Altarstein an vier ecken ein Creutz / sprechend ein grosses Gebett. Nach disem reibet er seine händ mit brod und saltz ab / waschet sie mit wasser und trocknet sie. Die Geistliche reiben den Altar mit einem Leinwad ab / bedecken ihn mit Altar-tücheren / und zieren ihn bester massen : singend immittels Psalmen und Responsen. Zum beschluß der weyhung berauchet der Bischoff den Altar dreymal / und haltet ein Bischöffliches Meß-Amt.

8. Alle die jenige / so solcher Kirchweyhung beywohnen / können sich nicht gnug verwunderen über dise vilfaltige

Ceremonien/Salbungen/ Weyhungen/ und Gebetteren/ mit welchen eine Kirch geweyhet / geheiliget und conse-criert wird. Warum aber diß alles ? warum muß man so gewaltige grosse mühe / zeit und unkosten zu einer Kirch-weyhung anwenden ? Wegen diser hochwichtigen ursach/ auff das die Kirch würdig werde / damit in selbiger das allerhochwürdigste Meßopffer dem allerhöchsten Gott auffgeopffert werde: und daß der Altar geheiliget und con-secriert werde / damit das allerreineste und allerheiligste Lamb Gottes auff selbigem geistlicher weiß geschlachtet werde.

9. Auß disem allem erkennet ein jeder Christ wie hoch-heilig unsere Kirchen und Altar seyen : und in was für grossen ehren sie sollen gehalten werden. Der Tempel Sa-lomons ware nur ein schatten und fürbedeutung unserer Kirchen / dannoch ward er von den Juden und Heyden in grossen ehren gehalten. Wie vilmehr sollen dan unsere Kirchen / welche so gar heiliglich consecriert seynd/in gros-seren ehren gehalten werden. Von der weyhung deß Tem-pels Salomons meldet das 3. Buch der Königen/daß der König Salomon zwey und zwantzig tausend Ochsen und hundert zwantzig tausend Widder geopffert habe: welche allesamt von den Priesteren geschlachtet / von aller unsauberkeit gereiniget / und stückweiß auff die Altär gelegt wurden. Unterdessen daß der Salomon laut bet-tete / sihe / da fiele das feur vom Himmel herab / und ver-brente alle die Schlachtopffer. Der gantze Tempel ward mit nebel und rauch erfüllet / und die Majestät Gottes er-schine in dem H. Tempel. Alles Volck sahe das feur und die Glori Gottes / fielen für übernaturlichen schrecken auff ihre angesichter / und betteten Gott von hertzen an. Der König Salomon aber fiele auff einem erhöchten Ort auff seine knie / und sprach mit heller stimm. Soll es dan zu glauben seyn / daß Gott bey den Menschen auff erden wohnen solle ? Wan der Himmel aller Him-len dich nicht begreiffen können / wie vil weni-

ger wird dan diser Tempel dich fassen mögen.

10. Wer verwundert sich nicht hierüber? und wer kan die würdigkeit dises H. Tempels gnugsam begreiffen? gleichwol ware er nur eine Figur und fürbedeutung/ ja nur ein schatten unserer Christlichen Kirchen. In selbigem ware die H. Arch Gottes / in welcher nicht mehr ware / als die zwo steinene Tafflen Moysis/ein korb voller Himmelbrod / und die Ruth Aarons welche geblühet hatte. Die Judische Opffer waren nur geschlachtes und verbrántes Viehe/ samt geopffertem Brod/ Wein/ Kuchen und dergleichen. Unsere Kirchen aber werden unvergleichlich heiliger von den Bischoffen geweyhet / mit dem heiligen Oel und Chrysam gesalbet / mit besprengung deß H. Weywassers/mit berauchung deß gesegneten Weyrauchs / und mit etlichen hundert Creutzzeichen geheiliget / und durch Auffopfferung deß allerhochwürdigsten Meßopffers consecriert. An statt der Arch deß Bunds haben wir die heilige Monstrantzen/in welchen das wahre Himmelbrod/das hochwürdigste Sacrament deß Altars/und der warhaffte Leib und Blut Jesu Christi auffbehalten wird. Wan dan der Tempel Salomons billiger massen in ehren gehalten ward: wie vil mehr seynd dan unsere conseerierte Kirchen / in welchen Gott persönlich wohnet / in grösten ehren zu halten.

11. Unsere Kirchen werden genennet / und seynd in der warheit ein Hauß Gottes / in welcher Gott persönlich wohnet/ und alzeit anzutreffen ist/ dieweil er nimmer hinaußgehet. Er hat alzeit etliche tausend Englen bey sich / welche ihm auffwarten/ihn anbetten/ihn loben/ehren/ und unser Gebett fürtragen. Diß ward fürbedeutet / durch die erscheinung deß Patriarchen Jacobs / Genes. am 28. Cap. welcher als er sich zu nachts im feld nidergelegt hatte / im schlaff eine laiter von der erden in den Himmel hinauff raichend/die Englen Gottes auff und absteigend / und den Herrn auff der laiter ligend sahe. Jacob erwachte für schrecken/und sprach: **Wie erschröcklich ist diser ort: für-**

wahr

wahr hie ist nichst anderst / als ein hauß Gottes / und eine Port deß Himmels. Er salbte den stein / auff welchem er mit seinem haupt gelegen ware / mit Oel / richtete ihn zu einem Altarstein auff: und als er von seiner reiß zuruck kame / opfferte er dem höchsten Gott auff disem Altarstein. Diß ist eine figur und fürbedeutung der Christlichen Kirchen gewesen / in welchen der Altarstein mit dem H. Oel und Chrysam gesalbt wird: und von welchem man mit warheit sagen kan; **Wie erschrecklich ist diser ort: fürwahr hie ist nichst anderst / als ein hauß Gottes und eine Port deß Himmels:** Zu welcher die Englen auff und absteigen / und unser Gebett Gott auffopfferen / unsere Kirchen seynd der jenige Ort / von welchem Gott bey dem Propheten Isaia am 56. Cap. spricht: **Ich wil sie hinauff zu meinem heiligen Berg führen / und wil sie erfreuen in dem hauß meines Gebetts: ihre Brand- und Schlacht-Opffer werden mir auff meinem Altar gefallen: und mein hauß wird ein Gebett-Hauß von allen Völckeren genennet werden.**

12. Auß disem allem ist abzunemmen / wie heilig unsere Kirchen seyen / und in was für ehren sie sollen gehalten werden. Dan dieweil sie ein Hauß Gottes seynd / und weil Christus Jesus in dem H. Sacrament persönlich darin wohnet / und mit vilen tausend Englen umringet ist / deßwegen können wir die heilige Kirchen nicht gnug verehren / noch andächtig gnug darin betten. Wän wir einen warhafften Glauben hätten / so würden wir mit schrecken in die gewenhte Kirchen gehen / mit gröster reverentz Christum im H. Sacrament anbetten: und alle gegenwärtige Englen andächtiglich verehren. Welches der H. David zu thun pflegte / nach laut seiner bekandnus Psalmen. **Ich wil eingehen in dein Hauß / und wil mit forcht dich in deinem H. Tempel anbetten. Im angesicht der Englen wil ich dir psallieren / und deinen H. Namen preisen.** Ps. 137. Wer aber in der Kirchen unter dem

Got-

Gottesdienst schwetzet/lachet/sündiget/und Gott erzürnet/ begehet eine gewaltige unehr wider seine göttliche Majestät/ und wider sein heiliges hochgeweyhtes Hauß. Wan dan einer in die Kirch gehet / muß er sich ernstlich fürnemmen nicht ein unnöhtiges wort zu reden/ noch anzuhören/noch fürwitzig um sich zu sehen: sonder andächtiglich zu betten/ seinen Gott zu verehren/seine Sünden abzubüssen/ und die göttliche barmhertzigkeit zu erwerben.

13. Zum andern erkennet man die hohe fürtrefflichkeit der H. Meß auß der hochheiligen Weyhung der Priestern/und geistlichen Dieneren. Ein jeder Geistlicher muß sibenmal geweyhet werden/ oder siben Weyhungen empfangen / eh er dörffe oder gewalt bekomme das allerhochwürdigste Meßopffer zu verrichten. Die vier unterste und kleine Weyhungen seynd fürnemlich dahin gerichtet / daß dise geweyhte Geistlichen zum Kirchen-dienst auffgenommen / und zum dienst der Meß-lesenden Priesteren verordnet werden sollen. Keiner von disen darff einen Kelch / noch Pateen noch Corporal/noch Purificatorium anrühren : sonder zu diser würdigkeit ist allein die fünffte Weyhung / nemlich das Subdiaconat verordnet. Kein einiger auffer diser Weyhung darff ohne sonderbahre erlaubnus und wichtige Ursach ein Purificatorium/Corporal/Pateen oder Kelch mit blosen händen ohne sünd berühren : gleich wie im Gesätz Moysis niemand anders/als nur die Leviten die geweyhte Geschier berühren/und sauberen dörfften.

14. Eben also stehet es auch den Subdiaconen / und Diaconen/und Priesteren eygentlich zu/ die geweyhte Geschier/so zu dem Meßopffer gehören / zu berühren und zu sauberen. Dan es gezimt sich daß alle dise geweyhte / zur Meß verordnete ding gantz rein / und zum allersaubersten seyn sollen ; dieweil sie zu dem allerhöchsten Gottes-dienst gebraucht werden/ und den allerheiligsten Leib und Blut unmittelbar berühren. In disem stück seynd vile Priester sehr nachlässig / und versündigen sich so gröblich/daß sie in gefahr ihres ewigen verderbens kommen : wie auß folgen-

dem

dem erschrecklichen Geschicht handgreifflich abzunemen ist.

15. In Engelland ware ein Stiffts-Dechand / welcher einem frommen heiligen Ordens-Geistlichen wol bekant und beliebt ware. Als diser vernommen daß sein lieber freund kranck ware/gienge er hin ihn zu besuchen/ und ihm in seiner sterbens noht beyzustehen. Wie der Geistliche anfienge dem Dechand zuzusprechen/ da ward die kammer gantz dunckel / und es ward eine erschreckliche stimm gehört / sprechend: **Stehe auff / stehe auff du Gottesschänder: und komme zu empfangen deinen lohn.** Alsbald starbe der Dechand/und sein leib ward so schwartz als ein kol. Der Geistliche eilte voller schreckens zu seinem Kloster fiele in seiner Cell auff seine knie / und bate Gott eiffrig um erkantnus deß urtheils seines freunds. Dieser erschine ihm in solcher erschröcklicher gestalt/daß der Geistliche für todt zu boden fiele. Da sprach der Geist: **Warum hastu mich beruffen / da du doch mit mir nicht reden wilt:** Der Geistlich schöpfte muth/und sprach: wer bistu/ der du mir in solcher grausamkeit erscheinest? Der Geist sagte: **Ich bin der armselige Dechand / dein gewesener bekanter freund.** Jener fragte: Wie stehts mit dir in jener welt. Der Geist sagte: **Ich bin vermaledeyt und verdamt.** Jener sagte: Mich wundert daß du / der du doch ein reiner / bescheidener und geistlicher Mann gewesen / solleſt verdamt seyn. Der Geist sprach: **Nicht verwundere dich dessen; sonder verwundere dich vilmehr/ daß ein Geistlicher / so eine Kirch zu versorgen hat / könne selig werden.** Warum das/ fragte der Geistliche. Jener antwortete: **Beschaue der Geistlichen stall und ihre Kirch: diſe wird verfallen / jene aber wol gebauet und gedeckt seyn. Beschaue ihre Kirchen kleider / und Hauß kleyder: diſe seynd wol gebutzt / und in grosser menge: ihre Meßkleider aber seynd so verschmutzt / und so gar zerrissen / daß sie selbige kaum anlegen können. Beschaue ihre Tisch / und Altär: auff diſen haben sie**

nur

nur einen zinnenen schmutzigen Kelch: auff dem tisch aber silberne becher / schüßlen und löffel. Beschaue ihr schnupfftuch und ihr Purificatorium: diß wird schmutzig / jenes aber sauber seyn. Diß und mehrers sagte er / und setzte letzlich hinzu: Und diß ist die Port der verdamnus der Geistlichen. Nach disen worten ward er von einer stinckenden flam umgeben / und mit grösterm schrecken deß heiligen Manns in den abgrund gestürtzt. Specul. Exempl. Verbo, Benef. Ecclicum, Exemp. 8. Diß erschreckliche Geschicht hab ich deßwegen hieher gesetzt / auff daß sich alle Geistliche darüber entsetzen / und hinfüro ihre Kelch / Patenen / Corporalen / Purificatorien / Mappen / Amicten / Cingula / Alben / Stoolen / Maniplen und Casulen sauberer halten sollen. Dan alle dise in vilen Kirchen so gar unsauber und zerrissen seynd / daß sich billig Gott samt seinen Engelen / und alle fromme Priester und weltliche darüber entsetzen. Manche Kirchen seynd auch so unsauber / und so voller staub und spinweb / daß es vor Gott und der welt eine schand ist / und vor Gott nicht kan verantwortet werden.

§. 1. Von der Priester-Weyhung.

16. Zum dritten erkennet man auch die grosse Fürtrefflichkeit der H. Meß an der Priester-Weyhung / welche folgender massen geschicht. Ein Diacon / so zum Priester soll geweyhet werden / muß gekleidet seyn mit einem Humeral / Alb / Gürtel und Stool überzwerg; und muß vor dem Bischoff / welcher vor dem Altar auff einem Stuhl sitzet / niderknieen. Diser haltet ihm für was für ein schwäres Amt er auff sich zu nemmen gesinnet seye / und fraget das Volck ob er dessen würdig seye. Wan niemand etwas darwider redet / so knieet der Bischoff nider / und bettet laut die litaney von allen Heiligen: der Diacon aber bettet selbige auff seinem angesicht ligend. Nach selbiger leget ihm der Bischoff seine händ auff das haupt / und spricht ein Gebett über ihn / samt einer langen Präfation. Nach welcher leget er ihm die Stool um den halß / und das

Meßgewand über das haupt. Alsdan spricht er knieend ein langes Gebett / und den Hymnum / **Veni creator spiritus** über ihn. Nach disem setzt der Bischoff sich nider; der Priester knieend vor ihm leget seine flache hand auff dessen schooß / und der Bischoff salbet selbige mit dem H. Oel erstlich creutzweiß / darnach die finger und gantze händ / sprechend: **O Herr / würdige dich diſe händ zu heiligen und zu consecrieren durch diſe salbung und unſern Segen**, alsdan machet er das H. Creutzzeichen darüber sprechend: **Was diſe händ werden segnen / das soll gesegnet seyn: und was sie werden consecrieren / das soll consecriert und geheiliget seyn / im namen unſers Herrn Jesu Christi / Amen.** Alsdan bindet er ihm beyde händ mit einem leinenen tüchlein zusammen: raichet ihm einen Kelch mit wein und wasser / samt der Patteen und Hostien / und spricht: **Empfange gewalt das göttliche Opffer zu opfferen / und die Messen zu lesen so wol für die lebendige / als für die verstorbene / im namen deß Herrn / Amen.** Nach auffgebundenem leinwad waschet der neue Priester seine händ / der Bischoff leset seine Meß fort / und zum Offertorio gehet der neue Priester mit einer brinnenden kertzen zum Opffer / und gibt selbige dem Bischoff samt küſſung der händen in die hand. Nach diſem knieet er mit einem Meßbuch in ſeinen händen hinter dem Bischoff / leſet zugleich mit ihm von wort zu wort die H. Meß / und zur zeit der Communion empfangt er die hochw. Hostien von dem Bischoff. Nach gethaner Glaubens-Bekantnus leget der Bischoff ihm beyde händ auff sein haupt / sprechend: **Empfange den H. Geiſt / welchen du die Sünden verzeihen wirſt / denen seyen ſie verzyhen: und welchen du ſelbige behalten wirſt / denen seyen ſie behalten.** Letzlich verspricht der Priester seinem ordentlichen Bischoff den Gehorsam / und wird von ihm gesegnet mit folg. worten: **Der Segen Gottes Vatters / Sohns / und H. Geiſtes ſteige herab auff dich / auff daß du seyeſt gesegnet /**

net in der Priesterlichen Weyhung / und opfferest Versöhn-Opffer für die Sünden deß Volcks dem almächtigen Gott/ꝛc.

17. Diß ist die form der Priesterweyhung / nach welcher alle Priester der Römischen Catholischen Kirchen pflegen und müssen geweyhet werden. Wer alle dise Ceremonien bey sich recht erweget/ der hat wol ursach sich zu verwunderen / und den uralten brauch der H. Kirchen hoch zu schetzen / welche das Sacrament der Priesterweyhung so andächtig und magnifick pfleget zu ertheilen. Warum aber diß alles? warum muß ein Priester so vilmal / mit so grosser mühe / und mit so vilen Gebetteren / salbungen und Ceremonien geweyhet werden? Fürnemlich darum / auff das er gnugsam gereiniget/geheiliget/und würdig gemacht werde/das allerreineste / allerheiligste / allerhochwürdigste und allergöttlichste Opffer der H. Meß der erschrecklichen göttlichen Majestät auffzuopfferen. Von der würdigkeit der Priesteren wäre hie vil zu sagen / dieweil ich aber diß Buch fürnemlich zum dienst der weltlichen schreibe / als mag ich hievon nichts mehr melden.

18. Zum vierten erkennet man die hohe fürtrefflichkeit der H. Meß auß den vilfaltigen Sachen/ so zu einer jeden Meß vonnöhten seynd: welche ich alhie nacheinander wil benennen. Erstlich wird zum Meß lesen erfordert ein geweyhter Priester / welcher die Person Christi vertretten thut. Zum anderen wird erfordert ein consecrierter Altar/ welcher in allen Kirchen und Capellen muß erhöcht stehen/ dieweil er den Berg Calvarie / darauff Christus das unschüldige Lämblein ist geschlachtet / und am Creutz erhebt worden/bedeutet. Drittens werden erfordert die Priesterliche Kleider: nemlich **das Humeral** oder **Amict**/ welches der Priester über sein haupt decket / und darnach um seinen halß leget: und diß bedeutet das leinene tuch / mit welchem die Juden in dem hauß Caiphä Christi angesicht bedeckt/ und spottweiß gesagt: **Weissage uns Christe wer dich geschlagen habe.** Viertens die **Alb** / welche

bedeutet das weisse kleyd / so Christo in Herodis hauß spottweiß ist angelegt worden. 5. Der leinene Gürtel darmit der Priester sich umgürtet / bedeutend den strick darmit Christus am Oelberg von den Juden umbunden / und gefänglich geführt worden. 6. Der Manipel / welchen der Priester an seinen lincken Armb stecket: bedeutend die bänd / darmit Christus um seine Armb gebunden worden.

7. Die Stool / welche der Priester um seinen halß leget / und vornen creutzweiß über seine brust bindet: welche bedeutet die eisene malefitz ketten / welche Christo nach seiner verurtheilung um seinen halß gelegt worden. 8. Die Casel / oder das Meßgewand / bedeutend das purpur kleyd / welches Christo bey seiner Krönung von denen losen Soldaten spottweiß angelegt worden. 9. Das Creutz auff dem Meßgewand / bedeutet das Creutz daran Christus genaglet worden. Die Säul auff dem Meßgewand bedeutet die Säul daran Christus gegeisslet worden. 10. Der geweyhte Kelch / welcher bedeutet das Grab Christi: wie auch den bitteren Kelch deß Leydens / welchen er müssen außtrincken. 11. Die Pall / damit der Priester den Kelch bedeckt: welche den viereckigen Grabstein bedeutet. 12. Die Pateen / oder das vergüldte Schüßlein oder Tellerlein: welches die Schüßlen bedeutet / darin die Salben / mit welchen der Leichnam Christi gesalbt worden / gelegen seynd. 13. Das Corporal / oder viereckige Leinwad / darauff der Kelch stehet: bedeutet das Grabtuch darin der Leichnam Christi eingewicklet worden. 14. Das Purificatorium oder Tüchlein / darmit der Priester den Kelch außtrocknet: bedeutet die Tücher darmit der todte Leichnam Christi abgetrocknet worden. 15. Das Velum / oder seydene tuch / welches über den Kelch gedeckt wird: bedeutet den vorhang deß Tempels / so in dem tod Christi von sich selbst zerrissen worden. 16. 17. Die zwey Meßkändlein bedeuten die zwey Geschirr mit Gall und Essig angefüllet. 18. Wird zu der H. Meß erfordert eine Hostien. 19. Wein. 20. Wasser. 21. 22. Zwo Kertzen. 23. 24. Zween Leuchter

ter. 25. Das Meßbuch. 26. Ein Küssen oder Pult darauff das Meßbuch ligt. 27. Drey Altar Tücher den Altarstein bedeckend. Ein Vorhang vor dem Altar. Ein Lavabo die händ deß Priesters nach der Hand-waschung zu trocknen. Ein Schellelein. Eine Sanctus-Kertzen. Ein Meßdiener / und ein Crucifix mitten auff dem Altar stehend. Schier alle dise ding seynd so hoch nothwendig/daß ein Priester ohne grosse noth nicht kan ohne sünd die H. Meß lesen/wo deren eins manglet. Von welchen ich ein schönes Exempel beybringen wil.

Als die Mohren auß Africa den meisten theil deß Königreichs Spanien unter ihrem joch hatten / geschahe es daß ein König zu Caravaca welcher vile Christen gefangen hielte / sich endlich ihrer erbarmte / und allesamt auß dem kercker nemmend sich vorstellen liesse. Er fragte einen jeden was für ein handwerck oder kunst er könte / und erlaubte jedem selbige zu brauchen. Unter den gefangenen Christen ware auch ein Priester / welcher / als er wegen seiner kunst befragt ward/ mit ernst sprache: **Ich kan solche kunst/ durch welche ich den almächtigen Gott vom Himmel herab ziehen kan.** Als der König ihm befahle solche kunst zu probieren / sprach er: **Ich kan diß nicht thun / es seye dan daß ich auß der Christenheit alle zur Meß gehörige ding bekomme.** Der König befahle dem Priester alle nothwendige ding auffzuschreiben/ so wolte er alle dieselbige auß einem Christlichen ort bringen lassen. Der Priester schribe zwar alle obgemelte ding außführlich auff / vergasse aber deß Crucifix: und als alles ware überbracht worden / und er die H. Meß anfangen wolte/merckte er erstlich/daß kein Crucifix auff dem Altar ware. Wegen dessen stunde er lang in schwären gedancken; nicht wissend ob er die Meß anfangen oder unterlassen solte. Der König vermeinend er könne seine kunst nicht probieren / fragte ihn warum er gantz verstöhret stünde. Der Priester sagte ihm: Ich bin deß Creutzes vergessen/ und stehe deßwegen voller verstöhrung nicht wissend / ob

ich die H. Meß anfangen oder unterlassen solle. Unterdessen daß er die hülff Gottes anruffte/sihe/ da zerspaltete sich das steinene veste gewölb deß Zimmers / in welchem der Priester vor dem Altar stunde / und zwen Englen / glantzend als die Sonn / und mit köstlichem gewand gezieret/ kamen durch den spalt herab / tragend in ihren händen ein höltzenes glantzendes Creutz / einer guten spannen lang : welches sie auff den Altar stellten/und dem Priester die H. Meß anzufangen befahlen. Der König samt allen Mohren welche in dem Zimmer waren / vermainend dise zwen Englen seyen zwen Götter/erschracken von hertzen / fielen auff ihre angesichter / und lagen so lang auff der erden biß die liebe Englen verschwunden waren. Der König glaubte auch dem Priester daß er gewalt habe den almächtigen Gott vom himmel zu ziehen / und daß sein Christenthum eine warhaffte Religion seye. Beyerlinck, verbo, crux. Diß ist der Ursprung deß H. Spanischen Creutzes / welches noch zu unser zeit zu Caravaca mit gröster ehrerbietung auffbehalten / und jährlich an dem tag / da es vom himmel gebracht worden / dem volck gezeigt / auch in das wasser gedunckt wird: durch dessen trinckung vile krancken gesund werden. Diß warhaffte Geschicht hab ich deßwegen alhie beybringen wollen / auff das ein jeder erkennen solle / wie gar fürtrefflich die heilige Meß seye / dieweil so vile ding zu einer jeden Meß gehören : und daß von den gehörigen ding keines müsse manglen/wan ein Priester diß hochwürdigste Sacrifitz rechtmessiglich verrichten und auffopfferen wil.

19. Zum fünfften erkennet man die fürtrefflichkeit der H. Meß auß denen andächtigen Ceremonien / so bey jeder gemeinen Meß gebraucht werden : von denen ich die fürnemste hieher setze. Der Priester bezeichnet sich mit dem H. Creutzzeichen sechszehnmal. Er wendet sich zum Volck sechsmal. Er küsset den Altar achtmal. Er erhebet seine augen gegen himmel eilffmal : Er schlaget auff seine brust zehenmal. Er knieet nider zehenmal. Er leget seine händ

zu-

zusammen vier und fünfftzigmal. Er bieget sein haupt ein und zwantzigmal. Er bieget seine schulderen sibenmal. Er bieget sich tieff achtmal. Er segnet das Opffer mit dem Creutzzeichen ein und dreyssigmal. Er leget beyde flache händ auff den Altar neun und zwantzigmal. Er bettet mit voneinander gelegten händen vierzehnmal. Er bettet mit zusammen gelegten händen sechs und dreyssigmal. Er leget seine gefaltene händ auff den Altar sibenmal. Er leget seine lincke hand allein auff den Altar neunmal. Er leget seine lincke hand auff die brust eilffmal. Er erhebt beyde händ gegen himmel achtmahl. Er bettet still eilffmal. Er bettet laut dreyzehnmal. Er decket den Kelch ab und zu/zehnmal. Er gehet hin und her zwantzigmal.

Neben disen 250. offt widerholten dingen muß der Priester noch hundert und fünfftzig Ceremonien machen: welche alle zusammen gezehlt fünff hundert Ceremonien außmachen. Jeder Priester muß auch neben disen Ceremonien vier hundert Rubricken oder Reglen in obacht nemmen: welche wan sie zu den Ceremonien gerechnet werden/so befindet es sich daß ein jeder Priester/so auff Römische weiß Meß leset/neun hundert stück thun oder verrichten müsse: deren keins er ohne läßliche sünd kan unterlassen. Dan alle dise haben eine geistliche bedeutung/ und dienen zur zierlichen und andächtigen verrichtung dises hochwürdigsten und erschrecklichsten Sacrificiums. Derowegen hat der Selige Pabst Pius Quintus/zum allerstrengesten bey krafft des H. Gehorsams befohlen/ das alle und jede Cardinäl/Ertzbischöff/Bischöff/Prälaten und Priester auff dise und keine andere weiß sollen Meß lesen/und nicht das geringste veränderen/nicht das geringste darzu thun/und nicht das geringste darvon nemmen. Wider diß strenge gebott versündigen sich vile Priester/welche die H. Ceremonien und Rubricen veränderen/ übertretten/und vile außlassen: Diß seynd keine geringe/ sonder sehr merckliche sünden und nachlässigkeiten/dieweil sie wider die ehr/und zierd deß allerhochwürdigsten und

allerhochwürdigsten Gottes-dienstes/ wie auch wider das allerstrengeste Gebott deß seligen Papst Pii V. begangen werden. Ja es seynd so vile sünden / wie vile ding und Ceremonien ein Priester in einer jeden Meß verändert/ darzu thut und darvon nimt. Hingegen verdienen alle und jede Priester in allen und jeden ihren Messen sehr grossen lohn / welche alle Ceremonien rechtmessiglich verrichten : nichst veränderen/nichst darzu thun / und nichts unterlassen. Solcher Priesteren Messen seynd auch vil besser / als deren welche ihre Messen obenhin lesen/ und unrechte Ceremonien machen.

20. Hierauß mercke auch daß ein Priester keinen geringen lohn von dir verdiene / welcher für dich eine H. Meß leset / und in selbiger so vile hundert Ceremonien machen/ und andachten verrichten muß. Er muß sich auch zu der H. Meß bereiten eine halbe stund am Altar für dich betten/und nach der H. Meß die danckſagung verrichten. Alle dise ding seynd nicht allein der ewigen / sonder auch der zeitlichen belohnung werth / mit welcher der Priester sich ernehren muß. Dan also spricht St. Paulus 1. cor. 9. **Welche dem Altar dienen / sollen deß Altars theilhafftig werden** : oder von dem Altar leben / auß allem disem erhellet / daß der Priester nicht zu vil / sonder zu wenig für seine mühwaltung bekomme.

§. 2. Von dem fürnemsten Priester der H. Meß.

OWiewol das ehrwürdigste Meßopffer über die massen hoch und edel ist/dannoch wird dessen Fürtrefflichkeit auß keinem ding besser erkennet / als auß der Person deß jenigen/so diß göttliche Opffer verrichtet. Wer maynstu wol das es der Priester/oder der Bischoff/ oder der Pabst seye? wol nein. Maynstu wol das es ein Engel / oder ein Heilig/oder die Mutter Gottes seye ? Es ist niemand anderst/ als der Priester aller Priesteren : der Bischoff aller Bischöffen : Der Eingeborne Sohn deß allerhöchsten Vatters Christus Jesus / der von dem Vatter gesalbte höch-

höchste Priester : der ewige Priester nach der Ordnung Melchisedech. Diser bringt dem allerheiligsten Meßopffer solche hohe fürtreflichkeit/welche alle fürtrefflichkeiten übersteiget/und das Christliche Sacrifitz gantz göttlich machet.

Daß Christus der fürnemste Priester seye / beweise ich auß dem H. Chrysostomo/ welcher Homil.8.in Matt. also spricht : **Wir Priester vertretten nur die stell der dienern / der jenige aber / welcher das Opffer heiliget und verwandlet / ist Christus selbst : welcher im letzten Abendmal das Brod verwandlet hat. Diser thut auch diß jetzund: darum du Lay/wan du siheſt den Priester opfferen/so vermeine nicht / daß der Priester diß thue / sonder seye versichert / das die unsichtbare außgestreckte Hand Christi diß verrichte.** Mit disen worten zeiget St. Chrysostomus klärlich an / das Christus selbst in eigener Person die fürnemste stück deß heiligen Meßopffers verrichte : daß er nemlich vom himmel herab komme/das Brod und Wein in seinen Leib und Blut verwandele / sich selbst Gott dem Vatter für das heyl der welt auffopffere/und als ein treuer Mittler für die wohlfahrt deß Volcks bitte. Der Priester aber nur allein Diener Christi seyen/ ihm ihren mund/ihre stimm/ und ihre händ leihen / auff das Christus durch ihre mithülff diß göttliche Opffer volbringe.

21. Wan aber einer dem H. Chrysostomo villeicht nicht glauben wolte / disem wil ich einen beweißthum beybringen/ welchem er nicht kan noch darff widersprechen : nemlich das zeugnus der H. Catholischen Kirchen / welche in dem Concilio zu Trient also spricht : Sess. 22. c.2. **Das Creutz Opffer und das Meßopffer ist gantz eins und eben dasselbige Opffer : und ist auch derselbige Opfferende / durch den dienst der Priesteren / welcher sich selbst am Creutz hat auffgeopffert. Sihe/** mit disen worten lehret uns die Kirch / und stellet uns zu glauben für/das die Priester nur Diener Christi seyen/und das er sich selbst am H. Altar eben so wol / und eben so

kräfftig auffopffere/ als er am H. Creutz hangend sich auffgeopffert hat. O was für eine ehr / O was für eine gnad/ O was für eine wolthat ist uns diß/ das unser höchste Heyland sich würdiget unser Priester / unser Mittler / und unser Fürsprecher zu seyn / und sich selbst in eigener Person Gott dem Vatter für uns darzustellen und auffzuopffteren.

22. Höre wie St. Paulus diß rühmet und herfür streichet/ sprechend: Hebr. am 7. **Es hat sich gezimet/ das wir einen solchen Bischoff hätten / der da seye heilig/ unschuldig/ unbefleckt/ von den Sünderen abgesondert/ und über die himmlen erhebt.** Dan das Gesatz Moysis hat nur gebrechliche Menschen zu Priesteren gemacht: die Red des Eydschwurs aber/ welche nach dem Gesatz gesprochen worden/ hat den Sohn Gottes / welcher ewiglich volkommen ist/ zum Priester verordnet. Seynd diß nicht schöne wort mit welchen St. Paulus uns für augen stellet / wie hoch uns der liebe Gott geschetzt/ das er uns keinen gebrechlichen sündhafften Menschen / sonder seinen eigenen und eintzigen Sohn / welcher voller Heiligkeit und tugenden ist/ zum Priester und Mittler verordnet habe.

23. Nun wollen wir dan erwegen / warum Christus diß sein Opffer keinem Priester hab wollen anvertrauen? Die fürnemste ursach ware dise / dieweil diß sein Opffer muste gantz rein und unbefleckt seyn/ wie der Prophet Malachias geweissaget hatte/ sprechend: **In allen orten/** spricht der Herr / **wird meinem namen ein reines Opffer auffgeopffert.** Warüber die Kirch spricht: Trid. Sess. 22. c. 1. **Diß ist das jenige reine Opffer / welches durch keine unwürdigkeit noch boßheit der Opfferenden kan befleckt werden.** Wan nun die Priester die fürnemste Opfferende wären/ so würde gewißlich das Meßopffer vilmal befleckt und verunreiniget werden; und man könte alzeit zweifflen/ ob dem höchsten Gott ein angenemes Sacrificium wäre auffgeopffert worden. Deßwegen hat Gott Vatter gewolt/ das sein heiligster Sohn den namen und

das

das amt eines Priesters für sich selbst behalten solte: nach laut seiner eigenen worten. Ps. 109. **Du bist ein Priester in ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech.** Wiewol nun die Priester die Messen lesen / dannoch seynd sie nicht die fürnemste Opfferende: sonder nur Diener desselbigen fürnemsten Opfferers: und gleich wie ein Diener / wan er von seinem Herzn eine Ducat empfangen / um selbige in einer walfahrtskirchen auffzuopfferen / dasselbige Opffer nicht beflecken könte / wan er schon in einer Todsünd das Opffer außrichtete: eben also können auch die Priester das hochwürdige Meßopffer / welches sie in dem namen Christi auffopfferen / nicht beflecken noch verunreinigen.

24. Warum hat dan Christus keinem Engel noch einem Heiligen / noch auch seiner allerreinesten Mutter diß anvertrauen wollen: dieweil dise ja gantz heilig und voller gnaden seynd / und diß reineste Opffer gar nicht würde verunreiniget / sonder auff die allerfürtrefflichste weiß geopffert haben. Dan / O mein Gott: wie heilig und andächtig würde die jenige Meß seyn / welche St. Peter / oder St. Paulus / oder ein Cherubin / oder der höchste Seraphin lesen solte. O was für hertzliche freud und andacht würden die jenige Leut haben / welche solcher Meß beywohnen / und mit augen sehen solten / wie ein solcher Seraphin so andächtig / so ehrerbietig und so auffmercksam seine H. Meß lesen thäte. Gewißlich würden ihre hertzen für lauter andacht versüffet / und mit göttlicher Lieb entzündet werden. Wan nun diß bey der Meß eines Seraphins geschehen solte / was würde dan geschehen / wan die Mutter Gottes selbst ihren lieben Sohn auff dem Altar solte auffopfferen. Sie hat ja St. Mechtilden lib. 1. c. 19. offenbart / sprechend: **Ich hab meinen Sohn am Liechtmeßtag mit so grosser andacht und danckbarkeit Gott dem Vatter auffgeopffert / das wan die andacht aller Heiligen in eines menschen hertz eingegossen würde / dannoch mit diser meiner andacht nicht könte verglichen**

chen werden. Wan nun Maria diß gethan als sie noch auff erden lebte / was würde sie nicht jetzund thun / da sie nun im himmel wohnet/und mit allen tugenden und göttlichen gnaden gantz überfüllet ist. O wie kräfftig / O wie andächtig / O wie unergründlich heilig würde das jenige Meßopffer seyn / welches die glorwürdigste Mutter Gottes dem allerhöchsten Gott auffopfferen würde.

25. Wiewol nun ein solches Meßopffer eines grossen Heiligens / und eines hohen Seraphins/ und der allerseligsten Jungfrauen Mariä unergründlich heilig wäre : dannoch wäre es dem unendlich Heiligen Gott noch nicht gleichmessig noch heilig gnug : dieweil disem ein solches Opffer gebühret / welches seiner unendlichen göttlichen Majestät ähnlich und gleichförmig seye. Deßwegen hat Christus das allerheiligste Meßopffer keinem Engel noch Heiligen / vil weniger einem sündigen Menschen wollen noch können anvertrauen / sonder sich selbst fürbehalten wollen und sollen/auff das er täglich seinem allergroßmächtigsten Vatter / zum Heyl seiner lieben Glaubigen / ein gleichmessiges Opffer bringen / und auff solche unendlich hohe und unbegreifflich kräfftige weiß auffopfferen möchte/das die allerheiligste Dreyfaltigkeit einen unendlichen Lust und wolgefallen darvon haben solte.

26. Hierauß folget nun das ein jede Meß einer unergründlichen würdigkeit seye / und von Christo selbst mit solcher andacht / ehrerbietung und freundlichkeit gelesen / verrichtet und auffgeopffert werde / das diß allen Englischen und menschlichen verstand übersteiget. Diß hat Christus St. Mechtilden mit folgenden worten offenbahret. lib. 2. c. 31. **Ich allein weiß und verstehe vollkommentlich / wie ich mich täglich auff dem Altar für das heyl der glaubigen auffopffere : welches weder Cherubin noch Seraphin / noch alle himlische Kräfften völliglich verstehen können.** O mein Gott/ wie fürtrefflich / wie großmächtig / und wie unerschätzlich muß dan dise auffopfferung Christi in der H. Meß seyn/

die

dieweil die hochweiseste himlische Kräfften selbige nicht begreiffen / vil weniger verstehen können. O mein liebster Jesu/ wie unerforschlich muß dan dise deine auffopfferung seyn/ dieweil du bezeugest/ das du allein durch deine göttliche weißheit und verstand selbige vollkommentlich wissest und erkennest. O wie glückselig muß dan der jenige Mensch seyn / welcher der H. Meß beywohnet ; und dadurch verdienet / das du dise unergründliche / allerkräfftigste / und allerheylsamste auffopfferung für ihn verrichtest.

27. Behertzige doch dise wort/geliebter Leser/und erwege tieff bey dir / wie vil dir das Meßhören nutze und eintrage/dieweil unter selbiger Christus Jesus selbst sich für dich auffopffert / sich als einen Mittler zwischen der göttlichen Gerechtigkeit und deiner menschlichen ungerechtigkeit darstellet/und die gerechte raach / so du mit deinen Sünden täglich verschuldest/ entweder gar abwendet/oder zum wenigsten auffhaltet. O wan du diß recht erkentest / wie sehr würdestu die H. Meß lieben / wie hertzlich würdestu darnach verlangen / wie andächtig würdestu sie hören / und wie ungern würdestu dich darvon lassen abhalten. Ja du würdest lieber an deinen zeitlichen güteren schaden leyden/ als mit versaumung der so heylsamen Meß deiner Seelen so grossen schaden zufügen. Diß haben die erste eiffrige Christen gethan / welche das Meßhören so hertzlich geliebt/das sie lieber ihr Leben lassen/als die H. Meß versaumen wollen. Warvon Baronius auff das Jahr 306. ein sehr denckwürdiges Geschicht außführlich beschreibet folgender massen.

28. In Africa in der Statt Aluta/allwo alle Christliche Kirchen nidergerissen waren/ und vile Männer und Weiber wider das befelch deß Käysers Galerii in einem Hauß der H. Meß beywohnten / wurden sie von den Heyden außgeforscht / und dem Richter auff offenem marck vorgestelt. Alda ward das H. Meßbuch / samt anderen andächtigen Bücheren / welche die Heyden den Christen abgenommen hatten / auff dem marck mit grossem schimpff

in

in ein feur geworffen / von Gott aber durch einen unverse-
henen platzregen / so das feur erleschte / für dem brand be-
wahrt. Warüber der Richter so gar erschracke / das er die
vier und dreissig Manns/und sibenzehn gefangene Weibs-
Personen zu dem Käyser in die Statt Carthago schickte.
Disen weg giengen die gefangene Christen mit freuden /
und sungen unauffhörlich Psalmen und Lobgesänger. Als
ste dem Käyser vorgestelt wurden/ sprach der Officierer zu
ihm: Dise boßhaffte Christen/ O Käyser/haben wir in der
Statt Aluta in einem hauß ertappet / unterdessen als sie
wider euer verbott ihrem falschen Gottesdienst beywohn-
ten. Da liesse der Käyser alsbald einen entblösen / an einer
Folter ausspannen / und mit scharffen häcklein zerreissen.
Unterdessen schrye einer von den Christen / Telica genant/
mit heller stimm : **Warum peynigest du disen allein/
O Tyrann : wir alle seynd Christen / und haben
zugleich mit ihm die H. Meß gehört.** Da liesse der
Richter disen auch entblösen/und neben dem anderen auff-
hencken und zerfetzen/sprechend : Wer ist der Urheber eurer
versamlung gewesen ? Er antwortete : **Der Priester
Saturninus und wir allesamt : Du aber / O Boß-
wicht / thust wider alle gerechtigkeit / das du uns
deßwegen peinigest. Wir seynd ja keine Mörder
noch Rauber / und haben nichts unrechts began-
gen.** Der Richter sprach : Du hättest unser befelch in ob-
acht nemmen / und deinen falschen Götzendienst unterlas-
sen sollen. Telica sagte : **Ich achte kein anders befelch
als meines Gottes / darfür ich auch zu sterben be-
reit bin.** Da befahle der Käyser den Martyrer abzulö-
sen/ und ohne speiß und tranck in den Kercker zu führen.

29. Nach disem tratte St. Victoriá heydnischer Bru-
der herfür / und verklagte Datibum einen Rathsherren/
dieweil diser seine Schwester Victoriam zu der Meß ge-
führt hatte. Dise Heiligin aber sprach : **Durch keines
menschens überredung / sonder freywilliglich bin
ich zu dem hauß gangen / und hab die H. Meß ge-
hört:**

hört: dan ich eine Christin bin / und bin schuldig dem gesatz Christi zu gehorsamen. Ihr Bruder sprach zu ihr: Du bist unsinnig/und redest wie eine Närrin. Sie antwortete: Ich bin keine Närrin / sonder eine Christin: Da sagte der Käyser: Wiltu mit deinem Bruder wider nach hauß gehen? Sie antwort. Ich wils nicht thun / dan ich erkenne disen nicht für meinen Bruder/sonder bin eine Christin / und erkenne die jenige für meine Brüder und Schwesteren / welche um Christi willen leyden. Der Käyser sagte: Schone deiner selbst / und folge dem rath deines Bruders. Sie aber sprach: Ich weiche von meinen Brüderen und Schwesteren nicht ab / dan ich bekenne dir/daß ich mit ihnen die Meeß gehört / und das hochw. Sacrament empfangen habe. Da befahle der Richter sie in die Gefängnus zu führen/ und alle mittel anzuwenden / sie von ihrem Glauben zu bringen: dan sie ware einer außbündigen schönheit / und von dem fürnemsten Geschlecht der gantzen Statt: und als ihre Elteren sie wider ihren willen hatten wollen verheurathen/ ware sie zu einem hohen fenster hinauß gesprungen / und hatte sich von dem Priester Saturnino die haar lassen abschneiden.

30. Alsdan wendete sich der Boßwicht zu diesem Priester Saturnino / sprechend: Hastu wider unseren befelch alle dise menge versamlet? Er sagte: Auß dem befelch des Herrn hab ich sie versamlet / und wir haben seinen göttlichen dienst verrichtet. Der Käyser fragte: Warum hastu diß gethan? Er antw. Dieweil wir die H. Meß nicht unterlassen dörffen. Der Käyser fragte: Bistu dan der Urheber diser versamlung / und hast sie alle darzu beredet? Er antwort. Ich bin der Urheber/ und hab die Meß selbst gelesen. Da liesse ihn der Richter entblösen / und mit eisenen hacken so lang zerschneyden/biß ihm das eingeweyd herfür hienge / und die därm zum Leib herauß flossen. Endlich liesse er ihn abnem-

men/

men/ und zu den anderen in die Gefängnus führen.

31. Alsdan liesse er den H. Emeritum vorstellen/ sprechend: Wer bistu? Er sagte: Ich bin der Urheber diser Versammlung/dan in meinem hauß ist die H. Meß gelesen worden. Der Käysrr fragte: Warum hastu sie wider unser verbott lassen hinein gehen? Er antw. Dieweil sie meine Brüder seynd / deßwegen konte ich sie nicht verhinderen. Dan wir können ohn die H. Meß nicht seyn. Nach disem ward er auch auffgehenckt/ zerfleischet/ und in die Gefängnus geführt. Unterdessen sprach der Richter zu den übrigen: Ich verhoffe ihr werdet euch an disen armseligen spieglen/ und euer Leben nicht so liderlich verschertzen. Die H. Martyrer aber schryen mit gleicher stimm: Wir seynd Christen/ und wollen das gesatz Christi biß zur vergiessung unsers bluts volbringen. Der Richter sprach zu einem auß ihnen Felix genant: Ich frage nicht ob du ein Christ seyest/ sonder ob du bey der versamlung gewesen / und Meß gehört habest. St. Felix sprach: Was ist dis für ein närrisches fragen: gleich als wan ein Christ ohn die H. Meß seyn könne; oder als wan die Meß ohne die Christen könne gehalten werden. Du grimmiger Satan/ ich sage dir / das wir die versamlung mit aller andacht gehalten / und bey der H. Meß fleissig gebettet haben. Hierüber ergrimte der Tyrann so hefftig/ das er den H. Martyrer liesse zu boden werffen/ und mit prüglen zu todt schlagen.

32. Auff dise weiß verzehrte der wütende Richter den gantzen tag in peinigung der heiligen Martyrer / und als die nacht anbrache/ liesse er alle die jenige/ welche noch athem schöpffen konten/ in eine grosse gefängnus zusammen versperren / und den Wächteren bey lebens straff befehlen / das sie keinem weder essen noch trincken solten hinein geben. Ihre Elteren / Weiber/ Kinder/ und Freund kamen zwar zu der gefängnus / bringend ihnen heimlich unter ihren kleideren etwas labung; Die Wächter aber besuchten sie

gar genau/ nahmen ihnen alles ab / zerschlugen ihnen die geschirr / und zerprügleten die fromme Leut armseliglich. Dannoch bliben dise treue Freund tag und nacht vor der gefängnus ligen / thäten nichts mehr als wainen und wehklagen / und vermainten den Tyrannen hiedurch zur erbarmnus gegen den armen gefangenen zu bewegen. Diser ware aber in seiner boßheit so gar verstockt / daß er die Diener und Dienerinnen Christi allesamt liesse verschmachten/ und deß bittersten hungers sterben.

33. Diß Geschicht welches Baronius auß denen alten Gerichts Processen von wort zu wort herauß genommen/ beweiset klärlich / daß die H. Meß nach den ersten zeiten Christi gelesen/ und von den Glaubigen seye gehört worden. Es zeiget uns auch an / was für eine grosse andacht die fromme Christen zu der H. Meß getragen/ daß sie lieber die bittere marter und schmertzlichen tod leyden / als die liebe H. Meß versaumen wollen. Woher kame dan diser eyffer? Dieweil sie die höchste fürtrefflichkeit der H. Meß erkanten / und der früchten derselbigen gern theilhafftig werden wolten. Diß sollen wir dan von ihnen lehrnen/ und durch ihr Exempel auffgemuntert eine neue lust und Lieb gegen dem heylsamen Meßhören schöpffen.

§. 3. Was für ein kostbare Gaab in der H. Meß geopffert werde.

WIewol von der fürtrefflichkeit der H. Meß vil gesagt worden / dannoch ist noch ein sehr fürtreffliches ding übrig/nemlich die kostbarkeit deß Opffers/welches der heiligsten Dreyfaltigkeit in der H. Meß auffgeopffert wird. St. Paulus spricht zu den Hebr. am 8. Cap. also: Ein jeder hohe Priester wird deßwegen geweyhet und zum Bischoff verordnet / auff daß er Gaaben und Schlacht-Opffer auffopffere: Dieweil dan Christus auch von seinem Vatter zum Priester geweyhet worden/ deßwegen ists vonnöhten daß er auch etwas habe/ welches er opffere. St. Paulus setzet nicht hinzu/was

Chris-

Christus habe das er opffere / sonder lasset uns dasselbige zu erwegen heimgestelt seyn. So ist dan die frag/ was für ein Opffer Christus seinem Vatter in seiner priesterlichen verwaltung auffopffere.

35. Es muß einmal nichts schlechtes noch gemeines seyn/ sonder es muß eine solche kostbare Gaab seyn/ welche würdig seye einem solchen grossen Herrn geopffert zu werden. Dan demnach der Herr grösser und fürtrefflicher ist/ demnach muß auch die Gaab kostbarer und fürtrefflicher seyn: dan wan einer einem grossen Herren / ja gar dem Römischen Käyser eine hand vol bonen wolte verehren / diser würde schlechten danck verdienen/ ja grossen spott und undanck darvon tragen. Nun aber ist der almächtige Gott ein Herr einer solchen grossen Majestät und solcher hohen fürtrefflichkeit/ das Himmel und erden gegen ihm weniger zu schätzen seynd / als eine hand voller bonen gegen dem Käyser. Höre was der weise Mann von ihm saget: Sap. XI. **Wie der kleinste ausschlag einer waag / also ist die gantze welt vor dir: und gleich wie ein tröpfflein des morgigen thaues/ welches auff ein blätlein fallet.** Wan dan die gantze welt nach unfelbarer zeugnus der H. Schrifft nur ein tröpfflein thau gegen Gott zu rechnen ist / was wil man dan in der gantzen weiten welt finden welches würdig seye ihm auffgeopffert zu werden. Was wil dan Christus auser Gott in dem gantzen himmel finden / das er der hochheiligsten Dreyfaltigkeit zum würdigen und wolgefälligen Opffer verehren könne.

36. Was mainstu dan das Christus in der H. Meß dem höchsten Gott opffere. Höre wunder. Im gantzen himmel und in der gantzen welt fande er nur ein eintziges ding/ welches würdig ware dem unendlichen Gott auffgeopffert zu werden. Nemlich seine allerheiligste / unbefleckte / hochgebenedeyte Menschheit: Das ist: seinen allerheiligsten Leib / sein rosenfarbes Blut / und seine gebenedeyteste Seel. Hievon sagt St. Chrysostomus also: Serm. de Cruce & latro. **Christus ware und ist der**

Prie-

Priester und das Opffer: der Priester nach dem Geist: das Opffer nach dem fleisch. Er selbst opfferte/und ward auch geopffert. Auff gleichen schlag spricht auch St. Augustinus in Ps. 26. Christus allein ware ein solcher Priester / das er auch zugleich das Opffer ware: dan er hat nichts anderst geopffert/ als sich selbst: dieweil er unter allen schätzen deß himmels und der Erden nichts finden konte/welches zum würdigen Opffer der heiligsten Dreyfaltigkeit könte gebraucht werden.

37. Dise seine Menschheit ist das fürtrefflichste und allerkostbareste ding so die almächtige hand Gottes erschaffen hat. Welches die Mutter Gottes der H. Brigitten offenbaret hat/sprechend: lib. 3. c. 13. Die Menschheit Christi ist das allerkostbareste ding / so jemal gewesen ist / und noch würcklich ist. Dan die allerfreygebigste hand Gottes hat diser Menschheit so vile und grosse gnaden/reichthummen/ tugenden/ heiligkeiten/ weißheiten / fürtrefflichkeiten und freyheiten eingegossen und mitgetheilt / das er ihr keine mehrere noch grössere mittheilen konte. Nicht zwar dieweil Gott keine grössere mittheilen konte: sonder dieweil dise Menschheit keine mehr noch grössere fassen konte. Wiewol die Mutter Gottes einer unerschätzlichen schönheit / heiligkeit und fürtrefflichkeit ist: dannoch ist sie gegen der Menschheit Christi nicht mehr zu schetzen/als eine brinnende fackel gegen der hitz und dem liecht der Sonnen. Wegen diser höchsten fürtrefflichkeit ward dise Menschheit Christi nicht allein von den frommen Menschen / sonder auch von den lieben Englen auff erden geehrt/und wird auch von ihnen anjetzo mit der allerhöchsten ehr nechst Gott im himmel verehret / wegen der hohen gnaden und tugenden/welche ihm allein / als dem höchsten Haupt deß menschlichen Geschlechts in solchem hohen staffel seynd eingegossen worden/dergleichen selbige keiner einigen puren Creaturen seynd eingegossen worden.

38. Der freygebigste Gott hat in der erschaffung der

Engelen ihnen unerschätzliche und unzalbare vile heiligkeiten/ volkommenheiten/ und fürtrefflichkeiten eingegossen: er hat auch vilen frommen Menschen / und vilen grossen Heiligen in ihrer erschaffung manche grosse gnaden / tugenden und heiligkeiten auß lauterer gütigkeit eingegossen und mitgetheilt : über alle aber hat er der allerseligsten Jungfrawen Mariá/ so wol in ihrer erschaffung / als hernach in ihrem heiligsten leben vile unbegreiffliche gnaden/ Privilegien und volkommenheiten verehrt und geschenckt. Alle dise miteinander hat der H. Geist in der Erschaffung der Menschheit Christi derselbigen freygebiglich mitgetheilt : und neben allen disen hat er diser vergöttlichten Menschheit vile andere gleichsam unendliche gnaden/ reichthummen/ Privilegien und himlische Schätz eingepflantzt und eingegossen. Nun urtheile du / wie unergründlich edel/ schön/ lieblich/ verständig/ fürtrefflich und glorwürdig die Menschheit Christi seye / welche ein unergründliches Meer aller volkommenheiten in sich begreiffet und einschliesset.

39. Dise allerkostbareste und allerhochwürdigste Menschheit Christi ist das einige theure Opffer / welches der allerhöchste Bischoff und Pabst/ der eingebohrne Sohn Gottes Christus Jesus / der allerhochwürdigsten und allerheiligsten Dreyfaltigkeit täglich in allen und jeden göttlichen Meßopfferen auff die allerfreundlichste weiß presentiret und auffopfferet. Ja er opfferet dise nicht allein / sonder opfferet zugleich mit diser alles das jenige / was dise allerheiligste Menschheit zu grösserer ehr und glory der allerhochwürdigsten Dreyfaltigkeit auff erden in denen drey und dreyssig jahren mit hertzlichster Lieb gethan/ und mit bittersten schmertzen gelitten hat. Nemlich alle seine fasten/ wachen/ betten/ reisen/ bußwerck ; predigen und abtödtungen. Alle seine verfolgungen / verachtungen / verkleinerungen / verspottungen / und auffschändungen. Alle seine schmertzen / geisselstraich/ dornstich/ annaglung/ wunden/ peinen und tormenten. Alle seine zäher/ schwaißtropffen/ blüti-

blütigen angstschwaiß / seitenwasser / und rosenfarbes Blut. Diß alles stellet Christus in allen Messen der H. Dreyfaltigkeit vor augen / und opfferet es ihr auff eben so kräfftige und freundliche weiß / gleich wie er selbiges auff erden in seinem H. Leben und leiden zum kräfftigsten geopffert hat.

40. Uber diß alles ist am allerhöchsten zu schetzen / das Christus nicht allein dise seine blose Menschheit auffopffere/sonder das er dieselbige zugleich mit der Gottheit vereiniget auffopffere. Dan wiewol in dem göttlichen Meßopffer nicht die Gottheit/sonder die Menschheit Christi der göttlichen Dreyfaltigkeit auffgeopffert wird : dannoch wird dise Menschheit in solcher volkommenheit auffgeopffert / welche sie durch die persönliche vereinigung mit der Gottheit empfangen hat. Wegen solcher vereinigung ist dise Menschheit vergöttlichet / mit unendlichen göttlichen schätzen bereichet / und eines unendlichen werths und würdigkeit worden. Hierauß kanstu nun schliessen / was für ein überauß kostbares Opffer unser Heyland in allen Messen der höchsten Gottheit presentiere / indem er ihr seine göttliche Menschheit auff eine unergründliche hohe weiß auffopfferet.

41. Letztlich ist auch wol zu erwegen / das Christus seine Menschheit nicht opffere in der gestalt / in welcher sie im himmel ist/sonder in solcher gestalt / wie sie auff dem Altar ist. Dan im himmel ist dise Menschheit so glorwürdig und majestätisch/das sich auch die heilige Englen über ihre Majestät entsetzen und erzitteren. Auff dem Altar aber ist sie so demühtig und ernidriget / das sich eben dieselbige H. Englen darüber verwunderen und erstarren. Dan allda ist dise göttliche Menschheit unter der gestalt der H. Hostien/ gleich als mit einem härinen sack bekleydet: ja gleich als in einer engen gefängnuß verschlossen : Dan dise gestalten umgeben den Leib Christi/ und halten ihn also eingeschlossen/ das er sich nach bewegung der gestalten von einem ort zum anderen müsse bewegen / und von ihnen / so lang dise

gestalten währen / durch keinen gewalt jemal könne abgeschieden werden. Der unsterbliche Leib Christi / welcher im himmel in seiner natürlichen grösse ist / ist auff dem Altar nicht grösser: als die gestalten der H. Hostien seynd. Ja er ist in dem allerkleinsten stücklein/welches von der grösseren geweyhten Hostien abfallet / und nur einer nadelspitz groß ist/eben so klein/ als selbiges stücklein ist. In solchem kleinen stücklein / wie auch in der gantzen Hostien kan er seinen heiligen Leib nicht außstrecken / noch seine händ und füß bewegen: wie auch kein werck/so durch die leibliche glieder oder Organa verricht wird/volbringen; sonder liget darin/ als in der allerkleinesten gefängnuß gleichsam zusammen gepreßt / und aller seiner macht und kräfften gleichsam beraubt. In solcher kleinen demühtigen und ernidrigten gestalt stellet sich Christus der heiligsten Dreyfaltigkeit vor augen / und opfferet sich ihr auff eine so bewegliche weiß/ daß sich das gantze himmlische Heer darüber entsetzet / und erstarret.

42. Was möge doch die heiligste Dreyfaltigkeit gedencken und sagen / wan sie dise glorwürdigste Menschheit Christi in solcher demühtigen gestalt anschauet/und gleichsam als ein verächtliches würmlein vor ihren füssen ligend sihet. O was für eine gewaltige ehr empfanget der almächtige himlische Vatter hievon / wan er seinen Sohn in solcher eussersten ernidrigung anschauet / und klärlich erkennet/ daß selbiger diß alles zu seiner grössern vätterlichen ehren verrichtet! O was für eine unerschätzliche grosse krafft und fürtrefflichkeit empfanget das hochwürdige Meßopfer hievon/in welchem dise allergröste göttliche geheimnussen fürgehen und volbracht werden! O was für ein grosses heyl und nutzen empfangen die menschen hievon / für welche das allerheiligste Meßopffer verricht und auffgeopfert wird! O was für einen trost und erquickung empfangen die Seelen deß Fegfewrs hievon / für deren erlösung selbige heylsame Messen gelesen und gehört werden!

43. In dem Buch von denen fürtrefflichen Männeren

deß

deß Cistercienser Ordens ist zu lesen/ wie das zu den zeiten deß H. Bernardi ein Convers zu Claravall gestorben/ und zu den peinen deß fegfewrs verurtheilt worden. Diser erschine einem alten Pater/ sagend daß er im Fegfeur seye / bittend/ daß die Priester die H. Meß für ihn lesen wolten. Nach wenigen tägen erschine der Geist gemeltem Patri widerum mit frölichem angesicht/ sagend: **Ich dancke dem Herren unserem Gott / dieweil ich nun im guten stand mich befinde.** Der alte fragte: **auff was weiß bistu dan erlöst worden?** Der Geist sagte: **Komme/ und sihe es.** Nach disen worten führte er ihn zu der Closter Kirchen/ in welcher an allen Altären Priester stunden/ welche die H. Meß mit andacht lasen / und sprach zu ihm: Sihe/ diſe seynd die waffen der gnaden Gottes / dadurch ich bin errettet worden. Diß ist die krafft der barmherzigkeit Gottes, welche unüberwindlich verhariet. Diß ist das sonderbahre Schlachtopffer / welches die sünden der welt hinweg nemmet. Ich sage dir in der warheit/ das disen waffen der gnaden Gottes / diser krafft der barmherzigkeit Gottes disem Schlachtopffer deß Heylands Gottes gar nichst könne widerstreben / als allein ein unbußfertiges hertz.

44. Diß setze ich deßwegen hieher/ auff das du die fürtrefflichkeit deß H. Meßopffers auß gemeltem Lobspruch desto besser erkennest/ und die liebe Meß desto lieber/ öffterer und andächtiger hörest. **Dan die tägliche H. Messen seynd die waffen der gnaden Gottes: sie seynd die kräfften der barmhertzigkeit Gottes: und seynd die Schlachtopffer deß almächtigen Gottes / welchen nichst kan widerstreben / so man sie mit andacht höret.** Wir sollen uns auch befleissen unserem treuesten Heyland hertzlichsten danck zu sagen/ dieweil er uns armen das allerkräfftigiste Meßopffer eingesetzt / und sich selbst durch sich selbst der H. Dreyfaltigkeit täglich ja stündlich auffopffert. Wir sollen ihm dancken/ das er uns diſe kräff-

tige waffen übergeben / dadurch wir die göttliche gnaden erwerben/und die krafft der barmhertzigkeit Gottes mächtiglich erzwingen können.

45. Zu grösserer glory der H. Meß wollen wir nun vernemmen/wie Christus selbst bey einweyhung der Capellen zu Einsidel die H. Meß gesungen/ und mit grosser magnificentz volbracht habe. Im Leben des H. Meinards ist zu lesen/wie das im achtzigsten Jahr nach dessen tod / Eberhardus ein andächtiger Einsidel / auß fürstlichen Geschlecht geboren / den H. Conradum Bischoffen zu Constantz ersucht/ das er die Capell des H. Meinards consecriren wolle. In der nacht vor der weyhung / als St. Conrad in dise Capell zu betten gehen wolte / hörte er das Gesang der Englen darin/welche lauter Antiphonen und Responsen von der Kirchweyhung sungen. Als er hinein kame/ sahe er die Capell voller Englen/und Christum bischöfflich bekleydet selbige einweyhend. Hierüber erstarrete er so gar/ das sein geist kaum in ihm bliebe / und er an selbigem ort unbeweglich verharrete. Er sahe genau zu/ und hörte/das Christus eben selbige wort und Ceremonien brauchte/welche die Bischöff in der Kirchweyhung zu brauchen pflegen. Die vier Evangelisten stunden und giengen allzeit hinter ihm und setzten ihm den Bischoffs Hut nach dem brauch auff und ab. Die Englen trugen güldene Rauchfässer/und berauchten den Altar in dem umkreiß. St Petrus stunde neben Christo/tragend den Bischoffs Stab : und St. Gregorius stunde neben St. Petro / tragend den Weyhwedel. St. Augustinus und St. Ambrosius halffen Christo die Ceremonien machen. St. Stephanus hielte die Chrysam-Büchs/ und St. Laurentz die H. Oel-Büchs. St. Michael ware Capellen-Meister/ und die Englen sungen alle Responsen / Vers und Psalmen. Die Mutter Gottes / in deren ehr der Altar und die Capell geweyhet ward/ stunde auff dem Altar in höchster herzlichkeit / glantzend mehr als die Sonn / und scheinend wie der blitz. Nach vollendter Weyhung legte

Chri-

Christus ein violenblaues Meßgewand an / gienge mit vilen dieneren zum Altar/ und sunge das amt der Meß mit gröster Solemnität. St. Stephanus sunge die Epistel/ und St. Laurentius das Evangelium. Die Englische Chör musicierten mit solcher Lieblichkeit/das St. Conrad für lauter süssigkeit schier wäre verschmoltzen.

46. Das Sanctus sungen sie folgender massen: Heiliger/heiliger/heiliger Gott / in dem Saal der glorwürdigen Jungfrauen / erbarm dich unser. Voll seynd himmel und erden von deiner glory/ O sanna in der höhe. Gebenedeyet seye Mariä Sohn/regierend ewiglich: der da kommt im namen deß Herrn/ O sanna in der höhe. Das Agnus Dei sungen sie also: O du Lamb Gottes/das du hinnimst die sünden der welt: erbarm dich der lebendigen in dich glaubenden. O du Lamb Gottes/das du hinnimst die sünden der welt / erbarm dich der abgestorbenen in dir seliglich ruhenden. O du Lamb Gottes/das du hinnimst die sünden der welt/ gib frieden den lebendigen/und verstorbenen in dir glückselig regierenden. Zu dem Dominus vobiscum antworteten die Englen: Der du sitzest über den Cherubinen / und schauest in den abgrund.

47. Nach vollendter Meß verschwande das himlische Heer/und hinterliesse St. Conrad voller freud und süssigkeit. Er gienge in die geweyhte Capell/funde die Fußstapffen Christi in der gestreuten Aeschen / und sahe die wand mit dem H. Chrysam gesalbt. Die gegenwärtige Herren wolten am morgen haben/daß er die Capell weyhen solte: er aber sprach: Ich darff sie nicht weyhen/dieweil sie von dem himmel herab schon geweyhet ist. Als er nun gezwungen ward die weyhung anzufangen/da hörten allesamt eine himlische stimm dreymal sprechend: Höre auff/ Bruder / die Capell ist göttlicher weiß consecrieret. Alsdan liesse er ab zu weyhen/und schribe diß wunderlame geschicht nach Rom.

48. Auß disem sehr denckwürdigen Geschicht ist abzunemmen/wie heilig die Meß seye / dieweil Christus selbst sich gewürdiget hat selbige zu lesen/und hochfeyrlich zu singen. O wären wir bey dem H. Conrad gewesen/ und hätten sehen können was er gesehen hat: O was für verwunderung/O was für freud/ O was für andacht würden wir empfunden und gehabt haben. Wir freuen uns dannoch/ dieweil wir wissen das Christus selbst die H. Meß auff unsere weiß gelesen hat.

Das dritte Capittel.

Von den Geheimnussen der H. Meß.

DA ich von den allerhöchsten und vilfältigen Geheimnussen der hochheiligsten Meß reden solle/ werde ich genöhtiget mit dem H. Propheten David auffzuschreyen/ und die gantze welt zu bescheiden/sprechend mit ihm in seinem 45. Psalm. **Kommet und sihet die werck deß Herrn/ was er für wunder ding auff erden hab angerichtet.** Vile Miracklen und wunderzeichen hat Christus zwar auff erden gewürcket: mich gedünckt aber er habe unter allen disen kein höhers noch wunderbarlichers gewürcket/als eben da er am letzten Abendmal das allerhochwürdigste und allergöttlichste Meßopffer hat eingesetzt. Diß ist ein kurtzer begriff aller wunderwercken Gottes/und ein Miracket so voller Geheimnussen/ das St. Bonaventura Tomo VI. de Sacram. virtute. lib. 6. c. 19. hat dörffen sagen und schreiben. **Die Meß ist auff ihre weiß so voller Geheimnussen / als das meer voller tropffen/die lufft voller stäublein / das Firmament voller sternen/ und der himmel voller Englen.** Dan in ihr gehen täglich so vile Geheimnussen für / daß ich nicht waiß/ ob die almächtige hand deß Allerhöchsten jemal fürtrefflichere Geheimnussen außgewürckt habe.

2. O wol verwunderliche/und schier unglaubliche wort! soll es dan wahr seyn / daß die hochwürdigste Meß so voller

ler Geheimnussen seye/ daß sie in keine zahl können begriffen werden? Pater Sanchez in Thesau. Missæ c. 1. stimmet mit St. Bonaventura ein / in dem er folgender massen spricht: In der H. Meß empfangen wir so verwunderliche und warhaffte Schätz / so kostbare himlische gaaben/ so vile güter für das gegenwärtige leben und solche gewisse hoffnung für das zukünfftige leben; daß wir diß zu glauben der gaab deß übernatürlichen glaubens bedürfftig seynd. Als wolte er sagen: Durch die H. Meß empfangen wir mehr guts für das gegenwärtige und zukünfftige Leben/ als wir glauben können. Und wan uns Gott den übernatürlichen Glauben (durch welchen wir auch das jenige/ so wir nicht begreiffen können/ zu glauben pflegen) nicht mittheile/ so würden wir nimmer können glauben / wie nützlich uns die H. Meß seye. Dahero setzet gemelter Sanchez hinzu: Gleich wie du auß dem Meer oder auß einem Fluß ohne dessen ringerung wasser gnug schöpffen kanst / also kanstu es auch mit der H. Meß machen. Dan die unermessenheit derselbigen ist so groß / daß sie nicht allein nicht könne außgeschöpfft / sonder im geringsten nicht gemindert werden. Auß diser schönen gleichnus kanstu klar abnemmen / wie voller Gnaden und Geheimnussen die H. Meß seye / und wie vile geistliche und leibliche güter man täglich darauß schöpffen könne.

3. Diß wil ich mit einem denckwürdigen Geschicht erklären/ auff daß ich alle lesende zu mehrer andacht gegen der H. Meß entzünde. In dem Leben deß H. Joannis von Facundo einem heiligen Augustiner/ ist zu lesen/ daß diser fromme Priester keinen tag die H. Meß zu lesen unterliesse/ und sie alzeit deß morgens in aller frühe lase; dieweil seine begird und eiffer Christum zu opfferen und zu empfangen so groß ware / daß er nicht länger warten konte. Er lase aber die H. Meß so langsam / daß die Meßdiener manchmal von dem Altar lieffen / und keiner ihm dienen wolte. Als er nun den Prior bate/ er wolte den Brüderen

befehlen/ daß sie ihm dienen solten / sprach diser im zorn: Warum leset ihr dan so langsam Meß / und machet den Brüderen solchen verdruß: darum befehle ich euch/ daß ihr hinfüro nach dem brauch der anderen Priesteren lesen sollet. Diß befelch fiele dem H. Mann zwar sehr schwär: dannoch erfüllte er es einige täg: darnach aber fiele er dem Prior zu füssen / bittend ihm diß befelch abzunemmen. Diser aber sagte: Ich kans nicht thun/ dieweil ihr mit euren langen Messen die Brüder übel plaget. Der Heilig sprach: **Wegen gewissen ursachen kan ich nicht schwind Meß lesen.** Der Prior wolte die ursach wissen: er aber wolte ihm solche nicht anderst / als in der Beicht sagen. Als diß geschehen befahle der Prior den Brüderen sie solten dem Pater zur Meß dienen/ wan er schon länger lesen solte. Er hätte gern diß Geheimnus andern kund gemacht: darum bate er Joannem um erlaubnus/ und nach erlangung deren/ sprach er zu einem vertrauten Pater.

Glaube mir für gewiß / daß unser Pater Joannes deßwegen so lang Meß lese / dieweil Gott ihm die grosse Geheimnussen/ so in der Meß fürgehen/ zu erkennen gibt: welche so hoch seynd / daß kein mensch selbige mit seinem verstand kan begreiffen. Von disen Geheimnussen hat er mir solche hohe ding gesagt/ daß ich durch einen heiligen schrecken schier von mir selbst kame / und gleich als tod schier zu boden gefallen wäre. Glaube mir sicherlich / daß Christus sich disem H. Pater leiblicher weiß zeige/ mit ihm freundlich rede / ihm seine fünff wunden weise / und auß selbigen solchen glantz auff den heiligen Mann schiesse/ und ihn an Leib und Seel so gar erquicke / daß er ohne speiß und tranck leben könte. Pater Joannes sihet auch den Leib Christi gleich als eine glantzende Sonn/ und erkennet auch dessen unendliche glory und schönheit. Ja er erkennet auch solche hohe himlische ding / welche kein mensch recht ergründen noch außsprechen kan. Da ich nun bey mir erwoge / was für grosse und schier unendliche wolthaten die

men-

menschen durch das Meß hören und lesen erwerben / hab ich mir ernstlich fürgenommen niemal die Meß zu lesen/ oder zu hören zu unterlassen : wie auch andere zu solchem hochheiligen werck anzutreiben. Henschen. in Actis Sanct. ad XII. diem Junii.

Sehr denckwürdig seynd die wort des Priors / da er sprache: Die Geheimnussen so in der Meß fürgehen/seynd so groß und so hoch / daß kein mensch selbige mit seinem verstand kan begreiffen. Von disen Geheimnussen hat er mir solche hohe ding gesagt / daß ich durch einen heiligen schrecken schier von mir selbst kame / und gleich als tod schier zu boden gefallen wäre. Auß disen worten können wir klärlich erkennen / wie voller hochwichtiger Geheimnussen die H. Meß seye : und in was für hohen ehren sie solle gehalten werden. Neben den Geheimnussen werden auch die Figuren und vorbedeutungen/ so im alten Testament geschehen/in der Meß erfüllet/ja gleichsam erneuert : welche ich hie wil beschreiben.

4. Die erste Figur des H. Meßopffers ware das Opffer des frommen und gerechten Abels / welcher auß wahrer andacht zu Gott von den Erstlingen seiner feisten Lämmeren dem höchsten Gott / zur bekantnus seiner unendlichen Majestät ein Brandopffer auffgeopffert hat. Daß nun diß heilige Opffer dem lieben Gott gefallen habe/ bezeuget die H. Schrifft/Genesis am 4. Capittel sprechend : **Und der Herr schauete auff den Abel / und auff dessen gaaben.** Welche wort Theodotion übersetzet/sprechend : **Der Herr zündete das Opffer Abels an** : Nemlich / unter dessen das der fromme Abel sein Opffer samt dem holtz auff einen Altar gelegt / und dasselbige durch sein gebett Gott auffgeopffert/ das feur von dem himmel fiele/ und das Fleisch der geschlachten Lämmern anzündete. Auff solche weiß geschicht es auch in unserm Sacrificio/in welchem wan der Priester brod und wein über dem Altar Gott auffgeopffert / und die heilige wort der Wandlung darüber außspricht / so fallet das göttliche feur des H. Geistes

von

von dem himmel herab / zündet das Opffer deß brods und weins an/und verwandlet sie in den wahren Leib und Blut Christi. Das Opffer Abels hat dem allmächtigen Gott sehr wolgefallen: das Opffer der Christenheit aber gefallet ihm unvergleichlich mehr: dan wan ein Priester sein Opffer in die höhe hebend Gott auffopffert/ so spricht diser eben selbige wort/welche er bey dem Tauff Christi/Matth. 3. gesprochen: **Diser ist mein geliebter Sohn/in welchem ich meinen wolgefallen hab.**

5. Die anderte Figur oder vorbedeutung deß heiligen Meßopffers ware das Sacrificium deß H. Patriarchen Noe/von welchem Genesis am 8. geschrieben stehet. **Noe erbauete einen Altar dem Herrn / und nahme von allem reinen Viehe und Vöglen / und opfferte dieselbige zum Brandopffer über dem Altar. Und der Herr schmeckte den geruch der lieblichkeit / und sprache: Nun wil ich hinfüro nimmer die erd vermaledeyen wegen der menschen.** Hat dan nun der erzürnte Gott solchen wolgefallen an dem Sacrificio deß Noe gehabt / daß ihm der geruch desselbigen gantz lieblich fürkommen (wiewol selbiger von dem verbrenten Viehe gar übel schmeckend ware/) und das er versprochen die welt hinfüro nimmermehr mit einem Sünd-Fluß zu straffen: wie vil mehr wird ihm dan das Opffer der Priesteren gefallen / in welchem ihm sein hertzallerliebster Sohn zum allersüssesten geruch der lieblichkeit auffgeopffert wird. Von welchem St. Paulus Ephes. 5. spricht: **Christus hat uns geliebt/und hat sich selbst für uns zum Opffer und Schlacht-Opffer dem höchsten Gott zum geruch der lieblichkeit auffgeopffert.** Was er selbst gethan/hat er auch seinen Apostolen und denen Nachkömlingen zu thun befohlen/sprechend: **Diß thut zu meiner Gedächtnus.** Also opfferen die Priester täglich dem allmächtigen Gott ein solches Opffer/von welchem der allersüsseste geruch der tugenden und heiligkeiten Christi in den himmel hinauff steiget / und dem allmächtigen Gott eine unendliche lieblichkeit verursachet.

6. Die

6. Die dritte Figur deß H. Meßopffers waren die unterschidliche Opffer deß H. Patriarchen Abrahams / von welchem zu mehrmalen in der Schrifft stehet: **Abraham erbauete einen Altar dem Herrn / und ruffte alda dessen namen an.** Eben dasselbige liset man auch von dem H. Isaac und dem H. Jacob: welche ware Diener Gottes gewesen / und nach dem Exempel aller gewesenen Dieneren Gottes zu mehrmalen Brand- und Schlachtopffer dem Herrn aller Herren auffgeopffert haben. Alle Priester deß neuen Testaments seynd disen grossen Dieneren Gottes treulich nachkommen / und haben zu unterschiedlichen zeiten und orten dem höchsten Gott das allerangenemste Opffer der H. Meß andächtiglich auffgeopffert. Welches biß auff den heutigen tag mit solchem eiffer fortgesetzet wird / das alle Priester / welche nur eine wahre andacht zu Gott haben / ihm täglich das allerhochwürdigste Opffer auffopfferen.

7. Die vierte Figur unsers heiligsten Meßopffers ware das Opffer deß H. Königs und Hohenpriesters Melchisedech / welcher als der Patriarch Abraham von der schlacht der Feinden siegreich zu rück kame / dem almächtigen Gott zur danckbarkeit ein neues Opffer verrichtete / und ihm brod und wein mit gewissen Ceremonien und Gebetteren auffopfferte. Von welchem im ersten Capittel gnugsam gesagt worden.

8. Die fünffte Figur ware das Opffer Aarons und aller Priesteren deß Gesatz Moysis / welche von dem höchsten Gott selbst waren befohlen worden. Dan vor selbiger zeit hatten die fromme Vätter nur auß freyem willen nach eingebung deß natürlichen Liechts Schlacht-Opffer / wan und wo sie gewolt hatten / Gott auffgeopffert. Im Gesatz aber hat Gott befohlen / das die gantze Judenschafft ihm solte fürnemlich dreyerley Opffer auffopfferen. Nemlich **Brand-Opffer: Fried-Opffer: und Sünd-Opffer.** Täglich aber solten sie ihm zwey Lämblein schlachten und auffopfferen: nemlich morgens eins / und abends eins. Alle

dise Judische Opffer haben gewähret biß auff Christum/ und waren klare bedeutungen deß Creutz-Opffers Christi. Nach dem Leiden Christi aber haben selbige auffgehöret/ und das Judische Opffer ist in das Christliche Opffer nemlich/in das H. Meßopffer verwandlet worden.

9. Aller diser uralten göttlichen Opfferen fürnemlich deß Opffers Abels/Abrahams und deß hohen Priesters Melchisedechs geschicht außtrückliche meldung in allen heiligen Messen / in welchen die Priester bald nach der wandlung also sprechen: Wir opfferen dir/O Herr/das Brod deß ewigen Lebens/ und den Kelch deß immerwehrenden heyls. Uber welche du mit gnädigen und freundlichen augen herab schauen/ und selbige angenehm haben wollest / gleich wie du die gaaben deines gerechten dieners Abels / und das Sacrificium unsers Patriarchen Abrahams / und das jenige heilige Sacrificium und unbeflecktes Opffer / welches dir dein Priester Melchisedech hat auffgeopffert/ anzunemen dich gewürdiget hast. Mit disen worten zeiget die Kirch gnugsam an / das dise gemelte Sacrificia eigene Fürbildungen deß allerheiligsten Meßopffers gewesen/und dem höchsten Gott gar angenem und wolgefällig gewesen seyen.

10. An disem Gebett aber irren sich vile fromme Catholische/und ärgern sich die Uncatholische / vermeinend/ als wan die Priester Gott anrufften / daß er ihm sein Opffer auff solche weiß wolle gefallen lassen / auff welche im das Opffer Abels/ Abrahams/ und Melchisedechs seynd angenem gewesen: da doch ungezweifflet wahr ist / daß das Meßopffer/in welchem der heiligste Leib und Blut Christi dem höchsten Gott geopffert werden / ihm unendlicher weiß angenemer seye / als das Viehe / und das Brod und wein/so ihm Abraham und Melchisedech geopffert haben/ angenem gewesen ist. Hie ist aber zu wissen / das die Priester nicht bitten/ das der liebe Gott das jenige / so sie ihm opfferen / in gnaden annemmen wölle; dieweil ihm dasselbige

bige/nemlich sein geliebter Sohn/ unendlicher weiß mehr gefallet / als ihm alle Creaturen gefallen. Sonder die Priester bitten/daß der liebe Gott ihr Opffer/das ist / die weiß zu opfferen/oder die andacht/mit welcher sie das hochwürdige Meßopffer verrichten/eben so wol in gnaden auffnemmen wolle/gleich wie er die andacht deß H.Abels / deß H.Abrahams/und deß H.Melchisedechs/ mit welcher sie ihre Opffer verricht haben / in gnaden auffgenommen hat.

11. Was nun anlanget die Geheimnussen deß allerhöchsten Meßopffers / so ist zu wissen / das die fürnemste Geheimnussen deß gantzen Lebens und leydens Christi darin begriffen seyen / und uns fürgestellt werden. Diß wil der H.David anzeigen / da er in seinem 110. Psalm spricht: **Der barmhertzige und erbarmende Gott hat ein gedächtnus seiner wunderbarlichen dingen gethan.** Und damit wir sollen erkennen / daß er diß von dem H. Meßopffer / welches auff dem Altar consecriert wird / gesprochen habe/darum spricht er abermal in seinem 28. Psal. **Ich wil deinen Altar umgeben / auff das ich die stimm deines lobs höre / und alle deine wunderthaten erzehle.** Eben diß sprach auch Christus / da er das allerhochheiligste Meßopffer einsetzte / und seinen heiligen Apostolen die H.Meß zu lesen anbefahle/ sprechend: **Diß thut zu meiner Gedächtnus.** Als wolte er sagen: Dieweil ich albereit von euch scheiden / und nach vollendung der Menschlichen Erlösung zu meinem himlischen Vatter gehen werde: auff das ihr meiner niemal vergesset / sonder mich atzeit in frischer Gedächtnus behaltet / darum setze ich die H.Meß/als das eintzige Opffer des Neuen Testaments ein: in welchem alle Geheimnussen meines gantzen lebens und leidens eingeschlossen seynd/und allenmeinen Glaubigen vor augen gestellt werden.

12. Das disem also seye/wil ich in einer kurtzen Summa beweisen und erklären. Erstlich wird das hochwürdigste Geheimmus der gnadenreichesten Menschwerdung Christi nicht allein fürgestellt / sonder warhafftiglich erneuert.

Dan

Dan gleich wie die heiligste Jungfrau Maria zur volbringung der Menschwerdung Gottes ihren Leib und Seel/ fürnemlich ihr reinestes geblüt dargabe / und Gott auffopfferte : und der H. Geist auß ihrem jungfräulichen geblüt den Leib Christi formierte / und nach erschaffung der edlesten Seelen die Gottheit mit diser Menschheit vereinigte : eben also gibt der Priester Brod und Wein dar / opffert sie dem almächtigen Gott / und der H. Geist verwandlet sie durch die krafft der Wandlungs worten in den wahren Leib und Blut Christi. Auff solche weiß wird das allergöttlichste Geheimnus der Menschwerdung Christi erneuert / und der Priester hat eben so wol Christum in seinen händen/ welchen die Mutter Gottes in ihrem jungfräulichen Leib gehabt hat. Wegen dessen kan ein jeder Priester von sich sagen / was St. Augustinus von sich selbst gesagt hat/ sprechend: lib. de dignitat. Sacerdotum. **Der jenige/ welcher mich hat erschaffen ohne mich/ der wird erschaffen durch meine mitwürckung: und der jenige welcher alles auß nichst erschaffen hat ohne mich / der hat mir verlyhen (wan ichs sagen darff) ihn selbst zu erschaffen.** Ist diß nicht ein grosses Geheimnus ! Ist diß nicht ein wunder über alle wunder: daß ein mensch seinen eigenen Erschaffer erschaffet/ und dessen persönliche gegenwart warhafftig vermehret !

13. Das gnadenreiche Geheimnus der Geburt wird auch erneuert/ und uns klar vor augen gestellt. Dan gleich wie Christus auß dem H. Leib der Jungfrauen geboren worden : also wird er in der H. Meß auß dem mund der Priesteren gleichsam geboren : und wan der Priester das letzte wort der Wandlung außspricht / so hat er das liebe Christkindlein warhafftig leiblicher weiß in seinen Priesterlichen Händen. Zu bezeugung dessen fallet er alsbald auff seine Knie / bettet seinen eigenen Gott und Erschaffer in seinen händen demühtiglich an / hebt ihn mit andacht über sein haupt in die höhe/ und zeiget ihn mit freuden allem gegenwärtigem Volck. Gleich wie die liebe Mutter

Got=

Gottes ihr frisch gebornes Kindlein in windlein eingewicklet/den frommen Hirten gezeigt / und es anzubetten dargebotten hat: eben also zeiget auch der Priester dem volck dasselbige Christkindlein unter den gestalten deß Brods gleich als in windlein eingewicklet: auff das allesamt selbiges erkennen / und als ihren Gott und Herzn anbetten sollen. Wer nun diß von hertzen thut / der übet eine grössere tugend als die fromme Hirten geübt haben: dan dise sahen die Menschheit Christi mit augen / und glaubten an seine Gottheit: wir aber sehen nur die äusserliche Gestalten / und glauben dannoch vestiglich / daß die Gottheit und Menschheit Christi darunter verborgen lige.

13. In der H. Meß haben wir auch den jenigen gegenwärtig / welchen die H. drey König angebettet / welchen der H. Simeon auff seine Arm genommen / und welchen die Mutter Gottes Gott dem Vatter in dem Tempel auffgeopffert hat. Disen dreyen können wir unter der Meß nachfolgen / und durch dise unsere andacht Christo sehr groffen gefallen erweisen / und eine ewige belohnung verdienen. Wir hören auch Christum sein H. Evangelium durch den mund deß Priesters predigen / und können darauß grosses heyl und nutzen schöpffen. Wir sehen auch Christum unter der Meß miracklen würcken / und den wein in sein H. Blut verwandlen: welches unvergleichlich grössers mirackel ist / als da er zu Cana das wasser in wein verwandlete. Wir sehen ihn auch sein letztes Abendmal widerum halten / und von neuem warhafftiglich das Brod und Wein / in sein wahres Fleisch und Blut consecrieren. Endlich sehen wir auch unter der Auffhebung Christum am Creutz auffgehebt / und hören ihn mit unsern innerlichen ohren fur uns bitten / sprechend: **Vatter verzeihe ihnen / dan sie wissen nicht was sie thun**: und wie schwärlich sie mit ihren sünden deine Gottheit belaidigen. Diß alles sehen wir zwar nicht mit augen / dannoch glauben wirs von hertzen: und verdienen durch disen unseren vesten Glauben grösseren lohn / als die jenige / so es mit

augen sehen. Wie Christus außtrücklich bezeuget sprechend Joan. am 20. Cap. **Selig seynd die es nicht gesehen/dannoch geglaubt haben.** Wie höher und unbegreifflicher diſe grosse Geheimnussen seynd/ desto kräfftiger und verdienstlicher ist auch unser Glaub/und desto reicher wird seyn unsere belohnung im himmel. Dahero spricht P. Sanchez in Thesauro Missæ, cap. 2. **Wan ein Christ nur wüste diſe ding sich zu nutz zu machen/ so könte er durch eine Meß vil reicher werden/ als durch alle von Gott erschaffene ding.**

14. In der H. Meß erfüllet Christus auch sein treues und tröstliches versprechen/ so er Matthäi am letzten Cap. gethan/ sprechend: **Sihet/ ich bin bey euch alle täg biß zum end der welt.** Diß versprechen ist nicht zu verstehen auff seine Gottheit allein/ mit welcher er an allen orten ist: sonder auch auff seine Menschheit/ mit welcher er in der H. Meß/ und in dem hochw. Sacrament deß Altars ist. In disem ist er alzeit zu tag und zu nachts persönlich bey uns/ ist alzeit bereit uns audientz zu geben/ unser begehren anzuhören/ und uns in unsern nöhten beyzuspringen. In der H. Meß ist er nicht allein persönlich gegenwärtig/ sonder ist auch unser Sacrifitz/ unser Opffer/ unser Procurator/ und die versöhnung für unsere sünden. Dan dieweil Christus in der Meß sein Priesterliches Amt verrichtet/ deßwegen stehet ihm Amts halber zu (wie St. Paulus Hebr. 5. saget) **daß er opffere gaaben und schlachtopffer fur die sünden deß Volcks.** Nemlich daß er sich selbst seinem Vatter für das Volck auffopffere/ gleich wie er sich ihm am H. Creutz hat auffgeopffert. Auß welchem erscheinet/ daß zwischen der H. Hostien in der Monstrantz/ und in der Meß/ grosser unterschid seye: wiewol Christus in beyden gleicher weiß gegenwärtig ist.

15. Daß nun der liebe Jesus täglich bey uns biß zum end der welt seyn wil/ dessen seynd unterschiedliche wichtige ursachen. Dan weil er das Haupt seiner Kirchen/ oder seiner Rechtglaubigen ist/ und seine Glaubige sein geistlicher

Leib

Leib seynd: deßwegen gebühret sich ja/ daß weil der Leib nicht kan bey dem Haupt im himmel seyn/ darum muß das Haupt bey dem Leib auff der welt seyn. 2. Dieweil Christus der Bräutigam / und die Kirch die Braut ist: mit welcher er sich vil vester verknüpfft und verbunden hat/ als alle weltliche Bräutigamen mit ihren Gesponsen verknüpfft seynd: deßwegen treibt ihn seine Lieb an unaufhörlich bey seiner geliebten Braut zu seyn. Höre wunder wie St. Paulus die Lieb Christi zu seiner Gesponß herfur streichet zu den Epheseren am 5. Cap. sprechend: **Ihr Männer liebet eure Weiber / wie Christus seine Kirch geliebt / und sich selbst fur sie dargegeben hat. Auff das er sie mögte heiligen/ darum hat er sie gereiniget in dem Bad deß (Tauff) wassers/ in dem wort des lebens: damit er seine Kirch mögte glorwürdig machen / nicht habend einige mackel/ noch runtzel/ noch etwas dergleichen: sonder das sie seye heilig und unbefleckt.** Alle menschen seynd glider der Kirchen/ und werden im H. Tauff so schön gezieret/ als die liebe Englen: darum verliebt sich Christus in eine reine Seel / mehr als kein Bräutigam sich in die allerschönste Braut kan verlieben. Deßwegen ist ihm nicht möglich von seiner geliebten Braut abgeschiden zu seyn; sonder wil alle tag bey ihr seyn biß zum end der welt.

16. Daß aber Christus unsichtbarlicher weiß bey seiner Kirchen/ bey seiner geliebten Braut seye/ und seyn wölle/ dessen ist die ursach / dieweil seine vermählung nicht leiblicher weiß / sonder durch den Glauben geschicht: wie er selbst bezeuget bey dem Propheten Osee am 2. Cap. sagend: **Ich wil mich mit dir vermählen in ewigkeit: und wil mich mit dir vermählen in der gerechtigkeit/ und in der barmhertzigkeit: und ich wil mich mit dir vermählen in dem Glauben: und du wirst wissen daß ich der Herr seye.** Dieweil sich dan Christus mit seiner Kirchen in dem Glauben vermählet/ darum gezimt es sich/ daß er verborgen bleibe/ damit seine Braut/ oder die

Glaubige Seelen gelegenheit haben den Glauben zu üben/ und täglich grosse belohnungen im Himmel zu verdienen. Drittens dieweil Christus der Bräutigam seiner Kirchen ist / darum gezimt es sich daß er seiner Braut fürstehe / ihr die nothwendige nahrung verschaffe / und sich ihres heyls und wolfahrt treulich annemme. Diß alles/ und dergleichen weit mehrers/thut er in der H. Meß / und in der geistlichen und leiblichen niessung deß H. Sacraments: und erweiset in der that daß er ein treuer Liebhaber seiner geliebten Braut seye / und ihr alle nothwendigkeiten zu ihrem zeitlichen und ewigen heyl verschaffe.

17. O Christliche Seel / wan du in einer todtsünd steckest/so bistu eine Teuffels Braut/und der laidige Teuffel regieret dich. Bistu aber ohne todtsünd/ und in dem stand der gnaden / so bistu eine Braut Christi / und wirst von deinem Bräutigam hertzlich geliebt/und in allem/ was zu deinem heyl dienet/ fleissig versorget. Was für gnaden und gutthaten mainstu / daß dein verliebter Bräutigam dir bey einer heiligen Meß erweise: und wie vile mittel er dir an die hand gebe/ die tugend zu üben/und deine Seligkeit zu vermehren? Höre/ und verwundere dich. Ich sage dir ernstlich / und wil dirs in disem Buch gründlich erweisen / daß dein allerliebster Jesus auß lauter Lieb zu dir in einer jeden H. Meß / so du ohne todtsünd mit mittelmässiger andacht hörest/und rechtmessige Meßgebetter sprichst/ siben und sibentzig gnaden erweise/und nutzbarkeiten zu verdienen gebe. Auff daß du diß erkennest und glaubest/ so wil ich dir selbige nacheinander erzehlen und vor augen legen.

Siben und sibentzig Gnaden und Nutzen/ so auß dem andächtigen Meßhören entspringen.

WEgen deines heyls schicket Gott Vatter seinen lieben Sohn von dem himmel herab.

2. Zu deinem heyl verwandlet der H. Geist das Brod und Wein in den wahren Leib und Blut Christi.

3. Um deinet willen komt der Sohn Gottes von dem himmel herab/und verbirget sich unter die gestalt der heiligen Hostien.

4. Ja er ernidriget sich so gar / das er auch in dem allerkleinsten stücklein der H. Hostien verfasset ist.

5. Wegen deines heyls erneuert er das gnadenreiche geheimnus seiner Menschwerdung.

6. Zu deinem heyl wird er in einer jeden H. Meß widerum geistlicher weiß gebohren.

7. Dir zum besten verrichtet er auff dem Altar die andachten / so er auff erden volbracht hat.

8. Zu deinem heyl erneueret er sein bitteres Leyden / auff das er dich dessen theilhafftig mache.

9. Zu deinem heyl stirbt er widerum geistlicher weiß/und gibt sein edles Leben für dich dar.

10. Zu deinem heyl vergiesset er geistlicher weiß sein H. Blut/ und opffert es der Gottheit für dich auff.

11. Mit disem H. Blut besprenget er deine Seel / und reiniget sie von ihren schändlichen macklen.

12 Für dich opffert sich Christus zum wahren Brand-Opffer / und gibt der Gottheit so grosse ehr / als sie zu empfangen würdig ist.

13. Wan du dise ehr Gott opfferest/so erstattestu ihm die ehr/ so du ihm zu geben unterlassen hast.

14. Für dich opffert er sich zum Lobopffer/ und erstattet / was du im Lob Gottes versaumt hast.

15. Wan du diß Lob Christi Gott opfferest / so gibstu ihm ein höheres Lob/als ihm die Englen geben.

16. Für dich opffert sich Christus zum volkomnesten Danckopffer / und erstattet was du im danckſagen versaumt hast.

17. Wan du disen danck Christi Gott opfferest / so vergeltestu ihm reichlich alle wolthaten/so er dir erzeigt hat.

18. Für dich opffert sich Christus zum mächtigsten Versöhn-Opffer: und machet dir den erzürnten Gott widerum zum freund.

19. Er verzeihet dir auch alle deine läßliche sünden/ welche du zu meyden gesinnet bist.

20. Er erstattet auch vile von deinen versaumnussen / so du durch unterlassung deß gutens begangen hast.

21. Er verbessert vile von deinen nachlässigkeiten / so du in verrichtung deß gutens volbracht hast.

22. Er verzeihet dir auch deine unbewuste und vergessene sünden/so du niemal gebeichtet hast.

23. Er opffert sich zum **Opffer der Gnugthuung** / und zahlet einen theil deiner schulden oder straffen.

24. Durch eine jede Meß büssestu mehr straffen ab / als durch ein anders schwäres Bußwerck.

25. Dieweil Christus dir einen theil seiner verdiensten schencket: welche du Gott dem Vatter für deine Sünden auffopfferen kanst.

26. Christus opffert sich für dich zum kräfftigsten **Bitt-Opffer** / und bittet für dich so hertzlich / als er am Creutz für seine feind gebetten hat.

27. Sein H. Blut schreyet für dich mit so vilen worten/ wie vile Blutströpfflein auß seinem Leib geflossen seynd.

28. Seine H. Wunden schreyen für dich mit so vilen stimmen/wie vile Wunden in seinem Leib gewesen seynd.

29. Wegen dises kräfftigen Bitt-Opffers erwirbstu deine bitt vil bälder unter/als ausser der Meß.

30. Das gebett so du bey der Meß sprichst / ist vil besser als das / so du ausser der Meß sprichst.

31. Dan Christus vereiniget es mit seinen gebetteren/ und opfferet es seinem himlischen Vatter.

32. Deine nöhten und gefahren traget er ihm treulich für/und lasset sich dein heyl gantz angelegen seyn.

33. Alle gegenwärtige Englen bitten auch für dich / und opfferen dem höchsten Gott dein armseliges gebett.

34. Der Priester leset die H. Meß über dich/durch deren krafft der böse feind von dir abgehalten wird.

35. Er leset auch seine Meß für dich/und opffert sie Gott zu deinem grösseren heyl.

36. Wan du bey der Meß bist / so bistu geistlicher weiß ein Priester/und Christus verleihet dir gewalt die H. Meß auffzuopfferen/so wol für dich als für andere.

37. Wan du die Meß opfferest / so verehrest du der H. Dreyfaltigkeit die allerangenemste gaab.

38. Du opfferest ihr eine so theure gaab / welche mehr werth ist/als himmel und erden werth seynd.

39. Du opfferest ihr eine so kostbare gaab/ welche eben so vil werth ist/als Gott selber werth ist.

40. Durch solche auffopfferung erweisestu Gotteine so hohe ehr/so vil als Gott geehrt zu werden würdig ist.

41. Durch dise auffopfferung erfreuestu die H. Dreyfaltigkeit unendlicher weiß.

42. Dise so edele gaab opferestu als deine eigene gaab/ dieweil sie dir von Christo selbst geschenckt wird.

43. Wan du die Meß recht hörest / so verrichtest du ein werck deß allerhöchsten Gottesdiensts.

44. Durch das Meßhören erweisestu der Menschheit Christi den höchsten dienst und gefallen.

45. Dadurch verehrest du das Leyden Christi bester massen/und machest dich dessen früchten theilhafftig.

46. Du kanst auch dardurch die Mutter Gottes bester massen verehren / und ihr ihre zufällige freuden mercklich vermehren.

47. Alle Englen und Heiligen kanstu mit dem Meßhören mehr verehren/als mit sprechung viler gebetteren.

48. Durch das andächtige Meßhören kanstu an deiner Seelen reicher werden / als durch ein Ding diser welt.

49. Dan dardurch verrichtestu eins von den allerbesten guten wercken.

50. Du verrichtest eine hohe Ubung deß wahren glaubens/und verdienest darmit einen sehr grossen lohn.

51. Wan du dich gegen der H. Hostien und den H. Kelch biegest/ so verrichtestu ein fürtreffliches werck der anbettung.

52. Wie offt du die H. Hostien andächtig anschauest/ so offt verdienestu besondern lohn im himmel.

53. Wie offt du demühtig auff deine brust schlagest / so offt erlangestu verzeyhung etlicher sünden.

54. Wan du im stand der todsünd Meß höreſt/so bietet dir Gott die gnad der bekehrung an.

55. Wan du im stand der gnaden Meß höreſt / so vermehret er dir mercklich seine göttliche gnad.

56. Bey der Meß wirstu mit dem Leib und Blut Christi geistlicher weiß gespeiset und getränckt.

57. Du wirst gewürdiget Christum mit deinen augen anzuschauen/ und von ihm angeschauet zu werden.

58. Du empfangest auch den Priesterlichen Segen/ und Christus bekräfftiget solchen in dem himmel.

59. Durch das fleissige Meßhören wirstu an zeitlichen und leiblichen güteren gesegnet.

60. Dadurch wirstu für vilem unglück bewahret / in welche du sonst gefallen wäreſt.

61. Du wirst in deinen anfechtungen gestärcket/von denen du sonst wäreſt überwunden worden.

62. Durch eine jede Meß erwerbestu gnad selig zu sterben.

63. Wegen gehörter Messen erlangestu hülff und trost in deiner letzten noth von den Englen und Heiligen.

64. In deinem sterben werden dich die gehörte Messen trösten/und dir ein vestes vertrauen auff die göttliche barmhertzigkeit machen.

65. Sie werden mit dir zum göttlichen gericht gehen/ und dir bey dem strengen Richter gnad erbitten.

66. Du wirst hoffentlich ein kurtzes und lindes fegfeur haben/ dieweil du mit den vilen Messen deine straffen meistens theils bezahlt hast.

67. Dan durch eine jede Meß ringereſtu dein fegfeur mehr/ als durch ein anderes schwäres bußwerck.

68. Eine gehörte Meß in deinem Leben wird dir mehr nutzen/als vile so nach deinem tod für dich gelesen werden.

69. Jin

69. Im himmel wirstu gewiß einen hohen staffel der glory bekommen / und ewiglich besitzen.

70. Dan eine jede gehörte Meß erhebet dich höher in den himmel/und vermehret dir mercklich deine Seligkeit.

71. Für deine freund kanstu nicht kräfftiger betten / als das du die H. Meß für sie höreſt/ und opfferest.

72. Deine Gutthäter kanstu durch das Meßhören zum reichlichsten vergelten.

73. Denen Elenden / krancken und sterbenden kanstu durch das Meßhören die beste hülff und trost leisten.

74. Vilen Sünderen kanstu durch auffopfferung der Meß die bekehrung erwerben.

75. Durch das Meßhören kanstu allen Christglaubigen grosses heyl erbitten.

76. Durch das Meßhören kanstu das gantze fegfeur erkühlen/und die arme Seelen kräfftiglich erquicken.

77. Wan du für deine abgestorbene Freund keine Messen kanst lesen lassen / so kanstu sie durch dein Meßhören erlösen.

Den beweißthum aller diser gnaden und nutzen wirstu in ablesung diſes Meßbuchs finden.

Was gedünckt dich hievon O andächtige Seel? was halteſtu nun von der H. Meß? Mainstu wol das auch ein einiges gutes Werck auff der welt seye / durch welches du so vile gnaden und früchten könneſt erwerben / als wie durch die H. Meß? Mainstu dan nicht das wahr seye/was P. Sanchez/ de Thel. Miſſ. sagt: **Ein Christ / wan er nur waiß sich zu nutz zu machen / kan durch eine Meß reicher werden / als durch alle von Gott erschaffene ding.** O wol ein grosser Schatz der Meß! O wol glückselig der jenige / welcher mit geringer mühe so grosse schätz erwerben kan! Wer wil dan nicht gern Meß hören? Wer wil dan die Meß muthwilliglich versaumen? O liebe Seel versaume doch die H. Meß nicht / sonder lasse alles ligen was ligt/und eyle zu der H. Meß.

Gedencke wie du dich betrüben würdeſt / wan du an

einem tag siben und sibentzig Creutzer / wil nicht sagen thaler verliehren oder verspielen / oder verschertzen solteſt. Gewißlich würdeſtu dich wol siben und sibentzig mal hinter den ohren kratzen / und deinen schaden oder verluſt bereuen. Wie vilmehr solteſtu dich dan betrüben / wan du an einem tag ohn einige noht / ja auß lauter faulheit oder muthwillen eine H. Meß zu hören versaumeſt. Du aber versaumeſt solcher Messen gar vile / und betrübeſt dich deßwegen gar nicht / als wan dir gar kein schad widerfahren wäre : welches ein anzeigen iſt / daß du den köſtlichen schatz der H. Meß nicht erkenneſt / oder nicht achteſt. Wan du aber in diſem Buch wirſt fleiſſig leſen / ſo wirſtu hoffentlich hinfüro diſen himliſchen schatz beſſer erkennen / höher achten / und eiffriger ſuchen. Das gebe der liebe Gott. Amen.

Das vierte Capittel.

In der Meß erneueret Chriſtus ſeine Menſchwerdung.

IN dem vorigen Capittel haben wir die Geheimnuſſen der Meß nur kürtzlich angezogen / und obenhin erwogen : jetz aber wollen wir ein Geheimnus nach dem andern fürnemmen / erklären / behertzigen / und zum erſten das gar hohe Geheimnus der Menſchwerdung Chriſti erwegen. Daß in einer jeden heiligen Meß die Menſchwerdung Chriſti erneuert werde / beweiſe ich erſtlich mit dem zeugnus deß berühmten und gottſeligen Lehrers Marchantii / welcher in ſeinem Horto paſtorum Tract. IV. lect. 19. Candel. myſtici alſo ſpricht : **Was iſt die H. Meß anderſt / als eine lebaffte und volkomne vorſtellung / ja Erneuerung der Menſchwerdung / Geburt / Lebens / Leidens und ſterbens Chriſti : und der gantzen von ihm volbrachten Erlöſung.** O wol ein wunderbarlicher und ſchier unbegreifflicher ſpruch : welchem mancher menſch nicht leichtlich beyfallen wird. Auff das aber niemand ſich deſſen weigeren könne / als wil ich in diſem

sem Capittel klärlich erweisen / auff was weiß Christus in der heiligen Meß seine gnadenreiche Menschwerdung täglich erneuere.

2. O was für eine fürtreffliche / O was für eine fruchtbarliche / O was für eine unaußsprechliche wolthat hat die göttliche gütigkeit dem menschlichen Geschlecht damal erwisen / als der Sohn Gottes wegen der Menschen / und wegen unsers heyls von dem himmel herabgestigen / durch den H. Geist in Maria der Jungfrauen fleisch worden / und die Menschheit angenommen hat. Diß unbegreiffliche Geheimnus bettet der Priester an / wan er unter dem Credo / zu dem wort : Et incarnatus est / nicht allein sein haupt und ruckẽ bieget / sonder mit ehrerbietung auff seine knie niderfallet / und der göttlichen Gütigkeit für dise tieffeste ernidrigung möglichsten danck saget.

3. Die heilige Kirch hat auch gar heylsamlich angeordnet / daß alle Glaubigen jährlich durch den gantzen Advent dise hohe göttliche wolthat beherꝛigen / andächtiglich verehren / und der göttlichen Gütigkeit dafür herꝛiglich dancken sollen : welches gewißlich unsere höchste schuldigkeit ist. Dan durch die gnadenreiche Menschwerdung hat Christus uns so vil guts erwisen / und in Mutterleib so vil für uns gethan und gelitten / das wir ihm nicht allein in diser zeit / sonder auch in der zukünfftigen langen ewigkeit nimmermehr gnugsam darfür dancken können.

4. Aber / O wunder ! der liebe Jesus hat sich nicht vergnügen wollen nur einmal Mensch zu werden: sonder auff das er seinem geliebten Vatter samt dem H. Geist das herꝛlichste wolgefallen : welches sie vorzeiten auß disem süssesten Geheimnus hatten empfangen / täglich und unauffhörlich erneueren und vermehren mögte : als hat er durch seine unendliche göttliche Weißheit das höchste Geheimnus der H. Meß erfunden und eingesetzt / durch welche er seine süsseste Menschwerdung also lebhafftiglich erneueret / als wan sie würcklich widerum geschähe: ja sie geschicht würck-

würcklich / wiewol geistlicher: dannoch warhafftiger weiß.
Diß zu erweisen bringe ich das zeugnus der Catholischen Kirchen bey / welche am neunten Sonntag nach Pfingsten in der Secreta also spricht: **Wie offt die gedächtnus dises Schlacht Opffers begangen wird / so offt wird das werck unserer Erlösung geübet.** Die Kirch sagt nicht: So offt wird das werck unserer Erlösung vorgestellt: sonder: **So offt wird das werck unserer Erlösung geübet** oder exerciert. Was ist nun das werck unserer Erlösung anderst / als die Menschwerdung / Geburt / Leyden und sterben Christi: welches alles in einer jeden Meß würcklich **geübt wird.**

5. Diß bezeuget auch der H. Augustinus Serm. de Sacerdotum dignitate: **O hohe würdigkeit der Priesteren / in deren händen Christus widerum Mensch wird. O himlisches Geheimnus / welches Gott der Vatter / und der Sohn / und der H. Geist durch die Priester so wunderlicher weiß würcken.** St. Damascenus lib. 4. cap. 14. spricht: **Wan einer fraget / wie das Brod in den Leib Christi verwandlet werde: so sage ich: Der H. Geist überschattet den Priester / und würcket das jenige / was er im Leib Mariä gewürckt hat.** St. Bonaventura bezeuget diß auch mit klaren worten / sprechend: Tomo 7. de instit. Novit. p. 1. c. 11. **Gott scheinet nichts weniger zu thun / in dem er sich würdiget / täglich von dem himmel auff den Altar zu steigen: als er gethan hat / da er vom himmel steigend die menschliche Natur angenommen hat.** Seynd diß nicht klare und denckwürdige wort / in dem diser Seraphische Doctor sagen darff / das Christus jetzt in allen Messen nichts weniger zu thun scheinet / als er vor sibenzehn hundert jahren in seiner gnadenreichen Menschwerdung gethan hat.

6. Ich beweise diß auch mit dem zeugnus Christi selbst / welcher zu dem seligen Alano de Rupe in lib. ejusdem par. 4. c. 27. folgende wort gesprochen: **Gleich wie ich durch**

das

das ave Maria bin einmal Mensch worden in der Jungfrauen Maria: also fange ich in einer jeden Meß sacramentalischer weiß gleichsam widerum an Gott-Mensch zu werden. Wie diß geschehe erkläret Christus folgender massen: Dan wie das göttliche Wort durch den Englischen Gruß ist Fleisch worden; also wird dasselbige göttliche Wort durch die wort der Wandlung in den händen des Priesters Mensch-Gott zwar auff unterschiedliche weiß; dannoch durch überschattung desselbigen heiligen Geistes. Sihe / diß ist eine klare zeugnus Christi selbst/ welcher uns deutlich anzeiget/ das gleich wie er durch überschattung deß H. Geistes in Mutter leib Mensch worden: also werde ich durch die überschattung deß H. Geistes in einer jeden Meß in den händen der Priesteren sacramentalischer weiß widerum Gott und Mensch.

7. Hie muß ich ja mit dem H. Augustino auffschreyen: O grosse würdigkeit der Priesteren / in deren händen Gott widerum Mensch wird. O hohe würdigkeit der lieben Catholischen/ zu deren heyl Christus Jesus täglich in allen heiligen Messen widerum geistlicher weiß Mensch wird. Hie muß ich auch auffschreyen mit Christo/ Joan. am 3. O wol eine grosse Lieb Gottes gegen uns armen Sünderen: Dan also hat Gott die welt geliebt/ das er seinen eingebohrnen Sohn dargabe. O was ist diß für ein süsser trost für uns armselige Menschen/ dieweil wir von unserem Gott so hertzlich geliebt werden/das er täglich widerum von dem Himmel steiget / und seine gnadenreiche Menschwerdung zu unserm heyl erneueret. Soll uns diß nicht ein wahrer trost seyn ! sollen wir uns nicht dessen hertzlich erfreuen.

8. Der liebe Thomas von Kempen spricht im 4 buch der Nachfolgung Christi am 2. Cap. hievon also: Wan du Meß leseſt/ oder Meß höreſt / so sol dir diß eben so groß/ eben so frisch / und eben so freudig seyn / als wan Christus an selbigem tag erstlich von dem him-

himmel in den Jungfräulichen Leib gestigen / und Mensch worden wäre. O seynd diß nicht liebe wort! O ist diß nicht ein tröstlicher spruch! was für ein unaußsprechlicher trost solte es uns seyn / wan Christus jetzund eigentlich in der Mutter Gottes Mensch würde / und diß uns zu wissen thäte. Wer wolte sich nicht erfreuen? wer wolte nicht hingehen Christum in dem Jungfräulichen Leib anzubetten / und um gnad und barmhertzigkeit zu bitten. Dieweil er dan in allen Messen von neuem geistlicher weiß Mensch wird / warum gehen wir nicht voller freuden zu der H. Meß? Warum ruffen wir nicht alda Christum um gnad und barmhertzigkeit an? Die fürnemste ursach ist/ dieweil wir keinen lebhafften Glauben daran haben/ und dise grosse gutthat Gottes nicht recht erkennen.

9. Nun wollen wir sehen auff was weiß Christus seine Menschwerdung erneuere / und wie vile wunder er dabey würcke. Unser wahre Glaub lehret uns / das wan der Priester vor der Wandlung die heilige Hostien in seinen händen haltet/das er nur natürliches Brod in seinen händen habe. So bald er aber die wort der Wandlung darüber gesprochen / in selbigem augenblick deß letzten außgesprochenen worts die H. Hostien durch göttliche Krafft in den wahren Leib Christi verwandlet werde. Das H. Blut aber kommet auch darzu / dieweil ein lebendiger Leib nicht kan ohne Blut seyn. Alsdan hat der Priester an statt der Hostien / welche er vor einem augenblick in den händen hielte / Christum Jesum den wahren Sohn Gottes in seinen Priesterlichen händen. O wol ein überauß grosses Geheimnus! O wol ein unerschätzliches Miracke: in welchem nicht nur eins/ sonder vile grosse wunder ding begriffen seynd.

10. Ist diß nicht ein wunder über alle wunder/daß auß Brod Gott wird: und das auß natürlichem Wein das wahre natürliche Blut Gottes wird! Ist diß nicht ein wunder über alle wunder/das kein Brod noch Wein mehr gegenwärtig ist / dannoch die gestalten deß Brod und

Weins

Weins gegenwärtig bleiben. Dan die H. Hostien hat noch ihre farb/ ihre ründe/ und ihren geschmack/ welche sie zuvor gehabt. Und der Wein hat auch noch seine farb/ seinen geruch/ und seinen geschmack/ welche er vor der verwandlung hatte. Ist diß nicht ein wunder über alle wunder / daß dise eusserliche gestalten warhafft bleiben / dannoch an nichts hangen noch ankleben: und nur übernatürlicher weiß erhalten werden. Welches eben ein so grosses wunder ist/als wan einer ein hauß gantz abbräche/und das Dach allein in der lufft schwebend blibe. Ist diß nicht ein wunder über alle wunder/daß Christus/welcher einen grossen natürlichen Leib hat / denselbigen so klein und so subtil machen könne/daß er gantz in einer kleinen Hostien/ja auch in dem kleinsten stücklein seye: wie im anderten Capittul/ numero 40. erkläret worden.

11. Alle dise/und dergleichen vile grosse miracklen/ so ich kurtze halber nicht beybringe/ würcket Christus unter der Wandlung / in einer jeden H. Meß zu unserm heyl: und erweiset uns solche grosse wolthat/welche uns über die massen vil nutzet. Diß erkante die H. Jungfraw Gertrudis gar wol / von welcher wir in ihrer Offenbahr. lib. 3. c. 6. lesen: Das als sie einmal bey der H. Meß ware / sie sich gleich vor der Wandlung tieff gebucket / und zu Christo gesprochen: **O allersüssester Jesu/das werck so du jetz würcken wirst / ist so unerschätzlich fürtrefflich und hochwürdig / das meine geringfügigkeit dasselbige gar nicht anschauen darff. Deßwegen wil ich mich in den tiessesten thal der demuth versencken/ und alda meines theils erwarten: dan durch dise Wandlung wird allen Außerwöhlten heyl zukommen.** Da sprach Christus zu ihr: **Wan du deinen willen dahin erstreckest / daß du mir auch mit der schwäresten arbeit dienen wolltest/ auff das dise Opfferung (welche allen lebendigen und verstorbenen Christen nutzet) nach ihrer würdigkeit eine völlige Würckung erlangen mögte / so hättestu**

testu mir gar recht zu meinem Werck geholffen.

12. Auff solche weiß soltestu vor der Wandlung auch bedencken/ was für ein grosses wunderwerck dein Gott für dein heyl auff dem Altar würcke: und ein hertzliches verlangen erwecken/daß durch deine mitwürckung das gegenwärtige Sacrifitz zu grösserer glory Gottes/ und zum heyl der Glaubigen möge geraichen: sprechend mit St. Gertruden:

O allersüssester Jesu/das werck/so du jetz würcken wirst/ ist so gar fürtrefflich / daß meine geringfügigkeit selbiges gar nicht anschauen darff. Deßwegen versencke ich mich in den abgrund meiner nichtigkeit / und wil alda meines unverdienten theils erwarten; dieweil durch diese Wandlung allen Außerwöhlten heyl zukommen wird. Wolte Gott / daß ich dir / O süssester Jesu / zu disem hochwürdigen werck mitwürcken könte/ so wolte ich hertzlich gern alle meine kräfften anwenden / und dir mit der allerschwäresten mühe mitwürcken / damit diese Opfferung (welche allen lebendigen und verstorbenen Christen nutzet) nach ihrer würdigkeit eine völlige Würckung erlangen mögte. Ich bitte dich gantz hertziglich / du wollest allen Meßlesenden und Meßhörenden Gnad verleyhen / damit sie diß hochwürdigste Opffer zu deiner grösseren ehr / und zum heyl der Glaubigen auffopfferen mögen/Amen.

13. Nun wollen wir auch erwegen/was für einen grossen gewalt Christus/ nicht den Englen / sonder den Priesteren verlyhen habe / mit wenigen worten das allergröste miracke! zu würcken: und das Brod und Wein in seinen allerheiligsten Leib und Blut zu verwandlen. Von disem Priesterlichen gewalt sprach Christus zu dem seligsten Aland de Rupe in ejus lib. part.4.c.27. **Der gewalt Gottes Vatters ist so groß/ das er auß nichts hat himmel und erden erschaffen können: Der gewalt der Priesteren aber ist so groß/ daß sie den Sohn Gottes selbst zum Sacrament und zum Sacrificio herfür bringen: und die erworbene schätz deß Erlösers**

durch

durch das Sacrament und Sacrifitz den menschen ausspenden. Und Christus setzte hinzu: Diß ist der grö-ste theil der glory Gottes. Diß ist der gröste an-theil der freud der Mutter Gottes. Diß ist die wol-lust der Seligen: diß ist die beste hülff der leben-di-gen: und diß ist der gröste trost der abgestorbenen.

14. O höre wunder/und verwundere dich höchlich über die gewaltige krafft der Wandlungs worten / und über die erneuerte Menschwerdung Christi in denen Priesterli-chen händen: von welcher Christus selbst gesprochen/das wan die Priester ihn/als den Sohn Gottes zum Sacra-ment und zum göttlichen Opffer herfür bringen / und seine erworbene verdiensten den Leuten ausspenden / so seye diß **der gröste theil der glory Gottes** / dieweil der höchste Gott von dem Meßopffer seine allergröste ehr und glory empfanget. Diß seye auch **der gröste antheil der glory der Mutter Gottes.** Dieweil man ihr keine grössere ehr und dienst kan erweisen/als wan man ihr zu ehren die Meß höret / und ihr ihren / gleichsam von neuem Mensch-ge-wordenen Sohn verehret. Diß seye auch **die gröste wol-lust der Seligen** / dieweil man durch kein ding ihre zu-fällige freuden mehr kan vergrösseren / als wan man die H. Meß dem höchsten Gott zu ihrer grösseren ehr auffopf-fert. Diß seye auch **die beste hülff der lebendigen / und der süsseste trost der abgestorbenen:** wie du hieunden im 19. und 21. Cap. wirst lesen.

15. Hie muß ich abermal mit Christo auffschreyen / und sprechen: **Also hat Gott die welt geliebt / das er sei-nen eingebornen Sohn dargabe/ auff das ein jeder/ der an ihn glaubt nicht verlohren werde / sonder das ewige Leben habe** / oder erwerbe. Dise grosse Lieb hat Gott zum ersten der welt erwisen / als er seinen Sohn vom himmel schickte / das er solte die Menschheit annem-men: dise grosse Lieb erzeiget er der welt täglich von neuem/ in dem er seinen Sohn wider vom himmel schicket/das er dise seine Menschwerdung solle erneueren. In seiner ersten

Menschwerdung hat Christus den himmel erfreuet / und der welt heyl gebracht : und eben diß thut er auch in seinen täglichen erneuerten Menschwerdungen. Durch seine erste Menschwerdung hat er gewaltige Schätz der göttlichen gnaden erworben : in seinen erneuerten Menschwerdungen theilet er diese himlische Schätz der göttlichen gnaden denen andächtigen Meßlesenden und Meßhörenden auß. Zu dessen beweißthum wil ich ein denckwürdiges Exempel beybringen.

16. In den Chronicken der Mindern Brüderen part. 3. lib. 2. wird erzehlet / was Pisanus in Conform. außführlicher beschreibet / was massen der Selige Joannes von Fermo / oder von Alvernia im brauch gehabt die H. Meß mit gröster andacht zu lesen : und offtmal so grosse süssigkeit darin zu empfinden / daß seine schwache kräfften selbige nicht konten ertragen. Als er einmal am Fest der Himmelfahrt Mariá das hohe Amt solte singen / empfande er zu anfang der Meß eine so grosse innerliche Lieblichkeit / welche er mit keinen worten konte aussprechen / so gar das er sich beförchtete / er würde wegen selbiger die H. Meß nicht können außführen : wie dan auch geschehen. Dan als er zu der Wandlung kommen / und die übergrosse Lieb Christi erwogen / welche ihn vorzeiten angetriben hatte / vom himmel zu kommen / und die menschliche Natur anzunemmen : und welche ihn noch unauffhörlich antreibet / diese seine Menschwerdung täglich in allen heiligen Messen zu erneueren : da ward ihm sein heiliges hertz so gar waich / und seine krafft so gar schwach / das er die wort der Wandlung nicht konte aussprechen. Die erste wort : Hoc est / Hoc est enim / konte er endlich sprechen : die übrige zwey aber gar nicht herauß bringen. Als der Pater Guardian diß vermerckt / eylte er mit einem Pater zum Altar / stelten sich neben den seligen Pater Joannes / und wolten ihm helffen die übrige Wort aussprechen. Die weltliche Herzen und Frauen / stunden immittels in voller angst / und vermainten dem Pater seye ein unglück zugestossen. Endlich thäte

diser

diser sich solchen gewalt an / daß er die beyde letzte wort/ **Corpus meum** / mit gröster noth herfür brachte. So bald diß geschehen/sihe da ward die gestalt der heiligen Hostien in die gestalt eines hertzigen Jesu-Kindleins verwandlet / und der selige Joannes sahe dasselbige liebe Jesulein gleich als frisch geboren in seinen Priesterlichen händen. Dasselbige gabe ihm seine tieffeste demuth / welche ihn angetriben vorzeiten Mensch zu werden / und täglich dieselbige Menschwerdung zu erneueren/so klärlich zu erkennen/ das selbige erkantnus alle kräfften dises Paters verzehrte/ und ihn in eine süsse ohnmacht zu boden warffe. Der Guardian aber und der andere neben ihm stehende Priester ergriffen den fallenden Pater / und die zulauffende Frauen strichen ihn mit balsam an / dardurch er seine kräfften ein wenig erholte. Wiewol er so gar erschöpfft ware / daß er seine glider nicht bewegen/noch zu machung der Creutz-zeichen seine händ erheben konte; dannoch durch die beyhülff deß Guardians brachte er die H. Meß mit gröster mühe so weit fort / das er das hochwürdigste Fleisch und Blut Christi geniessen konte. So bald diß geschehen / kame er so gar von seinen eusserlichen sinnen und kräfften / daß er gleich als ein todter zu seyn schine / und in die Sacristey muste geschleifft werden. Da lage er mit solchem erkalteten Leib/das er einem todten gleich zu seyn schine/ und die finger seiner händen waren so vest zusammen geschlossen/ das sie nicht bewegt noch außgestreckt werden konten. Auff solche weiß blibe er etliche stunden ligen / und ward von denen weltlichen Herren und Frauen gleich als für todt betraurt und beklagt. Als er aber wider zu sich kommen/ ward er von ihnen durch die Lieb Gottes gebetten ihnen zu sagen/was ihm am Altar widerfahren seye / und was er in selbiger verzückung gesehen habe. Auff diß inständige und offt widerholte bitten / sprach er: **Als ich vor der Wandlung die jenige lieb Christi / welche ihn vorzeiten Mensch zu werden / und diese seine Menschwerdung in allen Messen zu erneueren / angetriben**

hat/bey mir erwegte/ da ward mein hertz gleich wie warmes wachs erwaicht / und mein fleisch schine ohne bain zu seyn; So gar das ich weder auff meinen füssen stehen / noch die heilige wort der wandlung aussprechen konte. Demnach ich aber selbige mit gröster mühe endlich außgesprochen/ sihe/ da sahe ich an statt der H. Hostien das allerzarteste Jesulein in meinen händen/ dessen einziger anblick mir das marck meines hertzens durchtrange/ und mir alle kräfften deß Leibs so gar hinweg nahme/ das ich in eine süsse ohnmacht suncke / und in die brinnende lieb dieses allerschönsten Kindleins gantz verzuckt wurde. Diß und vil mehrers/ so er in wehrender verzuckung empfunden hatte/ erzehlte der selige Pater denen andächtigen Seelen; und erwise ihnen gantz klärlich/ was für eine unergründliche Lieb der süsse Jesus uns armseligen Sünderen erweise / in dem er täglich wegen unsers heyls seine gnadenreiche Menschwerdung erneuert/ und uns die früchten derselbigen reichlich applicieret und zueignet.

17. Auß disem lieben Exempel mercke/ O Gott liebende Seel/ was für wollüsten von dem himmel herab fliessen/ wan der Brunn aller himlischen wollüsten vom Himmel auff den Altar herab steiget. Solche wollüsten haben vile heilige Seelen verkostet: und du würdest sie auch gewißlich verkosten/ wan du nur mit grösserer andacht der H. Meß würdest beywohnen. Mercke auch wie vil dise erneuerte Menschwerdung uns nutze / dieweil der süsse Jesus die verdiensten seiner ersten Menschwerdung denen Meßhörenden zueignet und auftheilet. Die gnaden so er vorzeiten vom himmel gebracht / und der welt geschenckt hat/ bringt er in allen Messen widerum vom himmel / und schencket sie allen Meßhörenden nach ihrer fähigkeit. Durch seine tieffe ernidrigung versöhnet er den gerechten zorn Gottes/ und haltet die wolverdiente straffen von uns ab. Wegen diser und viler anderen gutthaten/ so er uns erweiset/

kön-

können wir ihm nicht gnug dancken / daß er uns die H. Meß eingesetzt hat / und darin nicht allein seine Menschwerdung / sonder auch alle geheimnussen seines H. Lebens und Leydens lebhafftiglich erneueret. Keinen grösseren danck aber können wir ihm erweisen / als das wir täglich / oder so offt wir können / die H. Meß andächtiglich hören / und der heiligsten Dreyfaltigkeit zur danckſaguug aller erwisenen gutthaten hertziglich auffopfferen.

Das fünffte Capittel.

In der Meß erneueret Christus seine Geburt.

DOn disem allersüsseſtem geheimnus der Geburt Christi / singet durch den gantzen Erdenkraiß die H. Catholische Kirch : **An selbigem tag werden die berg süssigkeit tropffen / und die bühl werden milch und hönig fliessen.** Dan warhafftig an jenem allerheiligsten tag / an welchem der eingebohrne Sohn Gottes / mit menschlichem fleisch bekleidet auß dem jungfräulichen Leib Mariä in dise welt getretten ist / haben die berg süssigkeit geschwitzt / und die bühl seynd milch und honig fliessend worden. Dan der jenige / welcher über milch und honig süsser ist : der jenige sage ich / welcher die reiche Quell aller süssigkeit ist / hat durch seinen eintritt in die welt alles versüsset : er hat die wahre freud vom himmel herab gebracht : er hat den Menschen / so eines guten willens seynd / frieden angekündiget : er hat den betrübten hertzlichen trost eingegossen : und hat die welt mit seiner gnadenreicher zukunfft geweyhet.

2. O was für grosse freud hatte in selbiger nacht der himlische Vatter / als er seinen allerliebsten Sohn / den er von ewigkeit gebohren hatte / jetz von neuem auß seiner liebsten Tochter Maria sahe gebohren werden. O was für wollusten empfande der Sohn Gottes / als er sahe das er nun mit einer so edlen Menschheit bekleidet ware : und nun

nicht allein einen Vatter im Himmel / sonder auch eine Mutter auff erden hatte. O was für einen wolgefallen hatte der H. Geist / als er sahe / wie das der jenige / welchen er von ewigkeit durch das vesteste band der Liebe mit dem Vatter verknüpfft hatte / jetz durch seine mitwürckung mit der menschlichen Natur so vest verknüpfft worden / daß er zwo unendlich weit von einander abgeschidene Naturen in einer Person begriffe. O was für süssigkeiten empfande die allerseligste Jungfrau Maria / als sie ihr frisch gebornes Kindlein mit ihren innerlichen augen ansahe / und an ihm erkante / daß es nicht allein ihr Söhnlein / sonder auch zugleich Gottes Vatters natürlicher Sohn ware.

3. O wie glückselig waren die damalige Menschen / welche würdig waren das holdseligste Kindlein / welches unter allen Menschen Kindern das allerschönste ware / mit ihren augen anzusehen / mit ihren armen zu umfangen / und mit ihrem mund zu küssen. Von welchem in dem Leben deß gottseligsten Patris Josephi von Copertino zu lesen / das St. Bonaventura ihm offenbaret habe: was massen nach dem abschied der H. drey Königen / das gantze Judische Land nach Bethlehem geloffen / den frisch gebornen König der Juden zu sehen: und sich über dessen englischer schönheit verwundert haben. Sie baten auch dessen süsseste Mutter / das sie sich würdigen wolte ihr liebes Kindlein auff ihre arm zu legen / zu umfangen und zu küssen. Welches die Jungfrau gern gethan / und mit verwunderung gesehen hat / was massen ihr zartes Kindlein den frommen liebkosete / den bösen aber sich unfreundlich erzeigte.

4. Wiewol wir dise fur glückselig schetzen / dannoch seynd wir vil glückseliger / dieweil wir dasselbige süsseste Kindlein täglich mit den augen deß Glaubens anschauen / und der seruden seiner Geburt theilhafftig werden können. Der H. Pabst Leo I. serm. 9. de Nat. spricht: **Die Evangelische und Prophetische wort helffen / und entzünden uns so gar / das wir scheinen die Geburt Christi nicht als vergangen zu verehren / sonder als**

gegen-

gegenwärtig anzuschauen. Dan was der Engel den Hirten gesagt / das hören wir auch uns fürlesen: Sihet/ich verkündige euch grosse freud / dan heut ist euch geboren der Heyland/ꝛc. Diser gnadenreichen Geburt können wir würcklich alle tag beywohnen/ ja selbige gleichsam mit unsern augen anschauen/ wan wir nur zu der H. Meß gehen wollen: dan in selbiger wird sie warhafftiglich erneuert/ und zu unserm heyl continuierlich fortgesetzt.

5. Diß vernemmen wir auß den warhafften Offenbarungen der H. Abtissin Hildegardis/ welche lib. 2. visione 6. also schreibet. **Als unter der heiligen Meß das brod und wein in das Fleisch und Blut Christi verwandlet wurden / da erschinen auch die zeichen seiner Menschwerdung und Geburt/ gleich als in einem spiegel darin/ gleich wie sie in dem Sohn Gottes/ als er auff der welt ware / seynd volbracht worden.** Auß diser warhafften und von der Kirchen gutgeheissenem zeugnus erkennen wir / das die Geburt Christi unter der H. Meß erneuert/ und dem himmel so lebhafftiglich fürgestelt werde / gleich wie sie vor sibenzehn hundert jahren geschehen ist. Wiltu wissen von wem und auff was weiß Christus geboren werde/ so höre was St. Hieronymus/ Epist. ad Heliod. schreibet: **Die Priester machen Christum mit ihrem geheiligtem mund.** Als wolte er sagen: Christus wird auß dem mund der Priesteren geboren / in dem sie die heiligste wort der Wandlung aussprechen. Diß bezeuget auch der Pabst Gregorius XV. da er die Priester ermahnet vor der Meß zu betten: **Ich wil Meß celebrieren / und den Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi machen.**

6. Diß stellet uns die Kirch vor augen / da sie unter der H. Meß das jenige Lobgesang zu singen befohlen hat/ welches die liebe Englen in der Christnacht gesungen / sprechend: **Glori seye Gott in der höhe/ und Fried den menschen auff erden die eines guten willens seynd.**

Wan du diß gesang hörest singen oder gesprochen werden/ so bilde dir ein/ als wan der Engel spräche was er zu den hirten gesprochen: **Ich verkündige euch grosse freud: dan heue ist euch der Heyland geboren / und ihr werdet finden das Kindlein in windlen eingewicklet/und ligend in der Krippen.** Bilde dir ein/sage ich/ als wan dein Schutzengel zu dir spräche: **Erfreue dich mein Kind / dan jetz in diser Meß wird dein Heyland zu deinem grösten heyl widerum geboren: und du wirst ihn mit deinen augen unter der gestalt der H. Hostien sehen.** Wiewol dein Schutzengel dir diß nicht saget / dannoch saget dirs dein wahrer Glaub / und es geschicht warhafftiglich in der that. Soll dir diß dan nicht eine sonderbare freud seyn / wan du diß lebhafftiglich glaubtest / und dich gegen dein Christkindlein verhieltest / als sich die jenige verhalten haben / welche würdig gewesen seynd selbiges mit augen zu sehen.

7. In dem Leben der Altvätter/lib.de provid.num.13. lesen wir / wie das ein gar geistreicher Priester gewesen / **Plegus** genant/welcher allzeit mit grosser andacht die H. Meß lase / und eine sonderbare begird empfande zu wissen/ auff was für eine weiß Christus unter den gestalten brods und weins gegenwärtig seye. Nicht daß er an dessen gegenwart zweifflete/sonder dieweil er für grosser lieb seinen Heyland gern sehen wolte. Als er nun einmal unter der H. Meß nach der wandlung für grosser begird gantz entzündet ware/ fiele er auff seine knie/ und sprach folgender massen: **Ich bitte dich O almächtiger Gott / du wollest mir unwürdigsten die natur deß Leibs Christi in disem H. Geheimnuß zeigen / und mir verleyhen ihn mit augen anzuschauen / und ihn mit meinen händen zu berühren / welchen vorzeiten der H. Simeon auff seinen armen getragen hat.** Unter disem gebett kame ein Engel vom himmel zu ihm/ sprechend: **stehe auff und eyle / wan du Christum sehen wilt: dan sihe er ist leiblicher weiß gegenwärtig / wie ihn seine H.**

Mut-

Mutter auff ihrem Schooß getragen hat. Hierüber erschracke der ehrwürdige Priester / erhebte sein haupt von dem bodem/und sahe den Sohn Gottes als ein schönstes Kindlein auff dem Corporal ligend / ihn freundlich anlächlend/ und ihm mit beyden händlein winckend / das er es auff seine arm nemmen solte. Er aber dörffte für gröster ehrerbietung diß nicht thun / biß der Engel zu ihm sprache: Sihe / hie ist der jenige Jesus / der Sohn Gottes (welchen du zuvor unter der gestalt deß Brods vor dir ligend gesehen) in seiner eigenen gestalt gegenwärtig: Förchte dich nicht / sonder stehe ohne schrecken auff / nimm ihn auff deine arm / und erlüstige dich in Gott deinem Heyland. Durch dise wort ermuntert stunde er auff/ nahme das liebe Kindlein auff seine zitterende arm/ truckte es freundlich an seine brust / gab ihm vile küß / und liebkosete ihm auff die allersüsseste weiß. Demnach er sich nun in geniessung diser freuden gantz ergetzt hatte / legte er das liebe Kindlein widerum auff das Corporal / fiele abermal auff seine knie/ und bate es demühtiglich / daß es seine vorige gestalt wider annemmen wolte/auff das er es geniessen / in sein hertz nemmen/ und das H. Meßopffer vollenden könte. Nach vollendtem Gebett stunde er von dem boden auff/sahe das hochw. Sacrament in seiner vorigen gestalt der H. Hostien/und genosse es mit sonderbahrer hertzlicher andacht.

8. Diß liebe Exempel hab ich deßwegen hieher gesetzt / auff das du erkennen / und vestiglich glauben sollest / das wir in der H. Meß das liebe Christkindlein warhafftiglich gegenwärtig haben / nicht nur in der einbildung oder nur geistlicher weiß; sonder in der warheit und leiblicher weiß. Nemlich eben dasselbige Christkindlein / welches von der Mutter Gottes zu Bethlehem geboren / und von denen heiligen drey Königen ist angebettet worden. Sein angesicht aber bedecket es mit den jenigen zarten windlein/ darin es von seiner Mutter eingewicklet / und von den frommen Hirten ist gefunden worden. Diſe zarte wind-

lein seynd die H. gestalten der consecrierten Hostien/ welche wir mit unsern augen sehen: das liebe Kindlein aber/ so darunder verborgen ligt / können wir zwar mit unseren leiblichen augen nicht sehen: wir sehens aber mit unseren innerlichen augen deß verstands / welcher durch den wahren Glauben erleuchtet vestiglich glaubet / daß das süsseste Jesulein unter solchen gestalten verborgen lige. Der Ursachen aber das es sich nicht sehen lasset/ seynd vile: unter welchen eine von denen fürnemsten ist/ damit wir gelegenheit haben unseren Glauben in einer so hochwichtigen sachen zu üben / und in einer jeden Meß einen sehr grossen Lohn zu verdienen. Auff das wir aber seine persönliche gegenwart desto sicherer glauben solten / als hat er sich von vilen frommen Christen / ja auch offtmal von Juden und Heyden sehen lassen. Darvon ich auß vilen ein einiges Exempel beybringen wil.

9. Albertus Krantius de rebus Saxon. lib. 2. c. 8. beschreibet außführlich/ was massen Kayser Carolus Magnus vile Jahr wider die heydnische Sachsen gestritten / und sie von ihrer Abgötterey zu dem Christlichen Glauben bringen wollen. Wiewol er sie offtmal mit seiner Kriegsmacht überwunden / und zu verlaugnung ihrer Götzen gezwungen hatte: dannoch wurden sie allzeit durch ihren **Hertzog Wittikindum** angereitzt wider meineidig/ und verlaugneten den angenommenen Christlichen Glauben. Da nun Kayser Carolus das zwölfftemal mit einem mächtigen Heer zur Fasten zeit in Sachsen zohe/ und das Oesterliche Fest einfiele/ befahle er seinem gantzen Heer das sie sich zur empfahung der H. Sacramenten bereiten/ und das H. Osterfest mit aller andacht in dem Läger begehen solten. Zu selbiger zeit kame den **Hertzog Wittikindum** grosse begierd an/ das Kayserliche Läger zu besichtigen/ und den Christlichen Gottesdienst mit augen zu beschauen. Deßwegen warffe er seine kostbare kleyder hinweg/ und auff das er nicht möchte erkant werden / bekleidete er sich mit schlechten zerrissenen kleideren / gienge ohn

eini-

einigen Gefehrten als ein Bettler in das Läger/und suchte bey den Soldaten das almosen. Unterdessen forschte er fürwitziglich alles auß / und nahme wahr / wie das der Käyser und seine Soldaten am H. Carfreytag betrübt daher giengen / streng fasteten/ eiffrig betteten/ am Osterabend beichteten / und am H. Ostertag communicierten. Unter der Meß als der Priester zur Wandlung kommen/ sahe er mit leiblichen augen / wie das der Priester ein überauß schönes liebliches Kindlein in seinen händen hatte / ab dessen anschauen er eine niemal erkante Süssigkeit in seinem hertzen empfande/und durch die übrige Meß kein aug von dem Priester abwendete. Als die Soldaten zu dem H. Nachtmal giengen / sahe er mit gröster verwunderung wie das der Priester einem jeden dasselbige schöne Kindlein darraichte / und von allen und jeden empfangen und genossen ward;dannoch nicht auff gleiche /sonder gar unterschiedliche weiß. Dan zu etlichen eilte das liebliche Kindlein mit wunderfamen freuden/ zu anderen aber wolte es nicht hinein gehen/sonder wöhrete sich mit händ und füßlein / und ward doch hinein zu gehen genöhtiget. Diß alles sahe der Hertzog mit augen/und konte sich über solche unerhörte Geheimnussen nicht gnugsam verwunderen. Nach vollbrachtem Gottes-dienst gienge er zur Kirch hinauß setzet sich unter die Bettler / und begehrte von allen hinauß gehenden ein almosen. Der Keyser gabe allen und jeden Bettleren das almosen mit eigener hand : und als Wittikindus selbiges von ihm empfienge/ nahme ein diener wahr/daß er einen krummen Finger hatte/erkante ihn daran / und sagte dem Keyser in ein Ohr : **Ihre Majestät/ diser ist Wittikindus der Hertzog in Sachsen/ welchen ich an seinem krummen Finger kenne.** Der Keyser liesse ihn zu sich in eine zelt beruffen / und sprach zu ihm : **Warum gibstu dich für einen Bettler auß/ da du doch der Hertzog in Sachsen bist?** Wittikindus ward erschreckt / förchtend er mögte als ein Spion gefangen werden ; und sprach zum Käyser **Ihre Majes-**

stät wolle mir diß nicht für übel halten / dan ich diß allein gethan / auff das ich desto freyer den Gottesdienst der Christen erforschen mögte. Was hastu dan gesehen? Fragte der Keiser. Jener antwortet: Ich hab solche wunder ding gesehen / dergleichen ich noch niemal gesehen noch gehört hab / und selbige gar nicht begreiffen kan. Alsdan erzehlte er ihm alles was er am Charfreytag / am Osterabend / und an selbigem tag unter der Meß gesehen hatte / und begehrte von dem Keyser die erklärung solcher Geheimnussen. Diser verwunderte sich sehr / das Gott disem verstockten Heyden die gnad erwisen / das liebe Christkindlein in der H. Hostien mit augen zu sehen / welche er vilen heiligen geweygert hatte. Nach disem erklärte er ihm die Ursach ihrer betrübnuß am Charfreytag / wie auch ihres fastens / beichtens und communicierens: und bewegte ihm sein hertz dermassen / daß er sein Heydenthum verschwure / den Christlichen Glauben annahme / und nach gnugsamer unterrichtung den heiligen Tauff empfinge. Wie auch einige Priester mit sich nahme / und durch hülff deren nach und nach das Hertzogthum Sachsen zu Christo brachte.

10. Auß disem warhafften geschicht / durch welches die bekehrung der heydnischen Sachsen ihren anfang genommen / kanstu gleichsam mit händen greiffen / daß das liebe Christkindlein unter den gestalten der consecrierten Hostien gegenwärtig seye / und sich selbst nicht allein von den frommen Catholischen / sonder auch von vilen Heyden und Juden (wie du hieunden in mehren Exempten lesen wirst) in seiner natürlichen gestalt habe sehen lassen. Dise seine unbegreifflich schöne gestalt verbirget zwar Christus vor unseren sündigen augen: aber nicht vor den augen Gottes Vatters / und deß himlischen Heers: sonder zeiget sich ihnen in allen H. Messen in solcher übernatürlichen schönheit / das die heiligste Dreyfaltigkeit eine unergründliche Glory / die Mutter Gottes aber / und die Engel und Heiligen eine unerschetzliche freud und wollust darvon emp-

empfangen. Eben diß ist (wie Christus zu dem seligen Alano gesprochen) **der gröste theil der Glory Gottes. Diß ist der gröste antheil der freud der Mutter Gottes. Diß ist die gröste wolluſt der heiligen Gottes.**

11. Wan die liebe Englen diß neu geborne Kindlein anschauen/so fallen sie demühtiglich auff ihre knie/ und betten diß Kindlein ehrerbietig an. Welches St. Paulus Hebr. 1. wil andeuten/da er spricht: **Als er abermal seinen erstgebornen Sohn in den Erdenkreis einführet/ saget er: Alle Englen Gottes sollen ihn anbetten.** In der H. Christnacht hat Gott Vatter seinen Erstgebornen zum erstenmal in die welt eingeführt: in allen Messen aber führet er ihn widerum in die welt/ auff den Altar/ auff das er sich für uns auffopffere/und die früchten seiner Geburt mittheile. Alsdan betten ihn die Englen an/ wie die Kirch in der Präfation spricht: **Deine Majestät loben die Englen: Die Heerschafften betten sie an: die Gewalthabende erzittern vor ihr: die kräfften der Himlen/ samt den seligen Seraphinen singen das Lobgesang deiner Glory:** welches sie in der Christnacht gesungen haben/ sprechend: **Ehr seye Gott in der höhe/ und fried auff erden den Menschen die eines guten willens seynd.** Wir sollen auch zugleich mit dem himlischen Heer das süsse Christkindlein preysen/ dieweil es zu unserem grösten heyl widerum vom himmel kommet/ die Gestalt eines Kindleins annemmet/ und die verdiensten seiner süssen Geburt allen Meßhörenden reichlich außtheilet.

§. 1. Was für freud der himmel/ und was für heyl die welt durch die erneuerte Geburt Christi empfange.

DIse hohe Materi nach ihrer würdigkeit zu erklären/ ist kein menschlicher verstand mächtig gnug/sonder eine Englische wissenschafft wird darzu erfordert: als welcher

cher täglich sihet und erfahret / was für unergründliche freuden und wollusten auß dem immerwährenden Meßlesen im himmel entstehen. Wir können zwar im geringsten nicht begrriffen / was für freuden die allerheiligste Dreyfaltigkeit habe: dannoch wissen wir auß unser Glaubens Lehr / das sie alle ihre wollusten auß sich selbst empfange/ und eine göttliche Person der anderen mache. Von der unerschaffenen weißheit/ nemlich von dem Sohn Gottes sagt die H. Schrifft Sap. 7. **Er ist eine klarheit deß ewigen Liechts / ein spiegel ohne mackel der göttlichen Majestät / und ein Ebenbild seiner gütigkeit.** Diser spiegel ist von ewigkeit her vor den augen deß himlischen Vatters gestanden / in welchem er sich selbst zum allerkläresten erkant / und unendlicher weiß erfreuet und erlüstiget hat. Dan in demselbigen hat er gesehen (wie er dan auch annoch sihet/und in ewigkeit sehen wird) was für ein großmächtiger/ glorwürdiger/ verständiger/ almögender gewaltiger / schöner / reicher / glückseliger und unendlicher Herr er seye/ und in alle ewigkeit verbleiben werde. Dise seine eigene erkantnuß / und die immerwährende beschauung dises göttlichen Spiegels ist seine wesentliche und unendlich lustbarliche seligkeit / daß wan er neben diser keine andere freud hätte / so wäre er dannoch auff die allervollkomneste weiß in alle ewigkeit selig und glücklich.

12. Diser unbemacklete spiegel ist ihm auff eine neue weiß in der gnadenreichen Geburt Christi vor augen gestellt worden: dieweil diser göttliche Spiegel mit der alleredlesten menschlichen Natur bekleidet/ und rund um mit aller kostbarkeit der tugenden / zierathen und vollkommenheiten eingefasset ware. Deßwegen der liebe himlische Vatter (auff unsere weiß darvon zu reden) in anschauung dises allerklaresten Spiegels eine neue wollust empfienge/ und die gantze himlische Hoffstatt deren theilhafftig machte. Deßwegen sungen dise glückseligste Geister für überfluß der wollusten mit süssesten stimmen ein so wollautendes Gesang/ welches auff der erden erschalle / und den frommen

Schaff-

Schafhirten eine unbegreiffliche wollust machte. Mit diesem ihrem **Gloria in Excelsis** fuhren die Englische Chör nach Berhlehem/ warffen sich alda vor dem neugebornen Kindlein nider / und betteten mit tieffester demuth seine höchste Gottheit an.

13. Diß alles was in der Christnacht fürübergangen ist/ geschehet noch täglich in allen und jeden heiligen Messen/ in welchen der eingeborne Sohn Gottes in den händen der Priesteren widerum Mensch wird / und auß ihrem mund von neuem geboren wird. Durch die wort der wandlung wird kein neuer Christus erschaffen / noch seine Person vermehret ; sonder seine persönliche Gegenwart wird nur vermehret / und an einem Ort / wo seine Menschheit zuvor nicht ware / leiblicher weiß herfür gebracht. Er ist zwar nur ein eintziger Christus/ und bleibt auch nur ein eintziger Christus: dannoch ist er nicht nur geistlicher / sonder auch leiblicher weiß warhafftiglich gegenwärtig. Er bleibet auch unter den gestalten der H. Hostien so lang gegenwärtig / wie lang die gestalten unverzehrt bleiben. Wan aber die gestalten verwesen / so vergehet auch die persönliche gegenwart Christi : so gar das wan er nirgens mehr als unter denselben gestalten wäre : so würde nach verzehrung diser Gestalten Christus auch vergehen : und würde kein Christus mehr/ weder im himmel noch auff erden seyn.

14. Wan dan nun diser eingeborne Sohn Gottes auß dem mund deß Priesters widerum gebohren / und diser Sonnen-klare Spiegel mit unterschiedlichkeit der göttlichen zierathen durch die händ deß Priesters auffgehebt/ und so wol von ihm als dem Volck Gott dem Vatter auffgeopffert wird ; was für freud und wollust mainstu/ das der himlische Vatter darvon empfange ? Gewißlich keine geringere / als er in der heiligen Christnacht an seinem lieben Söhnlein empfunden hat. Dan an beyden orten sihet er eben denselbigen lieben Sohn / von welchem er selbst gesprochen hat/ Matt. am 3. Cap. **Diser ist mein geliebter Sohn/ in welchem ich mir wolgefalle.** Diß ist aber

der

der unterschid/das Christus damal mit sterblichem Fleisch bekleidet ware/ in der H. Meß aber mit einem glorwürdigen Leib gezieret / und mit denen fünff allerkostbaresten Edelgesteinen seiner heiligsten fünff Wunden geschmückt ist. Damal ward er leiblicher weiß geboren: jetzt aber wird er geistlicher/dannoch warhafftiger weiß geboren.

15. Hiebey soltu auch wissen / das Gott Vatter nicht allein in anschauung dises göttlichen Spiegels sich erlustige / sonder auch das diser Spiegel / welcher lebendig und sein liebster Sohn selber ist / ihm mit kindlicher neigung liebkose/ und ihn auff unaussprechliche lieblichste weiß erlustige. Dise süsseste wollust / welche die Gottheit von der Menschheit Christi empfanget / übersteiget alle belustigung / welche sie auß allem lob der Englen/ auß aller ehr der Heiligen / und auß allen diensten der frommen menschen empfanget. Dan die allerhochwürdigste Menscheit Christi / als welche mit der Gottheit in einer Person vereiniget ist / und durch solche persönliche vereinigung vergöttlichet worden ist / kan und waiß allein die Gottheit nach ihrer unendlichen hochheit würdiglich zu ehren / zu lieben und zu erlustigen. Diß kan man auß den eigenen worten Christi/ so er zu St. Mechtilde lib. 2. c. 31. gesprochen/ abnemmen: **Ich allein waiß und verstehe vollkommentlich / wie ich mich täglich auff dem Altar für das heyl der Glaubigen auffopffere: welches weder Cherubin noch Seraphin/noch alle himlische kräfften völliglich verstehen können.** Gleich wie nun Christus diß allein waiß / also weiß er auch allein / auff was weiß er täglich auff dem Altar die hochwürdigste Gottheit würdiglich lieben/ erfreuen und erlüstigen solle. Welches er mit solcher hertzlicher süsse und Lieblichkeit verrichtet / das weder Cherubin noch Seraphin / noch alle himlische kräfften diß völliglich verstehen/vil weniger verrichten können. Das gantze himlische Heer schauet zwar mit starrenden augen/und erstarrenden hertzen zu: kan aber diese höchste weiß und maaß solcher unendlichen belüstigungen nicht

begreiffen. Dieweil dan diß täglich in etlichen hundert tausenden Messen geschicht/ O wer wils dan erachten/ wer wils außrechnen / wer wils erklären / wie vile / wie grosse / wie süsse Wollusten die allerheiligste Dreyfaltigkeit auß den täglichen Messen empfange. O wol hertzliche freuden! O wol zucker süsse wollusten! O wol göttliche belüstigungen! O mein liebster Gott / ich gönne dir diſe freuden von hertzen: ich erfreue mich deren von hertzen / und wünsche von innigem hertzen / das ich dir diſe unvermehrliche freuden durch meine andacht vermehren könte. Dich bitte ich / O Christe Jesu / du wollest in allen heiligen Meßopfferen an meiner statt die allerheiligste Dreyfaltigkeit lieben / erfreuen und erlustigen: und alle lieb und freud / so ich ihr zu erzeigen underlassen hab / überfliessiglich erstatten.

16. Letzlich wollen wir sehen / was für grosses Heyl die sündige welt durch die tägliche erneuerung der gnadenreichen geistlichen Geburt Christi in allen H. Messen empfange und erlange. Von der ersten Geburt weissagte der Prophet Isaias c. 9. **Ein kleines Kind ist uns geboren : und ein Söhnlein ist uns gegeben worden.** Eben diß sage ich auch von der geistlichen Geburt Christi / so in allen heiligen Messen geschicht und erneuert wird. Ein kleines Kindlein wird uns geboren / und ein hertziges Söhnlein wird uns geschenckt. O wol eine reiche verehrung! O wol eine kostbare schanckung! diſe ist keine andere / als der theureste schatz deß gantzen himmels. Es ist keine andere / als der allerreicheste Sohn deß allerreichesten himlischen Vatters. Diſer kommt in allen H. Messen auß einem fernen freuden-Land: auß dem Orientalischen Indien / auß dem allerfruchtbarsten himlischen Paradeiß / und bringet unerschätzliche reichthummen und himlische Schätz mit sich. Nemlich göttliche Gnad und barmhertzigkeit / reu und verzeihung der sünden / nachlassung der schulden / besserung deß lebens / gnad selig zu sterben / vermehrung der himlischen Glori: wie auch glück und segen an zeitlicher nahrung / bewahrung für schädlichem unglück / behütung für sünd

und schanden / samt seiner göttlichen Benediction und segen. Alle dise und vile andere ist er bereit allen denen / so mit andacht die H. Meß hören / freygebiglich mitzutheilen / und reichlich außzuspenden.

17. Wan wir aber die weissagung Isaiá besser erwegen / so finden wir ein mehrers darin / welches er uns zu unserem trost offenbahret hat. Dan er saget außtrucklich / das **uns ein kleines Kind geboren / und ein knäblein geschenckt seye.** Wan dan das liebe Jesulein in der H. Meß für uns geboren / und uns geschenckt wird / so ist er ja unser eigen: so ist alles was er hat / unser eigen: so ist alles was er auff dem Altar thut / unser eigen. So ist dan die ehr / der danck / der dienst / der wolgefallen / welche er der H. Dreyfaltigkeit erweiset / unser eigen. Soll dan diß dem Menschen / welcher bey der H. Meß ist / nicht ein grosser trost seyn / wan er gedencket / das nicht allein die H. Meß / sonder auch das liebste Jesulein sein eigen seye: Wan du dan in der H. Christnacht in dem stall zu Bethlehem gewesen / und das süsse Christkindlein auff deine Arm genomen / und Gott dem Vatter in die höhe hebend auffgeopffert hättest / bittend / das er sich deiner wegen dises lieben Kindleins erbarmen wolte: mainestu dan nicht / das er dich zu gnaden auffgenommen / und dir alle deine Sünden verzyhen hätte? Ey so thue diß auch in der H. Meß sonderlich im Advent / und in den Weynachten: trette im Geist zum H. Altar / nimm das Kindlein auff deine Arm / und opffere es Gott dem Vatter auff.

18. Nun ist noch ein Punct übrig / welches bey diser matery sehr denckwürdig / und zu erklären nothwendig ist. Nemlich / das Christus auff dem Altar nicht allein geistlicher weiß geboren werde / sonder eine so demühtige Gestalt annemme / darüber sich himmel und erden verwunderen müssen. Die erste Menschwerdung und Geburt Christi beschreibet St. Paulus mit nachtrücklichen worten / und erkläret uns sehr denckwürdiglich / wie Christus sich für uns so gar ernidriget habe / sprechend / Philip. 2. O liebe

Brüder/empfindet/oder behertziget doch in euch/ was Christus Jesus in sich empfunden hat: welcher als er in göttlicher Gestalt ware/ hat er sich selbst vernichtiget / die wesenheit eines knechts angenommen / ist den Menschen gleich worden / und in der Gestalt der Leuten gesehen worden. Er hat sich selbst gedemühtiget / und ist gehorsam worden biß zum tod.

19. Diß seynd sehr denckwürdige / und deß betrachtens wol würdige wort/darin uns St. Paulus die unergründliche demuth Christi erkläret / und seine enteusserung vor augen stellet. Wer aber die geistliche Geburt Christi unter der H. Meß erweget/der findet eine weit grössere und gantz unermessene demuth Christi. Dan in seiner Geburt ward er noch den Menschen gleich / und nahme die gestalt eines überauß schönen hertzigen Kindleins an. In der geistlichen Geburt aber nimt er die gestalt deß Brods an/und scheinet nichts anderst als ein bröcklein Brods zu seyn. Ja er ernidriget und enteussert sich so gar/das er sich auch in das allerkleinste stücklein / welches man mit scharffen augen sehen kan/verbirget/ und gleich als ein kleines würmlein zu seyn scheinet.

20. O wol eine unergründliche demuth! O wol eine niemal erhörte enteusserung! von diser kan Christus mit bestem fug sagen/was der H. David im 21. Ps. in seiner Person gesprochen hat: **Ich bin ein wurm und kein mensch: eine verschmähung der Leuten / und verwerffung deß Volcks.** Dan wer achtet ein solches kleines bröcklein: wer erkennet es für seinen Gott? wer erweiset ihm ehr und reverentz; Schier niemand von den weltlichen: auch vile nicht von den Priesteren. Dan etliche wenden wenigen fleiß an selbige kleine stücklein mit der Pateen auffzuschöpfen: ja etliche schlagens under der faltung des Corporals gar hinweg. Auff solche weiß wird Christus nicht allein eine hinwerffung des Volcks/sonder auch der Priesteren. O wie enteuffert sich Christus under der Meß so gar für uns! O

wie beraubt er sich so gar seiner gebührenden ehr und anse-
hens. Dan wo ist hie die jenige glory / welche seinem
glorificierten Lieb eigentlich zustehet; Wo ist seine gewalti-
ge almacht/welche billig von allen solle angebettet werden?
wo ist seine Durchleuchtigste Majestät/welche den gantzen
himmel in zitteren und reverentz setzet; Er hat diß alles auff
eine seyt gesetzt/und an deren statt eine lautere verächtlichkeit
angenommen. Dan der jenige / welcher ist das Göttliche
wort des Vatters / kan hie kein wort reden. Der jenige/
welcher den himmel gebauet hat / kan hie keine hand noch
fuß bewegen. Der jenige/welchen die himlen nicht begreif-
fen können / wird hie von der gestalt der kleinsten Hostien
umfangen/ und gleichsam in eine gefängnus verschlossen.
Der jenige / welcher sitzet in dem himlischen thron der
Majestät / liget hie als ein gebundenes Schlacht-Lämb-
lein auff dem Altar / und ist bereit noch einmahl für uns
geistlicher weiß geschlachtet zu werden. O wol eine uner-
gründliche demuth des allerhöchsten Herrens himmels
und der erden; O wol eine unerschetzliche Lieb des treuher-
tzigsten Liebhabers der menschen Kinderen!

21. Neben disem unterwirfft er sich auch den Priesteren/
ja nicht allein den frommen / sonder auch den boßhafften
Priesteren: und übergibt sich so gar in ihre händ / das sie
nach allem ihrem gefallen mit ihm mögen umgehen. Ja/
was noch mehr zu verwunderen ist: er ernidriget sich so gar/
das er sich auch nicht weigeret von ihnen gesegnet zu wer-
den. Da doch St. Paulus Hebr. 7. saget: Ohne eini-
ge widersprechung wird der geringere von dem bes-
seren oder fürnemeren gesegnet. Wie mag dan Christus/
welcher unendlicher weiß fürnemer ist / als der Priester/
von disem unendlich geringeren/den segen annemmen? Der
Priester segnet nicht allein die H. Hostien vor der wand-
lung: sonder auch nach der wandlung / wan sie in den Leib
und Blut Christi verwandlet ist: und zwar nicht nur
einmal/sonder funfftzehenmal. O wol eine unergründliche!
O wol eine unermessene ernidrigung. Als Christus kame

von

von St. Joanne getaufft zu werden/ hielte ihn St. Joannes ab sprechend: **Ich solte von dir getaufft werden/ und du kommest zu mir.** Matt. 3. Jmgleichen solte auch ein jeder Priester erschrecken / und sagen: **Christe Jesu / ich solte billig von dir gesegnet werden / und du/ O höchster Gott / wilt von mir armseligsten Sünder den Segen empfangen.** O wol ein grosses wunder! warum demühtiget sich Christus so gar? warum enteussert er sich so sehr? wiltu die ursach wissen / so höre und verwundere dich.

22. Eine von den fürnemsten ursachen ist / auff das er durch dise seine eusserste ernidrigung den erzürnten Gott versöhne / und dessen gerechte straff von den Sünderen abwende. Dan ja kein bessers mittel ist seinen Feind zu versöhnen / als sich vor ihm demühtigen / und um verzeihung bitten. Diß sehen wir an dem gottlosesten König Achab / von welchem die H. Schrifft 3 Reg. c. 21. meldet: das als der Prophet Elias auß Gottes geheiß ihm geweissaget / das der Herr ihn und sein Weib / und seine Kinder wegen seiner schwären Lasteren so hart straffen wolte / das keins von ihnen solte begraben / sonder ihre todte Leiber solten von den Hunden und Raben gefressen werden. **Als Achab diß hörte:** spricht der Text / **da zerrisse er sein königliches kleyd / bedeckte seinen leib mit einem rauhen Cilicio oder Bußkleyd / schliesse in einem groben Sack / und gienge mit gebogenem haupt daher.** Da sprach Gott zu dem Elia. **Hastu nicht gesehen / wie der Achab sich vor mir demühtige.** Ja freylich / sprach der Prophet. Da sagte Gott: **Dieweil er sich dan meinetwegen gedemühtiget hat / so wil ich ihm in seinem leben kein übel zufügen / nach seinem tod aber wil ich mich an seinem hauß rächen.**

23. Hat dan nun der Gottlosesste König Achab / von welchem die Schrifft saget / das **seines gleichen keiner gewesen seye / durch seine demuth und ernidrigung den** almächtigen Gott so weit gebracht / das er sein wort müs-

sen widerruffen / und die getrohete straff von ihm abwenden: was wird dan nicht die allereusserste demuth Christi auff dem Altar bey Gott außwürcken: als welcher sich wegen der Sünder / so den gerechten Gott durch ihren hochmuth und boßheit zur raach bewegen / unendlicher weiß mehr demühtiget / als Achab gethan. Dan er leget ja das kleyd der glory von sich ab / verkriechet sich unter die gestalt der H. Hostien / gleich als in einen härinen Sack: gehet nicht allein mit gebogenem haupt / sonder ligt auff dem Altar gleichsam wie ein würmlein / und schreyet von grund seines hertzens zu Gott dem Vatter um verzeihung der Sünden / und abhaltung der straffen von den armen Sünderen. Soll dan Gott nicht zu seinen Englen sagen / was er zu seinem Propheten gesagt hat: Habt ihr nicht gesehen / wie sich mein Sohn vor mich demühtiget? Ja freylich / sprechen die Englen / sehen wir diß / und erstarren schier über die unendliche ernidrigung unsers Herrn und Gottes. Da wird ja Gott sprechen: Dieweil sich dan mein göttlicher Sohn um der Sünder willen so gar enteussert / und vor mir demühtiget / so wil ich den Sünderen kein übel zufügen / noch sie wegen ihrer schwären lasteren gebührender / massen straffen.

24. Höre / O Sünder / was Gott spricht / und erkenne woher es komme / das der gerechte Gott dir dein Leben so lang verlängeret / und dich nicht vorlängst nach der maaß deiner missethaten gestrafft hat. Ich vermeyne es komme fürnemlich daher / dieweil du offt bey der H. Meß gewesen / und der abbittung Christi theilhafftig worden bist. Diser hat sich auff dem Altar deiner angenommen / sich an deiner statt vor Gott gedemühtiget / und die verdiente straff von dir abgewendet. Deßwegen seye deinem treuen Procurator danckbar / und sprich zu ihm von gantzen hertzen:

Lob und ehr sey dir geleistet / O allersüsseste Jesulein / wegen deiner unendlichen lieb / durch welche du dich würdigest in allen H. Messen vom himmel

mel herab zu kommen/das Brod und Wein in deinen Leib und Blut zu verwandlen / dich unter diſe ſchlechte Geſtalten zu verbergen / und durch ſolche unergründliche demuth den zorn deines gerechten Vatters zu verſöhnen / und die verſchuldte ſtraffen von uns abzuwenden. Wegen diſer unerſchätzlichen wolthat dancken wir dir von gantzem hertzen: wir loben / preyſen/ benedeyen und glorificieren dich auß allen unſeren kräfften / und bitten das gantze himliſche Heer daß ſie zugleich mit uns dich preiſen/und was uns an der danckbarkeit abgehet/ wollen erſtatten. Wir bitten auch demühtiglich/ du wolleſt die augen unſers gemüths eröffnen/ auff das wir die gnadenreiche Geheimnuſſen / welche du täglich in allen H. Meſſen erneuereſt/ klärlich erkennen / würdiglich verehren / und zu vermehrung unſers heyls verwenden mögen/Amen.

Das ſechſte Capittel.

In der Meß erneueret Chriſtus ſein Leben.

UNter den jenigen Dingen / welche die augen und ohren erlüſtigen / ſeynd die Comedien / darin die geſchehene ding lebhafftiglich fürgeſtelt werden / nicht die geringſte. Dan von ſolchen empfangen die eitele und fürwitzige Leut ſolche Lüſten / das ſie bey tag und zu nachts denſelbigen beywohnen / und ſelbige mit baarem gelt erkauffen. Wan wir die groſſe Geheimnuſſen der heiligen Meß recht beobachten/ und uns lebhafftiglich einbildeten/ was maſſen Chriſtus / gleichſam mit fremden Kleyderen angelegt herfür trittet/ alle Geheimnuſſen ſeines wunderſamen Lebens lebhafftiglich fürſtellet/und widerum erneueret; ſo würden wir gewißlich zum erſten glocken-zeichen zur Kirchen eylen / und mit gröſter begird diſer lieblichen Comedi beywohnen. Fürnemlich deßwegen / ſpricht Sanckez in Theſaur. Miſſæ c. 11. dieweil die verdien-

sten unsers Erlösers in diser heiligen Comedi uns vergeblich geschenckt und zugeeignet werden. Nun aber ist es sehr zu verwunderen und zu beklagen / das / uneracht wir den Comedianten müssen gelt geben / dannoch ihnen lieber beywohnen / und mit solchen Narrenpossen die edle zeit verzehren / als dieselbige zeit mit hörung der H. Meß anwenden: da doch bey diser / auch nur allein wegen des andächtigen zuschauens / uns eine reiche belohnung geben wird

2. **Du mögtest aber sagen: Es ist kein wunder / das die fürwitzige Leut lieber zu den Comedien / als zu der Meß eylen / dieweil in jenen vile lustbarliche ding fürgestelt werden; in der Meß aber nichts zu sehen ist / was die Ohren und augen erfreuen könne.** O wol eine grosse blindheit der eitelen Menschen / welche keine andere augen / als nur unter der stirn haben: in ihrem gemüht aber gantz erblindet seynd. Dan wan sie in selbigem die augen des Glaubens hätten / so würden sie allerhand hertzliche Lüsten unter diser heiligsten Comedi empfinden. **Dan die Meß ist ein kürtzer begriff des gantzen Lebens Christi / und eine erneuerung aller begangenen geheimnussen.** Nicht allein eine blosse und erdichte fürstellung der geschehenen dingen / nach der weiß der Comedien; sonder eine würckliche und warhaftige widerholung der jenigen dingen / welche Christus auff erden gethan und gelitten hat.

3. Dan in der H. Meß haben wir das jenige Christkindlein / welches die Hirten in den Windlein eingewicklet gefunden haben / mit schlechteren Windlein / nemlich mit den gestalten der H. Hostien bedeckt. Denen dreyen Königen ward diß Kindelein anzubetten fürgestelt / und den Simeon zu umfangen auff seine arm gelegt: wir haben dasselbige auff dem Altar ligend / andächtiglich anzubetten / und mit denen armen der Liebe süssiglich zu umfangen. Unter der Meß hören wir ihn das H. Evangelium predigen: wiewol diß durch den mund des Priesters geschicht / so

nutzet es uns dannoch nicht weniger (wan wirs annemmen/ als wan wirs auß dem mund Christi gehört hätten. Wir sehen ihn auch hie ein weit grösseres miracke1 würcken/ als er zu Cana in Galiläa gewürckt hat : dan er hat alda wasser in wein ; hie aber wein in sein heiligstes Blut verwandlet. Unter der Meß erneuert er auch sein letztes abendmal / und consecriert/ eben so wol das Brod und Wein/ als er vormalen gethan hat. Unter der Meß wird er nicht durch die händ der gottlosen Schergen / sonder durch die händ der geweyhten Priesteren geschlachtet / und dem almächtigen Gott auffgeopffert. Uber diß spricht P. Sanchez in Thesaur. Miss. c. 2. folgende denckwürdige wort : **Wer nun hierauß einen nutzen schöpffen wil / diser kan eben so wol bey der H. Meß verzeihung seiner Sünden / und erwerbung der himlischen gaaben empfangen / als wan er bey allen disen geheimnussen persönlich gewesen wäre.** Warauß erscheinet wie heylsam die liebe H. Meß seye/und wie vil ein jeder Mensch darbey verdienen könne.

4. Nun wollen wir sehen auff was weiß der selige Dionysius Carthus. die Erneuerung der geheimnussen des Lebens Christi bey der Meß außlege / da er de vita Curat. art. 16. also spricht : **Das gantze Leben Christi / so er auff diser welt zugebracht hat / ist nur ein einiges hohes amt der H. Meß gewesen: in welchem er selbst der Altar / der Tempel / der Priester / und das Opffer ware.**

5. Mit den Priesterlichen Kleyderen hat er sich angekleydet in der heiligsten Sacristey des mütterlichen Leibs / in dem er unser fleisch angenommen/ und sich mit dem Kleyd unserer sterblichkeit angelegt hat. Auß diser Sacristey ist er in der H. Christnacht außgangen / und hat den Introitum oder Eingang angefangen / als er in die welt eingetretten ist. **Das Kyrie eleyson** hat er gesungen/ als er in der Krippen ligend geschryen und gewaint hat : das **Gloria in excelsis** haben die Englen gesungen /

als sie den Hirten erschinen / und mit ihnen zum stall gefahren seynd. **Die Collecten** hat Christus gebettet / als er im gebett übernachtet / und die göttliche barmhertzigkeit über uns angeruffen hat. **Die Epistel** hat er gelesen / als er dem Fürsten Abagaro eine Epistel geschriben / und seinen brieff beantwortet hat. **Das Evangelium** hat er gesungen / als er im Judischen Land herum gangen / und sein H. Evangelium geprediget hat. **Das Offertorium** hat er gelesen / als er sich täglich Gott dem Vatter zu erlösung der Menschen auffgeopffert / und alles zu leiden anerbotten hat. **Die Prefation** hat er gesungen / als er an unser statt die Gottheit unauffhörlich gelobt / und für die erzeigte wolthaten danck gesagt hat. **Das Sanctus** hat das Hebräische Volck am Palmtag gesungen / als sie gesprochen: **Gebenedeyet sey der da kommet im namen des Herrn: O sanna in der höhe. Die Consecration** hat er am letzten Abendmal verrichtet / als er Brod und Wein in seinen Leib und Blut verwandlet hat. **Die Aufflhebung** ist geschehen / als er an das Creutz angenaglet in die höhe ist erhebt / und aller welt zum schauspiel fürgestelt worden. **Das Pater noster** hat er gebettet / als er die siben Wort am Creutz gesprochen hat. **Die Zerbrechung der Hostien** ist geschehen / als seine allerheiligste Seel von seinem gebenedeyten Leib ist abgeschiden. **Das Agnus Dei** hat der Hauptman mit seiner Rott gesungen / als sie auff ihre brust klopffend sprachen: **Fürwar diser ware der Sohn Gottes.** Die H. Communion ist geschehen / als der todte Leichnam gesalbt / und in das Grab gelegt worden. **Den Segen** am End der Meß hat er gegeben / als er gegen himmel fahrend seine Jünger mit erhebten händen gesegnet hat.

7. Sihe diß ist das hohe amt und die lange Meß / welche Christus auff erden celebriert oder gehalten und seinen Apostolen und Priesteren vil kürtzer / oder in einer Summa zu halten hinterlassen hat. Davon Fornerus in Miserere, conc. 80. also spricht: **Die Meß ist ein kurtzer**

begriff des Lebens Christi / in welcher uns in einer halben stund fürgestelt wird / was Christus in den drey und dreyssig jahren auff erden verrichtet hat. Dan gleich wie ein Rentmeister in seinem Rechenbuch außführlich beschreibet / wie vil er außgegeben und eingenommen habe: und zu end dises Buchs alle dise Summen zusammen ziehet: und eine Summa Summarum darauß machet: auff solche weiß werden alle Geheimnussen des Lebens und Leydens Christi in eine Meß zusammen gezogen / und uns in eine kurtzen Summa Summarum vor augen gestelt. So seynd wir dan eben so glückselig / wo nicht gluckseliger / als die jenige gewesen / welche mit Christo auff erden herum gewandert seynd: dan dise haben nur ein eintzige / und zwar sehr lange Meß gehört oder gesehen: wir aber können täglich vile Messen hören / und mit geringer mühe die früchten des gantzen Lebens Christi erwerben: Auff das wir aber noch klärer erkennen / das Christus alle geheimnussen seines Lebens unter der H. Meß erneuere / als wil ich hievon ein denckwürdiges Exempel erzehlen.

8. Thomas von Cantiprat / Weyland Weybischoff zu grossen Cammeren schreibet / das Anno 1267. zu Duay in Niderland geschehen / als ein Priester zur Oesterlicher zeit in St. Amati Kirch unter der H. Meß die H. Communion außtheilte / da habe er gesehen / das die hochwürdige Hostien in dem staub der erden gelegen seye. Hierüber erschracke er von hertzen / nicht wissend / wie diser herabfall geschehen seye / fiele auff seine knie / und wolte die hochw. Hostien mit ehrerbietung auffheben. Da sahe er aber mit grosser verwunderung / wie das dieselbige sich selbst von der erden erhebte / und in der Lufft herum schwebend fluhe. Er hatte nur ein einiges Corporal bey der hand / darauff das Ciborium stunde: deßwegen nahme er das Purificatorium / darmit man den Kelch außtrocknet / in die hand / hebte es unter die H. Hostien / und empfienge dieselbige in dasselbige. Alsdan truge er sie mit freuden auff den Altar / kniete

De-

demühtig darvor nider/ und bate Christum um verzeihung wegen der unehr/ so ihm geschehen ware. Eben damal als er das hochw. Sacrament starzend anschauete/ sahe er mit gröster verwunderung wie das die gestalt der H. Hostien verschwande/und sich in die gestalt eines holdseligsten Kindleins verwandlete. Für grosser zartigkeit des hertzens fienge er an süssiglich zu wainen/und so laut auffzuschreyen/ das alle Chorherzen auß dem Chor eylten/ und dem Priester zu hülff kommen wolten. Hie sahen alle und jede die gestalt eines allerschönsten Kindleins / und wurden dadurch so gar bewegt / das sie für lauter freud und süssigkeit sich nicht begreiffen konten. Das samtliche Volck / so in der Kirchen ware / eylte auch hinzu/diß grosse Wunder zu beschauen / und der gegenwart Christi versichert zu werden. Sihe aber ein neues Wunder: wiewol die Chorherzen ein liebes Christkindlein sahen / dannoch konten die Weltliche dasselbige nicht sehen / sonder sahen an dessen statt Christum in seiner mannlichen gestalt/ und in seiner göttlichen Majestät. Was für ein schrecken und erstarzung sie überfallen habe/ könten sie selbst nicht sagen/ noch dessen all ihr Lebtag vergessen. Auß ehrerbietung schlugen sie vilmal ihre augen zur erden: bald aber erhebten sie selbige wider zu Christo: und liessen nicht nach ihn anzuschauen / so lang als sich Christus sehen liesse: welches zu grösserem beweißthum diser herzlichen erscheinung eine gantze lange stund währete. Was für anmühtungen sie in selbiger stund erweckt: und was für süssigkeiten sie in ihren hertzen empfunden haben / O Gott wer wils erklären: O Gott hätten wir auch die gnad gehabt solches zu sehen! Demnach nun der zulauff zu groß worden / und Christus seine liebliche gestalt nach einer stund von ihren augen entzogen hatte/ da verschlosse der Priester die hochwürdige Hostiam in den Tabernackel / und das Volck breitete diß miracke / allerorten auß. Als obgemelter Weybischoff so diß Geschicht beschriben/ diß grosse wunder vernommen / reisete er von Groß Cammeren zur statt Duay / kame zu dem Dechant

der

der stifftskirchen St. Amati/ und fragte ihn / ob das geschray / so er von der erscheinung Christi gehört hatte / warhafft seye. Der Dechand sprache: **Es ist nicht allein wahr, das Christus in der H. Hostien von vilen seye gesehen worden / sonder das er noch würcklich von vilen in seiner menschlichen gestalt gesehen werde.** Da entstunde in mir / schreibet der Weybischoff/ eine grosse begird Christum auch zu sehen/und ich bate den Herrn Dechand/das er mir auch die hochw. Hostiam zeigen wolte. Er gienge mit mir zur Kirchen / und zugleich mit uns gienge eine grosse menge Volcks / verhoffend Christum noch einmal zu sehen. Der Dechand eröffnete den Tabernackel nicht ohne schrecken/nahme das hochw. Sacrament mit grosser ehrerbietung herauß/und gabe dem Volck den segen mit demselbigen. O Wunder! Das Volck erhebte seine stimm / und schrye mit vermischten zähren: **O Jesus / O Jesus!** Ich fragte/was diß schreyen und wainen bedeute:und sie sagten:**Wir sehen unseren lieben Heyland mit leiblichen augen.** Ich aber konte nichts anderst sehen/als nur die gestalt der H. Hostien: deßwegen ward ich sehr betrübt / und glaubte das ich wegen meiner Sünden nicht würdig geachtet wurde meinen Erlöser anzuschauen. Ich erforschte mein Gewissen gar genau/ und als ich nichts merckliches fande/bate ich Christum mit wainenden augen/ das er mich auch würdig machen wolte sein liebes angesicht mit leiblichen augen anzuschauen. Nach meinem inständigen Gebett ward ich meiner begird gewähret/und sahe mit meinen unwürdigen augen nicht die gestalt eines Kindleins, wie vile von dem Volck sahen: sonder ich sahe die liebliche gestalt eines volkommnen Manns. Ich sahe Christum gantz klärlich mit einer langen zierlichen Nasen: seine Augbrauen waren gekrumt/seine Augen zum klarestẽ und lieblichsten:sein haar flosse vom haupt biß auff die schulderen / sein Bart ware zimlich lang / und unter der Kinn etwas gekrumt: seine Stirn ware glat und breit / seine Wangen ein wenig mager/ sein halß ein wenig lang/ und

sein

sein haupt ein wenig geneigt. In diser schönen gestalt sahe ich meinen Heyland Jesum Christum eine gute weil an / und ward von disem freundlichen anschauen so gar bewegt / das mein hertz für grösse der lieb und süssigkeit zerschmeltzte. Demnach ich eine lange weil der freud dises lieben spectackels genossen hatte / da veränderte sich dise liebliche gestalt des schönsten Angesichts Christi in eine betrübliche gestalt: und ich sahe ihn in selbiger gestalt wie er in seinem bitteren Leyden gewesen ware; nemlich mit einer dörnen Kron gekrönet / und mit häuffigem Blut berunnen / welches auß seiner stirn über die nasen und wangen abflosse. Durch solches erbärmliche spectackel ward ich zu solchem hertzlichen mitleyden bewegt / das ich lauter haisse und bittere zähren wainte / und das schmertzliche Leyden Christi in meinem eingewaid bedaurte. Ja ich vermeinte das die spitzige dörner der Kron Christi in meinem haupt stecktẽ / dieweil ich deren schmertzliche stich in meiner stirn und haupt empfande. Das vilfaltige gegenwärtige Volck führte auch ein verwirrtes geschray und laidwesen / ein jeder auff eine besondere weiß; dieweil ein jeder etwas besonders sahe und beschauete. Dan etliche sahen ihn in selbigem augenblick in der gestalt eines lieben Kindleins / etliche in der gestalt eines schönen Knäbleins / andere in der gestalt eines gewachsenen Jünglings / andere in der gestalt eines wolgestalten Manns / und etliche in der gestalt seines Leydens. Was für bewegungen aber sie in ihrem hertzen empfunden / was für anmühtungen sie erweckt / was für bewegliches geschray sie geführet / und wie vile süsse und bittere zähren sie gewaint haben / mag ein jeder selbst erachten / dieweil mirs unmöglich ist zu beschreiben. Cantip. lib. Apum cap. 40. parte 2.

9. O wol ein schönes / O wol ein liebes / O wol ein anmütiges und trösliches Exempel! O wäre ich damal auch zu Duay gewesen / O hätte ich auch die gnad dises frommen Volcks mögen haben; das ich meinen Gott und Heyland mit meinen augen in so vilerley gestalten mögen sehen.

O

O was für freud würde ich gehabt: O was für trost würde ich empfangen/ O was für süssigkeit würde ich empfunden haben! Wiewol ich dich/ O Jesu/ in der H. Hostien niemal gesehen hab: dannoch glaube ichs gantz vestiglich / das du warhafftig darin gegenwärtig seyest / und deinem himlischen Vatter alle gestalten / so du auff erden gehabt / lebhafftiglich vor augen stellest. Das dir diß zu thun leicht seye/ mercke ich auß disem Exempel/ in welchem ich vernommen / daß in einem eintzigen augenblick etliche dich als ein Kindlein/ andere als ein Knäblein / andere als ein Jüngling/ und andere als einen Mann gesehen haben. Etliche sahen dich glorwürdig/ etliche leydend/ und etliche sterbend: und zwar in einem eintzigen augenblick. Gleich wie nun Christus diß damal wunderlicher und unbegreifflicher weiß gethan hat / also thut er diß in allen und jeden heiligen Messen / in welchem er sein gantzes Leben und Leyden erneueret / und alle und jede geheimnussen dem himlischen Vatter / dem H. Geist / seiner lieben Mutter / allen Chören der Englen/ und allen Schaaren der Heiligen also klärlich vorstellet / als wan alles und jedes würcklich widerum geschähe.

10. Er zeiget ihnen die gestalt in welcher er in Mutter Leib/ und im Kriplein gelegen: wie er beschnitten und im Tempel geopffert worden. Wie er in Egypten geflohen/ und ein sibenjähriges Elend gelitten. Wie er gefastet / geprediget/ und herum gereist ist. Wie er verfolget/ verkaufft/ verrahten/ verklagt / gegeißlet / gekrönet / gecreutziget / getödtet und begraben worden: Wie er aufferstanden / gegen himmel gefahren/ und sein Leben und Leyden geendiget habe/ Mit diser lebhafften vorstellung und wahrer erneuerung seines heiligsten Lebens und leydens (welche unendlicher weiß lustbarlicher ist als alle lustige Comedien und freudenspiel seyn mögen) machet er Gott dem Vatter/ und dem H. Geist / wie auch dem gantzen himlischen Heer keine geringere freud / als er ihnen durch selbige geheimnussen bey seinen lebzeiten gemacht hat. Wegen dessen empfanget

der Himmel durch eine jede Meß unvergleichlich grössere freuden und wollusten/als er von einigen dingen oder guten wercken diser gantzen welt kan empfangen.

11. Dise freud entstehet nicht allein auß der lebhafften Comedi des erneuerten Leben und Leydens Christi/sonder auch auß den Afferten und anmuhtungen/welche die Menschheit Christi unter den Messen gegen der Gottheit erweiset. Dan unter allen und jeden Messen ehret/ lobet / liebet/ dancket / dienet und glorificieret Christus die allerheiligste Dreyfaltigkeit auß gantzer Krafft seiner Gottheit / auß gantzer macht seiner Menschheit / und auß gantzem grund seines hertzens / auff solche hohe und unbegreiffliche weiß / das dise seine würckungen des Lobs und der liebe /2c. alles Lob und Leib der Englen/und alle ehr und diensten der Heiligen / welche sie ihm auff erden geleistet haben/unendlicher weiß übertrifft. Warauß man klärlich abnemmen kan / was für ein hoher Gottesdienst die H. Meß seye/und wie vil man so wol mit dem Meß lesen/als mit dem Meßhören bey Gott außwürcken könne. Die übrige diensten / welche Christus in der Meß seinem Vatter leistet/werden hieunten außführlicher erklärt werden.

12. Zu end dises Capittels erwege/wie vil die H. Meß uns nutze/ und was für grosse verdiensten wir dardurch erwerben können. Christus unser treuhertzigste Vatter hat drey und dreissig jahr auff erden gearbeitet/und einen überauß reichen Schatz der verdiensten gesamlet / nicht zwar für sich/sonder für uns seine arme Kinder. Er lasset aber noch nicht nach zu arbeiten/ sonder fahret immerdar fort/ wie er selbst bezeugt Joan. 5. **Mein Vatter arbeitet biß hieher/und ich arbeite.** Nicht das er mehr verdiene / sonder das er uns fähig mache seine verdiensten zu empfangen. Wegen dessen erneuert er in allen und jeden Messen sein heiliges Leben / und verrichtet in einer jeden Messen / was er in drey und dreissig jahren volbracht hat. Diß stellet er seinem Vatter vor augen/ auff das er ihn uns versöhne. Mit disem belüstiget er seinen Vatter / auff das

er

er ihm den Unwillen/ so er auß unseren Sünden geschöpfft hat/abtreibe. Diß alles opffert er seinem Vatter / auff das er unser schulden bezahle. Und wan wir bey der Meß seynd/ so schencket er uns diß nach unserer fähigkeit / auff das wir dardurch unsere Straffen abbüssen.

13. Ey so dancke dan deinem treuhertzigsten freund / welcher so vil für dich gearbeitet / und dir einen so reichen schatz gesamlet hat. Ey so erkenne dan seine treuhertzigste wolmeinung dieweil er dir disen theuren schatz täglich gleichsam umsonst anbietet/ja gar schencken wil. Ey so versaume dan nicht täglich zu der H. Meß zu gehen/und durch eine so geringe mühe einen grossen theil dises schatzes zu erheben/ und dir zuzueignen. Wan du in zeitlichen dingen so leichtlich köntest reich werden/als an deiner Seelen/ du würdest gewißlich keine mühe sparen / noch keine zeit versaumen. Wie magstu dan um die ewige reichthumen zu erwerben so gar saumselig seyn / und disen unendlichen schatz so liderlich verschertzen. Gott wolle deine Blindheit erleuchten / deine tragheit ermunteren / und dir einen neuen eiffer zu dem nutzlichsten Meßhören eingiessen Amen.

Das sibende Capittel

In der Meß erneueret Christus sein Gebett.

DEr liebreiche Jünger Christi S. Joannes spricht in seiner 1. Epistel c. 2. dise Wort : **Wir haben einen Advocaten/ oder Fürsprecher bey dem Vatter/ Jesum Christum den gerechten : und diser ist die versühnung für unsere Sünden.** Ist diß nicht ein treue versicherung unsers heyls! Dieweil die H. Schrifft außtrücklich saget/ das der Sohn Gottes selbst / der Beysitzer des Göttlichen Gerichts / der wahre Richter der Lebendigen und Todten/unser Advocat/unser Procurator/ und unser Fürbitter seye.

2. Hie ist aber die frag: Wan und wo Christus diß sein amt verzichte ? Die Catholische Kirch glaubet und lehret /

das Christus nicht allein im himmel/ sonder auch auff erden in der H. Meß für uns bitte/ und uns der Gottheit anbefehle. Diß bezeuget der hochgelehrte Suarez tom. 3. disp. 79. sect. 2. sprechend: **Wie offt das Meßopffer auffgeopffert wird / so offt bittet Christus für den jenigen / welcher die Meß opffert/ und für die jenige / für welche sie geopffert wird.** Nemlich Christus bittet für den Priester / welcher die Meß leset: und für die Leut welche die Meß mit ihm auffopfferen: wie auch für alle / für welche der Priester und die Leut selbige Meß namentlich auffopfferen.

3. Auff was für weiß Christus für dise bitte / beschreibet St. Laurentius Justin. serm. de corp. Christ. also: **Wan Christus auff dem Altar geschlachtet wird/ schreyet er zu seinem Vatter/ und zeiget ihm seine leibliche Wunden/ auff das er die Menschen durch sein eiffriges bitten für der ewigen straff bewahre.** Diß seynd fürwar schöne wort / welche uns anzeigen/ wie treulich der liebe Jesus für uns bitte / und wie eiffrig er sich unserer sachen annemme. Auff erden hat er sich unseres heyls so eiffrig angenommen / das er manche lange nächten ohne schlaff in stätigem betten und wachen zugebracht hat. Welches St. Lucas mit außtrücklichen worten bezeuget sprechend: c. 6. **Er gienge hinauß auff einen berg: und verharrete die gantze nacht im gebett zu Gott.** Das diß nicht nur einmal / sonder zum öffteren geschehen seye / ist auß St. Luca abzunemmen da er spricht c. 21. **Im tag lehrete er das Volck im Tempel / zu nachts aber gienge er hinauß / und verharrete auff dem Oelberg** Und am 22. cap. setzet er hinzu: **Er gienge gegen dem Abend nach seiner gewonheit an den Oelberg.** Auß welchen worten abzunemmen ist / das der liebe Jesus im brauch gehabt des nachts an den Oelberg zu gehen / und unter dem blosen himmel im gebett zu verharren. Was mainstu das er/ oder für wen er gebettet habe? St. Ambrosius lib. 3. in Luc. saget: **Der Herr bettet nicht das er für**

sich

sich bitte / sonder das er für mich etwas erhalte. Nicht für sich sonder für mich / und für dich / und für alle Menschen hat der treue Heyland manche gantze nächten im gebett zugebracht / auff das er uns für dem ewigen verderben mögte bewahren / wie St. Laurentius Justinianus saget. Dieweil Christus vorsahe / wie vile Millionen Menschen / für welche er den bitteren tod leyden würde / würden verdamt werden / da tribe ihm diser untergang der Seelen vil tausend seuffzer auß seinen milden augen / und vil tausend seuffzer auß seinem mitleydigen hertzen.

4. Alle dise eiffrige Gebetter / welche unser treue Heyland auff erden gesprochen hat / erneueret und widerholet er in einer jeden Meß / gleich als in einer kurtzen summa / und stellet selbige Gott dem Vatter so klarlich vor augen / als wan er sie allesamt noch einmal spräche. Jmgleichen zeiget er ihm auch die haisse zähren / so er für das heil der Sünder gewaint hat: er erzehlet ihm das die hertzliche seuffzer / so er wegen der Sünder auß seinem Mund geschossen hat: und rechnet ihm dar die vilfaltige Nächten / so er im wachen und betten wegen erhaltung der Sünder zugebracht hat. Diß alles opfferet er zwar für das Heyl der gantzen welt: fürnemlich aber für das Heyl eines jeden Menschens / welcher bey der Meß gegenwärtig ist. Nun bedencke wie heilig / wie andächtig / und wie kräfftig das jenige gebett seyn müsse / welches der Heilig aller Heiligen / Christus Jesus der Sohn Gottes in eigener Person / auß der gantzen krafft seiner vergöttlichten Menschheit spricht. O Gott wie kräfftig muß diß gebett seyn! O Gott wie heilig muß diß gebett seyn! O Gott wie heilsam muß diß gebett den jenigen Leuten sein / für welche es gesprochen wird! O Gott wie angenem muß diß gebett dem himlischen Vatter seyn / zu welchem es gesprochen wird! O Gott wie wolgefällig muß diß gebett der H. Dreyfaltigkeit sein / deren es auffgeopffert wird.

5. Weiters wisse / das Christus auff dem Altar nicht

allein für alle gegenwärtige bitte; sonder sich auch (damit seine Bitt desto kräfftiger seye) für deren heyl der Gottheit auffopffere. Wie hoch / wie mächtig / wie kräfftig dise Auffopfferung seye / wer wils erkennen / wer wils ergründen / wer wils erklären ? Höre wunder was hievon in St. Gertruden Offenbahrungen lib. 4. c. 62. geschriben stehet : Zu der aufferhebung der heiligen Hostien sahe St. Gertrud / was massen Christus sein allersüsestes hertz in gleichnus eines güldenen Kelchs / mit seinen eygenen händen aufferhebend / seinem Vatter vorstelte / und sich selbst auff solche unaußsprechliche und unerschetzliche weiß für seine Kirch schlachtete / oder auffopfferte / das keiner Creaturen würdigkeit diß zu begreiffen auff einige weiß kan verlangen.

6. Mercke / um Gottes willen / was für ein hohes Geheimnuß die heilige Meß seye. Mercke und behertzige was für ein hochwichtiges göttliches Opffer sie seye. Mercke und erstarre / auff was für eine unergründliche weiß unser süsseste Heyland sich selbst in einer jeden Meß seinem Vatter für das heyl seiner Rechtglaubigen auffopffere / ja auch geistlicher weiß schlachte : dieweil dise hohe weiß dises auffopfferens kein Mensch / kein Heilig / kein Engel / ja auch die aller-erleuchtigste Mutter Gottes selbst nicht kan völliglich ergründen. Auff daß Christus diß sein wort noch mehr erklären noch bekräfftigen möchte / als hat er selbiges der seligen Mechtildi / St. Gertruden Schwesteren / mit folgenden worten offenbaren wollen. l. 2. c. 31. **Ich allein waiß und erkenne volkommentlich / wie ich mich täglich auff dem Altar Gott dem Vatter auffopffere für das heyl der Glaubigen : welches weder Cherubin / noch Seraphin / noch alle himlische kräfften völliglich ergründen können.** Auß disen sehr denckwürdigen worten nimm ab / wie eiffrig und kräfftiglich der liebe Jesus auff dem Altar für seine liebe Glaubige / fürnemlich aber für die gegenwärtige /

nicht

nicht allein bitte / sonder auch sich selbst auff eine solche unbegreiffliche hohe weiß auffopffere / das die allerhöchste himlische Geister diß nicht völliglich verstehen können. O was ist diß uns für eine gnad! O was ist diß für ein grosses heyl!

7. Neben disem allem ist wol in obacht zu nemmen / das Christus unter der Meß sich nicht auffopffere in selbiger Majestät/in welcher er im himmel ist;sonder in solcher demuth und ernidrigung/ dergleichen keine zu finden ist. Dan auff dem Altar ist er nicht allein unter den gestalten der grossen Hostien / sonder auch in dem allerkleinsten stücklein / welches von der H. Hostien abfallet / und nur einer nadelspitz groß ist. In disem kleinen particklein scheinet er so klein und verächtlich zu seyn / als ein kleines verächtliches würmlein ; also das er mit warheit von sich sagen kan/was David in seiner person von ihm gesprochen hat / ps. 21. **Ich bin ein wurm und kein Mensch : ein spott der Leuten / und eine verachtung des Volcks:** Dieweil nemlich schier niemand solchem kleinen geweyhten particklein ehr erzeiget/ noch es für den wahren Gott erkennet und anbettet.

8. In diser seiner kleinen gestalt / in diser seiner eussersten ernidrigung schreyet er von dem H. Altar zu der Gottheit / in den hohen himmel hinauff / mit solcher allmächtigen stimm / welche die wolcken zertheilet / die himlen zerbricht / und das eingewaid der göttlichen barmhertzigkeit durchtringet. Von dem König in Ninive lesen wir bey dem Proph. Jona c. 3. **Das als er vernommen das die Statt uber viertzig täg solle untergehen / da seye er von seinem thron auffgestanden/ habe seinen königlichen Talar hinweggeworffen/ einen härinen sack angelegt / und allem Volck befohlen / das sie auß aller macht zu Gott schreyen solten.** Durch dise seine demuth und bußfertigkeit hat er so vil außgewürckt/ das Gott sein Urtheil widerruffen / und der boßhafften statt verschonet hat. Wan dan nun diser heydnische König durch

seine ernidrigung für seine Statt gnad erworben hat/was wird dan der liebe Jesus / welcher bey der Meß ein vil mehrers thut/bey dem gütigen Gott nicht erhalten. Dan er stehet auff von seinem göttlichen Thron / wirffet seine Majestät gleichsam hinweg / verkriechet sich gleichfals in einen härinen sack unter die gestalten der H. Hostien/ und schreyet auß aller seiner macht zu dem allmächtigen Gott um barmhertzigkeit für sein liebes Volck gleichsam sprechend:

9. O lieber himlischer Vatter/ sihe an dise meine eusserste demuth/ nud tieffeste ernidrigung: dieweil ich mich vor dir so gar demühtige/ das ich mehr einem würmlein/ als einem menschen gleich zu seyn scheine. Diß thue ich wegen der armen sünderen und sünderinnen/das du ihnen wollest verzeihen und verschonen. Sie haben sich wider dich erhebt / ich aber demühtige mich vor dir. Sie haben dich mit ihren sünden erzürnt / ich aber wil dich mit meiner demuth versöhnen. Sie haben die gerechte Raach verschüldet / ich aber wil selbige durch mein eiffriges bitten von ihnen abwenden. Darum um meinet willen/verschone ihnen/O liebster Vatter / und straffe sie nicht nach ihrem verschulden. Übergib sie doch nicht dem laidigen Satan/ und lasse sie nicht ewiglich verlohren werden. Ich lasse sie durchauß nicht verlohren werden/ dan sie seynd mein/ und seynd durch mein rosenfarbes Blut gar theur erkaufft worden. absonderlich aber bitte ich / O liebster Vatter / für die gegenwärtige sünder und sünderinnen/ für welche ich jetzt noch einmal mein Leben dargebe / und mein theures Blut geistlicher weiß vergiesse; Auff das du sie durch die krafft meines H. Bluts und bitteren Tods für dem ewigen Tod bewahrest.

10. O Christe Jesu / wohin ziehet dich die Lieb deiner Glaubigen / das du dich ihrer so treulich annimst / so viel auff dem Altar für sie thust / und so eiffrig für sie bittest? Diese deine grosse Lieb und trew können wir nimmer hoch gnug schetzen/ viel weniger auff einige weiß/als allein

durch

durch das fleissige Meßhören / vergelten. Wer wolte dan nit gern bey der H. Meß seyn / in dem er waiß das Christus Jesus selbst für sein heyl bitte. Ja nicht allein bitte / sonder auch / auff das seine bitt desto kräfftiger seye / sein Leiden erneuere / und sich selbst auff eine unaußsprechlche weiß schlachte. Wer solte nicht auff solche fürbitt vertrauen? Wer solte nicht solchen Fürbitter zu haben verlangen? O wie leichtlich kanstu ihn haben: Ja du hast ihn würcklich / wan du der Meß andächtig beywohnest. Es ist kein zweiffel daran / das Christus am Creutz hangend / die unter dem Creutz stehende Glaubige seinem Vatter absonderlich anbefohlen / und ihnen die früchten seines leidens absonderlich zugeeignet habe. Also ist auch kein Zweiffel daran / das Christus eben dasselbige bey der H. Meß den gegenwärtigen thue: fürnemlich wan sie seine fürbitt anruffen / bittend / das er sich selbst wolle für sie auffopfferen. Dan alsdan bittet er eben so kräfftiglich für sie / als er am Creutz für seine feind gebetten hat. Was wird diß Gebett nicht außwürcken? Was für ein grosses heyl wird es uns erwerben. O was für eine veste hoffnung der ewigen seligkeit soll uns diß bringen / in dem wir vernemmen / das der eingeborne Sohn Gottes sich würdiget für uns täglich zu bitten / und die gefährliche Sach unsers heyls auff sich zu nemmen.

11. Wan die allerseligste Jungfraw Maria von dem Himmel herab steigend dir erschine / und zu dir tröstlich spräche: **Mein liebes Kind förchte dir nicht / dan ich versprich dir / das ich das gefährliche geschäfft deines heyls auff mich nemmen / meinen Sohn inständig für dich bitten / und nicht eh zu bitten nachlassen werde / biß er mir verspricht / das er dich selig machen wölle.** Würdestu dich nicht von Hertzen erfreuen? würdestu nicht für grösse der freuden in die höhe springen / und von grund deiner seelen auffschreyen: Nun bin ich von hertzen getröst! Nun hab ich gar keinen zweiffel mehr an meiner Seligkeit; dan die Mutter Gottes ist mir

erschinen/und hat mir ernstlich versprochen / das sie nicht wolle nachlassen für mich zu bitten / biß sie mir das ewige heyl erwerbe. Billige ursach dich zu erfreuen würdestu haben / wan dir dise gnad widerfahren solte: und ich wolte mich ebener massen erfreuen/wan die liebe Mutter Gottes mir dergleichen wolthat erzeigen/und mir ihre großgültige Fürbitt versprechen thäte.

12. Wan wir dan billiger massen so grosses vertrauen auff die kräfftige fürbitt der glorwürdigsten Mutter Gottes setzen/warum setzen wir dan nicht selbiges/ ja vil grössers vertrauen auff die großmächtigste fürbitt deß glorwürdigsten Sohns Gottes/ welcher uns nicht allein verspricht/ das er sich unseres heyls annemmen / und für uns seinen Vatter um erwerbung der seligkeit bitten wolle/sonder in allen und jeden Messen / bey welchen wir persönlich gegenwärtig seynd/würcklich für uns bittet/ und der Göttlichen strengesten gerechtigkeit gleichsam gewalt anleget/ das sie uns nicht nach unserem verschuldten straffen / sonder auß gnaden selig machen wolle. Dan er bittet nicht allein / sonder zugleich mit ihm bitten / ja schreyen seine zähren mit so vilen anmuhtungen/ wie vile zährlein auß seinen augen gewaint worden seynd. Mit ihm schreyen auch seine H. wunden mit so vilen stimmen / wie vile wunden in seinem heiligsten Leib gewesen seynd. Mit ihm schreyen auch seine rothe Blutstropffen / mit so vilen worten/wie vile tröpfflein auß seinen schmertzlichen wunden geflossen seynd. Mit ihm schreyet auch sein göttliches Hertz mit so vilen bewegungen/ wie vile seufftzer auß demselbigen geschossen seynd. Dise stimm deß H. Bluts und diß geschray der wunden/ der zähren und der seufftzeren ist allmächtig / es übersteiget die wolcken / zertheilet die himlen / und durchtringet das vätterliche Hertz deß himlischen Vatters. Was wird dan diß geschray nicht erhalten? was für graden wird es uns nicht erbitten ? was für Ublen wird es nicht von uns abwenden.

13. Dieweil du nun wol waist/das Christus in der H.

Meß für alle gegenwärtige absonderlich bitte / warum gehestu dan nicht zu der Meß/ auff das du auch seines Gebetts theilhafftig werdest ? Du klagest und beseuffzest ja vilmal / das du nicht andächtig betten könnest : warum gehestu dan nicht zu der H. Meß/ auff das Christus allda für dich / oder an deiner statt bette/und deinen mangel erfülle. Er ladet dich ja freundlich ein/ Matt. am 11. sprechend. **Kommet zu mir alle / die ihr mit mühe und arbeit beladen seyt: und ich wil euch erquicken.** Also schrye er/als er noch auff erden ware. Von dem Altar aber scheinet er zu schreyen : **Kommet zu mir alle / die ihr nicht andächtig betten könnet/ und ich wil für euch betten.** Warum erfüllestu nicht die begierd Christi/O armseliger Mensch? und warum eylestu nicht zu ihm in der H. Meß? Du pflegest ja in deinen nöhten zu den Leuthen zu lauffen/ ihnen dein elend zu klagen/ und sie um ihr gebett für dich anzusprechen. Wan du auff das gebett der Menschen vertraust / warum vertrauestu nicht vil mehr auff das allerkräfftigste gebett Christi ? Du steckest ja in so grosser noth/ welche nicht gnug außzusprechen ist: und deine gröste noth ist die augenscheinliche gefahr der verdamnuß. Von welcher die Jünger zu Christo sprachen/ Mat. 10. Herr/ **wer kan dan selig werden?** Er antwortete : **Bey den menschen ist es unmöglich: aber nicht bey Gott.** Dieweil du dan auß dem mund Christi hörest/ das es dir nicht möglich seye durch deine kräfften selig zu werden / so fliehe dan in diser grösten gefahr täglich zu der lieben H. Meß/ auff das Christus für dich bette / und dir die seligkeit bey der Gottheit außbitte.

14. **Du mögst aber sagen** : Ach ich armseliger mensch verdiene nicht/ und bin auch nit würdig/ das Christus für mich bitte. Nicht gedencke ein solches: sonder seye versichert das wan du bey der Meß Christum nur mit einem seufftzer ansprichst/ er gewißlich für dich bitte : ja gleichsam bitten müsse. Dan also spricht St. Paul. Hebr. 5. **Ein jeder Bischoff wird für die menschen verordnet in sol-**

chen dingen / so Gott antreffen; auff das er Opffer und gaaben für die Sünden deß volcks auffopffere. Dieweil dan Christus von Gott dem Vatter zu unserem höchsten Priester verordnet worden: und weil er in der H. Meß sein priesterliches Amt verwaltet / deßwegen muß er amts halber für das volck bitten/und das heilige Meßopfer für sie auffopfferen. Diß thut er nicht allein für alle in gemein / sonder für einen jeden in besonder: gleich wie er für alle in gemein / und für einen jeden in besonder gelitten hat: und gleich wie er jetzt für alle Menchsen in gemein/ und für einen jeden in besonder sorget. Darum hastu gar nicht an dem Gebett Christi für dich zu zweifflen; sonder bist dessen / wan du bey der H. Meß bist / gantz versichert und vergewisset.

15. Auß allem obgemelten hastu nun gnugsam vernommen wie kräfftig und eiffrig der liebe Jesus auff dem Altar für uns bitte/und wie heylsam uns armen diß sein H. Gebett seye. Diß allein ist noch übrig/ daß du dein gebett mit dem Gebett Christi vereinigest/ oder ihn bittest/ das er es mit seinem Gebett vereinigen wolle. Durch welche vereinigung es so kräfftig wird/ das es vile andere gebetter weit übersteiget. Diß erweiset Fornerus/Bischoff zu Hebron/ in miser. conc. 83. num. X. sprechend: **Die gebetter/ welche von dem jenigen / der die Meß andächtiglich höret / und Gott für sich auffopffert/ mit dem Meßopffer vereiniget werden/ gehen allen andern auch viele stunden lang währenden/ganz eiffrigen Gebetteren/ und himlischen beschauungen/ gleichsam unendliche meilen vor: wegen Krafft der verdiensten deß Leydens Christi/welche ihre macht in der Meß durch einen wunderlichen überfluß der gnaden und himlischen güteren erzeiget.** Diese seine Mainung bekräfftiget Fornerus mit folgendem beweißthum. **Dan gleich wie das Haupt der edleste Theil deß Leibs ist / und alle Glider an würdigkeit übertrifft; also übertrifft auch das Gebett Christi /**

wel-

welcher unser Haupt ist / und in der H. Meß für uns bettet / das vereinigte Gebett aller Christen/ welche die glider Christi seynd.

16. Wan nun ein Mensch sein armseliges Gebett/ so er unter der Meß spricht/mit dem alleredlesten Gebett Christi vereiniget / so wird es / gleich als ein kupfferner pfenning in geschmoltzenes Gold geworffen / verbessert und geadlet. Wie auch zugleich mit dem göttlichen Gebett Christi in den himmel getragen / und der Gottheit als eine edle gaab presentirt. Hierauß erfolget / das ein schlechtes Gebett bey der Meß gesprochen /vil besser seye/ als ein eiffriges Gebett zu hauß gesprochen. Deßwegen thun die Geistliche / welche ihre Officia/und die weltliche/ welche ihre gewöhnliche Gebetter zu hauß betten/ wan sie immittels die Meß hören könten/sehr unweißlich / und schaden sich vil an ihrem verdienst. Dan wan sie solche unter der Meß sprächen / mit der meinung zugleich die Meß zu hören : und nur allein zur auffhebung von ihrem Gebett ablassend / den H. Leib und Blut Christi anbetteten und auffopfferten/so verdienten sie vil mehr / als wan sie zu hauß oder im feld betteten. Dan sie würden aller gnaden/so in disem Buch beschrieben seynd / theilhafftig / und versamleten sich einen grossen schatz der verdiensten in dem himmel.

Das achte Capittel.

In der Meß wird das Leyden Christi erneueret.

UNter allen Geheimnussen deß Lebens Christi ist keins nützlicher zu erwegen/und würdiger zu verehren / als eben das bittere Leyden und sterben dardurch wir seynd erlöst worden. Hievon reden die heilige Vätter sehr rühmlich/und versprechen dem jenigen/welcher das Leiden Christi fleissig verehret/reichliche vergeltungen von Gott. Wiewol nun vile nützliche weisen seynd das bittere Leyden andächtiglich zu verehren/ dannoch vermaine ich / das mans

nicht

nicht besser noch würdiger verehren könne / als eben durch das andächtige Meß hören. Dan auff dem Altar ist es warhafftig gegenwärtig/ und wird von neuem geübt und widerholet: deßwegen kan mans alda zum besten betrachten und vor augen stellen.

2. Das aber das Leiden Christi unter der Meß erneuert werde / können wir ja mit augen sehen / und mit händen greiffen. Dan was wir allda sehen und greiffen / seynd schier lauter Creutzer/Crucifixer und Creutzzeichen. In dem Altar-stein seynd fünff Creutzer außgehauen / welche wol mehr als mit hundert Creutzzeichen von dem Bischoff seynd consecriert worden. Auff dem Altar stehet ein Crucifix/auff der Hostien stehet ein Crucifix/ und in dem Meßbuch vor dem Canone stehet ein Crucifix. Auff dem Humeral stehet ein Creutz/ auff der manipel stehet ein Creutz/ auff der stool/auff der Tafel und auff der Pateen stehet ein Creutz. Der Priester bezeichnet sich selbst mit dem Creutzzeichen sechszehnmal: das Opffer aber bezeichnet er neun und zwantzigmal. Was bedeuten dan dise vilfaltige Creutzer/Creutzzeichen und Crucifixer anderst/als eben daß das blütige Creutzopffer Christi / nemlich sein bitteres Leiden und sterben fürgestellt/widerholet/ und erneuert werde.

3. Wiewol Christus am Abendmal gesprochen / **Diß thut zu meiner gedächtnus**: dannoch geschicht das Meßopffer nicht allein zur erinnerung / sonder auch zu erneuerung deß Leidens Christi. Dan also spricht die Catholische Kirch in Trid. sess. 22. can. 3. **Wer da sagen wird/ daß das Meßopffer nur seye eine blose gedächtnuß deß Sacrificii/so am Creutz verricht worden / der sey verflucht.** Und daselbst cap. 2. spricht sie: **In dem göttlichen Sacrifitz/welches in der Meß verricht wird/wird eben derselbige Christus enthalten/ und unblutiger weiß geschlachtet / welcher sich selbst einmal an dem Altar deß Creutzes blutiger weiß auffgeopffert hat.** Wan wir keine andere zeugnuß / als nur dise eintzige hätten / solte sie uns dannoch gnug seyn/

und

und uns allen zweiffel benemmen. Dan was die Catholische Kirch lehret / und uns zu glauben fürhaltet / das müssen wir unfehlbarlich glauben / und dörffen solchem im geringsten nicht widersprechen. Nun aber saget die Kirch das der jenige Christus / welcher sich vorzeiten am Creutz blutiger und schmertzlicher weiß auffgeopffert hat / in der heiligen Meß warhafftig gegenwärtig seye / und widerum unblutiger weiß / oder ohne schmertzen geschlachtet werde.

4. Zum beweißthum setzet die Kirch folgende wort hinzu: **Dan es ist eben dasselbige Schlachtopffer : und es ist einer und derselbige Opfferende / durch den dienst der Priesteren / welcher sich selbst vorzeiten am Altar deß Creutzes geopffert hat : die weiß zu opfferen allein ist unterschidlich.** Als wolte die Kirch sagen: In den beyden Opfferen / nemlich in dem Creutzopffer/und in dem Meß-opffer ist eben dasselbige Schlacht-Opffer/welches geopffert und geschlachtet wird: und es ist eben derselbige / welcher beyde Opffer verrichtet : nemlich Christus : die weiß aber / mit welcher er sich an beyden orten opfferet/ist unterschidlich : Dan am Creutz hat er sich selbst geopfferet / wiewol er durch die händ der gottlosen Schergen geschlachtet worden : am Altar aber opffert er sich durch die händ und den dienst der Priesteren: und wird von ihnen geistlicher weiß geschlachtet.

5. Diß wort **schlachten**/auff latein/ **immolare**/ brauchet die Kirch gar offt in dem Meßbuch : und St. Augustinus brauchet eben dasselbige Epist. 23. ad Bonif. sprechend: **Christus ist zwar nur einmal in sich selbst geschlachtet worden : dannoch wird er in dem Sacrament / oder in der Meß alle tag für das Volck geschlachtet.** Diß wort/ sage ich / ist sehr denckwürdig/ und wird in der H. Schrifft bey der schlachtung und auffopfferung deß Viehe-Opffers über hundertmal gebraucht. Daß aber die Kirch dasselbige wort bey der H. Meß brauchet/darmit wil sie anzeigen / daß Christus unter der Meß

nicht

nicht allein mit den bloſen worten der Priesteren / auch nicht allein mit Auffhebung deß hochw. Sacraments geopffert werde: ſonder das er unter der Meß als ein ſchlacht-Lämblein geiſtlicher weiß gemartert / getödtet und geſchlachtet werde: wie wir mit mehrem beweiſen wollen.

6. Dan alſo ſpricht der H. Cyprianus Epiſt. 63. ad Cæcil. **Das Leiden Chriſti iſt das jenige Sacrificium ſo wir auffopfferen.** Als wolte er ſagen: Wan wir Meß leſen/ ſo thun wir das jenige erneueren/ was in dem Leiden Chriſti geſchehen iſt. Noch klarer ſagt es St. Gregorius/Homil. 137. **Wiewol Chriſtus nun nicht mehr ſtirbet / dannoch leidet er durch das Meßopffer in ſeinem Geheimnus/** nemlich geiſtlicher weiß / **widerum für uns.** Eben alſo klar ſpricht auch der ſelige Theodoretus / in cap. 8. Hebr. **Wir opfferen kein anders Sacrifitz / als welches am Creutz geopffert worden iſt.**

7. Diſer Zeugnuſſen könte ich gar vile beybringen / ich laſſe aber ſelbige Kürtze halber auß / und bediene mich der unfelbaren Zeugnuß der H. Kirchen / welche am neunten Sontag in der Secreta alſo bettet: **Verleyhe uns / O Herr/ das wir diſe Geheimnuſſen offtmal würdiglich begehen; dan wie offt die Gedächtnuß diſes Schlachtopffers begangen wird / ſo offt wird das werck unſerer Erlöſung geübt.** Hie iſt nun die frag/ was da ſeye das werck unſerer Erlöſung. Diß wiſſen die Kinder zu beantworten. Dan ſo du ſie frageſt: **Wardurch ſeynd wir erlöſt worden?** So antworten ſie: **Durch das Leiden Chriſti.** Dieweil dan die Kirch ſaget / das diß werck in allen Meſſen geübt werde / ſo folget darauß daß das Leyden Chriſti in allen Meſſen widerum erneuert werde. Eben diß ſpricht auch die Kirch in der Secreta etlicher Martyrer. **Dein überflieſſiger Segen wolle doch herab ſteigen / welcher unſere gaaben dir angenem und uns ein Sacrament der Erlöſung darauß mache. Diſe wort ſeynd nicht zu verſtehen/ als wan wir durch**

die

die Meß von neuem erlöst würden : sonder daß die krafft unserer Erlösung durch die Meß uns zugeeignet werde. Wie die Kirch Dom. 3. Quad. spricht. **Durch dise Sacramenten wolle uns die würckung unserer Erlösung zukommen.**

8. Hierüber spricht Manſi. verbo Missa, Disc. 5. n. 1. **Was ist die Meß anderst / als eine erneuerung unserer Erlösung.** Molina Tract. 4. de Missa c. 6. spricht gar schön. **Die Meß übertrifft die andere Opffer unermessener weiß / dieweil sie nicht allein eine Fürstellung / sonder dasselbige werck unserer Erlösung ist mit Geheimnussen erfüllt / und würcklich geübt.** Dise Zeugnussen können einem jeden gnugsam erweisen / das die H. Meß eine erneuerung oder fortsetzung deß Leidens Christi seye : und daß das sanfftmühtige Lämblein Gottes widerum in allen Messen geistlicher weiß geschlachtet werde : welches ich mit einem par Exemplen wil bekräfftigen.

9. **Amerumnes** ein Fürst der Saracener schickte einmal seines Bruders Sohn zu der Statt **Amplona** in Syrien / in welcher eine fürneme Kirch St. Georgio zu ehren ware. Als der Saracener dise Kirch von fern sahe / sprach er zu seinen dieneren : **Führet unsere Cameel in dise Kirch / und leget ihr Futer auff den Altar.** Als die Knecht diß thun wolten sprachen die Priester zu dem Fürsten : **Hüte dich / Herr / diß zu thun : dan diß hauß ist ein Tempel Gottes / welchen man nicht darff verunehren.** Dannoch liesse diser die Cameel in die Kirch treiben : sie fielen aber auff einmal darnider / und verreckten allesamt. Hierüber erschracke der Fürst / und befahle seinen Knechten die todte Cameel hinauß zu schleiffen. Damal ware ein grosses Fest / und vil volck ware in der Kirch die Meß zu hören. Der Priester aber fienge die Meß nicht ohne angst an / förchtend der Saracener möchte dem H. Sacrament eine unehr erweisen. Diser stelte sich neben den Altar / um zu sehen was für einen Gottesdienst die Chri-

sten

sten hätten. Da nun der Priester nach Griechischem brauch das consecrierte Brod mit einem Messer in vier theil zerschnitte / sahe der Saracener daß der Priester ein schönes Kindlein tödtete / und in vier theil zerschnitte: welche theil er auff die Pateen legte / das herauß fliessende Blut aber in den H. Kelch gosse. Hierüber ward der Saracener so gar erzürnt / das er den Priester am Altar erstechen wolte: wan er sich nicht auß begierd was mehrers zu sehen / enthalten hätte. Zur zeit der Communion sahe er abermal / wie das der Priester ein stück von dem Kindlein asse / und dessen Blut auß dem Kelch truncke. Er sahe auch / wie das diser allen Leuten / so zu der Communion kamen / mit dem blutenden fleisch dises Kindleins speisete / und in den mund gabe. Wegen dessen ward diser Heyd so gar verbittert / das er zu sich selbst sprache: Seynd die Christen nicht tyrannen / welche in ihrem Götzen dienst ein Kindlein schlachten / und gleich als bestien menschliches fleisch fressen. Gewißlich wil ich die grausame mordthat dises unschuldigen Kindleins mit eigener hand rechen / und dise wilde Menschenfreffer mit einem grausamen Tod hinrichten. Nach der Meß segnete der Priester Brod / theilte es unter das Volck auß / und gabe dem Saracener auch ein stücklein. Diser aber schrye auff Arabisch: Was ist diß? Der Priester sagte. Es ist ein geweytes Brod. Der Heyd schrye voller Zorn: Hastu diß Brod nicht geopffert / du schandlicher hynd / du unmenschlicher mörder! Hab ich dan nicht mit meinen augen gesehen / wie du das schöne Kindlein geschlachtet / sein Blut in den Kelch gegossen / und sein Flessch in vier theil zerschnitten / auff den Teller gelegt hast? Hab ich diß nicht mit meinen augen gesehen / du gottloser / du unreiner / du grimmiger Mörder. Hab ich dan nicht gesehen wie du diß liebe Kindlein gefressen / und sein Blut gesoffen / und anderen zu fressen hingeraicht hast. welche noch das blütige Fleisch in ihren mäu-

leren

leren haben: Der Priester verwunderte sich sehr hierüber/ und sprache: Herr ich bin ein sünder/und nit würdig solche grosse geheimnussen zu sehen dieweil du aber solche gesehen hast / so glaube ich vestiglich / das du groß seyest vor dem Herrn. Jener Fragte: Ist es dan nicht also wie ich gesehen habe ? Der Priester sagte: Ja freylich ist es also/mein Herr: ich aber sihe diß grosse Geheimnuß nicht/weil ich ein Sünder bin: sonder sihe allein Brod und Wein/welche wir consecrieren/und in den Leib und Blut Christi verwandelen. Hierüber erschracke der Saracener hefftig/ hiesse seine Knecht/und die Christen hinauß gehen/ ergriesse den Priester mit der Hand/und sprach: Nun sihe ich das die Christliche Religion groß seye: darum bitte ich dich mein Vatter / du wollest mich in dieselbige auffnemmen/und mich nach Christlichem Brauch tauffen/ Der Priester aber sprach: Verzeyhe mir/mein Herr/diß darff ich nit thun: dan wan deines Vatters bruder diß solte erfahren/ so würde er mich umbringen/ und disen Tempel zu grund reissen. Wan du aber mit ernst getaufft zu werden verlangest / so gehe auff den berg Synai zu dem Bischoff / erzehle ihm/was sich mit dir verloffen habe/so wird er dich im Christlichen glauben unterrichten und tauffen. Nach disen worten gienge er zu den seinigen / sagte nichst von allem disen/und so bald dise sich zu nachts nider gelegt hatten/ gienge er heimlich zu dem gemelten Priester/ legte seine guldene kleider ab / legte ein rauhes cilicium an/ und flohe heimlich ohn wissen eines menschens zu dem Berg Synai / alda erzehlte er dem Bischoff die Ursach seiner bekehrung/ ward getaufft / Pachumius genant / und zu dem Ordens stand auffgenommen. Nach dreyen Jahren/ als er ein strenges Bußleben geführt/zohe er mit erlaubnuß zu seinem Vetter/hoffend ihn zu bekehren: ward aber übel gehalten/ mit vielen tormenten gepeiniget/ und endlich mit

steinen zu tod geworffen. Bollandus ad vitam S. Georgii Martyris 23. Aprilis.

10. Auß disem miracke vernemmen wir/das der wahre Leib und Blut Christi nicht allein im hochw. Sacrament gegenwärtig seye/sonder auch daß das liebe Jesulein unter der H. Meß warhafftiglich geschlachtet werde; nicht zwar leiblicher/souder geistlicher weiß. Das aber diser Saracener gesehen / als wan der Priester das liebe Kindlein zu stücken geschnitten / diß ist deßwegen geschehen / auff das dieser Heyd / welcher noch keine erkantnus des Glaubens hatte/ erstlich zur verwunderung / darnach zur erforschung / und drittens zur unterrichtung im Christlichen Glauben solte gebracht werden/ Gott hat auch gewolt das diß geschicht solte beschrieben werden / auff das wir in diesem hohen geheimnus besser unterrichtet/und in unserem wahren Glauben mehr bekräfftiget werden solten Dan wiewol Christus unter der Meß nicht leiblicher noch schmertzlicher weiß geschlachtet wird / dannoch zeiget er dem himlischen Heer die erbärmliche gestalten / so er in seiner Geißlung/ Krönung und Creutzigung gehabt/ so lebhafftiglich/ als wan er diß alles noch einmal würcklich und in der That für die Welt litte.

11. Dahero saget P. Lancicius de Miss. num. 223. **Die Meß ist eine vorstellung des Leydens und sterbens Christi/nicht nur mit worten/ wie in den Comedien und Tragedien zu geschehen pflegt : sonder in der That und wesenheit : wegen dessen nennen die H. Väter die Meß das widerholte Leyden Christi : und sagen das Christus in der H. Meß widerum leyde / und geistlicher weiß getödtet werde.** Diß seynd die eigentliche wort dises geistreichen Lehrers/welcher von dem hochheiligsten geheimnus der Meß gar viel und nachtrücklich geschriben hat. Nun wil ich noch ein anders/ dem vorigen nicht gar ungleiches Exempel beybringen / auff das wir desto mehr in disem hohen geheimnuß gestärckt werden.

12. In

12. In dem Leben der Altvätter lib. de provid. ist zu lesen/wie das ein alter/einfaltiger und ungelehrter Einsidler gewesen/welcher sich nicht einbilden konte/das Christus in dem hochw. Sacrament sein solte; und denen/so zu ihm kamen/zu sagen pflegte: **In dem Sacrament ist nicht der Leib / sonder nur die Figur oder vorbedeutung Christi.** Als diß geschray zweyen alten Einsidleren für kame / entschlossen sie sich zu dem einfaltigen Einsidleren zu gehen/und ihn auß seinem irthum zu führen: auff das sie die warheit erfahren mögten/sprachen sie folgender massen: **Vatter/ wir haben gehört das ein Unglaubiger gesagt habe/ daß das Brod so wir geniessen/ nicht seye der Leib Christi.** Er fiele ihnen gleich in die Red / und sprache: **Ich bin der jenige so diß gesagt hat.** Sie sprachen hinwider: **Vatter nicht glaubet ein solches/ sonder glaubet / wie uns die Catholische Kirch lehret.** Alsdan erklärten sie ihm die Lehr der Kirchen / und bewiesen sie ihm mit vilen texten der H. Shrifft. Der alte aber sprach: **Ihr seyd zwar gelehrter als ich/ und schwetzt mir viel daher: ich kan aber ewren worten nicht beyfallen/ und werde es nimmer glauben / es seye dan das ichs in der That erfahre.** Sie sprachen: **Wolan/so wollen wir dan durch dise wochen Gott bitten/ und gewiß vertrauen/das er uns die warheit offenbaren werde.** Alsdan betteten sie alle drey in selbiger wochen mit allem eyffer / und kamen am folgenden Sonntag in der Kirchen zusammen. Diese drey knieten auff einer banck vor dem altar/und fuhren fort gantz eyffrig Gott anzuruffen. Da der Priester die wort der Wandlung außgesprochen hatte/sahen dise drey allein/ das an statt der Hostien ein schönes Kindlein auff dem Altar lage. Hierüber wurden sie mit freud und verwunderung erfüllet/ und schawteten diß liebe Kindlein mit hertzlicher wollust an. Als nun der Priester die heilige Hostien zerbrechen wolte/ sihe / da sahen sie das ein Engel von dem Himmel herab kame / welcher das liebe Kindelein mit einem Messer zer-

schnitte/und das herauß flieſſende Blut in den Kelch groſſe
Diß ſahen ſie nicht ohne ſchrecken und bedauren an/die wei
ſie vermeinten der Engel hätte das liebe Kindlein warhafft
tiglich zerſchnitten. Zur zeit der Communion gienge de
alte nicht ohne ſchrecken voran / und als der Prieſter ihm
das hochw. Sacrament darreichen wolte / ſahe er das
diſer das blütige fleiſch von dem lieben Kindlein in ſeinen
händen hatte. Hierüber ſtieſſe ihn ein ſo groſſer ſchrecken an
das er diß blutende Bißlein nicht dörffte anſchawen / viel
weniger genieſſen. Darum ſchrye er mit heller Stimm:
O Herr Jeſu / ich erkenne meinen unglauben / und
berewe meine hartneckigkeit. Nun glaube ich war-
hafftiglich daß das conſecrierte Brod dein heiliger
Leib ſeye / und das in dem conſecrierten Kelch dein
wahres Blut ſeye. Ich bitte dich / O Herr / du
wolleſt doch diß H. Fleiſch in die geſtalt der Hoſtien
verwandelen / auff das ich dich zu meiner Seelen
heyl empfangen könne. Alſobald ward ſein begehren
erfüllet/ und er empfienge das H. Sacrament mit ſonder-
barer Andacht. Er danckte Gott und den beyden Vättern/
das ſie ihn von ſeinem irthum gebracht hatten/ und erzehlte
allen ſo zu ihm kamen / was er unter der H. Meß geſehen
und erfahren hatte.

13. Diß iſt abermal ein klarer beweißthum/das Chriſtus
in der H. Hoſtien nicht allein perſönlich gegenwärtig ſeye/
ſonder auch ſein gebenedeytes Leyden warhafftiglich unter
der Meß erneuere. Der zweiffel darin er diſen frommen
Einſidel hat fallen laſſen / nutzet uns auch nicht wenig /
ſonder ſtärcket uns im wahren Glauben / in dem wir ver-
nemmen / wie wunderlich er durch die Anſchawung des
lieben Chriſtkindleins / und durch die geiſtliche Zerſchnei-
dung und Schlachtung deſſelbigen von ſeinem Zweiffel
ſeye befreyet worden. Dieſen Zweiffel benemmet uns auch
Marchantius Horto paſt. Candel. Myſt. ſprechend: **Die**
Meß iſt nicht allein eine Fürſtellung / ſonder auch
eine geiſtliche und unblütige ernewerung des Ley-
dens

den Christi. Dan gleich wie er einmahl leydend die Sünden der gantzen Welt auff sich genommen hat/selbige mit seinem Blut außzuleschen; also legen wir unsere Sünden auff ihn / als dasselbige Lämblein welches auff dem altar solle geschlachtet werden/ auff das er dise unsere missethaten außbüssen wolle. In diesen worten sehen wir die Ursach wegen welcher Christus sein Leyden in allen H. Messen erneueren wollen; warvon wir im folgendem absatz ein mehrers vernemmen werden.

§. 1. Warum Christus In der Meß sein Leyden erneueren wolle.

BEy dem vorigen Theil dieses Capittels ist gnugsam erwiesen worden / das Christus in der H. Meß sein Leyden warhafftiglich ernewere: Die Ursach dessen aber ist villeicht vilen unbekant; als wollen wir selbigein diesem absatz gnugsam erklären. Der geistreiche Pater Segneri in Hom. Christ. disc. 12. gibt mir hievon einen schönen Concept an die hand / in dem er folgender massen discurieret. Als Christus auff erden lebte / und durch seine göttliche weißheit vorsahe / das uneracht seines bitteren Leydens vile Millionen Menschen wurden verdamt/und seines Leydens nicht theilhafftig werden: er aber/als unser wahrer Bruder das heyl der Menschen unendlicher weiß liebte / und mit deren ewigen verlust unergründliches Mitleyden truge: deßwegen erbotte er sich vor seinem Vatter / das er nicht allein drey Stunden lang/sonder biß an den Jüngsten Tag am Creutz lebendig hangend bleiben wolte / auff das er durch dise seine langwirrige marter/ durch seine immerfliessende zähren/durch sein stätiges blutvergiessen/und durch sein imbrünstiges bitten / und seufftzen die strenge Göttliche Gerechtigkeit besänfftigen / und die milde gnadenreiche Barmhertzigkeit bewegen mögte / ein mittel zu verordnen/ dadurch diesem gewaltigem verlust so vieler millionen Seelen mögte gesteurt werden.

Das Christus biß zum End der welt am Creutz wollen hangen / bezeuget auch St. Bonaventura in seinen Betrachtungen: Mit ihm stimmet ein der geistreiche gottselige Magister Avila in seinen Predigen : wie auch P. Gautier und Andrieß in Beschreibung deß immerwährenden Leydens Christi : Ja Christus hat vilmal offenbart / daß er bereit seye für einen jeden Sünder alles zu leyden / was er für die gantze Welt gelitten hatte.

Da nun der liebe Jesus sich erbotte biß an den jüngsten tag am Creutz zu hangen / schluge sein Vatter ihm dise wichtige Bitt ab / sagend es seye überflüssig gnug / das er drey stunden am Creutz lebendig hangend bleiben solte : Wer sich dan diser seiner grimmigen marter nicht wolle theilhafftig machen / diser könne nicht ihm / sonder sich selbst die schuld seiner verdamnus zumessen.

14. Durch die abschlägige antwort ware der hitzige Brand / der Liebe Christi gegen uns Menschen nicht erlescht / sonder villeicht mehr erhitzt und begiriger gemacht uns armen Sünderen zu hülff zu kommen. Deßwegen erfande er durch seine unendliche göttliche Weißheit ein anders mittel / durch welches er auch nach seinem tod auff der welt bleiben / sein gnadenreiches Leyden fortsetzen / und gleichsam leiblicher weiß am Creutz hangend unaufhörlich vor Gott um unser heyl bitten könte. Diß wunderbare mittel ware kein anders als das allerheiligste / allerhochwürdigste / und allergöttlichste Meßopffer : in welchem er täglich ja unaufhörlich geistlicher weiß an dem Creutz hangend für uns leydet / und mit almächtiger stimm zu Gott um Barmhertzigkeit schreyet.

15. Hievon schreibet P. Bollandus in dem Leben der H. Jungfrauen Coletá am sechsten Tag des Mertzens / wie das dise grosse Dienerin Gottes eine sonderbare Lieb zu der H. Meß getragen / und selbige täglich mit gröster andacht zu hören gepflegt habe. Als sie einmal die Meß hörte / welche ihr Beichtvatter lase / und diser zu der Wandlung kommen ware / fienge sie unversehens an laut auff-

zu-

zuschreyen/ und zu sagen : O mein Gott ! O Jesus ! O Jesus! O ihr Englen und Heiligen ! O ihr menschen und Sünder! Sihet und höret/ miracke1 und wunder. Auff solche oder dergleichen weiß fuhre sie eine weil fort / und bewegte alle gegenwärtige zur verwunderung und zum mitleyden. Nach der Meß fragte ihr Beichtvatter / auß was ursachen sie so gar erbärmlich geschryen und gewaint habe. Sie aber sprach : Ich hab solche wunderbare ding gesehen und gehört / das wan euer Ehrwürde solche solte gesehen und gehört haben / so würden sie villeicht mehr geschryen haben / als ich geschryen habe. Was hastu dan gesehen/ fragte er: Sie antwortete. Wiewol solche ding so hoch und Göttlich seynd/ das sie keinem Menschen gezimen zu reden / dannoch wil ich etwas auff unsere weiß zu verstehen/ davon sagen. Als ewer Ehrwürden das hochw. Sacrament aufthebte/ sahe ich Christum gleich als am Creutz hangend/ mit blutfliessenden wunden/ und beweglichen Gebärden zu Gott schreyend / mit disen oder dergleichen worten : Sihe an / mein Vatter / die gestalt / so ich am Creutz gehabt / und für die welt gelitten habe. Sihe an meine wunden / sihe an mein vergossenes Blut : beherzige mein Leyden / beherzige meinen Tod. Diß alles hab ich deßwegen gelitten/ auff das die arme Sünder mögten erhalten/ und nicht verlohren werden. Nun aber wiltu sie wegen ihrer Sünden verdammen / und dem laidigen Teuffel übergeben. Wer vergeltet mir dan mein Leyden/ wer vergeltet mir dan meinen bitteren tod? Ich werde von den verdamten Sünderen nicht allein keinen danck zu gewarten haben / sonder sie werden mich und mein Leyden ewiglich verfluchen. Wan sie aber selig würden / so würden sie mich ewiglich benedeyen/ und mir für mein bitteres Leyden danck sagen. Darum bitte ich dich / O liebster Vatter/ verschone doch den armen Sünderen um meinet willen / und wegen meines bitteren

Leydens bewahre sie für der ewigen verdamnus/ꝛc.

16. Auß disen worten vernimstu / wie treulich der liebe Jesus unter der Meß für uns bitte / und zu seinem himlischen Vatter um Barmhertzigkeit schreye. Dan weil die Meß eine erneuerung deß Leydens Christi ist / deßwegen muß auch unter derselbigen fürgehen / was an dem heiligen Creutz geschehen ist. Damal schrye Christus mit heller stimm und wainenden Augen / sprechend: **Vatter verzeyhe ihnen / dan sie wissen nicht was sie thun.** Eben also schreyet er auch unter der Meß am H. Altar / zwar für alle Sünder der welt / dannoch absonderlich für diejenige / welche der heiligen Meß beywohnen. Dise deine Stimm ist nicht matt noch schwach / sonder allmächtig und einer unendlichen krafft. Dan sie zertheilet die wolcken / zerbricht die Himlen / und durchtringet das vätterliche hertz. Allhie erfüllet Christus das amt eines Procurators / wie St. Johannes 1. Epist. c. 2. spricht: **Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter / Jesum Christum den gerechten: welcher ist die versöhnung für unsere Sunden.** Und St. Paulus sagt von ihm Rom. 8. **Jesus Christus der gestorben ist welcher auch aufferstanden ist: der auch zu der Rechten Gottes ist / diser bittet eiffrig für uns.** Er bittet zwar im Himmel für uns: fürnemlich aber bittet er am Altar für uns: dieweil er allda sein Priesterliches Amt verwaltet: und den Priesteren vermög des göttlichen Worts Hebr. 5. zustehet / für die Sünden des Volcks zu bitten.

Disem gibt auch zeugnus der H. Laurentius Justinianus / Serm. de corp. Christ. sprechend: **Unter dessen das Christus auff dem Altar geopffert wird / schreyet er zu seinem Vatter / und zeiget ihm seine leibliche wundmalen / auff das er durch seine Fürbitt die Menschen für den ewigen Peinen bewahre.** O wie viel guts würcket Christus mit seinem gebett am Altar auß! O wie offt wären Land und Leuth zu grung gangen/

wan

wan Christus sie nicht durch sein Gebett erhalten hätte ! O wie viel tausend selige wären jetz in der höllen/wan Christus durch seine allmächtige Fürbitt sie nit darfür bewahrt hätte. Ey dan / O Sünder / O Sünderin / gehe gern und offt zu der H. Meß / auff das du der fürbitt Christi theilhafftig/ und für vielem Ubel bewahret werdest. Auff das / was du durch dich nicht erhalten kanst/durch diesen deinen allmächtigen Fürbitter bey Gott erhaltest.

17. Auß dem was gemeldet worden / erscheinet die erste Ursach/warum Christus sein Leyden in der Meß erneuere:nemlich das er so kräfftig als am Creutz gethan/für uns bitte/und durch auffweisung seines Leydens seinen Vatter zur Barmhertzigkeit bewege. Nun wollen wir noch eine Ursach beybringen / welche uns auch sehr nutz und tröstlich ist / nemlich : auff das uns durch das H. Meßopffer / die Verdiensten seines schmertzlichen Creutzopffers mögten zugeeignet werden. Diß besser zu verstehen solstu wissen/ das Christus in seinem gantzem Leben/fürnemlich aber am Creutz einen unendlichen Schatz der verdiensten erworben habe / welche er damal nicht außgetheilt / als nur denen wenigen frommen/ welche sich dises Schatzes fähig machten. Disen seinen Schatz theilet er noch täglich bey vielen gelegenheiten auß / fürnemlich aber bey der H. Meß. Hievon spricht Pædag. Christ. par.2. c.8. §.2.also : Was am Creutz gewesen ist ein Sacrifitz oder Opffer der Erlösung / das ist in der Meß ein Sacrifitz oder Opffer der Zueignung : durch welches der wehrt und die Krafft des Creutzopffers einem jeden Menschen absonderlich zugeeignet wird. Diß seynd sehr schöne und tröstliche wort / darüber sich ein jeder Sünder hertzlich soll erfrewen. Wir arme Sünder haben die Gnad nicht gehabt dem Creutzopffer Christi auff dem berg Calvarie beyzuwohnen/ und uns der früchten desselbigen theilhafftig zu machen : wan wir aber zu der H. Meß gehen / und derselbigen mit Andacht beywohnen/so wird uns der werth und die krafft des Creutz-

opffers / oder des Leydens Christi zugeeignet. Nicht allein in gemein/noch allein gleicher massen: sonder **einem jeden in besonder** / und einem jeden nach seiner andacht.

18. Nun mercke was diß uns für ein nutz seye / das der liebe Jesus unter der Meß sein Leyden für uns erneuere / und uns dasselbige schencke und zueigne. Warum vermeinestu das er diß thue? Die ursach ist / daß wir diß als unser eigen brauchen / und zu unserem grösten nutzen Gott auffopfferen sollen. Was diß opfferen eintrage / kanstu auß St. Mechtilden lernen / zu welcher Christus lib. 1. c. 14. sprache: **Sihe / ich schencke dir alle bitterkeit meines Leydens zu eigen/ auff das du dieselbige als dein eigene mir widergebest und opfferest.** Auff daß wir aber solten wissen das diser schanckung uns auch sonderlich bey der Meß geschehe / so sprach Christus weiters: **Wer nun diß thut** / nemlich wer mir mein Leyden/so ich ihm geschenckt hab / auffopffert / **disem gib ichs doppel wider. Und wie offt er mirs widerum opffert/so offt gib ichs ihm verdoppelt wider.** Und diß ist das jenige / was ich gesagt hab Matt. am 19. **Er wirds hundertfältig wieder bekommen / und das ewige Leben besitzen.**

19. O mein Gott / seynd diß nicht tröstliche wort! O mein Gott seynd wir bey der H. Meß nicht überauß glückselig / in welcher Christus uns einen so reichen schatz schencket / und mir ihn so leichtlich vermehren und vergrösseren können. Wan du nur sprichst: **O Jesu / ich opffere dir dein bitteres Leyden**: so spricht er: **Mein Kind ich gib dirs zweyfach wider.** Sprichstu abermal: **Mein Jesu ich opffere dir dein rosenfarbes Blut**: So spricht er: **Mein Kind ich gib dirs doppel wider.** In Summa / wie offt du ihm etwas von seinem Leyden opfferest / so offt bekombstu selbiges vermehrt wider. Diß ist ja ein guter Wucher! diß ist ja ein leichtes mittel reich zu werden!

20. Noch eine andere ursach finde ich/warum Christus in der Meß sein Leyden erneueren wollen: Nemlich/damit seine glaubige/ welche seinem Creutzopffer nicht haben können beywohnen/der H. Meß beywohnen mögen: und dabey eben so vil außwürcken könten/ als wan sie bey seinem Creutz gestanden wären: wofern sie beyde mit gleicher andacht verrichten thäten. Diß wil Biel in Can. lect. 85. lit. K. sagen/da er spricht. Sihe wie groß unser Sacrifitz seye: als welches nicht allein ein gedenckzeichen des einzigen Creutzopffers ist/sonder es ist eben dasselbige/ und alzeit dasselbige. Dan es bringet eben dieselbige Würckungen oder Effecten herfur/ welche das Creutzopffer herfur gebracht hat. Seynd diß nicht hohe/ und schier unglaubliche wort. Soll dan die H. Meß eben dasselbige Opffer seyn/als das Creutzopffer gewesen? Soll es dan solche würckungen herfür bringen/ als das Leyden Christi herfur gebracht hat? So muß es ja ein sehr hohes/und ein sehr kräfftiges Opffer seyn. Pater Molina de Missa tr. 4. c. 5. fallet disem bey/da er spricht.

21. Christus hat verordnet das seine Kirch stätig das jenige Sacrificium solte auffopfferen/ welches er am Creutz auffgeopffert hat: nicht zwar blutiger/ sonder unblutiger weiß. Dannoch also das es eben dasselbige solte seyn in der wesenheit/ und in allem/ was der wesenheit nachfolget. In dem ich sage/ dasselbige Sacrifitz/ so sage ich das die Meß habe eine unendlichkeit der gnaden und fürtrefflichkeiten. Dan weil die Meß eben dasselbige Opffer ist/ welches das Creutzopffer gewesen ist/ so muß sie ja dieselbige krafft und verdiensten haben/ und Gott dem Vatter so angenehm seyn/ als ihm das Creutzopffer gewesen ist. Das die Meß aber dasselbige würckliche und wesentliche Opffer seye/ folget daher/ dieweil sie eben dasselbige Schlachtopffer ist: eben derselbige fürnemste Priester ist: eben demselbigen Gott auffgeopffert

fert wird / und eben dieselbige ursach ist warum sie geopffert wird. Diß allein ist der Unterscheid/dieweil die Meß auff eine andere weiß geopffert wird/ als das Creutzopffer geopffert worden. Dan damal ward Christus voller Blut und schmertzen geopffert: jetz wird er unblutig und ohne Schmertzen auffgeopffert.

22. Berhertzige doch dise hohe und nachtrückliche wort/ mein lieber Leser/und erachte bey dir/was für ein unerschetzliches Opffer die H. Meß seye / was für eines theuren werths sie seye/und was für einer gewaltigen Krafft sie seye. Dan nicht allein diese geistreiche Lehrer sonder die Catholische Kirch sagt es auch / daß das **Creutzopffer und Meßopffer ein Opffer** seye. Trid. Sess. 22. c. 2. So muß ja darauß erfolgen / das einer durch das Meßhören Christo eben so grossen gefallen erweisen/ und eben so grossen verdienst könne erwerben / als wan er auff dem Berg Calvarie unter dem Creutz gestanden wäre : wan er nur bey der Meß solche andacht haben könte/ als er unter dem Creutz gehabt hätte. Seynd wir dan nicht über die massen glückselig/ in dem wir täglich dem würcklichen Leyden Christi beywohnen/ und der süssen Früchten desselbigen geniessen können. Seynd wir dan nicht über die massen glückselig / dieweil wir gleichsam leiblicher weiß bey unserem gecreutzigten Jesu unter dem Creutz stehen / ihn mit unseren Augen anschawen / und mit ihm mündlich reden/ ihm in seiner noth beystehen/ ihm unsere noth klagen / und von ihm hülff und trost eben so wol können erwerben / als die jenige/ welche leiblicher weiß bey ihm neben dem Creutz gestanden seynd. O ihr Christen / achtet dise gnad / so euch Christus täglich erweiset / sehr hoch. O ihr Christen verschaumet dise Gnad / so euch Christus täglich erweiset / gar nicht. O ihr Christen machet euch des schatzes / so euch Christus täglich anbietet/ täglich theilhafftig.

Das neunte Capittel.

In der Meeß wird der Todt Christi erneueret.

BEy dem H. Joanne am 15. Cap. sprach Christus: **Niemand hat eine grössere Lieb / als welcher seine Seel für seinen freund setzet.** Dan dieweil niemand was köstlichers noch angenehmers hat/als seine seel/ oder sein leben/ so kan er einem nichts köstlichers als eben dasselbige geben. Die lieb Christi gegen uns Menschen ist unvergleichlich grösser gewesen/ dieweil er seine Seel nicht für seine freund / sonder für seine ärgste Feind dargeben hat: Und zwar nicht eine gemeine Seel: sonder seine allerheiligste/alleredleste Seel. Bey S. Joanne am 10. Cap. spricht er: **Ich setze meine Seel/ für meine Schaaff:** welche Wort etwas sonderliches zu bedeuten scheinen. Dan er spricht nicht: **Ich wil meine Seel für meine Schaaff setzen:** noch auch: **Ich habs gesetzt:** sonder/ **Ich setze meine Seel für meine Schaaff.** Als wolte er sagen: Ich fahre immerdar fort mein Leben für meine Glaubige darzugeben. Diß thut er täglich bey der H. Meß / in welcher er seinen tod erneueret. Wie diß geschehe wil ich erklären.

2. Man pfleget manchmal in der Fasten das gantze Leyden Christi in einem Traurspiel fürzustellen: und unter anderen einen jungen Mann an ein Creutz zu hefften/welcher nach langem hangen endlich zu sterben beginnet / nnd sich so ohnmächtig erzeigt / als wan er für lauter todsschmertzen albereit seinen Geist auffgeben thäte/so gar das die umstehende zum wainen und bedauren bewegt werden. Nicht also geschihet es bey der Meß / in welcher niemand anders die Person des sterbenden Christi vertritt / als er selber. Er hat diß keinem Engel noch einigem Heiligen wollen anvertrawen: Dieweil sie diß nicht also lebhafftiglich / noch so natürlich hätten können thun / als er selber. Deßwegen auff das Gott und der gantze himmel täglich

vor

vor augen habe/wie erbärmlich und beweglich er am Creutz gestorben seye/als stellet er selbst ihnen in allen Messen seinen tod also für/wie er selbigen am Creutz gelitten hat. Diß wil ich erstlich mit einem denckwürdigen Exempel/darnach mit der Theologischen Lehr beweisen.

3. Pater Cäsarius auß dem Closter Heisterbach schreibet lib. 6. cap. 12. sprechend: Bey uns ware ein Münch/ namens **Godschalck** von dem Schloß **Wolmenstein** gebürtig / welcher / als er vor diesen sechs Jahren in der Christnacht auff einen Neben-Altar Meß lase und auß grosser Andacht viele zähren vergosse / da sahe er nach der Wandlung an statt der H. Hostien ein so schönes Kindlein in seinen händen/das auch die Englen in Anschawung solcher schönheit sich belüstigen. Diß liebe Kindlein nahme der Priester in seine arm / kuste es mit seinem Mund/ und empfande hierin unsägliche Frewden. Nach einer weil verschwande das Kindlein/ und der Pater volbrachte die Meß mit sonderbarer Andacht. Nicht lang darnach erkranckte er/und vor seinem tod offenbarte er seinem Prelaten die gehabte erscheinung. Diser erzehlte dieselbige einem Pfarrer/ **Adolphus von Deiferen** genant/ welcher darüber erseufftzend / sprache: **Warum offenbaret Gott solche ding den heiligen / und im Glauben volkommnen Männeren: vilmehr solte er mir armen / und meines gleichen Sünderen/die wir offt an der warheit des H. Sacraments zweifflen / solche erscheinungen geschehen lassen.** Nicht lang stunde es an / da dieser zimlich liederliche Pfarrer Meß lase/ und vor dem **Agnus Dei** die H. Hostien zerbrechen wolte/sihe/da sahe er in der H. Hostien ein überauß schönes Kindlein sitzend/ und ihn freundlich anlächlend. Hierüber erschracke er anfangs gewaltig sehr / und als er sich ein wenig erholt hatte/schauete er das Kindlein mit sonderbaren freuden an. Uber eine Weil wolte er wissen / was auff der anderen seiten der Hostien seyn mögte/ wendete er dieselbige um/ und sahe Christum am Creutz hangend/welcher über eine kleine

weil

weil sein haupt biegte/und seinen Geist auff zu geben schine. Diß erbärmliche spectackel gienge dem Priester so tieff zu hertzen / das er vermeinte kranck zu werden / und für schmertzlichem Mitleyden anfinge hauffige bittere Zähren zu wainen. Die Gestalt des sterbenden Christi bliebe lang vor seinen zähr fliessenden Augen / und er stunde lang sich bedenckend/ob er mit der Meß einhalten/oder selbige fortlessen solte. Das Volck sahe ihn mit verwunderung an / entsetzten sich über sein bitteres wainen/verwunderten sich über sein langes warten / und wusten nicht was ihrem Pfarrer widerfahren ware. Unterdessen verschwande die traurige gestalt des sterbenden Christi / die H. Hostia bekame ihre vorige gestalt widerum / und der Priester vollendete die H. Meß mit vielen zähren. Das Volck wolte wissen/was ihm geschehen seye / und warum er langsam Meß gelesen/und so sehr gewaint habe. Deßwegen stiege er auff die Cantzel/ erzehlte ihnen die gehabte erscheinung des Christkindleins/ und wolte ihnen auch die erbärmliche gestalt des sterbenden Christi erklären. Sein Hertz ware ihm aber so waich/seine Augen so voller Wasser / und sein Mund so voller seuffzer/ das er kein verständliches wort konte herauß bringen/Deßwegen er wainend von der Cantzel stiege / einige täg in bereuung seiner sünden und bedaurung des bitteren sterbens Christi zubrachte/ und vilen frommen Leuthen die gehabte traurige erscheinung erzehlte. Dise blibe ihm all sein lebtag so tieff in seinem hertzen eingetruckt / das er sein liderliches leben besserte/ seine begangene sünden abbüsste / und seinen Pfarrkinderen hinfüro mit gutem Exempel vorleuchtete.

4. Auß dieser erscheinung können wir einiger massen abnemmen/auff was weiß unser trewe Erlöser seinen bitteren tod Gott dem Vatter / und dem H. Geist/ wie auch dem gantzen himlischen Heer unter der Meß vor Augen stelle/ und ihnen in ihre heilige hertzen eintrucke : nicht sie zu betrüben /sonder ihnen die grosse Lieb/mit welcher er einen so gar bitteren tod für die Erlösung der welt gelitten hat / zu erkennen zu geben. O wan wir auch die gnad haben möch-

ten/welche der Priester Adolff von Deiferen gehabt/ nemlich unseren Sterbenden Jesum in der H. Hostien anzuschawen / wie gern würden wir zur Meß gehen: wie andächtiglich würden wir die Meß hören: und was für ein hertzliches mitleyden würden wir mit unserem Erlöser haben. Diß sehen wir zwar nicht mit den Augen unseres haupts / wir sehens dannoch mit den Augen unsers verstands/und glaubens festiglich durch den Glauben unsers Hertzens. Wie offt wir disen Glauben erwecken / so offt thun wir Christo einen grossen Dienst/und verdienen jedesmal einen sehr grossen Lohn. Auff das wir aber diß desto lieber und vester glauben / so gibt uns Christus unter der H. Meß etliche klare anzeigungen seines tods/ welche von den Gottes-Gelehrten folgender massen erklärt werden.

5. Als Christus am letzten Abendmal seinen H. Leib und Blut consecrierte / da wolte er diß nicht auff einmal/ noch unter einer gestalt thun/ sonder wolte zweymal/ und zweyerley gestalten consecrieren/ auff das er uns seinen tod lebhafftiglich mögte vor Augen stellen. Er hätte wol können über das Brod also sprechen: **Diß ist mein Leib und mein Blut**: so wäre es ja warhafftiglich sein lebendiger Leib und Blut worden. Wan er aber diß gethan hätte/ so wäre dise gestalt des Brods keine klare vorstellung seines bitteren tods gewesen. Darum wolte er erstlich das Brod allein/ vermög der Wandlungs worten/in seinen H. Leib consecrieren/ und seinen Jüngeren zu essen geben. Darnach wolte er den wein auch gleicher massen allein in sein H. Blut consecrieren/und seinen Jüngern zu trincken geben. Und hat auch durch seinen H. Geist seiner Kirchen eingeben/ das die Priester erstlich die H. Hostien in seinen Leib consecrieren und auffheben/darnach den wein in sein Blut consecrieren und auffheben : und auff solche weiß dem Volck seinen tod vor augen stellen solten.

6. Hierüber redet P. Lancicius To.2. de Missa. c.5. also: **Dieweil der natürliche todt auß der gäntzlichen absonderung des Bluts von dem Leib entstehet: und**

Chri-

Christus auff solche weiß am Creutz wollen sterben/ und sein blütiges Sacrificium volbringen: deßwegen wird auch in dem Meßopffer diser sein tod durch die absonderung des Bluts von seinem Leib vorgestelt. Dan durch die krafft der wandlungsworten wird der Leib allein unter die gestalten des Brods/und das Blut allein unter die gestalten des weins gesetzt: Und diß ist eine wahre und würckliche schlachtung Christi/in welcher auch die Substantz des Brods und Weins zerstöhrt und verwandlet wird.

7. Diß erkläret auch gar schön unser P. Gervasius Tomo V. dist. 2. sagend: Was in der Meß geopffert wird/ist Christus; nicht in der gestalt/ in welcher er im himmel ist/ sonder wie er unter den gestalten des Brods und Weins ist: unter welchen er gleich als todt gezeigt wird. Dan er ist alda in solchem stand/darin er kein hand noch fuß bewegen/ noch durch seine glider ein lebhafftes werck verrichten kan. Gleichwol kan er die werck der seelen/ nemlich des verstands und willens ꝛc. üben. Auff diser weiß legen alle Lehrer diß grosse geheimnus auß/ deren wort beyzubringen ich für unnöhtig achte: fürnemlich deßwegen/ dieweil die unstudierte diß hohe geheimnus nicht begreiffen können. Denen zu Lieb ich noch eine andere außlegung beysetze/und den Tod Christi also erkläre. Wan der Priester unter der Meß consecrieret/ so empfanget Christus eine neue Gegenwart/ und zugleich ein neues Leben. Dan vor der wandlung ware er nach seiner Menschheit nicht auff selbigem altar: nach der Wandlung aber ist er warhafftig lebendig gegenwärtig. Diß neue Leben und diser persönliche gegenwart Christi nutzet uns sehr vil/ dieweil Christus auff dem altar eyffrig für uns bittet/und den zorn seines Vatters versöhnet. Diß neue Leben/ (natürlicher weiß davon zu reden) wolte er gern behalten/ auff das er dem himmel desto grössere freud/ der welt desto

grösseres heyl/und dem Fegfeur desto grösseren trost bringen mögte. Gleichwol zu erzeigung seiner unendlichen Lieb wil er auff dem altar/nicht allein sein Leben/sonder auch sein sterben erneueren/und so wol der welt/als dem himmel vor augen stellen: deßwegen hat er befohlen / das die Priester nicht allein consecrieren / sonder auch communicieren/ und das hochw. Sacrament niessen solte. Wan nun der Priester diß thut/und die heilige Hostien verzehret/ so verliehret Christus das jenige Wesen und Leben / so er durch die Wandlung empfangen / auff einmal widerum / und wird in den Leib des Priesters begraben. Auff solche weiß erneuert er seinen heiligen tod/und zeiget Gott dem Vatter auff was für eine schmertzliche weiß er sein edles Leben für die welt dargegeben/und seine Seel für seine Schaaff gesetzt habe.

8. Wie dise vorstellung und erneuerung des bitteren Tods Christi dem almächtigen Gott gefalle / mag keine menschliche zung gnugsam erklären noch außlegen: etwas weniges aber können wir wol darvon reden und verstehen. Dan in dem Christus in der H. Meß Gott dem Vatter seinen tod vor augen stellet/da erzeiget er ihm auch/ und opffert ihm zugleich den schwären gehorsam/welchen er ihm bereitwilliglich geleistet hat. Er ware zwar ihm in allem vollkommentlich gehorsam gewesen/gleichwol ware kein gehorsam seiner Natur so gar zu wider gewesen / als diser / das er sein edles Leben / welches ihm über alle massen lieb ware / solte lassen : und den allerbittersten Tod/ welcher seiner zarten Complexion so gewaltig zu wider ware / muste leyden. Disen harten gehorsam beschreibet St. Paulus Philip. am 2. mit disen worten. **Er hat sich selbst gedemühtiget / und ist gehorsam worden/biß zum tod/ja biß zum tod des Creutzes.** Auff das wir aber auch wissen solten / wie angenem diser harte gehorsam Gott dem Vatter gewesen seye / und wie reichlich er selbigen belohnet habe / als setzet er hinzu: **Wegen dessen hat ihn auch Gott erhöhet / und hat**

ihm

ihm einen Namen gegeben / welcher uber alle Namen ist ꝛc. Disen fürtrefflichen gehorsam opffert Christus seinem Vatter unter der Meß / und zugleich mit disem opffert er ihm auch die heroische tngenden / mit welchen er gestorben ist / und welche er in seinem sterben geübt hat. Nemlich / seine höchste unschuld / seine tieffeste demuth / seine unüberwindlichste gedult / und seine hitzigste Lieb / welche er nicht allein zu seinem Vatter / sonder auch zu seinen Creutzigeren / zu seinen feinden / und zu den undanckbaren Sünderen getragen hat.

9. Er zeiget ihm auch und erzehlet ihm die allerbitterste schmertzen / so er in seinem sterben gelitten hat : die harte todstöß / so sein hertz empfangen hat : die schrecken deß todts / so er eingenommen hat : die außreissung aller gewerber / so er außgestanden. hat. Den grausamen schray so er gethan hat : und endlich den allergrimmigsten stoß / der ihm sein H. Hertz zerbrochen hat. Diß alles stellet er ihm so lebhafftiglich für / als wans albereit frisch geschähe / und von neuem widerholt würde : und erneueret ihm den unendlichen gefallen / welchen Gott Vatter damal an dem Tod seines liebsten Sohns gehabt / als er mit augen sahe / wie bereitwilliglich diser ihm zu lieb / und zu seiner grösseren Glori den allerbittersten Tod litte : Wie nun Christus damal den zorn seines Vatters gestillet / den Sünderen barmhertzigkeit erworben / und die welt mit Gott versöhnt hat : also thut er diß widerum in allen H. Messen / und erwerbet uns so grosses heyl / welches wir ihm nimmer gnug vergelten können.

10. Lasset uns nun diß etwas genauer beschauen / und auß den zeugnussen der geistreichen Lehreren vernemmen / wie vil uns diser erneuerte Tod Christi nutze. Ich bringe zum ersten den H. Pabst Gregorium herfür / welcher Homil. 37. in Evang. also spricht : **Diß Schlachtopffer bewahret die Seelen sonderlicher weiß von dem ewigen untergang / in dem es den Tod deß eingebornen Sohns Gottes durch diß heylsame**

Geheimnuß vorstellet. Owol ein tröstlicher spruch für alle die jenige/ welche sich wegen ihrer Sünden für der verdamnuß förchten: Dieweil der H. Gregorius / welchem der H. Geist alle seine schrifften angegeben hat/ nachtrucklich bezeuget / das dieweil der bittere Tod Christi in der Meß fürgestelt / und erneuert wird / so hab diser geistliche Tod solche Krafft/ das er die arme Seelen sonderbarlicher weiß für dem ewigen Tod bewahre. Wiltu dan für dem ewigen Tod bewahrt werden / so höre fleissig Meß verehre den bitteren Tod Christi / und opffere ihn Gott dem Vatter zur bewahrung deiner Seelen von dem ewigen Tod.

11. Sehr denckwürdig ist auch was der gelehrte Manß in vero Ecclico, lib. 1. c. 6. schreibet: Dieweil der eingeborne Sohn deß allerhöchsten / welcher sich auff dem Altar deß Creutzes zum blutigen Schlachtopfer auffgeopffert hat/ in der Meß widerum auffgeopffert wird; dahero wird hieraus der unfehlbarliche schluß gemacht / das die Celebration einer Messen eben eines solchen werhs seye / als der Tod unsers Erlösers gewesen ist. Das diß wahr seye / und wie diser theure spruch zu verstehen seye / wirstu auß dem was folgt/ vernemmen.

12. Uberauß tröstlich spricht auch der Cardinal Hosius de Euchar. c. 41. Wiewol wir Christum in der Meß nicht widerum tödten / dannoch eignen wir uns seinen Tod nicht anderst zu / als wan er albereit gestorben wäre. In dem blutigen Creutzopffer ware sein Tod blutig: in dem unblutigen Meßopffer ist er unblutig und geistlich. Dannoch bringt er die würckungen deß blutigen tods nicht anderst herfür / als wan sein Tod würcklich gegenwärtig wäre. Seind diß nicht wunderbarliche und uberauß denckwürdige wort / das nemlich der erneuerte oder geistliche Tod Christi eben so vil außwürcke / und uns eben so vil nutze/ als uns der leibliche und schmertzliche Tod Christi ge-

genutzt hat. Diß behauptet gemelter Cardinal mit zusetzung folgender worten: **Dan eben also wird uns der Todt Christi und dessen Früchten in der Meß zugeeignet/ als wan Christus würcklich stürbe.** Wan dan disem also ist / O was für eine gewaltige Krafft muß dan die Meß haben/ und wie vil guts muß sie dem jenigen/ welcher andächtig Meß höret / außwürcken. Wan du auff dem Berg Calvariá bey deinem sterbenden Christo gewesen wärest/ mein Gott/ was für heyl/ was für gnaden- und was für geistliche güter würdestu darvon getragen haben. Eben so vile und eben so grosse güter kanstu von einer jeden Meß erwerben und davon tragen / wan du nur dich eben also verhieltest/ wie du dich bey deinem sterbenden Christo verhalten hättest.

13. Nun mercke was Rupertus Abbas in c. VI. Joan. hievon saget: **So war als Christus am Creutz hangend allen/ welche auff ihn gewartet haben/ verzeihung der Sünden außgewürckt hat / eben so wahr würcket er unter den gestalten Brods und Weins allen Glaubigen dieselbige Verzeihung der sünden auß.** Auff was weiß die H. Meß die verzeihung der sünden außwürcke/ wird im 15. Capittel erklärt werden: Auß disen spruch Ruperti aber haben wir disen trost zu schöpffen/ das wir durch das andächtige Meß hören einen guten theil von den Straffen unserer Sünden können abbüssen und außleschen.

14. Hievon saget auch gar schön P. Segneri in Homine christ. disc. 12. c. 9. **Das Creutzopffer ist eine algemeine Ursach gewesen die Sünden zu tödten: Das Meßopffer aber ist eine absonderliche ursach/ welche die krafft des vergossenen Bluts Christi diesem und jenem zueignet. Der tod und die marter Christi haben den schatz versamlet: das Meßopffer aber theilet selbigen auß. Der Tod Christi ist eine gemeine Schatzkammer: Die Meß aber ist der Schlüssel/ welcher selbige eröffnet.** Diß seind ja tröstliche wort/

welche allen denen / so an verdiensten arm seind / einen muth machen sollen fleissig zur Meß zu gehen / und durch dieselbige ihre armuth zu bereichen. Dan wan du zur Meß kommest / so ubergibt dir Christus den schlüssel zu seiner überreichesten Schatzkammer / und erlaubet dir hinein zu gehen / und so vil als du tragen kanst/ das ist/ nach der grösse deiner andacht / heraus zu nemmen / und dir zu zueignen.

15. Pater Segneri fahret weiter fort und sagt: **Merchet deßwegen was da seye Meß lesen / und was da seye. Meß hören. Es ist eben so viel als machen/ das der jenige Gott / welcher für alle Menschen in gemein gestorben ist/ für mich und für dich/und für einen jeden / der bey der Meß ist / widerum sterbe. Eben also / als wan er wegen eines jeden den Todt litte.** Nimm doch dise wort zu hertzen/mein lieber Leser/ und bedencke doch was für eine Lieb dir Gott erweise/ wan du ihm zu lieb zur Meß gehest. Er vergeltet dir disen dienst so reichlich/das er noch einmal sein Leben für dich dargeben/ und dir die verdienstен seines Tods schencken wil. Er stirbt für dich geistlicher weiß/und ist auch bereit fur dich noch einmal leiblicher weiß zu sterben: wans sein könte und nöthig wäre.

9. Dan also sprach die Mutter Gottes zu einem grossen deiner Gottes: **Mein Sohn liebet die Meßhörende so sehr / das er für einen jeden / wans nöhtig wäre/ so vilmal wolte sterben / wie vile andächtige Messen er sein lebtag gehört hat: Seine unendliche verdienstен aber erstatten diß.** B. Alan. rediviv. par. 2. c. 7. num. 26. Diß seind so wunderliche wort / das man sie kaum glauben kan: gleichwol seind sie der unendlichen Lieb Christi gemäß: welche ihn antreibt täglich nicht nur einmal / sonder vil tausendmal geistlicher weiß für die arme Sünder zu sterben. Lerne dan hierauß das du täglich mit Andacht zur Meß gehest / und bey dir gedenckest/als wan du mit Christo auff den Berg Calvariá

gien-

giengest/ und ihm in seinem Leyden und Sterben beystehen wolltest. Diß lehret dich der Gottselige Thomas von Kempen / welcher de Imit. lib. 4. c. 2. also spricht: **Es soll dir also groß und neu zu sein scheinen / wan du Meßlesest/oder hörest / als wan Christus an selbigem Tag erstlich am Creutz hangend für das Heyl der Welt litte / oder stürbe.** Ja er leidet und sterbet warhafftiglich geistlicher weiß für einen jeden / der in der Meß ist / und zwar mit solcher Lieb / mit welcher er für alle Sünder in gemein leiblicher weiß gestorben ist.

17. O Gott / was ist diß für eine Lieb! O Gott / was ist diß für eine gnad! das Jesus Christus der Sohn Gottes für alle Meß-hörende eben so wol geistlicher weiß stirbt/ als er vorzeiten für alle welt leiblicher weiß gestorben ist. O was für ein grosser Nutz entspringet uns hierauß! O was für ein grosses heyl können wir dadurch erlangen! O was für reiche verdiensten können wir hiedurch erwerben. Wan du auff dem berg Calvariä wärest gewesen / und hättest Gott dem Vatter die grausame Todsschmertzen seines sterbenden Sohns auffgeopffert / mainstu nicht / das er dir alle deine sünden solte verzyhen haben? ohne allen zweiffel hätte der mildreiche Vatter dir bereuten sünder vollkomnen Ablaß aller deiner schulden und Straffen wegen deß allerbittersten Tods seines liesten Sohns / von hertzen ertheilt. Ey so thue diß dan auch in der Meß dieweil dein liebster Jesus allda leiblicher weiß gegenwärtig ist/und die traurige gestalt seines hinscheidens annimt.

Das zehnte Capittel.

In der Meß wird die Blutvergiessung Christi erneuert.

DEr H. Paulus Hebr. 9. schreibet/ was für ein brauch im alten Testament ware / mit dem Blut deß geopfferten Viehes das Volck zu besprengen / und durch solche besprengung alles zu reinigen und zu heiligen. Seine wort lauten also: **Demnach Moyses das gantze**

Gesatz dem Volck fürgelesen hatte / nahme er das Blut der Kälber und der Böcken / mit Wasser / Jsoph und Scharlach Wollen / und besprengte darmit das Buch / und das Volck / sprechend : Diß ist das Blut deß Testaments / welches Gott euch anbefohlen hat. Jmgleichen besprengte er auch den Tabernackel und alle dessen geschirr : dan nach dem Gesatz wird schier alles in dem Blut gereiniget : und ohne vergiessung deß Bluts geschihet keine Verzeihung. Dise Blutvergiessung und besprengung ware eine Figur oder Vorbedeutung der Blutvergiessung/und besprengung deß Göttlichen Bluts Christi/durch welches wir viel besser von unseren Sünden gereiniget werden/als die Juden von den ihrigen. Dan also spricht St. Paulus daselbst: **Wan dan das angesprengte Blut der Böcken und Oschen die bemacklete heiliget nach der reinigung deß Fleisches/wie vil mehr wird dan das Blut Christi unsere Gewissen von den tödlichen wercken reinigen/und uns gnad ertheilen/ dem lebendigen Gott zu dienen.**

2. Hie mögte aber einer sagen : Christus hat sein H. Blut in seinem Leyden vergossen/ und die damalige lebendigen Glaubigen darmit besprengt : wir waren aber damal noch nicht gebohren / deßwegen seind wir dieser grossen gnad beraubt worden. Nicht betrübe dich darüber / mein lieber Christ : dan das H. Blut Christi ist damal eben so wol für uns vergossen worden / als für die damalige Glaubige. Neben diesem hat Christus noch ein anders mittel erfunden/ krafft dessen er noch täglich seyn H. Blut vergiesset / und unsere Seelen darmit besprenget und reiniget. Wiltu wissen wan und wo diß geschehe : so sage ich dir/das diß in allen und jeden H. Messen geschehe: welches ich dir außführlich wil erweisen.

3. Zum ersten zeugen bringe ich St. Augustin herfür welcher serm. 11. de. SS. also spricht : **Allda in der Meß / wird das Blut Christi für die Sünder vergossen.**

Dise wort seind so klar / das sie keiner außlegung bedörffen: und diser zeug ist so redlich / das ihm niemand widerspricht. Zum anderen zeugen bringe ich bey St. Chrysostomum / welcher de Euchar. also spricht: **Das Lamb Gottes wird für dich geschlachtet / das geistliche Blut fliesset von dem Altar: Das Blut so im Kelch ist / wird zu deiner reinigung auß der unbefleckten Seiten geschöpfft.** Es scheinet als wolte P. Kisseli disen spruch St. Chrysostomi erklären / da er Alveo 2. con. 35. also spricht: **Christus hat sein Blut einmal sichtbarlich und schmertzlich vergossen: bey welchem spectackel wir nicht haben sein können: in der Meß aber wird diese Blutvergiessung täglich unsichtbarlicher weiß widerholt. Dan allda werden unsichtbarlicher weiß seine Händ verwundet / seine Füß durchgraben / seine Seit eröffnet / und sein Blut fliessend. Seine unendliche Verdiensten können wir uns durch brinnende begierden / durch Rew und Laid / durch die H. Communion / fürnemlich aber und zum allerkräfftigsten durch das Meßhören zueignen.** Mercke diese Wort / dan sie seind sehr nachtrücklich / in dem dieser gelehrte Pater saget / das wir durch das Meßhören zum allerkräfftigsten uns die verdiensten Christi zueignen können. Letzlich setzt er noch diese sehr denckwürdige Wort hinzu / sprechend: **In der Meß schöpffet der Priester durch die Wort der Wandlung das Göttliche Blut gleichsam auß der Seiten Christi / auff das es fliesse zu deiner reinigung / zu deiner Heiligung / und zu deiner Sünden verzeihung.**

4. Diese wort seind sehr denckwürdig / dieweil dieser berühmte Prediger saget / das wan der Priester die wort der wandlung über den Kelch ausspricht / so sauge oder schöpffe er gleichsam das rosenfarbe Blut auß der Seiten Christi / welches auß diser H. Seiten in den Kelch fliesset / und auß dem Kelch geistlicher weiß auff die See-

len der gegenwärtigen gesprengt wird. Wunderlich ist es auch zu hören da diser Parer saget / das die händ / Füß und Seiten Christi in der Meß geistlicher weiß verwundet/und widerum Blutfliessend werden. Ich könte noch vile zeugen zu beweisung meines Satz beybringen / behelffe mich aber mit dem berühmten Gottes-Gelehrten P. Natali / welcher To. 1. lib. 2. c. 6. a. 1. also spricht: **Dasselbige Blut / welches auß der Seiten Christi geflossen / ist im Kelch / und wird geistlicher weiß für uns vergossen zu verzeihung der Sünden: wie auß den worten der wandlung erscheinet.**

5. Die wort der wandlung lauten also: **Diß ist der Kelch meines Bluts &c. welches für euch und für viele wird vergossen werden zu verzeihung der sünden.** Diese wort hat Christus gesprochen / und darmit den Wein in sein H. Blut verwandlet. Diese wort sprechen auch alle Priester auß dem geheis Christi: sie sprechen aber selbige nicht allein narrative, das ist / Erzehlungs weiß / als wolten sie am Altar nur erzehlen / was Christus über den Kelch gesprochen habe. (Dan wan ein Priester diß thäte / würde er nicht consecrieren) sonder die Priester sprechen diese wort auch assertive, bestättigungs weiß: nemlich das seye die warheit / oder das soll wahr werden: wie es dan auch warhafftig wahr wird: da nemlich der Wein in das warhafftige Blut Christi verwandlet wird.

6. Nun aber spricht der Priester nicht allein / **diß ist der Kelch meines Bluts**; sonder spricht auch: **welches für euch und für vile wird vergossen werden zur verzeihung der Sünden.** Gleich wie nun die erste wort unfehlbarlich erfüllt werden / also mussen auch die folgende wort erfüllt werden. So folget dan daß das hochw. Blut Christi in der Meß warhafftiglich vergossen werde: **Für euch und** für **viele** / spricht der Priester: das ist/ **für euch** gegenwärtige / **und für viele** abwesende / welche die Meß bestellt haben: und für die jenige /

wel-

welche gern die Meß hörten / wan sie nur könten: dieweil sie aber wegen Kranckheit / gefangenschafft / wichtigen geschäfften / oder dieweil keine Meß gelesen wird / nicht können darzu kommen / die Meß zu hauß Gott auffopferen/oder zum wenigsten sich darin befehlen. Für diese vile wird auch das Blut Christi in der Meß vergossen/zur verzeihung ihrer Sünden.

7. Diser beweißthum übertrifft alle andere: dan er bestehet in der gründlichen warheit / welche auß dem Mund Gottes selbst entsprossen ist. O ist dis nicht ein hohes Geheimnus! O ist dis nicht eine unerschetzliche Lieb Christi gegen uns armen Sünderen! Soll es dan zu glauben seyn / das der süsse Jesus / welcher sein theures Blut biß auff das letzte tröpfflein für uns vergossen hat / dasselbige aber- und abermal alle Tag und alle Stunden vergiessen solle: und zwar zur verzeihung unserer sünden/ und zu unserem ewigen heyl. O wol eine grosse gnad: O wol ein grosses heyl/ widerfahret denen/ welche bey der Meß sein. Dan das Blut Christi wird nicht allein für sie vergossen/sonder wird auch zur verzeihung ihrer Sünden vergossen. Dan so offt das Blut Christi vergossen wird / wird es zur verzeihung der Sünden vergossen / spricht St. Ambrosius. Wer wolt dan nicht gern zu der Meß gehen / dieweil er versichert ist/das er allda verzeihung seiner Sünden erlanget. Auff was weiß aber diß geschehe / wird im 15. Cap. erklärt werden. Das aber das wahre Blut Christi in dem H. Kelch seye / hat Gott mit vilen miracklen wollen erweisen: auß welchen ich nur eins allhie erzehlen will.

8. Der andächtige P. Cæsarius lib. 9. c. 22. schreibet/ das zu seiner zeit / nemlich um das Jahr Christi 1220. in dem Cölnischen Ertzbischthum eine Claußnerin gewesen / welche sich von der gemeinschafft der welt abgesondert/und in ein Häußlein an der Kirchen erbauet/verschlossen/ habe; Deren zu selbiger zeit vile waren / welche auff solche Weiß ein heiliges Leben führten. Diese Claußnerin verrichtete

zwar

zwar vile Bußwerck / und truge auch sonderbare Andacht zu der H. Meß/welche sie durch ein Fensterlein ihres häußleins sehen und hören konte: der laidige Satan aber/welcher sie durch keine andere anfechtung betriegen konte/gabe ihr in den Sinn/daß das wahre Blut Christi in dem consecrierten Kelch nicht seye. Dise eingebung ware so starck/ das die schwache Jungfraw selbiger keinen Widerstand thun konte/sonder deren endlich beyfiele/und den jenigen Weibspersonen / so mit ihr durch ein Fensterlein zu reden kamen/ diß gifft auch eingosse/ Der liebe Gott aber/welcher mit seiner treuen Dienerin Mitleiden truge / wolte sie durch ein scheinbarliches Miracke! auß dem rachen des Satans reissen/und zwar folgender massen. Ein gewisser Pfarrer nicht gar weit von diser Claußnerin abgelegen / lase an einem tag die H. Meß / und stiesse auß unachtsamkeit durch sonderbare zulassung Gottes/den consecrierten Kelch um. Hierüber erschracke er über die massen sehr: noch vil mehr aber/ als er sahe / das die verschüttete gestalten des weins in rosenfarbes Blut verändert wurden. Mit was für ängsten er die übrige Meß fortgelesen habe/kan eine jede andächtige Seel bey sich wol erachten. Nach vollendter Meß nahme er warmen wein / und waschte das blutige Corporal heimlich in der Sacristey/über dem Kelch fleissig auß. Diß thäte er zwar offt und mit wainenden Augen / gleichwol konte er die Blutfarbige Tropffen an dem Corporal nicht außwaschen. Als er dis an selbigem Tag mit frischem wein offtmal vergebens gethan/ da ward er sehr erschreckt förchtend nicht allein in eine schwäre Kirchen Buß/sonder in eine viel schwärere straff Gottes zu fallen. Durch selbige gantze wochen brauchte er alle erdenckliche mittel / bewainte schmertzlich seinen begangenen Fehler / und ruffte Gott von hertzen an / das er doch die blutige tropffen von dem Corporal hinweg nemmen wolte: Dannoch ward er seiner bitt nicht gewähret. Am folgenden Sonntag nahme er diß H. Corporal mit sich auff die Cantzel / erzehlte den Leuten was sich darmit zugetragen hatte / und zeigte

ihnen

ihnen endlich das blutige Corporal mit wainenden augen. Hie ware niemand der nicht von hertzen erschracke / und in anschauung deß wahren Bluts Christi inniglich beweget und bereuet würde. Der Pfarrer bate sie allesamt / das sie zugleich mit im betten/und den lieben Gott hertzlich anruffen wolten auff das er die Blutstropffen auß dem Corporal hinweg nemmen wolte. Sie betteten lang und sehr eiffrig/und der Pfarrer waschte auch das Corporal vor ihren augen etlichmal über den Kelch auß : gleichwol vergebens. Alsdan erkante er erstlich / das etwas Göttliches in diser sach verborgen seye / und das Gott nicht wolle das diß Miracel solle verborgen bleiben. Deßwegen gienge er mit disem H. Corporal nach Cöllen zu dem **Herrn Rudolph Dommscholasteren** / einem Mann eines grossen namens / erzehlte ihm was massen er den consecrierten Kelch verschüttet hätte / und zeigte ihm das H. blutfarbige Corporal / mit erzehlung wie offt er selbiges vergebens außgewaschen habe. Der Scholaster ward in anschauung deß H. Bluts mit einem heiligen schrecken angestossen / fiele demühtig auff seine knie / küste das rosenfarbe Blut zu mehrmalen mit sonderbarer andacht/ und bedachte sich lang was er darüber sagen solte. Endlich sprach er : Niemand kans laugnen / das diß göttliche Miracel zu unserem heyl geschehen / und zur stärckung der schwachen im Glauben dises hochw. Sacraments von Gott gewürckt worden seye : ich frage aber : Ist villeicht jemand in euer Pfarr/welcher an disem heiligen Sacrament zweifflet ? Der Pfarrer anrwortete : Es ist eine Claußnerin in meiner Pfarr / welche an der gegenwart deß Bluts Christi sehr zweifflet/und von disem zweiffel mit anderen vilmahl redet. Da sprach der Scholaster : So hat ohn zweiffel der allmächtige Gott die zeichen seines H. Bluts in disem Corporal deßwegen wollen sehen lassen / auff das dise Claußnerin in anschauung deren ihren zweiffel niderlege/

und

und in dem Glauben dises H. Sacraments gestärckt werde. Gehet dan hin und zeiget ihr diß H. Corporal/und redet ihr ernstlich zu / das sie von ihrem zweiffel abstehe. Mit diser antwort wol vergnügt schide der Pfarrer von dannen/ kame zu der gemelten Claußnerin/und erforschte von ihr was sie von der gegenwart Christi im H. Kelch hielte. Sie bekante ihm die gründliche warheit/sagend: Ich glaube zwar das in der H. Hostien der wahre Leib und Blut Christi warhafftig seyen: Ich kan mir aber nicht einbilden/das eben dasselbige Blut auch im Kelch seyn solle: dan Christus hat kein Blut ausser seinem Leib. Der Pfarrer erklärte ihr / wie das im Kelch durch krafft der Wandlungs worten fürnemlich das H. Blut seye: dieweil aber das lebendige Blut ausser dem Leib nicht seyn kan / als komme der Leib Christi auch darzu. Der Pfarrer mögte hie sagen was er wolte / dannoch konte er das verblente Hertz nicht erleuchten/noch von seinem irrthum abbringen. Da zohe er endlich das blutfarbige Corporal herfür/ hielte solches für ihre augen/und erzehlte ihr den gantzen allhie beschribenen verlauff. So bald die Clausnerin das H. Blut anschauete/erschracke sie so hefftig / das sie zu boden fiele / ihren irthum mit haissen zähren bewainte / und alle gegenwärtige Leut um verzeihung bate. Darnach sprach sie mit heller Stimm: Ich glaube vestiglich/ daß in dem consecrierten Kelch das warhaffte natürliche Blut Christi / welches für uns am Creutz vergossen worden/ gegenwärtig seye/ und in disem Glauben begehre ich zu leben und zu sterben. Nach disem waschte der Priester das ehrwürdige Corporal widerum über dem H. Kelch auß: und sahe mit verwunderung/wie das die rosenfarbe Blutstropffen auff einmal verschwanden: Hiedurch ward die Claußnerin noch mehr in dem wahren Glauben gestärckt/dieweil sie hierauß erkante/das der liebe Gott diß grosse Miracke! zu ihrem heyl gewürckt hatte.

9. Das widerspiel widerfuhre dem P. Petro von Cavag-

vagnelas/St. Hyeronimi Ordens/lib. 2. chron. S. Hier. welcher lang und starck ware geplagt worden mit dem zweiffel / ob auch das H. Blut Christi in der H. Hostien seye. Als er nun an einem tag Meß lase / und an die wort nach der Wandlung/Supplices te rogamus: kommen ware/welche auff teutsch also lauten: **Wir bitten dich demühtiglich / O allmächtiger Gott / befehle doch/ das dise gaaben durch die händ deines H. Engels getragen werden auff deinen hohen Altar / vor das angesicht deiner göttlichen Majestät** /&c. Und sich zu diesen worten nach dem befelch deß Meßbuchs/tieff biegte/sihe da fiele eine so dicke wolcken auff den Altar / das er weder den Kelch / noch die H. Hostien sehen konte. Hierüber fiele er in einen grossen schrecken / nicht wissend/ was dise dicke wolcken bedeutete / und wohin dise sach endlich auffschlagen wolte. Uber eine kleine weil sahe er / das die H. Hostien samt dem Kelch von einer unsichtbaren hand hinweg genommen/und waiß nit wohin getragen wurde. Hie ward sein schrecken / und sein wainen vermehrt / vermeinend das Gott ihn unwürdig achtete Meß zu lesen: darum erweckte er hertzliche reu über seine Sünden/und bate Gott inbrünstiglich um errettung auß diser Angst. Nach langem bitten und wainen ward er endlich erhört/ und sahe mit augen / wie das der H. Kelch wider gebracht ward/ und das die heilige Hostien über dem mund deß Kelchs schwebte. Da fienge er für freuden an zu wainen / und seinem Gott um die widerbringung der H. Sacramenten zu dancken. Unterdessen das er die schwebende H. Hostien mit andächtigen augen anschauete/ sihe da nahme er war/ wie das auß derselbigen tropffweiß so vile Blutströpfflein flossen/wie vile tropffen Wein er zuvor in den Kelch gegossen hatte. Warüber er sich nicht allein verwunderte / sonder auch hertzlich erfreuete / seinen gehabten zweiffel gantz niderlegte / und hinfüro vestiglich glaubte / das auch in der H. Hostien das wahre Blut Christi gegenwärtig seye.

10. Dise beyde Geschichten zeigen uns an / wie das der

Leib

Leib und Blut Christi unter beiden gestalten zugleich seyen: Wiewol durch krafft der Wandlungs worten der Leib Christi fürnemlich in der H. Hostien / und sein Blut fürnemlich in dem H. Kelch seynd : unter welchen wir sie auch pflegen anzubetten. Hie wollestu aber etwas tiefer bedencken / was für grosse Gnad uns widerfahre / dieweil wir das allerhochwürdigste Blut Christi warhafftiglich in der H. Meß bey uns haben. Es ist kein grössers noch kostbarers Heiligthum in der gantzen Catholischen Kirchen : dieweil ein einiges Blutströpfflein Christi als welches mit der Gottheit persönlich vereiniget ist / mehr wäget und werth ist / als alle schätz der gantzen welt / ja auch deß gantzen überreichesten Himels. Diß allertheureste Blut haben wir in der H. Meß nicht allein gegenwärtig / sonder haben es auch zu eigen : und es gehöret uns eben so wol zu / als einem sein geschencktes Gut zu höret. Dan dieweil Christus in der Meß unser eigen ist / wie im fünfften Cap. gesagt worden / so ist auch sein H. Blut unser eigen : und wir könnens als unser eigenthum Gott auffopfferen.

§. 1. Wie das H. Blut Christi in der H. Meß außgesprengt wird.

IN dem ersten theil dises Capitels haben wir vernommen / wie das H. Blut Christi in allen H. Messen vergossen werde : die besprengung aber / daran auch sehr vil gelegen / ist biß hieher verschoben worden. Wisse deßwegen das gleich wie das gebenedeyte Blut in der Meß warhafftig vergossen wird / eben also werde es auch über alle gegenwärtige geistlicher weiß gesprenget / und über ihre arme Seelen außgegossen. Dessen haben wir eine klare figur im alten Testament / welche S. Paulus Hebr. 9. anziehet / und erkläret / das Moyses das vergossene Blut der kälberen und böcken über alles Volck außgegossen / und gesprochen habe: **Diß ist das Blut deß Testaments / welches Gott euch anbefohlen hat.** Schier eben dise wort hat Christus an dem letzten Abendmahl über

den

den Kelch gesprochen/ sagend : **Diß ist der Kelch meines Bluts des Neuen und ewigen Testaments / &c.** S. Paulus setzet an gemeltem Ort hinzu / sagend : **Es ware nothwendig das die Vorbildungen der himlischen Dingen mit solchem Viehe-Blut gereiniget würden: die himlische ding selbst aber werden mit besseren Schlachtopfferen gereiniget.** Als wolte er sagen: Die Judische Synagog/ welche eine figur der Catholischen Kirchen ware / wurde mit besprengung des Bocks und Kälber Bluts gereiniget: die Catholische Kirch aber wird mit dem Blut des geschlachten Lämbleins Gottes gereiniget. Nun aber kan nichts mit Blut oder Wasser gereiniget werden / es werde dan mit blut oder Wasser besprenget / oder benetzet. Dieweil dan unsere Seelen in der Meß durch das blut Christi gereiniget werden/ so müssen sie ja damit besprenget werden: welches ich folgender massen erweise.

11. St. Chrysostomus lib. 3. de Saeerd. c. 4. spricht: **Wan du unter der Meß siehest das Christus geschlachtet wird : wan du siehest daß das herum stehende Volck mit dem rosenfarben blut besprenget und roth gefärbet wird / mainstu wol das du alsdan noch unter den Menschen auff Erden stehest?** Hie saget ja diser fürtreffliche Kirchenlehrer / daß das Volck unter der Meß mit dem blut besprenget und gefärbet werde : so folget ja darauß / das diß H. blut nicht allein in der H. Meß für uns vergossen/ sonder auch über uns außgegossen werde. Mit ihm stimmet auch ein Marchantius Candel. myst. tr. ad lect. 19. sagend : **Das kostbare blut wird in der Meß gleich als ein heiliges Opffer vergossen: und die umstehende Glaubigen werden mit demselbigen blut geistlicher weiß besprenget.** Mit klareren Worten kans nicht gesagt werden : gleich wie St. Joannes dasselbige mit eben so klaren worten anzeiget sagend : Apoc. c. 1. **Christus hat uns geliebt / und uns von unseren Sün-**

den in seinem Blut gewaschen. Sihe / hie saget St. Joannes / das Christus uns nicht allein mit seinem H. Blut besprenge; sonder gar darin wasche oder bade.

12. Ich wil aber noch eine klare zeugnus des H. Pauli anziehen / welcher Hebr. am 12. Cap. also spricht: **Ihr seyd hinzu getretten zu Jesu dem Mittler des neuen Testaments / und zu der Besprengung des Bluts / welche besser redet als des Abels.** Hie frage ich: Wan tretten wir zu Jesu unserem Mittler? Antw. In der H. Communion tretten wir gantz nahe zu ihm: und empfangen ihn in unsere hertzen. Wir tretten aber alsdan nicht zu ihm / als zu unserem Mittler / sonder geniessen ihn als die speiß unserer Seelen: In der Meß aber tretten wir zu ihm als unseren wahren Mittler / Procuratoren und Advocaten: Dan in der H. Meß vertritt er das amt und die Person eines Priesters / ja des allerhöchsten Priesters: welchem Amtshalber zustehet fur das Volck zu bitten. Wan wir dan in der Meß zu ihm / als zu unserem Mittler tretten / so tretten wir zugleich **zu der besprengung des Bluts** / wie St. Paulus sagt: welche in allen H. Messen geschicht / nicht leiblicher / sonder geistlicher weiß: Das ist: Unsere Leiber werden nicht mit dem Blut Christi besprengt / sonder unsere Seelen. In seinem Leyden vergosse Christus sein H. Blut / diß flosse aber auff die händ und kleyder der Schergen / ja gar auff die stein und auff die erden. In der Meß vergiesset er eben dasselbige Blut diß fliesset aber nicht auff die erden / noch auff die Leiber / sonder auff die Seelen der gegenwärtigen. Ja gleich wie Moyses das judische Volck mit Bocksblut / und der Priester das Christliche Volck mit Weywasser besprenget / schier auff selbige weiß besprenget Christus die Seelen mit seinem Blut / welches für sie in der Meß vergossen wird.

13. Dise geistliche Besprengung nutzet uns vilmehr / als die leibliche: welches daher erscheinet: dieweil die

Scher-

Schergen / saint denen umstehenden Juden mit disem göttlichen Blut an ihren händen und gesichteren besprengt/ dannoch dardurch nicht gereiniget/noch bekehrt/ sonder vilmehr verhartet und verbittert würden. Wan aber der leydende Jesus darmit ihre Seelen besprengt hätte / so würden sie ohne zweiffel dardurch erwaicht/ bekehrt / und gereiniget worden seyn. Also würde es uns auch wenig nutzen / wan unter der Meß unsere Leiber mit dem Blut Christi besprengt würden: gar vil aber nutzet es uns / wan unsere Seelen mit dem rosenfarben Blut besprenget werden : dieweil dieselbige dardurch gereiniget / und geheiliget / und über die massen schön gezieret werden.

14. Höre was die H. Magdalena von Pazzi hierüber saget : in Monitis vitæ suæ annexis cap. 14. n. 4. **Wan die Seel diß blut empfangt / so erwirbt sie solche würdigkeit / als wan sie mit einem kostbaren kleyd angekleydet würde : ja sie glantzet und leuchtet so schön / das wan du den glantz deiner Seelen/ so mit disem blut besprengt ist / anschauen köntest / so würdest du sie gleich** als eine Göttin **anbetten.** O wol denckwürdige Wort ! O wol glückselig die Seel/ so mit solcher schönheit geziert ist ! O glückseliges aug/ so dise wundersame schönheit anzuschauen würdig ist ! Ach lieber Leser / gehe doch offt zu der H. Meß/ auff das du in selbiger mit dem Blut Christi besprenget / und mit kostbaren kleyderen angekleydet werdest / in welchen du ewiglich vor allen Englen und Heiligen glorwürdig erscheinest. Auff das du aber noch vester glaubest / daß das heilige blut Christi unter der Meß über uns außgegossen werde / als wil ich hievon ein denckwürdiges Exempel erzehlen.

15. Platina / welcher die Leben der Römischen Päpsten beschriben / schreibet in dem Leben des Papst Urbani IV. das um das Jahr 1263. zu Bülsin einer statt nicht gar weit von Rom gelegen / ein Priester gewesen /

welcher / als er in der Meß die Wort der Wandlung uber die H. Hostien außgesprochen hatte / durch eingebung des Satans zu zweifflen angefangen / ob dan auch dise Hostien der wahre Christus sein solle. Er gedachte und sprache bey sich : Ich sihe ja nichts daran / ich fühle nichts daran/ich rieche nichts daran/ und ich mercke nichts daran. So ist es einmal nicht wahr / das es Christus seyn solle ; sonder es ist nur ein blosse Hostien. Auff solche weiß zweifflete er nicht allein / sonder laugnete gar die gegenwart Christi / und fiele in eine verdamte Ketzerey. Gleichwol fuhre er in der Meß fort / und hebte die consecrierte Hostien in die hohe. Nun sihe und höre wunder/ was alda geschahe. Die auffgehebte heilige Hostien fienge an mit Blut zu fliessen / gleich wie ein zarter regen von den wolcken herab tröpfflet : und der Priester ward in anschauung dessen so gar erschreckt / das er nicht wuste/ was er thun oder lassen solte ; sonder blibe eine weil mit erhebter Hostien / gleich als verzuckt stehen / und sahe mit erstarzung an / wie das rosenfarbe Blut so mildiglich auß der H. Hostien flosse. Das gegenwärtige Volck so diß erbärmliche spectackel sahe / war so gar bewegt/ das es anfienge laut auffzuschreyen: O heiliges Blut was bedeutet diß ? O göttliches Blut/ wer ist ursach deiner vergiessung ? Andere schryen : O rosenfarbes Blut / fliesse auff unsere Seelen / und reinige unsere macklen. O kostbares Blut/verzeyhe uns unsere Sünden / und schreye zu Gott um barmhertzigkeit. In summa / einer schrye diß der ander jenes : einer schluge auff seine brust / ein ander wainte haisse zähren. Durch diß verwirzte geschray des Volcks kame der Priester von seiner erstarrung zu sich / hebte die H. Hostien herab / und wolte sie auff das Corporal niderlegen. Er sahe aber wie selbiges mit dem H. Blut so gar befeuchtiget ware / das er kaum ein trockenes plätzlein finden konte / auff welches er seinen Gott niderlegen mögte. Alsdan giengen ihm seine innerliche augen auff/er erkente seinen fehler/und bereuete seinen unglauben

von

von gantzem Hertzen. Er lase zwar die H. Meß fort/dannoch mit so vilen zähren / das er vilmal für wainen muste still halten. Nach der Communion faltete er das blutige Corporal klein zusammen/versteckte es so gut er konte/ und wolte dis grosse Wunderzeichen vertuschen. Das Volck aber kame nach der Meß zu ihm / fragte ihn was unter selbiger geschehen seye / und wolte wissen ob es warhafftig wahr seye/was sie gesehen hatten. Da ward der Priester genöhtiget das H. Corporal herfür zu ziehen / und zu zeigen : und als das andächtige Volck selbiges voller blut sahe / da ward es innerlich so gar bewegt/das es auff sein Knye fiele / auff seine Brust klopffte / bitterlich wainte / und die göttliche barmhertzigkeit hertzlich anruffte. Diß geschray kame weit und breit auß/alle Leuth liessen auß andacht nach Vulsin / und wolten diß grosse Miracke sehen und hören. Als der Papst Urbanus IV. dis erfahren/ liesse er disem Priester befehlen/das er zu ihm kommen/und das Corporal mit sich bringen solte. Der Priester kame mit grosser Angst / fiele vor dem Papst und allen versamleten Cardinälen und Geistlichen nider / und bate mit wainenden Augen wegen seiner begangenen Sünd um barmhertzigkeit. Der Papst fragte / was er dan böses begangen hätte : da erzehlte er ihm seinen gehabten zweiffel / wie auch die vergiessung des H. Bluts/ und zeigte ihm das blutige Corporal. Der Papst samt allen Cardinälen und Geistlichen fielen auff ihr Knye / betteten das H. Blut an / küsten das ehrwürdige Corporal / und empfanden in anschauung dessen eine sonderbare innerliche bewegung. Der Papst liesse dem H. Blut zu ehren eine herzliche Kirch zu Vulsin erbawen / und befahle / das dasselbige H. Corporal alda mit ehren auffbehalten/und jährlich an dem tag da diß wunder geschehen/ in einer herzlichen Procession solte herum getragen werden. Diß Miracke ware eins von den haupt ursachen / wegen welcher das hohe Fest des H. Fronleichnams eingesetzt worden.

16. Was zu Vulsin vor einigen hundert jahren sichtbarlich geschehen / geschihet noch täglich in allen H. Kirchen / bey allen H. Messen: wan der Priester Gottes unter dem höchsten dienst Gottes die hochwürdigste Hostien / und den hochwürdigen Kelch auffheben / so flieffet das rosenfarbe Göttliche Blut auß beyden / gleich wie ein milder Regen auß den wolcken herab: nicht auff die Erden / auch nicht auff die Häupter der Menschen / sonder auff die Hertzen / auff die Seelen / und auff die gemühter der gegenwärtigen Menschen: nicht allein auff die fromme / sonder auch auff die Unfromme: Die fromme reiniget / sauberet und zieret es. Es machet sie fruchtbar in guten wercken: es labet sie in ihren schwachheiten: es kühlet sie in ihren hitzigen anfechtungen / und würcket nach eines jeden fähigkeit vil guts bey ihnen auß. Die unfromme Seelen aber suchet es fromm zu machen: die verstockte hertzen suchet es zu erwaichen: die sündige Gemühter suchet es zu bekehren / und allen feynden Gottes presentiert es die gnad und freundschafft Gottes an. Wan aber der Sünder so gar verstockt ist / das er die gnad Gottes nicht wil annemmen / so schreyet das H. Blut dannoch für sie zu Gott / und haltet die gerechte raach Gottes ein.

17. Sihe wie vil guts diß gnadenreiche Blut so wol bey den unfrommen / als bey den frommen außwürcke. Mercke wie nützlich es so wol den Unfrommen als den frommen seye / das sie fleissig zur Meß gehen. Dan dise reiniget es von ihren Sünden / wie St. Joannes Epist. 1. c. 1. sagt: **Das Blut seines Sohns Jesu Christi reiniget uns von unseren Sünden.** Die Unfromme wolte es auch gern reinigen / weil sie aber nicht wollen gereiniget seyn / so bequämet es selbige nach und nach zu solcher reinigung. So behertzige dan / O Gottliebende Seel / was dir für eine grosse gnad widerfahre / in dem du in einer jeden Meß warhafftiglich mit den rosenfarben tröpfflein deß göttlichen Bluts Christi besprengt / gereiniget

reiniget und gezieret wirst. O köntestu dich selbst in solcher Zierd und Schönheit anschauen / wie hertzlich würdestu dich erfrewen / wie inniglich würdestu Gott dancken / und wie eyffrig würdestu zu dem Meß hören werden.

18. Wan du auff dem berg Calvarie unter dem H. Creutz gestanden / und mit den herab fliessenden Blutströpfflein Christi wärest besprengt worden / soltestu diß nicht für die groste Gnad von Gott schetzen? ohne zweifel würdestu diß thun / und hättest gnugsame Ursach darzu. Nun aber ist es gantz gewiß / das wan du bey einer H. Meß bist / so stehestu geistlicher weiß warhafftiglich unter / oder bey dem H. Creutz: und wirst eben so wol mit dem Blut Christi an deiner Seelen besprengt / als du unter dem H. Creutz mit selbigem Blut an deinem Leib wärest besprengt worden. Wan du nun unter der Meß eben so grosse Andacht hättest / als du unter dem H. Creutz erweckt hättest / so würde dir die besprengung des H. Bluts unter der H. Meß eben so viel nutzen / als die besprengung dessen auff dem berg Calvarie genutzt hätte.

§. 2. Wie das H. Blut für uns schreye.

UNter anderen Gnaden und Gutthaten / so die Meßhörende empfangen / ist eine von den fürnemsten / daß das Göttliche Blut Christi / wan es auff dem Altar vergossen wird / für sie zu Gott schreye / und ihnen barmhertzigkeit erbitte. O wie nützlich und heylsam ist diß geschray den Sünderen: und O wie mächtiglich haltet es die schwäre Raach Gottes von ihnen ab! Alle schwäre Sünden so wir begehen / schreyen zu Gott um Raach / und verhetzen seinen Zorn wider uns: wie wir auß der H. Schrifft klärlich erkennen. Dan Genesis am 18. c. sprach Gott: **Das Geschray der Sodomiten ist vermehrt worden: und ihre Sünd ist gar schwär worden: darum wil ich hinabsteigen und sehen / ob sie diß geschray volbracht haben.** Auß disen worten verste-

hen wir / das die schwäre Sünden zu Gott schreyen / und wider die Sünder raach ruffen. Jmgleichen sagt auch St. Jacob. c. 5. **Der Lohn der Taglöhner / darum ihr sie betrogen habt / schreyet / und ihr geschray ist in die Ohren Gottes Sabaoths eingangen.** Bey dem Proph. Jsaia. c. 5. nennet Gott alle Sünden ein geschray / sprechend: **Jch hab mein Volck als einen Weinberg gepflantzet / und hab vermeint sie würden die Gerechtigkeit üben: sihe aber / ich höre nichts mehr als Geschray / oder Sünden.** Hierauß mercken wir / daß das ungeheure geschray aller Sünden unauffhörlich zu Gott steige / seine Göttliche Ohren anfülle / und seinen gerechten Zorn wider die Welt herauß fordere.

19. Wer ist nun der diesen unendlichen Zorn besanfftiget? Wer ist der die erschreckliche Raach abwendet? Niemand ist im Himmel noch auff erden hiezu tauglicher / als die Stimm des rosenfarben Göttlichen Bluts Jesu Christi. Dan wiewol das geschray der vielfaltigen Sünden so ungeheur ist / das es biß in den hohen Himmel erschallet / dannoch ist die Stimm des vergossenen Bluts viel mächtiger / dieweil sie almächtig und unendlich ist; und nicht allein die Lufft / sonder auch den gantzen weiten und breiten Himmel anfüllet / und das Göttliche Vätterliche Hertz durchtringet. Wiewol das Ungeheure und abscheuliche geschray der so viler grausamen Lasteren und Ungerechtigkeiten das Göttliche Hertz gewaltig verbittert und erzürnet / dannoch ist die Lieblichkeit der stimmen des vergossenen Bluts Christi so unendlich süß und anmühtig / das es allen verdruß und widerwillen auß dem Göttlichen Hertzen vertreibet / und es vielmehr besänfftiget / als es von dem Geschray der Sünden ergrimmet worden.

20. Du mögst aber fragen: **Wie kan diß H. Blut in den Himmel schreyen / da man doch gar nichts höret noch vermerckt?** Jch frage hinwider: **Wie konte das**

ver=

vergossene Blut Abels in den Himmel schreyen / da doch Abel todt ware / und sein Blut auß den wunden sanfftiglich flosse? Dannoch sagte Gott der Vatter zu dem Cain: **Sihe/die stimm des Bluts deines Bruders schreyet von der erden zu mir** in den Himmel. So ware dan diſe stimm nicht leiblich / sonder geistlich : dannoch so mächtig das sie von der Erden biß zum Himmel hinauff stiege / das Hertz Gottes Vatters durchtrunge / und ihn zur Raach dieſes Bruder-Mörders zohe. Eben also ist auch die stimm des vergossenen Bluts Christi in der Meß geistlich dannoch so mächtig / das sie den erzürnten Gott zur Barmhertzigkeit zwinget. Das nun diß hochw. Blut Christi in der H. Meß zu Gott schreye wil St. Paulus sagen / da er Rom am 12. Capittel spricht : **Ihr seyd getrettenzu Christo dem Mittler / und zu der besprengung des Bluts / welche besser schreyet / als das Blut Abels.** Das wir in der Meß zu Jesu unserem Mittler / und zu der besprengung seines Bluts tretten / ist im vorigen Absatz gnug erwiesen worden. So folget nun darauß / das wan wir zu solcher besprengung tretten/das selbige zu Gott schreye. St. Paulus saget nicht das das Blut schrye/sonder das die besprengung/oder vergiessung des Bluts Chrlsti schreye : welches auß dem Lateinischen Text klar erscheinet. Diß kan man auch daher klärlich abnemmen / dieweil das H. Blut Christi / als es noch in seinem heiligen Leib ware / nicht schrye / sonder schweige. Da es aber in seinem bitteren Leyden schmertzlich und unschuldiglich vergossen ward / schrye es mit einer almächtigen stimm um erhaltung der barmhertzigkeit für die Sünder.

21. Jmgleichen wan diß kostbare Blut in den heiligen Messen vergossen wird / schreyet es mit einer gewaltigen durchtringenden stimm zu dem almächtigen Gott / auff diſe oder dergleichen weiß : **Sihe und erwege / O gerechter Gott/wie ich/ das allerkostbareste Blut deines eingebohrnen Sohns so schmälich/ so schmertz-**

lich / so reichlich / und so liebreich seye vergossen worden. Sihe und beherzige wie gewaltiglich / wie spöttlich und wie grausamlich ich seye verunehret verspyhen / vermaledeyet / und mit füssen zertretten worden. Diß alles hab ich mit gröster gedult deßwegen gelitten: auff das die Sünder durch mich solten gereiniget und seelig gemacht werden. Du aber / O strenger Gott / wilt sie wegen ihrer sünden verdammen / und in den Abgrund der Höllen stürtzen. Wer vergeltet mir dan die ubertragene schmachen? Wer bezahlet mir dan meine erlittene vermaledeyungen? Die verdamte Sünder werdens gewißlich nicht thun / sonder werden mich vilmehr mit teufflischem Haß verfluchen und vermaledeyen. Wan sie aber durch mich würden selig werden / so würden sie mich ewiglich benedeyen / und mir allen möglichsten Danck erweisen. Höre deßwegen O barmhertziger Gott / mein gerechtes geschray / und meinet wegen verleyhe den Sünderen die gnad der bekehrung / und besserung ihres Lebens. Den Gerechten aber verleyhe meinetwegen vermehrung der Gnaden / und Standhafftigkeit in allem guten.

22. Wan nun das hochwürdige Blut Christi auff dergleichen weiß zu Gott schreyet / wie soll es woll möglich seyn / das Gott ein solches geschray solle verschlagen. Dan wan das unschuldiglich vergossene Blut Abels mit einer so mächtigen Stimm von der erden biß in den Himmel geschryen / das es Gott selbst von dem Himmel auff die Erden gezogen / und zur Raach wider den Bruder Mörder gezwungen hat: wie Gott selbst bekennet / sprechend: Gen. 4. Sihe / die stimm des Bluts deines Bruders Abels schreyet zu mir von der erden / so solstu nun verflucht und vermaledeyet seyn über der erden / welche ihren mund eröffnet / und das Blut deines Bruders von deiner hand empfangen hat. Wan nun / sage ich / das

vers

vergossene blut Abels so vil vermögt/das es Gott zur raach diser schwärer Mordthat gezogen hat/ was wird dan nicht das allerunschuldigst vergossene Blut Christi vermögen / wan es unter denen täglichen Messen wiederum vergossen und Gott auffgeopffert wird. St. Paulus spricht: **Ihr seyd hinzu getretten zu der blutvergiessung / welche besser und kräfftiger schreyet als das Blut Abels.** Dan diß schrye um raach / das Blut Christi aber schreyet um barmhertzigkeit. Nun aber ist Gott mehr geneigt zur barmhertzigkeit als zur raach/ wie die Kirch in einer Collect spricht: **O Gott/welchem eigentlich ist zu erbarmen und zu verschönen.** Und 2. Pet. 3. St. Petrus spricht: **Gott wil nicht das einige sollen verlohren werden/ sonder das alle zur Buß kehren sollen.** So wird ja das vergossene Blut Christi vil leichter barmhertzigkeit erhalten/ als das Blut Abels die raach hat erzwungen.

23. Diß göttliche Blut hat in der beschneidung / blutschwitzung/Geitzlung/Krönung/ und Creutzigung Christi zu Gott um versöhnung der welt mit Gott geschryen/und hats erhalten: wie St. Paulus sagt. 2. Cor. 5. **Christus hat die welt mit Gott versöhnet.** Eben dasselbige göttliche Blut schreyet auch unter den H. Messen / nicht nur mit einer stimm: sonder mit so vilen stimmen/ als wie vile blutströpfflein seynd vergossen worden. Er schreyet mit einer durchtringenden almächtigen stimm: es schreyet auß aller seiner göttlichen und Menschlichen Krafft: es schreyet nicht allein in einer / sonder in vilen tausenden täglichen Messen. Er schreyet nicht alleinig / sonder mit ihm schreyen auch die Wunden Christi mit so vilen worten/als Wunden in dem Leib Christi gewesen seynd. Es schreyet auch mit ihm das Hertz Christi mit so vilem bitten/als bewegungen in selbigem hertzen gewesen seynd. Und endlich schreyet auch der mund Christi mit so vilem anhalten/ als seufftzer auß demselbigen göttlichen mund geschossen seynd. Wie soll es nun möglich seyn / das die fünff allmächtige geschray/schiessend auß dem Blut Christi/auß dem Hertzen

Christi/auß dem Mund Christi/ nicht sollen das göttliche und auß denen Wunden Christi/ auß der Seelen Christi/ Hertz Gottes Vatters/wans schon von staal und demant wäre / durchtringen. Wan er schon ernstlich beschlossen/ ja gar geschworen hätte / den Sünderen keine barmhertzigkeit zu erweisen / sonder sie nach seiner gerechtigkeit zu straffen: So ist doch das göttliche Blut Christi einer solchen krafft und fürtrefflichkeit/das ihm alles was im Himmel und auff erden ist/muß weichen: und das ihm die göttliche Gerechtigkeit keine billige bitt kan versagen.

24. ZU diesem unserem Fürhaben muß ich allhie die Geschicht deß miraculosen Corporals zu Walthuren erzehlen: wiewol es in diesen unseren Länderen allenthalben bekant ist / und je länger je mehr von den Pilgeren in der Octav Corporis Christi besucht wird. In dem Odenwald Meintzer Ertzbischthumbs ligt ein stattlein/ Walthüren genand/alwo Anno 1330. Otto der Pfarrer selbigen Orts unter der H. Meß den consecrierten Kelch auß unachtsamkeit umgestossen/ und das hochheilige Blut auff das Corporal vergossen hat. Sihe wunder! Alsbald erschiene in mitten desselbigen Christus am Creutz hangend / und zu beyden seyten des Crucifix eylff gekrönte / und mit Blut überronnene Häupter Christi / so natürlich und künstlich/ das kein Mahler dergleichen mit Farben hätte abmahlen können. Uber diß grosse Mirackel erschracke der Pfarrer so gar /das er erzitterte/und sich einer grossen straff Gottes und seiner Obrigkeit beförchtete. Nach vollendter Meß/ als alles Volck auß der Kirchen gangen / brache er einen stein auß dem Altar / steckte das blutige Corporal hinein/ und vermachte das Loch so gut er könte. Gleichwol hatte er nimmer ruhe in seinem Gewissen/ und nahme dis geschicht so gar zu hertzen / das er darüber in eine tödtliche franckheit fiele. Er geriethe endlich in schwäre todsnöhten/und ward an Leib und Seel so hart gepeyniget/das er zu sterben verlangte. Da er nun lang mit dem tod ringend weder leben sterben konte/gedachte er bey sich/ das ihm diese bittere

todsnöthen daher entstunden/ dieweil er das H. Corporal vergraben und versteckt hatte. Wegen dessen liesse er einen benachbarten Pfarrer beruffen/ beichtete ihm seine begangene unachtsamkeit in verschüttung deß H. Kelchs / und erzehlte ihm wohin er das blütige Corporal versteckt hatte. Nach dessen tod suchte gemelter Pfarrer das H. Corporal/ kuste es mit hertzlichster andacht/ und zeigte es allem Volck/ mit erzehlung wie diß mirackel geschehen seye. Auff das aber diß wunder bestättiget würde/ truge er es zu der Geistlichen Obrigkeit/ und auß deren geheiß nach Rom zu dem damaligen Papst Urbano V. welcher diß Mirackel bekräfftiget/ und allen/ so es besuchen würden/ Ablaß verlyhen hat.

25. Hie entstehet nun die frag / warum Gott gewolt/ daß das verschüttete H. Blut in gestalt eines Crucifix / und aylff gekrönten häupteren Christi erscheinen solte. Unter anderen Ursachen vermaine ich das auch eine seye / anzuzeigen/ daß das vergossene Blut Christi um barmhertzigkeit zu Gott schreye. Nach menschlicher weiß vermainen wir / das in dem Menschen nichts mehr schreye / als der mund. Darumb wolte Gott haben / das eylff häupter/ und eylff Münd auff disem Corporal erscheinen solten : dieweil vielleicht auß dem angestossenen Kelch eylff tropffen des consecrierten weins herauß gesprungen waren. Da schryen dise zu Gott nicht um raach und straff/ sonder um gnad und barmhertzigkeit/ so wol gegen den Pfarrer Otto/ als dem Volck/ so diß H. Blut besuchen und verehren würde. dem Priester zwar erbate es gnad seine Sünd vor seinem letzten end zu bereuen und zu beichten/ und dem Volck erbate es eben dieselbige gnad ; wie wir noch biß jetziger zeit erfahren / das die gröste Sünder/ welche ihre Sünden vil jahr lang verschwigen/ alda vor dem H. Blut bereuen / und auffrichtiglich beichten. Auff das dan wir armselige Menschen / gleichsam mit augen sehen mögten/ daß das vergossene Blut Christi unter der Meß zu Gott schreye/ darum wolte Christus / das sein verschüttetes oder

vergossenes blut auff dem Walthurner Corporal in gestalt eines Crucifix / und neben disem eylff Häupteren erscheinen / und noch biß zu jetziger zeit bleiben solte. Dan man zwar zu jetziger zeit die H. Häupter nicht eben klärlich sehen kan. Dannoch so man bey dem noch gantz unverwesenen H. Corporal stehet / so sihet man noch merckliche flecken an den jenigen Orten / wo die H. Häupter gewesen seynd.

26. Neben dem almächtigen Geschray des Göttlichen Bluts Christi ist auch zu mercken / das dasselbige liebe Blut noch eine andere eigenschafft habe / welche den erzürnten Gott zur versöhnung bringen kan: nemlich / der allerlieblichste und süsseste Geruch / welcher auß dem / auff dem Altar vergossenen blut herauß wehet. Von den Judischen brandopfferen sprach Gott / Num. 28. Cap. **Das frühe brandopffer sollet ihr alzeit opfferen zum Zündel des Feurs / und zum lieblichsten geruch dem Herrn / welcher auß dem brandopffer / und auß dessen blut herauff steigen wird.** So dan der geruch / welcher auß dem verbranten Fleisch / und vergossenem blut des Viehes entsprunge / dem almächtigen Gott zum Geruch der Lieblichkeit / und zur versöhnung seines zorns geraichte; O mein Gott / was wird dan nicht der überssüsseste und allerkräfftigste Geruch des rosenfarben bluts Christi thun: welches dem glorwürdigsten Gott / als ein würdigstes Brandopffer auff dem Altar vergossen und auffgeopffert wird.

27. Wan der Priester den Kelch offpert / so spricht er: **Wir opfferen dir / O Herr / den Kelch des Heyls / deine mildigkeit erbittend / das er zu dem Angesicht deiner göttlichen Majestät zu unserem heyl mit dem geruch der lieblichkeit auffsteige.** Mit disen worten opffert er den Kelch deßwegen / dieweil der wein / so in selbigem ist / in das allersüsseste und allerlieblichste Blut Christi wird verwandlet werden. St. Paulus Eph. 5. spricht: **Christus hat uns geliebt / und hat sich**

selbst

selbst dargegeben zum schlachtopffer / dem Herrn zum geruch der lieblichkeit. Als diß kostbare schlachtopffer am Creutz geopffert / und dessen blut schmertzlich vergossen ward / da stige ein so lieblicher Geruch in den Himmel hinauff / welcher den garstigen gestanck / so von den schandlichen Götzen-Opfferen / wie auch von so vilen abscheulichen sünden der Menschen in die höhe hinauff gestigen waren / gantz vertilgte und vertribe. Dan die Gottheit hatte grösseren gefallen an dem bitteren Tod / und vergossenen Blut Christi / als sie an allen sünden der welt mißfallen gehabt hatte. Wan nun diß kostbare schlachtopffer auff dem Altar auffgeopffert / und diß süsseste blut geistlicher weiß vergossen wird / so steiget täglich ein frischer geruch der Lieblichkeit zu dem Herrn hinauff / welcher zwar nicht den garstigen gestanck aller welt Sünden / sonder furnemlich den gifftigen gestanck / so von den Sünden derjenigen Leuten welche bey der H. Meß seynd zu Gott hinauff steiget / durch seine lieblichkeit ringeret und vertreibet. Wan du dan bey der Meß bereuet das süsseste Blut Jesu Gott auffopffferest / so vertreibestu nicht allein den gestanck deiner Sünden durch den anmühtigen geruch dises H. bluts / sonder du verursachest deinem Gott vil grössere lieblichkeit / als du ihm mit dem gestanck deiner Sünden verdrießlichkeit gemacht hast.

28. Als der alte erblindete Patriarch Isaac seinen Sohn Jacob / welcher mit den kleyderen des Esau angekleydet ware / küssen wolte / da sagt der Text: Gen. 27. **Sobald als er den starcken süssen geruch der kleyder schmeckte / da gabe er ihm den verlangten vätterlichen Segen** / und wünschte ihm alle wolfahrt an allen zeitlichen güteren. Eben also würcket der allersüsseste Geruch deß göttlichen vergossenen Bluts Christi so vil auß / daß der liebe Gott einem frommen menschen / so ihm dasselbige bey der Meß auffopffert / gantz gewogen wird / und ihm seinen göttlichen Segen / samt einer sonderbaren vermehrung seiner gnaden und der himlischen güteren mittheilet. Alle

liebe

liebe Heiligen werden auch von solcher heiligen Meß sonderlich erlüstiget/dieweil der liebliche Geruch des H bluts Christi so gar süß und wolriechend von dem Altar hinauff steiget/das er den gantzen Himmel durchwehet / und alle Jnwohner desselbigen hertzlich erquicket und erfreuet. So nimm dan in obacht/ das du in allen H. Messen das hochwürdige blut andächtiglich anbettest/ hertziglich anruffest/ und nachtrücklich auffopffferest.

Das eylffte Capittel.

Die Meß ist das allerfürnemste Brandopffer.

IM alten Gesätz waren fürnemlich viererley Opffer. Nemlich **Das Brandopffer** / zur erkandnus der allerhöchsten Göttlichen Majestät. Zum anderen/ **Lob- und Danck- Opffer** / für die von Gott empfangene Wolthaten. Drittens/ **Fried- und Bitt-Opffer** / um erlangung der göttlichen Wolthaten. Viertens / **Sünd- und Buß-Opffer**/zur Verzeyhung der Sünden und zahlung der straffen. Jedes von disen wurde auff eine sonderbare weiß nach dem Gesatz Gottes auffgeopffert/ und man konte nicht zweyerley Opffer auff einerley weiß verrichten.

2. Von Anfang der welt biß auff Christum wurden dem almächtigen Gott unzalbare Brandopffer auffgeopffert: welche ihm/ nach zeugnuß der H. Schrifft lieb und angenem waren. In dem Gesatz Moysis musten die Juden **täglich** zwey Lämmer eines jahrs alt / ein Morgens / das ander abends zum Brandopffer auffopfferen: **An den Sabbaten** aber musten sie Morgens zwey und Abends zwey Lämmer auffopfferen. An allen **Neumonden**/ oder **Jungliecht** musten sie sieben Lämmer/ zwey Kälber/und einen Widder zum Brandopffer auffopfferen/und eben so vile musten sie auch am **Osteren**/ **Pfingsten**/**und Tabernackel-Feyr** siben tag nacheinander opfferen. Am **Lauber-Fest** aber musten sie sieben täg nacheinander täglich vierzehen

zehen Lämmer / dreyzehen Kälber / zween Widder / und einen bock auffopfferen. Neben disen theuren gebottenen Opfferen brachte jeder nach seiner andacht Oschen/Kälber/ Schaaff / Lämmer / Widder / Dauben/ Wein/ Brod/ Weyrauch/Saltz/Fladen/ und Oelkuchen: welches alles auff gemelte viererley weiß geopffert ward.

3. Diß alles beschreibe ich deßwegen / auff das du wissest/ was für theure mühselige und unsaubere Opffer die alte Patriarchen und Judische Priester vorzeiten hatten: gleichwol mit disen ihren theuren / mühseligen Opfferen den almächtigen Gott geringe ehr erwiesen / und geringen Lohn verdienten. Wie St. Paulus zu den Hebreeren an mehren Orten meldet. Das aber die Schrifft spricht: **Sie seyen Gott zum lieblichsten geruch gewesen/** bedeutet / dieweil sie figuren des blutigen Opffers Christi waren. Hierauß nimm ab/ wie unglückselig die damalige Juden waren: und wie glückselig wir liebe Christen seyen. Dan der gütigste Jesus hat uns ein solches 5Brand-Opffer gegeben / welches wiewol es nichts kostet / und gantz leicht zu opfferen ist / dannoch der göttlichen Majestät zum angenemsten / dem Himmel zum erfreulichsten / der Welt zum nutzlichsten / und dem Fegfewr zum tröstlichsten ist.

4. Wan einer alle und jede Schlacht-Opffer / welche von anfang der welt biß auff Christum geopffert worden/ mit einiger hand und höchster andacht / geschlachtet / verbrennet/ und Gott auffgeopffert hätte: ohne zweiffel hätte ein solcher dem höchsten Gott durch vil tausendmal tausend Opffer einen grossen Dienst erwisen / und einen sonderbaren Gefallen verursachet. Diser dienst und gefallen aber wären keines Wegs mit dem jenigen zu vergleichen / welcher der göttlichen Majestät auß einer eintzigen Meß/ so ein armer Priester leset / und ein einfaltiger Lay auffopfferet/entspringet. Mein Gott/ wer kan diß glauben? Mein Gott wie kan diß möglich seyn! Auff das du aber diß glaubest/und möglich zu seyn erkennest / so wil ich dir erklärens

was für ein Brandopffer die Catholische Kirch habe / und was diß eigentlich seye.

5. Das Christliche brandopffer ist ein Sacrificium oder eusserliches Opffer / für Gott allein bestimt / in welchem ein sichtbarliches ding von einem rechtmessigen Diener / zur bekantnus der höchsten Herrschafft / welche Gott über alle Creaturen hat / consecriert und geopffert wird St. Thomas sagt 2. 2. q. 85. a. 1. Durch solches brandopffer bezeugen wir / das Gott seye der erste Anfang aller Erschaffung das letzte End aller Seligkeit / und der höchste Herscher aller dingen: welchem wir zur bezeugung unserer schuldigen Unterthänigkeit ein sichtbarliches Opffer / so seiner höchsten Majestät gleichmessig ist / verehren und auffopfferen. Diß Wort seynd die kurtze beschreibung / was das brandopffer eigentlich seye: wiewol sie aber den einfaltigen Leuten etwas schwär und dunckel fürkommen / und ich mich in deren erklärung nicht gern lang auffhalte / so werden doch die unstudierte solche auß dem folgenden besser erkennen.

6. Diß hohe Brandopffer hat Gott sich allein fürbehalten / und keinem einigen jemal erlauben wollen. Wie er bey dem Isaia. c. 42. spricht: **Ich bin der Herr / und diß ist mein Nam: meine glori wil ich keinem andern geben.** Hierauß erkennet man die höchste fürtrefflichkeit des Brandopffers / dieweil mans keiner Creatur / noch auch der Mutter Gottes / noch allen Heiligen zugleich ohne grosse Abgötterey kan auffopfferen / sonder es muß dem höchsten Gott allein verehrt und auffgeopffert werden. Er hat uns erlaubt das wir seine liebe Heiligen mögē loben / lieben / ehren // anruffen / vor ihnen niderknieen / ihnen weyrauch anzünden / amplen brennen / und allerhand eusserliche und innerliche diensten erweisen können. Er hat uns aber niemal erlaubt / das wir ihnen eine Meß oder Brandopffer auffopfferen sollen. Dahero spricht das Concilium zu Trient: Sess. 22. c. 3. **Wiewol die Kirch**

zu

zu ehren und gedächtnuß der Heiligen die Messen zu lesen pfleget: so lehret sie dannoch nicht / das man ihnen ein Sacrifitz auffopfferen solle: sonder sollen solches Gott auffopfferen / welcher die Heilige gecrönt hat. Deßwegen spricht der Priester nicht: O heiliger Petre/ oder Paule/ ich opffere dir diese Meß. Sonder spricht: O Gott ich opffere dir diese Meß zur Danckſagung / und zu grösserer Ehr und freud deiner Heiligen: und ich ruffe ihre fürbitt an/ auff das sie für uns wollen bitten im himmel/ deren gedächtnuß wir begehen auff erden. Auß diser Lehr der Kirchen erkennestu/ das man keinem Heiligen die Meß solle opfferen / sonder man solle selbige Gott opfferen zu grösser Ehr der Heiligen.

7. Nun wollen wir die Natur und die weiß der Brand-Opfferen erklären / auff das wir die fürtrefflichkeit deren besser begreiffen mögen. In den Judischen Brandopfferen ward alles Fleisch durch das feur verbränt: welches in den anderen Opfferen nicht geschahe / in welchen nur ein theil verbränt/ und das übrige von den Priesteren und den Opfferenden gessen würde. Im Brandopffer ward darum alles verbränt / zu bezeugen / das alles Gott zustehe/ und zu seinem dienst und ehr solle geopffert werden. Wan er diß nach der strengen Gerechtigkeit wolte erforderen / so könte er mit gutem Recht begehren / man solte ihm das Leben etlicher Menschen auffopfferen / gleich wie er dem Abraham befohlen / er solte ihm seinen Sohn schlachten und auffopfferen: Er ware aber zufrieden/ als er den bereitwilligen gehorsam Abrahams sahe. Im Gesatz hatte er auch befohlen man solte ihm die Erstgeborne Kinder auffopfferen / sagend: **Dan sie seind alle mein.** Er ware aber vergnügt/ als die Mütter ihm die Kinder in den Tempel brachten/ und sie mit gelt außlöseten.

8. Endlich muste ihm auch der Erstgeborne Sohn Mariä auffgeopffert werden/ und wiewol ihn seine Mutter mit fünff Sickel außlösete/ ware er dannoch mit disen nicht

zu frieden / sonder seine Mutter muste ihn nachgehends hergeben/das er gepeiniget/ geschlachtet und getödtet würde:auff das durch disen kostbaren tod alle menschen von der schuldigkeit/ ihr Leben zum Brandopffer Gott auffzuopfferen/ befreyet würden. Warvon St. Paulus 2. Cor. 5. sagt:Dieweil Christus für alle gestorben ist/so seynd alle gestorben: Dieweil nemlich sein Leben vil edler ware/als aller Menschen Leben zugleich ist:und weil sein Tod Gott dem Vatter angenehmer ware/als ihm der Tod aller Menschen seyn kan. Dieweil dan Christus in allen Messen auff solche weiß Gott auffgeopffert wird : so empfanget Gott Vatter mehr Ehr und Dienst auß einer Meß / als wan ihm zu ehren alle Menschen geschlachtet würden.

9. Wegen dessen spricht P. Gervasi Tomo V. Trac. 3. disp. 2. q. 1. **Das Meßopffer ist unter allen wercken der andacht und Gottseligkeit das allerfürtrefflichste werck.** Dieweil wir darin nicht so sehr mit worten / als mit dem werck deß Opffers bezeugen/ das Gott würdig seye/daß wir zu seiner Ehr unser Leben solten dargeben. Gleich als wan vorzeiten ein Judischer Priester unter dem Opffer gesprochen hätte : **Gleich wie ich hie diß Kälblein Gott zu ehren schlachte / also könte auch Gott / als der höchste Herr / wan er wolte/uns allesamt umbringen und vernichtigen. Dan er ist zum allerwürdigsten/ das unser Leben ihm zu ehren solte dargeben werden : welches ich mit schlachtung dieses Opffers bezeuge/und ihm das Leben dieses Viehes an statt unseres Lebens / gleichsam zum Zins auffopffere.**

10. Imgleichen spricht auch P. Sanchez in thes. Missæ c. 12. **In der Meß leisten wir Gott solchen Dienst und Ehr/ das ihm kein grösserer auff der Welt mag geleistet werden. Dan wir bezeugen das seine Majestät so großmächtig seye/ das sie würdig seye mit solchem Opffer geehrt zu werden / in welchem ihm nicht das Leben der kälberen/ noch das blut der böcken/**

cken / sonder das allerkostbareste Leben und theureſtes Blut deß allerwürdigſten Sohns Gottes auffgeopffert werde. Mercke doch um Gottes willen / was diſe beyde Lehrer von der kostbarkeit der H. Meß sagen: und was für eine gewaltige / ja eine unendliche ehr wir dardurch dem almächtigen Gott können erweiſen. Wolteſtu dan nicht gern zu der H. Meß gehen / daß du zugleich mit dem Prieſter diſe gewaltige ehr deinem wahren Gott und rechtmeſſigen Herrn geben mögeſt. Wan du aber die H. Meß liderlich verſaumeſt / ſo stehleſtu gleichſam deinem Gott diſe ehr / ſo du ihm durch die H. Meß hätteſt geben können.

11. Jetz höre auch was Marchant / candel. myſt. tr. 4. lect. 19. ſaget: Was iſt die Meß anderſt / ſpricht er / als eine tägliche Geſandſchafft zu der H. Dreyfaltigkeit / mit einem unerſchetzlichen preſent / welches wir ihm zur erkantnuß ſeiner höchſten Herrſchafft über alle Creaturen / und zum zeugnuß unſerer unterthänigkeit auffopfferen. Ihm / als dem Urheber deß Lebens und deß Tods / wird das Leben und der Tod Jeſu Chriſti / als ein täglicher Tribut von der ſtreitenden Kirchen / durch mitwürckung und in gegenwart der Triumphirenden Kirchen auffgeopffert: Auff das ihm / als dem einigen und dreyfaltigen Gott / die höchſte ehr von allen ſeinen Creaturen geleiſtet werde: und das auch ſeine höchſte macht / weißheit / gütigkeit / und unendliche volkommenheiten / ſo in diſem Geheimnuß herfür ſcheinen würdiglich geehrt werden. Was kan dan dem höchſten Gott reputierlicher ſeyn / als das himmel und erden zuſammen ſeine großmächtige Gottheit mit höchſter ehr verehren.

12. Diſe erklärung des wahren Brandopffers iſt gantz klar / und ſehr denckwürdig / auch wol werth das man ſie dem einfaltigen Volck erkläre / und in das hertz hinein trucke: wie nemlich unter währender Meß himmel und

erden einander helffen den grossen Gott würdiglich zu ehren / und ihm ihre schüldigkeit zu leisten. Die heilige Englen tragen dis Opffer in den himmel/ und presentiren es dem höchsten Gott mit möglichster höfflichkeit. Wie in spec. Exempl. V. Angeli, empl. 10. geschriben stehet / das in dem Closter Savien / ein Priester unter der Meß gesehen / das nach der Wandlung vile heilige Englen / mit wunderschönen Kleideren bekleidet / und mit grosser frölichkeit erfüllet um den Altar herum gestanden seyen / und ihren Gott mit möglichster ehrerbietung verehrt haben. Als der Priester sich zu den worten (**Wir bitten dich demüthtiglich / almächtiger Gott / befehle das dise gaaben durch die händ deines H. Engels zu deinem hohen Altar getragen werden.**) nach dem befelch deß Meßbuchs tieff biegte / da sahe er / wie das einer unter disen Englen / höher von würdigkeit / und schöner von gestalt und kleidung/die hochwürdige Hostien von dem Altar nahme/ mit grosser freud in die höhe führte/und mit tieffester ehrerbietung dem göttlichen Angesicht presentierte. Die Englen deß Himmels / so herum stunden/erfreueten sich mit disem Engel/wünschten ihm glück / und halffen ihm die hochw. Hostien auff den Altar Gottes niderlegen. Ja das grosse himmlische Heer / wie Marchant oben sagt / ware gegenwärtig / und halffen dem schönen Engel das hochw. Sacrament auffopfferen. Die Engelen/ so um den Altar stunden / hatten so grosse freud an diser auffopfferung/als wan ein jeder die H. Hostien in den Himmel trüge / und in eigener person Gott auffopfferte. Der Priester stunde immittels am Altar mit erhebten augen / gleich als verzuckt / und sahe mit freud und verwunderung dem schönen Engel zu/welcher das hochw. Sacrament in den Himmel getragen hatte. Nach einer guten weil wendete er seine augen auff den Altar / um zu sehen wohin dan die H. Hostien kommen seye; da fande er selbige widerum auff dem Altar an ihrem vorigen ort ligen: und verwunderte sich auff was weiß selbige so bald

wider vom himmel herab kommen seye. Wegen gehabter frölichen erscheinung ware er voller freuden / und vollendete die H. Meß mit sonderbarem trost und andacht. Hernach hat er dise erscheinung einigen offenbaret / und sie zugleich mit sich Gott zu loben ermahnet. Auß disem geschicht sehen wir einiger massen / wie das unter dem göttlichen Brandopffer die Engelen und Heiligen uns helffen dasselbige Gott auffopfferen / und dessen höchste Majestät nach möglichkeit ehren.

13. Die allerhöchste Ehr / so die Gottheit durch das Brandopffer empfanget / wird ihr nicht von den menschen / noch von den Englen / sonder von Christo selbst geben und erwisen. Dan diser allein waiß und erkennet die unendliche Grösse und Herzlichkeit der höchsten göttlichen Majestät: und diser allein waiß und erkennet was für eine unendliche ehr und reverentz ihr gebühret: Derowegen kan er allein / und ausser ihm niemand anders / ihrer Majestät die gebührende ehr erweisen: und erweiset ihr auch in allen und jeden H. Messen eine solche unermessene ehr und reverentz / als ihrer glorwürdigster Majestät gebühret. Wiewol die Englen und Menschen zu der ehren Gottes vil thun können / dannoch ist diß alles gegen der ehr Christi schier nichst zu schätzen.

14. Wan der Türck / dafür uns Gott behüte / diß Land eroberte / und uns ernstlich trohete / das wofern wir nicht Christum verlaugnen / und sein schandliches Gesatz annemmen würden / so wolte er uns allesamt mit vilen peinen marteren / und endlich lebendig verbrennen lassen. Wan wir nun ihm einhelliglich antworteten / das wir tausendmal lieber diß alles leiden / als von Christo abweichen wolten: und liessen uns dan allesamt peinigen und lebendig verbrennen: solte dise heroische that dem almächtigen Gott nicht zum höchsten gefallen / und zu einer gewaltigen grossen ehren geraichen! Ohne zweiffel! und unfehlbarlich. Gleichwol würde dise grosse ehr / gegen der unendlichen ehr / so der höchsten göttlichen Majestät gebühret / gleich-

sam für nichst/und für ein stäublein zu schätzen seyn. Da sich aber der glorwürdigste Sohn Gottes/ ein Herr einer unendlichen Majestät auff dem Altar vor der hochheiligsten Dreyfaltigkeit zum tieffesten ernidriget/sich gleichsam zu einem verächtlichen würmlein machet / und ihr in diser eussersten demuth die allermöglichste Reverentz erweiset : diß ist der heiligsten Dreyfaltigkeit eine solche ehr/das ihr keine grössere kan erwisen werden.

15. Da sich nun auch derselbige Sohn Gottts in unsern gewalt übergibt / das wir ihn als ein unschuldiges Lämblein geistlicher weiß schlachten / und der hochheiligsten Dreyfaltigkeit als ein wahres Brandopffer sollen auffopferen / da verleyhet er uns gewalt / das wir ihr eine so grosse ehr und dienst erweisen können/ als ihrer unergründlichen göttlichen Großmächtigkeit gezimet und gebühret. Hierauß erfolget / das wir durch diß Göttliche Brandopffer allein / und sonst durch nichst anderst / dem almächtigen Gott solche ehr erweisen/solchen dienst erzeigen/ und solchen wolgefallen verursachen können / als seiner unendlichen Göttlichen Würdigkeit gebühret und gezimet. Wan Christus uns diß allerwürdigste Brandopffer nicht gegeben noch eingesetzt hätte/so hätten wir allezeit die gröste Schuldleut Gottes müssen bleiben/und hätten als solche schwär beladene Schuldleut müssen sterben. Hat uns dan der liebe Jesus nicht die allergröste Gutthat erwisen / in dem er uns diß allerfürtrefflichste Brandopffer auß lauter gnaden eingesetzt hat ? Seind wir dan nicht schüldig ihm von hertzen darfür zu dancken/und dasselbige zu abtragung unserer grösten schuldigkeit zu brauchen. Du hast zu anfang dises Capittels vernommen wie manches theures Brandopffer die arme Juden dem almächtigen Gott geopffert / und sich eusserst beflissen haben/ ihm seine gebührende ehr und dienst zu leisten. Du aber hast ein unvergleichliches kostbarers Brandopffer / welches dich nicht einen eintzigen pfenning kostet: sonder dir von Christo freywilliglich geschenckt wird ; und zwar zu diesem End/

das

das du es der H. Dreyfaltigkeit auffopfferen / und ihr ihre gebührende Ehr leisten solleſt. Du aber begehreſt diſe theure geſchenckte Gaab nicht anzunemmen / noch ſie deinem Gott und Herzen auffzuopfferen. Dieweil dan diß ſchwärlich zu verantworten ist / als wolleſtu dan bißweilen deinen geſchäfften ſo vil abbrechen / das du eine H. Meß hören könneſt / und deinem Gott das angenehme Brand-Opffer bringen mögeſt.

Das zwölffte Capittel.

Die Meß ist das allerhöchste Lob-Opffer.

WAs für ein gewaltiger Herz der almächtige Gott seye / kan kein mensch begreiffen / und kein Engel ausſprechen. Seine Weſenheit ist unendlich / ſeine Heiligkeit ist unergründlich / ſeine Glory ist unerſchetzlich / und ſeine Reichthummen ſeynd unvergleichlich. Er ist die allerſtrengeſte Gerechtigkeit / er ist die allermilteſte Barmhertzigkeit / er ist die allerlieblichſte Freundlichkeit / und er ist die allerannühtigſte ſchönheit. Wiewol alle Engten und Heiligen ihn von gantzem hertzen lieben / dannoch erzitteren ſie für ſeiner erſchrecklichen Majeſtät / und betten dieſelbige auff ihrem Angeſicht ligend mit tieffeſter ehrerbietung an. Auß allen ihren kräfften loben / preyſen und benedeyen ſie ſeine unendliche Volkommenheit: und können ſich niemal gnug in dem Lob Gottes erſättigen. Diß Lob wil Gott von ihnen haben / dieweil es ihm / als dem allerhöchſten Herzn gebührt / und wegen ſeiner unendlichen Heiligkeit eigentlich zuſtehet.

Von Ewigkeit her / eh noch etwas erſchaffen ware / lobte der almächtige Gott ſich ſelbſt / und die drey göttliche Perſonen erfreuten ſich in ihrer Majeſtät und Herzlichkeit. Gott Vatter lobte die unergründliche Weißheit ſeines Sohns: Gott der Sohn lobte die allermildeſte Gütigkeit deß H. Geiſtes / und diſer preiſete die unendliche Almacht Gottes Vatters. Diß können wir abnemmen auß

den Offenbarungen St. Mechtildis im 1. Buch am 33. Cap. alwo Christus zu ihr sprache: **Wan du mich wilt loben/so ehre und glorificiere mich / in vereinigung der ehrwürdigsten Glory / mit welcher Gott Vatter in seiner Almacht / und der H. Geist in seiner Gütigkeit mich von ewigkeit geehret haben. Und in vereinigung der höchsten Glory mit welcher ich durch meine unerforschliche Weißheit den Vatter und den H. Geist glorificiert hab von ewigkeit: und mit welcher der H. Geist durch seine unwandelbare Gütigkeit den Vatter und mich erhöhet hat von ewigkeit.**

2. Durch seine unendliche Gütigkeit angetrieben / erschaffte der liebe Gott Himmel und Erden / Englen und Menschen / empfindliche und unempfindliche Creaturen: auff das er von denselben auch nach seiner würdigkeit / und deren möglichkeit mögte gelobt und geehrt werden. Daß diß seine fürnemste mainung ware / bezeuget die H. schrifft Proverb. 16. c. sprechend: **Gott hat alles seinet wegen gewürcket** und erschaffen. Nemlich / auff das er von seinen Creaturen erkant / gelobt und geehrt werden mögte. Diß haben die liebe Englen gleich nach ihrer erschaffung gethan / und thun es noch zu jetziger zeit: ja werden es thun in alle Ewigkeit. Diß haben auch Sonn und Mond samt allen sternen gethan / wie Gott selbst bezeugt bey dem Job am 38. Cap. sprechend: **Wo warestu damal als ich die fundamenten der Erden legte / und als mich zugleich lobten die morgen sternen / und alle Kinder Gottes frolockten?** Dise kinder Gottes waren die Englen / welche eh erschaffen worden / als die fundamenten der erden gelegt würden. Alle unvernünfftige und unempfindliche Creaturen / nemlich alles zahmes und wildes viehe / alle bäum und gewächs / alles eisen und stein loben auch Gott / jedes nach seiner art und möglichkeit: und geraichen ihrem Erschaffer zu seinem lob und ehr / dieweil er ihnen ihr wesen gegeben hat. Welches ich beweise mit obgemel-

melter H. Mechtilde / zu welcher Christus sprache: lib. 4. Revel. cap. 28. Wan der Priester in der Meß spricht: Durch welchen die Englen deine Majestät loben: so lobe mich in vereinigung deß himlischen lobs mit welchem die H. Dreyfaltigkeit sich selbst lobt/ und von ihr gelobt wird: und welches außfliesset in die seligste Jungfrau Mariam / und in alle Englen und Heiligen ꝛc. Darnach sprich ein Vatter unser/ und opffere mirs in vereinigung deß lobs mit welchem mich loben himmel und erden / und alle Creaturen.

3. Dieweil dan alle Creaturen nach zeugnuß Christi / Gott loben / wie vil mehr seynd dan die Menschen schuldig Gott zu loben und zu preisen / dieweil sie fürnemlich deßwegen von Gott erschaffen / und mit der vernunfft seynd begabt worden. Diß hat vor allen Vätteren deß Alten Testaments der H. David gar wol behertziget/ und auß begird den höchsten Gott nach aller seiner möglichkeit zu loben / seinen Psalter geschriben / und selbst gebettet. In welchem ja schier lauter Lob Gottes begriffen ist: und er sich selbst auff allerhand weiß den lobwürdigsten Gott zu loben ermuntert. Er ruffet auch himmel und erden an/ und ladet alle empfindliche und unempfindliche Creaturen / daß sie ihm sollen helffen seinen und ihren Gott auß allen kräfften zu loben. Auff das auch seine Nachkömling in dem Lob Gottes fortfahren sollen/ deßwegen hat er seinen geschribenen Psalter / von hundert und fünffzig Psalmen / den Priesteren und Leviten eingehändiget / und ihnen befohlen den Gott Israels täglich unter währendem Gottes dienst auff solche weiß zu loben und zu ehren. Dem König David seynd die drey Knaben im Babylonischen Ofen fleissig nachgefolgt: welche in mitten deß feurs auß vollem halß das Lob Gottes gesungen/ und alle Geschöpff Gottes zu demselbigen gebetten und eingeladen haben/ sprechend: **Benedevet den Herrn alle werck deß Herrn: Lobet und überhöhet ihn in alle Ewigkeit.** Ihr

Englen deß Herrn benedeyet den Herrn: ihr himlen deß Herrn benedeyet den Herrn/ ꝛc.

4. So dan nun die Judische Vätter den höchsten Gott so eiffrig gelobt haben / wie vil mehr seynd dan wir Christen dasselbige zu thun schüldig/dieweil wir zu diesem end zu Kinderen Gottes seynd angenommen worden. Wie St. Paulus zu den Epheseren am 1. Capittel spricht: **Er hat uns verordnet zu der auffnemmung der Kinderen/ zum lob seiner Glory und seiner Gnaden.** Das ist: Gott hat uns Christen zu seinen Kinderen angenommen/ auff daß wir seine glory und gnad loben und preisen sollen. Diß ist unsere grosse schuldigkeit: und dise schuldigkeit betrifft alle Menschen/ so gar/ daß wer selbige zu volbringen unterlasset / sich wider Gott versündiget. Diß haben vile fromme Königen / Keiseren und Fürsten so tieff behertziget/daß sie vile fürtreffliche Kirchen gebaut/und vile Chor. Herren hinein gesetzt: auff das dise zu tag und zu nacht die göttliche Gezeiten singen/ und den höchsten Herrn deß Himmels gleichsam unauffhörlich loben und preisen solen. Zu disem end hat auch die Catholische Kirch verordnet/daß ein jeder Geistlicher /wan er das **Subdiaconat**/ oder die erste hohe Weyhung empfanget / von selbigem tag an biß in seine letzte kranckheit auff straff einer todsünd täglich die siben göttliche Gezeiten sprechen / und Gott zu loben schuldig seyn solle. Eben solche schuldigkeit haben schier alle zum Chor verordnete Closterfrauen / wie auch alle Ordens Geistliche: Wie dan mit freuden zu hören ist/ wie alle und jede Closterleuth zu tag und zu nacht ihren Gott und Erschaffer so fleissig und andächtig loben.

5. Zu dem eiffrigen Lob Gottes ermahnet der Syrach alle menschen mit nachtrucklichen worten / am 43. Capit. sprechend: **Glorificieret den Herrn/so vil ihr immer könnet: so wird er doch euer lob übersteigen / dan seine großmächtigkeit ist wunderbarlich. Benedeyet den Herrn / und erhöhet ihn so vil ihr vermöget: dannoch ist er grösser als alles lob.** Der H.

David in seinem letzten Psalm spricht: **Lobet den Herrn in seinen kräfften: Lobet ihn nach der vielheit seiner Großmächtigkeit.** Wer kan aber diß thun/ dieweil seine Großmächtigkeit unendlich und unbegreifflich ist / und das Lob aller Menschen und Englen übersteiget. Was raths dan nun? Wie werden wir unsere schuldigkeit können entrichten.

6. Als Christus sahe / daß die menschliche schwachheit den grossen Gott nimmer würdiglich preisen konte/ deßwegen setzte er in seinem letzten Abendmal die H. Meß ein; welche billiger Massen ein **Lobopffer** genennt / und von der Kirchen täglich und stündlich zu tag und zu nacht dem höchsten Gott als ein wahres **Lobopffer** auffgeopffert wird. Massen in dem H. Meßbuch offtmal stehet / und die Priester am H. Altar offtmal sprechen müssen: **Wir opfferen dir / O Herr ein Sacrificium deß Lobs:** Oder/ **wir opfferen dir ein Lobopffer.** Unter der Meß singet der Chor / und die Priester sprechen dem höchsten Gott ein fürtreffliches Lob in dem **Gloria in excelsis**/ sprechend: **Glory seye Gott in der höhe: wir loben dich: wir benedeyen dich: wir anbetten dich: wir glorificieren dich** / &c. In der Präfation sprechen die Priester: **Heilig/ heilig / heilig ist der HErr / Gott Sabaoth: Voll seynd Himmel und erden von der Majestät deiner Herrlichkeit. O Sanna in der höhe: Gebenedeyet seye der da komt im Namen deß Herrn: O Sanna in der höhe.** Ist diß nicht ein hohes Lob Gottes? Haben nicht die himlische Seraphinen das dreyfache **Sanctus** gesungen? Haben nicht die unmündige Kinder durch eingebung deß H. Geistes das **Hosanna in Excelsis** gesungen? So ist dan diß ein so hohes Lob / welches theils im Himmel/ theils auff Erden zu Gottes Ehren gesungen worden: deßwegen widerholet es die Kirch alle Tag viel tausendmal / und preiset den grossen Gott in allen Messen durch den mund der Priesteren.

7. Gewiß ist es das wir Menschen zu dem end erschaffen seind / das wir Gott loben und preisen sollen : nicht nur schlechter weiß / sonder auff die allerfürtrefflichste / ja auff unendliche weiß. Dan weil die Fürtrefflichkeit Gottes unendlich ist / so gebühret ihr auch ein unendliches Lob. Wer wil aber ein solches Lobgesang erfinden / welches alle Göttliche fürtrefflichkeiten begreiffe / und sie nach ihrer würdigkeit preise ? Dieweil diß niemand thun kan / als seind wir Christo unendlichen Danck schüldig / welcher uns durch die H. Meß ein solches Lobgesang fürgestreckt hat / dadurch wir allen unseren mangel erstatten / und unserem großmächtigsten Gott ein würdiges Lobopffer geben können.

8. Hierüber spricht der H. Laurentius Justinianus / serm. de corp. Chri. **Gewiß ist es / das Gott durch kein anders Ding fürtrefflicher könne gelobt werden / als durch das unbefleckte Opffer deß Altars : welches Christus furnemlich deßwegen eingesetzt hat / auff das seine Kirch das göttliche Lob volbringen könte.** Hierauß erfolget / das wan wir unseren Gott würdiglich loben wollen / so können wirs durch nichst bessers / als durch Anhörung und auffopfferung der H. Meß verrichten. Wie diß geschehe / beschreibet gar schön der berühmte Molonia / trac. 3. c. 9. sagend : **In der Meß wird Gott dem Vatter sein eingeborner Sohn / mit allem Lob und ehr / so er ihm auff erden erwiesen hat auffgeopffert.** Und auff solche weiß wird dem Vatter ein unendliches Lob / nemlich das Göttliche Lob seines Sohns gegeben und geopffert. Ja Christus preiset die Gottheit auff dem Altar mit solchem hohem Lob / so vil als Gott gelobt zu werden würdig ist ; welches weder Englen noch Heiligen / vil weniger die Menschen thun können. Wegen dessen empfangt Gott grössers Lob durch eine H. Meß / als er von allen Englen und Heiligen im Himmel empfangen kan.

9. Zu disem End schreibet der H. Irenæus / citatus à

P. Seg-

P. Segneri in Hom. Christ. disc. 12. ein schönes Exempel sagend/ das eine Jungfraw gewesen / welche in Gott gar sehr verliebt/ und mit brinnender begierd entzündet ware / ihn nach aller möglichkeit zu loben. Wegen dessen seufftzete sie gar offt nach dem Himmel hinauff/ und sprach von grund ihres Hertzens. O hätte ich tausend Zungen/ mit welchen ich dich meinen Gott loben mögte. O hätte ich alle Menschen in meiner Gewalt / auff das ich sie alle zu deinem Lob anführen mögte. O könte ich allen unvernünfftigen und unempfindlichen Creaturen Verstand und Hertzen geben/ mit welchen sie dich unaufhörlich loben thäten / wie gern wolte ich es thun. O könte ich neue Himlen erschaffen / und mit lauter Seraphinen erfüllen/ ich wolte die allerschwäreste mühe diß zu volbringen anwenden. O hätte ich solche Leibs und Seelen Kräfften / das ich allein dich mehr anbetten/ loben/ ehren/ preisen / benedeyen und glorificieren könte als alle englische Chör/ und alle schaaren der Heiligen thun / wie glückselig wolte ich mich schetzen. Diß waren diser liebenden Seelen inbrünstige begirden/ mit welchen ihr verliebtes Hertz immerdar wallete/ und dergleichen Liebs-pfeil herfür schosse. Als sie eines tags mehr als sonst mit solchen Flammen der guten begirden entzündet ware / verdiente sie eine himlische stimm zu hören also sprechend: Seye gegrüst / meine liebe Tochter/ und wisse/ das ein einiges Meßopffer mir nicht allein ein solches Lob / so du mir zu geben verlangest / sonder ein unvergleichlich grössers/ als du mit deinen Begirden erraichen kanst / uberfliessiglich gebe und erweise. Höre deßwegen fleissig die H. Meß/ und opffere mir dasselbige Lob / so ich dadurch erwerbe / so kanstu mich nach allem deinem verlangen loben/ und deine hertzliche begird vollkommentlich erfüllen.

10. Nun schetzet hierauß / O andächtige Seelen/ was für ein überauß hohes Opffer die H. Meß seyn müsse /

die-

dieweil der allerhöchste Gott auß derselbigen grössere Ehr und Glori empfanget / als auß allem Lob und Gesang aller himlischer Geisteren. Wan der gantze Himmel nach aller seiner möglichkeit/zum höchsten Lob und Ehr der allerhochwürdigsten Dreyfaltigkeit die allerherzlichste Procession anordnete / deren Haupt und fürnemste Person die Mutter Gottes wäre / begleitet mit den neun Chören der lieben Englen / und mit den unzalbaren schaaren aller heiligen und seligen: singend mit den allersüssesten Stimmen/ und spielend mit den allerlieblichsten musicalischen Instrumenten / pfeiffen / geigen / orglen : So würde ja diese lobwürdigste Procession dem glorwürdigsten Gott zum sonderbaren hohen Lob/ehr und gefallen geraichen. Wan aber hingegen die streitende Kirch einen eintzigen Priester sendete/welcher zum beschluß dieser Lobreichesten Procession eine H. Meß zu grösseren Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit lesen und auffopfferen thäte / was mainstu das diser darmit außwürcken würde? Ich sage dir in der warheit / das diser armer Priester mit seiner eintzigen Meß / der lobreichesten Dreyfaltigkeit ein unvergleichlich höhers Lob würde geben/ als dise großmächtige himlische Procession ihr geben hätte. Ja ein so vil hohers und grössers Lob/ wie vil hoher und grösser der Sohn Gottes für allen Creaturen ist.

11. Auß tieffer erwegung dessen entspringet ja in uns billige Ursach Christum zu loben und zu lieben / dieweil er durch einsetzung deß allerheiligsten Meßopffers uns eine so leichte und hohe weiß gegeben hat / die allerlobwürdigste Göttliche Majestät würdiglich zu ehren / und nach der Viele ihrer Großmächtigkeit auff die angenemste weiß zu loben. Dise betrachtung solte auch eine eiffrige begierd in uns erwecken/die H. Meß zum eiffrigsten zu hören / auff das wir unsere pflicht und schuldigkeit die göttliche Majestät zu loben / ablegen mögen. Das wir schüldig seyen Gott zu loben/erscheinet daher/dieweil uns Gott erschaffen hat/daß wir ihn loben sollen. Dan also spricht St. Pau-

lus

lus Ephes. 1. **Wir seynd durch das looß beruffen worden/ auff das wir zum Lob seiner Glori seyen.** Als wolte er sagen: Gott hat uns nicht allein zu seinem Lob erschaffen / sonder hat uns auch zu seinem Glauben beruffen/auff das wir ihn wegen diser grossen und unverdienten gnad hertziglich loben / und sein Lob und Glori außbreiten sollen. Welches seiner Majestät sonderbarlich gefallet/und zu sonderbaren ehren geraichet: wie er in dem 49. Psalm bezeuget/sprechend: **Das Sacrificium deß Lobs wird mich höchlich ehren.**

12. Diſe unſere ſchüldigkeit zu erfüllen/ hat Christus uns die beste gelegenheit durch die H. Meß gegeben: dieweil wir ihn dadurch mehr und höher loben können / als alle Englen und Heiligen ihn gelobt haben / und noch loben können: welches ich dir gantz klärlich erweiſen wil. Wan du einen loben wilt / ſo muſtu ja wiſſen was in ihm lobwürdig ſeye. Wan du nichſt Guts von ihm waiſt / ſo kanſtu auch nichts guts von ihm ſagen. Waiſtu aber vil guts von ihm / ſo kanſtu auch viel guts von ihm ſagen. Eben alſo iſt es auch mit Gott. Die Englen und Heiligen wiſſen ſehr vil guts von Gott: dan ſie ſchauen ihn von angeſicht zu angeſicht an / und ſehen ſo vil guts in ihm / das ſie daſſelbige nicht gnugſam loben noch auſſprechen können? Darum loben ſie die höchſte göttliche Majeſtät nach aller ihrer möglichkeit / und ſtreichen ihre unergründliche volkommenheiten auff die beſte weiß herfür. Dannoch iſt ihr Lob nicht mehr als ein engliſches und erſchaffenes Lob: und iſt nimmer ſo hoch/als die unendliche göttliche Hochheit gelobt zu werden würdig iſt.

13. Die Menſchheit Chriſti allein / wegen der perſönlichen vereinigung mit der Gottheit/erkennet volkommentlich wie unendlich groß die Gottheit ſeye / und wie vil ſie gelobt zu werden würdig ſeye. Wegen deſſen an allen orten/wo die Menſchheit Chriſti iſt/ lobet ſie die hochwürdigſte Gottheit nach ihrer höchſten würdigkeit/und preiſet ſie ſo vil/als ſie geprieſen zu werden wurdig iſt. Diß thut

Christus fürnemlich auff dem Altar unter der Meß / dieweil dise ein Lobopffer ist / und zum höchsten Lob Gottes auffgeopffert wird. Nun mercke was folget : Das Lob welches Christus auff dem Altar der Gottheit gibt/opffert er ihr fürnemlich im namen deren / welche bey der Meß seynd : und erstattet dadurch was dise in dem Lob Gottes verabsaumt haben. Ja er schencket ihnen dasselbige göttliche Lob / auff das sie es der Gottheit als ihr eigenes auffopfferen/und dadurch ihre hohe schuldigkeit bezahlen sollen. Wan nun ein Mensch diß thut / und in seinem hertzen spricht : **Mein Gott/ich opffere dir das jenige Lob/welches dein Sohn dir auff disem Altar gibt :** 2c. Diser Mensch opfferet oder gibet dem almächtigen Gott ein höhers Lob / als ihm alle Englen und Heiligen geben haben und geben können : dan dise opfferen ihm nur ein Englisches und erschaffenes Lob : der Mensch aber opffert ihm kein Menschliches/ sonder ein Göttliches und unendliches Lob.

14. Auff das du aber nicht vermainest / als wan ich diß auß mir redete / so wil ich dir einige zeugnussen der geistreichen Lehreren / welchen du sicher glauben kanst / beybringen. Pater Joannes de angelis / ein hocherleuchter Geistlicher / Tract. 2. c. 13. schreibt von der H. Meß also : **Wan ich an die höchste geheimnussen der Meß gedencke / so scheinet mir das Lob / die Glory und belustigung/so Gott Vatter unter der Meß in der auffopfferung seines Sohns empfanget / so hoch und furtrefflich zu seyn/das in der vergleichung dessen alle Englische Chör und alle Schaaren der Heiligen ihm gleichsam keine wollust verursachen. Dan die werck der Creaturen / wiewol sie edel und furtrefflich seynd / thun nichts zu den wercken des Erschaffers. Wiewol die Englen und Heiligen die fürtrefflichste diensten Gott erweisen/ und das hochwürdigste Lob singen : dannoch ist diß gleichsam für nichts zu schetzen / gegen dem Lob/welches**

der

der allerseligsten Dreyfaltigkeit auß der H. Meß entspringet. Dieweil der Priester (wie auch die Meßhörende) dem ewigen Vatter seinen vermenschten Sohn/und dessen Lobsprechung auffopfferen. so opfferen sie ihm einen Gott/ und folgends ein unendliches lob/ehr und danck. Molin.trac.3.c.9.§.2.

15. Diß seynd sehr denckwürdige wort dises geistreichen Manns/ welche uns klärlich anzeigen/ das der almächtige Gott grösseres Lob von der Menschheit Christi/ als von allen Creaturen/ unter der Meß empfange. Das auch die Himlen unter der Meß Gott loben/ finden wir in der Legend der seligen Jungfrauen/Osannä/ apud Hensch. die 18. Junii. in welcher geschriben stehet/ daß als der Satan einmal in einem besessenen Weib beschworen und befragt ward/ was für einen gewalt die Priester hätten/ da sprach er: Groß/ ja sehr groß ist das ansehen oder gewalt eines Priesters: dan wan er auff dem Altar consecriert/so eröffnen sich die himmelen/ und die gantze himlische Hofstatt steiget herab. Die warheit dises spruchs lesen wir außtrucklich in den warhafften/und von der Kirchen gutgeheissenen offenbarungen St.Brigitten lib.8.c.56. Als ein Priester Meß lase/und zur Wandlung kommen ware/ sahe ich/ spricht S.Brigitta/ als wan die Sonn und Mond/ mit allen Sternen und Planeten/ ja auch alle Himlen mit ihren bewegungen/ mit den allersüssesten stimmen sungen/ und wie diß ihr gesang und musicieren weit und breit gehört ward. Zu disen kame auch eine unzalbare menge der himlischen musicanten/ deren allersüssesten thon unmöglich ist zu begreiffen/ vil weniger außzusprechen. Die Chör der Englen schauten den Priester an/und biegten sich gegen ihm mit ehr und reverentz. Die Teufflen aber zitterten fur grausen/ und flohen voller schrecken davon. So bald die wandlungs wort über das Brod außgesprochen waren/ da ward das Brod in ein lebendiges

Lämblein verwandlet/ diß Lämblein aber hatte ein menschliches angesicht : und alle Englen betteten es an / und dienten ihm/ deren so vile waren/ als der stäublein in den Sonnen stralen. Es ware auch eine solche menge der heiligen Seelen gegenwärtig/ das mein gesicht selbige in der Länge/ Breite/ Höhe und Tiesse nicht erraichen konte: welche zugleich mit den Englen Gott preysseten / und dem Lämblein Gottes ehr erwiesen.

16. Auß diser denckwürdigen erscheinung vernimstu/ was für eine grosse Menge der lieben Englen und Heiligen bey der H. Meß gegenwärtig seyen / und was für ein herzliches Lobgesang dise alle dem almächtigen Gott singen/ und wie Sonn und Mond / samt den sternen und himlen mit ihnen einstimmen. In mitten disen Englen und Heiligen stehestu/ O andächtige Seel / wan du bey der Meß bist / und hilffest ihnen deinen Gott loben und preysen. So erwege nun bey dir / was für ein grosses und fürtreffliches Lob dem großmächtigen Gott durch das hochwürdigste Meßopffer geben werde. Wiewol nun diß unerschätzlich groß ist / dannoch ist das jenige Lob / welches die Meß selbst dem höchsten Gott gibt/ unendlich grösser. Höre was hievon pædagogus Christ. part. 1. c. 4. sect. 3. sagt: **Diß Opffer und Sacrifitz ist so majestätisch/ und Gott so angenem/ das alle geübte tugenden und gute werck/ wie auch alles geleistes Lob/ ehr und diensten der Englen und Menschen / mit ihm nicht können verglichen werden. Dan weil Christus selbst das Schlachtopffer und der Priester ist/ wer wil dan laugnen / daß das Lob und glory / so Gott darvon empfanget / wegen der unendlichen fürtrefflichkeit der Person so opffert/ und geopffert wird / auch unendlicher weiß das Lob und glory aller Creaturen nicht übertreffe.** P. Malobitzki in Regali Sacerdotio part. 3. cap. 2. spricht: **Wie offt das göttliche Meßopffer erneuert wird/ so offt werden**

die Wällen der heiligen lieb in dem Meer der Gottheit enzündet und auß dem Sohn in den Vatter/ und auß dem Vatter in den Sohn zuruck getriben.

17. Hierauß erscheinet nun was für eine unendliche Lieb Lob und Ehr die heiligste Dreyfaltigkeit bey / und durch eine jede Meß empfange : und wie ihr das Lob / so wir ihrer Majestät zu geben unterlassen / so reichlich erstattet und eingebracht werde. Ja vilmehr / wie alle schmachen und Lästerungen/ welche täglich wider Gott außgestossen werden/durch die H. Meß ihm abgetragen werden. Wan diß nicht wäre/so könte es nicht möglich seyn/das die welt noch stünde / in welcher / und von welcher der allmächtige Gott täglich so grausamlich / und so vil tausendmahl gelästert wird. Wie sehr ihm diese Lästerungen mißfallen/ bezeuget er uns bey dem Proph. Isaia c. 52. sprechend : **Was wil ich nun länger hie machen/ dieweil mein Nam stätig den ganzen Tag gelästert wird.** Als wolte er sagen: Was wil ich länger in der Welt bleiben/ in welcher ich unauffhörlich geschendet / gelästert und vermaledeyet werde. Ich wil deßwegen von der welt hinweg gehen / und sie dem Gemalt des Satans überlassen. Ja vielmehr wil ich sie zerstören / und ihre Gottes Lästerer in die Höll hinunter stürtzen. Gewißlich hätte Gott rechtmessige Ursach diß zu thun ; dieweil es gewiß ist / das eine eintzige Todsünd oder Gottes-Lästerung gnugsam seye die gantze Welt zu vertilgen. Warum thut dan der gerechte Gott diß nicht ? Was haltet ihn hievon ab ? Ich vermaine daß das allerhochwürdigste Meßopffer für allen andern dingen am meisten diß übel verhindere. Dan wiewol die Göttliche Majestät von den Gottlosen unauffhörlich gelästert wird ; dannoch wird eben dise Göttliche Majestät von den Priesteren unauffhörlich durch Auffopfferung so viler tausenden täglichen Messen gepriesen/und von Christo selbst nach ihrer Würdigkeit gebenedeyet. Diß Lob Christi und der Priesteren übertrifft gar weit alle Lästerungen der boßhafften: und traget der Gottheit die schmachen

ab/ welche ihr von denen Gotteslästeren zugefügt werden.

Haben wir dan nicht gnugsame ursach/ ja seind wir dan nicht schuldig Christo von hertzen zu dancken/ das er uns auß lauter Gnaden die hochheiligste Meß hat eingesetzt / durch welche die gottlose welt in ihrem wesen erhalten wird: durch welche die Gottes-Lästerer für der abstürtzung in den abgrund bewahrt werden: durch welche unsere Versaumnussen in dem Lob Gottes erstattet werden / und durch welche der unendliche Gott zum allerwürdigsten gelobt / gepriesen und geehrt wird.

So seye dan dir / O allergütigster Jesu / ewiges und unendliches Lob und danck gesagt / von mir und allen Catholischen Christen: ja von allen inwohneren der gantzen Erden/wegen der unvergeltlichen wolthat / so du uns durch die einsatzung deß allerheiligsten Meß-opffers erwisen hast / und noch täglich ja stündlich dadurch erweisest. Wie können wir dieselbige besser vergelten / als durch die fleissige und andächtige hörung dieses hochwürdigsten Meß-opffers / und durch auffopfferung deß jenigen Lobs und dancks/ so du deiner eigenen Gottheit darin gibest und erweisest. Wolte Gott / das ich alle Menschen zu dem fleissigen Meßhören antreiben/und ihnen den Geist der andacht eingiessen könte. Was ich nicht kan durch mich/das erstatte du durch dich: und giesse mir und allen Glaubigen den Geist der andacht in unsere hertzen/auff das wir je länger je mehr in der begierd die H. Meß zu hören zunemmen: und täglich dieselbige eiffrig auffopfferen/ Amen.

Das dreyzehnte Capittel.

Die Meß ist das allerbeste Danckopffer.

DJe wolthaten / so wir von der Göttlichen Freygebigkeit umsonst empfangen haben/ und noch täglich empfangen/seynd so groß und vilfaltig / das wir selbige nicht zehlen/vil weniger vergelten können. Dan Gott hat uns erschaffen / er hat uns unsere fünff Sinn gegeben/er hat uns gesunde Glider des Leibs geschenckt / er hat uns

eine

eine Seel nach seinem Ebenbild erschaffen / und dise hat der H. Geist mit dem Tauffwasser gereiniget / mit vilen tugenden gezieret/und zu seiner Braut außerwöhlet. Er hat uns einen Schutzengel zu unserem dienst verordnet/ er nehret uns alle seine Kinder / er verzeyhet uns durch die Beicht unsere Sünden/ er speiset uns mit seinem allerheiligsten fleisch und Blut/ er übetraget mit gedult die schmachen/ so wir ihm zufügen / er erwartet der zeit unserer bekehrung/ er gibt uns gute Einsprechungen / er komt uns vor mit seiner Gnaden/er unterrichtet uns durch die heilige Predigen / er bewahret uns für vilem Ubel / er höret unser demühriges Gebett / er tröstet uns in unseren trübsalen/er stärcket uns in unseren Anfechtungen / er behütet uns für offener schand/er nemmet uns unsere gute werck in gnaden auff und erweiset uns unzalbare wolthaten.

2. Dise und dergleichen grosse Gutthaten hat der gütige Gott uns erwisen/ gleichwol ist er mit diser seiner freygebigkeit noch nicht vergnügt gewesen : sonder gleich als wan alle dise vil zu gering wären / als hat er uns noch dise gnad hinzugesetzt / das er uns zu Kinderen hat wollen annemmen. Dise unerschetzliche Wolthat streichet St. Joannes Ep. 1. c. 3. mit folgenden worten herfür / Sihet/ was für eine Lieb der Vatter uns erwisen habe / das wir Kinder Gottes genent werden / und auch seynd. St. Paulus Rom. 8. setzet hinzu : Dieweil wir dan Kinder Gottes seynd / so seynd wir auch Erben Gottes. Ist diß nicht eine uberauß grosse wolthat / das der großmächtige Herr uns arme Bettler zu seinen Kinderen/ und zu seinen rechtmässigen Erben angenommen hat.

3. Zu allen disen wolthaten hat er noch eine uberauß grosse zugesetzt / nemlich / da wir wegen unserer Sünden in den gewalt des Satans gefallen waren / hat er uns durch seinen eigenen Sohn auß dessen stricken erlöst. Dise grosse Gutthat wolte Christus uns tieff in das hertz eintrucken/ da der Joan. am 3. sprache: Also hat Gott die

welt geliebt / das er seinen eingebornen Sohn dargabe / nicht allein das er unser blöde Natur annemmen / sonder auch den bittersten Todt für uns leyden solte. Hiebey ist auch zu mercken / das der liebe Gott dise unendliche wolthat uns nicht als seinen freunden / sonder als seinen Feynden erwisen habe: welches St. Paulus gar woll beherziget / und uns zu erwegen fürhaltet / sprechend: Rom. 5. Gott hat seine Liebe an uns erwisen / dieweil / als wir noch Sünder waren / Christus für uns gestorben ist. Dise Lieb Gottes ist so gewaltig groß / das wir sie nimmer vergelten können.

4. Wan diser großmächtigste Herr dir keine andere gnad erwisen hätte / als das er dich auch nur ein eintzigmal mit einem freundlichen Anblick angeschauet hätte: gewißlich köntestu ihm für solche Wolthat niemal würdiglich dancken / viel weniger selbige würdiglich vergelten; dieweil er / ein Herr solcher unendlichen Majestät / sich gewürdiget hätte / dich einen gantz armseligen Erdwurm freundlich anzuschauen. Wie wiltu ihm dan vergelten können / das er dich zu seiner lieblichsten anschauung zu bringen / ein so armseliges Leben geführt / und einen so bitteren Todt gelitten hat?

5. Oforius Tomo IV. conc. de Missa spricht: **Wan du von einem vil guts empfangen hast / so bistu schuldig zu sorgen / ihm eine reiche vergeltung zu thun / auff das du nicht scheinest deinem Gutthäter undanckbar zu seyn.** Dieweil du nun von deinem Gott unzalbare Gutthaten empfangen hast / so bistu ja schuldig zu sorgen und zu dencken / was du ihm zur würdigen vergeltung verehren werdest. Darum sprich offtmal mit dem H. David Ps. 150. **Was wil ich dem Herren vergelten / für alles was er mir gegeben hat?** Sprich offt mit dem Proph. Michäa. c. 6. **Was wil ich dem Herrn würdiglichs opfferen?** Sprich offt mit dem Jungen Tobia. c. 12. **Was für einen Lohn wollen wir ihm geben? oder was kan da würdig seyn**

für

für seine erwisene wolthaten: Wir seynd durch ihn mit allen güteren erfüllet worden / wie wollen wir dan dise ihm würdiglich vergelten? Was dise heilige Männer gesprochen und gethan haben/bistu auch schuldig zu sprechen und zu thun. Du bist höchlich verpflicht deinem Gott für die obgemelte grosse wolthaten danckbar zu seyn/ wofern du nicht in das grosse Laster der Undanckbarkeit fallen / und dich nicht wider deinen Gott höchlich versündigen wilt.

6. Was wiltu nun thun / O du armseliger Mensch? wie wiltu deine grosse schuldigkeit bezahlen? Höre was für einen Rath der H. David dir gibt in seinem 49. Ps. sprechend: **Schlachte deinem Gott ein Lobopffer: und vergelte dem allerhöchsten deine Gelübd.** Das allerhöchste Lobopffer / welches du deinem Gott schlachten kanst/ist das H. Meßopffer / wie im vorigen Capittel erklärt worden. Deßwegen kanstu nach dem Rath des H. Davids deinem grösten Wolthäter keinen besseren Danck erweisen / als das du fleissig die H. Meß hörest / und deinem Gott zur vergeltung seiner wolthaten auffopferest. Dan also spricht der H. Irenäus lib. 4. contra Hær. c. 22. **Diß Göttliche Sacrificium ist deßwegen eingesetzt worden/ auff das wir unserem Gott nicht undanckbar seyen.** Als wolte er sagen: Wan wir das H. Meßopffer nicht hätten / so hätten wir auff der Welt nichts / dadurch wir unserem Gott die ertheilte wolthaten nach der gebühr vergelten könten. Nun aber hat uns unser Heyland deßwegen die allerheiligste Meß eingesetzt/ auff das wir ein kräfftiges Danckopffer zur vergeltung der göttlichen wolthaten hätten.

7. Das nun die H. Meß ein wahres Danckopffer seye/ und zur Dancksagung für die empfangene wolthaten auffgeopffert werde / ist auß den eigentlichen worten deß Meßbuchs abzunemmen. Ey mercke doch was für eine hertzliche Danckſagung der Ptiester in dem **Gloria in excelsis** dem lieben Gott spreche / sagend: **Wir loben dich: wir**

benedeyen dich: wir glorificieren dich: wir sagen dir danck wegen deiner grossen glory: du Herr und Gott / du himlischer König / du allmächtiger Gott Vatter ꝛc. Unter der Präfation ermahnet der Priester das Volck zur Danckſagung / ſprechend: Laſſet uns danckſagen dem Herrn unſerem Gott: dan warhafftig iſt es billig und gerecht / würdig und heylſam / das wir dir alzeit und aller Orten danckſagen / O heiliger Herr / O almächtiger Vatter / O ewiger Gott / durch Chriſtum unſeren Herren ꝛc. In dieſer Präfation iſt ein ſo hohes Lob Gottes begriffen / das die Kirch kaum ein höhers dem almächtigen Gott ſinget.

8. Wan der Prieſter zu der Wandlung kommet / ſo ſpricht er folgende wort: Er nahme das Brod in ſeine heilige und ehrwürdige händ / und mit erhebten augen gegen himmel zu dir Gott ſeinem almächtigen Vatter / ſagte er dir danck. O wol eine liebliche erhebung der Augen meines geliebten Jeſu! O wol eine kräfftige danckſagung / welche alle Engliſche danckſagungen uberſteiget / und alle menſchliche danckſagungen erſtattet. Dan weil wir unſerem Gott nicht gnugſam dancken können / darum hat Chriſtus damal unſern mangel erfüllet. Was er am letzten abendmahl gethan hat / daſſelbige thut er noch alle tag an allen heiligen Altären: alwo er ſeine milde augen zu ſeinem Vatter erhebend / ihm für alle uns erwieſene Wolthaten hertzlichen danck ſaget: Diweil dan diſe danckſagung von einer göttlichen Perſon geſchicht / als kan ſie anderſt nicht als unendlich ſeyn: dieweil ſie unendlich iſt / ſo kan Gott keine groſſere verlangen: dieweil Gott keine gröſſer verlangen kan / ſo muß ſie ihm zum höchſten gefallen.

9. Wan du dan bey der H. Meß biſt / ſo vereinige dein Hertz und deinen willen / mit dem hertzen und willen Chriſti / und dancke deinem Gott auß allen deinen kräfften und Sinnen. Auff das aber deine danckſagung deſto kräfftiger

tiger

tiger seye / so opffere Gott dem Vatter die jenige danck-sagung/ welche ihm sein Sohn unter den gestalten Brod und Weins leistet / und ihm an deiner statt für alle dir erwisene gutthaten überfliessigen Danck erweiset.

10. Hierauß folget / das wan du von Anfang deines Verstands biß auff diese stund/ auff deinen Knieen ligend/ deinem Gott für die empfangene Gnaden und wolthaten gedanckt hättest ; so hättestu dannoch mit allen diesen hertzlichen Danckſagungen nicht so viel außgerichtet / als wan du eine eintzige Meß andächtig gehört / und deinem Gott auff gemelte Weiß danck gesagt hättest. Wan du zu vermehrung deiner danckbarkeit alle andächtige Mans und Weibs Personen geladen und gebetten hättest / das sie zugleich mit dir deinem lieben Gott für die erwiesene wolthaten dancken wolten : und wan diese allesamt mit dir all dein Lebtag deinem Gott allen möglichsten Danck geleistet hätten ; so hätten dannoch diese alle mit einander deinem Gott nicht so vil danck geleistet / wie vil er auff besagte weiß auß einer Meß empfanget. Ja wan du auch alles himlisches Heer angeruffen / und sie zugleich mit dir und allen frommen Leuhten unauffhörlich mit Englischer andacht Gott geprisen und bedanckt hätten ; so würden sie ihm dannoch nicht so grosse danckbarkeit erwisen haben/ als ihm von seinem Sohn in einer eintzigen Meß erwisen wird.

11. Ohn zweiffel verwunderestu dich hierüber / und verlangest die ursach dessen zu wissen ; diese aber wil ich dir mit wenigen worten anzeigen. Die Weltweisen sagen in einem Sprichwort : **Das Endliche hat mit dem Unendlichen gar keine gleichformigkeit** : sonder das Unendliche übertrifft das Endliche unendlicher weiß. Nun wisse das die Danckſagungen aller himlischen und izdischen Creaturen endlich seyen / eine endliche Krafft/und einen endlichen Werth haben. Die Danckſagungen aber des Sohns Gottes / welche er unter der Meß seinem Vatter leistet und opffert / seynd unendlich/ und

und haben eine unendliche Krafft / und einen unendlichen Werth : wegen dessen gefallen sie auch Gott dem Vatter unendlicher weiß mehr / als alle Danckſagungen des himmels und der Erden. Diese unendliche danckſagung leistet Christus auff dem Altar seinem Vatter für dich absonderlich / wan du bey der H. Meß bist / und schencket sie dir / als dein eigen ; und diſe kanstu der Gottheit als deine eigne danckſagung erweisen und auffopfferen. Wan du nun diß thust / so gibstu deinem Gott keine endliche noch menschliche / sonder eine unendliche und Göttliche Danckſagung.

12. O Gott / wan wir recht erkennen könten / was für einen grossen Schatz wir in der Meß haben / wie glückselig würden wir seyn : wie selig würden wir uns schetzen : wie eyffrig würden wir die H. Meß hören. Ich muß hie mit dem H. Paulo 1. Cor. 1. auffschreyen / und allen Menschen zuruffen : **Ich sage meinem Gott alzeit für euch danck wegen der gnad Gottes / welche euch gegeben worden ist in Christo Jesu; dieweil ihr in allem reich worden seyt in ihm / also das euch nichts manglet in einiger gnad.** Warhafftig seynd wir durch die H. Meß reich worden in Christo / so gar das uns nichts manglet in einiger gnad : sonder das wir alle Gnaden in uberfluß schöpffen mögen auß dem Opffer der H. Meß / in welcher grössere Schätz der himlischen reichthummen verborgen ligen / als die gantze welt fassen kan. Welches du auß diſem eintzigen stück erkennen kanst. Dan alle danckſagungen / so du durch dein gebett und gute Werck deinem Gott leisten kanst / seynd in erwegung seiner unendlichen Majestät / und deiner höchsten schuldigkeit nicht mehr zu schetzen / als wan du einem zehen tausend Pfund golds schuldig wärest / und ihm nicht mehr als zehen heller zur bezahlung brächtest. Wan du aber nur eine andächtige Meß höreſt / und das jenige göttliche Lob und Danck / so der Sohn Gottes / Gott dem Vatter / durch den H. Geist spricht / der heiligsten Dreyfaltigkeit auffopffereſt / so lobe-

lobestu deinen Gott mehr/und sagst ihm grösseren danck/ als ihm alle himlische und irdische Einwohner sagen und leisten können. Dan dise / wie gesagt worden/geben nur einen Englischen und menschlichen danck : du aber gibst einen göttlichen und unerschätzlichen danck. Warhafftig seynd wir durch die Meß in allem reich worden in Christo Jesu:so gar das uns nichts manglet in einiger gnad.

13. Dan in der Meß haben wir das höchste Brand-Opffer/ das höchste Lobopffer / das höchste Danckopffer / das höchste Bittopffer / das höchste Versöhnopffer / das höchste Gnugthuungs opffer/und das höchste Opffer des Heyls der gantzen Christenheit. Die H. Meß ist auch der beste Nutz der Glaubigen / die hertzlichste freud der andächtigen / die heylsamste Buß der Sünderen / der kräfftigste trost der sterbenden / und die grösseste Erlösung der abgestorbenen. Diß und vil mehrers haben wir an der H. Meß / und zu allen disen meynungen kan man eine jede Meß applicieren: oder/ mit einer jeden Meß kan man alle dise früchten und nutzen auswürcken. So kan ich ja mit warheit sagen / das wir durch die Meß in allem reich worden seynd in Christo Jesu/so gar das uns nichts mangle an einiger Gnad.

14. Hie muß ich zum beschluß zusetzen / was P. Segneri in Hom. Christ. disc. 12. spricht. **Bedencke bey dir/ O frommer Christ / wie vil wir unserm Heyland wegen einsatzung der H. Meß schuldig seyen : ohne welche wir benöhtiget würden unserm Gott für die ertheilte wolthaten undanckbar zu seyn.** Diß ware aber eine gewaltige grosse Lieb zu uns / das er uns nicht allein unzahlbare wolthaten erwisen/ sonder auch zugleich das beste mittel an die hand gegeben hat / solche grosse wolthaten gleichmessiglich zu vergelten. O mögten wir dise unsere glückseligkeit gnugsamlich schetzen/und uns selbige zu nutz machen. Wan wir der Meß beywohnen / so ist Christus/welcher für uns geschlachtet/und Gott dem

Vat-

Vatter auffgeopffert wird / unser eygen: wan er unser ist/ so seynd auch seine unendliche verdiensten unser. So können wir selbige zum öfteren Gott dem Vatter auffopffe-ren / und den schwären last / welcher uns so hart trucket/ dardurch erleichteren.

15. Dise schöne wort deß geistreichen Paters sollen wir wol bedencken/ und uns zu nutz machen. Dan sie zeigen klärlich an/was für eine grosse gutthat Christus uns erwi-sen/in dem er uns die Meß nicht allein eingesetzt / sonder auch zu einem solchen kräfftigen Danckopffer gemacht hat / dadurch wir alle von Gott empfangene wolthaten überfliessiglich können vergelten.

So seyen dir dan / O Christe Jesu / von mir und allen Creaturen unendliches lob und danck gesagt / dieweil du uns die hochheiligste Meß auß lauter Lieb eingesetzt / und dadurch unzalbare gnaden und gutthaten erwisen hast. Zu würdigster vergeltung opffere ich dir / und durch dich der heiligsten Dreyfaltigkeit alles lob und danck / so dir in al-len Messen seynd gegeben worden / und biß zum end der welt werden geben werden. Ich bitte auch alle Chör der Englen und alle scharen der Heiligen daß sie zugleich mit uns dir wollen danck sagen/und dich in alle ewigkeit wol-len loben preysen und benedeyen / Amen.

Das vierzehnte Capittel.

Die Meß ist das allerkräfftigste Bittopffer.

IN dem Gesatz Moysis hatte Gott dem Judenthum nicht allein Brandopffer / zur bezeugung der grösten ehr Gottes ; sonder auch Friedopffer / zur erlangung zeit-licher güter / und abwendung schädlicher üblen verord-net. Dise Fried- oder Bittopffer waren bey den Juden in grossem werth / und durch deren brauch erwarben sie vile güter/und wendeten vile üblen ab. Im 1. Buch der Königin c. 7. lesen wir / das als die Philistäer die Kinder Israel überfallen wolten / da schryen dise zu dem H. Sa-

muel/

muel/das er Gott für sie bitten wolte. Diser opfferte für sie ein saugendes Lämblein / und rufte Gott um hülff an. Da schickte Gott einen schrecken in die Philistäer/ und sie wurden von den Israeliten in die flucht geschlagen. Wir lesen auch von dem H. David 2. Reg. c. 24. das als Gott daß Volck mit der Pest schluge / da opfferte er ein Friedopffer / und wendete die Pest von dem Volck ab. Dergleichen geschichten findet man vile in der H. Schrifft.

2. Hat nun Gott der hartneckigen Judenschafft ein kräfftiges Bittopffer gegeben / wie vilmehr wird er dan seiner lieben Christenheit ein kräfftiges Bittopffer verordnet haben / durch welches sie allerhand leibliche und geistliche güter von Gott erbitten/und alle schädliche üblen von sich abwenden könte. Wan ein Lämblein zum Friedopffer geschlachtet und auffgeopffert / denen Opfferenden vile gnaden von Gott erworben hat: was für eine krafft wird dan das unschüldige Lämblein Gottes haben / wan es für uns auff dem Altar geschlachtet / und von une mit dem gantzen Schatz seiner verdiensten Gott dem Vatter auffgeopffert wird.

3. Vil glückseliger ist die Kirch / als die Synagog gewesen ist: dan dise konte ein Schlachtopffer nicht zu unterschidlichen enden/sonder nur zu einem end auffopfferen. Ihr Brandopffer ware nur allein zur bezeugung der höchsten Herrschafft Gottes: ihr Sündopffer nur allein zur verzeyhung ihrer sünden: und ihr Bittopffer nur allein etwas von Gott zu erbitten verordnet. Weil auch ein jedes auff eine sonderliche weiß auffgeopffert ward/als konte es nicht auff zweyerley weiß/noch zu zweyerley meynungen auffgeopffert werden. Die H. Kirch aber / wiewol sie nur ein einiges Opffer hat / kan dannoch dasselbige zu allerhand meynungen auffopfferen / und durch ein einiges Opffer mehr außwürcken / als die Judenschafft mit allen ihren Brand- Sünd- und Bittopfferen außgewürckt hat.

4. Das man die H. Meß zu unterschidlichen meynungen auffopfferen könne/ lehret uns die Kirch/ da sie Trid. Sess.

Sess. 22. can. 3. also spricht: **Wer da sagen wird / daß das Meßopffer nur seye ein Lob- und Danckopffer: oder nur eine blosse gedächtnus des Creutzopffers: oder das es nicht könne für die lebendige und abgestorbene: noch für die sünden / noch für die straffen / noch für die gmeythuungen / noch für andere nothwendigkeiten könne geopffert werden / der seye verflucht.** Dise wort seind ein artickel deß Glaubens / welchen niemand darff widersprechen / und welchen alle bey verlust ihrer Seligkeit müssen beyfallen. So ist es dan gewiß / das ein einige Meß zu vilen enden könne gelesen werden / und durch ein einige Meß vile ding von Gott können erbetten und erhalten werden. Nemlich ich kan eine Meß lesen / oder hören / oder lesen lassen / zu grösserer ehr Gottes / zu grösserer freud der Mutter Gottes / zu grösserer glory der Englen und Heiligen: zu meinem Heyl und wolfarth / zu erlangung oder bewahrung meiner gesundheit / zur bewahrung für unglück / zur verzeyhung meiner sünden / zur besserung meines Lebens / und zu erlangung eines seligen ends. Diß alles kan ich auch für meine freund und alle Glaubigen bitten: und ich kan auch eben dieselbige Meß zur erlösung aller armen Seelen hören / oder lesen lassen. Ja wie mehr meynungen du machest / desto mehr verdienestu: wie zu end dises Buchs / wird erklärt werden.

5. Wie kräfftig nun diß Bittopffer seye / lehren uns die Gottes gelehrte / unter welchen einer also spricht / Marchant. Candelab. mystico tr. 4. lect. 15. prop. 3. **Diß Sacrificium hat eine unendliche krafft zu erbitten / wegen des unendlichen werths des Opffers / und wegen der unendlichen würdigkeit des fürnemsten Opfferers: so gar das keine gnad noch gaab so groß ist / welche durch opfferung dises Sacrifitz nicht könne erbetten werden. Die zahl der Personen kan auch nicht so groß seyn / das diß Sacrifitz ihnen nicht alles erhalten könne / wan sie es**

für

für sich opfferen / oder von anderen opfferen lassen. Die ursach dessen ist diſe: Dieweil Christus der fürnemste Opfferer Gott unendlicher weiß angenehm ist: weil auch seine verdiensten / so Gott dem Vatter geopffert werden / unendlich seynd: und weil sein Leiden / sein Blut und wunden unendlich vil gelten.

6. Diſe klare wort zeigen uns an / woher doch die grosse Krafft der Meß komme: nemlich auß der hochwürdigkeit der Person Christi / welcher als der fürnemste Priester diß Sacrificium in eigener Person auffopfferet: und weil seine verdiensten / Leyden und sterben / so von ihm auffgeopffert werden / eines unendlichen werths seynd. Dieweil dan Christus seinem Vatter mehr opffert / als er von ihm begehrt / wie kan ihm dan der liebe Vatter seine Bitt verschlagen. Mit diſem stimmet auch St. Laurentius Justinianus ein Serm. de corp. Christi gar schön sprechend:

7. Kein Opffer ist grösser / keins nützlicher / und keins den augen der göttlichen Majestät angenemer / als das Opffer der H. Meß: in welcher unsers Mittlers empfangene wunden / zugefügte schmachen / erlittene Geißlen ꝛc. herfür gezogen / und dem Vatter auffgeopffert werden. Ihm wird auch auffgeopffert die angenommene Menschheit seines Sohns / auff das er erkenne / wen er gebohren / und in die welt gesandt habe. Auff das durch dessen fürbitt den Sünderen verzeihung / den gefallenen handreichung / und den gerechten das Leben geben werde. Wan nun der Priester / und das Volck / so die Meß höret / dem himlischen Vatter das Leiden / das sterben / die wunden und die verdiensten Christi vor augen stellen und auffopfferen / so werden ja diſe fürtreffliche gaaben und schanckungen gar leichtlich ein billiges begehren außwürcken.

8. Im alten Gesatz / Deut. 16. befahle Gott den Rich-

tern/das sie keine schanckungen solten annemmen / sprechend: **Du solt nicht ansehen die Person/ noch annemmen die gaaben: dan die gaaben verblenden die augen der Weisen / und verkehren die wort der Gerechten.** Billiger massen hat Gott die annemmung der gaaben verbotten / dieweil es kaum möglich ist / das reiche verehrungen nicht sollen die billigkeit der Urtheilen verkehren. Dan es ist kein so rauhes noch so hartes hertz / welches nicht durch die gaaben erwaicht / und mit gunst zu dem gebenden geneigt werde. Es ist auch keine Waag so richtig / welche sich nicht zu der jenigen seiten/ wo das Gold ligt/ hinlencke. Wer wil dan vermeinen / das uns Gott nicht geneigt werde / wan wir ihm in der Meß einen so gar theuren schatz verehren? Gewißlich hat Gott kein eisenes noch steinenes / sonder ein zartes und gar mildes hertz. Wie soll es dan möglich sein können/das er die edle verehrte gaab / nemlich seinen hertzliebsten Sohn / nicht solle mit freuden annemmen / und wegen dessen nicht solle das strenge gesprochene Urtheil mercklich linderen. Wiewol die H. Schrifft sagt: **das die gaaben die augen der Weisen verblenden!** So darff ich doch nicht sagen / das solche gaaben die augen deß allerweisesten Gottes verblenden: Dannoch sage ich / das Gott wegen verehrung oder auffopfferung einer H. Meß anfange anders zu richten / und das gefehlte Urtheil zu veränderen. Deßwegen seind wir versichert das die göttliche gerechtigkeit in disem händel auch etwas zu thun habe: dieweil wan sie von unseren händen eine so kostbare gaab empfanget / sie zugleich mit der Göttlichen Barmhertzigkeit unser begehren gut sprechen / und sich gleich als mit eigener hand in unserer Bittschrifft unterschreiben müsse.

9. Kisseli sagt Alveo 2. conc. 36. **In der Meß bitten wir um die göttliche wolthaten nicht allein unter dem Namen der Barmhertzigkeit / sonder opfferen auch den jenigen preiß / welchen Christus**

in

in seinem Leiden verdient hat : und auff solche weiß kauffen wir gleichsam die begehrte gnaden von Gott mit einem theurem werth. Bedencke bey dir / was für kostbare gaaben wir in der Meß opfferen / und wie theur wir die verlangte wolthaten von Gott einkauffen. Wir opfferen ihm die edle Menschheit Christi / welche zu grösserer ehr Gottes ist gegeißlet / gekrönet und gecreutziget worden. Wir opfferen ihm dieselbige Menschheit mit der Gottheit persönlich vereiniget / und durch solche vereinigung zum allerhöchsten ist geadlet worden. Wir opfferen auch die wunden / die massen / die zähren / und das theure Blut / so dise edle Menschheit vergossen und gelitten hat.

10. So man dan nach der strenge wil reden / so muß man bekennen / das wir in auffopfferung der Meß mehr geben / als wir durch unser Gebett begehren. Darum scheinet nicht warum / oder auff was weiß unsere billige Bitt von Gott könne verschlagen werden. Dan alles was wir begehren / ist anderst nichst / als etwas erschaffenes oder irdisches : Was wir aber opfferen seind lauter Göttliche und unerschetzliche ding. Soll dan der freygebige Gott / welcher gesprochen hat / auch einen trunck kalten wassers reichlich zu vergelten / uns unbelohnt lassen / da wir ihm einen Kelch voller warmen Göttlichen Bluts / welches in der H. Meß von neuem frisch vergossen wird / andächtiglich auffopfferen ? Ja um so vil mehr / dieweil diß göttliche Blut unter der Meß für uns um gnad schreyet / und die göttliche Barmhertzigkeit für uns auruffet.

11. Christus hat am letzten Abendmal gesprochen: **Warlich warlich sage ich euch / wan ihr den Vatter um etwas bitten werdet in meinen Namen / so wird ers euch geben.** Wan können wir aber den Vatter im Namen deß Sohns besser bitten / als in der H. Meß / in welcher wir ihn in eigner Person dem Vatter vor augen stellen / und ihn zugleich mit allen gebetteren /

so er auff erden gesprochen hat / dem Vatter auffopfferen. St. Bonaventura To. IV. in Expos. Missæ sagt: Wann ein Hertzog gefangen wird / so wird er nicht eh entlassen / biß er sich mit einer grossen Summa Gelts erkauffet: also sollen wir auch Christum / welchen wir in der Meß gefangen haben / nicht eh loß geben / biß er uns unsere Sünden verzeihet / und den himmel verspricht. Deßwegen hebet der Priester Christum am Altar in die höhe / und schreyet gleichsam zu allem Volck: Sihet / der jenige / welchen die welt nicht fassen kan / ist unser gefangener: so wollen wir ihn nicht eh loß lassen / biß wir erhalten was wir begehren. Diß ist gewißlich ein guter rath / dessen sich ein jeder bedienen / und mit dem alten Jacob Gen. 32. sprechen kan: Ich wil dich nicht entlassen / biß du mich segnest. Wie viel nun das vertrauen zu der H. Meß außwürcke / und wie vil man durch dieselbige erbitten könne / wollen wir mit einigen Exemplen erweisen.

12. IN den Jahr-Geschichten der Capucineren ist zu lesen / wie das Anno 1582. in der Statt Spello ein frommes Weib gewesen / welche einen gar üblen Eheman hatte / von welchem sie schier täglich nicht allein vile unbillen und schmachen / sonder auch vile straich und wunden empfienge. In disem üblen Leben brachte sie einige Jahr zu / und geriethe schier gar in verzweiffelung. Eines tags kamen zwey Capuciner / nemlich Bruder Lactantius / und Bruder Frantz von Nürsia zu ihrem hauß ein Almosen zu suchen: welche diß arme Weib hinein beruffte / und ihnen ihre grosse noth klagend und wainend fürtruge. Die Brüder trösteten sie bester massen / und gaben ihr den rath / das sie sich befleissen solte / täglich eine H. Meß zu hören / und ihr grosses elend dem allmächtigen Gott zugleich mit der H. Meß auffzuopfferen: mit versicherung das ihr wilder Mann durch die krafft der H. Meß milder werden / und sie hinfuro besser halten würde.

Das

Das Weib bedanckte sich für disen guten rath / und versprache ihnen / selbigem so vil ihr möglich sein würde / fleissig nach zukommen. Ihr Mann ware gegen ihr so hart / das er ihr niemal erlaubte an Wercktägen zur Meß zu gehen: deßwegen betrübte sich das Weib sehr / als sie dem rath der Brüdern nicht nachkommen konte. Bald darnach nahme der Mann eine weite reiß für / und das Weib bekame gute gelegenheit täglich die H. Meß zu hören. Diß thäte sie mit sonderbarer andacht / befahle sich und ihren üblen Mann in die H. Meß / und ruffte Gott von hertzen an / das er ihrem Mann einen andern geist eingeben wolte. Diser kame bälder von seiner reiß zuruck / als das Weib vermaint hatte und als er vormittag nach hauß kame / und seine Magd fragte / wo ihre Fraw seye / sagte sie / wie das selbige in der Kirchen seye / und in seiner abwesenheit täglich die H. Meß gehört habe. Warüber der Bößwicht so hefftig ergrimte / das er sie dem Teuffel verwünschte / und sie gar umzubringen gedachte. So bald das arme Weib zum hauß eingienge / wünschte er ihr alle Teufflen in den Leib / ergriffe sie mit dem hals / und wolte sie mit beyden händen erwürgen. Das arme Weib mainte nicht anderst / als das sie würde erwürgt werden / darum schrye sie zu Gott / und bate Christum durch die krafft der H. Meß / er wolte sie nicht lassen erwürgt werden. Sihe / als bald ward die hülff Gottes gegenwärtig / welche dem boßhafften Mann seine beyde händ contract machte / das er nicht allein sein Weib nicht erwürgen / sonder auch seine erstarrete händ von ihrem hals nicht hinweg bringen konte. Hiedurch ward er noch mehr wider sie verbittert / hielte sie für eine Zauberin / und spannte alle seine kräfften an / das er sie nur bald mögte erwürgen. Wegen diser verstockung vermehrte sich die Raach Gottes über ihn / welche machte / das ihm beyde händ gleich als zwen stein hart / kalt und unbeweglich wurden. Als dan erkante er erstlich die göttliche straff / bereuete seine schwäre Sünd / und versprache seinem

Weib grosse besserung / wan sie durch ihr Gebett ihn von der straff Gottes befreyen wolte. Das Weib beförchtend der böse Mann würde sein versprechen nicht halten / wolte lieber einen contracten Mann/als einen grimmigen Peiniger haben. Biß endlich diser ihr mit allem ernst versprache / sein gottloses Leben zu besseren / und sie als sein liebes Eheweib zu tractieren. Alsdan rufften sie beyde die Göttliche Barmhertzigkeit an/thäten vile gelübdt und versprechungen/ und verdienten endlich in ihrem begehren erhört zu werden. Dise strenge Züchtigung hat disem bösen Mann so vil genutzet / das er sein boßhafftes Leben gebessert / sein Eheweib besser gehalten / und offtmal zugleich mit ihr die H. Meß gehört hat.

13. Sihe/wie vil das andächtige Meßhören dem Mann so wol als dem Weib genutzt habe: Dan dise ward durch die krafft derselbigen für der verzweifflung behütet / auß der gefahr des erwürgens errettet / und von der tyranney ihres grimmigen Manns befreyet. Diser aber ward durch die krafft der H. Meß auß seiner boßheit gezogen / zu einem bessern Leben bekehrt / und von dem schlund der Höllen errettet. Diß arme Weib hatte ohne Zweiffel in ihrer schwären noth zu Gott um hülff geschryen / ware aber nicht erhöret noch befreyet worden. Als sie aber zu der Meß gangen / und allda ihr harte verfolgung Gott geklagt hatte / da ward sie nicht allein darin von Gott getröst/ sonder gantz und gar davon befreyet. Dan einmal ist es wahr/was der geistreiche Molina tract. 3. c. 10. §. 1. schreibet: **Durch die so angenemne und reiche auffopfferung der H. Meß kan ein jeder Mensch alles/ was er zu seinem Heyl begehret / von Gott / von der Mutter Gottes / und von den Heiligen erlangen. Dan er wird durch nichst anderst können erwerben / was ihm nach auffopfferung deß Meßopffers versagt wird.** Diß ist ein warhaffter spruch / welcher in disem Capittel gnugsam bewisen worden. Dan bey der Meß bettet der Mensch nicht allein / sonder

der

der Priester / die Englen / und Christus selbst betten mit ihm und für ihn. Der Mensch bittet auch nicht allein sonder verehret auch Gott eine solche gaab / welche eben so vil werth ist / als Gott selber werth ist. Wan ihm dan bey solcher guten gelegenheit seine Bitt versagt wird / wan und wo wird sie ihm dan bewilliget werden? Darum bleibt es einmahl wahr / das der Mensch durch nichst anderst könne erwerben / was ihm nach auffopfferung deß Meßopffers versagt wird.

14. Hie mögstu fragen: Dieweil die Meß ein so theures Opffer ist / woher komt es dan / das Gott die jenige / welche ihm selbiges auffopfferen / nicht allzeit erhöret? Dise frag beantwortet P. Gobat / Alphab. de Sacro aud. num. 74. sprechend: Nicht alle erlangen was sie begehren / wegen diser ursach: dan wiewol wir durch das Meßopffer vil leichter / als durch alle andere Gebetter den lieben Gott erbitten können / dannoch hanget die wirckung deß Meßopffers an etlichen bedingnussen / welche in wenigen gefunden werden. Vil klarer zeiget diß an der Cardinal Bona, de Missa c. 1. §. 9. sagend / Diß komt auß der natur deß erlangens / welche in dem gebenden die freyheit erfordert; also das er seines gefallens kan geben oder abschlagen. Im bitten stellen wir zwar eine ursach für / dardurch wir vermeinen Gott zu bewegen; dannoch wird er dardurch nicht gezwungen uns zu wilfahren. Gleichwol ist es gewiß das solche Meß ihrer wirckung nicht beraubt werde: Dan wiewol wir nicht eben das jenige / so wir begehren / erhalten; dannoch erwerben wir unfehlbarlich etwas anderst / so uns dienlich ist. Wan wirs schon nicht alsbald bekommen / so werden wirs doch zu gelegener zeit / welche von Gott bestimt ist / bekommen. Etliche gnaden seynd auch so groß / welche durch eine oder andere Meß nicht erhalten werden: sonder mehrere und andächtigere Messen darzu erforderen.

15. Diß kanstu auß der antwort Christi abnemmen/ welche er St. Gertruden gegeben. lib. 3. Revel. c. 33. Dan da sie einmal zu Christo sprache: **Woher komts doch/ das mein Gebett so offt nichts außwürcket?** Da sagte er: **Wan ich / der ich bin die unerforschliche Weißheit / bißweilen dein Gebett nicht nach deinem wünsch erhöre / so verordne ich alzeit ohne zweiffel nützlichere ding darfür: dieweil du durch menschliche schwachheit verhindert / die bessere ding nicht kanst unterscheiden.** Als wolte er sagen: Dieweil du nicht waist was dir oder einem anderen nutzlicher seye / deßwegen gib ich dir nicht alzeit was du begehrest; sonder was ich durch meine göttliche Weißheit erkenne dir / oder denen darfür du bittest / nützlicher zu seyn. Ein andermal fragte sie Christum: Was nutzet es meinen freunden/ das ich so offt für sie bette / dannoch keine besserung in ihnen verspühre. Da sagte er: **Nicht verwundere dich das du keine leibliche** oder handgreiffliche **frucht deines gebetts siheſt/ welche ich nach meiner ewigen Weißheit zu besserem zunemmen verordne. Doch sage ich dir: Wie öffter für einen gebettet wird/ desto seliger wird er: dan kein treues gebett wird ohne frucht bleiben / wiewol die weiß deſſen den Leuten verborgen ist.** lib. 3. Revel. c. 30. §. 15.

16. Mit diser antwort kan sich ein jeder vergnügen und trösten: dieweil Christus uns versichert/ das kein andächtiges gebett ohne frucht und belohnung bleibe. Wan dan kein Gebett ohne frucht bleibet/ wie Christus sagt: wie vil weniger wird dan keine gelesene oder gehörte Meß ohne frucht bleiben. Dieweil die H. Meß das beste Gebett in der welt ist/ wie du hieunten außführlich hören wirst. Merke aber wol das Christus gesprochen: **Kein treues gebett wird ohne frucht bleiben:** Das treue Gebett bestehet fürnemlich darin/ das man mit vertrauen und gantzem eiffer spricht. Wer aber ohne vertrauen bettet/ wird wenig oder nichts erhalten/ wie im folgendem Exempel zu sehen.

17. In

17. In dem Leben deß H. Abts Severini schreibt Surius 2. Jan. das als einmal um das Schloß Corull eine ungeheure menge Heuschrecken niderfiele/und sehr grossen schaden in den früchten und bäumen thäte / da flohe alles volck zu dem benanten Heiligen/klagend und bittend / das er ihnen in so grosser noth durch sein gebett zu hülff kommen wolle. Der mitleydige Abt beruffte alles Volck zur Kirchen / ermahnte sie durch eine nachtrückliche Predig zur Buß und zum gebett/und sprach zu end der Predig : Dieweil ich kein besseres gebett waiß zu erfinden/als das Opffer der H. Meß / deßwegen wil ich dieselbe jetz zu abwendung deß gegenwärtigen übels lesen : und euch ermahnt haben / das ihr dieselbige zugleich mit mir zu disem end Gott auffopfferen / und ein vestes vertrauen darauff setzen wollet. Das betrangte Volck kame diser ermahnung fleissig nach / ein Bürger aber sprach zu ihnen : Dise eure hoffnung ist fürwar eitel und vergebens : dan wan ihr schon alle Messen hören/und disen gantzen tag im gebett verharren würdet / so würdet ihr gleichwol nicht ein einige Heuschreck hinweg treiben. Nach disen worten gienge er nach hauß/und wartete seiner arbeit ab : die andere aber bliben in der Kirchen / hörten die Meß mit andacht / und rufften Gott eyffrig um abtreibung diser Heuschrecken an. Nach vollendter andacht giengen sie hinauß auff den Acker / um zu sehen / was sie mit ihrem Meßhören außgewürckt hatten : und sie sahen mit grosser freud und verwunderung / wie das alle Heuschrecken auff einmal sich auffschwungen / und darvon flugen : warüber sie sich hertzlich erfreueten / und mit erhebten händen dem gütigen Gott danck sagten. Der klein-glaubige Burger ware auch gegenwärtig / sahe die Heuschrecken mit verwunderung in die Lufft fliegen / und konte seinen eigenen augen kaum glauben. Auff das er aber die Sünd seines mißtrauens erkennen / und mit würdiger straff abbüssen mögte: Sihe/da wendete sich das

gantze Heer der Heuschrecken / welches schon weit hinweg geflogen ware / auff einmal um / fiele mit hellem hauffen auff seinen Acker / und fienge mit frestigen Mäuleren an selbigen abzuwaiden. Der armselige Burger sahe seinem elend mit traurigem hertzen zu / ruffte Gott mit wainenden augen an / konte aber keine hülff noch trost erwerben. Dan das Ungeziffer fluge auch nicht eh hinweg / biß sie alle früchten seines Ackers abgewaidet hatten

18. Auß disem geschicht erscheinet die Krafft deß Meßhörens / und die straff des verachters desselbigen. Wir sollen aber nicht disem klein-glaubigem Burger / sonder dem andächtigen Volck folgen / und grosses vertrauen auff die Krafft der H. Meß setzen. Höre wie uns St. Paulus so treulich ermahnet / Hebr. am 12. c. sprechend: **So lasset uns dan mit vertrauen zu dem Gnaden-Thron tretten / auff das wir barmhertzigkeit erwerben / und zu gelegener zeit hülff finden.** Wo ist aber der Gnaden-Thron / darzu uns St. Paulus ladet? Es ist nicht der Himmel / dan dahin können wir nicht hinauff steigen. Er ist auch nicht der Gnaden-Thron / welcher auff der Arck des Bunds stunde: dan diser ware nur eine figur unsers Gnadenthrons: sonder er ist der heilige Altar / darauff das Lämblein Gottes geschlachtet wird / und sein Leben für uns dargibt / auff das es uns gnad und barmhertzigkeit erbitte. Zu disem Gnaden-Thron sollen wir täglich tretten / und alda in unseren nöhten hülff suchen. Wir sollen aber mit andacht / mit ehrerbietung / und mit vertrauen hinzu tretten: dan er ist der thron der gnaden / nicht der Raach: er ist der thron der barmhertzigkeit / nicht der gerechtigkeit: er ist der thron alwo wir hülff / nicht verstossung finden / so du dan bey der H. Meß etwas zu begehren hast / so sprich mit gantzem ernst:

SIhe O Vatter der barmhertzigkeit / unter disem H. Meßopffer trette ich mit vertrauen zu deinem Gnaden-Thron / auff daß ich für meine sünden barmhertzigkeit finde /

finde/und hülff in meiner armseligkeit erwerbe. Ich setze mein höchstes vertrauen auff das hochheiligste Opffer der Meß: und hoffe vestiglich durch die auffopfferung derselben alles von dir zu erhalten. Dan die würdigkeit deß fürnemsten Opfferers ist unendlich: die gaab so dir geopffert wird ist in ihrem werth unendlich: und die krafft der H. Meß ist auch unendlich: welche dreyfache Unendlichkeiten dir meinem Gott gewalt anlegen / und dich gleichsam zwingen die begehrte gutthat (wan sie nicht wider deine ehr und mein heyligkeit) mir zu erweisen. Wegen dessen bitte ich mit gröstem vertrauen / durch den unendlichen wolgefallen / so du an dem heiligsten Meßopffer hast / du wollest mir zu deiner grösseren ehren die begehrte gnad ertheilen / und mein vertrauen zu der gnadenreichen H. Meß vermehren / Amen.

Das fünffzehnte Capittel.

Die Meß ist das allermächtigste Versöhn-Opffer.

DAs die blöde menschliche Natur / als welche offt in Sünden fallet / eines Versöhn-Opffers bedürfftig seye / gibt uns die vernunfft ein / und die erste Vätter haben solches vor dem Gesatz Moysis erkant. Dan von dem frommen Job / welcher in dem Gesatz der Natur gelebt hat / lesen wir / das er alle acht täg seine zehn Kinder zu sich beruffen / sie geheiliget / und ein Brandopffer für sie auffgeopffert habe: dan er sprach bey sich: **Meine Söhn mögten villeicht** durch ihr tägliches zechen **gesündiget / und Gott in ihren hertzen gelästert haben.** Warauß erscheinet / das die Uralte Patriarchen auß eingebung der vernunfft dem almächtigen Gott Versöhn-Opffer auffgeopffert / und ihn um verzeyhung gebetten haben. In dem Gesatz Moysis hat Gott selbst ein Versöhn-Opffer eingesetzt / Lev. 5. sprechend: **Wan eine Seel gesündiget hat / solle sie ein Lamb oder Gaiß opfferen / und der**

Prie-

Priester soll für sie und ihre sünd betten. Wer aber kein Viehe kan opfferen / solle zwey däublein opfferen eins zum Brand das andere zum Sünd Opffer: und der Priester soll für ihn / und seine sünd betten / so wird sie ihm verzyhen werden.

2. Wan nun das alte Gesatz / so nur ein Schatten des neuen Gesatz ware / zum grösten trost und heyl der Juden ein Versöhn-opffer hatte: So hat sichs ja gezimt / das auch die Kirch / oder das Christliche Volck ein Versöhn-Opffer haben solte: und zwar ein so vil fürtrefflichers / wie vil die Christenheit besser ist / als die Judenschafft gewesen. Das blutige Creutzopffer ware hierzu nicht gnug: dieweil es nur einmal geschehen / und nicht kan widerholt werden: deßwegen ward ein anders Versöhn-Opffer erfordert / welches für unsere tägliche Sünden täglich auffgeopffert würde. Warvon die Catholische Kirch also spricht: Trid. Sess. 22. c. 1. Wiewol Christus sich einmal am altar des Creutzes auffopfferen würde / die ewige Erlösung außzuwürcken: dieweil aber sein Priesterthum durch den tod nicht solte außgelöscht werden: als hat er am letzten abendmal seinen Leib und Blut unter den gestalten Brod und Weins auffgeopffert / und seinen Apostolen / und ihren / im Priesterthum Nachfolgeren / befohlen zu opfferen.

3. Diß seynd die wort der H. Catholischen Kirchen / dadurch sie uns erkläret / das Christus am letzten Abendmal warhafftiglich die H. Meß eingesetzt / und seinen Jüngeren und Priesteren Meß zu lesen befohlen habe. Die ursach aber setzet die Kirch hinzu / sprechend: Auff das er seiner Kirchen ein sichtbarliches Sacrifitz oder Gottgebührendes Opffer hinterliesse / dadurch sein blutiges Creutz-Opffer fürgestelt / und die krafft dises heylsamen Opffers uns zugeeignet würde / zur verzeihung der jenigen sünden / so wir täglich begehen. Dise wort seynd ein Glaubens-Artickel / welchen niemand kan noch darff widersprechen: und dise wort zeigen uns

Klär-

klärlich an / das die H. Meß ein Versöhn-Opffer seye dieweil sie von Christo zu disem end eingesetzt worden / auff **das seine Kirch ein Sacrifitz habe / zur verzeihung der täglichen sünden.** O wol ein heylsames Versöhn-Opffer! O wol glückselig die Catholische Kirch / welche ein so kräfftiges Versöhn-Opffer hat.

4. Das nun die H. Meß ein wahres Versöhn-Opffer seye / und zur verzeyhung der Sünden des Volcks gelesen und geopffert werde / zeiget der Priester klärlich an / da er zu anfang der Meß tieff gebogen das Confiteor / oder die gemeine Beicht laut bettet / dreymahl auff seine Brust schlaget: und nach dem der Diener in namen aller gegenwärtigen diß auch gethan / so spricht der Priester uber das Volck: **Es erbarme sich euer der almächtige Gott / welcher euch eure Sünden verzeihen / und zum ewigen Leben einführen wolle. Amen.** Nach disem bezeichnet er sich mit dem H. Creutz / und spricht: **Die Nachlassung / Lossprechung und Verzeihung unserer Sünden verleihe uns der almächtige und barmhertzige Gott. Amen.** Bald darnach rufft er laut die Barmhertzigkeit Gottes zur Verzeyhung der Sünden an / sprechend das **Kyrieeleyson: Herr erbarm dich unser. Herr erbarm dich unser O Herr erbarm dich unser. Christe erbarm dich unser. Christe erbarm dich. O Christe erbarm dich unser. Herr erbarm dich unser. Herr erbarm dich unser. O Herr erbarm dich unser.** Ist diß nicht ein demühtiges und andächtiges geschray / welches in den Himmel schreyet / in die Ohren Gottes gehet / ja das Göttliche hertz durchtringet.

5. Der Priester spricht auch vile Collecten / Secreten und Schlußgebetter / in welchen er gar offt um verzeyhung der Sünden bittet. Endlich spricht er auch dreymal mit heller stimm das **Agnus Dei: O du Lamb Gottes / das du hinnimst die Sünden der welt / erbarm dich unser.** Diß alles ist ja eine klare anzeigung / das die H. Meß

ein Versöhn-Opffer seye/ und um verzeyhung der sünden gelesen werde.

6. Hievon schreibet Marchantius in Candel. mist. tr. 4. lect. 15. prop. 4. also. **Gleichwie der leydende Christus die Sünden der gantzen welt auff sich genommen hat/ selbige mit seinem Blut außzubüssen: also legen wir auch auff ihn/ als ein Schlachtopffer/ so auff dem Altar soll geschlachtet werden / unsere Sünden; auff das er sie alda abbüssen wolle.** Diß anzuzeigen bieget sich der Priester zu anfang der Meß unter den stapfflen des altars gar tieff/ und stellet sich im Geist der demuth dem ewigen Vatter für / gleich als mit den Sünden des gantzen Volcks beladen/ auff das er das eingeweyd der Vätterlichen barmhertzigkeit bewegen möge. Auff solche weiß stellet er Christum am Oelberg für: welcher wegen des schwären Lasts der Sünden der welt/ so ihm auffgelegt worden/ auff seinem angesicht lage / blutigen Schwaiß schwitzte / und seinen Vatter von hertzen anruffte. Also bittet der Priester in der Person Christi fur seine und aller gegenwärtigen Sünden: fur welche der gnugsame werth / so einmal zu unserer Erlösung auffgeopffert worden / widerum erneuert und auffgeopffert wird/ auff das er zur außbüssung kräfftiglich diene.

7. Diß seynd gar schöne und tröstliche wort / darauß ein jeder armer Sünder einen grossen trost / und einen sonderlichen eyffer zu dem Meßhören schöpffen kan. Dan er vernimt darauß/ das Christus seine begangene Sünden auff sich nemme / und selbige mit seinem H. Blut außbüsse: wie auch an des Sünders statt seinen Vatter bitte/ und den reichen werth der Menschlichen Erlösung für ihn auffopffere/ auff das er dem Sünder Verzeyhung erlange. Nun wollen wir auch vernemmen / was die H. Vätter von disem Versöhn-Opffer sagen/ und wie sie es erklären.

8. Der H. Apostel Jacobus spricht in seiner Meß also: **Wir opfferen dir / O Herr diß unblutige Sacrifitz fur unsere Sunden / und fur des Volcks unwissenheiten.**

heiten. Hie wisse das wir menschen vile sünden begehen/ so wir nicht erkennen / noch beichten : gleichwol darmit sündigen / und daruber rechenschafft geben mussen. Das aber die unbewuste Missethaten sünden seyen / lernen wir auß dem H. David / welcher um verzeyhung deren bittet/ sprechend im 24. Psalm : **Der Sünden meiner Jugend / und meiner Unwissenheiten seye nicht eingedenck.** Und widerum in 18. Psalm : **Wer erkennet die Sünden : von meinen heimlichen reinige mich / und wegen der frembden Sünden schone deinem Knecht.** Auff das wir dan von disen verborgenen sünden in unserem tod nicht zu kurtz stehen / als ist es sehr gut / das wir fleissig die H. Meß hören / von welcher St. Jacob/ der erste Bischoff zu Jerusalem bezeuget / das die **H. Meß für die Unwissenheiten des Volcks auffgeopffert werde.**

9. Diß schreibet auch Marchant. Candel. mystico tr. 4. lect. 13. prop. 4. sagend : **das Sacrifitz der Meß/ so Gott auffgeopffert wird / dienet auch für die todtsünden : fürnemlich fur die unbewuste Sünden : und für die jenige Sünden / deren wir uns nach fleissiger erforschung nicht können erinneren. Die H. Meß leschet die sünden nicht auß sonder erwirbt uns reu / absonderlich fur die bewuste : in gemein aber über die unbewuste und vergessene Sünden.** Der H. Gregorius schreibet in seinen Moralibus : **Die gerechte förchten sich nicht wegen ihrer bewusten sünden / dieweil sie selbige gebeichtet und abgebüst haben. Sie förchten sich aber sehr/wegen ihrer unbewusten sünden.** Von welchen St. Paulus 1. Cor. 4. saget : **Ich bin mir zwar nichts bewust / dannoch/ bin ich nicht gerechtferriget : dan der mich richtet/ ist der Herr/ welcher schärffere augen hat / als ich. Dieweil dan wir armselige menschen in unserm gericht wegen unserer unbewusten sünden grosse angst und gefahr müssen außstehen/deßwegen ist es sehr nützlich/daß wir alle H.**

Mes-

Messen zur Nachlassung unserer Unwissenheiten dem gerechten Gott auffopfferen. Diß wil auch der Priester andeuten: da er Dom. V. post Epiph. in Secreta spricht: **Wir opfferen dir / O Herr / ein Schlachtopffer der Versöhnung / auff das du uns von unseren Sünden erbarmend lossprechest.** Dan weil wir vile Sünden nicht erkennen / darum können wir sie dem Priester nicht beichten / sonder beichten sie Gott / und opfferen ihm die H. Meß zum Versöhnopffer / bittend das er uns von solchen losspreche.

10. Nun widerum zu dem Versöhnopffer zu kommen / so schreibet auch hievon der H. Papst Alexander I. Epist. I. c. 4. **Durch auffopfferung dises Sacrifitz wird der Herr versöhnet / und verzeyhet auch ungeheure Sünden.** Mercke / wie leichtlich du durch auffopfferung der H. Meß könnest verzeyhung deiner Sünden erlangen / welche du auffer der H. Meß nicht so leichtlich erlangen könntest. Der H. Papst und martyrer Julius schreibet auch Epist. ad Episc. Ægypti: **Alle Laster und Sünden werden durch auffopfferung dises Sacrifitz außgelescht.** O! ist diß nicht ein tröstlicher spruch für alle Sünder / in dem sie hören / das alle und jede Sünden / kein einige außgenommen / durch auffopfferung der H. Meß können außgelescht werden. Neben disem sagt auch St. Athanasius: Orat. pro defunct. **Die auffopfferung des unblutigen Schlachtopffers ist die Versöhnung unserer Lasteren.** Ich müste einen bogen anfüllen / wan ich alle meynungen der H. Vätteren beybringen wolte: deßwegen ich zu disen angeregten nur noch zusetzen wil / was die H. Kirch zu disem fürhaben Trid. Sess. 22. cap. 2. spricht: **Die H. Versamlung lehret / das diß Sacrificium seye warhafftiglich ein Versöhnopffer: und das hiedurch geschehe / das wan wir bereuet hinzu tretten / so wird der Herr durch auffopfferung dessen versöhnet / verleyhet gnad und die gaab der Buß / und verzeyhet auch ungeheure**

heure Sünden und Laster. O wie tröstlich und angenem seynd dise wort! O was für ein heyl und gnad entspringt uns auß disem edlen Opffer. O was für grosses Lob und Danck seynd wir Christo schuldig/dieweil er uns ein so gar kräfftiges Opffer gegeben hat / den zorn Gottes zu versöhnen.

11. Du mögst aber sagen: **Was bedörffen wir dises Versöhn-Opffers : dieweil wir ohn dasselbige durch die wahre Reu den zorn Gottes versöhnen können.** Ich antworte: Diß ist wahr/das wir durch die wahre Reu Gottes zorn versöhnen können:ich mögte aber gern wissen / woher ein boßhaffter Sünder solche Reu bekommen möge. Auß sich selbst ist es so wenig möglich/ wie wenig möglich ist / das ein todter sich selbst aufferwecken könne.Dan wan ein Sünder auß sich selbst eine wahre Reu könte erwecken / so würden wenige verdamt werden / dieweil ein jeder an seinem letzten end reu und layd erwecken / und in der gnad Gottes sterben würde. Durch anhörung einer eiffrigen Predig oder lesung heiliger Bücher kan wol geschehen/ daß einer eine wahre reu erwecke : dannoch nicht ohne sonderbare Gnad Gottes. Dise gnad ist der erzürnte Gott nicht schuldig zu geben / und wird sie auch nicht leichtlich geben/ er werde dan absonderlich darzu bewegt.Nichts aber ist im himmel noch auff erden/welches ihn mehr darzu bewegen könne / als das Opffer der H. Meß. Warvon P. Gobat in Alphab.Sacri aud.n.528. also spricht: **Die Meß ist denen hörenden ein solches Versöhnopffer / das Gott ihnen gnad verleyhet/ durch deren hülff sie das jenige können verrichten / was ihnen nothwendig ist zu erlangung der verzeyhung ihrer todtsünden.** Nemlich / Gott gibt ihnen gnad ihre sünden zu erkennen / zu bereuen / und zu beichten.

12. Wie leichtlich man durch Opfferung der Meß verzeyhung erlangen könne / mercke was Christus hievon zu St.Gertrud gesagt. lib. 4. c. 25. Als in der Charwochen

die Antiph. gesungen ward: Er ist geopffert worden/ dieweil er gewolt hat: Da sprach Christus zu St. Gertruden: Wan du glaubest / das ich am Creutz Gott dem Vatter geopffert worden / dieweil ich gewolt hab ihm auff solche weiß auffgeopffert zu werden: so glaube auch ungezweifflet / das ich annoch täglich verlange / mit solcher Lieb für einen jeden Sünder Gott dem Vatter auffgeopffert zu werden / mit welcher ich mich am Creutz für das Heyl der welt auffgeopffert hab. Deßwegen kan ein jeder / mit was für einem schwären Last der Sünden er sich auch gepreßt befindet / die verzeyhung der Sünden verhoffen/ wan er meinem Vatter mein unschuldiges Leyden und Tod auffopffert. Und er glaube das er dadurch die heilsamste frucht der nachlassung erlange.

13. O warhafftig ein süsses und tröstliches Wort/welches geredt worden von dem Göttlichen Wort! Soll es dan zu glauben seyn/ das die Lieb Christi so hitzig seye/ das er noch täglich verlange / mit solcher Lieb / mit welcher er sich am Creutz für das Heyl der welt geopffert hat / von einem jeden Sünder Gott dem Vatter geopffert zu werden: so muß er ja warhafftiglich mit einer groffen Lieb verlangen täglich in der Meß von einem jeden Menschen auffgeopffert zu werden. So erfülle dan dise hitzige begird Christi / O armseliger Sünder: und opffere täglich nicht nur einmal / sonder offtermal Gott dem Vatter das unschuldige Leyden und den bitteren Tod seines lieben Sohns; und vertraue auff die Versprechung Christi / das du die heylsamste frucht der nachlassung werdest erlangen. Dise auffopfferung kan nicht allein in / sonder auch auffer der Meß: nicht allein mit dem mund / sonder auch mit dem gemüth geschehen: dan in den gemelten worten Christi geschicht keine meldung von der Meß/noch auch von der mündlichen auffopfferung.

14. Wan dan die blosse geistliche auffopfferung so wich-

tig

tig und krafftig ist / O wie wichtig / O wie kräfftig wird dan die würckliche oder leibhafftige auffopfferung seyn / welche unter der Meß geschicht. Dan unter der H. Meß opfferestu Christum nicht allein mit worten/oder geistlicher weiß ; sonder du opfferest ihn durch die händ des Priesters würcklich und leiblicher weiß : dan du opfferest dasselbige/ was der Priester opffert ; er aber opffert warhafftiglich den wahren Leib und Blut Christi : nicht allein in seinem namen/ sonder auch im namen aller gegenwärtigen / ja aller Glaubigen. Massen er selbst gleich nach der Wandlung spricht: **Nun/ O Herr/wir deine Diener und dein heiliges Volck opfferen deiner fürtrefflichen Majestät ein reines Schlachtopffer.** &c. Von diser auffopfferung findestu ein mehrers im 26. Capittel.

15. Nun widerum zu unserm Versöhnopffer zu kommen / muß ich auch hinzu setzen / was Christus zu St. Mechtilde gesprochen lib. 3. Revel. c. 18. **Ich komme mit solcher Sanfftmuth zur Meß / das kein so schwärer Sünder alda gegenwärtig ist / welchen ich nicht gedultiglich ubertrage / und wan ers nur begehrt / ihm nicht alle seine Sünden mit freuden verzeyhe.** Diese wundersame wort zeigen uns an / was für ein mächtiges Versöhnopffer die H. Meß seye / dieweil sie auch Christum selbst so gar versöhnet / das wan auch sein feynd zu der Meß kommet / er ihn nicht allein nicht hinauß stosset / noch mit unfreundlichen augen anschauet / sonder ihm gleichsam mit außgespanten armen entgegen lauffet / ihn als seinen lieben freund zu umfangen bereit ist ; und wan er nur einen einigen seufftzer über seine Sünden schiesset / so wil er ihm alsbald mit freuden verzeyhen.

16. Von diser matery finde ich ein schönes Exempel in dem Leben der Altvätteren/ lib. 5. in fine : alwo von dem **heiligen Paulo/ dem Einfaltigen** geschrieben stehet / das er von Gott die gnad empfangen / die heimlichkeit der hertzen zu erkennen. Deßwegen wan die Einsidler am

Sonntag zu der Kirchen kamen/ stellte er sich vor die Kirchthur / und wan er einen mit Sünden behafft befande / offenbarte er ihm in geheim seine Sünd / und ermahnte ihn zur besserung. Als er einmal vor der Kirchen stunde/ sahe er einen Mann mit schwartzen angesicht und dunckelem Leib daher kommen/ auff dessen beyden seiten die Teuffel giengen / welche ihn mit Ketten gebunden hielten / und bald zu diser / bald zu jener Seiten zohen. Dessen Schutzengel aber kame von fern nach / und gienge gantz traurig daher. Der fromme Paulus fieng an bitterlich zu wainen/ mit einer faust auff seine brust zu schlagen / und den verdamlichen stand dises armen Sünders zu beklagen. Die Einsidler baten ihn / das er in die Kirch zu der Meß gehen solte : er aber bibe unter der thür sitzen / und thäte nichts mehr als wainen und klagen. Nach der Meß als die München hinauß giengen/ gabe er acht auff gemelten Sünder / und sahe das er mit klarem angesicht daher kame/ und sein Engel mit grossen freuden neben ihm gienge: die Teuffel aber von fern nachkamen. Da sprange der H. Paulus für freuden auff/ und schrye: **O unaussprechliche Göttliche gütigkeit! O unergründliche Göttliche barmhertzigkeit.** Alsdan stige er auff eine stiegen/ sprechend: **Kommet ihr Brüder/ und sihet die wunder Gottes: höret und vernemmet was sich zugetragen hat. Disen Mann hab ich gantz schwartz und mit vilen teufflen umringet gesehen zur Kirchen gehen: da er aber herauß kommen/ ware er gantz schön/ und sein Engel gienge frölich neben ihm.** Als dan sprach er zu dem Mann: Gib Gott die ehr / und sage uns deinen stand. Diser sprache vor allen : **Ich bin ein grosser Sünder/ und hab lange zeit in unzucht gelebt. Da ich aber jetzt in der Epistel hörte die Wort des Propheten Isaiä lesen : Waschet euch/ werdet rein / und nemmet die böse Gedancken von meinen Augen hinweg. Wan eure Sünden schwartz seynd wie eine Kol/ so werden sie weiß werden wie der Schnee.** Uber dise wort seuffzete

ich zu Gott sprechend. O Gott/der du in die welt kommen bist die Sünder selig zu machen / erfülle dise deine versprechung an mir armen Sünder. In solchen gedancken fuhre ich fort durch die gantze Meß / und sprache : Herr ich versprich dir das ich solches übel nicht mehr begehen wolle. O Herr/ nimm mich armen Sünder auff in diser stund und in diser versprechung bin ich zu der Kirch herauß gangen. Alsdan schryen alle mit heller stimm : O wie groß mächtig seynd deine werck / O Herr / der du die grosse Sünder durch die Krafft der H. Meß zu dir bekehrest / und zu gnaden auffnemmest.

17. Alhie werde ich auch genöhtiget mit disem frommen Einsidleren auffzuschreyen und zu sprechen : O hochwürdiges Meßopffer/wie groß ist deine Krafft und wie mächtig ist deine würckung in bekehrung der sündern ! O wie vile verstockte sünder seind durch dich bekehrt/ und für dem ewigen verderben erhalten worden. Seynd wir dan nicht unserem süssesten Heyland höchlich verpflichtet / dieweil er uns ein so heylsames und kostbares Versöhn-Opffer verordnet hat/durch welches wir den erzürnten Gott leichtlich versöhnen / und unsere schwäre schulden ohne mühe und unkosten bezahlen können. Wie unglücklich waren gegen uns zu rechnen die alte Juden / welche so theure Sündopffer hatten/und für geringe sünden / ein schaaff oder Gaiß / die armen zwo Dauben / die Reichen einen Ochsen oder Kuhe opfferen müsten : dannoch mit solchen theuren Opfferen nicht ein einige Sünd außleschen konten. Wie St. Paulus Hebr. 10. bezeuget / sprechend : **Es ist unmöglich das die Sünden durch das Blut der Böcken und Ochsen hinweg genommen werden.** Wan wir für eine jede Sünd ein Schaaff oder Gaiß opfferen müsten / wo wolten wir gnugsame Schaaff und Gaissen bekommen ? Wo wolten wir zu erkauffung deren gnugsames gelt bekommen ? Gewißlich würden wir unsere sünden ungebüst lassen/und ohn zweyffel mit denselbi-

gen in die Höll gestürtzt werden. Dan dieweil wir jetzund/ da wir ein so sehr kräfftiges Opffer haben / durch welches wir ohne einige unkösten unsere sünden abbüssen können/ dasselbige so liderlich versaumen / und so nachläßiglich hören: was würden wir dan gethan haben / wan wir vor Christi Geburt gelebt hätten. Bedenck dan bey dir / O armer Sünder / wie übel du dir thuest / das du so manche Meß versaumest/ und die abbüssung deiner Sünden in jene welt verschiebest: Bessere disen fehler durch einen neuen eiffer / und opffere deinem Gott vilmal ein Versöhn-Opffer.

§. 1. Auff was weiß die H. Meß verzeihung der Sünden außwürcke / und die verstockte Sünder bekehre.

DAß das Opffer der H. Meß krafft habe Gott zu versöhnen/bezeugt der H. Thomas von Aquin / part. 3. q. 49. art. 4. sprechend: **Die eigentliche würckung deß Meßopffers ist dise / das Gott dardurch versöhnt werde.** Zu dessen beweißthum bringt er folgende Gleichnuß herbey: **Gleich wie ein mensch die zugefügte schmach einem nachlasset / wegen einer fürnemen gaab/ so ihm verehret wird: oder wegen eines angenemen diensts /so ihm ist erwisen worden: imgleichen wird auch der erzürnte Gott widerum versöhnet / wegen des angenemen diensts/ so du ihm durch das Meßhören erweisest: und wegen der fürtrefflichen gaab/ so du ihm in auffopfferung des Leibs und Bluts Jesu Christi verehrest.** Diß ist die Lehr des engtischen Doctors/ welcher alle Lehrer beyfallen/und welche auch auß der H. Schrifft bewisen wird.

18. Dan als der Patriarch Jacob seinen Bruder Esau sehr erzürnt / dieweil er ihm den Vätterlichen Segen und die Erst geburt genommen hatte: und sich sehr beförchtete/ der erzürnte Esau würde sich an ihm rächen / da sprach er bey sich: Gen. 27. **Ich wil ihn mit gaaben versöhnen**

nen. Villeicht mögte er mir versöhnt werden. Er schickte ihm vile Cameel/ Kühe/ Ochsen / Esel / Schaaff/ Geissen und Böck : und versöhnte dadurch seinen erzürnten Bruder. Wan du dan bey der Meß dem erzürnten himlischen Vatter die tugenden und verdiensten / das Leiden und sterben/die wunden und schmertzen seines Sohns auffopfferest/ so wirstu ihn vil bälder versöhnen / als Jacob den Esau versöhnt hat : dieweil diese gemelte Gaaben eines unendlichen werths seynd / und Gott dem Vatter uber alle massen gefallen. Deine begangene sünden schreyen zwar um raach : das in der Meß vergossene Blut Christi aber schreyet um barmhertzigkeit : dieweil dan diß geschray almächtig ist/ deßwegen tringet es weiter durch/als das geschray deiner sünden. Dahero spricht auch Albertus Magnus: de Euchar. dist. 2. tr. 2. c. 1. **Allen zorn und unwillen Gottes leschen wir durch diese kostbare gaab auß.**

19. Das die krafft der H. Meß die bereute Sünder mit Gott versöhne / daran zweifflet niemand : Hie ist aber die frag/ ob sie auch die unbereute Sünder versöhne ? Nemlich : Wan einer im stand der Ungnaden / oder in einer Todsünden eine Meß höret/oder für sich lesen lasset : oder wan du für einen / der in einer Todsünd ist/ die H. Meß hörest : ob diser durch die krafft der H. Meß zum stand der gnaden komme/ oder mit Gott versöhnt werde. Auff dise frag antworte ich mit nein : Dan kein Sünder kan auß der ungnad zu der gnad Gottes kömmen / als allein durch die wahre Reu. Wan dan ein Sünder ohne Reu Meß höret / oder für sich eine Meß lesen lasset / so versöhnet sie ihn nicht mit Gott : sonder lasset ihn im stand der ungnaden.

20. Hie mögstu widerum fragen : **Was nutzet ihm dan solche gehörte und gelesene Meß ?** Antwort : Sie nutzet ihm sehr vil / so wol an zeitlichen als geistlichen dingen. An zeitlichen dingen nutzet sie ihm/ dieweil Gott ihn fur einem anderen unglück bewahret/ oder ihm ein oder

anders heyl oder glück bescheret. Die ursach dessen ist / dieweil nach unserer Catholischen Lehr / der liebe Gott / wegen seiner unendlichen gütigkeit / nicht das geringste Gut unbelohnt lasset; wie vil mehr wird er dan eine auffgeopfferte Meß / welche ihm über alle massen gefallet / reichlich belohnen. Eine jede gehörte Meß verdienet zwar einen ewigen lohn: dieweil aber ein solcher sünder der ewigen belohnung nicht fähig ist / so wird sie ihm von Gott ex congruo, auß lauter gütigkeit zeitlicher weiß belohnet. Nemlich mit bescherung eines glücks / oder mit bewahrung für einem unglück. Auff solche weiß nutzet ihm eine jede Meß vil an zeitlichen dingen.

21. An geistlichen dingen nutzet sie ihm vil mehr. Dan nach der Lehr der Theologen oder Gottes-Gelehrten verursachet die Meß unmittelbar die göttliche vorkommende gnad / durch deren krafft der sünder zur erkantnus und abscheuhung seiner todsünden komme. Zum andern verursachet sie ihm auch die göttliche hülff / durch welche der mensch zur Reu bewegt / und von seiner sünd befreyet werde. Ita Rhodes disput: 1. de Missa, q. 3. lect. 1. Dise hülff Gottes / so durch die gehörte oder gelesene Meß verdient wird / würcket ungleichlicher weiß: oder / würcket nicht so vil bey einem als dem andern. Dan wan der sünder / welcher die Meß höret / oder für welchen die Meß gelesen wird / nit so gar verstockt / sonder einiger massen zur reu geneigt ist / so wird ihm durch krafft der Meß eine neue hülff verlyhen Reu und Laid zu erwecken. Wan aber der sünder willens ist in der sünd zu verharren und fortzufahren / so bietet ihm zwar Gott / wegen der gehörten Meß seine hülff an (welche er ihm auffer der Meß nicht anerbotten hätte) der sünder aber wil dise hülff nicht annemmen / sonder verstosset und verwirffet sie.

22. Wiewol nun der Sünder die anerbottene hülff und Vorkommende gnad Gottes nicht annemmet / sonder verstosset / so folget dannoch nicht / das die H. Meß kein Versöhnopffer seye: sonder sie ist einmal / und bleibet allemal ein Versöhnopffer: und muß von allen für ein solches

gehal-

gehalten werden. Dan also spricht die Kirch: Trid. Sess. 22. can. 3. **Wan einer sagen würde / daß das Meß-opffer kein Versöhnopffer seye / der seye verflucht.** Sie wird aber deßwegen ein Versöhnopffer genent / sagen die Theologen / dieweil sie auß den verdiensten Christi dem Sünder hülff leistet seine sünden zu erkennen und zu bereuen. Dise hülff ist unfehlbarlich / und kommet auch den jenigen zu / welche die Meß hören. Wiewol diß nicht in der H. Schrifft stehet / dannoch ist es kundbar auß der Lehr und meinung der Kirchen. Dan wan diß nicht geschähe / so hätte die Meß keine gröffere krafft die Erlösung Christi uns zu zueignen / als ein anders gutes werck / welches von einem frommen menschen für einen sünder auffgeopffert wird. Ita P. Gerval. Tomo V. de Euch. dist. 2. num. 70. Dan gleich wie ein Balbierer ein Zugpflaster auff ein geschwär leget / dadurch den aiter herauß zihet / und das geschwär heilet: Also leget Christus unter der H. Meß den verstockten Sünderen ein geistliches Zugpflaster auff ihr hartes hertz / dadurch er das tödliche geschwär eröffnet / und den gifftigen aiter herauß ziehet. Diß Heylplaster hat er am H. Creutz gemacht / in dem er seine wunden / seine zähren / seine schwaißtropffen / sein vergossenes Blut / und erlittene schmertzen / als die kräfftigste salben gleichsam auff ein Leinwand gestrichen / und ein kräfftiges Pflaster zur heylung der tödlichen schäden gemacht hat.

23. Es ist aber nicht vonnöhten / das die würckung deß Meßopffers gleich erscheine / oder das sich der Sünder gleich bekehre; sonder das diß zu gelegener zeit geschehe. Dan wir ja wissen / das wiewol Christus am Creutz für die Sünder mit wainenden augen gebetten / und sein bitteres Leiden und sterben für sie auffgeopffert hat / dannoch seynd von so vilen tausenden gar wenige / bekehrt worden: welche reumühtig auff ihre brust geschlagen / und in wahrem Glauben gesprochen haben: **Warhafftig ware diser der Sohn Gottes.** Die andere seynd in ihrer boßheit verstockt blieben / und haben die anerbottene hülff und

gnad gottes verschlagen. Am H. Pfingstag aber/ als ihre harte hertzen durch die Predig St. Petri erwaicht/ und die gnad Gottes anzunemmen fähig gemacht worden/ da brachte erstlich das Gebett und das Creutzopffer Christi seine würckung herfür/ welche dreytausend Menschen auff einmal bekehrte. Eben also bekehret das H. Meßopffer die Sünder nicht alsbald / sonder nachgehends zu gelegener zeit/ wan nemlich die Verstockung des Sünders für über ist / und sein hertz die gnad Gottes anzunemmen fähiger worden. Dise spate bekehrung eines solchen Sünders ist der H. Meß fürnemlich zu zueignen: dieweil nemlich der Sünder eine oder mehr Messen gehört / oder für sich hat lesen lassen. Diß bezeuget Marchantius Candel. myst. tr. 4. lect. 15. prop. 4. sagend: **Die H. Meß leschet die Sünden nicht auß / sonder erwirbt uns Reu / oder eingebung zu wahrer Reu. Dise Reu wird bißweilen zur zeit der Meß / so für einen gelesen wird/ eingegossen: bißweilen zu gelegener zeit; dannoch in Ansehung des Meßopffers mitgetheilt. Also geschicht es / das vile nach langer zeit durch sonderbahre hülff Gottes bekehrt werden / nicht wissend/ das dis durch krafft der H. Meß geschehe. Bißweilen werden die Sünder gar nicht bekehret/ dieweil sie die hülff / so ihnen Gott mittheilet / nicht annemmen / oder nicht mitwürcken / sonder mißbrauchen.**

24. Diß seynd die wort des gelehrten Marchantii auß welchen wir vernemmen / was für grosse krafft zur bekehrung der verstockten Sünderen in dem Opffer der H. Meß verborgen seye. Wan dan ein bewegter/ oder zur Reu geneigter Sünder seinem Gott eine oder andere heilige Meß zu disem end auffopffert / damit er ihn versöhne/ so wird er ihn gewißlich versöhnen / und die gnad der bekehrung und besserung mittheilen. diß bezeuget die H. Catholische Kirch Trid. Sess. 22. c. 2. sprechend: **Wan wir bereuet zu der Meß gehen/ und sie Gott auffopfferen/**

so

so wird der Herr durch deren auffopfferung versöhnet/verleyhet gnad/ und die gaab der Buß/ und lasset die sünden und sehr grosse laster nach. O was für einen trost bringen dise wort den lasterhafften Sündern! O in was für eine hoffnung erheben sie die kleinmühtige und halb verzagte! In dem sie in erwegung diser worten versichert werden / das sie den hefftig erzürnten Gott durch auffopfferung dises kräfftigsten Meßopffers so gar können versöhnen / das er allen gefasten Zorn niderleget/ ihnen die begangene Missethaten verzeihet/ und seine gnad und freundschafft anbietet. Hie wird erfüllt/was der Syrach vorlängst gesprochen hat. Eccl. 35. **Das Opffer deß gerechten (oder des bereuten Sünders) machet den Altar feist/ und ist ein geruch der lieblichkeit vor dem Angesicht deß allerhöchsten:** Da nemlich ein armer sünder dem ewigen Vatter seinen eingebornen Sohn zum Versöhn-Opffer auffopfferet / und ihm dessen verdiensten zur milderung seines Zorns verehret. Jmgleichen spricht auch der Weise Man Prov. 21. **Eine verborgene gaab leschet den zorn auß: und das geschanck im Schooß versöhnet den grösten unwillen.** Was ist diß vor eine verborgene gaab / als eben der Leib Christi unter den gestalten des Brods: und was ist diß für ein Geschänck im Schooß/ als eben das süsseste Jesulein ruhend in der Mutter Schooß. Dise verborgene gaab/ diß kostbare geschänck im Schooß sollen wir in der Meß auffopfferen/ so werden wir den grimmen des erzürnten Gottes/und seinen hefftigen wider uns geschöpfften Unwillen außlöschen und versöhnen.

25. Diß thut der Priester im namen aller gegenwärtigen/ wie St. Bonaventura spricht Tomo 7. in Explicat. can. wan er die hochwürdigste Hostien auffhebend in seinem sinn saget: **O himlischer Vatter / wir arme Sünder haben gesündiget/ und dich hefftig erzürnet: nun aber schaue in das Angesicht deines Gesalbten/ welchen wir dir andächtiglich vorstellen/**

und

und dich von deinem zorn zu der barmhertzigkeit bewegen. Ey so wende dan dein Angesicht nicht ab von deinem Sohn / von welchem du selbst gesprochen hast: Diser ist mein geliebter Sohn / in welchem ich mir wolgefalle. Wegen dessen bekehre uns zu dir / und wende deinen zorn von uns ab. Durch solche bitt und auffopfferung haben vile sünder die gnad der bekehrung erlangt / welche sie sonst villeicht nicht erlangt hätten. Dan die auffopfferung dises Versöhn-Opffers hat die krafft / das sie harte hertzen kan erwaichen / und die verstockte sünder kan bekehren: welches die Kirch uns wil andeuten / da sie in einem geheimen Meßgebett also spricht: O Herr / nimm doch unser Opffer auff / und werde dadurch versöhnet: und durch die krafft desselbigen zwinge doch unsere rebellische widerspänstige willen gnädiglich zu dir. Sabb. ante Dom. Pass. Diß würde die Kirch nicht von Gott am Altar begehren / wan sie nicht wüste / das auch die verstockte Sünder durch auffopfferung dises allermächtigsten Versöhn-Opffers könten bekehrt werden / und offt seyen bekehrt worden. Darum soll ein jeder Sünder / welcher so tieff in dem koth der Sünden stecket / daß er vermeint es seye ihm nicht möglich sich zu bekehren offt eine H. Meß hören / und mit sprechung obgemelter worten (O Herr nimm doch mein Opffer an / ach werde doch dardurch versöhnet / und zwinge meinen widerspänstigen willen gnädiglich zu dir:) den barmhertzigen Gott bitten / das er ihn durch die grosse krafft der H. Meß bekehren wolle.

26. Hie mögte aber einer sagen: Was wird ein solches Gebett helffen oder nutzen / dieweil die H. Schrifft sagt Prov. 28. Wer sein Ohr verstopffet / daß er das Gesatz nicht höre / dessen Gebett ist ein greuel vor Gott. Dise frag beantwortet der Englische Doctor 2. 2. q. 83. art. 15. sagend: Wiewol die H. Schrifft an vilen orten klärlich saget / daß das Gebett eines Todsünders Gott nicht gefalle: dannoch verschlaget der gütige Gott das jenige

Ge-

Gebett / welches aus guter eingebung der natur herkommet/ gar nicht; sonder nimmt es wegen seiner unendlichen gütigkeit in gnaden auff.

27. Gesetzt aber das der erzürnte Gott das Gebett eines verstockten sünders nicht wolte annemmen / so ist es doch gewiß/ das er die H. Meß welche diser ihm verehret / nicht verschlagen / sonder zu grösterm gefallen annemmen werde. Ich sage nicht / das das Gebett / so der sünder unter der Meß spricht/ Gott gefalle: sonder sage/ das die H. Meß/ welche ihm von einem verstockten Sünder geopffert wird/ über die massen angenehm seye. Als zum Exempel: Wan dein Feind dir tausend Thaler durch seinen diener schickte/ würdestu sie wol annemmen? Ich vermeine du würdest selbige/ wan du deren bedürfftig wärest / gern annemmen/ und bey dir sprechen: **Wiewol diser mein feind/ mir gantz verhasst ist / dannoch seynd mir die verehrte tausend Thaler lieb und nutzlich.**

28. Hie muß ich mit Christo Lucæ am 17. auffschreyen/ **Höret/ was diser ungerechte mensch redet/** welcher von seinem ärgsten feynd eine verehrung annemmet. Solte dan der gerechte Gott von einen Sünder / welcher ihm gantz verhast und zuwider ist / die allerkostbarlichste gaab/ des Leibs und Bluts seines Sohns nicht gutwilliglich annemmen / und bey sich sprechen: Wiewol diser mein feind/ und ein greul vor mir ist / dannoch ist die gaab/ so er mir auß gutem hertzen verehrt / uber die massen lieb und angenem. Und weil er mir selbige verehret / und mir dadurch eine sonderbare ehr erweiset / so wil ich ihm in ansehung deren meine gnad anbieten; und wan er sie annimt/ so wil ich aller zugefügten schmachen vergessen / und eine neue freundschafft mit ihm machen.

29. Diser Concept ist nicht von mir erdichtet/ sonder auß dem Trientischen Concilio geschöpfft worden / welches lehret: **Das durch auffopfferung deß Meßopffers Gott versöhnt werde / und alle grosse Sünden und Laster verzeihe. O wol ein treues/ und allen Sün-**

deren

deren sehr tröstliches wort! Schöpffe eine neue hoffnung/ O verzagter Sünder / erwecke ein neues vertrauen deines heyls und deiner bekehrung / und auß dem strick der verzweifflung fliehe zu dem allermächtigsten Versöhnopffer. Wiewol die H. Schrifft saget. Sap. 14. **Gott hasset den Gottlosen / und seine Gottlosigkeit** : Dannoch gehe fleissig zu der H. Meß / und opffere selbige deinem Gott mit gantzen ernst. Wiewol du in einer oder vilen Todsünden Meß hörest/ thustu dannoch dadurch keine neue Todsünd/ (gleich wie die Priester thun/so unwürdiglich Meß lesen : und gleich wie die Layen thun/ welche unwürdiglich communicieren) sonder erlangest hülff auß dem stand der ungnaden zu kommen.

30. Diß geschicht auch wan ein frommer Mensch für einen unfrommen die H. Meß höret/und sie für dessen bekehrung Gott andächtiglich auffopffert. Warvon wir ein fürtreffliches Geschicht in St. Gertruden Offenbarungen haben/lib.3.c.9. Als dise Gespons Christi einmal unter der H. Meß bate/ das er denen Sünderen / welche bekehrt und selig werden solten / mit seiner gnad vorkommen/und wegen der hochwürdigkeit der H. Meß sie vor der bestimten zeit bekehren wolte : Hätte sie auch gern um bekehrung der jenigen Sünderen und Sünderinnen / welche verdamt werden solten/ gebetten : dieweil sie gegen solchen armseligsten Sünderen gar grosses mittleiden truge. Sie ware aber nicht so keck für sie zu bitten / dieweil sie sich beförchtete nicht erhört zu werden. Der Herr aber wollend dise ihre kleinmühtigkeit verbesseren/sprach zu ihr : **Solle dan die Würdigkeit der gegenwart meines unbefleckten Leibs und kostbaren Bluts nicht so vil verdienen / das auch die jenige / welche in dem stand der verdamnus seynd / zum stand eines besseren lebens beruffen werden** ? Uber dise mildreiche wort verwunderte sich St. Gertrud gewaltig sehr / erwegte solche tieff in ihrem hertzen / und sprach mit grossem Verrauen zu Gott: **Ich bitte dich / O allergütigster Heyland/**

durch

durch die hochwürdige gegenwart deines unbefleckten Leibs und kostbaresten Bluts / du wollest doch etliche Sünder / welche im stand der Verdammus stehen / zu deiner göttlichen Gnaden führen. Zu erhaltung diser meiner bitt opffere ich dir / und durch dich der heiligsten Dreyfaltigkeit diß hochheiligste Meßopffer / samt allem was du zum heyl der armen Sünderen auff disem Altar thust und würckest. Dise inbrünstige Bitt nahme der Herz mit grosser mildigkeit an / und versicherte St. Gertrud / das er ihre bitt erhöret/und etliche Sünder auß dem stand der verdamnus gezogen / und in den stand des heyls gesetzt habe.

31. O wol ein trösliches geschicht! O wol eine herzliche zeugnus der grossen krafft der H. Meß! Wan wir kein anderst zeugnus der grossen krafft der H. Meß in bekehrung der Sünderen hätten / so wäre diß schon überflüssig gnug. Schöpffe dan O armer Sünder / hierauß eine neue hoffnung deines heyls / höre manche H. Meß mit möglichster andacht / und opffere sie zur bekehrung deiner und anderer verstockten Sünderen.

§. 2. Auff was weiß die H. Meß die Läßliche Sünden verzeihe und vertilge.

Zu dem Versöhn-Opffer gehören auch die Läßliche sünden / welche den lieben Gott auch erzürnen / und zwar mehr/ als wir armselige Sünder uns einbilden. Ich wil dirs aber in einer gleichnus erweisen/dadurch du die boßheit der läßlichen Sünden einiger massen erkennen wirst. Ein Sohn ware seinem Vatter sehr zu wider / und erzürnte ihn täglich gar vilmal fürsetzlicher weiß. In der arbeit ware er sehr faul / und verrichtete sie nur obenhin. Dem faulentzen und spielen ware er gantz ergeben; und wendete das gelt des Vatters übel an. Die ermahnungen deß Vatters achtete er nicht: und seine betrohungen verspottete er. Er stache ihn offt mit einer nadel in den arm / und

stiesse ihn mit einem Elenbogen in die Seiten. Der Vatter beklagte sich offt wider disen seinen unnützen Sohn: diser aber entschuldigte sich/sagend: Was klaget mein Vatter vil wider mich: Ich schlage ihm ja kein loch in den Kopff/und steche ihm ja keine tödliche wund in den Leib.

32. Dise gleichnus ziehe auff dich / und deinen himlischen Vatter: und mercke daraus wie offt und schwärlich du dich alle tag wider ihn versündigest Du gibst ihm zwar keinen tödlichen stich; das ist / du begehest zwar keine todsünden: gleichwol machestu ihm durch deine läßliche Sünden so manchen verdruß / das er billige Ursach hat wider dich zu zürnen und zu klagen: disen unwillen Gottes verursachest du täglich/ und vermehrest so wol seinen zorn/ als deine straff. Wan du nun kein Versöhn-Opffer hättest / den zorn deines himlisches Vatters zu besänfftigen / wo würde dein elend endlich hinauß kommen? Wiewol deine tägliche Sünden nicht tödlich/ sonder läßlich seind; dannoch bistu des Versöhn-Opffers sehr bedürfftig/auff das der zorn Gottes nicht endlich uberhand nemme / und dich als einen unnützen Sohn auß seinem hauß vertreibe.

33. Disem Ubel vorzukommen / hat der gütigste Jesus dir und mir/ und allen Menschen zum heyl / ein kräfftiges Versöhn-Opffer verordnet/und das Göttliche Opffer der H. Meß eingesetzt: welches nicht allein für die Todsünden/ sonder auch absooderlich für die läßliche Sünden mächtig ist. Diß bezeuget die H. Catholische Kirch Trid Sess. 22. cap. 2. mit außtrücklichen worten sprechend: Christus hat am letzten Abendmal die H. Meß eingesetzt/ auff das die krafft dises heylsamen Opffers uns zugeeignet würde zur verzeihung der jenigen sunden / so wir täglich begehen. Diß seind die eigentliche wort der Kirchen / welche keiner Erklärung bedürffen / dieweil sie gantz klar anzeigen/das die liebe Meß absonderlich zur verzeihung der täglichen oder Läßlichen sünden von Christo verordnet worden.

34. Der

34. Der H. Paschasius saget diß etwas klärlicher / de corp. & sang. Christ. c. 9. sprechend: **Diß Opffer wird täglich widerholet / dieweil wir täglich sündigen / und solche sünden begehen / ohne welche die menschliche schwachheit nicht leben kan. Diweil dan der Christ täglich fallet / so wird Christus täglich geistlicher weiß geschlachtet.** Christus hat uns zwar mehr mittel gegeben / die tägliche sünden abzubüssen: nemlich **die Reu / das brustklopffen / Vatter unser betten / mit Weywasser besprengen / und dergleichen mehr: keins aber ist so kräfftig / als das Meßhören / und Meß auffopfferen.**

35. Hievon sagt der gelehrte Suarez tomo. 3. dist. 79. sect. 5. **Es ist glaublich / das die jenige / welche die Meß zu dem end opfferen / damit sie dardurch verzeihung ihrer läßlichen Sünden erwerben / selbige gewißlich / zum wenigsten Bittweiß erlangen: Dieweil sie alsdan einen willen haben / welcher den läßlichen Sünden widerstrebet.** Als wolte er sagen: Dieweil nach der Lehr der Theologen keine läßliche sünd verzyhen wird / es seye dan das sie dem Menschen verdriesse / oder laid seye; so ist es ein gewisses zeichen / das einem seine läßliche Sünden laid seyen / wan er hingehet eine H. Meß zu deren verzeyhung zu hören. Dieweil dan solcher Mensch seiner Sünden verzeyhung begehret / so ist es ein zeichen das sie ihn verdriessen / und das er deren gern loß wäre. V. Gobat in Alphab. Sacri audiendi, num. 528. saget: **Die Meß ist ein solches Versöhn-Opffer für die Meßhörende / das sie die außleschung aller ihrer läßlichen Sünden / zu welchen sie keine lebhaffte meinung haben / durch die auffopfferung der Meß erwerben. Und diß geschicht unmittelbar und richtiger weiß / wan sie nur wegen verzeyhung diser Sünden die Meß hören.** Dise wort seind ja sehr tröstlich / in welchen der gelehrte Schribent / welcher sehr vile Lehrreiche Bücher geschrieben hat / uns versichert / das wan

wir eine Meß zur verzeyhung unserer läßlichen Sünden Gott opfferen/ wir aller deren/darzu wir keine Lust haben/ richtiger weisz verzeyhung erlangen. Wer wolte dan nicht gern Meßhören / wan er durch solches leichte mittel seine tägliche Sünden kan auszlescheu.

36. Was für grosse krafft zur verzeihung der läszlichen Sünden die H. Metz habe/beweiset gemelter Suarez mit folgenden worten. **Christus hat diß Sacrifitz eingesetzt/und ihm den werth seines Tods mitgetheilt / welchen er uns zueignet zur verzeihung unserer täglichen Sünden.** Als wolte er sagen: Dieweil Christus in der Mesz widerum geistlicher weisz für uns stirbt/so verzeihet er uns durch die krafft seines Tods unsere läszliche Sünden. Dahero spricht auch Osorius Tom. 4. conc. de Missa. **Durch das Meszopffer werden die straffen der Sünden auß dem Leiden Christi hinweg genommen: und die läszliche Sünden werden auch nach der schuld nachgelassen.** Das ist: nicht allein die straff der läszlichen Sünden / sonder auch die läszliche Sünden selbst werden durch die krafft des Leidens Christi in der Mesz nachgelassen.

Pater Jacob Stratius De Sacrificio Missæ sect. 1. cap. 8 spricht: **Die frucht der Meß ist gewaltiglich groß/ dieweil sie uns die unergründliche reichthummen der verdiensten und gnugthuungen Christi zueignet. Die läszliche Sünden schmeltzen vor der Mesz / gleich wie das Wachs vor dem feur: und vile verschuldte straffen unserer Sünden werden durch die krafft der Mesz abgehalten.** Diß sagt diser geistreiche Pater der Societät mit gründlicher Warheit: dan die läszliche sünden werden durch das feur der göttlichen Liebe/welches unter der H. Mesz auff dem H. Altar brinnet/ verzehrt und verschmeltzet. Darum sprich zu anfang der Mesz unter dem Confiteor: **O gerechter Gott / alle sünden meines gottlosen lebens lege ich mit bereutem hertzen und vestem vertrawen auff disen H.**

Altar; auff das sie durch das feur deiner göttlichen Liebe gantz verzehrt/ und durch das kostbare Blut meines Jesu gantz außgelescht / und durch dessen unendliche verdiensten völliglich bezahlt werden mögen/ Amen.

37. Allen disen setze ich den Marchantium hinzu/ welcher Tract. 4. lect. 15 prop. 4. spricht: Es ist offenbar daß das Meßopffer auß seiner einsetzung zur außleschung der läßlichen sünden gedeye. Dan weil Christus wol wuste / das unsere natur schwach/ und wegen der Erbsünd zum bösen geneigt ware; darum hat er ihr ein bequämes mittel verschafft / und für die tägliche sünden ein tägliches Sacrifitz oder Opffer verordnet. Für disе grosse wolthat können wir unserem süssesten Heyland nimmermehr gnug dancken / noch dieselbige hoch gnug schetzen. Dan wan wir diß göttliche Opffer nicht hätten/ oder dasselbige zur außbüssung unserer läßlichen Sünden nicht brauchten/behüt Gott/ was für einen last solcher sünden / würden wir für Gottes Gericht bringen! Behüt Gott / wie vile langwürrige und schwäre peinen müsten wir in jener Welt dafür leiden! Dan diß seynd die jenige sünden/ von welchen David spricht Psal. 19. **Meine missethaten seynd vermehrt worden über die haar meines Haupts.** Diß seynd die Sünden von welchen die Kirch sagt: **Ich hab gesündiget über die zahl der Sandkörnlein deß Meers.** Diß seynd die Sünden/von welchen David am 18. Psalm spricht: **Wer erkennet die Sünden?** Diſe erkennen wir nicht: diser vile beichten wir nicht: diser vile defferen wir nicht. Diſe aber leschen wir auß / und büssen sie ab/durch das allerkräfftigste Versöhnopffer / so unser grösster Gutthäter uns hat freygebiglich geschenckt.

38. Wiltu nun wissen wie du es machen sollest/ auff das du bey der H. Meß verzeyhung deiner läßlichen Sünden erlangest/ so folge dem Exempel der H. Gertruden nach: von welcher in ihren Offenbarungen lib. 3. c. 15. geschriben

stehet: Als einmal unter der Meß (welche der gantzen menschlichen Schuld warhafftigste und allerkräfftigste versöhnung ist) das hochheiligste schlachtopffer von dem Priester geschlachtet ward/ da opfferte St. Gertrud dasselbige dem Herrn zur versöhnlichen reinigung aller ihrer Sünden. Welches Gott Vatter gnädiglich annahme/ und sie in seinen mildesten Schooß auffnahme. Diß seynd die eigentliche wort der Offenbarung / darauß wir mit verwunderung vernemmen / was für eine gewaltige krafft in der auffopfferung des H. Meßopffers verborgen seye. Dan als St. Gertrud / welche all ihr Lebtag niemal eine schwäre Sünd begangen hat / unter der Auffhebung des hochwürdigsten Sacraments mit gantzem ernst sprache: **Heiligster Vatter/ ich opffere dir diese hochheiligste Hostien zur versöhnung und reinigung aller meiner Sünden**: Da würeckten diese wenige wort oder gedancken so vil auß/ das diese H. Seel nicht allein von ihren macklen gereiniget/ sonder auch in den Schooß Gottes Vatters auffgenommen zu werden gewürdiget ward.

39. Diser heiligen Jungfrauen folge nach / und wan du dir nicht traust diß kräfftig gnug zu thun / so sprich bey der auffhebung der H. Hostien: **Himlischer Vatter mit solcher andacht und nachtruck / wie St. Gertrud gethan/ opffere ich dir durch die händ des Priesters diese hochwürdigste Hostien des Leibs und Bluts deines Sohns/ zur vollkommnen versöhnung und gäntzlicher Reinigung aller meiner begangenen tödlichen und läßlichen Sünden. O gütigster Vatter/ dieweil diß hochheiligste Schlacht-Opffer die allerwarhafftigste und allerkräfftigste versöhnung der gantzen menschlichen Schuld ist/ so wollest du dich dardurch lassen versöhnen / mir meine unzalbare Sünden verzeyhen / und die verschuldte straffen nachlassen/ Amen.** Wie öffter und fleissiger du diß thust/ desto mehrere und schwärere läßliche

Sünden leschest du auß. Ja ich vermeyne das du durch eine andächtige Meß mehrere Läßliche sünden außleschest/ als du durch den gantzen tag begangen hast. Dan wan du die übernatürliche krafft des H. Meßopffers / welche in disem Buch beschriben ist/ wol erwegest/so wirstu klärlich erkennen / das dasselbe kräfftig gnug seye/alle deine Sunden und Ubertretttungen zu vertilgen.

40. Hie soltu auch wissen/ das die H. Meß nicht allein die Läßliche Sünden außlesche ! sonder auch die schandliche macklen und unsaubarkeiten unserer Seelen abwasche. Diß lehret und bezeuget der H. Damascenus lib. 4. c. 14. sprechend : **Das unbefleckte und unblutige Meßopffer ist eine verbesserung aller schäden / und eine reinigung aller Unsauberkeiten.** Dis hat Gott vorzeiten dem Propheten Ezechiel vorgesagt/ sprechend : **Ich wil ein reines wasser uber euch außgiessen / und ihr werdet von allen ewren Unsauberkeiten gereiniget werden.** cap. 36. Dise reinigung geschicht durch das allerheiligste wasser / welches auß der eröffneten Seyten Christi geflossen ist. Von welcher St. Joannes c. 20. sagt: **Einer von denen Soldaten eröffnete seine Seyten mit einem Speer : und alsbald fliesse Blut und Wasser darauß.** Diß ist nicht unversehens / sonder auß sonderbarer verordnung Gottes geschehen. Dan der gütigste Jesus wolte diese Wund in seiner Seyten empfangen/ und nach seinem tod offen behalten / auff das sie uns **würde ein Brunn deß wassers / so in das ewige Leben springet.** Joan. 4. c.

41. Disen Brunnen hat vorgesagt der Prophet Zacharias c. 13. **Es wird ein offener Brunn seyn dem hauß Davids/ zur abwaschung des Sünders.** Diser heylsame Brunn fliesset unauffhörlich den kostbaren safft des Bluts und Wassers: und gibt allen einen freyen Zugang ihren durst zu leschen / und ihre macklen abzuwaschen. Er fliesset aber über keine andere/als welche zu ihm gehen:und nutzet keinen anderen / als welche auß ihm wasser zur ab-

waschung schöpffen. In allen Messen fliesset diser heylsame Brunn über alle gegenwärtige / dieweil die Seyten-Wund Christi alsdan von neuem eröffnet wird. O wie seynd wir so glückselig / dieweil diser göttliche Brunn alzeit zu unserer Reinigung fliesset. O wie seynd wir so überselig / dieweil diser Brunn nicht verschlossen / sonder offen ist / und einem jeden hinzu gehenden seine wässer in überfluß und umsonst mittheilet. O wie vile unreine sünder seynd hinzu gangen / und haben mit freuden das wolriechende Balsam- und Rosenwasser daraus geschöpfft. Wie der Prop. Isa. c. 12. uns geweissaget hat: **Ihr werdet auß den Brunnen des Heylands mit freuden wasser schöpffen.** Die jenige Sünder aber so auß nachlässigkeit nicht wollen hinzugehen / und in ihrem wust und gestanck lieber verschmachten wollen / ladet er freundlich zu disem Brunnen sprechend / cap. 55. **Alle dürstende kommet zum wasser : und ihr die ihr kein gelt habt / kommet / eylet / kauffet und esset. Kommet / kauffet ohne gelt / und ohn alle vertauschung wein und milch.** Jmgleichen ladet uns auch St. Joannes in seiner Offenbarung c. 22. **Der Geist und die Braut sagen: Komme : und wer diß höret / säge : Komme. Und wer dürstet / der komme : und wer nur wil / der komme / und nemme das wasser des Lebens umsonst.**

42. Mercke doch / um Gottes willen / wie treulich uns der Prophet Jaias / und St. Joannes der Apostel zu disem heylsamen Brunnen / welcher in der H. Meß springet / einladen ; dieweil sie beyde wol wissen / wie heylsam uns diß wasser des Heylands seye. Dan diser Brunn ist ein Heyl. Bad / darin unsere Seelen gebadet / gereiniget und geheiliget werden. Sie sagen / wir wollen nur kommen / und diß edleste und kostbareste Perlen-wasser umsonst / ohn gelt / und einigen vertauscht einkauffen. Dan uns ja die H. Meß umsonst gelesen wird : ja auch für uns / und über uns gelesen wird : und uns nicht einen heller / ja nicht einen

danck

danck kostet. Das Perlen-wasser der Seyten Christi ist kostbarer als der beste spanische wein : ja ein einiges tröpflein geltet mehr als ein reiches Königreich : gleichwol können wirs vergebens haben / und unsere Seelen darin vergebens baden und reinigen.

43. Von diser reinigung erzehlet Petrus Damascenus folgendes Exempel / Spec. Exempl. Verbo, Luxuria, Ein gewisser Fürst hatte einen sehr frommen Capellan / welcher täglich mit grosser andacht Meß lase / und dem Gottesdienst fleissig beywohnte. Der Fürst ware auch ein gottesförchtiger Herr / und hatte die gnad von Gott / das er unter der Meß sahe / wie das ein Engel vom himmel kame / und die geweyhte Hostiam auß des Priesters händen nemmend in den Himmel truge. Eines tags fiele dieser fromme Priester durch teuffliſche Anfechtung in eine unzucht / und als er Meß lesen solte / und keinen Beichtvatter an der hand hatte / stunde er in grossen ängsten ; dannoch erweckte er Reu und Layd / und gienge ungebeicht zu dem Altar. Sihe / da sahe der Fürst / wie das der Engel nach seiner gewonheit kame / welcher einen grossen schwam in das wasser eingetunckt / über dem haupt des Priesters außpreste / und mit dem wasser dessen gantzen Leib sauber abwaschte. Nach vollendter Meß als der Priester Gratias sagte / und an seine begangene Unzucht mit Lust gedachte / da sahe der Fürst den Engel abermal kommen / den schwam über dem haupt des Priesters außpressen / und alle vorhin abgewaschene unsauberkeiten über dessen Leib abgiessen. Der Fürst verwunderte sich hierüber hefftig / beruffte den Priester zu sich in sein zimmer / und fragte ihn / ob er villeicht ein Laster begangen hätte. Der Priester erschracke über dise frag / schämte sich seine eigene schand zu entdecken / und fienge an das begangene Laster zu laugnen. Der Fürst sagte : **Was soll dan dis bedeutet haben / das ich einen Engel gesehen / welcher unter der Meß einen eingedunckten schwam in das Wasser über ewer haupt auszgetruckt / und euren gantzen**

 Die Meß ist Leib sauber abgewaschen. Nach der Meß aber selbigen schwam wider über euer haupt außgepreßt / und alle vorige unsauberkeiten über euren Leib abgegossen hat. Von disen worten ward der Capellan so gar erschreckt und verschámt/ das er dem Fürsten zu fuß fiele/ bitterlich wainte/ und rund auß bekante/ das er in voriger nacht mit einer von seiner Kammer Jungfrauen gesündiget habe. Er bate auch den Fürsten demühtig um verzeyhung / versprache ernstliche besserung/ und würckte buß über seine begangene Missethat.

44. Villeicht ware die erweckte Reu dises Priesters nicht recht ernsthafft / dieweil er sich nach der Meß widerum in seiner vorigen Sünd belustiget hat. Dannoch ward durch die Krafft der H. Meß zugesetzt/ was ihm an dem wahren ernst manglete. Und diß der Welt kund zu machen/ hat der Fürst gesehen/ das der Engel den Priester mit reinem wasser abgewaschen / und ihn diß göttliche Opffer zu verrichten / würdig gemacht hat. Die Meßhörende aber / wan sie schon nur eine schwache Reu über ihre läßliche Sünden haben/ werden dannoch durch das H. Wasser der Seyten-Wund Christi von ihren mäcklen gereiniget / und wan sie die H. Meß andächtig hören / mit der göttlichen gnad geziert.

Das sechszehnte Capittel.

Die Meß ist das allerwürdigste Gnugthuungs Opffer.

Zu anfang dises Capittels solstu wissen / das eine jede sünd/fürnemlich zwey übel herfür bringe : nemlich die schuld und die straff. Die schuld oder ungnad Gottes wird uns durch die Reu / und Beicht nachgelassen : die straff wird zwar durch die Reu / Beicht und Buß nachgelassen / selten aber völliglich / sonder gemeinlich nur eines theils: nemlich/ nach dem die reu schmertzlicher/ die Beicht hertzlicher/ und die Buß peynlicher ist/ demnach wird auch

ein

ein grösserer theil der straff nachgelassen. Dieweil aber gemeiniglich unsere Reu gar schwach/die Beicht gar schlecht/ und die Buß gar gering ist / so wird uns auch gemeiniglich von der straff wenig nachgelassen. Was nun übrig ist/mussen wir mit seufftzen/ betten/ wachen/ fasten/ almosen/ walfahrten/ disciplinieren/ beichten/ und communicieren / Meßhören und Ablassen bezahlen / oder im fegfeur abbüssen. Alle dise Bussen seynd unserer sinnlichkeit sehr zuwider / und können von vilen nicht verrichtet werden. Was raths dan mit uns / dieweil wir keine Bussen thun wollen / und in den peynen des Fegfeurs nicht lang ligen können? Was raths?

2. Wir sollen folgen dem Evangelischen Knecht / von welchem Christus Matthäi am 18. Cap. spricht. **Das himmelreich ist gleich einem König / welcher mit seinen Knechten rechnen wolte. Da kame ihm einer fur / der ware ihm zehen tausend Talent schuldig. Da diser nun nicht zu zahlen hatte / fiele er ihm zu füssen / bittend und sprechend: Hab gedult mit mir/ ich wil dir alles bezahlen.** Wer verwundert sich nicht über disen vermessenen Knecht / welcher nicht um nachlassung / noch um ringerung diser ungeheuren schuld bate ; sonder nur um auffschub und gedult anspräche ; sagend: **Herr hab gedult mit mir/** lasse mich nur noch eine weil bey meinem dienst / verlängere mir nur ein wenig mein Leben / **so wil ich dir alles richtig bezahlen.** Wie kans doch möglich seyn / das diser arme Knecht dise ungeheure schuld zahlen solle/ dieweil sie so groß ist / das wan er schon zweyhundert jahr leben solte / er dannoch dise schuld nicht bezahlen könte. **Dan ein Talent ist ein gewicht bey sechshundert Kronnen wägend.** Nun raite du auß / wie groß die schuld von zehen tausend Talend seye/ wan ein Talent sechs hundert gold-Kronen wäget.

3. Du solt aber wissen/das diß kein geschicht/sonder eine parabel oder gleichnus seye: und das diser Knecht einen grossen Sünder bedeute / welcher vile schwäre Sünden

begangen, und vile grosse schulden gemacht hat. Du/ O Sünder / bist der jenige/von welchem Christus Apoc. 3. spricht: **Du waist nicht wie so arm / so elend / so erbärmlich / so blind / und so nackend seyest.** Ja du waist nicht/ und glaubest auch nicht/in was für schwären schulden der zehen tausend Talenten du steckest. Wie wiltu nun mit allen deinen guten wercken zehen tausend Talent bezahlen / der du in deinem gantzen Leben nicht ein einiges Talent verdienen kanst. Ja eine eintzige todtsünd ziehet eine so grosse straff nach sich / das wan du solche auß deinem Patrimonio / oder auß deinen Kräfften zahlen solltest / so hättest biß in ewigkeit daran zu zahlen. Ich wil dir ein gutes mittel an die hand geben / dadurch du auß dieser ungeheurer schuld kommen könnest. Falle mit diesem Evangelischen Knecht deinem Gott und Herrn zu füssen/ bittend und sagend: **Herr hab gedult mit mir/verleyhe mir nur noch einige zeit der Buß / so wil ich dir alle Schulden redlich bezahlen.** Wan ich keine Mittel hab/ das ich fur mich könne lassen Messen lesen / so wil ich fleissig und andächtig Meß hören/ und dir dieselbige zur zahlung der schwären schulden auffopfferen.

4. Diser rath gibt dir der gelehrte Pater Sanchez in thesau. Missæ c. 9. sprechend: **Wan du Meß hörest so gedencke bey dir/ das dieselbige dein eigen seye/ und das sie dir so wol von Gott dem Vatter / als von Gott dem Sohn seye geschenckt worden.** Das sie aber dein eigen seye / saget dir der Priester / da er sich umwendend zu allen gegenwärtigen spricht: **Bettet mit mir/ liebe Brüder / auff das mein und euer Opffer Gott dem Vatter angenem werde.** Er saget zu allen gegenwärtigen/ das diß Sacrifitz nicht allein sein/ sonder auch ihr seye: und folgends auch dein seye. Wan du nun diß wol erwogen hast/so sprich zu Gott: **Wie vil bin ich dir schuldig / O Herr? Bin ich dir villeicht hundert / oder tausend/oder zehen tausend Talent schuldig? Herr ich erkenne meine grosse schuld/ und bin urbietig selbige**

bige zu zahlen. Auß meinen verdiensten kan ichs zwar nicht zahlen : aber wol auß den reichen verdiensten deines Sohns : welche auff disem Altar gegenwärtig / und mir zu eigen geschencket seynd. Disen schatz stelle ich dir für / nimm du so vil darauß als ich dir schuldig bin. Wan dise betrachtung mit lebendigem Glauben geschicht / so bringt sie sehr grossen trost: dieweil wir in der Meß eine ganz gewisse und gnungsame zahlung für unsere Sünden haben. Biß hieher Sanchez.

Nun wollen wir sehen / wie groß die Krafft der Meß seye / auff das wir desto grösseres vertrauen zu derselbigen schöpffen mögen. Zu verwunderen ist es was die Gottes Gelehrte von der Krafft der H. Meß schreiben und lehren: nemlich / das die Meß unfehlbarlich die nachlassung der zeitlichen straffen / so die Sünden verschuldet haben / ex opere operato / durch die verdiensten des Leydens Christi verursache / oder verschaffe. Dan also spricht Fornerus Bischoff von Hebron conc. 69. in pass. das Sacrifitz der Meß hat ex opere operato (auß den verdiensten Christi) eine wunderliche Krafft die zeitliche straffen der Sünden zu vertilgen. Dis lehret auch der H. Thomas von Aquin. p. 3. q. 79. a. 5. Suarez to. 3. quæst. 83. art. 1. disp. 79. sect. 8. Barrad. to. 4. lib. 3. cap. 16. Osor. to. 4. conc. de Missa. Marchant. Horto past. Candel. myst. tr. 4. lect. 15. prop. 5. Lancicius par. 2. de Missa. num. 185. Rhodes disput. 1. de Missa. quæst. 3. sect. 1. §. 2. P. Gerval. to. V. de Missa. num. 70. Pædagogus Christ. par. 2. cap. 8. §. 2. Alle dise / so ich selbst gelesen / und deren eigene wort kürtze halber nicht anziehen mag / sagen mit außdrucklichen worten / das die H. Meß die straffen der verzeyhenen Sünden / so wol der jenigen so die Meß lesen / als deren / so die Meß lassen lesen / wie auch deren / so die Meß hören ex opere operato hinweg nemme.

5. Hie muß ich dir erklären / was die gelehrte mainen / wan sie sagen / die Meß nemme die straffen der gebeichten

und

und verzyhenen Sünden ex opere operato hinweg: Nemlich diß wird uns auß den wercken / so Christus auff erden gewürckt hat/ geben / was uns auß den verdiensten Christi / ohn unsere verdiensten / und ohn unser begehren geben wird. Oder welches seine Krafft auß sich selbst hat: und welches weder auß der fromkeit des Priesters besser / noch auß dessen boßheit schlechter wird: wan es nur rechtmessiglich geschicht. Wie im H. Tauff zu sehen; alwo das Kind weder durch einen frommen Priester besser / noch durch einen bösen Priester übler getaufft wird; wan diser nur rechtmessiglich tauffet.

6. Auß diser einhelligen meynung und Lehr der Gottesgelehrten entstehet allen armen Sünderen ein hertzlicher trost/ in dem sie versichert werden / das wan sie nur bey der H. Meß seynd/ so werde ihnen alzeit unfehlbarlich ein theil der restierenden straffen oder peynen nachgelassen. Nicht allein wan sie die H. Meß andächtiglich hören/sonder auch wan sie nur ehrerbietlich gegenwärtig seynd/und gar nichts darzu mitwürcken. Dan dise nachlassung entspringet ihnen nicht ex opere operantis/ sed operato: nicht auß ihrem mitwürcken/sonder auß den verdiensten Christi. Diß bezeuget Marchant. Candel. mist. tr. 4. lect. 15. prop. 3. sagend: **Die gnugthuung hanget an der einsatzung Christi / welcher gewolt und verordnet hat / das einem jeden / welcher andächtiglich Meß höret/ eine besondere gungthuung und nachlassung der straffen zugeeignet werde.** Hierauß erfolget / das derjenige / welcher nur mit guter meynung der H. Meß beywohnet/und nur dem Priester andächtiglich zusihet / oder nur die Meß zu hören gedencket / einen guten theil seiner straffen auß den verdiensten Christi bezahle. Nun mache den Schluß/wie vile straffen der jenige durch eine H. Meß abbüsse / welcher dieselbige mit möglichster andacht höret/ und zugleich mit dem Priester dem almächtigen Gott hertziglich auffopfferet. Dan wan nach dem ausspruch der Lehrer der jenige / so nur der Meß persönlich beywohnet/

und

und nichts mitwürcket / einen guten theil seiner schulden abstattet ; so wird ja der jenige / welcher die H. Meß mit andacht höret und auffopfferet / vil mehrere straffen seiner Sünden abbüssen.

7. Wan du nun frageſt / woher doch solche reiche verdiensten/und bezahlungen der Schulden entstehen/ so gib ich dir zur antwort/ das dise auß der Zueignung der verdiensten Christi entstehen. Nach Zeugnus des gemelten Marchantii ubi supra lect. 19. welcher saget : **Die Meß ist ein kräfftige zueignung der verdiensten Christi/ ist eine eröffnung seines reichen Schatzes : auff das wir die himlische güter darauß nemmen / und alle unsere Schulden überfliessiglich bezahlen mögen.** Gewißlich redet diser weiser Lehrer gantz recht/und zeiget uns den verborgenen schatz der Meß gleichsam mit fingeren. Dan in der H. Meß theilet Christus seine verdiensten reichlich auß/ und gibt einem jeden/so ohne Todtsünd ehrerbietig bey der H. Meß ist / einen guten theil davon.

8. Diß recht zu verstehen soltu wissen / das Christus in seinem H. Leben und Leyden/ fürnemlich am H. Creutz/ einen so reichen Schatz der verdiensten erworben habe/ das wan er ihn unter alle gewesene/gegenwärtige und zukünfftige Sünder und Sünderinnen wolte außtheilen / und einem jeden so vil geben/als er zur richtigen zahlung seiner schulden und straffen vonnöhten hätte / so könte er eines jeden Schulden überfliessiglich bezahlen/ und für unzahlbare Welten gnugsam übrig lassen. Disen reichen schatz theilet Christus uns mehrmalen auß / nemlich/ wan wir getaufft werden / wan wir wahre Reu erwecken/wan wir beichten / wan wir Communiciren / und wan wir gute werck verrichten. Niemal aber theilet er disen seinen Schatz so reichlich auß/ als unter der H. Meß. Diß bezeuget und lehret die H. Kirch Trid. Sess. 22. c. 2. sagend : **Die früchten des blütigen Creutzopffers werden durch das unblütige Meßopffer zum überfliessigsten auß-**

ge-

getheilt und empfangen. Die ursach dessen / meines erachtens ist/dieweil die Meß unter allen Gottesdiensten der fürnemste Gott gefälligste / und den Menschen am heylsamste ist. Auff das dan die Leut die Meß desto lieber hören mögen/ als theilet ihnen Christus seinen Schatz desto reichlicher auß.

9. Du magst dir sicherlich einbilden/ als wan Christus unter der H. Meß von dem Altar steigt/ von einem Menschen zum andern gehe/und einem jeden ein stuck himlischen golds in seine händ gebe. Welches er ihm freygebiglich schencke / und zur vergeltung seines Meßhörens verehre. Von diser verehrung ist keiner außgeschlossen / als allein welcher in einer todsünd ist : und welcher unter der Meß nur schwetzet/lachet/ schertzet/ fürwitziglich umsihet/andere im Gebett verstöhret / und freywilliglich schlaffet. Alle andere bekommen etwas von disem schatz / dannoch nicht gleicher massen / sonder demnach ein jeder mehr oder weniger andächtig ist / desto mehr oder weniger bekomt er auch von disem himlischen gold. Diß kan und soll er wol anlegen/ Gott dem Vatter auffopfferen / seine Schulden darmit zahlen/ tugenden einkauffen/ die göttliche gnaden vermehren/und seine zukünfftige glory vergrösseren. Diß sollen alle arme Sünder und Sünderinnen wol in obacht nemmen/ das wan sie in eine Sünd gefallen seynd/ sie zur Kirchen eylen/ die H. Meß mit andacht hören/und selbige Gott dem Vatter zu verzeyhung ihrer Sünden / zur zahlung ihrer straffen/und besserung ihres Lebens auffopfferen: welches ja das allerkräfftigste mittel ist die verzeyhung zu erlangen / die verschulde straff abzubüssen / und für dem widerfall bewahrt zu werden. Wa von Augustinus Manni in Histor. selectis c. 137. folgendes denckwürdiges Exempel erzehlet.

10. Ein leichtfertiger Jüngling ward gegen einer überauß schönen Frauen mit unsinniger Lieb so gar entzündet/ das er vermeynte von sinnen zu kommen/ wan er ihrer Lieb nicht geniessen solte. Setzte deßwegen mit bitten/schmaichlen/

len/ verehrungen und versprechungen an sie/ und gedachte nicht eh nachzulassen / biß er sie überwunden hätte. Der höllische Belzebub fochtete die fromme Frau auch gar starck an/ und würckte so vil auß / das er sie überwande/ und zugleich mit dem Jüngling in die Sünd stürtzte. Nach begangenem mißtritt bewainte die arme Sünderin selbigen gar bitterlich / bate den erzürnten Gott umb verzeyhung/ und nahme sich ernstlich für durch andächtiges Meßhören die verschuldte straff abzubüssen. Gienge deßwegen zur Kirchen/ hörte nicht allein eine/ sonder zwo H. Messen/ und opfferte selbige Gott dem Vatter zur Gnugthuung ihrer Sünden/ und zur erlangung der standhafftigkeit im guten. Der unsinnige Jüngling vergnügte sich nicht mit disem einem begangenen Laster/ sonder gedachte in der Sünd zu verharzen/ und die büssende Frau zu seiner gailen Liebe zu ziehen. Wegen dessen kame er ihr vilmal / wan sie zur Kirchen gienge/ entgegen/ grüste sie freundlich/ und begehrte mit ihr zu reden. Sie aber sahe ihn nicht einmal an / gabe ihm gar keine antwort/ und erzeigte sich gantz müriſch gegen ihm. Wie nun der gaile Buhler sahe/ das er keine gelegenheit haben konte / seinen bösen fürsatz ins werck zu stellen/ da sprach er die Magd diser frauen an / und versprach ihr vil gelt / wan sie gelegenheit machen würde mit ihrer Frauen alleinig zu reden. Die Magd auß begird des gelts sprach zu ihm : **Meine Frau pfleget täglich in die Kirch zur Meß zu gehen : unter selbiger komme zu mir/ so wil ich dich in einen winckel verstecken / auß welchem du leichtlich zu ihr kommen, könnest.** Diser anschlag gefiele dem Buhler trefflich / brachte der Magd das versprochene gelt/ und ward unter der Meß in einen winckel des hauß versteckt. So bald die Frau nach gehörten H. Messen in ihr Zimmer kame / sprange der Buhler auß seinem verborg herfür/ stelte sich seiner geliebten vor augen / und wolte ihr um den halß fallen. Die keusche Matron erschrack von hertzen in anschauung dises unkeuschen Jünglings/ stossete ihn von sich hinweg/ und

schendete ihn übel auß. Der Boßwicht achtete diß alles für nichts/ setzte von neuem an sie/ und als sie ihm nach vilem schmaichlen nicht wilfahren wolte/ tröhete er ihr den tod/ wofern sie nicht freywilliglich mit ihm sündigen würde. Uber dise harte betröhung erschracke die fromme Frau erhebte ihre augen gegen himmel/ und sprach zu Christo / **Gütigster Jesu/ seye eingedenck/ wie das ich mich: dir heut unter der Meß anbefohlen / und deine hülff wider die Gailheit zu streiten angeruffen habe. Ey so stehe mir jetzund bey / und stärcke mich in disem harten streit.** Alsbald stunde ein grausamer Hund in dem zimmer/ welcher der Frauen schutz leistete / und in grossem grimm auff den Jüngling darsprunge. Er ergriffe ihn bey dem hals / warffe ihn zu boden / zerbisse und zerrisse ihn so lang/ biß er ihm den kopff von dem leib abrisse. Den Cörper liesse er ligen/ das haupt aber nahme er mit sich/ sprange etlichmal mit selbigem herum / und ward in einem augenblick nicht mehr gesehen. Mit was für grausen die erschrockene Matron diß traurige Schauspiel angesehen habe/ magstu leichtlich erachten. Sie sprange eylends voller ängsten auß der Kammer / erzehlte nicht allein ihrer Magd / sonder auch ihren benachbarten das erschreckliche geschicht/ und zeigte ihnen den zerrissenen Cörper des Buhlers. Wegen dessen truge sie hernach grössere andacht zu der H. Meß/ und durch erzehlung dises geschichts bewegte sie vile Leut zu ihrer nachfolgung.

11. Gar weißlich hat dise Sünderin gethan! das sie ihre begangene Missethat mit fleissiger hörung und auffopfferung der heiligen Messen abzubüssen/ und die göttliche hülff wider die gailheit zu streiten gesucht hat: welche beyde gnaden sie auch von Gott erworben/ wie wir auß disem geschicht vernommen haben. Dan ja keine kräfftigere gnugthuung auff erden zu finden ist/ als das Opffer der H. Meß/ in welchem man der verdiensten Christi reichlich theilhafftig wird/ und selbige als seine eigene der göttlichen Gerechtigkeit auffopfferen kan. So du dan durch eine H.

Meß deine straffen abbüssen wilt/ so opffere deinem Gott das Leben und Leyden Christi mit gantzem ernst: und seye versichert/ das wie offt du sprichst/ Ich opffere/ so offt du gleichsam gelt darzehlest/ und jedesmal etwas von deinen Schulden abzahlest.

§. 1. Wie vile Straffen man durch eine Meß abbüssen könne.

WAn du den vorigen theil dises Capittels auffmercksam hast gelesen/ so wird ohn zweiffel in dir eine begird entsprungen seyn/ zu wissen/ wie vile straffen deiner sünden du durch eine heilige Meß abbüssen könnest. Diß kan ich dir aber nicht eh sagen/ biß ich dir zuvor erklärt habe/ wie vil eine H. Meß werth seye. Ich wil dirs aber nicht mit meinen worten sagen/ sonder auß der Lehr des geistreichen Patris Lancicii erweisen: welcher lib. 2. de Missa, num. 294. also spricht: Der werth des Meßopffers auß dem gewürckten werck ist unendlich. Dan so dis durch die Priester geopffert wird/ so ist es wegen des Opffers eben eines so grossen werths/ wie groß es ware/ da Christus dasselbe am letzten Abendmal seinem Vatter auffopfferte: diß ware aber ein Sacrifitz eines unendlichen werths: dan alle werck Christi/ so er auff erden verricht hat/ waren solche; wegen der unendlichen würdigkeit seiner göttlichen Person: so folget dan daß das Meßopffer auch eines unendlichen werths seye.

13. Mit einem gar langen Discurs/ welchen ich kürtze halber außlasse/ beweiset Pater Lancicius gründlich/ das der werth der H. Meß zwar unendlich groß seye/ dannoch keinem unendlicher weiß zugeeignet werde. Sonsten könte man mit einer Meß alle seine ungeheure schulden und straffen abzahlen/ und dörffte hinfüro keine Buß mehr zu würcken: welches wider die Catholische Lehr ist. Diß ist aber gewiß/ das dieweil der werth der Meß unendlich ist/ er gar vile straffen könne abbüssen: ja wan der Mensch

mit ungemeiner andacht eine Meß hörte/ so könte ihm selbige H. Meß alle restierende schulden oder straffen auff einmal außleschen. O mein Gott/ wie sehr seynd wir Christo verpflichtet / dieweil er uns ein so kostbarliches Opffer freygebiglich geschenckt / und ein so leichtes mittel unsere schwäre schuldē zu bezahlē an die hand gegebē hat. Dieweil eine jede H. Meß / sie werde auch von einem Priester gelesen von wem sie wolle/ eines unendlichen werths ist; so muß ja folgen/ das man durch eine jede andächtig gehörte Meß einen grossen theil seiner verschuldten straffen könne abbüssen/ ja weit mehr als durch vile schwäre bußwerck bezahlen.

14. Diß bezeuget der H. Laurentius Justinianus in ser. de corp. Christ. mit folgenden sehr denckwürdigen worten: Leget auff eine Goldwag alle gute werck / nemlich/ alles betten/ wachen/ fasten/ cilicien/ geisslen/ abtödtungen/ walfahrten/ und andere dergleichen: Alle dise leget auff eine Wagschüssel: auff die andere Wagschüssel aber leget nur ein eintziges Meßopffer: Wan ihr nun dise Wag aufthebet; so werdet ihr befinden / das unter disen keine gleichförmigkeit könne geben werden. Dan in der Mess wird der jenige geopffert/ in welchem die gantze völle der Gottheit leiblicher weisz wohnet / wie St. Paulus Coloss. 2. saget: und welcher in sich einen unvergleichlichen Schatz der verdiensten einschliesset: und dessen fürbitt almächtig ist.

15. Hastu gehört / was diser H. Venedische Patriarch von dem werth einer eintzigen Meß saget? Hastu seine meynung auch wol verstanden? Wan sie villeicht für verwunderung nicht glauben kanst / so wil ich dir selbige erklären. Wan du alle gemelte Bußwerck verricht hättest / und deinem Gott mit gröster Lieb und andacht auffopfferte st / so würdestu ihm gewißlich eine sehr grosse und angeneme gaab verehren / und eine sonderbare freud und wollust verursachen. Wan aber hingegen ein anderer nur eine Meß andächtiglich hörte / und sie von gantzem hertzen Gott

auff-

auffopfferte / diser würde ihm eine unerschätzlich köstlichere gaab verehren / und einen unvergleichlich grösseren wolgefallen erweisen / als du mit deinen Bußwercken gethan. Dan du hättest nur lauter menschliche werck geopffert/ welche gegen der unendlichen Göttlichen Fürtrefflichkeit nicht mehr zu schätzen seynd / als wan du dem Römischen Käyser eine Haselnus verehrtest. Der ander aber verehret dem höchsten Gott keine menschliche werck / sonder lauter göttliche gaben: nemlich/ die verdiensten Christi/ die wunden Christi / den Leib Christi / das Blut Christi / das Leyden Christi / und die Tugenden Christi. Ja den eingebornen Sohn Gottes selbst/ nicht in der Majestät in welcher er im himmel sitzet sonder in der demuth / in welcher er auff dem Altar in gestalt einer kleinen Hostien liget: ja als ein unschüldiges Lämblein / welches widerum solle geschlachtet werden / verborgen stehet: und Gott dem Vatter durch disen seinen geistlichen tod eine unendliche ehr/lob/dienst und wolgefallen erweiset. Nun lege auff eine Wagschüssel deine Bußwerck/und auff die andere die gehörte Meeß: wäge sie gegen einander genau ab / so wirstu sehen wie vil die H. Meß deine vilfaltige Bußwerck überwäge. Nun mache auch den Schluß / wie vile straffen der sünden eine H. Meß könne bezahlen oder abbüssen / wan sie auff der wag der göttlichen Gerechtigkeit alle menschliche Bußwerck überwäget. Alle dise Bußwerck in der gnaden Gottes verricht / können ja die straff einer Todsünd bezahlen: so wird ja eine andächtige Meß mehrere Todsünden abbüssen können.

16. Vil hab ich gesagt: aber noch mehr hab ich ubrig zu sagen. P. Ludwig von Argentang / gewesener Provincial in der Normandi / ein Mann eines sonderbaren Geistes/ schreibt in Exercit. Christ. interni to. 2. exerc. 11. §. 3. **Ich schetze zwar alle Bußwerck / so wir um verzeyhung unserer Sünden verrichten / sehr hoch: dannoch ist es gewiß / das wan einer all sein lebtag in brod und wasser fastete: wan er alle Schätz der welt den**

Armen zum almosen außtheilte: und wan er biß zum end der welt in andächtigem betten verharrete: Dise heilige werck wären zwar sehr groß/ und von allen menschen sehr hoch zu schetzen: gleichwol wan sie auff die Goldwag der göttlichen Gerechtigkeit gelegt würden / so würden sie mit nichten soschwär wägen / als ein einziges Meßopffer / in welchem das hochwürdigste Blut Christi geopffert wird / thut wägen. Dan diß Blut ist eines unendlichen werths / und keine menschliche werck seynd mit ihm zu vergleichen. Dannoch seynd die Bußwerck nicht uberfliessig / sonder zur besserung des lebens / und außreutung der bösen gewohnheiten sehr nothwendig.

17. Auß disen worten dises geistreichen Provincials erhellet / wie furtrefflich und hochverdienstlich die auffopfferung einer H. Meß seye / dieweil sie die so langwirrige Gebetter biß zum end der welt / alle irdische schätz zum almosen außgespendet / und alle strenge fasten in brod und wasser weit übertrifft. Nun ist es gewiß das dise dreyfache schwäre und langwirrige bußwerck vile schwäre Todsünden durch Gottes gnad können abbüssen: so muß es auch gewiß seyn / das eine heilige andächtige Meß mehre verschuldte straffen könne bezahlen / und würcklich bezahle / wan sie nur von dem bereuten sünder mit andacht und vertrauen auffgeopffert wird.

18. Wan aber einer mit disen zeugnussen noch nicht vergnügt weiter fragen wolte / wie vile Fegfeurs peinen durch eine H. Meß abgekürtzt und außgelescht werden: Disem gib ich zur antwort / das Gott diß seiner Kirchen nicht außtrücklich offenbaret habe: Gleich wie er auch nicht offenbaret hat / wie vile / wie schwäre / und wie lange peinen er für eine Todsünd / oder auch für eine läßliche Sünd den Seelen aufflege. Diß wissen wir / das er der H. Jungfrauen Magdalená von Pazzi / in ejus vita Latina c. 30. offenbaret und gesagt habe; Die Kirch hat vorzeiten fur

die

die schwäre Sünden/als nemlich/für Ehebruch/Blutschand/ Gottesschändung/falschen Eyd/ Mordthat/ grossen Diebstal und dergleichen Laster eine fünff oder sibenjährige Buß auffgelegt! Nun aber/ weil die boßheit der Sünder so hoch gestigen/ das sie die schwäre Bussen nicht mehr wollen annemmen noch verrichten/ so können die Buß-Reglen/ so von den zeiten der Apostlen biß zu disen letzten Jahren im schwang gewesen/ nicht mehr ins werck gerichtet werden. Dannoch ist mir/ sprach Christus mein recht nicht benommen worden/ sonder ich halte die alte Buß-Reglen: und lege für eine jede schwäre Todsünd so in den Kirchen-Satzungen benamt ist/ eine siben jährige Buß den Seelen im Fegfeur auff.

19. Hierauß erscheinet das die arme Seelen wegen ihrer ungebusten sünden vile Jahr lang in dem Fegfeur brinnen und leiden müssen/ und viler Messen zu ihrer erlösung bedürfftig seynd. Wan aber einer bey seinem leben einige Messen höret/ oder fur sich lesen lasset/ diser kan mit wenigen Messen vile Sünden abbüssen. Dan also spricht Pædagogus Christ. par. 2. cap 9. §. 1. Das Meßopffer nimmt die peinen/ so wegen der verzyhenen schwären sünden zu leiden noch übrig seynd/ entweder gantz/ oder guten theils hinweg: Nach Zeugnus der heiligen Vätteren Cypriani/ Basilii/ Ambrosii/ und Chrysostomi. O wol ein tröstlicher und angenehmer spruch: welcher einen jeden verschuldten Sünder zum fleissigen Meßhören billig solte antreiben/ wo nicht auß Lieb Gottes/dannoch auß Lieb seiner selbst: auff das er mit so geringer Buß seine schwäre zukünfftige Bussen abwenden möge.

20. Ein mehrers sagt der gottselige Rußbrochius citat. à Molina, tr. 3. c. 7. §. 3. Ein Mensch/welcher unzalbare Laster begangen hat/ kan durch eine einzige Meß (so vil als die Meß belanget/ wan nichst anderst verhindert) von allen seinen Lasteren losz-

gesprochen werden / seine erste unschuld wider bekommen / und richt gegen himmel fahren. Molina setzet hinzu. In disem spruch gibt er der warheit Zeugnuß dan die krafft der Meß wird durch nichst eingeschränckt / es seye dan das unsere ungeordnete anmuhtung (geringes Vertrauen / oder schlechte andacht) selbige einziehe. O wol ein wundersamer spruch / welcher schier allen menschlichen Glauben übersteiget / das nemlich ein Sünder durch eine heilige Meß richt in den himmel hinauff zu gehen verdiene? Diß ist aber eben so wol durch Gott möglich / gleich wie es möglich ist / das ein Sünder volkomne Reu erwecke / und dadurch aller seiner schulden und straffen nachlassung erlange.

21. Wan ich dan nun diß Capittel recht erwege / so vermeine ich / das man durch eine jede andächtig gehörte Meß auffs wenigst eine schwäre Todsünd außbüssen / und deren verschüldte straff gantz außleschen könne. Dan weil die Kirch lehret / das die früchten deß Creutz-Opffers durch das Meßopffer überflüssig empfangen werden: Die fürnemste früchten aber des Creutz-opffers seind vertilgung der Sünden / und nachlassung der straffen : so glaube ich das durch die zueignung diser früchten einem Sünder auff das wenigst eine gebeichte Todsünd samt ihrer straff völliglich außgelescht werde: Nach der Lehr des H. Papst Julij in Decreto dist. 2. sagend : Alle Laster und Sünden werden durch auffopfferung der Messen außgelescht. Wan nun eine schwäre Todsünd an schuld und straff außgelescht wird / so werden zugleich mit ihr fünff / oder sibenjährige Peinen des Fegfeurs außgelescht und nachgelassen. Welches ja für eine sehr grosse wolt hat gehalten / und allen Sünderen ein sonderbarer antrieb zur Meß werden solle : dan wer wolte nicht lieber eine heilige Meß hören / als siben Jahr in dem grausamen Fegfeur brinnen?

22. Wan du wegen eines schwären Lasters verurtheilt worden wärest / das du eine halbe stund lang mit blossem

rucken

rücken auff einen glüenden roost braten solleſt / und dir die wahl geben würde / ob du lieber eine H. Meß hören / oder eine halbe ſtund braten wolleſt: würdeſtu nicht lieber zwantzig / ja hundert Meſſen hören / damit du die grauſame marter des bratens von dir abwenden mögteſt. Nun iſt es gewiß / das du nach deinem Tod nicht werdeſt richt gegen himmel fahren / ſonder noch lange zeit im Fegfeur braten und ſieden müſſeſt. Jmgleichen iſt es auch gewiß / das du kein ſicherer mittel habeſt / diß grauſame braten von dir abzuwenden / als eben das andächtige Meß hören: wie magſtu dan in diſem ſo nachläſſig ſein / und manche liebe Meß ſo liderlich verſaumen: da du doch in diſem Capittel vernommen haſt / das du durch eine jede H. Meß nicht nur eine halbe ſtund / ja nicht nur ein Jahr / ſonder einige Jahr von deiner Fegfeurs Pein könneſt abkürtzen und außleſchen.

23. Hie mögte nun aber einer fragen: **Wan das Meß hören ſo vile ſtraffen abbüſſet / wie vile ſtraffen büſſet dan eine Meß ab / wan man eine leſen laſſet?** Ich antworte: wer eine H. Meß bey ſeinem Leben für ſich leſen laſſet / büſſet von der ſtraff / welche er durch ſeine ſünden verſchuldet hat / vilmehr ab / als wer nur eine H. Meß höret. Dan die gantze Gnugthuung oder verdienſt der Meß gehöret ihm zu / und wird ihm von Gott und dem Prieſter zugeeignet. Von diſer Portion oder zahlung bekommet niemand etwas / als allein der jenige / welcher die Meß leſen laſſet. Wie vile ſtraffen aber diſe gnugthuung außleſche / hat Chriſtus ſeiner Kirchen nicht offenbaret: dannoch iſt es gewiß das ſelbige ſehr koſtbar ſeye / und vile reſtierende ſchulden bezahle. Wan aber der jenige / ſo die Meß für ſich leſen laſſet / gegenwärtig iſt / ſo erlangt er vil gröſſeren verdienſt nach zeugnus des gelehrten Marchantij / ſo Candel. myſt. tr. 4. lect. 15. prop. 3. ſaget: **Wer eine Meß für ſich leſen laſſet / bekommet vil mehr nutzen darvon / wan er der Meß beywohnet / als wan er abweſend iſt. Dan wiewol er abweſend den nutzen bekom̃et / welchen der Prieſter ihm zueignet: dannoch bekommet**

er den jenigen verdienst nicht / welcher ihm gebühret / auß dem das er die Meß opfferet. Er bekommet auch nicht die siben und sibentzig gnaden und nutzen / welche oben im vierten Capittel beschriben stehen.

24. Hie muß ich auch den gemeinen Leuten eine Lehr geben / welche wenigen bekant ist. Nemlich / wan sie eine Meß einem Heiligen zu ehren : oder eine gewisse bitt zu erwerben : oder ein übel abzuwenden / lesen lassen : so bestellen sie die H. Meß nur einfaltiglich sagend : Ich hätte gern eine Meß der Mutter Gotteß zu ehren gelesen. Oder: Ich hätte gern eine Meß für ein kranckes kind / und dergleichen : und thun gar keine meldung / ja dencken nicht einmal an die Gnugthuung : oder / wem sie den verdienst der Meß zueignen wollen. Wan nun der Priester auch nicht daran gedencket / und die Gnugthuung (das ist / den verdienst oder werth der Meß) niemand zueignet / so komt selbige / wie zu vermuhten / in den schatz der Kirchen. Es seye dan / das der liebe Gott / die einfalt der Leuten ansiehend / ihnen die Gnugthuung zueigne. Wan du dan eine Meß einem Heiligen zu ehren / oder für eine gewisse nothwendigkeit lesen lassest / so gedencke alzeit / das du die Gnugthuung oder den verdienst der Meß dir wollest fürbehalten oder zueignen : So hastu zweyfachen gewinn von solchem Meßopffer : dan du ehrest die Mutter Gottes / oder den Heiligen / zu dessen ehren du die Meß lesen lassest : und bezahlest auch vil von den straffen / so du wegen deiner begangenen Sünden zu leiden schüldig bist. Wan du aber eine Meß lesen lassest etwas von Gott zu erhalten oder abzubitten / so erlangestu deine Bitt / wan dirs selig ist : und bezahlest auch einen guten theil deiner restierenden schulden : welches ein jeder wol in obacht nemmen wolle / dieweil vil daran gelegen ist.

25. Auß allem was in disem Absatz gemeldet worden / sollen wir einen neuen eiffer zu der H. Meß schöpffen / und uns befleissen täglich die H. Meß zu hören : an Sonn- und Feyrtägen aber / wo möglich zwo oder drey H. Messen

hören

hören / auff das wir unsere restirende straffen auff diser welt abzahlen mögen. Wie nützlich uns diß seye / und wie sehr es Gott gefalle / hat er mit folgendem denckwürdigen Exempel wollen erweisen.

26. Pater Mariana de rebus Hispan. schreibet / das in Spanien ein edler Kriegsheld gewesen / Paschalis Vives genant / welcher eine sonderbare andacht zu der H. Meß truge / und täglich in solche Kirchen gienge / in welchen er vile Messen nacheinander hören konte. Als er einmal dem Grafen von Castell diente / da geschahe es das ein grosses Heer der Mohren auß Africa (welche damal den meisten theil von Spanien erobert hatten) das Gräffliche Schloß Santißtevan belägerte / und in grosse Noth und ängsten tribe. Der Graff / welcher sich auff keine belägerung geschickt hatte / nahme sich für mit allem seinem Volck einen außfall zu thun / und mit Gottes hülff die Mohren hinweg zu schlagen. Am folgenden morgen hörte er mit allen seinen Soldaten die H. Meß in der Closter-Kirchen zu St. Martin / und thäte alsdan mit grossem vertrauen einen außfall auff die Mohren. Paschalis Vives aber / auß begird mehrere Messen zu hören / blibe in der Kirchen / und hörte alle nacheinander folgende acht Messen. Sein Diener stunde vor der Kirchen bewahrend sein Pferd / und haltend sein Speer und schild / und ware wegen des langen außbleiben seines Herrn übel zu frieden / und verdrossen. Unterdessen das Paschalis eyffrig für den Grafen und sein Heer bettete / und dise hertzhafft wider die Mohren stritten / sihe / da sahen alle / wie das Paschalis auff seinem Pferd sitzend hefftig auff die Mohren drein schluge / in ihr Heer hinein trunge / und zu beiden seiten vile darnider machte. Er sprache den Soldaten zu / das sie ihm unerschrocken solten nachsetzen / er zerstöhrte ihre Ordnungen / risse ihnen ihre Fähnlein auß den Händen / und fügte ihnen gewaltigen schaden zu. Schier vier stunden lang währete diß gefecht und nach dem anfang der achten Meß / welche Paschalis hörte / nahme es ein end / und die Mohren waren

völliglich geschlagen. Der Sieg ward von allen dem dapfferen Helden Paschali zugeschrieben/ und von dem Grafen befohlen / das alle ihm glück wünschen solten. Paschalis aber verschwande bald auß ihren augen / ward etliche stunden lang im Feld gesucht / und konte nirgends gefunden werden. Er aber blibe schier den gantzen tag in der Kirchen/ und schämte sich hinauß zu gehen / dieweil er förchtete / er würde von den Soldaten als ein nichst nütziger gescholten / und von dem Grafen seines diensts entsetzt werden. Immittels wuste er nicht was im feld ware fürgangen/ und auff was fur eine seiten der Sieg sich gewendet hatte. Der Graff befahle ihn in der Kirchen zu suchen / vermeinend er seye nach erobertem Sieg dorthin geflohen / alda dem almächtigen Gott danck zu sagen. Demnach er alda gefunden worden/ liesse ihn der Graff beruffen / auff das er ihm mit seinen Officiereren mögte gratulieren. Wiewol Paschalis sich scheuete hinauß zu gehen/ ward er dannoch von den Soldaten hinauß geführt/ und dem Grafen und Officiereren fürgestelt. Da nun diser ihm wegen des erhaltenen Siegs glück wünschte/ und ihm nach Gott disen zuschribe/ stunde er gantz erstarret/ und wuste nicht was er darauff antworten solte. Endlich aber durch Gott erleuchtet/ bekante er die Warheit/ sagend/ das er der Schlacht nicht beygewohnt/ sonder in der Kirchen alle H. Messen gehört habe. Die Soldaten wolten ihm nicht glauben/ sagend/ das sie ihn mit augen gesehen / und mit Ohren ihnen zusprechend gehört hätten. Da sprach er : **Wan disem also ist / wie ihr saget / so ist diser dapffere Ritter/ welcher in meiner gestalt gesehen worden / mein Schützengel gewesen : dan ich bin gewißlich heut nicht auß der Kirchen kommen/ sonder bin in dem Meßhören beschäfftiget gewesen. So preiset dan mit mir den Herrn / meine liebe Mitbrüder / und dancket ihm von hertzen / dieweil er euch einen Engel gesand/ und durch dessen hülff von den feinden errettet hat. Lernet aber hierauß/ wie angenem dem**

all-

almächtigen Gott das Meßhören seye/ und wie grossen nutzen wir dardurch erlangen. Dan ich bilde mir vestiglich ein/ das wan ich diſe H. Messen nicht gehört hätte/ so wäre mein Engel nicht erschinen/ und hätte euch diſen glorwürdigen Sieg nicht ertheilt.

30. Diß und vil mehrers redete Paschalis mit solchem nachtruck/ das er in vilen einen grossen eiffer gegen der H. Meß entzündete. Ich verhoffe auch das vile/ so diß Exempel lesen werden/ hinfüro fleissiger und mehrere Messen hören werden. Fürnemlich aber werden diß die grosse Sünder thun/ welche vile schwäre Sünden begangen/ und wenige Buß darüber gewürckt haben. Gewiß ist es / das die strenge Göttliche Gerechtigkeit keine Sünd ungestrafft lasse. Gewiß ist das Sprichwort/ Aut pœnitendum, aut ardendum: **Es muß entweder gebüst/ oder gebrännt sein.** So ist es dir armen Sünder ja weit besser / das du deine sunden auff diſer welt durch dich selbst abbüssest/ als dem strengen Richter in jener welt zu straffen uberlassest. Kanstu aber keine schwäre Bussen verrichten / so ergreiffe die leichteste Buß des Meßhörens: durch welche du / wie du in diſem Capittel vernommen/ deine alte und neue schulden richtiglich kanst bezahlen.

Das sibenzehnte Capittel.

Die Meß ist das fürtrefflichste Werck deß H. Geistes.

SChier in allen Capittelen diſes Meßbuchs geschicht meldung Gottes Vatters und des Sohns: gar selten aber des lieben H. Geistes. Auff das wir dan auch mögen erkennen/ wie vil derselbige zu dem H. Meßopffer mitwürcke / als wil ich ihm zu Lieb und zu ehren ein gantzes Capittel hieher setzen/ welches wir in den Pfingstägen lesen können.

2. Wie vil guts der H. Geist der lieben Christenheit erweise / kan nicht gnugsam erkänt vil weniger außgesprochen

chen werden. Er ist die göttliche Lieb und Barmhertzigkeit / und befleisset sich auff das eusserste die Göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen / und die arme sünder für der Verdamnus zu bewahren. Er ist der jenige / welcher zu der menschlichen Erlösung gar vil geholffen / und dasselbige glücklich angefangen und vollendet hat. In dem Jungfräulichen Leib Mariä hat er es angefangen / als er auß deren reinesten Geblüt den zartesten Leib Christi formiret / seine allerheiligste Seel zu dem alleredlesten erschaffen / und die Gottheit mit der Menschheit auff unbegreiffliche weiß in einer Person vereiniget hat. Diß werck der menschlichen Erlösung hat er auch am heiligen Pfingstag glücklich vollendet / in dem er sich selbst den Glaubigen in gestalt des Göttlichen feurs mitgetheilt / sie mit dem brand seiner Liebe entzündet / und die verstockte Sünder / welche durch anschauung der Miracklen / und des Leidens Christi nicht konten erwaicht werden / durch seine freundlichkeit bekehrt hat. Er bleibet auch immerdar bey den wahren Glaubigen / und wiewol er von vilen verunehrt / und übel tractiert wird / dannoch verlasset er sie nicht gar / sonder klopffet offt an ihre hertzen an / und verlanget widerum bey ihnen wohnung zu machen.

3. Alle diſe ding seynd sehr grosse / ja göttliche werck: gleichwol hab ich in dem Titel diſes Capittels dörffen sagen / **das die H. Meß seye das allerfürtrefflichste Werck des H. Geistes.** Wie wil diß aber erwisen werden? Gar leichtlich / und zwar auff folgende weiß. Alle Theologen sagen / daß das Geheimnus der Menschwerdung Gottes / das allergröste Wunderwerck seye / so die almächtige hand Gottes gewürckt habe. Dieweil sie nemlich die unendliche grosse Gottheit mit der kleinen Menschheit Christi in einer Person habe können zusammen fügen. Diß allergröste Miracklel hat der H. Geist außgewürcket / wie wir im Glauben bekennen / sprechend: **Der empfangen ist von dem H. Geist.** Wiewol nun diß miracklel unendlich groß ist dannoch scheinet das miracklel / so in

der

der H. Meß gewürckt wird / noch grösser zu seyn : dieweil allda die gewaltige Gottheit / und die volkomne Menschheit Christi so klein gemacht / und so gar ernidriget werden / das sie in dem allerkleinsten particklein der H. Hostien persönlich gegenwärtig seynd.

4. Das nun diß durch den H. Geist geschehe / oder außgewürckt werde / dessen haben wir außtrückliche zeugnus in der jenigen Liturgi oder Meß / welche der Apostel Jacobus selber gemacht / und in gegenwart der heiligen Apostolen und aller Glaubigen zu Jerusalem gehalten hat. In welcher gleich vor der Wandlung dise wort stehen : **Wir bitten dich / O Herr / das dein heiliger Geist herab kommen / und durch seine heilige und glorwürdige gegenwart unsere gaaben heiligen wolle. Und wolle diß Brod machen zum Leib deines Sohns / und disen Kelch zum kostbaren Blut deines Sohns Jesu Christi.**

5. Schier eben selbige wort stehen in der Liturgi des H. Pabst und Martyrers Clementis auff folgende weiß : **Wir birten dich / O Herr / das du deinen heiligen Geist über diß unser Sacrificium schickest / welcher diß Brod zum Leib deines Christi / und was im Kelch ist / zum Blut deines Christi mache.** Sihe / wie dise beide grosse Heiligen / welche zu einer zeit gelebt haben / die verwandlung deß Brods und Weins nicht Christo / sonder dem H. Geist zueignen : und ihn diß göttliche werck zu volbringen anruffen. Dan dieweil der H. Geist die Menschwerdung Gottes hat volbracht / nach zeugnus des Ertzengel Gabriels / welcher zu Maria sprache: **Der heilige Geist wird uber dich kommen / und die krafft deß Allerhöchsten wird dich überschatten** : Also volbringet er auch die Erneuerung derselbigen Göttlichen Menschwerdung / in allen und jeden heiligen Messen.

6. Diß wil auch der Priester andeuten / in dem er / eh er das erste Creutzzeichen über die auffgeopfferte Hostien und

Kelch

Kelch machet / seine augen gegen himmel erhebet / beyde händ und arm außstrecket / selbige widerum zusammen schlaget / und mit hertzlicher andacht den H. Geist anruffet / bittend das er vom himmel kommen / und die geopfferte gaaben des Brods und weins durch seine Göttliche krafft wollen segnen / sprechend: **Komme du heiligmachender almachtiger ewiger Gott: und segne diß Sacrifitz / welches deinem H. Namen zubereitet ist.** Nun ist nicht zu zweifflen / das nicht der H. Geist vom himmel herab steige / und das hochwürdige Opffer mit eigener hand segne und heilige. Eben dasselbige bittet auch St. Ambrosius in seinem Meßgebett / sprechend: **Lasse doch / O Herr / die unsichtbare Majestät deines H. Geistes herab steigen / gleich wie er vorzeiten über die Schlacht-Opffer der heiligen Vättern herabgestigen ist.**

7. Nun wollen wir sehen auff was weiß der H. Geist die Wandlung verrichte: von welcher die H. Abtissin Hildegard also schreibet: **Als ein Priester mit den H. kleyderen angelegt zu dem Altar gienge / sahe ich / wie das eine grosse klarheit des Liechts vom himmel kommend um den gantzen Altar schine / und so lang alda verblibe / biß der Priester nach vollendter Meß wider von dem Altar gienge. Als aber der Priester unter der Meß zum Sanctus kame / und die Geheimnussen der unaussprechlichen Sacramenten anfienge / da kame eilends ein flammendes feur einer unerschätzlichen klarheit von dem eröffneten himmel über das brod und den wein herab / welches feur mit seiner klarheit diese beide also durchtrunge / gleich wie das liecht der Sonnen das glaß mit seinen stralen erleuchtet und durchtringet. Unterdessen erhebte dasselbige Liecht das brod und den wein unsihtbarlicher weiß zu dem Himmel hinauff / brachte sie alsbald wider auff den Altar / und alsdan waren sie nichst anderst als wahres Fleisch und**

Blut; wiewol sie vor den augen der menschen Brod und Wein zu seyn schinen. Als ich nun diß Fleisch und Blut anschauete / da erschinen alsbald die zeichen der Menschwerdung / Geburt und des Leidens unsers Heylands gleich als in einem spiegel darin: und zwar auff eben solche weiß / wie sie in dem Sohn Gottes / als er noch auff der welt ware / seynd volbracht worden. lib. 2. Revelat. cap. 6.

9. Diß seynd die eigentliche wort der H. Abtissin Hildegardis / welche uns klärlich anzeigen / auff was für wunderliche weiß die verwandlung des Brods und Weins durch die durchtringung des Göttlichen feurs des heiligen Geistes geschehe: gleich wie durch die durchtringung des natürlichen feurs das holtz in glüende Kohlen verwandlet wird. Was dise hocherleuchte Abtissin damal gesehen hat / diß geschicht in allen und jeden Messen: das nemlich eine himlische klarheit den Altar umringe / und vom anfang biß zum end der Meß beständig verbleibe. Wie auch das zur zeit der Wandlung ein flammendes feur einer unerschätzlichen hitz und klarheit vom himmel komme / und das Opffer in den wahren Leib und Blut Christi durch seine hitz verwandle.

9. Dessen haben wir zwo schöne figuren im alten Testament: und zwar erstlich bey dem ersten Opffer Aarons / von welchē Levit. am 9. also zu lesen: **Die Glori des Herren erschine allem Volck / und sihe / das feur gienge von dem Herrn auß / und frasse das Brandopffer und das feiste so auff dem Altar lage. Und als das Volck diß sahe / fielen sie auff ihre angesichter / und lobten den Herrn.** Dergleichen geschahe auch bey der Einweyhung des Tempels Salomons / von welcher lib. 2. paralip. c. 7. geschriben stehet: **Als Salomon sein Gebett vollendet hatte / da fiele das feur vom Himmel / und frasse die Brandopffer und die Schlachtopffer! und die Majestät Gottes erfüllte den Tempel. Alle Kinder Israel sahen das feur vom himmel**

fallen /.

fallen / und die Majestät Gottes über dem hauß: und sie fielen auff den boden / und betteten an / und lobten Gott.

10. Diß waren klare Figuren unsers heiligsten Meßopffers / in welchem allzeit das feur des H. Geistes vom himmel fallet / das Brod und wein verzehrt / und in den Leib und Blut Christi verwandlet. Wiewol wir arme Sünder die gnad nicht haben diß feur anzuschauen / dannoch geschicht es warhafftiglich / und ist auch offtmahl mit augen gesehen worden. Metaphrastes schreibet von dem H. Bischoff und Martyrer Clemente an dem 23. Tag Jenners / das als er von dem Keiser Diocletiano zu seinem Mitregierenden Keiser Maximiano verschickt ward / und auff die Insel Rhodis kommen / da seye er von dasigem Bischoff / St. Photino / gebetten worden die H. Meß zu lesen. Hie ware nun wunder zu sehen / wie das / als diser H. Matyrer die wort der Wandlung über die H. Hostien außgesprochen hatte / selbige in die gestalt eines glüenden Kohlens verwandlet / und von allen / so bey der Meß waren in solcher gestalt angesehen worden. Sie sahen auch wie das die menge der Englen um die H. Hostien in der Lufft flogen / und eine wundersame freud und freundlichkeit gegeneinander erzeigten. Das gegenwärtige Volck aber konte den grossen glantz dises miracklösen Kohlens nicht ertragen: darum fielen sie auff ihre Angesichter / und bliben auff der erden biß zu der Communion ligen. Dan damal erstlich ward diser himmlische Kol in die gestalt der H. Hostien verkehrt / und von dem H. Clemente mit hertzlichster andacht genossen.

11. Dergleichen schreibet auch Baronius auff das Jahr Christi 878. num. 43. Von St. Ignatio Patriarchen zu Constantinopel / das als er die H. Meß auß grosser Lieb Gottes und eiffer des Geistes lase / da seye vilmal geschehen / daß das heilige Göttliche Brod seine gestalt verändert / und als ein glüender Kol mit himlischen glantz umgeben erschinen seye. Die Griechen / wie S. Ignatius

ware /

ware/brauchen keine Hostien bey der Meß / sonder weisses Waitzen Brod. Dieweil dan das gantze Waitzen Brödlein in eine glüende Kol verwandlet worden / so muß diß ja allen anschauenden sehr wunderlich fürkommen seyn. Dise geschichten seynd kalte anzeigungen der gegenwart / und würckungen deß H. Geistes; dan diser ist ein lauteres feur und flamm/und hat auch in solcher gestalt am H. Pfingstag wollen erscheinen / und seine wahre eigenschafft den Glaubigen anzeigen : wie daß er nemlich ein brinnendes göttliches feur / und die Liebe Gottes Vatters und deß Sohns seye.

12. Endlich lesen wir in dem Leben deß gottseligsten **Patris Josephi von Copertino**/am 44. Cap. daß wan er die heilige wort der Wandlung unter der Meß solte außsprechen/so habe er alzeit grosse beschwärnus gelitten / und dise hochwürdige wort mit gröster mühe müssen außsprechen. Wan er aber solche mühe überstanden hatte/so sprach er dise heilige wort gantz schwind auß. Sein Guardian fragte ihn einmal/auß was ursachen er selbige wort bißweilen gar beschwärlich / bißweilen aber gar schwind außsprache. Er antwortete: **Dise hochheilige Wort seynd mir gleich wie brinnende Kolen in meinem mund: Und es geschicht mir gleich wie einem/der einen gar haissen bissen fleisch in den mund geschoben/ welchen er wegen der hitz von einer seiten zur andern wirfft/ und endlich dieweil er die hitz nicht ertragen kan/ den haissen bissen einschlucket.**

13. Auß diser antwort verstehestu daß die heilige wort der Wandlung gleichsam feurige wort seyen / und durch ihre übernatürliche hitz das gesegnete Brod und Wein in das wahre Fleisch und Blut Christi verwandlen. O mit was für einer andacht / O mit was für einer ehrerbietung solten dan alle und jede Priester / dise hochwürdigste/auß dem göttlichen mund Christi selbst gesprochene / und mit einer übernatürlichen krafft begabte wandlungs Wort außsprechen: dieweil sie wol wissen/und vestiglich glauben/

das durch deren wundersame krafft ihr eigener Erschaffer in ihren Priesterlichen händen widerum Mensch werde.

14. Auff daß wir aber noch klärere Zeugnus der gegenwart deß H. Geistes bey der H. Meß haben / als wil ich ein denckwürdiges geschicht auß dem Baronio ad ann. 536. beschrieben / alwo er meldet / das zu Formello / einer Statt unweit von Rom / ein Bischoff gewesen / welcher sein Amt fleissig verrichtete / und das Amt der Meß mit grosser andacht zu lesen pflegte. Uneracht dessen ward er von einigen bey dem H. Papst Agapito verklagt / als wan er auß einem geweyhten geschirr esse / und das Volck in disem stuck sehr ärgerte. Der Papst zürnte hierüber sehr / und schickte zwen Geistliche / welche den Bischoff an händ und füssen gebunden in die Statt bringen / und in eine gefängnus legen solten. Als diser drey täg darin gelegen und der Sonntag ankommen ware / erschine dem schlaffenden Papst am morgen frühe ein Engel / sprechend: **Am heutigen Sonntag solle weder du noch ein anderer Prälat celebrieren: sonder der Bischoff allein / welchen du in die Gefängnus gelegt hast.** Der Papst erwachte / und in erwegung dises traums sprach er bey sich: Soll dan derjenige Bischoff Meß lesen / wider welchen ein so schwäres Laster bey mir ist geklagt worden. Er entschliesse widerum / und hörte die vorige stimm: **Ich hab dir gesagt / daß der gefangene Bischoff allein solle Meß halten.** Da nun der Papst in zweiffel stunde / und den verklagten Bischoff nicht gern vor ihm liesse das Amt halten / hörte er zum drittenmal die Englische stimm / sprechen: **Hüte dich daß du keinen anderen vor dir lassest Meß lesen / als den gefangenen Bischoff.** Durch dise stimm erschreckt erwachte der Papst / liesse den Bischoff zu sich führen / und sprach zu ihm: **Was für ein Leben führestu / und was für werck verrichtestu?** Der Bischoff antwortete: **Ich bin ein Sünder.** Der Papst fragte widerum: **Issestu nicht auß einem geweyhten Geschirr?** Der Bischoff sprach abermal: **Ich**

bin ein Sünder. Als nun der Papst kein anders n. auß ihm bringen konte/sprach er zu ihm: Heut soltu vor uns celebrieren. Der demühtige Bischoff entschuldigte sich zwar sehr: Der Papst aber sprach: Heut soltu vor uns und allen Cardinälen ein hochfeyrliches Amt singen. Wegen diſes befelchs gienge diſer fromme Bischoff mit vilen Dieneren zum Altar/fienge die H. Meß an/ und kame biß zu dem ersten Creutzzeichen über die Hostien und den Kelch/sprechend: Komme du heiligmachender almächtiger ewiger Gott/und segne diß göttliche Opffer/welches deinem heiligen namen zubereitet ist. Diß gebettlein sprach er viermal nacheinander/und wolte nicht fortfahren: weßwegen allesamt diſes saumens verdrießlich wurden/und der Papst endlich sprache: Warum saumestu so lang/und widerholest diß Gebett so vilmal? Der Bischoff antwortete: Verzeihe mir/ heiligster Vatter: ich hab diß Gebettlein deßwegen so offt widerholt/dieweil ich den H. Geist nicht gesehen hab über das Opffer herab steigen. Ich bitte aber eure Heiligkeit/sie wollen den Diacon/so an meiner seiten stehet heissen hinweg gehen/dan ich vermesse mich nicht ihn hinweg zu treiben. Der Papst befahle alsbald dem Diacon/das er hinweg gehen solte; und so bald diß geschehen/da sahe der Papst so wol als der Bischoff/wie das der H. Geist vom himmel herab stige/und diſe beyde/samt allen Diaconen und Meßdieneren gleich als mit einer wolcken bedeckte: und diß nicht nur eine kurtze weil/sonder drey gantze stunden lang. Was für innerlichen trost und andacht sie unterdessen empfunden haben/wolte ich lieber empfinden als beschreiben. Auß diſem grossen miracklel erkant der H. Papst Agapitus die unschuld und Heiligkeit diſes Bischoffs/und betrübte sich sehr das er ihn hatte lassen in die gefängnus werffen. Er nahme sich auch ernstlich für/hinfüro wider niemand etwas zu handlen/er hätte dan zuvor dessen Anklag besser lassen erforschen.

15. Auß disem mercklichen wunderzeichen erhellet / das der H. Geist alzeit über den Altar herab steigen / und das göttliche Meßopffer mit seiner heiligen rechten hand zu segnen pflege: welches vorzeiten die alte heilige Priester mit augen gesehen haben / wie wir auß vilen Exemplen wissen Sie sahen aber / wie wol zu glauben / anders nichts / als einen himlischen glantz oder feur / und empfanden in ihren hertzen das feur der göttlichen Liebe und andacht. Hievon schreibet P. Mansi in Bibliot. V. Missa disc. 4. **Das unblutige Meßopffer ist so ehrwürdig und entsetzlich / das der H. Geist selbiges zu heiligen in eigener Person herab steiget / die Englen schaarweiß herum stehen / und ihm mit höchster wollustbarkeit zuschauen / Nach dem Spruch St. Petri 1. Ep. 1. Der H. Geist ward vom himmel herab gesand / welchen die Englen anzuschauen verlangen.** Als wolte er sagen: Wan der H. Geist von dem himmel herab gesand wird / das allergöttlichste werck der Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und Blut Christi zu verrichten / so stehen die H. Englen um ihn herum / entsetzen sich über diß allerhöchste Wunderwerck / und können sich in anschauung dessen nicht gnug ersättigen.

16. O was für eine grosse Heiligkeit muß dan in dem allerheiligsten Meßopffer seyn / dieweil selbiges von dem Ursprung aller Heiligkeit / der Göttlichen Person deß allerheiligsten Geistes selbst gesegnet / gebenedeyet / und mit aller Heiligkeit erfüllet wird. O wie kräfftig / O wie lieblich / O wie wolschmeckend muß dan diß himmelbrod seyn / welches von dem H. Geist selbst zubereitet / und von seinem göttlichen feur gekochet wird. Dan der liebe H. Geist thut eben dasselbige / ja vil mehrers / bey disem H. Himmelbrod / was das natürliche feur in backung unsers täglichen Brods außwürcket. Dan ohne diß feur wäre solches nur ein roher ungeschmackter Taig / und der leiblichen nahrung mehr schädlich als nützlich. Wan diser Taig aber gekocht und durch die Hitz des feurs gebacken wird / so empfanget

er ein anders wesen / und wird eine wolschmeckende nehrhaffte menschliche Speiß. Eben also geschicht es auch mit dem Himmelbrod / welches ohn die mitwürckung des H. Geistes uns zu unserer geistlichen nahrung nichts nutzen würde: wan es aber durch das göttliche feur des H. Geistes erwarmet / gebacken / und in den allerheiligsten Leib und Blut Christi verwandlet wird / so bekommet es eine andere wesenheit / eine übernaturliche Krafft / und eine so liebliche himlische Süssigkeit / das manche fromme Seelen in verkostung derselbigen schier zerschmoltzen seynd.

17. Das feur des H. Geistes bereitet die H. Hostien nicht allein zu unserer Speiß / sonder erstlich und fürnemlich zu unserm Sacrificio oder Opffer / auff das wir selbiges dem höchsten Gott zu seiner würdigen verehrung / und zu unserm grösten heyl sollen auffopfferen. O was für ein theures / O was für ein kostbares / O was für unerschätzliches Opffer ist diß! O wie vil würcket der liebe H. Geist bey disem Opffer!! O wie sehr befleisset er sich / das es allen Menschen zum zeitlichen und ewigen Heyl geraiche. Von dem H. Geist schreibet St Paulus Rom. 8. also: Der H. Geist hülfft unserer schwachheit; dan weil wir nicht wissen was / und wie wir betten sollen / so bittet derselbige H. Geist für uns mit unzalbaren seufzeren. Gott aber / der die hertzen erforschet / waiß was der H. Geist verlanget / dan er bittet nach Gott für die Heiligen / oder fromme Menschen.

18. Diß seynd die eygentliche wort des H. Pauli / zu deren verständnus soltu wissen / das eine göttliche Person die andere nicht bitte / dieweil sie alle drey in der Gottheit eins seynd / und gleichermassen zu befehlen und auß zugeben haben. Weil aber zum unterschid der Personen Gott dem Vatter die Gerechtigkeit / dem Sohn die Weißheit / dem H. Geist die Güte und Barmhertzigkeit zugeeignet wird / als seufftzet die Göttliche Barmhertzigkeit zu der Göttlichen Gerechtigkeit / das sie die Sünder nicht nach ihrem verschulden verdammen / sonder auß gnaden selig machen

wolle. Diß ist was St. Paulus mit gemelten worten wil anzeigen / in dem er saget / das der H. Geist für uns bitte. Nun ist aber die frag / wan er fürnemlich für uns bitte. Ich antworte: Wiewol es zu vermuhten ist / das er alzeit für uns bitte / dannoch ist wol zu glauben / das er fürnemlich bey / und unter der H. Meß für uns bitte.

19. Diß ist daher abzunemmen / dieweil alsdan die H. Englen auch für uns bitten: von welchem St. Chrysostomus Homil. 3. de incomp. Dei Nat. spricht: **Alsdan (unter der Meß) schreyen nicht allein die Menschen / sonder die Englen biegen auch ihre Knie / und die Ertzenglen bitten für uns.** Die ursach dessen setzet er hinzu sprechend: **Sie haben eine bequäme Zeit darzu: Sie haben das heilige Opffer zur Gunst: Sie zeigen den Leib Christi für / und bitten für das menschliche geschlecht.** Gleich wie dan die liebe Englen die zeit der Meß in obacht nemmen / dieweil dieselbige die zeit der barmhertzigkeit ist: und dieweil der erzürnte Gott durch das allermächtigste Versöhn-Opffer besänfftiget wird: eben also ist es wol zu glauben / das der gütige H. Geist eben zu selbiger zeit / in welcher die Menschheit Christi Gott den Vatter bittet / und in welcher die Wunden und das Blut Christi um barmhertzigkeit schreyen / zugleich mit disen / **mit unzahlbaren seufftzeren für uns bitte** / und durch seine göttliche Barmhertzigkeit die strenge göttliche Gerechtigkeit zu besänfftigen suche / **Gott aber / der die hertzen prüffet / waiß** das der H. Geist nichts anderst bitte / als **was nach Gott ist**: und was zu der Ehr Gottes und dem Heyl der Menschen geraichet.

20. Hierauß mercke / wie groß die Gütigkeit des H. Geistes seye / dieweil er sich unsers heyls so eyffrig annimt / als wans sein eygenes heyl beträffe: und das er nicht allein für uns bitte / sonder **mit unzalbaren seufftzeren** für uns um barmhertzigkeit anhalte. Wer wolte diß glauben / wans nicht außtrücklich in der H. Schrifft stünde. Wer wolte dan nicht glauben / das der liebe H Geist unser

treue

treue freund seye. So setze dan grosses vertrauen auff disen deinen treuhertzigen Freund/und trage eine sonderbare Lieb zu ihm. Dieweil er dan am meisten unter der H. Meß für dich bittet / so höre dan bißweilen zur danckbarkeit eine H. Meß ihm zu Lieb/ und opffere ihm dieselbige zu seiner sonderbarer Ehr und wolgefallen.

Das achtzehnte Capittel.

Die Meß ist die süsseste Freud der Mutter Gottes/und der Heiligen.

DJe Königin Esther hat all ihr Lebtag keine gröffere Ehr noch freud gehabt/als an jenem tag / da der König Assuerus sie über alle Jungfrauen seines gantzen Königreichs außerwöhlt/mit eygenen händen gekrönet / und zur Königin seines grossen Reichs gemacht hat. Jmgleichen darff ich sagen/daß Maria die Mutter Gottes/niemal grössere freud und glory empfangen habe / als eben an jenem tag/als sie von ihrem Sohn zu den himlischen freuden hinauff geführt/über alle Chör der Englen erhebt/und zur Königin Himmels und der Erden gekrönt worden. Dise freud und glory ware so groß/ daß sie nicht gröffer zu seyn kan erdacht werden. Dannoch hab ich in dem Titel dises Capittels gesagt/ **daß die H. Meß die süsseste freud Mariä der Mutter Gottes** seye. Wie wil diß erwisen werden? Auß mir kan ichs nicht erweisen: aber wol auß den eygenen worten Christi / welche er zu dem treuen Diener und angenommenen Bräutigam seiner Mutter gered hat / sprechend. B. Alanus rediv. parte 4. c. 27.

2. **Gleich wie die göttliche Weißheit eine einige Jungfrau erwöhlt hat/auß welcher der Erlöser der Welt gebohren würde: also hat derselbige Erlöser das eintzige Priesterthum fürbereitet/ die Schätz seiner Erlösung durch das Meßopffer und Sacrament der Welt zu allen Zeiten außzutheilen. Diß ist der gröste theil der freud der Mutter Gottes. Diß**

seynd die wollüsten der Seligen. Diß ist eine veste hülff der Lebendigen. Diß ist der gröste trost der abgestorbenen. Diß seynd die wort welche Christus zu dem seligen Alano geredt / und selbige auffzuschreiben und zu predigen befohlen hat.

3. In disen worten hat Christus die fürtrefflichkeit deß hochwürdigen Meßopffers gewaltiglich herfür gestrichen / und aller welt kund zu machen begehrt. In disen worten ist außtrücklich begriffen / daß die H. Meß der gröste theil der freud der Mutter Gottes seye. Diß recht zu verstehen soltu wissen / daß die Mutter Gottes / wie auch alle Heiligen zweyfache freuden haben. Nemlich die wesentliche / und die zufällige freud. Die wesentliche freud bestehet in der anschauung / erkantnus und genieſſung Gottes: wie auch in dem jenigen staffel der glory / in welchen der Heilig im eintritt deß Himmels gesetzt worden. In diser Höhe der glory bleibet der Heilig ewiglich / und kan nimmer höher noch niderer kommen. Die zufällige freud bestehet darin / daß einem Heiligen bißweilen eine sonderliche ehr und freud zukommet / wan ihm von Gott / oder von den anderen Heiligen / oder von den Menschen ein wolgefälligen Dienst geschicht / oder eine sonderbare ehr erwisen / oder etwas angenemes geopffert wird. Als zum Exempel: Wan eines Heiligen Festag auff erden begangen wird / so ist wol zu glauben daß diser Festag auch im Himmel gehalten / und disem Heiligen von Gott und den anderen Heiligen eine sonderbare ehr erwisen werde. Alsdan wird ihm auch das jenige / was ein jeder Mensch ihm zu ehren gebettet und gethan hat / von dessen Schützengel zu seinem gröſseren wolgefallen / gleich als ein fürtreffliches Präsent oder köstliche gaab präsentiert. Jmgleichen was jemal auff erden einem Heiligen zu Lieb und zu ehren gebettet oder verricht wird / dasselbige gebett oder gute werck wird ihm gleich als eine wolriechende blum / oder wollautendes instrument / oder kostbare gaab von dem Schutzengel deß Menschen zu seinem sonderbaren gefallen präsentiert. Wie

hievon mit sonderbarem trost in St. Gertruden Offenbarung vil zu lesen ist. Und diß heisset die zufällige freud deren die Menschheit Christi/und alle Englen und Heiligen fähig seynd: wie auß dem wort Christi Luc. am 15. abzunemmen// **Ich sage euch/es wird freud seyn im himmel über einen Sünder der Buß thut.** Dise freud der lieben Englen und Heiligen im Himmel ist keine wesentliche/sonder eine zufällige freud: welche ihnen so offt erneuert wird/wie offt ein Sünder sich bekehret: und ihnen wider benommen wird/wan ein bekehrter Sünder ruckfällig wird.

4. Auß diser erklärung wirstu nun leichtlich abnemmen/wie die obige wort Christi zu verstehen seyen / da er sprache: **Die H. Meß ist der gröste theil der freuden meiner Mutter:** nemlich der gröste theil ihrer zufälligen/ nicht ihrer wesentlichen freuden. Dan wiewol man die liebe Mutter Gottes auff vilfaltige weiß kan ehren/ und ihr eine sonderbare freud und wollust machen: dannoch gehet die freud/so man ihr durch das Meßhören machen kan/ allen anderen zufälligen freuden weit für. Welches ich dir folgender massen wil erklären. Wan du ihr zu ehren mit andacht vile Rosenkräntz / Officia/ Litaneyen/Psalmen und andere gebetter bettest: und ihr dieselbige zu ihrer grösseren ehr und freud opfferest / ein ander aber höret ihr zu ehren eine H. Meß mit andacht/ und opfferet ihr ihren lieben Sohn/der auff dem Altar persönlich gegenwärtig ist: welcher von euch beyden opfferet ihr eine angenemere gaab/ und machet ihr grössere freud ? Ohn zweiffel nicht du/ sonder der andere / welcher ihr zu ehren den allerhöchsten Gottes-Dienst verrichtet/und ihr ihren liebsten Sohn vor ihre augen stellet / und auff ihren Mütterlichen Schooß leget. Dan diser ihr liebster Jesus durch seine erneuerte gegenwart / und freundlichste Caressen machet ihr vil tausendmal grössere freud und wollusten / als du ihr mit allen deinen Psalmen/ Litaneyen und gebetteren nimmer machen kanst.

5. Neben disem machestu durch das Meßhören ihr noch

eine andere/und zwar sehr angeneme freud. Dan weil sie die ehr Gottes und das heyl der Seelen über alles liebet und suchet / deßwegen hat sie eine unaußsprechliche wollust und freud / wan sie sihet / daß du durch das andächtige Meßhören der heiligsten Dreyfaltigkeit die höchste ehr erweisest/sie auff die fürtrefflichste weiß lobest / ehrest/anruffest/erfreuest/und ihr die allerkostbareste gaab verehrest. Item/ daß du ihren allerliebsten Sohn in wahrem glauben anbettest / dich für ihm mit gebiegtem haupt demütigest/ mit bereutem hertzen auff deine brust schlagest/ mit grossem ernst um verzeyhung deiner Sünden bittest / sein bitteres Leyden Gott dem Vatter vor augen stellest/ ihm sein rosenfarbes Blut zu deiner reinigung auffopfferest / und mit möglichster andacht disem göttlichen Meßopffer beywohnest. Was kan ihr liebers / was kan ihr süssers/was kan ihr erfreulichers widerfahren?

6. Was nun die liebe Mutter Gottes für eine freud durch das andächtige Meßhören empfange/und wie reichlich sie die jenige/so ihr zu ehren eine H. Meß hören/vergelte / wil ich mit einem denckwürdigen Exempel erweisen/so dem H. Dominico unter seiner Meß einmal widerfahren/ und er nach seinem tod einem von seinen treuen Nachfolgeren offenbaret hat. Als der H. Vatter einmal zu Londen in Engelland vor dem König und der Königin/ und vilen hundert Personen/an einem Mariä Fest (wie zu vermuhten) die H. Meß mit grosser andacht lase / und zu dem Memento vor der Wandlung kommen ware / da ward er unversehens vor allem Volck verzuckt/und verharrete in solcher verzuckung eine gantze stund lang. Sein angesicht ware gantz roth und feurig/von seinem haupt stige ein grosser dampff und rauch auff / und sein Leib blibe unbewegt mit erhebten augen stehen. Alle Meßhörende verwunderten sich über die massen hierüber / wurden von gantzen hertzen bewegt / und erwarteten mit verlangen wo dise sach hinauß wolte. Dem König und seinen fürnemsten Bedienten wolte die zeit zu lang fallen / deßwegen befah-

fahlen sie einem Diener/das er den heiligen Mann anstossen solte. Als der Diener diß thun wolte / stiesse ihn so grosser schrecken an/das er nicht so keck ware den H. Dominicum zu berühren. Uber eine geraume weil befahlen sie einem anderen Diener/das er den verzuckten Priester nur mit dem Meßgewand ein wenig ziehen solte. Disem aber ergienge es wie dem vorigen; dan er von solcher angst überfallen ward / das er schier zu boden gesuncken wäre. Da ware nun keiner mehr so keck den Diener Gottes zu verstöhren/sonder alle musten warten biß er nach einer stund zu sich kame. Alsdan fuhre er in der H. Meß fort / und alle gegenwärtige wohnten selbiger wegen des geschehenen wunderwercks mit grossem eyffer und andacht bey. Als nun St. Dominicus die hochwürdige H. Hostien auffhebte / sihe / da sahen der König und die Königin/ und über dreyhundert Personen/in den händen des Priesters an statt der H. Hostien / ein überauß schönes hertziges Christkindlein/ von dessen anschauung vile erfreuet/und vile erschreckt wurden/und sich des laut auffschreyens kaum erwöhren konten. Bey disem Wunder bliben die anschauende nicht: sonder sie sahen mit augen / wie das die Mutter Gottes mit dem glantz der Sonnen umgeben / und mit einer Kron von zwölff sternen gekrönet / hinder ihrem Söhnlein schwebte/ selbiges auff ihren mütterlichen Schooß legte / und ihm mit anmühtigem gewalt das rechte händlein nahme (wiewol das Kindlein selbiges zurück zohe) und mit selbigem das H. Creutzzeichen über das Volck machte. Hievon empfanden allesamt eine ungewöhnliche und unaussprechliche Süssigkeit in ihren gemühteren / durch welche sie zu solchem süssen wainen bewegt wurden/das den Männeren so wol als den Weiberen häuffige zähren auß den Augen flossen. Sie wurden auch mit so wunderlichen anmuhtungen erfüllet / das sie von sich selbst nichts wusten/und keiner dem anderen sagen konte wie wohl ihm seye. Unterdessen als der H. Ktlch auffgehebt ward / sihe da sahen die gemelte dreyhundert Personen / wie das ein Creutz in dem

Kelch

Kelch stunde/ und Christus in solcher gestalt/ in welcher er vorzeiten am Creutz gehangen/ an disem Creutz erbärmlich hinge. Das H. Blut flosse auß seinen fünff Wunden in den Kelch so reichlich/ das es schier überlauffen wolte: Die Mutter Gottes aber schöpffte dasselbige mit beyden händen auß dem Kelch / und gosse es uber das gegenwärtige Volck/ darnach auch über die gantze Christenheit/ zum heyl und zur gesundmachung auß. Durch diß besprengung empfiengen alle gegenwärtige eine so klare erkantnus aller ihrer begangenen Sünden/ daß sie die maaß/ die weiß/ und die Schwäre einer jeden klärlich anschaueten/ und sich von hertzen mit grossem grausen darüber entsetzten. Sie empfanden auch eine so schmertzliche Reu und Layd/ das sie allesamt laut seufftzeten/ und häuffige zähren über ihre gesichter und Kleyder abgossen. Etliche aber wurden mit solcher gewaltigen Reu erfüllet/ das ihnen die Brust zerspringen/ und der tod das hertz abstossen wolte. In solcher laydmuhtigen Hertzens bewegung verharreten sie durch die übrige Meß/ und erzeigten solche erbärmliche Sitten und gebärden/ das wer sie anschauete/ mit ihnen wainen muste. Nach vollendter langen Meß stige der H. Dominicus / welcher alles dessen klare erkantnus hatte/ auff die Cantzel/ nahme zum Satz seiner Predig die wort des 97. Psalmens: Singet dem Herren ein neues gesang / dan er hat wunderbarliche ding gethan. Er fuhre fort sprechend.

Ihr alle habt mit augen gesehen/ und in euren hertzen empfunden/ was für wunderbarliche göttliche ding unser Herr Jesus Christus in dem hochwürdigen Sacrament unter euch gewürckt habe. Ihr habt mit augen gesehen/ und mit eurem verstand erkänt/ wie das Jesus/ der welt Heyland/ der Sohn Mariä/ für euch von neuem geboren und gecreutziget worden. In disem göttlichen und entsetzlichen geheimnus der Meß / in welchem keine falschheit seyn kan/ habt ihr lauter grosse/ lauter heilige / und lauter göttliche ding gesehen. Diß hat nicht nur

einer / nicht nur wenige / sonder über dreyhundert Personen gesehen. Wan dan ein fünckle in des feurs des H. Geistes / wan dan ein äderlein der Lieb Christi in euch ist so saget Gott danck / so singet ihm Lob / so verkündiget seine großmächtigkeit. ꝛc. Ex lib. instit. B. Alanus rediv. par. 3. c. 22.

7. Diß und vil mehrers predigte der H. Dominicus dem Volck / und erklärte ihnen nach der Länge was für grosse gnaden Jesus und Maria ihnen in selbiger H. Meß erwisen hätten. O was für ein liebes / O was für ein anmühtiges Exempel ist diß. O wären wir auch gegenwärtig gewesen / O hätten wir auch das liebe Christkindlein in dem Schooß Mariä / und den lieben Jesum am Creutz hangend mögen anschauen. O wären wir auch von der Mutter Gottes mit dem händlein Jesu gesegnet und mit seinem H. Blut besprenget worden. O hätten wir auch solche hertzens bewegungen / und solche schmertzliche Reu unserer Sünden mögen empfinden. Ich glaube / das / gleich wie die liebe Mutter Gottes damal sichtbarlicher weiß gethan hat / also sie dergleichen vilmal / sonderlich an ihren H. Festägen / unsichtbarlicher weiß thue / und die jenige fromme Seelen / welche ihr zu ehren die H. Meß mit andacht hören / mit dem händlein ihres Jesuleins segne / und mit dessen rosenfarben Blut besprenge. Das wir aber diß nicht / wie die gemelte Leut / leiblich empfinden / diß verursachet die hartigkeit unserer hertzen / und unsere unandacht und nachlässigkeit. Lerne gleichwol auß disem Exempel / das du alle deine Messen der Mutter Gottes zu ehren höreſt / und ihr ihr liebes Jesulein / so auff dem Altar ist / verehreſt. Sie auch zugleich bitteſt / daß sie dich mit dem händlein ihres lieben Söhnleins segnen / und mit dessen H. Blut reichlich besprengen wolle. Wan du in einer sonderbaren noth bist / so kanstu ihre hülff und fürbitt nicht sicherer erlangen / als das du ihr zu ehren eine H. Meß lasseſt lesen / oder / wan du keine mittel hast / eine andächtige Meß zu ihrer ehren höreſt. Dan weil ihr durch die H. Meß die grö-

ste

ste ehr und dienst erwisen wird/ dahero wird sie auß danckbarkeit angetriben dem Menschen hülff zu leisten.

8. Der berühmte Histori Schreiber Baronius/ schreibet/ das Anno 998. **Robertus König in Franckreich** zu feld gezogen / und das Schloß St. Germani/ bey der statt Anjou gelegen/ mit einer grosser macht belägert habe. Die belägerte wöhrten sich trefflich/ und fügten dem König nicht geringen Schaden zu. Warüber diser so hefftig ergrimte / das er am sechsten tag der belägerung sein gantzes Kriegsheer eyffrig ermahnte/ das Schloß rund um zu umringen/ und auff einmahl mit aller macht zu stürmen. Für disem Anlauff förchteten sich die Belägerte hefftig / und suchten hülff bey dem gottseligen Geistlichen Gißleberto/ St. Benedicti Ordens. Diser ermahnte sie/ ihr vertrauen auff die Mutter Gottes zu setzen/ und ihr zu ehren eine H. Meß zu hören. Er lase die H. Meß in der fürnemsten Kirchen auff dem Altar derselbigen Mutter Gottes / und alles Volck wohnte disem H. Opffer mit möglichster andacht bey. Dise eintzige H. Meß würckte so vil auß / das unter derselbigen ein gar dicker Nebel das gantze Schloß so gar bedeckte und verfinsterte/ das die Belägerer selbiges kaum sehen/ und nicht beschiessen konten: die Belägerte aber konte ihre feynd wol sehen / und ihnen mit ihrem schiessen gewaltigen Schaden zufügen. Wie nun der König sahe/ das seine macht sehr geschwächt/ und in gefahr des gäntzlichen verderbens ware / da liesse er sie abziehen / und marschierte in vollem zorn darvon.

9. Sihe was die einige Meß zu ehren der Mutter Gottes gelesen für Krafft gehabt / den freunden Mariä durch ein namhafftes mirackel zu helffen / und deren feind spöttlich zu vertreiben. Wiewol solche miracklen nicht alzeit geschehen/ dannoch ist die anruffung Mariä nicht vergebens/ sonder wird anderwertlich reichlich vergolten: und ist der hülff und fürbitt anderer Heiligen weit vorzuziehen. Massen die Mutter Gottes selbst einem grossen Heiligen Prediger

diger Ordens offenbaret / und diser folgender massen schrifftlich hinterlassen hat.

1. Was Maria von Gott begehrt / das erhaltet sie gewißlich. 2. Gott hat verordenet keinem barmhertzigkeit zu erzeigen / als nach dem völligen wünsch Mariä. 3. Die Welt wäre vorlängst untergangen / wan Maria sie nicht durch ihre fürbitt erhalten hätte. 4. Maria liebt die Sünder mehr / als immer ein Mensch den anderen lieben kan. 5. Das heyl der Sünder liebet sie so sehr / daß sie bereit wäre / wans Gott zuliesse / täglich alle Peynen der gantzen welt für die gnugthuung eines jeden zu leyden. 6. Der geringste dienst / so Mariä erwisen wird / wans auch nur ein einiger Englischer Gruß wäre / ist vilmehr / als ein tausendfaltig grösserer dienst / so einem Heiligen erwisen wird; wan man den Heiligen mit ihr vergleichen thut. 7. Ein einiges gesprochenes Ave Maria ist köstlicher als etwas unter dem himmel : oder als eine zeitliche gaab deß Leibs / der Seelen / und deß Lebens. 8. Wie vil der himmel grösser ist als ein stern / so vil grössere barmhertzigkeit ist in Maria / als in allen Heiligen. 9. Wie die Sonn der welt mehr nutzet als alle Sternen / so vilmehr hilfft Maria ihren Dieneren / als die Heiligen den ihrigen. 10. Der dienst so Mariä erwisen wird / bringt allen Heiligen freud. 11. Der dienst so den Heiligen erwisen wird / ist gleich als silber. Der dienst so Mariä erwisen wird / ist gleich als gold. Der dienst so Christo erwisen wird / ist gleich als Edelgestein. Der dienst so der H. Dreyfaltigkeit erwisen wird / ist gleich als die sternen. 12. Maria errettet täglich etliche Seelen auß dem Fegfeur. B. Alan. rediv. c. 7.

10. Dise zwölff Privilegien oder Gnaden seynd gleich als jene Kron von zwölff Sternen / welche St. Joannes auff dem haupt Mariä gesehen hat. Wer nun solche auffmerck-

merckſam liſet/und wol erweget / diſer muß ja gleichſam mit gewalt zum dienſt und verehrung Mariá gezogen werden. Wer wolte nicht gern ihr zu ehren ein Ave Maria betten/wan er glaubet / daß nach der Außſag der Mutter Gottes ein Ave Maria köſtlicher ſeye/ als alle natürliche gaaben deß Leibs/der Seelen/und deß Lebens. Wer wolte ihr nicht gern dienen / wan er glaubet daß der geringſte dienſt/ſo ihr erwiſen wird/ alle dienſten der Heiligen weit übertreffe. So diene ihr dan mit allem fleiß / fürnemlich durch das andächtige Meßhören / und das offtere auffopfferen ihres liebſten Jeſuleins. Dan wie offt eine H. Meß geleſen wird / ſo offt wird Chriſtus geiſtlicher weiß von neuem gebohren / und ſo offt wird ihre mütterliche Würdigkeit erneuert. Welches auß dem Wort Chriſti/zu dem ſeligen Alano part. 4. cap. 26. geſprochen/abzunemmen. **Wan ein Prieſter eine Meß zu leſen unterlaſſet/ſo beraubt er meine Mutter ihrer mütterlichen würdigkeit.** Darauß dan folget / daß wan ein Prieſter eine H. Meß leſet / ſo erneuert er ihr ihre mütterliche Würdigkeit/dieweil ſie gleichſam von neuem ihren Sohn gebähret/ und die in der geburt empfangene Süſſigkeiten von neuem empfanget.

§. 1. Wie die Meß die ſüſſeſte Freud der Heiligen ſeye.

SEhr nützlich und tröſtlich iſt es zuwiſſen / wie vil/und auff was weiß die Meß den lieben Heiligen nutze/und wie man ſie an ihren Feſtägen zu vermehrung ihrer glory hören und auffopfferen ſolle. Auff was weiß die zufällige glory der Heiligen könne vermehrt werden / findeſtu in diſem Capittel num. 3. welches du alda leſen wolleſt. Diſem ſetze ich hinzu / daß die liebe Heiligen verlangen von uns geehrt zu werden/dieweil diß der Will Gottes iſt/ daß ſeine treue diener geehret werden : und weil die liebe Heiligen wegen ihrer tugenden würdig ſeynd geehrt zu werden / wie Chriſtus Apoc. 3. geſprochen: **Sie werden mit mir in weiſ-**

ſem

sem gewand herum wanderen / dieweil sie dessen würdig seynd. Und 1. Reg. 2. sprach Gott : Welche mich glorwürdig machen / die wil ich auch glorwürdig machen. Unter vilen ursachen ist auch dise : Dieweil die liebe Heiligen auff Erden die ehr geflohen/und sich gantz demühtig und verächtlich gehalten haben : ja auch von den gottlosen Leuten unschuldiger weiß verachtet verspottet und verfolgt seynd worden : Deßwegen wil Gott das ihre unschuld nach ihrem tod an tag kommen/und von der lieben Christenheit geprisen und geehrt werden solle.

12. Ein Beyspiel haben wir an dem Mardochäo / welcher wiewol er ein frommer diener Gottes ware / dannoch von dem hochmühtigen Aman verfolgt/und zum Tod gesucht wurde. Der gerechte Gott aber wendete disen handel um/und machte das sein treuer diener von allem Volck muste geehrt werden. Dan als der König zu dem Aman sprache : Was soll dem jenigen Mann geschehen / welchen der König zu verehren verlanget : Da sprach Aman : Der Mann / welchen der König wil verehren / solle mit Königlichem Purpur angekleydet/ auff ein Königliches Pferd gesetzt/und mit einer Königlichen Kron geziert werden. Der fürnemste von den Königlichen Fürsten soll diß Pferd bey dem Zaum führen / durch die fürnemste strassen der statt gehen/und aller Orten schreyen und sagen: Also soll der jenige geehrt werden / welchen der König wil geehrt haben. Darauff sagte Assuerus : Eyle/ und nimm den Königlichen Purpur / und das Pferd : und thue Mardochäo dem Juden / wie du gesagt hast.

13. Wan nun diser heydnische König Assuerus dem Mardochäo wegen eines treuen geleisten diensts solche ehr hat lassen anthun/O was fur eine grosse Ehr wird dan der danckbareste Gott seinen treuen dieneren/wegen so vilen geleisten diensten erweisen / und von dem gantzen himmel erweisen lassen! Fürnemlich an den jenigen tägen/in welchen

sie in den himmel glorwürdig eingeführt worden: und an welchen ihre Festäg von der Kirchen in aller Welt gehalten werden. Durch seinen H. Geist hat seiner lieben Kirchen eingegeben / das sie an selbigen tägen seine treue diener und außerwöhlte Heiligen / mit den göttlichen Gezeiten / mit Gebetteren und andachten / mit Predigen und Lobgesängeren/mit Processionen und Walfahrten/fürnemlich aber mit dem Opffer der H. Meß solle verehren und glorificieren. Dan also sollen die jenige geehrt werden / welche der himlische König wil geehrt haben.

14. Die fürnemste Ehr so man den lieben Heiligen leisten kan/geschicht durch das hochwürdigste Opffer der heiligen Meß: wan man nemlich dieselbige zu ihrer grösseren ehren leset oder höret / und dem almächtigen Gott zu vermehrung ihrer glory oder zufälligen freud auffopfferet. Man pfleget vilmal einem Fürsten zu ehren eine namhaffte Comedi zu halten/ oder ein uraltes denckwürdiges geschicht lebhafftiglich fürzustellen. Wiewol in selbiger Comedi keine meldung des Fürstens geschicht / dannoch weil sie ihm zu ehren gehalten worden / nimmet er sie zu grossen ehren auff / und hat eine sonderbare freud daran. Jmgleichen / wiewol in der heiligen Meß das Leben und Leiden Christi fürgestelt/und dem almächtigen Gott allein auffgeopffert wird:dannoch haben die liebe Heiligen eine sonderbahre ehr und freud daran/dieweil dise H. Comedi ihnen zu ehren ist gehalten/ und der gantze himmel dadurch ist erfreuet worden.

15. Wan aber ihr Nam in der H. Meß genent wird/ so ist ihre ehr und freud vil gröser / und die H. Meß ist ihnen vil angenemer. Nach zeugnus des H. Chrysostomi so Homil. 21. in Acta, saget: Wan ein Königlicher triumph gehalten wird / so werden auch die jenige benennet/welche im Krieg seine mitgesellen gewesen/ und wider den feind manlich gekämpfft haben. Also ist es auch den heiligen eine sonderbare ehr und glori wan sie unter der heiligen Meß in gegenwart

ihres

ihres Herrn (dessen Leyden und Tod alda triumphierlich celebrirt und fürgestelt wird) mit Namen benent/und ihre herzliche thaten / so sie im Krieg wider den höllischen Feynd begangen haben/gerühmet werden. Alsdan wird auch dem Allmächtigen Gott danck gesagt/für die stärcke so er ihnen im streit verliehen/und für die gnad / mit welcher er ihnen den Sieg ertheilt hat. Hievon spricht Molina tract. 4. c. 10. **Den Heiligen kan kein angenemer dienst erwisen werden/als daß man unter ihrem namen dem almächtigen Gott die Meß auffopffert/ ihm für die/den Heiligen erwisene wolthaten danck saget/ ihrer verdiensten gedächtnus begehet / und selbige zugleich mit der Meß der heiligsten Dreyfaltigkeit auffopffert.**

16. Wer aber einem Heiligen seine zufällige glory vermehren/und neue himlische freuden machen wil / der muß nicht allein die H. Meß ihm zu ehren hören/ noch nur allein zur danckſagung seiner empfangen gnaden Gott auffopfferen: sonder er muß die H. Meß oder Christum in der hochwürdigen Hostien Gott dem Vatter zu vermehrung seiner zufälligen freud und Seligkeit andächtiglich auffopfferen. Diß hatte St. Gertrud im stätigem brauch / und hats auch ihre Ordens-Schwesteren gelehrt: wie auch vilmal im Geist gesehen/wie gewaltig vil eine solche auffopfferung außgewürckt hat. Dahero liset man in ihren hönigflieſſenden Offenbarungen/lib. 4. cap. 55.

17. An St. Michaels tag opfferte sie unter der Meß das hochw. Sacrament deß Leibs und Bluts, Christi dem Herrn sprechend: **Zu ehren deiner so grossen Fürsten opffere ich dir/O allerliebster Herr/diß großmächtige Sacrament zum ewigen Lob: und zu vermehrung der freud / glory und Seligkeit aller Englen.** Alsdan sahe sie / was massen Gott Vatter diß ihm geopfferte Sacrament wunderlicher weiß in seine Gottheit einzohe/und auß demselbigen den Englischen Geistern so unaußsprechliche wollusten eingos-

se/das wan sie zuvor keine Seligkeit gehabt hätten/ so schinen sie doch auß disen Wollusten reichlich gnug erfreuet zu sein / und an allen wollusten einen überfluß zu haben. Wegen dessen kamen alle Englen nach ihren Ordnungen zu St. Gertruden, und mit grosser ehrerbietung sagten sie ihr danck.

18. Diß seynd die eigentliche wort diser Offenbarung / welche von vilen hochgelehrten Doctoren und Ordens Geistlichen approbiert und gutgeheissen worden. Es ist aber über die massen zuverwunderen / und kaum zu glauben / das durch die krafft einer eintzigen Meß-Opfferung allen und jeden Englischen Geisteren eine solche menge der himlischen wollusten solle ertheilt worden seyn / das wan sie zuvor keine wollusten gehabt hätten/sie durch die auffopfferung einer eintzigen Meß gnugsame freuden sollen empfangen haben. O wie kräfftig muß dan die auffopfferung einer Meß seyn. O was für ein heyl muß dan im himmel und auff erden darauß entspringen ! Bey disem Geschicht mercke / das St. Gertrud das hochwürdige Sacrament nicht den Englen / sonder Gott dem Vatter auffgeopffert habe: und das diser dasselbige in seine Gottheit eingezogen/und sonderbare wollustbarkeiten empfunden habe. Hernach auß dem unendlichen überfluß diser süssigkeiten allen und jeden Englen neue himlische süssigkeiten eingegossen habe. Eben also geschicht es auch wan du Gott dem Vatter eine H. Meß opffereſt/ zu grösserer freud eines lieben Heiligens.

19. Auff das du aber diß geschicht desto sicherer glaubest/ so wil ich dir ein dergleichen auß gemelten Offenbarungen lib. 5. c. 4. erzehlen. Als eine heilige Jungfrau auß St. Gertruden Closter zu Helpede in Sachsen gestorben ware / da hörte eine andere Closterfrau desselbigen Closters eine H. Meß für die verstorbene / welche schon im himmel ware / und zu auffhebung der H. Hostien sprach sie also: **Himmlischer Vatter ich opffere dir dise hochwürdigste Hostien des Leibs und Bluts Jesu für un-**

sere

sere verstorbene Schwester: und zugleich mit diser heiligen Hostien opffere ich dir alle treu deß süssesten hertzens Jesu/so es dir allzeit erwisen hat. Alsdan eröffnete Gott diser Closterfrauen ihre innerliche augen / und sie sahe wie daß dise ihre selige Schwester zu einem höheren staffel erhebt ward/ gleich als wan sie in eine würdigere höhe wäre gestelt / mit glantzenden kleyderen angelegt / und mit glorwürdigeren dieneren wäre verehrt worden. Und diß geschahe so offt / wie offt die Closterfrau gemelte auffopfferung für die verstorbene widerholte.

20. O wol eine grosse frucht einer solchen auffopfferung! O wol eine grosse vermehrung der zufälligen freud diser seligen Seelen! Wer wolte es glauben/ wans nicht dise wolbewehrte himlische Offenbarung bezeugte? Solle dan ein heilig durch auffopfferung einer H. Meß zu einem höheren staffel der glory erhebt/ mit mehrerem schmuck gezieret/und von fürtrefflicheren dieneren bedient werden? Mercke aber daß die Offenbarung nicht sage / daß die selige Seel auff einen höheren Ort seye gestelt worden / sonder daß sie geschinen habe/als wan sie zu einem höheren staffel der Glory wäre erhebt worden. Dan ein höherer staffel der Glory gehöret zu der wesentlichen Seligkeit der Heiligen/ welche nicht kan vermehrt werden. Gleichwol hat dise Seel durch die auffopfferung der H. Meß sehr grosse vermehrung ihrer zufälligen freuden empfangen: dan sie ist gleichsam wie eine Braut an ihrem hochzeitlichen Tag mit kostbarlicherem schmuck auffgeputzt / mit fürtrefflicheren dieneren bedient / und zu ihrem grösseren Pomp oben angesetzt worden.

21. Nimm hierauß ab / was für eine gewaltige ehr du einem Heiligen erweisest/und was für eine süsse wollust du ihm durch auffopfferung einer eintzigen H. Meß machen könnest. Wan du schon ihm zu ehren den gantzen Psalter Davids mit andacht außbettetest/würdestu ihm doch nicht solche vermehrung seiner freuden machen/ als gemelte Clo-

sterfrau ihrer seligen Mitschwester mit wenigen worten gemacht / und du deinem liebsten Patron mit dergleichen worten machen kanst. Wan du dan hinfüro deine liebe Patronen wilt recht verehren / so höre ihnen zu ehren eine H. Meß / und zu der auffhebung opffere Gott seinen lieben Sohn zu grösserer ehr und freud deiner lieben Patronen. Auff solche weiß wirstu ihnen grösseren dienst erweisen / und sie werden dir selbige reichlicher vergelten. Zu dessen beweißthum ich auß hunderten nur ein paar Exemplen wil beybringen.

22. In dem Leben St. Ferdinandi Königs in Spanien ist zu lesen / wie das Anno 1380. Als die Spanier wider die Portugesen Krieg führten / ein Schiffman auß Sevilia disen grossen schaden zugefügt habe. Endlich ward diser Schiffman / samt vilen Spaniern von den Portugesen gefangen / und in einen grausamen finsteren Kercker geworfen. Als seine Ehefrau diß vernommen / eilte sie zu der Capell deß H. Ferdinandi / ruffte ihn mit langwirrigem gebett an / und verlobte ihm dreyssig Messen zu seiner ehr lesen zu lassen / und ein Brod / eine maaß Wein / und eine Kertz zu jeder Meß auffopfferen. Am ersten tag als die erste Meß gelesen / und das Opffer gebracht ward / sihe da ward in dem Kercker vor ihrem gantz verhungerten und verdürsten Mann von unsichtbarer hand eine brinnende Kertz angesteckt / und das geopfferte Brod und Wein vor seine augen gelegt. Diser verwunderte sich über die massen / bezeichnete sich und das Brod mit dem H. Creutz / und als er Gott hatte angeruffen / erquickte er sich mit disem Brod und Wein. Am folgenden tag geschahe diß wider / und verharrete acht täg nacheinander. Am achten tag kame der Kercker-Meister ungefehr darzu / sahe die brinnende Kertz / samt dem Brod und Wein / und vermeinte der Schiffmann hätte diß durch Zauberkunst erworben. Wegen dessen wolte er den Schiffmann foltern / und die warheit von ihm mit gewalt auspressen. Diser aber sprach: **Es ist unnöhtig mich zu foltern / dieweil ich euch die warheit**

gründlich entdecken wil. Es seind schon acht täg/ das mir täglich von unsichtbarer hand eine Kertz angezündt / und ein Brod mit einer maaß Wein seind vorgestelt worden. Wer es aber gebracht / und wo er es genommen habe / kan ich nicht erdencken noch erfragen. Der Kercker-Meister erzehlte diß dem König / und diser liesse den gefangenen zu sich führen / und sich den verlauff erzehlen. Darauff sprach er: Schwöre mir bey Gott / das du wollest wider kommen / so wil ich dich lassen nach hauß ziehen / um zu erforschen / was guts für dich geschehen seye. Der Schiffmann liestete einen Eyd / zohe nach Spanien / und kame am zwantzigsten tag nach Sevilia. Sein Weib ware eben damal in der Kirchen / und hörte die zwantzigste Meß zur Erlösung ihres Manns / und als sie nach hauß kame / fande sie ihn gesund und erlediget in ihrem hauß. Sie erzehlten einander was sie gethan und erfahren hatten / und demnach sie das grosse wunderzeichen / so St. Ferdinand mit dem Mann gewürckt / erkanten / giengen sie beyde zu dessen Capell / und danckten Gott und ihm mit grossen freuden. Nachdem der Mann einige täg außgeruhet hatte / zohe er zuruck nach dem König in Portugal / und erzehlte ihm was sein Weib für ihn gethan hatte. Wiewol er den Tod wegen seiner vorigen missethaten verschuldet hatte / dannoch dem H. Ferdinand zu ehren / welcher ihn so wunderlicher weiß für den Tod bewahrt hatte / schenckte der König ihm das Leben und die freyheit. Papebroch. Tomo 7. Maji ad diem 30. in gloria posthuma S. Ferdin. c. 1.

23. Sihe / wie vil die dreissig versprochene H. Messen bey St. Ferdinand außgewürckt haben / das er nemlich durch ein so namhafftes Mirackel disen Schiffman auß der Gefängnus und von dem Tod errettet hat. Welches er villeicht nicht gethan hätte / wan diß Weib keine Messen gehört / oder nicht hätte lesen lassen. Dan weil die dreissig H. Messen ihm unvergleichlich grössere freud gebracht haben / als kein anders werck hätte thun können / deßwegen

ward diser liebe Heilig gleichsam gezwungen sich danckbar zu erzeigen. Eben dasselbige ist auch von anderen Heiligen zuverstehen/ welche viel eh durch eine/ zu ihrer ehren gelesene oder gehörte Meß / als durch vil andere Gebetter uns zu helffen/ und für uns zu bitten bewegt worden : Von disem lieben Heiligen wil ich noch ein anders Exempel beybringen / so auch gemelter Pater beschreibet / ubi supra cap. 3. num. 35.

24. Als Anno 1630. eine unzählige menge der Heuschrecken den Acker Michaels Sanchez / Bürgers zu Sevilia überfielen/ und dessen Weinberg/ Gärten/ Oelbäum und Früchten abweideten / da kame sein Knecht zu ihm / sprechend: **Herr/ sihet zu/ ob ihr kein mittel wider diß ungeziffer finden möget / dan die Aecker und Weinberg/ so neben eurem Gut ligen/ schon gantz von den heuschrecken abgefressen seind.** Der Herr wuste kein bessers mittel zu ersinnen/ als die hülff des H. Ferdinandi/ zu welchem er sonderbare andacht truge/ anzuruffen. Eilte deßwegen zu dem Domm in dessen Capell / alwo sein heiliger Leichnam ruhet / liesse alda etliche H. Messen lesen / hörte selbige mit grosser andacht/ und befahle dem heiligen Ferdinand sein ligendes Gut. Zu mittags zeit schickte er einen diener hinauß um zu sehen/ wie es mit seinem Gut stehe : welcher gegen den Abend wider kommend / sprache : **Herr / wie habt ihr eure Messen so wol angelegt / dan die heuschrecken seind von eurem Acker auffgeflogen / und haben sich allesamt in den weyer ertränckt.** Am folgenden morgen gienge Sanchez hinauß das wunder zu sehen/ und fande wahr zu seyn/ was sein diener gesagt hatte. Auff das aber die ersoffene Heuschrecken den Lufft nicht vergifften mögten/ liesse er sie auß dem weyer herfür ziehen/ und unter die erd verscharren. Dises ungeziffers ware so vil / das etliche Männer vier täg zu thun hatten sie zu vergraben. Deßwegen das wunder desto grösser zu sein schine/ dieweil sie dem gut des Sanchez nicht den geringsten schaden zugefügt hatten.

25. Der-

25. Dergleichen Wunderzeichen seind vile von St. Antonio de Padua/ und andeten Heiligen zu lesen/ durch welche sie uns wollen andeuten / wie gern sie uns zu hülff kommen / wan wir sie mit einer oder anderen H. Meß verehren. Dieselbige sollen wir Gott zu ihrer grösseren Ehr auffopfferen: und das liebe Jesulein/so auff dem Altar gegenwärtig ist/ihnen verehren. Wie danckbar sie uns deßwegen sein werden/wil ich mit folgendem geschicht erklären.

26. In dem Leben der gottseligen Jungfrauen Passidea par. 2. cap. 5. ist zu lesen / wie das selbige einmal saint ihrem Capellan in das Spital gegangen die krancke zu besuchen/und unter andern krancken sie zu einem Mägdlein kamen/ welche alleinig in einem zimmer ligend/ in den letzten zügen lage / und albereit ihren geist auffgeben wolte. Unterdessen eröffnete sie ihre augen / sahe gegen himmel/ und fienge an freundlich zu lächlen. Da sprach Passidea zu ihrem Capellan: Diß lächlen bedeutet etwas sonderliches / dieweil es wider allen brauch der sterbenden ist: darum wollen wir Gott bitten um zu erfahren was diß lachen bedeute. Da sie nun knieend Gott anrufften / kame das Mägdlein wider zu sich/ und ward gefragt warum sie in ihrem sterben gelacht hätte. Sie sprach: Ich hab all mein lebtag den brauch gehabt an den Festägen der Heiligen ihnen zu ehren einen Rosenkrantz zu betten: wegen dessen seynd jetzund all die jenige Heiligen / welche ich mit einem Rosenkrantz verehrt hab/ zu mir kommen mir beyzustehen/ und mich zu dem himmel zu begleitn. Darum hab ich für grossen freuden gelacht / und mit ihnen hinauff fahren wollen. Ihr aber habt mich durch euer gebett zu ruck gezogen / und gezwungen diß euch zu offenbaren. Nach disen worten verschlosse sie ihre augen / und verschide seliglich in dem Herrn.

27. Auß disem Geschicht erkennen wir / wie danckbarlich die liebe Heiligen sich gegen ihren Verehreren erzeigen / und ihnen ihre geleiste diensten vergelten. Hat dan nun ein

gesprochener Rosenkrantz dise grosse gnad außgewürckt/ wie vil mehr wird dan eine gehörte H. Meß außwürcken. Dieweil die liebe Heiligen durch ein H. Meß / so man ihnen zu ehren höret / und dem höchsten Gott auffopfferet/ vil grössere ehr und freud / als durch einen gesprochenen Rosenkrantz empfangen. Sihe deßwegen täglich in den Calender / und unter der H. Meß sprich zu dem Heiligen/ welcher an selbigem tag im Calender stehet : **Mein lieber Heiliger N: dise Meß wil ich dir zu ehren hören**: und zu der auffhebung sprich : **Mein lieber Gott/ ich opffere dir dise heilige Meß zu grösserer ehr und freud deß Heiligen N.** Was du dardurch außwürckest / wirstu in deinem sterben erfahren.

Das neunzehnte Capittel.

Die Meß ist der beste Nutz der Glaubigen.

DEmnach ich in disem Capittel von der Nutzbarkeit der H. Meß handlen solle/da kommen mir so vile und so grosse ding für/das ich schier nicht waiß/ wo ich anfangen/ und wo ich ablassen solle. Dan die heilige Vätter und geistreiche Lehrer schreiben hievon so überfliessiglich / das mans kaum recht glauben kan. Unter disen komt mir zum ersten der H. Laurentz Justinian für/ welcher lib. de obed. c. 14. also schreibet : **Gewißlich kan niemand mit menschlicher zung aussprechen / was für reiche früchten auß der auffopfferung deß H. Meßopffers entspringen/und was für grosse Gaaben und Gnaden darauß fliessen.** Nach disen worten fanget er an etliche zu erzehlen/ sprechend : **Dan durch die auffopfferung der Meß wird der Sünder mit Gott versöhnet / und der Gerechte wird noch gerechter. Die missethaten werden nachgelassen / die Laster werden abgeschnitten/ die tugenden vermehrt/ die verdiensten vergrössert/und die teufflische Listen überwunden.**

2. Diß seynd sehr denckwürdige wort: und sehr rühmliche Ehren-Tittlen des allerheiligsten Meßopffers. Gewißlich/ sagt er/ **kan niemand mit menschlicher zung aussprechen/ was für reiche früchten auß der auffopfferung des H. Meßopffers entspringen.** Was kan mehrers und grössers zum Lob der H. Meß gesagt werden/ als eben diß/ daß die Auffopfferung deren/ welche entweder von dem Meßlesenden/ oder von dem Meßhörenden geschicht / so vile und so grosse früchten herfur bringe/ das solche mit keiner menschlichen zungen können außgesprochen werden. Vile ding kan man ja von der krafft und nutzbarkeit der H. Meß aussprechen : gleichwol seynd alle dise/ nach der meinung dises heiligen Vatters/ schier nichst gegen dem werth der lieben Meß zu schetzen.

3. Der ehrwürdige Vatter **Antonius Molina**/ ein geistreicher Carthäuser in Spanien / hat in seinem Buch von der Würdigkeit des Priesterthums/ so vile süsse und kräfftige ding von dem heiligsten Meßopffer geschrieben/ das sie ein jedes menschliches hertz zu der Lieb desselbigen ziehen können. Auß disem dienet nur hieher / was er tr. 3. c. 10. §. 2. folgender massen geschriben hat: **Nichst ist dem menschen so nützlich/ nichst ist für die arme Seelen so kräfftig/ und nichst ist zu erlangung der geistlichen Reichthummen so dienlich/ als das hochwürdige Meßopffer. Und zwar in solcher fürtrefflichkeit/ das auch die jenige gute werck / welche wir zu nacht und zu tag/ mit fürtrefflichen tugenden vereiniget/ verrichten/ nicht ein stäublein haben können in ansehung der Meß/ welche rechtmessiglich auffgeopffert wird.** O wol hohe/ O wol tröstliche/ ja schier allen menschlichen Glauben übersteigende wort: Wer kans glauben/ das die rechtmessige auffopfferung der H. Meß so fürtrefflich seyn solle/ das alle unsere nächtliche und tägliche werck/ ja auch die jenige Ubungen welche wir mit fürnemen tugenden / mit wahrer andacht/ mit gantzer auffmercksamkeit / mit tieffer demuht / mit inbrünstiger Lieb/

und

und mit reiner meynung volbringen / nicht im geringsten gegen der H. Meß zu rechnen seyn sollen. Diser warheit aber wirstu leichtlich beyfallen/wan du die vorige Capittlen dises Buchs auffmercksam gelesen/ und wol erwogen hast. Auff daß du aber disen worten desto sicherer glaubest / als wil ich dir noch mehrere zeugnussen beybringen.

4. Fornerus/Weyland Bischoff zu Hebron/ über den Psalm Miserere conc. 81. spricht also: **Wer ohne Todsünd der Meß mit andacht beywohnet/erwerbet mehreren verdienst als wan ein anderer das allermühsamste werck Gott zu Lieb verrichtete/ oder ein gar weite walfahrt an heilige Oerter vollbrächte. Und zwar nicht ohne ursach: dan die tugendsame werck bekommen nicht allein ihre Wesenheit / sonder auch ihren werth und Würdigkeit von ihrem** objecto, **oder von dem jenigen ding welches sie verrichten. Was ist dan nun edler/ was ist kostbarer / was ist göttlicher / als eben das allergöttlichste Meßopffer? O wol denckwürdige wort! O wol ein tröstlicher Spruch! Hie sollen ihre ohren auffrecken/und ihre hertzen eröffnen alle die jenige/welche geistlichen Gewinn suchen / und welche ihrem geliebten Gott wolgefällige diensten zu leisten verlangen.** Diser fürnehme Bischoff Fornerus/welcher vile lobwürdige ding von der H. Meß geschriben / lehret standhafftiglich / daß der jenige / welcher in stand der Gnaden mit andacht eine Meß höret/ mehr von Gott verdiene/als wan er das allermühsamste werck Gott zu Lieb verrichtete/oder die allerweiteste beschwärlichste Walfahrt volbrächte. Wer wolte dan nicht gern Meß hören/ durch welche er so groffen verdienst erwerbet / und dem höchsten Gott eine so gewaltige ehr erweiset? Meines erachtens thut der jenige nicht weißlich/ welcher eine freywillige weite Walfahrt verrichtet / und auff der reiß manche Meß versaumet. Dan er mit seiner mühseligen reiß den schaden/so er durch die versaumnus einer eintzigen Meß empfanget/ nimmer kan ersetzen.

5. Von der Nutzbarkeit der H. Meß schreibet Marchantius folgende denckwürdige wort. **Die Catholische Kirch kan nichst heiliger / nichts besser / dem höchsten Gott nichst würdiger / Jesu und Mariä nichts angenemer / den Engelen und heiligen nichst süsser / den gerechten und sündern nichts nutzlicher / und den armen Seelen nichts kräfftiger verrichten / als die hochheilige Meß für sie auffopfferen.** Siehestu wie die Lehrer zusammen stimmen / und das hochwürdigste Meßopffer allen anderen guten wercken weit vorziehen. Deßwegen solstu ihnen auch beyfallen / und das andächtige Meßhören allen deinen guten wercken vorziehen. Höre aber noch weiters.

6. In dem neuen Meßbuch / welches Anno 1634. übersehen worden / stehet eine Vorred / welche alle Meßlesende ermahnet / **das sie einen hohen Sinn von der fürtreflichkeit der H. Meß schöpffen / und sicherlich dafür halten sollen / das durch auffopfferung einer einzigen H. Meß dem almächtigen Gott ein vil angenemer dienst geleistet werde / als wan einer alle übungen der tugenden erweckte / und alle erdenckliche Tormenten Gott zu lieb ausstünde.** Lohner. in Biblioth. to. 1. Tit. 28. §. 10. O wunderbarliche und unerforschliche wort. Soll diß dan können erwisen werden / das durch auffopfferung einer einzigen Meß dem höchstem Gott ein angenemer dienst geleistet werde / als wan einer alle tugenden übte / und alle erdenckliche Peinen um Gottes willen litte. Wiltu wissen woher diß komme? Es kommet daher / dieweil Christus in der Meß die übung aller tugenden erweckt / und zugleich mit disen alle seine erlittene Tormenten seinem Vatter auffopffert. Alle dise übungen des Lobs / der Lieb / der Ehr / der anbettung / und der danckſagung / welche Christus in einer jeden Meß der H. Dreyfaltigkeit erweiset / gehen allem Lob der Englen / und allen diensten der Heiligen unendlicher weiß für. So gar / das wan einer alle Bußwerck / gebett / diensten und

geübte tugenden der Apostolen / Martyrer / Beichtiger/ Jungfrauen und aller Heiligen der höchsten Dreyfaltigkeit auffopfferte / so würden ihr dise nicht so sehr gefallen/ als eine eintzige Meß/ so ihr von dem armseligsten Priester auffgeopffert wird.

7. Endlich bringe ich zum kräfftigsten beweißthum das zeugnus der H. Cathol. Kirchen herbey: welche in dem unfehlbaren Concilio Trid. Sess. 22. in Decreto de observ. in Missa also spricht: **Wir müssen nothwendiglich bekennen / das kein so heiliges / noch so göttliches Werck von den Christ-Glaubigen könne tractirt werden/ als das erschreckliche Geheimnus / in welchem das lebendig-machende Schlachtopffer / durch welches wir mit Gott seynd versöhnt worden/ täglich auff dem Altar durch die Priester geschlachtet wird.** Wan wir kein anders zeugnus oder beweißthum von der nutzbarkeit der heiligen Mesz hätten/ als dis eintzige/ so solte dannoch dis kräfftig gnug seyn/ alle fromme Seelen zu dem täglichen andächtigen Meßhören zu bewegen.

8. Gedenck bey dir/ O frommer Christ / was die H. Catholische Kirch / welche in Glaubens sachen nicht kan betriegen/ noch betrogen werden/ in jetzt gemelten worten saget / und uns zu glauben furhaltet/ das sie außtrücklich bezeuget / **das die Christglaubige kein so heiliges / ja kein so göttliches werck können tractieren/ als eben das erschreckliche Geheimnus der H. Meß.** Nicht vermeine das die Kirch dise wort von den Priestern allein rede/ als wan dise kein heiligers werck thun könten / als Meß lesen: Nein / dis spricht die Kirch nicht: sonder sie spricht außtrücklich / **das die Christglaubige nichst bessers thun können**: Nemlich das die Priester nichst heiligers/ noch göttlichers thun können/ als Meß lesen: und das die Layen / oder die Weltliche / oder ungeweyhte Geistlichen nichst heiligers noch göttlichers thun können / als Meß hören/ Mesz dienen/ Mesz auffopfferen/ Mesz lesen lassen/

Mesz.

Meßgebetter sprechen / und so vil ihnen erlaubt ist/ geistlicher weiß Meß lesen. Dieweil dan diß das allerheiligste und allergöttlichste werck ist / so muß ja darauß folgen/ das es auch das allernützlichste und allerverdienstlichste seye.

9. Eröffne doch / O Gottliebende Seel/ deine augen/ und sihe: eröffne deine ohren/und höre: eröffne dein hertz/ und empfinde / was deine liebe Mutter / die Catholische Kirch zu deinem trost saget / und dich zu deinem grösten heyl lehret. Du kanst vile fürtreffliche gute werck zu grösserer Ehr Gottes/und zu grösserer Glori der Heiligen thun: keins aber kanstu thun / **das so göttlich und heilig/** und ihnen so angenem seye / als zu dem Opffer der heiligen Meß mitwürcken. Du kanst vile tugendsame werck zu deinem grösseren heyl / und zu deinem eygenen nutzen und verdienst üben : keins aber kanstu üben / welches dir so heylsam/ so nützlich/ und so verdienstlich seye/als eben das andächtige beywohnen der H. Meß; dan diß / nach dem ausspruch der Kirchen / allen deinen guten wercken vorgehet. Gleich wie die Sonn allen Planeten an glantz und krafft vorgehet: und gleich wie sie allein der welt mehr nutzet / als alle sternen zugleich thun : eben also gehet das andächtige Meßhören / allen guten wercken des gantzen tags an würdigkeit und nutzbarkeit vor. Und gleich wie ein stücklein gold einem grossen stück bley an werth und fürtrefflichkeit weit vorgehet/also gehet das andächtige Meßhören deinen anderen Gebetteren und Bußwercken weit für. Wie kanstu dan über dein hertz bringen / das du so manche liebe Meß so liderlich hörest/so liderlich versaumest/ und wegen eines liderlichen gewins verschertzest?

10. Der H. Franciscus von Sales schetzet das Meßhören so hoch/ das er es auch der betrachtung vorziehet/ wiewol selbige von allen Geistlichen allen anderen Gebetteren vorgezogen wird. Dan als er einmal eine Closterfrau seines eingesetzten Ordens verschickt hatte / anderstwo ein neues Closter zu erbauen / schribe er ihr bald darnach folgen.

genden Brieff: lib. 3. Epist. 11. Liebste Tochter ich bitte/das ihr vor allem eine Capell auffrichtet/ auff das ihr täglich die H. Meß hören möget. Könnet ihr aber diß in eurem hauß nicht thun/ so gehet täglich mit sittsamkeit in die nechste Kirch zu der heiligen Meß; dan es ist eine mächtige veste der Seelen für die zeit deß übrigen tags/wan einer morgens bey seinem Heyland / welcher in dem göttlichen Opffer gegenwärtig ist/so nahe gestanden ist. Nach disem schribe gemelte Closterfrau Joanna Franciſca Fremior genant / an ihren H. Vatter / fragend: Soll ich dan die betrachtung unterbrechen / oder gar unterlassen / auff das ich Meß hören könne? oder aber an werckt ägen die Meß unterlassen / auff das ich der betrachtung abwarten möge? hierauff antwortete der Heilig folgender massen: Es ist dir vil nutzlicher/das du täglich die H. Meß höreſt / als das du unter dem vorwand / die Betrachtung in eurem hauß fortzu führen / die Meß versaumeſt: dan die leibliche gegenwart der Menschheit Christi / deren wir in der Meß geniessen / kan durch die eingebildete Gegenwart des Gemüths nicht ersetzet werden: Sonderlich dieweil die Catholische Kirch sehr verlanget / das ein jeder mensch täglich die H. Meß höre.

11. Auß diser antwort und Lehr des H. Salesii lernestu/ daß das Meßhören besser und nutzlicher seye / als das betrachten: absonderlich denen / welche über das Leben und Leyden Christi nur allein speculieren / und wenigen nutzen daraus schöpffen. Diß bezeuget auch Fornerus Bischoff zu Hebron/Conc. 83. in Miſer. mit disem denckwürdigen Spruch: Das Gebett dessen / welcher die Meß andächtig höret / und fur sich Gott opfferet / gehet allen anderen langwirrigen eyffrigen Gebetteren/ und himmlischen beschauungen unendliche meilen vor. Die ursach dessen setzet er hinzu/sprechend: Diß geschicht

schicht durch die krafft der verdiensten des leydens Christi / welches in der Meß / durch eine wunderliche menge der Gnaden und uberfluß der himmlischen güteren / seine würckung mächtiglich übet. Beherzige dise wort / O andächtige Seel / so wirstu finden das sie von oben herab kommen / und eine nutzliche Lehr begreiffen. Diser Lehr falle ich gäntzlich bey / und verspüre in der That das sie heylsam seye.

12. Wan du aber eines anderen sinns bist / und das heiligste Leben und Leyden Christi ja wilt betrachten / so kanstu es ja nirgend besser thun / als bey der H. Meß / alwo du alle geheimnussen des Lebens und Leydens Christi / welche in der H. Meß warhafftiglich erneuert werden / vor augen hast. Wiltu dir Christum einbilden / oder mit ihm reden / so hastu ihn ja persönlich nach seiner Menschheit und Gottheit gegenwärtig. Nicht meyne das du durch den Priester in deiner betrachtung verstöhrt werdest: dan diß ist gar keine zerstreuung / sonder eine rechte auffmerckung / wan du das thun des Priesters in obacht nemmest / und die bedeutung der Ceremonien erwegest.

13. Zum beschluß dises Capittels wil ich ein denckwürdiges Exempel erzehlen / welches Lucas Pinellus / lib. 2. de Missa, c. 3. Forner. in Pass. conc. 72. und andere beschreiben darauß der grosse nutz der H. Meß klärlich erkant wird. Ein armer Taglöhner truge sonderbare andacht zu der H. Meß / und versaumte wol keine / wan er darzu kommen konte. Eines tags ware er früh auffgestanden / und auff den marck gangen / alwo er nach dem brauch selbiger statt / neben vilen anderen Tagglöhneren auff arbeit wartete. Unterdessen litte man in die Meß / und diser Taglöhner liesse alle andere stehen und gienge alleinig zur Kirchen. Er hörte die Meß mit solcher andacht / das er nach deren noch eine weil in der Kirchen blibe / und Gott eiffrig um die tägliche nahrung bate. Demnach er wider auff dem marck kommen / waren alle andere zur arbeit hinweg geführt worden / und niemand wolte kommen ihm arbeit zu geben. Nach lan-

gem warten gienge er traurig nach hauß / und wolte ihn schon gereuen das er durch sein Meßhören seinen taglohn versaumt hatte. Ein reicher Herr aber begegnete ihm / fragend / warum er so traurig aussehe: Disem klagte er / wie das er durch sein Meßhören den taglohn versaumt habe. Der Herr sprach: Nicht betrübe dich dessen / sonder gehe hin / und höre eine Meß für mich / so wil ich dir einen taglohn geben. Der gute taglöhner gienge frölich hin / und hörte alle Messen welche in selbigem Closter gelesen wurden. Als er zum Reichen kommen / gabe diser ihm ein gutes malzeit / samt einem Brod / und einem halben gulden. Für dise freygebigkeit bedanckte er sich sehr / und gienge freudig nach hauß. Es begegnete ihm aber ein gar ehrbarer und ansehnlicher Herr / welcher ihn fragte warum er so frölich seye. Der arme erzehlte ihm den verlauff / und lobte des reichen freygebigkeit. Diser Herr aber sprach: Der Reiche hat dir gar zu wenig gegeben für so viele gehörte Messen: gehe deßwegen zuruck / und sage ihm / das er dir mehr geben solle / sonst werde es ihm übel ergehen. Der Taglöhner kame zum Reichen: erzehlend ihm was er von dem Herren gehört hatte / und beschribe ihm dessen schöne gestalt und gebärden. Der Reiche vermeynend diser müsse ein heiliger Mann seyn / gabe dem Armen fünff Reichsthaler / sagend / das er für ihn betten solte. Der gute Taglöhner wolte frölich nach hauß gehen / und seinem Weib und Kinderen sein grosses glück erzehlen / der gemelte Herr aber kame ihm entgegen / fragend wie vil er empfangen habe. Der Taglöhner lobte den Reichen gar sehr / sagend das er ihm fünff thaler gegeben habe. Da sprach der Herr: Gehe abermal zu ihm / sagend / wan er dir nicht hundert thaler geben wolle / so werde er morgen nicht mehr leben. Der Arme weigerte sich zwar sehr diß gelt von dem Reichen zu forderen / dañoch auß antrib des Herren gienge er hin / und sagte dem Reichen gemelte wort. Diser erschracke hierüber gar sehr / dan er ware ein grosser Sünder / und hatte seine Sünden niemal recht

ge-

gebeichtet. Deßwegen wolte er lieber dem Taglöhner hundert Reichsthaler geben/ als deß gähen Tods sterben. In folgender nacht erschine ihm Christus im schlaff / sagend: **Ich bin der jenige/ welcher den armen Taglöhner zu dir zuruck geschickt : und zwar wegen diser ursach: Vor meinem strengen Gericht hat der Teuffel Raach wider dich geruffen / und mich dahin bewegt/ daß ich das urtheil über dich gesprochen/ und dem Teuffel erlaubt hatte/ daß er dir in diser nacht den Halß brechen/ und deine Seel zur höllen führen solte; wegen deiner schwären Lasteren/ so du niemal gebeichtet hast. Zu allem deinem glück aber ist der arme Taglöhner darzwischen kommen / welcher so andächtig Meß gehört/ und so eyffrig für dich gebetten hat/ daß ich mein urtheil widerruffen/ und dir Zeit zur buß verlyhen hab : Beichte deßzwegen deine Sünden/ bessere dein Leben/ und seye freygebig gegen dem Taglöhner.** Diß alles hat der Reiche erfült/ und hinfüro die H. Meß fleissig gehört. Auff solche weiß hat ihm die H. Meß mehr genutzt als all sein gelt. Dieweil er dardurch für dem zeitlichen und ewigen tod bewahrt/ und hernach ein frommer Mann worden ist.

14. In erwegung dises Exempels entstehet die frag ob man eine Meß verkauffen könne ? Antwort. Diß kan man durchauß nicht thun: dan diß wäre ein rechter Judas-Handel / welcher Christum um dreyssig Silberling verkaufft hat. Du mögest aber sagen : **Die Priester nemmen ja gelt für die gelesene Messen an.** Antw. Sie thun diß darum / dieweil St. Paulus 1. Cor. 9. sagt: **Welche dem Altar dienen / sollen auch deß Altars geniessen.** Also nemmen die Priester diß gelt zur vergeltung ihrer Mühwaltung an : Durchauß aber nicht zur bezahlung deß verdiensts oder deß geistlichen nutzens / so sie dem jenigen schencken / welcher die Meß bestellt hat. Dan diß wäre eine Simoney und grosse Sünd / wan sie die geistliche Sachen um gelt verkauffen wolten. Wie im-

gleichen wan ein armes Weiblein zu einer frommen Frauen spräche: **Ich hab heut eine H. Meß gehört / wan ihr mir etwas essens darfür geben wollet / so wil ich euch den nutzen oder verdienst diser Messen schencken.** Diß wäre gar übel gethan / dieweil diß arme Weiblein den geistlichen nutzen mit einem zeitlichen ding wolte vertauschen. Dise Vertauschung wäre auch ungültig: dieweil der verdienst oder der Lohn einer gehörten Meß nicht so lang auffbehalten / sonder alsbald von Gott bezahlt wird. Dahero so bald als diß Weiblein die Meß gehört / da hat Gott ihr den verdienst zugeeignet / wan sie selbigen für sich hat wollen behalten: hat sie aber den verdienst einem anderen geschenckt / so hat Gott denselbigen disem anderen zugeeignet. Hat sie aber den verdienst keinem geschenckt / so ist diser (wiewol etliche gelehrte das gegentheil vermeynen) in den Schatz der Kirchen kommen: zu welchem Schatz diß Weiblein den Schlüssel nicht hat. Warauß dan erscheinet / das sie disen verdienst nach gehörter Meß keinem anderen verehren kan. Was von disem Weiblein gesagt worden / ist auch von dir und allen anderen zu verstehen: das du nemlich nach der Meß den verdienst / oder die Gnugthuung nicht mehr verschencken könnest: sonder du must vor der Meß die meynung machen / warfür du die Meß hören / oder wem du den werth oder die gnugthuung der Meß verehren wollest.

15. Wan aber ein armes Weiblein zu einer reichen Frauen sagte: **Wan ihr mir etwas zu essen geben wollet / so wil ich heut oder morgen eine H. Meß für euch hören:** Diß wäre wol geredt und gethan: wie P. Gobat / Alphab. Sacri audiendi, num. 534. lehret: dan es wäre so vil gesagt / als wan diß Weiblein spräche: **Den lohn / so ich durch das heutige Meßhören von Gott verdienen kan / wil ich euch schencken / und mir abbrechen.** Und also gäbe dir diß arme Weiblein zehenmal mehr als du ihr gäbest / wan du sie schon reichlich tractiertest. Dan weil ein jeder mensch / so die Meß höret / auß

den verdienſten Chriſti/ex opere operato / einen groſſen theil bekommet/ durch welchen er einen groſſen theil ſeiner ſchulden bezahlen / und die himliſche reichthummen einkauffen kan : und ein armer menſch diſen reichen ſchatz dir um ein paar Creutzer freywilliglich ſchencket / ſo haſtu ja einen ſo reichen tauſch gethan / daß du kaum dergleichen einen thun kanſt. So laſſe dir dan diß geſagt ſeyn/daß du offt durch einen armen menſchen eine H. Meß für dich laſſeſt hören/ und auff ſolche leichte weiß deine ſchwäre ſchulden abbüſſeſt/und deine himliſche glory vermehreſt.

Das zwantzigſte Capittel.

Die Meß iſt eine Vermehrung der Gnad/ und der Glory.

DJe Stätt und fürnehme Flecken pflegen jährlich Märck zu halten/und allerhand nutzliche Waahren feyl zu bieten. Jmgleichen haltet die Kirch / ja auch der Himmel täglich Marck / und bieten die allerköſtlichſte Waahren feyl. Was haben ſie dan feyl? **Die göttliche Gnad/und die himliſche Glory.** Du mögſt aber ſagen: Diß ſeynd koſtbare und theure Waahren/wo will man gelt gnug bekommen ſelbige zu kauffen? Wegen deß gelts ſeye nicht ſorgfältig / dan wiewoll diſe Waahren ſehr koſtbar ſeynd/dannoch ſeynd ſie gantz woll feyl/und können ohne gelt einkaufft werden: Der Prophet Iſaias beruffet uns zu diſem Marck cap. 55. ſchreyend : **Die ihr kein Gelt habt/kommet, eylet, kauffet ohne Gelt/und ohn einige vertauſchung.** Der Pſalmiſt ſagt auch / daß diſe Waahren vergebens gegeben werden / ſprechend im 83. Pſalm : **Die Gnad und die Glory wird der Herr geben.** Er gibt ſie zwar vilmal/ dannoch ſelten reichlicher/ als bey der H. Meß/diß will ich in diſem Capittel erweiſen: zuvor aber was die Gnad ſeye/erklären.

2. **Die Gnad** (eigentlich darvon zu reden) **iſt eine übernatürliche Gaab/welche den menſchen gerecht/**

Gott-gefällig/ und deß ewigen Lebens würdig machet, Dise gnad ist der Seelen einverleibt / und bleibet ewiglich in derselben ; wofern sie nicht durch eine todsünd darauß vertriben wird. Dise gnad ist zweyerley : nemlich/ Die erste/und die anderte. Die erste ist/wan der mensch auß dem stand der todsünden zum stand der gnaden komt: so wird er in einem augenblick auß einem gottlosen zu einem gerechten gemacht. Die anderte Gnad ist: wan ein gerechter mensch durch gute werck in der gnaden wachset/ oder einen neuen staffel der gnaden erlangt.

3. Wie köstlich die Gnad seye/lehret S. Thomas/1.2.q. 113.art.9.sprechend: Das Gut einer einzigen Gnaden/ ist grösser/ als alles Gut der gantzen welt. Wan ein Engel nach der warheit schätzen solte/ was die Gnad Gottes werth seye/so müste er bekennen/daß das geringste tröpflein der gnaden mehr wäge/als alles gold/gelt/edelgestein/ und reichthummen der gantzen weiten welt. Diß ist ja kaum zu glauben/ vil weniger zu begreiffen : dannoch ist es die gründliche warheit. Dan wan ein mensch nur ein tröpflein der Gnaden Gottes hat/so ist er ein freund Gottes ; und wan er in diser gnad stirbt / so gibt ihm Gott wegen dises tröpffleins vile reichthummen deß himmels/ja er gibt sich selbst ihm zum Lohn. Wie er zum Abraham sprach: Gen. 15. Ich bin dein Beschützer / und dein sehr grosser Lohn. Weil dan alle schätz deß himmels und der erden in Gott seynd ; ja weil Gott unendlichmal mehr werth ist / als alles was im himmel und auff erden ist/so muß ja folgen/ daß wan der Mensch für das tröpfflein der gnaden Gott selbst zum Lohn bekomt / er ja vil hundert tausendmal mehr verdient habe/als wan er die gantze welt mit allen ihren Schätzen verdient hätte.

4. Weiter ist zu wissen/daß ein frommer Mensch durch ein jedes gutes werck die gnad Gottes in sich vermehre/und je länger je mehr Gnad verdiene ; nicht allein durch die grosse gute werck / sonder auch durch ein jedes kleines gutes wercklein : als durch einen jeden hertzlichen seufftzer/

durch

durch einen guten gedancken / durch einen guten Willen / durch eine demühtige reverentz/und durch ein jedes heiliges wort. Als zum Exempel / wan einer seuffzend spricht : O mein Gott! O lieber Jesus! ꝛc. Alle und jede solche gedancken / wort und werck vermehren die Gnad Gottes in dem Menschen/und für ein jedes bekomt er ein neues tröpflein : und einen grösseren Lohn im Himmel. Nach dem zeugnüs Christi Matt. 10. Wer einen trunck kalten Wassers einem auß disen geringsten gibt / warlich sage ich euch/er wird seinen Lohn nicht verliehren. Nemlich/er bekomt grössere ehr und freud in dem himmel/ Gott theilet sich ihm überfliessiger mit / gibt sich ihm besser zu erkennen/ hertzlicher zu lieben/ und volkomner zu geniessen. Weil dan die gnad Gottes so leichtlich zu verdienen ist/und weil man einen so grossen Lohn für jedes tröpfflein bekomt/wer wolte dan nicht gern guts thun/und nicht von gantzen hertzen Gott dienen?

5. Nun mercke was für wunder ding die Gnad in der Seelen würcke. Erstlich bringt sie ihr eine unaußsprechliche Schönheit / und machet sie so annemlich und lieblich/ das die Schönheit der Sonnen / der Sternen / der Blumen und der Menschen mit ihr nicht zu vergleichen ist. Wan du eine Seel/so in der Gnad Gottes ist / soltest sehen/so würdestu bekennen/ daß alle natürliche Schönheit eine abscheulichkeit dargegen zu schätzen seye. Ja so groß ist sie/daß sich Gott selbst darin erlüstiget / und lieber wolte himmel und erden lassen zu grund gehen/als daß ihm solche Schönheit nur ein augenblick lang durch eine todsünd solte entzogen und vernichtiget werden. Diß alles thut die geringste Gnad wer aber mehrere und grössere Gnaden hat/ der hat auch mehrere und grössere Schönheiten.

6. Zum anderen bringt die Gnad der Seelen die freundschafft Gottes / und machet das Gott und die Seel zwey treue liebe vertraute freund mit einander werden. Ja Gott ist in die Seel so gar verliebt / das er lieber bey ihr / als im himmel ist / wan die Seel sich auch gegen ihm freundlich

erzeiget. Ja wan schon die Seel diß nicht thut / so weichet er doch auß ihr nicht / biß das sie ihn durch eine todsünd gleichsam mit gewalt von sich stoßet. Alsdan scheydet er mit größtem widerwillen von ihr/und empfindet dise untreu höher / als ein Mensch begreiffen kan. Dannoch weicht er nicht gar hinweg / sonder bleibt vor der Seelen stehen/und klopffet immerdar an/ gleichsam bittend das sie ihn wider einlassen wolle. Wie er saget Apoc. 3: **Sihe/ ich stehe vor der thür/und klopffe an: wan mir einer wird auffmachen/so wil ich zu ihm hinein gehen.**

7. Auß diser freundschafft Gottes entstehet auch / das er sich gegen der Seelen freygebig erzeige / und seine güter reichlich mit ihr theile. Er gibt ihr tugenden / andachten/ tröstungen / gute begirden/ und innerliche freuden. Er beschützet und stärcket sie/er regieret und laitet sie / ja er schencket sich ihr selbst/und vereiniget sich gantz mit ihr: wie die Schrifft 2. Petri 1. sagt: **Er hat uns grosse und köstliche ding geschenckt/ auff das wir dadurch mitgenossen seiner göttlichen Natur werden sollen.** Seynd diß nicht köstliche ding? Seynd diß nicht reiche gaaben! Wan wir die gunst und gnad grosser Herren hoch achten/ und gantz eiffrig suchen / wie vil mehr sollen wir dan die gunst und gnad Gottes / welche uns so sehr vil werth ist/ eyffrig suchen und begehren?

8. Endlich wird die Seel durch die gnad Gottes so hoch geadlet / das sie nicht allein zum freund / sonder auch zum Kind Gottes wird. Wan der Käyser ein Bettel-Kind zu seinem kind annähme/ was für eine ehr wäre diß disem armen Kind! Wie vil tausendmal grössere ehr ist es dan der Seelen / welche von dem glorwürdigsten Gott zu seinem Kind angenommen wird! Hierüber verwundert sich St. Joannes/sagend: **Sihet was für eine Lieb uns Gott erwisen hat / das wir Kinder Gottes genent werden: ja auch seynd.** 1. Joan. 3. St. Paulus Rom. 8. setzet hinzu. **Wan wir dan Kinder seynd / so seynd wir auch Erben.** O wol ein reiches Erbtheil / ein Erb

Got-

Gottes zu seyn! Gleich wie unmöglich ist zu begreiffen / was für ein grosser Herr der unendliche Gott seye: also ist es auch unmöglich zu begreiffen / was für eine gewaltige ehr und gnad es seye/ein Kind und Erb Gottes zu seyn.

9. Auß diser kurtzen beschreibung merckestu einiger massen/ was für ein edles ding die göttliche Gnad seye / und wie sie so wol werth seye / das du mit allem fleiß darnach trachten sollest. **Die erste Gnad** erwerbestu durch die Reu: **die andere** aber/oder die vermehrung der Gnaden/ erwerbestu durch ein jedes gutes werck. Wie fürtrefflicher nun das werck ist/und wie besser es verrichtet wird / desto mehrere und grössere Gnaden erwerbestu. Jetz mache den Schluß/wie vil gnaden du durch andächtige hörung der H. Meß verdienen könnest/dieweil dise eins von den allerbesten guten wercken ist / wie du schon oben gelesen hast. Das aber die H. Meß eine wahre vermehrung der Göttlichen Gnaden/und der himlischen Glory seye/bezeugen die Gottes-Gelehrte mit folgenden Worten.

10. **Nicht allein die Priester/sonder auch die jenige/so die Meß lesen lassen/ und welche der Meß beywohnen/ können nach der Würdigkeit** de condigno **die vermehrung der heiligmachenden Gnad / und der himlischen Glory verdienen. Und diser verdienst wird ihnen allein auß ihrer mitwürckung geben**/ex opere operantis. Ita P. Gerval. tomo V. de Missa, num. 45. Dise Lehr der Theologen zeiget an/ das erstlich die Priester durch jede ihre Meß vermehrung der gnaden und glory erlangen. Wie vil sie aber verdienen/ kan man daher abnemmen / dieweil ein jeder Priester **über fünff hundert Ceremonien**/so von den Rubricken fürgeschriben werden/machen muß. Dieweil er diß auß gehorsam thut / desto grösseren verdienst hat er davon. Wan er nun neben disen Ceremonien alle wörter deutlich auffspricht / und die H. Meß auffmercksam/andächtig/und ohne eylen leset / so wachset sein verdienst gewaltig sehr. Hingegen wan er solche Ceremonien nicht recht haltet/ und mit der

Meß schwind darvon eylet / so verschertzet er nicht allein einen grossen verdienst / sonder begehet so vile läßliche Sünden/wie vile Ceremonien und Rubricken er in geringen dingen auß sträfflicher unwissenheit oder nachlässigkeit nicht recht haltet. Ita P. Ruffinus ab Ehrending in sua manuduct. num. 656.

11. Zum anderen verdienen auch vermehrung der gnad und glory die jenige / welche eine H. Meß lesen lassen / so wol für andere als für sich : dan dieweil dise ursach seynd das die H. Meß gelesen wird/so werden sie auch der Krafft derselbigen theilhafftig : und wan sie im stand der gnaden seynd/so erlangen sie vermehrung diser Gnaden.

12. Drittens verdienen die jenige / so der H. Meß andächtig beywohnen / eine grosse vermehrung der gnaden und glory/nicht allein wegen der andacht so sie haben/sonder vilmehr wegen der vilfaltigen tugenden / so sie darbey üben. Dan erstlich erwecken sie so vilmal Reu und Layd/ wie vilmal sie demühtig auff ihre brust schlagen. Diß brustklopffen muß aber nicht obenhin / sonder mit ernst geschehen. Zum anderen üben sie eine fürtreffliche tugend des Glaubens indem sie vestiglich glauben/das Christus warhafftig in der H. Hostien gegenwärtig seye / und sich auff dem Altar seinem Vatter für die arme Sünder auffopffere. Diser glaub ist einer von den fürnemsten Artickln des Catholischen Glaubens/ und über allen menschlichen verstand. Wie schwärer nun diser Glaubens Artickel ist / desto verdienstlicher ist auch die Ubung des Glaubens. Deßwegen so offt du die H. Hostien ansihest/ oder/ wan du sie nicht ansehen kanst/ dir nur einbildest das dein lieber Jesus auff dem Altar seye/so offt übestu eine grosse tugend/ und verdienest nicht allein eins/sonder vile tröpfflein der gnaden: und nach deinem tod kommestu etliche staffien höher in den Himmel.

13. Neben dem Glauben übestu auch die tugend der Anbettung/und zwar nicht nur einmal/sonder so offt / als du dich biegest/ und deinem Gott innerlich oder eusserlich reve-

reverentz macheſt. Wiewol diß deine Schuldigkeit iſt/dannoch gefalt es Chriſto trefflich woll / und belohnet dir eine jede mit einer neuen gnad. Wan du unter der Auffhebung die hochwürd. Hoſtien / und den heiligen Kelch anmühtig anſchaueſt/ ſo übeſtu die tugend einer fürnehmen und ſehr verdienſtlichen andacht: Und wan du diſe beyde/nemlich den wahren Leib und Blut Chriſti Gott offereſt/ ſo erweiſeſtu ihm die höchſte ehr/ und den gröſten dienſt. **Dan diſe gaab iſt ſo groß/daß Gott ſich dem Menſchen verpflicht zu ſeyn erkennet.** Ja wie offt du bey der H. Meß ſprichſt: **Mein Gott/ich opffere dir deinen lieben Sohn: Ich opffere dir ſein bitteres Leyden. Ich opffere dir ſeinen ſchmertzlichen tod/**ꝛc. ſo offt übeſtu die tugend der freygebigkeit gegen Gott / und verdieneſt durch jede auffopfferung eine neue gnad / und einen neuen Lohn. Wan du ſprichſt: **Herr/ich opffere dir diſe H. Meß für alle Lebendige und Abgeſtorbene; ſonderlich für die jenige/für welche ich am meiſten zu betten ſchuldig bin**: ſo übeſtu die tugend der Liebe deß nechſten/und erwerbeſt eine reichliche vergeltung. Wan du geiſtlicher weiß communiciereſt / oder verlangeſt mit dem Prieſter den Leib und Blut Chriſti zu empfangen/ſo verdieneſtu eine ſonderbare groſſe Gnad/ und wirſt auch geiſtlicher weiß geſpeiſt und getränckt. Uber alles aber wiſſe/ daß das andächtige Meß hören/eins von den allerfürtrefflichſten/allerverdienſtlichſten / ja allergöttlichſten wercken ſeye: nach obgemelter zeugnus der Kirchen: **Wir muſſen nothwendiglich bekennen/ daß die Chriſtglaubige kein ſo heiliges / noch ſo göttliches werck können verrichten/als das Meßopffer** leſen/oder hören. Deßwegen erwirbeſtu bey jeder Meß ein merckliche vermehrung der Gnad und der Glory. Dieweil auch die allerheiligſte Meß von den Uncatholiſchen/veracht / verlacht/geſchändet/und für eine Abgötterey gehalten wird: deßwegen gefallet es dem höchſten Gott über die maſſen/daß wir dieſelbige mit unſer andacht fleiſſig verehren / und ihr diſe grau-

grausame Schmachen/ mit unserem fleissigen Meß hören/ abtragen. Wegen dessen belohnet Gott das andächtige Meßhören mit sonderbaren gnaden/ wie die heilige Vätter austrücklich bekennen.

14. Dan der H. Cyrillus Catech. 5. mystagogica saget: **Die geistliche gaaben werden denen / so der Meß würdiglich beywohnen reichlich außgetheilt.** Der H. Cyprian/ser. de Cœna. saget: **Diß übernatürliche Brod / und der geweyhte Kelch geraichen zu dem leben und heyl deß gantzen Menschens.** Papst Innocens III. lib. 3. de Missa c. ult. spricht: **Durch die krafft deß Meßopffers werden alle tugenden in uns vermehrt/ und die früchten aller gnaden reichlich außgetheilt. Deßwegen solten die Christen diß heilige Meßopffer niemal versaumen** / spricht St. Maximus/ **wegen der gnad deß H. Geistes / welche den beywohnenden mitgetheilt wird.** Letztlich saget Fornerus / conc. 83. in Miser. **Die krafft der verdiensten deß Leydens Christi übet ihre würckung mächtiglich in der Meß durch eine wunderliche menge der gnaden und einen überfluß der himlischen güteren.** Seynd diß nicht fürnehme zeugnussen der heiligen Vätteren/ wegen der göttlichen Gnaden / so in der H. Meß allen gegenwärtigen reichlich ja überfliessiglich mitgetheilt werden.

15. Disen zeugnussen muß ich noch zusetzen/ was Osorius Tom. 4. conc. de Missa schreibet. Wan ein Vatter seinem Sohn zehen tausend Talent golds gäbe / daß er damit handlen solte / würde diser nicht durch wenigen angewendeten fleiß sehr grossen gewinn verdienen? Ohn allen zweifel würde er bald ein sehr reicher Herr seyn. Nun mercke was für grosse reichthummen dein himlischer Vatter dir unter der Meß gebe / auff daß **du gleich seyest einem Handelsmann / welcher gute Perlen suchet / und vile erwerben mögest.** Gott Vatter gibt dir unter der **Meß seinen eingebornen Sohn/ in welchem die gan-**

ze Völle der Gottheit leiblicher weiß wohnet: und in welchem alle Schätz der Weißheit Gottes verborgen seyn. Coloss. 2. Wan er dan seinen Sohn für uns alle dargegeben hat/wie wird uns dan nicht alles zugleich mit ihm geben? Rom. 8. So gibt dir dan Gott Vatter unter der Meß seinen Sohn / und zugleich mit ihm alle dessen verdiensten/und gnugthuungen. Er gibt dir dessen Fleisch und Blut / dessen Leib und Seel / und dessen erworbene Schätz und reichthummen. Sihe wie vile und wie grosse gaaben du täglich unter der Meß empfangest / und wie leichtlich du durch wenigen angewendten fleiß reich werden könnest. Wan du nemlich deinem Gott seinen Sohn/mit allen seinen verdiensten widerum auffopfferest. Dan wie offt du unter der Meß den Leib und Blut/die verdiensten und reichthummen Christi auffopferest/so offt zehlestu Gott dem Vatter gleichsam gelt dar/kauffest allzeit himlische güter ein/und vermehrest deine gehabte gnaden mercklicher weiß.

16. Wan du nun allen obgemelten dingen die siben und sibentzig Gnaden und Früchten deß andächtigen Meßhörens/welche oben im dritten Capittel beschriben stehen/zu disen jetzgemelten gnaden hinzu setzest / so mustu ja bekennen/daß kein gutes werck in der Welt seye/durch welches man so vile gnaden und verdiensten erwerben könne / als eben durch die liebe H. Meß / und das andächtige Meß lesen und Meß hören.

§. 1. Die Meß ist eine sonderbare Vermehrung der Glory.

O Was für ein edles ding ist die himlische Glory/ zu deren geniessung wir erschaffen worden / und nach welcher wir so hertzlich seufftzen / und so inbrünstig verlangen. Was will ich aber von deren vermehrung sagen / deren kleinstes quintlein so groß und so süß ist / daß es/wie St. Paulus sagt / **kein aug gesehen/kein ohr gehört/und kein menschliches hertz empfunden hat.** Die Ja-

tholische Kirch. Trid. Sess. 6. can. 24. beschliesset zwar/daß alle werck eines gerechten Menschens die vermehrung der gnad und Glory verdienen: sie saget aber nicht/und kans auch nicht sagen/wie vile gnad und glory sie verdienen. Zu St. Gertruden sprach Christus. lib. 2. c. 18. §. 3. **Ein jeder vermehret und überhauffet sich so offt das ewige Leben / wie offt er sich befleisset mit andacht der Meß beyzuwohnen.** Diß seynd seine eigentliche wort/ mit welchen er gnugsam anzeigen will / daß einer/so zwar nicht andächtig ist/dannoch gern andächtig wäre/und fleiß anwendet die H. Meß mit andacht zu hören/durch alle und jede Messen seine himlische glory vermehre und überhauffe. Gleich wie er Luc. 16. saget: **Eine gute/völlige/zusammengetruckte / und überfliessende maaß werden sie in euren Schooß schütten.** Mit welchen nachtrücklichen worten er klärlich anzeigen will/daß der Lohn nicht gering/sonder sehr groß und überfliessend seye.

18. Diß ist einmal gewiß/daß ein jeder Mensch durch eine jede H. Meß/welche er mit einiger andacht höret / allzeit einen neuen staffel der himlischen glory verdiene. Als zum Exempel/wie einer eine Stiegen hinauff steigend durch einen jeden Schritt höher hinauff kommet: also durch eine jede Meß steiget man einen staffel höher in den himmel: Wer aber mit grösserer andacht eine Meß höret/diser steiget auff einmal zween stafflen hinauff: wer aber noch grössere andacht hat / diser steiget bey jeder Meß drey oder auch woll mehr stafflen hinauff. Wie höher einer im himmel steiget/desto näher komt er zu Gott/desto klärer erkennet er Gott/ desto hertzlicher liebet er Gott / und desto überfliessiger geniesset er Gott. Er wird auch bey jedem staffel schöner/glantzender/fürtrefflicher / reicher/und glorwürdiger/ und bey allen Heiligen ansehnlicher. Wie offt du eine Meß hörest/so offt wird dirs im himmel angezeichnet / und ein höher staffel der glory bestimmet. Dise glory verliehrestu nimmer/als allein wan du eine todsünd begehest: wan du aber wider Reu und Layd erweckest/so bekomstu die verlohr-

ne glory in selbigem staffel widerum. Wan du nun dein Lebtag täglich eine H. Meß gehört hast / O wie vile hohe stafflen der glory seynd dir im himmel bestimmet! O was für ein grosser Fürst oder Fürstin wirstu im himmel seyn! O Gott wie vile reichthum und wollusten wirstu alda haben. Wan du aber an einem tag bißweilen zwo oder drey H. Messen gehört hast/so wird dir deine glory verdoppelt und vermehret.

19. Höre wie wunderlich St. Paulus 2. Cor. 4. hievon schreibet. **Das jenige was jetz ist augenblicklich und leicht in unser trübsal / würcket über die massen im himmel einen Last der ewigen Glory in uns.** Beherzige doch dise wort/und erwege deren sinn; dan sie seynd so hoch/das sie kaum geglaubt/vil weniger geschetzt können werden. Dan wer wil können glauben / das eine leichte und augenblickliche trübsal / einen über die massen schwären Last der ewigen Glory im Himmel solle außwürcken. Wan dan der H. Paulus eine so gewaltige vergeltung einer leichten und kurtzen trübsal hat dörffen zuschreiben : so darff ich diß mit gutem fug auch dem Meßhören zueignen. Dan diß ist ein leichte und kurtze trübsal oder abtödtung : wan du must weit zur Kirchen gehen: wan der weg kohtig und schlipfferig ist: wan du im winter unter der Meß friest : wan du wegen des Meßhörens must etwas früher auffstehen : wan dir die Meß etwas zu lang fallet : wan du eine nothwendige arbeit wegen des Meßhörens zuruck setzest : wan du wegen des Meßhörens einen kleinen gewinn verschertzest und wand du bißweilen keine rechte andacht bey der Meß haben kanst. Diß und dergleichen beschwärlichkeiten seynd eine leichte und kurtze trübsal / welche du nicht wegen eines zeitlichen dings/sonder wegen des lieben Gottesdienst/wegen deß allerhöchsten guten wercks der gantzen welt must leyden. So folget dan mit gutem Rechten/ das dise leichte und kurtze Trübsal /.verdruß oder beschwärlichkeit einen über die massen grossen Last der glory

für

für dich außwürcke in dem himmel / und eine jede dich über etliche stafflen der glory erhebe.

20. Etwas wenigs von diser grossen Glory wil ich in einem kurtzen Exempel anzeigen / welches Pelbartus von Temeswar St. Francisci Ordens / conc. in Dedicat. folgender massen beschreibet. Ein Baursmann hatte all seine tág die H. Meß geliebt / so gar / das wan er auch im acker oder wald ware / und zur Meß läuten hörte / seinen pflug und ochsen stehen liesse / und richt der Kirchen zueylte. Disen heiligen brauch hatte er in seiner Jugend angefangen / und biß in sein graues alter fleissig fortgeführt. Da er nun einmal von dem acker zur Kirchen gienge / und der weg wegen üblen wetters ihm sehr schwár fiele / sprach er bey sich selbst: Ich bin nun ein alter Mann und kan nicht so wol mehr gehen / als ich in meiner jugend gekönt: ich vermeyne nicht das es Gott mißfallen werde / wan ich hinführo nicht mehr von dem feld so weit zur Meß gehe. Wan man zur Meß láutet / da ich zu hauß bin / wil ich wol darein gehen: Wan ich aber im feld bin / wil ich in Gottes Namen in meiner arbeit fortfahren. Als er disen Schluß gemacht hatte / hörte er jemand ihm nachkommen: und als er sich umschauete / sahe er einen lieben Engel / mit einem schooß voller blüenden Rosen. Diser Engel ware so schön / das er vermeynte er sáhe unseren Herz-Gott. Darum fiele er auff seine Knye / und sprach: **O mein lieber Gott / woher kommt mir dise gnad / das du zu mir kommest?** Der Engel sagte: **Ich bin nicht dein Gott / sonder dein Schutzengel.** Jener sagte: **O lieber Engel / was bedeuts dan das du mich würdigest dich anzuschauen?** Der Engel sprach: **Gott hat mich gesandt dir nachzugehen: und diß hab ich allzeit gethan / wan du von dem feld zu der H. Meß gangen bist.** Warum das? fragte der Baur. Der Engel sagte: **Wie manchen schritt du zu der Kirchen gethan hast / so manche Rosen seynd unter deinen fußstapffen herauß gesprossen. Dise hab ich allzeit auffgehebt / und in**

den

den himmel hinauff getragen. Alsdan eröffnete er seinen schooß/zeigte ihm die Rosen/ und sprach : Sihe/diß seynd die Rosen / welche ich heut unter deinen füssen hab auffgehebt/darum rahte ich dir: nicht thue was du bey dir beschlossen hast sonder fahre fort in deinem Kirchen gehen / wie du von Jugend auff gethan hast. Wan du dan in disem löblichen werck biß an dein end verharren wirst so will ich in deinem tod dein haupt mit Rosen krönen/ und deinen himlischen thron mit Rosen bestecken zu deiner ewigen ehr und glory. Nach disem verschwande der Engel / der Baur küste seine Fußstapffen mit waynenden augen / und danckte Gott wegen diser freudigen erscheinung. Dise konte er niemal auß seinem Sinn bringen / und ware durch die Schönheit deß Engels / und durch den süssen geruch der Rosen so gar in die himlische ding verliebt / daß ihm alles/ was auff erden ware/zuwider ware. Er lebte eine kurtze zeit nach diser erscheinung / und starbe mehr auß begierd der himlischen freuden/als auß schmertzen der Kranckheit.

21. Sihe/disem frommen Bauren seynd alle seine Fußtritt/die er zur Meß gethan/ genau auffgezeichnet/und mit herfür spriessung diser himlischen und unverwelcklichen Rosen belohnet worden. Dieweil er noch jetzund in solchen blühenden Rosen sitzet / und ewiglich darmit wird geziert verbleiben. Wan ihm nun seine Fußtritt so reichlich belohnt worden / O wie wird dan sein andächtiges Meßhören belohnt seyn worden ! Diß wissen wir nicht/ und können es auch nicht begreiffen: dannoch werden wirs hoffentlich einmahl im himmel sehen / und zugleich mit ihm deß reichen Lohns unseres Meßhörens geniessen.

§. 2. Von der Geistlichen Communion.

22. DJe offtgemelte göttliche Gnad / und die himlische Glory wird durch die geistliche Communion sehr vermehrt und vergrössert / wan sie rechtmässiglich und andächtiglich verrichtet wird. Hie ist zu wissen/daß die geistli-

che Communion anderst nichts seye/als eine eyffrige begird Christum zu empfangen / und sich mit ihm zu vereinigen. Dise Empfahung oder Geniessung Christi kan auch ausser dem H. Sacrament / oder ausser der leiblichen Geniessung geschehen / und dem menschen grosses heyl und gnad bringen. Dan gleich wie Christus auff erden lebend vile krancken mit aufflegung seiner H. Händen gesund gemacht: also hat er auch vile abwesende geheylet. Als nemlich / die Tochter deß Cananäischen Weibleins/den Sohn deß Königleins / und den Knecht deß Hauptmanns. Eben also theilet er denen/welche ihn im H. Sacrament würdiglich empfangen/vile gnaden mit: nicht weniger aber ertheilet er denen/welche grosse begird ihn zu empfangen haben. Von diser Communion ist zu verstehen/was er sprache Joannis am 6. Cap. **Ich bin das Brod deß Lebens/wer zu mir kommt der wird nicht hungeren: und wer in mich glaubt/ der wird nicht dürsten in ewigkeit.**

Dan was ist anderst zu Christo gehen/ als in ihn glauben: auff ihn hoffen/und ihn lieben. Wer nun diß thut/oder zu thun verlanget / diser communiciert geistlicher weiß / und wird in ewigkeit nicht dürsten. Christus hat seine gnad nicht also an die Sacramenten gebunden/daß er ausser deren empfahung selbige nicht könne außtheilen: sonder gibt manchem mehr gnad in der geistlichen / als einem anderen in der sacramentalischen Communion: wan nemlich jener grössere begird zu Christo hat/als diser hat. Dan wie hefftiger dise begird ist / desto überflüssiger ist auch die Gnad / so man auß der geistlichen Communion empfanget.

23. Frag: Wie soll man dan geistlicher weiß communicieren. Auff dise frag antwortet der geistreiche Bischoff von Hebron / conc. 83. in Miserere, sprechend: **Alle die jenige/welche der Meß beywohnen / und sich würdiglich bereiten/werden mit dem Leib Christi durch den mund deß Priesters geistlicher weiß gespeiset. Dan die krafft der Meß ist so groß/daß alle die jenige/**

ge/so ihre meinung mit des Priesters meinung vereinigen / und des Meßopffers theilhafftig zu werden verlangen/zugleich mit dem Priester von disem Opffer essen/und die frucht diser Geistlichen Speiß empfangen. Dise Lehr ist sehr tröstlich/ fürnemlich für die jenige/ welche gern geistlicher weiß communicieren wolten/ aber nicht wissen wie sie sich verhalten sollen. Dan nach diser Lehr des gelehrten Forneri ist es gnug / wan sie nur gedencken. **Ich vereinige meine meinung mit des Priesters meinung / und begehre mit dem Priester zu communicieren / und dises Meßopffers völliglich theilhafftig zu werden.** Das nun dise eben so wol geistlicher weiß/als der Priester leiblicher weiß communicieren/ beweiset Fornerus mit folgenden Gleichnussen.

24. **Gleich wie die glider deß Leibs eben so wol gespeist werden / als der mund : wiewol die glider nicht essen/sonder der mund allein : eben also werden die Leut bey der Meß / wiewol sie leiblicher weiß nicht essen/** oder communicieren / **durch den mund des Priesters Geistlicher weiß gespeiset.** Dan es ist billig/spricht Fornerus/das der jenige/welcher dem Tisch deß Herren mit dem Priester im Geist dienet / er auch im Geist mit dem Priester gespeist werde. Gleich wie es unzimlich wäre / das der/ welcher an einer Königlichen Taffel gedient hätte / solte hungerig hinweg geschafft werden : also ist es nicht zu vermuhten / das der jenige ohn Geistliche nahrung solte gelassen werden / welcher mit andacht der H. Meß beygewohnt hat. Dise Gleichnus ist nicht uneben / sonder schickt sich sehr wol hieher / und beweiset mit gutem grund/das alle andächtige Meßhörende Geistlicher weiß communicieren. Fornerus fahret weiter fort und spricht.

25. **Gleich wie bey einer herrlichen malzeit keiner von den Haußgenossen hunger leidet: also geschicht es auch bey der H. Meß/in welcher das grosse Abend.**

mal gehalten wird / das kein einiger gegenwärtig seye / welcher nicht etwas empfange: wofern er nicht den mund seines hertzens vor der hand Christi / welche ihm die geistliche Speiß darraichet / muthwilliglich verschliesset. Letzlich / gleich wie in einem kel. ler voller neuen weins der Lufft allein so mit dem gerüch deß weins erfüllet ist / einen truncken machet: auff solche weiß ist an dem Ort deß Meßopffers eine solche volle der Gnaden / das sie nicht allein alles übel von denen gegenwärtigen vertreibet / sonder sie auch mit himlischer Süssigkeit übergiesset. Dise beweißthumen seynd sehr nachtrücklich / und erweisen gar klärlich / wie alle gegenwärtige durch die Meß gespeiset / und von Christo selbst geistlicher weiß communiciert werden.

26. Zu disem fürhaben wil ich ein schönes Exempel erzehlen / welches P. Nider in Formicario lib. 1. c. 1. beschreibet. Bey der Statt Nürenberg wohnte ein Bawr / welcher sich mit seiner hand arbeit ernehrte / und ein Gottseliges Leben führte. Unter allen seinen andachten ware er am meisten der H. Meß zugethan / und versaumte selbige niemal / so vil ihm möglich ware. Er merckte fleissig was der Priester thäte / und betrachtete das Leiden Christi nach seiner einfalt. Wan der Priester communicierte / empfande er eine grosse begird mit ihm zu communicieren / und mit diser göttlichen Speiß gespeiset zu werden. Dieweil aber zu selbiger zeit der brauch ware / das die Weltliche jährlich nur zweymal dörfften communicieren / deßwegen seufftzete diser arme Mann / und sprach bey sich: **Wehe mir armseligen / das mir nicht erlaubt ist diß göttliche Sacrament zu empfangen / und muß dessen grosser frucht beraubt bleiben.** Du O süsser Jesu / waist am besten wie gern ich dich empfangen / und mich mit dir vereinigen wolte. Dieweil aber mir armseligen nicht vergönt wird / dich im H. Sacrament zu empfangen / darum bitte ich / du wollest

dich

dich würdigen mich mit disem süssen Himmelbrod geistlicher weiß zu speisen. Diß und dergleichen sprache er mit hertzlicher begird / und wan der Priester communicierte / eröffnete er seinen mund / und reckte seine Zung herfür / wie die Communicierende zu thun pflegen. Da geschahe es eines tags / das / als er sich einbildete / als wan er communicierte / er ein particklein von der H. Hostien auff seiner Zung vermerckte / und nicht wuste / wie es dahin kommen ware. Gleichwol schluckte er es mit ehrerbietung ein / und empfande in seinem hertzen eine sonderbare Süssigkeit. Von selbigem tag an / wuchse die begird zur H. Communion hefftig in ihm : und er empfande allzeit ein particklein auff seiner Zungen. Eines tags als er auß fürwitz erfahren wolte / was er auff seiner Zungen hätte / griffe er mit einem finger in den mund / und vermerckte das es eine partickel von der H. Hostien ware. Hierüber erschracke er hefftig / und schluckte eylends die partickel ein : er bereute aber sehr das er mit seinem ungeweyhten finger das hochwürdige Sacrament berührt hatte. Wegen diser vermessenheit entzohe ihm Gott die ertheilte Gnad / so gar das er hinfüro niemahl mehr eine heilige partickel bekame. Dannoch blibe die begird zu der geistlichen Communion in ihm : durch welche er täglich an seiner Seelen gespeist und gestärckt wurde.

27. Heilig und heylsam ist dise begird / durch welche der Mensch vile gnaden empfangen kan. Dan also spricht die Kirch : Trid. Sess. 13. cap. 8. **Welche mit begird und lebendigem Glauben diß himlische Brod essen / empfangen dessen Frucht und Nutzbarkeit** : Als wolte sie sagen : Wer eine eiffrige begird hat dises himmelbrod zu niessen / wird der frucht diser Speiß so wol theilhafftig / als wan er Sacraments weiß communiciert hätte.

Das ein und zwantzigste Capittel.

Die Meß ist das beste Vertrawen der Sterbenden.

WJe bitter der Tod seye kan keiner wissen / als welcher es erfahren hat: gleichwol sehen wirs an den sterbenden / wie hart das sterben sie ankomme. Wir können wol mit dem Aristotele sagen: **Unter allen erschrecklichen dingen ist nichts erschrecklicher als der Tod: Nicht allein weilen er eine absonderung der Seelen von dem Leib ist / sonder vilmehr weil er eine Port zu der Ewigkeit / und eine bescheidung zu dem allerstrengesten Gericht Gottes ist.** Die lebhaffte einbildung diser beiden / und dergleichen erschrecklichen dingen / jagen dem sterbenden solche grausame angst ein / das ihm das hertz im Leib zitteret / und der kalte schwaiß außbricht.

2. Was raths nun in diser eussersten noth: warin solle sich der sterbende trösten / das er nicht verzage. Waran solle er sich hefften / das er nicht von dem Teuffel in verzweiffelung gestürtzt werde? Der gemeine rath ist / das er sich an die unendliche Barmhertzigkeit Gottes hefftе / und vestiglich darauff vertrauen und verlassen solle. Der H. Gregorius aber sagt in seinem Moral. l. 2. c. 14. **Wer gethan hat was in ihm ist / der verlasse sich vest auff die barmhertzigkeit Gottes: dan sie wird ihn nicht verlassen: wer aber nicht gethan hat was in ihm ist der verlasse sich nicht darauff / dan er betrieget sich.** Wer ist aber der Mensch / welcher thut was in ihm ist? Fürwahr unter uns gemeinen Leuten findet man unter tausenden kaum einen. Dan wir alle könten vil mehr guts thun als wir thun / wan wir nur wolten.

3. Wan mich dan einer fraget / warauff ein sterbender sich am sichersten verlassen könne / so gib ich ihm zur antwort: Das er auff kein ding sicherer vertrauen könne / als auff die H. Meß: wan er sie in seinem Leben hertzlich geliebt / an-

andächtig gehört/kräfftiglich auffgeopffert/und selten versaumt hat. Diß beweise ich erstlich auß der H. Schrifft mit dem H. David/welcher in seinem 4. Psalm also spricht. **Opfferet das Sacrificium der Gerechtigkeit / und hoffet auff den Herrn.** Das Opffer der Gerechtigkeit ist kein anders / als das heilige Meß-Opffer / welches die straffen der Sünden nach der Gerechtigkeit zahlet/und die schmachen/so Gott zugefügt werden / nach der Gerechtigkeit abtraget. Diß könten die Opffer des alten Testaments gar nicht thun / deßwegen sie keines wegs Opffer der Gerechtigkeit konten genent werden. Wie Fornerus über den letzten Vers deß Miserere (**Alsdan wirstu annemmen das Sacrificium der Gerechtigkeit**) außführlich erkläret.

4. Da nun David spricht / **opfferet ein Opffer der Gerechtigkeit / und hoffet auff den Herrn.** Da redet er im Geist uns Christen an/und ermahnet uns / fürnemlich der Priester/das dise die H. Meß/**das Opffer der Gerechtigkeit** fleissig auffopfferen / und alsdan sicherlich **auff den Herrn hoffen sollen** : Dieweil sie durch das Meßopffer seinen zorn versöhnet/und die straffen der Sünden nach der Gerechtigkeit abgebüst haben. Diß kan man auch auß dem folgenden Vers abnemmen/ da er spricht: **Von der frucht ihres Korns und Weins und Oels seynd sie vermehrt worden.** Die Priester werden mit dem H. Oel in ihrer Weyhung gesalbet / und opfferen in ihrem Meßopffer die frucht des Korns und des Weins : Welches sie durch die verwandlung dem almächtigen Gott zum allerangenemsten Opffer auffopfferen/ und dadurch an ihren Verdiensten und Tugenden vermehrt werden. David fahret fort/sprechend: **Im frieden in daßselbige wil ich schlaffen und ruhen : dan du / O Herr / hast mich sonderbarlicher weiß in die hoffnung gesetzt.**

5. Dise wort redet 'er im namen eines jeden sterbenden Christen / und zeiget ihm an / warauff er sich in seinem

sterben am meisten verlassen solle. Daß David dise wort im Namen der sterbenden rede / zeiget die Kirch an : Welche dise wort von dem David entlehnet / und von den verstorbenen spricht: **Sie ruhen im Frieden.** David spricht: In pace requiescam: **Im Frieden will ich ruhen** : Und die Kirch spricht Requiescant in pace: **Herr lasse sie im Frieden ruhen.** So kan dan ein jeder sterbender / welcher bey seinem Leben dem rath deß Davids fleissig nachkommen / und offtmal / ja täglich / **Das Sacrifitz der Gerechtigkeit** sacrificiert / wie auch zugleich mit dem Priester Gott auffgeopffert hat / vest auff den barmhertzigen Gott hoffen : und wans zum sterben komt / mit dem David sprechen : **Im Frieden in dasselbige** Meßopffer trauend / will ich einschlaffen / den tödlichen schlaff anfangen / und in meinem Grab biß an den jüngsten Tag ruhen. Es wird mir nicht bang seyn für dem ewigen Tod : dan du / **O Herr / hast mich sonderbarlicher weiß in die hoffnung gesetzt.** Ich kan mir nicht einbilden / daß ich solle ewiglich verlohren werden / dieweil ich dir meinem Gott so vilmal das allerangenemste Opffer der Gerechtigkeit auffgeopffert / und dir dadurch so manchmal einen unendlichen wolgefallen erwisen / eine unendliche ehr erzeigt / einen unendlichen dienst geleistet / eine unendliche freud gemacht / und die unendliche schmachen / so ich dir mit meinen sünden zugefügt / nach der Gerechtigkeit abgetragen hab. Wegen **dessen hastu mich sonderbarlicher weisz in die hoffnung** deß ewigen Lebens **gesetzt.** Mit diser vesten hoffnung will ich im Herzn einschlaffen : mit diser vesten hoffnung will ich im Frieden ruhen : und mit diser sonderbarlichen hoffnung will ich vor dein strenges Gericht tretten.

6. Auff solche weiß kan sich ein jeder sterbender in seiner grösten kleinmühtigkeit trösten / und wider die verzweiffling stärcken. So wird er erfahren / daß er vest gebauet und woll getrauet habe ! nach dem Exempel jenes frommen Manns / von welchem Pinellus. lib. 2. de Missa, cap. 1.

schrei-

schreiber / daß er ein sonderbahrer Liebhaber der H. Meß gewesen / und selbige schier täglich mit sonderbahrer andacht gehört habe. Als er endlich zum sterben kommen / setzte er sein meistes vertrauen auff die H. Meß / und fuhre also im Frieden hin. Sein Pfarrer / welcher ihn wegen seiner fromkeit sonderlich geliebt hatte / empfande dessen absterben schmertzlich / und bettete eyffrig für dessen Seel. Eines tags erschine ihm dise in grosser glorwürdigkeit / und ward von ihm befragt wer sie seye. Sie antwortete: **Ich bin die Seel deines verstorbenen Pfarrkinds / für welche du bettest.** Er fragte: **Wie stehet es dan mit dir in jener Welt?** Sie sagte: **Ich bin durch Gottes gnad ein Kind der ewigen Seeligkeit. Wiewol ich eures gebetts nicht vonnöhten gehabt: dannoch bedancke ich mich sehr / dieweil ihr für mich so fleissig gebettet habt.** Der Pfarrer fragte weiter: **Was habt ihr dan in eurem Leben guts gethan / dadurch ihr fürnemlich die huld und Gnad Gottes verdient habt?** die Seel antwortete: **Mein fürnemstes gutes werck ware das tägliche andächtige Meß hören: welches mir ein seliges end / und ein gnädiges Urtheil gebracht hat.** Wie hastu dan die Meß gehört? fragte jener. Die Seel antwortete: **Wan ich auß meinem hauß gienge / bezeichnete ich mich mit dem heiligen Creutz / und auff dem weg bettete ich ein Vatter unser / Gott bittend / daß er mir wolle gnad verleyhen die Meß andächtiglich zu hören. Wan ich zur Kirchen kame / fiele ich vor dem H. Creutz nider / und bettete zu ehren der fünff Wunden Christi fünff Vatter unser und Ave Maria.** Im übrigen hab ich mich durch die gantze Meß nicht anderst verhalten / als wan ich auff dem Berg Calvariä wäre / und meinen Erlöser am Creutz hangend sähe. Zur auffhebung der H. Hostien hab ich sie angebettet / und auffgeopffert: und mich auch mit Leib und Seel meinem Gott auffgeopffert. Diß ware

meine tägliche übung / wegen welcher ich durch die verdiensten des Bluts und der Wunden Christi mit unaussprechlichem Lohn in dem Himmel belohnt werde. Nach disen worten verschwande die Seel/ und hinterliesse den Pfarrer wol aufferbauet und voller freuden.

7. Diß ist wol ein liebes Exempel / welches alle kleinmühtige trösten/und ihnen die hoffnung zu der Seeligkeit vermehren kan. Disem frommen Mann können alle menschen wol nachfolgen/sonderlich die jenige/so in den stätten wohnen. Und können dadurch mit geringer mühe ein seliges end / und ein gnädiges Urtheil/ wie auch einen unaussprechlichen Lohn im himmel erwerben. Die jenige so keine Meß hören können/solten sich/ wan sie ihre eigene Herren seind/ an ihrer arbeit so vil abbrechen/ und ihrem Gott ein viertheil stündlein schencken/in welchem sie die Meßgebetter sprechen thäten. Dan ja/so vil ich weiß / kein kräfftigers mittel ist/darauff man sich im sterben sicherer verlassen könne/als das tägliche andächtig Meß hören: welches ich folgender massen beweisen wil.

8. Nach gemeiner aussag aller Glaubigen kan man auff kein ding vester hoffen und vertrauen/ als auff die verdiensten des Leidens und Bluts Christi: Dise aber seind in der H. Meß warhafftig gegenwärtig / und werden von allen umstehenden / so die Meß recht hören/ angebettet/ auffgeopffert und angeruffen. Ja was mehr ist: Sie werden allen würcklich und warhafftiglich zugeeignet/und denen/ so ohne Todsünd seind/überfliessiglich mitgetheilt. Wer dan auff die Meß vertrauet / der vertrauet auff die verdiensten / auff das Leiden/und auff das Blut Christi.

9. Du mögst aber sagen: In der Beicht und Communion werden auch die verdiensten des Leidens und sterbens Christi außgetheilt/und denen/so sie würdig empfangen/zugeeignet. So kan man eben so wol auff die Sacramenten/als auff das Sacrifitz trauen. Ich aber sage: Es ist grosser unterscheid unter dem / so die Sacramenten empfan-

pfangt/und unter dem/so die Meß auffopffert. Dan jener muß selbige würdig empfangen / nemlich die Beicht mit wahrer Reu / und die Communion mit wahrer andacht. Wer diß nicht thut / bekommet nicht allein keinen theil der verdienſten Chriſti/ſonder begehet noch eine neue Sünd. Dieweil dan kein Menſch ohne göttliche Offenbarung wiſſen kan/ob er die H. Sacramenten würdig empfangen habe/darum kan auch niemand völliglich darauff trauen; ſonder muß alzeit förchten das er ſie unwürdig empfangen/ und eine neue Todſünd begangen habe.

10. Zu dem Meßhören aber wird nicht erfordert der ſtand der Gnaden: dan wan einer ſie in einer Todſünd hö. ret/ſo begehet er nicht allein kein neue Todſünd / ſonder erlanget Gnad der bekehrung/wan er ſie wil annemmen. Ja er kan auch groſſe hoffnung ſchöpffen / das er wegen der auffopfferung diſer ſo theuren gaab werde bey Gott auß lauter gnaden barmhertzigkeit erlangen. Wer aber ohne todſünd der Meß beywohnet / wiewol er geringe andacht hat/der begehet nicht allein keine neue todſünd/ſonder kan gewißlich vertrauen das er durch die Auffopfferung des Leibs und Bluts Chriſti vermehrung der gnaden/und auß-leſchung viler ſtraffen erlange.

11. **Du mögſt aber widerum ſagen:** Ein jeder ſterbende muß ja veſt auff das Leiden und ſterben Chriſti trauen: dan darum hat Chriſtus ſo vil gelitten / auff das er unſere Sünden außleſchte/und uns für dem ewigen Tod bewahrte. Deßwegen muſſen wir vilmehr auff das Leiden und ſterben Chriſti/als auff die Meß hoffen. Ich antworte: Freylich muſſen wir auff das Leiden und ſterben Chriſti hoffen/wan deren früchten und verdienſten uns zugeeignet werden: wan diß aber nicht geſchicht/ſo hoffen wir vergebens darauff. Dan was nutzetes den groſſen Sünderen/ das Chriſtus für ſie gelitten und geſtorben iſt/ſo ſie uneracht deſſen verdamt werden? Warum werden ſie verdamt? Dieweil die verdienſten des Leidens Chriſti ihnen nicht zugeeignet werden. Warum werden ſie ihnen nicht zugeeignet?

Die-

Dieweil sie sich solcher zueignung nicht würdig gemacht haben. Wardurch machen wir uns dan deren würdig? Durch wahre Reu / durch würdige empfahung der Sacramenten / durch verrichtung guter wercken / fürnemlich aber durch das andächtige Meß lesen und Meß hören. Dan also lehret die Kirch/ Trid. Sess. 22. c. 2. **Die früchten des blutigen Creutzopffers werden durch das unblutige Meßopffer zum überfliessigsten empfangen und außgetheilt.** Und alda cap. 1. spricht sie: **Die Meß ist deßwegen eingesetzt worden/ auff das die krafft deß heylsamen Creutzopffers uns zur verzeihung unserer täglichen Sünden zugeeignet würde.** Dieweil dan in der Meß die verdiensten Christi uns reichlich außgetheilt und zugeeignet werden / so können wir ja billiger massen darauff trauen.

12. So kan dan ein jeder Mensch/ welcher in seinem Leben offt / gern / und eifftig Meß gehört hat/ in seinem sterben sich trösten / und sprechen: Soll es dan möglich seyn/ das Gott wider mich soll zürnen / da ich ihm doch durch auffopfferung so viler H. Messen vile und grosse diensten und gefallen erwisen / und vile köstliche Gaaben geopffert hab / welche ihm für allen schätzen himmels und der erden angenem gewesen? Soll es dan möglich seyn / das er meiner Sünden noch gedencken / und die straffen fürbehalten solle/ da ich ihn täglich so demühtig um verzeihung gebetten/ und zu bezahlung meiner schulden die reiche verdiensten seines Sohns auffgeopffert hab? Soll es wol möglich sein/ das er mein Gebett nicht solle erhört haben/ da doch sein geliebter Sohn in allen Messen mit mir/ und für mich gebetten/ und seine wunden und Blut für mich geopffert hat?

13. Wer auff solche weiß hoffet/ der vertrauet nicht auff sich/ noch auff seine verdiensten: sonder auff Christum selbst/ und auff dessen Gebett und verdiensten / welche ihm durch die H. Messen seind geschenckt und zugeeignet worden. Wer also trauet / sprich ich / der vertrauet auff das Leyden Christi/ so in der Meß erneuert und fortgeführt wird. Er ver-

vertrauet auff das Blut Christi / welches in der Meß geopffert / und über ihn gesprengt worden. Er vertrauet auff die verdienstenChristi/welche in der Meß ihm seind ertheilt/ und von ihm erworben worden. Er vertrauet auff die allerkostbareste Gaab / welche in der Meß durch die händ der Priesteren geopffert / und von der göttlichen Gütigkeit mit danck ist angenommen worden. Er vertrauet auff das Gebett / so von Christo und den Priestern für ihn ist gesprochen/und Gott dem Vatter für sein heyl ist geopffert worden. Auff dise kräfftige ding sollen wir hoffen: auff dise können wir hoffen: und auff dise wollen wir hoffen.

14. Dise hoffnung ist so vest/das der gelehrte Sanchez in thesau. Missæ c. 1. sagen dörffen : **In der Meß empfangen wir eine so sichere hoffnung für das zukünfftige Leben / das wir selbige zu glauben der Gaab des übernatürlichen Glaubens bedürfftig seind.** Als wolte er sagen : Wer recht erkennet/was für eine krafft in der H. Meß ist / und wie sichere hoffnung unsers heyls wir darin empfangen / diser muß sich so sehr darüber verwundern/das er diß nimmer glauben würde/ wan ihn Gott nicht durch das Liecht des Catholischen Glaubens erleuchtete. Diß haben die heilige Vätter wol erkant / welche sich am allermeisten durch das andächtige Meß lesen zum instehenden Tod bereitet haben.

15. Von dem H. Theodoro studita/einem sehr grossen und mächtigen Verfechter des Catholischen Glaubens/ schreibet Baronius in dem 826. Jahr Christi / num. 44. das er vor seinem letzten end in eine so schwäre Franckheit gefallen/das er mehr einem todten/als lebendigen gleich sahe. Als er zu den letzten zügen griffe/bate er Gott um dise eintzige Gnad/ das er ihm sein Leben nur um so lang fristen wolte/ damit er nur noch eine H. Meß lesen / und sich dadurch zu dem harten Todskampff bereiten mögte. Nach erhaltenem begehren liesse die Franckheit ein wenig nach/ und die kräfften kamen wider zu ihm. Deßwegen stunde er mit verwunderung aller gegenwärtigen auff/gienge ohne hülff zu

fuß

fuß in die Kirch/und lasse mit solcher andacht die H. Meß/ das alle anwesende mit ihm musten wainen. Diß ware seine letzte und beste fürbereitung zum Tod: dan als er nach der Meß sich wider zu beth gelegt/starbe er sanfft und seliglich in dem Herzen.

16. Imgleichen schreibt auch Baronius auff das Jahr Christi 806. num. 1. von dem H. **Tarasio Patriarchen zu Constantinopel**/ das wiewol ihm seine letzte Kranckheit sehr hart zusetzte / und schier alle kräfften hinweg nahme / dannoch sie ihn von dem täglichen Meß lesen nicht abhalten konte. Er lase alle tag mit brinnender Lieb zu Gott die H. Meß / und achtete die hefftige schmertzen schier fur nichts. Wiewol er für grosser mattigkeit nicht mehr auffrecht stehen konte / dannoch unterliesse er die Meß nicht / sonder lage mit seiner Brust auff dem Altar. Dise grosse andacht führte er fort biß zum end seines Lebens / und verdiente dadurch ein seliges sterben und das ewige Leben.

17. Diser andacht folgen auch jetziger zeit vile fromme Priester nach/als welche keine bessere fürbereitung zum Tod wissen/als das eifrige tägliche Meß lesen. Die Weltliche/ so erlaubnus haben können / lassen in ihren hauß Capellen oder krancken Zimmern die H. Meß für sich lesen / und opfferen solche dem lieben Gott zu einem seligen end/ Glückselig seind die jenige/welche biß an ihr sterbstündlein in dem eiffer gegen der H. Meß verharren / dan sie werden durch die übernatürliche krafft der H. Meß wider die anfechtungen des bösen feinds mächtiglich gestärckt/ und für dem ewigen verderben bewahrt werden. Disen trost gibt ihnen der Papst Gregorius lib. 4. Dial. c. 58. sprechend: **Das Opffer der H. Meß / bewahret die Seel für dem ewigen** Untergang. Dan wan der Ertzengel Raphael hat dörffen sagen bey dem Tobia am 12. Cap. **Das almosen erlöset von dem tod / reiniget die Sünden/ und machet finden barmhertzigkeit und das ewige Leben.** Wie vil mehr kan man diß von dem allerkräfftigsten Meßopffer sagen: das diß die hinfahrende Seelen vom

bösen Tod erlöse / ihre Sünden reinige/ ihnen Barmhertzigkeit erwerbe/und das ewige Leben mittheile.

18. Nun höre was für eine herzliche versprechung Christus selbst den Meßhörenden gethan/da er zu St. Mechtilde lib. 3. Revel. c. 19. sprache: **Ich sage dir/daß ich demjenigen/welcher fleissig und andächtiglich die Meß hören wird / in seinem sterben zum trost und beschützung/wie auch zur ehrlichen begleitung seiner außfahrenden Seelen/so vile edle Personen von meinen Heiligen schicken werde/wie vile Messen er auff erden mit andacht gehört hat.** O wol süsse wort! O wol eine tröstliche versprechung! Wer wolte nicht gern Meß hören / wan er dise treue versprechung wahr zu seyn glaubet. Dise wort seynd zwar kein Evangelium/dannoch seynd sie auß den glaubhafften und bewehrten Offenbarungen der seligen Mechtildis / so vor 300. Jahren gelebt/genommen / und bißhero von allen andächtigen Seelen für glaubhafft gehalten worden. O Christe Jesu/wan du dise deine versprechung an mir erfüllen wirst / so wil ich sterbend mit dem H. David psallieren/Ps. 26. **Der Herr ist meine erleuchtung und mein heyl: wen ich wil förchten? der Herr ist ein beschützer meines lebens: für wem soll ich zitteren?** Dan wan du in meinem hinscheiden nach deinem versprechen/mir so vile Heiligen / zu meinem trost/ und zur beschützung für den leydigen Teufflen / wirst schicken/wie vile heilige Messen ich mit andacht gehört / oder andächtig zu hören begehrt hab: so wil ich mich für einem gantzen heer der Teufflen nicht förchten; dan ein einiger Heilig ist mächtig gnug alle höllische Geister in die flucht zu schlagen: Erfülle deßwegen/ O gütigster Jesu/dise deine treue versprechung an mir / und lasse mich an meiner hoffnung nicht zu schanden werden. Auff daß ich aber deiner zusag würdig werde/ so wil ich täglich mit aller möglichster andacht die H. Meß hören / und durch die händ der Priesteren zu deiner grösten ehr und Glory auffopfferen.

19. Auff solche weiß scheydet die Seel voller hoffnung

von

von diser Welt/und wird wol getröst/auff die krafft der H. Meß vertrauend / zu dem Richterstuhl Christi geführt. Wie maynstu aber daß es ihr auff disem weg ergehen werde? Diß kan ich dir nicht besser erklären/als mit jenem geschicht/welches Baronius Tomo 9. ad ann. 716. num. 18. beschreibet / und St. Bonifacius Ertzbischoff zu Mäyntz seiner Schwester zugeschrieben hat. Damal ward ein Bruder in einem Closter nach seinem tod wider aufferweckt/welcher dem gemelten Heiligen erzehlet hat/wie es ihm ergangen seye/sprechend: Als ich zum Gericht Gottes geführt ward / da kamen mir alle meine begangene Sünden / gleich als Personen in abscheulicher Gestalt entgegen/und eine nach der anderen sprach zu mir: Ich bin die eytele ehr/mit welcher du dich vor den Menschen rühmend erhebt hast. Eine andere sprach: Ich bin die Lügen/in welchen du gesündiget hast. Eine andere sagte: Ich bin die vergebliche Wort/welche du offt geredt hast. Eine andere: Ich bin die vergebliche Gedancken / so du in/und ausser der Kirchen gehabt hast/ꝛc. und also fort an / kamen mir die jenige Sünden / welche ich zu beichten auß nachlässigkeit/vergessenheit/und unwissenheit unterlassen hatte/vor mein angesicht / klagten mich zum ärgsten an / und schryen mit erschröcklicher stimm wider mich. Die gegenwärtige Teufflen gaben auch zeugnus hierüber / und bewisen mir zu welcher zeit/und in welchen orten ich selbige Sünden begangen hatte. Nach disem kamen mir auch die wenige gute werck/so ich in meinem Leben vollbracht hatte/entgegen/und eins nach dem anderen sprach: Ich bin der gehorsam/welchen du den alten geleistet hast. Ein anders sprach: Ich bin die fasten / mit welchem du dein fleisch casteyet hast. Ein anders sagte: Ich bin das gebett/so du zu Gott außgegossen hast. Und also fortan kame ein gutes werck nach dem anderen / welches mich tröstete:

und

und die gegenwärtige Englen gaben Zeugnus hierüber / und erhebten dise gute werck gewaltiglich hoch.

20. Was disem frommen Bruder/von welchem St. Bonifacius eine lange History erzehlet / ist widerfahren/ diß wird ohne zweiffel auch dir und mir und allen sterbenden widerfahren. Deine begangene Sünden werden dir in erschrecklicher gestalt vor augen stehen: deine volbrachte gute werck aber werden dich hingegen trösten und stärcken. Wan du aber vile andächtige Messen gehört hast / alle dise werden in gestalt der schönsten himlischen Jungfrauen dir entgegen kommen/allen schrecken benemmen/ und freundlich zusprechen gleichsam sagend: Wir seynd die jenige H. Messen / welche du andächtiglich gehört hast. Wir wollen mit dir zu dem strengen Richter tretten/dich vor ihm entschüldigen/ und ihm außführlich erweisen/wie grosse andachten du bey dem Meßhören gehabt/wie vile Sünden du außgelescht/und wie vile straffen du bezahlt habest. Darum schöpffe guten muth/dan wir wollen den Zorn des Richters besänfftigen / und dir seine Gnad erbitten. O was für ein grosser trost wird diß deiner betrangten Seelen seyn / wan du so vile treue freund und fürbitterinnen bey dem strengesten Richter finden wirst.

21. Alsdan wird dir hoffentlich widerfahren/was Reinaldus auff das Jahr 1241. von dem seligen Nancker / Bischoff zu Preßlau schreibet. Diser hatte eine sonderbare andacht zu der H. Meß getragen/ und täglich/wo möglich alle Messen/ welche in seiner Kirchen gelesen worden/andächtiglich gehöret. In seinem sterben hörte eine geistreiche Matron ein so süsses und liebliches gesang der Englen/das sie für süssigkeit im Paradeyß zu seyn schine. Als sie nun sehr verlangte zu wissen/was doch diß Englische jubilieren bedeutete / da hörte sie eine stimm / sprechend: Die Seel des Bischoffs Nanckers ist albereit von ihrem Leib geschyden/und wird jetz von den heiligen Engen

glen

glen in den himmel getragen. Die Frau fragte: Wardurch hat dan diser Bischoff dise so grosse ehr und Gnad verdienet? Die stimm antwortete: Durch das H. Meßopffer / gegen welchem er eine sonderbare andacht getragen hat. Diß ist fürwahr ein tröstliches Exempel/welches uns zu dem eyffrigen Meßhören ermunteren solte. Sihe/der fromme Bischoff Nancker ist ohn einiges Fegfeur in den Himmel kommen: ja auch mit grosser Herzlichkeit/und süssestem Freuden-Gesang von den lieben Englen hinauff getragen worden. Die fürnemste ursach ware die sonderbare andacht zu der H. Meß: wardurch er alle seine Schulden abgebüst/und ein so seliges end/und glorwürdige Himmelfahrt verdienet hat. Wan du dan auch eine solche grosse gnad erlangen wilt; wan du nicht gern lang im Fegfeur brinnen wilt / wan du hoch in den himmel kommen wilt/ so folge seinem Exempel nach / und höre fleissig die H. Meß. Kanstu nicht so vile Messen hören/als er gehört hat/so kanstu doch die begird haben so vile/ja vil mehrere Messen zu hören. Kanstu nicht solche andacht zu der H. Meß tragen/als er getragen hat: so kanstu doch die begird haben / eine solche/ja eine vil grössere andacht zu haben. Alsdan wird der liebe Gott mit deinem guten Willen wol zu frieden seyn / und dir verhoffentlich ein glückseliges end bescheren.

Das zwey und zwantzigste Capittel.

Die Meß ist die gewisseste Erlösung der Abgestorbenen.

WAs für grausame tormenten die arme Seelen im Fegfeur leyden müssen / können wir nicht recht begreiffen noch gnugsam glauben: wir werden aber einmal mit unserem grösten hertzenlayd erfahren. Auß mir wil ichs nicht sagen / sonder mit den eygenen Worten der heiligen Vätteren erweisen. Unter welchen der fürnemste ist / der grosse uralte Kirchenlehrer St. Augustinus: welcher Tomo 10.

serm.

serm. 41. de SS. also spricht: **Mit demselbigen feur wird gereiniget der Außerwöhlte / und gepeyniget der Verdamte. Diß feur ist schärffer / als alles was man auff diser welt kan sehen / gedencken und empfinden.** Wan wir kein mehres zeugnus von der schärffe des Fegfeurs / als diß einige hätten / so solte es uns gnugsam seyn die grausame Peynen des Fegfeurs zu erkennen / und darüber zu erschrecken. Nun aber wil uns St. Augustin dise peinen des Fegfeurs noch tieffer eintrucken / da er in Psal. 37. also spricht: **Wiewol diß feur nicht ewig ist dannoch ist es wunderlicher weiß haiß / dieweil es alle peynen übertrifft / so jemal einer auff diser welt gelitten hat. Niemal ist solche peyn im fleisch erdacht worden / wiewol die heilige Martyrer wunderbarliche peynen gelitten haben.** Dise beyde Sprüch St. Augustini erwege bey dir / und lese auch in den Legenden der Heiligen / was für grausame tormenten den heiligen Martyren seyen zugefügt worden / so wirstu leichtlich den Schluß machen können / wie grausam / wie erschrecklich / und wie unmenschlich die peynen des Fegfeurs seyen.

2. Wan du villeicht St. Augustino nicht recht glaubest / so wil ich dir mehrere heilige Vätter beybringen / welche mit ihm übereinstimmen. St. Cyrillus Patriarch zu Allexandria / citatus ab Horn conc. 27. spricht also: **Ein jeder lebendiger Mensch solte lieber biß zum end der welt mit allen peynen zugleich gemartert wollen werden / als einen einigen tag im fegfeur ligen.** O Gott / wie unerträglich mussen dan die peynen des fegfeurs seyn / wan eine arme Seel in einem tag mehr leyden muß / als ein Mensch biß an den jüngsten tag könte leyden. St. Thomas von Aquin / in 4. Sent. dist 20. q. 1. c. 2. schreibet schier ein mehrers / sagend: **Ein einiges fünckle in des Fegfeurs übersteiget die allerschwäreste peynen dises lebens.** O wol erschrecklich / ja schier unglaubliche wort! O Gott / wie werden dan wir arme Sünder bestehen mögen

gen/wan wir nach unserem tod in die fressende flammen des fegfeurs biß über das haupt gestürtzt werden. Ach Gott/ was werden wir alsdan mussen leyden ! Ach Gott wie werden wir in solchen grimmigen feurflammen sieden und braten ! Wir seynd gleichsam vergewisset / das wir ohne solche peynen nicht werden in den himmel kommen/dieweil wir nicht heilig noch volkommen seynd/sonder voller bösen begirlichkeiten und unsauberkeiten stecken.

3. Vile andere denckwürdige sprüch der heiligen Vätteren/zur beweisung der grausamen peynen des fegfeurs / könte ich alhie beybringen/ich wil aber keinen mehr als nur den spruch St. Bernardini Tomo. 2. serm 15. anziehen/ da er also spricht: **Zwischen unserem natürlichen feur/ und dem feur des fegfeurs ist solcher unterschied / gleich wie zwischen einem gemalten und natürlichen feur ist.** Ja in dem Leben St. Magdalena von Pazzi/welche das fegfeur offtmal gesehen/und ihren Bruder darin gefunden hat/hab ich gelesen/ das sie gesprochen/ **das ein grosses irdisches feur gegen dem Fegfeur nicht anderst zu schetzen seye / als ein lustiger Spatzier Garten.** Solche vergleichung hab ich sonsten nirgends gefunden noch gelesen / deßwegen sie mir und allen Lesenden wunderlich fürkomt/und auff eine seltzame weiß die schärffe des wütenden Fegfeurs erkläret. Sie soll uns aber ein starcker antrib seyn/unsere Sünden auff diser welt abzubüssen / auff das wir selbige in dem unleydentlichen Fegfeur nicht dörffen bezahlen. Jmgleichen solle sie auch in uns ein hertzliches mitleyden gegen den armen Seelen erwecken / als welche in jenem feurigen Kercker so vilfaltige / und so grausame tormenten mussen leyden / das sie nicht gnug zu erbarmen noch zu bedauren seynd.

4. Es seynd zwar vilerley mittel den leydenden Seelen zu helffen/und sie auß ihren eussersten quaalen zu erretten: unter allen disen aber ist kein einiges so gewiß und so kräfftig als eben das Opffer der heiligen Meß. Diß bezeuget die Catholische Kirch in dem Concilio zu Trient/alwo sie

Sess=

Sess. 25. also spricht: Die algemeine Versamlung lehret / das die Seelen im Fegfeur durch die fürbitt der Glaubigen / am meisten aber durch die heylsame auffopfferung der H. Meß hülff empfangen. Diß ist die Lehr der heiligen Kirchen / und ein Artickel des Glaubens / welchem niemand darff widersprechen. Diser zeiget uns klärlich an / das man den armen Seelen durch die auffopfferung der H. Meß / welche so wol von den gemeinen Leuten / als von den Priesteren geschicht / am allermeisten könne zu hülff kommen. Eben diß hat auch der Englische Doctor zwey hundert Jahr zuvor gelehrt / sprechend: in 4. sent. dist. 45. Es ist kein einiges anderes Opffer / dadurch die Seelen auß dem fegfeur bälder erlöst werden / als durch das H. Meßopffer.

5. Die ursach dessen ist dise / dieweil bey der H. Meß nicht allein der Priester und die gegenwärtige dem almächtigen Gott um die erlösung der Seelen eiffrig bitten / sonder auch ihm eine grosgültige zahlung für ihre restirende Schulden auffopfferen: wie auch zugleich den gerechten Zorn Gottes versöhnen. Dan es ist kundbar / das wan jemand einen Richter / welcher einen armen Mann wegen seiner gemachten Schulden in die gefängnus geworffen / um erlösung desselbigen inständig bittet / er von solchem strengen Richter dise erlösung schwärlich erbitten werde: wan er aber so vil gelt darzehlet / als der gefangene schuldig ist / so wird er ihn gar bald auß seiner gefängnus erretten. Die betrübte Seelen des fegfeurs seynd nicht im Zorn / sonder in der gnaden Gottes: dan sie den erweckten Zorn durch die Reu und Beicht versöhnt haben. Sie ligen gemeiniglich wegen der gemachten Schulden / und wegen unsauberkeiten ihrer Seelen in einem abscheulichen stinckenden und brinnenden Kercker gefangen. Wan du nun für sie auß mitleyden eyffrig bittest / und ihnen den werth oder verdienst deines gebetts schenckest / so bezahlestu zwar etwas von ihren schwären Schulden / du wirst sie aber

schwärlich auß ihrer bitteren quaal erretten. Dieweil der Richter selbst das urtheil gesprochen/und mit ernsthafftem mund gesagt hat: Matt. 5. c. **Sihe zu das du nicht in die Gefängnus geworffen werdest; warlich sage ich dir/ du wirst von dannen nicht hinauß gehen / biß du den letzten häller bezahlest.** Auß disen worten Christi mercke / wie gewaltig streng er selbst seye: dieweil er auch einem/ welcher ihm tausend goldgulden schuldig ist/ und alles biß auff einen eintzigen heller bezahlte/ disen eintzigen allerletzten häller nicht schencken wil. Wan du nun eine H. Meß für eine arme Seel höreſt/ und sie dem gerechten Gott auffopffereſt/ so zahleſtu allzeit einen grossen theil der schulden diser armen gefangenen Seelen.

6. Wie vile straffen durch eine H. Meß bezahlt werden/ist ungewiß; dieweil Gott diß nicht hat offenbahret / und dieweil man in unterschiedlichen Exemplen auff ungleiche weiß darvon leſet. Diß aber ist gantz gewiß / das eine H. Meß bey seinem Leben gehöret oder geleſen vil mehr nutze und mehrere straffen bezahle/ als nach seinem tod: dann St Anselmus/ citat. à Fornero conc. 83. in Miſer. spricht: **Eine Meſz bey seinem Leben gehört / geltet mehr/ als wan vile für denselbigen nach seinem tod geleſen würden.** Dan wer bey seinem Leben eine Meſz fur sich leſen lasset/ oder auch nur eine Meſz höret/ erlanget dadurch vermehrung der himlischen glory: welches nicht geschicht/ wan schon über hundert Messen für solchen nach seinem tod geleſen oder gehört würden.

7. Zum anderen/ wan du in deinem Leben eine Meſz höreſt/ oder für dich leſen lasseſt/ und wäreſt im stand der ungnaden/ so gibt dir Gott hoffentlich auſz barmhertzigkeit / das du zu Erkantnus und reu deiner Sünden / und zum stand der gnaden kommeſt: welche gnad dir nach deinem tod nicht widerfahren kan. Ja wan du villeicht in einem bösen stand hätteſt sollen sterben/ so können dir die gehörte und geleſene H. Messen erwerben / das du in gutem stand stirbeſt. Drittens/ die Messen/ so du vor deinem tod höreſt/

und

und lesen lassest/warten deiner nach deinem tod / gehen mit dir zum Gericht/schreyen für dich um gnad/und bewahren dich entweder für dem fegfeur/oder machen / daß du nicht so tieff hinunter kommest. Lassestu sie aber nach deinem tod lesen / so mustu auff sie in den grimmigen peynen deß fegfeurs mit deinem grösten Jamer warten.

8. Viertens/wan du bey deinem Leben für eine Meß ein Allmosen gibst/beraubestu dich deines gelts oder guts / bricchest es gleichsam deinem mund ab/und gibst es freywilliglich deinem lieben Gott. Nach deinem tod aber beraubestu dich dessen nicht/dan es ist nicht mehr dein / sonder deiner Erben. Darum ist es zu förchten / daß Gott dir geringen danck darfür wisse: und daß die Messen geringe Krafft an dir haben werden. Fünfftens/ ist es zu glauben / daß eine Meß bey deinem Leben mehre straffen könnne bezahlen/als vile Messen nach deinem tod. Dan weil in diser welt die zeit der gnaden/in jener aber die zeit der raach ist/ so kanstu jetz vil leichter/ als hernach den strengen Richter versöhnen. Dan also spricht St. Bonaventura in Brevil. part. 7. c. 2. **Gott schätzet höher eine geringe freywillige Buß in disem Leben/als eine vil schwärere/ nicht also freywillige in jenem Leben: gleich wie ein wenig Gold mehr geltet/als ein grosses stuck bley.**

9. Nach disem kurtzen bericht (welches du in meinem Leben Christi außführlicher findest) wollen wir nun sehen/ wie vile peynen deß fegfeurs eine heilige / nach dem tod gelesene Meß abkürtze. Die eygene maaß kan hievon nicht geben werden / dieweil die Authores unterschidlich hievon schreiben. Bredenbachius in collat. lib. 8. c. 8. schreibet/ daß ein Bürger zu Hertzogenbusch nach seinem tod seiner Dienstmagd in vollen flammen erschinen seye/sagend: wie daß er schwäre peynen leyde/und bitte/daß sein Sohn einige H. Messen zu seiner Erlösung wolle lesen lassen. Der Sohn liesse alsbald drey H. Messen lesen/ und die Magd sahe / wie daß der Geist dise drey Messen knyeend hörte. Nach vollendten Messen sprach der Geist zu ihr: Sage

meinem Sohn in meinem Namen danck / und vermelde ihm zugleich / wie daß ich fünff Jahr lang zu den peynen deß fegfeurs seye verurtheilt worden. Wegen diser dreyen Messen aber und wegen deß Gebetts der Glaubigen hat mir Gott von gemelter Zeit vier Jahr und vier täg von meiner peyn abgekürtzt.

10. Sihe auß disem geschicht vernemmen wir / daß diser Seelen durch drey Messen vier Jahr ihrer peynen seyen außgestrichen worden: Hingegen lesen wir in lib. de Viris illustr. Ordinis Cisterc. daß zu den zeiten deß H. Vatters Bernardi / zu Claravall ein Bruder gestorben seye / welcher in folgender nacht einem alten gar andächtigen Patri erschinen / und gesprochen: Kommne und sihe / was für einem erschrecklichen torment ich durch das gerechte urtheil Gottes seye übergeben worden. Alsdan führte er ihn zu einem überauß breiten / und grausamlich tieffen feurigen Brunnen sprechend: Sihe in disen erschrecklichen Brunnen werde ich gar offt von den Teuflen gestürtzt: deren grausamkeit so greulich ist / daß wan mir die wahl geben würde / so wolte ich lieber hundertmahl von den Menschen als einmal von den Teufflen hinab gestürtzt werden. Am folgenden morgen erzehlte diser alte Pater diß dem H. Bernardo / welcher alle seine Brüder in das Capittel beruffte / ihnen die grosse quaal deß verstorbenen Bruders fürtruge / und sie ernstlich ermahnte / daß sie mit betten / psallieren und Meß lesen den zorn Gottes versöhnen / die Tyranney der Teufflen bestreiten / und die arme Seel ihres lieben Bruders auß ihren klauen erretten solten. Als die Patres diß mit grosser andacht thäten / sihe / da erschine die Seel nach wenigen tägen dem alten Pater noch einmal im Schlaff / und gabe ihm durch ihr frölliches angesicht zu erkennen / daß sie in einem besseren stand seye. Der Pater fragte: Wie stehet es mit dir? Die Seel antwortete: Unserem lieben Gott sey danck / dieweil ich mich jetz wol befinde.

Der

Der alte fragte: Wardurch bistu dan erlöst worden? Die Seel sagte: Komme und sihe es. Alsdan führte sie ihn in die Closter-Kirch/darin gar vile Altär waren/und an allen und jeden Altären Priester stunden / welche mit grosser Andacht Meß lasen. Da sprach der Geist dise denckwürdige wort: Sihe/diß seynd die wapffen der Gnaden Gottes/ durch welche ich bin errettet worden. Sihe/diß ist die krafft der Barmhertzigkeit Gottes/ welche unüberwindlich bleibet. Sihe/ diß ist das besondere Schlachtopffer/welches die Sünden der welt hinweg nimmt. Ich sage dir in der warheit/ daß disen wapffen der göttlichen Gnaden / diser krafft der göttlichen Barmhertzigkeit / und disem heylsamen Schlachtopffer der göttlichen Güte gar nichts widerstehen könne / als allein ein unbußfertiges hertz. Nach disen worten verschwande der Geist / und der Pater erwachte von seinem Schlaff. Am folgenden morgen erzehlte er den Brüdern die Erlösung der Seelen/und die grosse krafft deß H. Meßopffers: welche der Geist ihm erkläret hatte: und erweckt bey allen Patribus einen neuen eiffer zu dem andächtigen Meß lesen.

11. Auß disem denckwürdigen Exempel vernemmen wir/ daß wiewol der H. Bernardus / samt seinen vilen Brüderen nicht allein für die Seel Messen gelesen/sonder auch vile Psalmen und Gebetter gesprochen / ohn zweiffel auch vile heimliche bußwerck verrichtet: dannoch der Geist hievon keine meldung gethan / sonder seine gnadenreiche Erlösung den heiligen gelesenen Messen allein zugeschriben habe. Diß ist aber sehr zu verwunderen/daß wiewol St. Bernardus selbst / und seine sehr fromme Patres gantz andächtiglich gar vile H. Messen gelesen haben / dannoch dise arme Seel in einem tag nicht können erretten / sonder auffs wenigst drey täg lang in ihrem Meß lesen fortfahren müssen. Da doch zu vermuhten ist / daß diser fromme Ordens Bruder keine schwäre Sünden / sonder nur einige nachläßigkeiten und unvollkommenheiten werde begangen ha-

ben. O wie seynd die Urtheil Gottes so unergründlich!

Vil erschrecklicher ist was wir in dem Leben St. Bertrandi von seinem Vatter lesen. Diser ware ein Notarius/ und wolte in seinem ledigen stand ein Carthäuser werden. St. Bruno / und St. Vincentius aber erschinen ihm zweymal/und befahlen ihm zu heurathen. In seiner Ehe zeugte er St. Bertrandum/ welcher in seinem sibenzehnten Jahr ein Dominicaner worden/wiewol seine Elteren sich ihm sehr widersetzten. Nach einigen Jahren kame der Vatter in sterbens gefahr/St. Bertrand stunde ihm treulich bey/und sprach ihm biß an sein end so eyffrig zu / daß er verhoffte sein frommer Vatter würde von mund auff gegen himmel gefahren seyn. Da er nun dessen Seel Gott befahle/ sahe er im geist selbige im Fegfeur brinnen / und hörte sie seine hülff kläglich anruffen. Dise erbärmliche gestalt und klag seines Vatters schwebte ihm tag und nacht vor augen / und verwundete ihm sein kindliches hertz dermassen hart/daß er darüber erkranckte. Seinem armen Vatter zu helffen verrichtete er stätige bußwerck / fastete schier alle tag/asse vilmal nur brod und wasser / zergeißlete sich alle nacht biß auff das Blut/lase/so offt er konte/die H. Meß für ihn/sprache seine Ordens Patres um lesung der H. Meß an/ und schrye schier ohn unterlaß in seinem hertzen zu Gott: dannoch konte er mit allen disen strengen bußwercken die göttliche Gerechtigkeit nicht versöhnen: sonder muste mit seinem grösten hertzenleyd erfahren/ daß sein armer Vatter schier acht gantzer Jahr lang in den grimmigen flammen dez fegfeurs muste brinnen und braten. Alsdan erschine ihm die erlöste Seel / danckte ihm hertzlich für die geleiste treue hülff und lieb/und zeigte ihm an/ daß wan er nicht so vil für sie gethan hätte/so hätte sie noch vile Jahr im Fegfeur müssen leyden. Ephemerides Dominicanorum ad diem XI. Octobr. Diß Geschicht solle uns allen grossen schrecken und verwunderung einjagen/ in dem wir vernemmen/daß ein so frommer Mann/welchem zwen Heiligen zweymal erschinen / so vile Jahr lang im Fegfeur brin-

brinnen müssen: und daß er von seinem gar heiligen Sohn durch so vile H. Meessen und schwäre bußwerck nicht hat können eh erlöst werden.

12. Hierauß lerne auch/das du fleissig für deine verstorbene Freund bittest / und dir nicht leichtlich einbildest/ das sie schon im himmel seyen; dieweil die arme Seelen nicht so leichtlich in den himmel gehen / als wir uns einbilden. Kanstu keine Messen für sie lesen lassen/so höre vile Messen für sie: oder sprich deine freund an/das sie eine oder andere Meß für sie hören wollen: dieweil die liebe Seelen dadurch leichtlich können errettet werden. Disen rath gabe Tamberinus einer armen Wittfrauen / welche ihm klagte / das sie keine Messen für ihren verstorbenen mann könte lesen lassen/ sagend: **So höret dan vile Messen / und opferet sie Gott für die arme Seel eures Manns: dan es kan geschehen das dieselbige bälder durch vile gehörte Messen könne erlöst werden/ als wan nur eine oder andere Meß für sie gelesen würde.** Disen rath heisset Gobat gut/in Alphab. Sacrific. casu 5. in fine. und ich heisse ihn auch gut; und rahte allen armen Leuten darzu/welche keine Messen können lesen lassen. Dan wiewol es mehr ist eine H. Meß lesen lassen / als eine Meß für eine Seel hören: dannoch gereichet es der Seelen zu sonderem trost/so du die Meß für sie opfferest/ und das Blut Christi über sie außgiessest.

13. Von dem seligen Joanne de Alvernia schreibet der H. Antoninus/das als er einmal an aller Seelen Tag mit grossem mitleiden für die arme Seelen andächtiglich Meß lase/und nach der Wandlung Gott eiffrig bate/das er wegen der Lieb / mit welcher er seinen Sohn geliebt hat / die arme Seelen auß dem Fegfeur erretten wolte: da habe er unzalbare Seelen/gleich als feurfuncken auß dem Fegfeur in dem Himmel fliegend gesehen.

14. Auß disen und der gleichen Geschichten / deren ich vile beybringen könte / vernemmen wir/das/nach dem eine Meß andächtiger gelesen/ und eiffriger auffgeopffert wird/

deſto mehrere Seelen auß der qual errettet werden. Wan aber eine Meß nachläſſiglich geleſen und gehört wird/ſo hat ſie auch in Erlöſung der Seelen deſto geringere krafft. Maſſen wir in den Chronicken der Mindern Brüdern par. 3. lib. 4. c. 34. leſen/das eine Seel einem Pater erſchinen / und geſagt habe/das ſie noch im Fegfeur auffgehalten werde: zu welcher der Pater ſprache: **Haben dir dan die Meſſen/ welche wir für dich geleſen / nichts geholffen?** Die Seel antwortete: **Sie haben mir zwar geholffen/ ſie hätten mir aber mehr geholffen / wan ſie andächtiger wären geleſen worden.** Diſe wort zeigen uns an/ das nicht alle Meſſen gleiche krafft und würckung haben/ ſonder nach der maaß der andacht mehr oder weniger außwürcken. Dan wiewol in allen Meſſen der wahre Leib und Blut Chriſti geopffert werden/dannoch werden ſie von den Prieſtern ſo wol / als von den weltlichen nicht auff gleiche weiß anffgeopffert.

15. Zum abſonderlichen troſt gereichet es den lieben Seelen/wan man das hochwürdige Blut Chriſti unter der Meß für ſie auffopffert/und über ſie außgieſſet. Deſſen wir eine Figur im alten Teſtament Lev. c. 17. haben/alwo Gott ſprache: **Ich hab euch das Blut gegeben / das ihr es auff meinem Altar für eure Seelen auffopfferen ſolle: und diß Blut ſolle ein Verſöhn Opffer der Seelen ſein.** Uber diſen Text ſpricht der H. Thomas von Aquin opuſc. 58. **In diſen worten iſt furbedeutet worden/ daß das Opffer deß Leibs und Bluts Chriſti für die Seelen deß Fegfeurs gelte.** Dan weil Gott das Viehe-Blut den Juden gegeben hat / das ſie es auff dem Altar zur außbuſſung der Sünden ihrer Seelen ſollen auffopfferen / und wan das Blut der geſchlachten und Gott auffgeopfferten Böcken und Kälbern zur reinigung ihrer Seelen diente: Wie vil mehr wird dan das koſtbare Blut Jeſu Chriſti / welches auff dem Altar conſecriert und auffgeopffert wird / ſo wol unſere / als die Seelen deß Fegfeurs von den macklen reinigen/und ſie auß der quaal erretten.

16. Als

16. Als diß Rosenfarbe Blut zum erstenmal an dem Creutz vergossen worden/hat es alle Seelen auß dem Kercker des Fegfeurs errettet: wie der Prophet Zacharias cap. 9. bezeuget/ zu Christo sprechend: **Du hast in dem Blut deines Testaments die gefangene auß der Gruben errettet.** Mit welchen worten der Prophet anzeigen wil/ das die algemeine Erlösung der Seelen dem vergossenen Blut Christi zu zuschreiben seye. Was soll man dan von der krafft der Meß sagen/ in welcher dasselbige H. **Blut des neuen und ewigen Testaments** alzeit consecriert / **und zu verzeihung unserer Sünden vergossen wird.** Ohn allen zweiffel hat es grosse krafft die liebe Seelen zu erquicken/ zu reinigen und zu erlösen. Nimmer wird einen/ welcher in einem hitzigen Fieber ligt / ein kühler trunck so kräfftiglich erkühlen und erquicken/ als das kostbare Blut Jesu Christi/so man unter der Meß über die Seelen geistlicher weiß außgiesset/ sie erkühlet / erquicket / reiniget und erlöset.

17. Hievon ist zu lesen in dem Leben des seligen Henrici Susonis des H. Prediger Ordens/welcher als er zu Cöllen studierte/mit einem geliebten Patre einen Bund auffrichtete / das welcher den anderen überleben würde/ etliche H. Messen für den verstorbenen lesen solte. Nach vollendtem studieren bliebe P. Sauß zu Cöllen/sein mitgesell aber ward in Schwaben verschickt. Nach einigen Jahren starbe diser/ und dessen Tod ward dem P. Sauß angekündiget. Diser wuste zwar seine schuldigkeit wol / er ware aber damal mit so vilen Messen überladen / das er seine schüldigkeit nicht leisten konte. Dannoch bettete er vil / fastete streng/und disciplinirte sich scharff wegen der erlösung diser lieben Seelen. Nach einigen tägen erschine ihm selbige gantz betrübt und vermagert/und erschreckte ihn so gar/das er von hertzen an allen glidern erzitterte. Die Seel redete ihn ernstlich an/und sprach: **Du untreuer freund/wo ist die Versprechung/so du mir gethan hast?** Der gute Pater erschracke noch hefftiger als zuvor / und sprach mit gros-

grosser angst? Zürne nicht über mich / mein lieber freund: dieweil ich wegen verhindernus die H. Messen nicht hab lesen können. Dannoch hab ich für dich vil gebettet / streng gefastet / und mich scharff disciplinirt. Der Geist sagte: Dein Gott gefälliges Gebett ist nicht mächtig gnug mich auß der quaal zu erretten. Alsdan schluge er mit der hand auff den Tisch / und schrye auff: Blut / Blut / Blut müssen wir arme Seelen haben. Das H. Blut Jesu Christi / so in der Meß consecriert / und fur uns auffgeopffert wird / ist das jenige / welches uns auß der Quaal erretten kan. Hättestu mir die versprochene Messen gelesen / so wäre ich schon auß dem feurigen Kercker erlöset: das ich aber brinnen muß / dessen bistu die einige ursach ꝛc. Mit disen oder dergleichen weiß redete der Geist den erschrockenen Pater an / und hinderliesse ihn in solcher kleinmühtigkeit / das er kranck zu werden vermeinte. Demnach er seine kräfften ein wenig erholt hatte / gienge er zu seinem Prior / erzehlte ihm die gehabte erscheinung / und bate ihn / das er die schüldige Messen von ihm abnemmen wolte; auff das er die versprochene Messen für die gemelte Seel lesen mögte. Nach dem diß geschehen / erschine ihm der Geist abermal / und zeigte ihm an / wie das er nunmehr erlöst seye / und das er für ihn im himmel betten wolle. Ephemerides Dominicanorum ad diem 25. Jan.

18. Auß disem denckwürdigen Exempel mercke wie kräfftig das in der Meß consecrierte Blut Christi seye / und was für grosse erquickung die liebe Seelen davon empfangen / wan es in der Meß für sie auffgeopffert wird. Fürnemlich aber seynd jene wort in obacht zu nemmen / als der Geist sprache: Dein Gebett / wiewol es Gott gefällig ist / ist nicht mächtig gnug mich auß der qual zu erretten. Wan dan das andächtige Gebett des seligen Henrici Susonis / eines Manns einer wunderbarlicher gedult / und fürtrefflichen Heiligkeit / nicht mächtig gnug ware eine Seel auß dem fegfeur zu erretten: ach Gott / was wird

dan

dan unser trockenes und zerstreutes Gebett bey Gott auß-würcken? Wan wir aber bey der Meß betten/und unser Gebett mit dem Gebett Christi und deß Priesters vereinigen/so hat es eine wunderliche Krafft und würckung / wie du im folgendem Capittel vernemmen wirst. So nimm dan auß disem Exempel die Lehr / daß du unter der Meß allzeit das H. Blut Christi für die liebe Seelen opfferest/ und über sie außgiessest:dan du dadurch sie gewaltiglich in ihren peynen trösten und erquicken wirst.

19. Auff das du aber desto lieber für die Abgestorbene Meß hörest / oder für sie Messen lesen lassest/als muß ich zum beschluß dises Capitteis zusetzen / was St. Hieronymus hievon saget : Missale Defunct. Venetiis 1689. impressum. **Die Seelen deß Fegfeurs / für welche der Priester in der Meß zu betten pfleget/leyden immittels daß die Meß gelesen wird/keine peyn.** Eben daselbige saget auch St. Gregori/lib. 4. Dial. c. 56. **Die peynen der Abgestorbenen/für welche die Meß gelesen/ und von dem Priester absonderlich gebettet wird/ werden ihnen nachgelassen.** Diß kan auch abgenommen werden/auß dem/was P. Lancicius Tom. 2. de Miss. c. 7. von P. Mancinello schreibet : welchem unter der Meß der Geist eines von seines Beichtkinderen erschinen/sagend/ das er bey sechs Jahr lang im Fegfeur gelegen/und hefftig wider ihn klagte/das er gar selten für ihn absonderlich Meß gelesen/wie auch gar selten für ihn absonderlich gebettet habe. Diß hatte P. Mancinellus deßwegen gethan/ dieweil selbige Seel so fromm gelebt/ und so andächtig gestorben ware/das er vermeynt hatte/ sie wäre von mund auff gegen himmel gefahren. Dieweil dan dise Seel sich beklagte/das P. Mancinell selten für sie absonderlich celebriert und in der Meß gebettet hatte / darauß ist abzunemmen/wie vil das absonderliche Memento des Priesters den Seelen nutze? Diß bekräfftiget auch Lucas Tudensis in mirac. S. Isidori cap. 31. sagend/das eine Seel des Fegfeurs dem München Novato in St. Isidori Closter erschinen seye / und zu

ihm

ihm gesprochen habe: Wan das heylsame Schlachtopffer für uns geopffert wird / so empfinden vile von uns gar keine peyn: wan aber unsere Gräber mit weyrauch berauchet / oder mit Weywasser besprenget werden / so scheinen wir die ruhe des Paradeyß zu haben.

20. Ist diß nicht verwunderlich zu vernemmen / was die zwen grosse Kirchenlehrer / St. Gregorius und St. Hieronymus sagen / und was der Geist in St. Isidori Closter bekräfftiget: das nemlich die jenige Seelen / für welche Meß gelesen wird: ja auch die jenige / für welche der Priester absonderlich mit einlegung einer Collect / oder in dem Memento bittet / unter selbiger Meß keine Pein empfinden sollen. Wie auch wan die Gräber mit Weyrauch berauchet / oder mit Weywasser besprenget werden / das diß den Seelen / deren Leiber in solchen Gräberen ligen / so annemlich seye / als wan sie gleichsam eine freud des Paradeyß empfinden thäten. Wobey zu wissen / daß das Weywasser zwar nur das Grab berühre / die krafft dessen aber in das fegfeur hinab tringe / und die Seel erquicke. Gleich wie das Tauffwasser nur das haupt des Kindleins benetzet: die krafft dessen aber in die Seel tringet / und sie von allen macklen reiniget. Wegen dessen besprenge die Gräber deiner freunden vilmal / so wirstu ihren Seelen eine sonderliche erkühlung bringen.

Das drey und zwantzigste Capittel.

Was / und wie vil der Priester / und die Englen / für die Meßhörende betten.

NAn höret von vilen frommen Leuthen eine algemeine klag / das sie nicht recht andächtig betten können / und von den ausschweiffenden Gedancken sehr geplagt werden. Disen waiß ich keinen besseren rath zu geben / als das sie fleissig zu der H. Meß gehen / und ihr armseliges Gebett mit dem Gebett Christi und des Priesters vereinigen: so

wird

wird solches schlechtes Gebett vil verbessert ; ja gleichsam wie ein kupfferner Pfennig in geschmoltzes gold geworffen/verguldet. Diß bezeuget Fornerus/conc. 83. in Miser. sagend: **Das gebett/welches mit dem Meßopffer vereiniget wird/ von dem jenigen/ so die Meß andächtiglich höret/ gehet allen anderen/ auch viler stunden lang währenden gantz eiffrigen Gebetteren/ gleichsam unendliche meilen vor.** Die ursach dessen wil ich dir in disem Capittel außführlich zu deinem trost erklären.

2. Dan erstlich mussen alle Priester für alle gegenwärtige betten/ und ihre H. Meß zu deren heyl dem almächtigen Gott auffopfferen. Ein jeder Priester/ muß etlichmal fur die umstehende außtrücklich betten/ dieweil diß in dem Meßbuch begriffen ist/ und nicht kan außgelassen werden. Ja auch alle **Collecten/Secreten/und Schlußgebetter** samt allen Gebetteren welche in plurali im Namen viler gesprochen werden/ werden für die gegenwärtige gesprochen. Wan du nun auch bey der H. Meß bist/ so werden selbige auch für dich gebettet/und nutzet dir eben so vil/als wan du bey dem Priester alleinig in der Kirchen wäreſt. Auff das du aber wissest welche / und wie vile Gebetter für dich gesprochen werden/als wil ich sie allesamt zu deinem trost hieher setzen.

3. Erstlich spricht der Meß-diener im namen aller gegenwärtigen **das Confiteor**/ oder die **gemeine Beicht**/ und der Priester spricht über dich / und alle gegenwärtige folgende absolution : **Der almächtige Gott erbarme sich eurer : verzeihe euch eure Sünden / und führe euch zu dem ewigen Leben: Amen. Die nachlassung/ Lossprechung und verzeihung unserer sünden verleihe uns der almächtige und barmhertzige Gott. Amen:** Wan der Priester zum altar hinauff steiget/ bettet er für sich und alle gegenwärtige/ sprechend : **Nimm von uns/ O Herr/ alle unsere Missethaten; auff das wir zu dem Heiligthum aller heiligen mit reinen**

gemühteren mögen eingehen / Durch Christum unseren Herrn Amen.

4. Das Kyrieleison / Gloria in excelsis / welches ein sehr andächtiges Lobgesang und gebett ist ; wie auch alle Collecten oder Gebetter spricht der Priester auch für sich / und für dich / und für alle gegenwärtige. Er grüsset sie auch offt mit dem Heiligen Gruß / sprechend. **Dominus vobiscum.** Der Herr sey mit euch. Diß ist ein schrifftmessiger Gruß / welchen vorzeiten die Englen / und die fromme Leut zu brauchen pflegten: wie zu sehen Judic. 6. Ruth. 2. Item 2. Paral. 15. Mit disem Gruß / welchen der Priester achtmal spricht / wünschet er dem Volck alles heyl und wohlfahrt. Dan wan Gott bey uns ist / so ist auch seine Gnad / sein segen / sein hülff / und seine barmhertzigkeit bey uns. Durch das Credo thut der Priester in seinem / und aller gegenwärtigen namen eine offene Glaubens Bekantnus / in welcher wir begehren zu leben / zu sterben / und selig zu werden.

5. Zur Opfferung der Hostien spricht er :

Nimm auff / O heiliger Vatter / almächtiger ewiger Gott / diß unbefleckte Schlachtopffer / welches ich dein unwürdiger diener / dir meinem lebendigen und wahren Gott auffopffere / für meine unzalbare Sünden / beleidigungen und nachlässigkeiten : und für alle umstehende : wie auch fur alle Christglaubige / lebendige und abgestorbene ; auff das es mir und ihnen zum heyl / und zum ewigen Leben geraiche. Amen.

6. Zur eingiessung deß wassers in den Kelch spricht er :

O Gott / der du die würdigkeit der menschlichen wesenheit wunderlich erschaffen / und wunderbarlicher weiß wider zu recht gebracht hast : gib uns durch das Geheimnus dises wassers und Weins / dessen Gottheit mitgenossen zu werden / welcher sich gewürdiget hat unserer Menschheit theilhafftig zu werden / nemlich Jesus Christus dein Sohn / unser Herr / &c.

7. Zu

7. Zu Opfferung deß Kelchs spricht er:

Wir opfferen dir / O Herr/den Kelch deß heyls/ deine mildigkeit erbittend / daß er zu dem angesicht deiner göttlichen Majestät / zu unserm und aller Menschen heyl mit dem geruch der Lieblichkeit auffsteige/Amen.

8. Nach der Handwaschung spricht er:

Nimm auff / O heilige Dreyfaltigkeit diß Opfer / welches wir dir auffopfferen zur Gedächtnus deß Leidens/auffersthens und Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi : und zu der ehr der seligsten Jungfrauen Mariä/und deß seligen Joannis Baptisten/und der seligen Apostolen Petri und Pauli : wie auch diser und aller Heiligen; auff daß es ihnen zur ehr/uns aber zum heyl gedeye: und auff daß sie für uns wollen bitten in dem Himmel / deren Gedächtnus wir begehen auff erden/Amen.

9. Nach disem Gebett folgen die Secreten oder heimliche Gebetter/welche voller Geheimnussen seynd/und für das heyl alles Volcks von dem Priester in der stille gesprochen werden. Deren seynd gemeiniglich drey : bißweilen auch fünff:an den Großfesten aber nur eine. In der **Präfation** lobet der Priester in seinem/ und deß Volcks Namen den höchsten Gott mit heller stimm/ auff daß er alle gegenwärtige mit sich zum Lob Gottes ziehe/sprechend:

10. **Der Herr seye mit euch : erhebet eure hertzen in die höhe: und lasset uns danck sagen dem Herrn unserm Gott. Dan es ist billig und recht/würdig und heylsam / daß wir dir allzeit und aller orten danck sagen/O heiliger Herr/ allmächtiger Vatter/ ewiger Gott / durch Christum unseren Herrn. Durch welchen deine Majestät die Englen loben/ die Herrschafften anbetten/ die Gewaltige erzitteren. Die himmlen/und die himmlische kräfften/und die selige Seraphinen mit einhelliger frolockung benedeyen. Mit welchen wir auch unsere stimmen**

vereinigen/ und dich demühtiglich bitten / daß du selbige wollest annemmen : indem wir mit unterthänigster Bekantnus sprechen : Heilig/heilig heilig ist der Herr Gott Sabaoth. Voll seynd Himmel und erden deiner Herrlichkeit. O sanna in der höhe. Gebenedeyet seye der da komt im namen deß Herrn/ O sanna in der höhe.

11. Allhie fangt der Canon / oder die Stillmeß an/ auß welchem ich nur die jenige Gebetter / welche für das heyl der gegenwärtigen gesprochen werden/ hieher setze. Zu dem Memento spricht der Priester also : Seye eingedenck/ O Herr/ deiner diener und dienerinnen N. N. Jetz bittet der Priester in seinem sinn / für die jenige/ für welche er die Meß leset/ und welche er der Meß absonderlich will theilhafftig machen. Darnach fahret er also fort : Seye auch eingedenck/ O Herr/ aller umstehenden/ deren Glaub dir bekant/ und deren andacht dir bewust ist für welche wir (Priester) dir opfferen: oder welche selbst dir opfferen diß Lob-opffer / für sich und alle die ihrige / zur Erlösung ihrer Seelen/ für die hoffnung ihres heyls und ihrer wolfahrt/ und dir dem ewigen lebendigen und wahren Gott ihre Gelübd leisten.

Uber dise wort spricht ein geistreicher Lehrer also: hierauß lerne/ Daß du dich nicht sollest bekümmeren / wan du wegen deiner armuth nicht kanst Messen lesen lassen : weder für dich/ noch für deine lebendige und verstorbene freund. Dan die Meß so du hörest / opffert der Priester auch nach deiner meinung auff : und bittet Gott daß er dir für dich und die deinige/ nach deiner andacht und begehren den verdienst dises Opffers wolle lassen zukommen. P. Marianus Schott. in Fundam. perfect. tract. 2. cap. 6. §. 12.

12. Nach dem Memento spricht der Priester : Wir begehen auch die gedächtnus der glorwürdigen alzeit Jungfrauen Mariä / der Gebährerin unsers Gottes und Herrns Jesu Christi / wie auch seiner hei-

heiligen Apoſtolen und Martyrer Petri und Pauli/ꝛc. durch deren verdienſten und fürbitt wolleſtu uns verleihen / daß wir durch die hülff deiner beſchützung bewahrt werden. Durch Chriſtum unſeren Herꝛn/Amen.

13. Darnach ſtrecket der Prieſter ſeine flache händ über den Kelch/ſprechend:

Deßwegen bitten wir / O Herꝛ/du wolleſt diß Opffer unſerer dienſtbarkeit / wie auch deiner ganzen Famili / welches wir dir opfferen/ in gnaden auffnemmen / und unſere täg in deinem Frieden anordnen: wie auch uns vor der ewigen Verdamnus erretten / und unter die Heerd deiner Außerwöhlten laſſen zehlen. Durch Chriſtum unſeren Herꝛn/Amen.

14. Nach der Auffhebung deß Kelchs ſpricht der Prieſter.

Nun O Herꝛ/wir deine diener / und dein heiliges Volck ſeynd eingedenck deß ſeligen leydens / auffer-ſtehung und der glorwürdigen Himmelfahrt/deines Sohns/unſers Herꝛn JeſuChriſti:und opfferen deiner fürtrefflichen Majeſtät / auß deinen gaaben und ſchanckungen / ein reines Schlachtopffer/ ein heiliges Schlachtopffer / ein unbeflecktes Schlachtopffer. Wir opfferen dir das heilige Brod deß ewigen Lebens/und den Kelch deß immerwährenden heyls. Uber welche du mit gnädigem und frölichem angeſicht herab ſchauen/ und dir wolleſt angenem ſeyn laſſen/ gleich wie du dich gewürdiget haſt anzunemmen die gaaben deines Dieners deß gerechten Abels / und das Opffer unſers Ertzvaters Abrahams / und was dir geopffert hat dein Prieſter Melchiſedech / ein heiliges Sacrificium/ ein unbeflecktes Schlachtopffer.

15. Nach diſem ſpricht der Prieſter tieff gebogen.

Wir bitten dich demühtiglich / allmächtiger

Gott befehle daß diſe gaaben durch die händ deines H. Engels auff deinen hohen Altar in das angeſicht deiner göttlichen Majeſtät getragen werden: auff daß wir alleſamt welche von der theilhafftigkeit diſes Altars den hochheiligſten Leib und Blut deines Sohns Jeſu Chriſti (Sacramentaliſcher oder geiſtlicher weiß) empfangen werden/ mit aller himliſcher benedeyung und Gnad erfüllet werden. Durch denſelben Chriſtum unſern Herrn/Amen.

16. Nach diſem Gebett begehet der Prieſter die Gedächtnus der Abgeſtorbenen/und opffert die Meß für alle/welche ihm ſonderlich lieb und angenehm ſeynd. Nach vollendung deſſen ſpricht er: Uns armen Sünderen / deinen dieneren/ſo auff die vilfaltigkeit deiner barmhertzigkeiten hoffen/wolleſtu auch/O Herr/einen theil und die geſellſchafft deiner Apoſtolen und Martyren N.N. verleihen. Zu deren gemeinſchafft / du uns/nicht nach unſeren verdienſten/ſonder nach deiner barmhertzigkeit wolleſt auffnemmen/2c.

17. Jetz bettet der Prieſter das Pater noſter für ſich und alle Chriſten: und ſetzet hinzu: Wir bitten dich/O Herr/erlöſe uns von allen vergangenen/gegenwärtigen und zukünfftigen üblen; und durch die fürbitt der ſeligen und glorwürdigen Jungfrauen und Gottes Gebährerin Maria/ſamt den ſeligen Apoſtolen Petro und Paulo / Andrea und allen Heiligen/verleyleihe uns gnädiglich den frieden in unſeren tägen: Auff daß wir durch die hülff deiner barmhertzigkeit erhalten/von der Sünd allzeit befreyet und für aller verſtöhrung verſichert ſeyen. Durch Chriſtum unſern Herrn/Amen.

18. Das Agnus Dei ſpricht der Prieſter dreymal/ſagend: O Lamb Gottes / welches du hinnimſt die Sünd der Welt / erbarm dich unſer. Die folgende Gebetter/ſpricht er für ſich allein: die letzte Collect aber/nach der Communion/ bittet er für ſich und alle anweſende:

sende: und beschliesset solche mit folgendem gebett: Lasse dir gefallen / O H. Dreyfaltigkeit/ die wilfahrung meiner dienstbarkeit: und verleyhe/ das diß Sacrifitz welches ich unwürdiger den augen deiner Majestät geopffert hab / dir angenem: mir aber / und allen/für welche ich es auffgeopffert hab / durch deine erbarmnus versöhnlich seye ꝛc. Letzlich gibt der Priester allen gegenwärtigen / im namen Christi und der Kirchen den Priesterlichen Segen/und leset über sie das H. Evangelium St. Joannis.

19. Sihe/diß seind die Gebetter/ welche der Priester für dich spricht/ wan du eine Meß höreſt. Welche/ wiewol sie dir schlecht zu sein scheinen/eine grosse krafft und nachtruck haben: dieweil sie durch eingebung des H. Geistes / theils von dem H. Apostel Petro/theils von dem H. Papst Gregorio und anderen heiligen Päpsten seynd gemacht / und durch den einfluß des H. Geistes geweyhet und kräfftig gemacht worden seynd. Der Priester spricht auch selbige nicht in seinem namen/ sonder im namen/ und in der Person Christi/und der gantzen Christenheit/ deren Gesandter er ist: dan die gantze Catholische Kirch/das ist/alle Catholische Christen schicken den Priester/ als ihren außerwöhlten Gesandten zu dem H. Altar / und übertragen ihm ihre Supplicationen oder Bittschrifften / auff das er sie unter dem Göttlichen Amt / den augen Gottes vorstellen / und mit ihm von den höchsten Geschäfften ihrer zeitlichen und ewigen wohlfahrt/wie auch des heyls der gantzen Christenheit/und erlösung der armen Seelen tractieren solle. Auff was weiß / und mit was für worten der Priester mit Gott abhandlen solle/ hat ihm die Kirch fürgeschriben / und ihre Bittschrifft dem Meßbuch einverleibt.

20. Wan nun der Priester zu dem Altar kommet/und sich vor Gottes angesicht stellet / so sihet Gott Vatter ihn nicht / als einen armen Sünder / sonder als einen gevolmächtigen Gesandten seiner lieben Kirchen an: höret seinen fürbringen fleissig zu/und verschlaget ihm keine billige Bitt.

Ja er respectiert ihn auch als einen Gesandten seines eingebornen Sohns/dessen Person der Priester am Altar vertritt / dessen Passions-Kleider unter der Meß antraget: und in dessen namen er die wort der Wandlung ausspricht/ sagend: **Diß ist mein Leib. Diß ist der Kelch meines Bluts.** Dieweil dan der Priester die Person Christi am Altar vertritt/deßwegen geltet sein Gebett vil bey Gott / ja Christus selbst presentiert dasselbige seinem himlischen Vatter. Weil auch der Priester am Altar nicht allein bettet/sonder auch eine Gaab/ oder einen edelgestein eines unendlichen werths/nemlich den frisch consecrierten Leib/und Blut Christi auffopffert: so kan Gott Vatter dise allerkostbarlichste Gaab nicht verschlagen / noch dem Priester sein billiges begehren versagen. Wan du nun dein schlechtes Gebett mit des Priesters Gebett vereinigest/ so wird es vil verbessert / hoch geadlet / und zugleich mit selbigem in den himmel getragen. Auff solche weiß hilfft dir der Priester betten / und was du wegen deiner unandacht nicht kanst / das wird durch das kräfftige Gebett des Priesters erstattet.

2. Hie soltu auch wissen / das der Priester die obgemelte Gebetter nicht allein für dich spricht/sonder auch über dich liset: gleich wie die Gebetter/ Beschwörungen/ und Evangelia über die Krancken/bezauberte und besessene von den Priestern pflegen gelesen zu werden. Wan dan nun solche Gebetter und Beschwörungen manchen krancken von seinen üblen erretten / und manchen frommen Menschen für vielem unglück bewahren: Was werden dan die wort der H. Meß nicht thun / in welcher solche kräfftige wort seynd / welche den Sohn Gottes vom himmel ziehen / und welche auß brod und wein den Leib und Blut Christi machen. In der Meß werden auch zwey H. Evangelia über dich gelesen / und vile Collecten zu erlangung deines heyls/und zu abwendung viles übels über dich gesprochen. Letzlich segnet dich der Priester mit dem H. Creutz-

zei-

zeichen / auff daß dir an selbigem tag kein schädliches übel / sonder alles heyl solle zukommen.

§. 1. Ob alle Messen gleicher massen gut seyen?

Auff diſe Frag antworte ich / daß nicht alle Messen gleicher massen gut seyen : sonder eine vil besser als die andere seye. Dieweil ein Priester sein Meßopffer nicht so andächtig auffopffert / als der andere. Dahero ist es auch gewiß das dem lieben Gott eine Meß nicht so wol gefalle / als die andere. Gewiß ist es / daß das jenige was ein böser Priester opffert / Gott eben so wol gefalle / als das jenige was ein guter Priester opffert / ihm gefallet. Dan beyde opfferen ihm seinen eingebohrnen Sohn. Sie opfferen ihm aber selbigen nicht gleicher / sonder gantz ungleicher weiß : nemlich einer opffert selbigen mit andacht / der ander ohne andacht. Du solt auch wissen / das nicht das jenige was geopffert wird / sonder die Auffopfferung eigentlich ein Sacrifitz seye. Dan das Sacrificium ist ein fürüber gehendes / und nicht ein bleibendes werck oder action. Wiewol dan das Opffer / nemlich der Leib und Blut Christi / Gott gefallet / dannoch gefallet ihm die Opfferung eines bösen Priesters nicht. Deßwegen bettet der Priester gar vilmal unter der H. Meß / das der gütige Gott seine Opfferung in gnaden annemmen / und dem Volck heilsam machen wolle. Ja in dem **Orate fratres** wendet er sich rund um / und spricht alle gegenwärtige eiffrig an / das sie ihm wollen helffen betten / auff das sein und ihr Opffer dem almächtigen Gott wolle angenem werden. Als wolte er sprechen : O ihr liebe Brüder und Schwestern / wir haben ein so hochwichtiges werck für / das meine kräfften nicht gnugsam seind solches würdiglich zu volbringen. Darum ersuche ich euch allesamt / ihr wollet mir helffen betten und opfferen / dan es ist eben so wol euer / als mein Sacrifitz : und es ist eben so wol euer / als mein heyl daran gelegen. Dan wan ich diſe Opfferung kräfftiglich verrichte / so entspringet euch grosses heyl darauß ; verrichte ichs aber nachläſſiglich /

so empfanget ihr auch geringeren nutzen davon. Hierauß folget nun das die Meß eines bösen oder nachläßigen Priesters Gott nicht so lieb seye / als eines frommen oder eiffrigen Priesters. Ja es folget auch das alle Messen eines frommen Priesters dem höchsten Gott nicht gleicher weiß angenem seyen: sonder das die jenige Messen / welche ein frommer Priester mit rechter andacht liset / ihm vil angenemer seyen / als die jenige / welche diser fromme Priester mit schlechter andacht und vilen zerstreuungen liset: welches wir auß folgendem Exempel abnemmen können.

22. In dem Buch von denen fürtrefflichen Männeren deß Cistercienser Ordens ist zu lesen / wie das ein frommer Priester gewesen / welcher in Auffopfferung der Meß sehr eiffrig ware / und selbige täglich im Geist der demuth und zerknirschung zu lesen pflegte. Diser hatte ein Pfarkind eines from̃en lebens / welcher täglich die H. Meß eiffrig hörte / und durch die andacht deß Priesters zu grösserer andacht bewegt wurde. Nun geschahe es das der liebe Gott disem weltlichen Mann eine so grosse gnad erwise / das er unter der Meß mit seinen leiblichen augen Christum Jesum auff dem Altar neben dem Kelch stehend sahe / und durch dise anschauung mit unaußsprechlicher süssigkeit erfüllet wurde. Er sahe auch das wan der Priester nach dem Agnus Dei zu dem Kuß des friedens / nach damaligem brauch / die allerheiligste Hostien küste / das alsdan Christus selbigen frommen Priester mit beyden armen umfienge / und ihm einen freundlichen Kuß gabe. Warvon der Priester / welcher diß zwar mit augen nicht sahe / dannoch mit so wunderlicher süssigkeit erfüllet wurde / daß ihm sein hertz im Leib schier schmeltzen wolte. Der weltliche verwunderte sich hierüber gar sehr / und erkante hierauß klärlich die fromheit seines Pfarrers / und die grosse andacht seines Meßlesens. Demnach er diß eine lange weil täglich gesehen / seinem Pfarrer aber nicht offenbart hatte / geschahe es das eines armen Baurens schweinlein dem Pfarrer durch den zaun in den garten kame / und ihm sein kraut und wurtzlen nicht ohne

schaden abnaschte. Der Pfarrer tribe das Thierlein vilmal mit einem prügel hinauß: und als diß nicht früchten wolte / ermahnte er den Bauren das er sein schweinlein zu hauß halten solte. Der arme Baur / welcher das schweinlein zu hauß nicht ernehren konte / achtete die ermahnung deß Pfarrers nicht / und liesse seinem Thierlein den gewöhnlichen lauff. Da ward der Pfarrer so gar verbittert / das er das schweinlein so lang zerprüglete / biß es endlich verreckte. Der arme Baur beklagte sich vor dem Pfarrer wegen seines erschlagenen Ferckleins / und begehrte die zahlung dessen von ihm. Der Pfarrer aber sagte / das selbiges ihm grossern schaden zugefügt habe / als es werth seye / und wolte dem armen Bauren nichst geben. In solchem stand gienge er am folgenden Tag ohne scrupel zum Altar / vermeinend das er nichst wider das Gesätz der Liebe gesündiget habe. Er muste aber erfahren das er die gewöhnliche andacht und süssigkeit bey der Meß nicht empfande / und der obgemelte weltliche konte auch wider all sein verhoffen Christum in voriger gestalt auff dem Altar nicht sehen. Deßwegen ward er sehr betrübt / und dieweil er in seinem gewissen keinen schrupel fande / als argwohnte er / sein Pfarrer mögte sich villeicht versündiget / und der vorigen Gnad unwürdig gemacht haben. Deßwegen gienge er in seiner Einfalt zu ihm / und sprach in geheim verträulich zu ihm: **Ehrwürdiger Herr Pfarrer / es ist nun eine geraume zeit / das der liebe Gott mir armen Sünder die grosse gnad erwisen hat / in euren täglichen Messen Christum auff dem Altar stehend / und euch zu küssung der hochw. Hostien einen freundlichen kuß zu geben / mit augen zu sehen. Am heutigen tag aber hab ich Christum gar nicht gesehen / und kan mich nicht besinnen wardurch ich solche grosse gnad solle verscherzt haben. Wan dan villeicht eure Ehrwürde in eine heimliche Sünd solte gefallen seyn / so bitte ich demühtiglich / ihr wollet selbige ehistens beichten / um die verscherzte gnad wider zu erlangen.** Der

Pfarrer

Pfarrer erschracke über dise Red / und sprach zu seinem Pfarrkind: **Ich waiß mich gar keiner schwären Sünd bewust als allein/ daß ich jenem Bauren sein Fercklein / wegen verwüstung meines gartens erschlagen/ und ihm auff sein begehren keine ersetzung seines schadens leisten wollen.** Da sprach der Weltliche: **So muß dan diß ohn zweiffel die eintzige ursach seyn / warum Christus euch den gewöhnlichen kuß versagt / und die gewöhnliche süssigkeit entzogen hat.** Der Pfarrer eylte auff diß zusprechen zu dem armen Bauren/ klagte sich wegen deß erschlagenen Schweinleins bey ihm an/und zehlte ihm so vil gelts dar / als er darfür forderte. Ob er aber die verlohrne gnad erobert habe/hat er von gemeltem Weltlichen niemal können erfahren; dieweil diser die von Gott empfangene gnaden niemand zu offenbaren; sonder die göttliche geheimnussen in grosser geheim zu halten pflegte. Dannoch ist nicht zu zweifflen / der liebe Jesus werde seine bußfertigung und gnugthuung in gnaden auffgenommen / und ihn darnach mehr als zuvor mit gnaden übergossen haben: dieweil er ja selbst gesprochen Lucæ am 15. **Es ist freud im himmel über einen Sünder der Buß thut/mehr als über neun und neuntzig Gerechten/welche der Buß nicht bedürffen.**

23. Auß disem Exempel erkennestu / daß auch bey einem frommen Priester ein unterschied unter den Messen seye/ und daß eine andächtiger gelesen werde als die andere. Diß bezeuget der H. Papst Alexander in Cap. Ipsi Sacerdotes. sprechend: **Demnach die Priester würdiger seynd/desto leichter werden sie auch erhört für die jenige für welche sie bitten.** St. Bonaventura spricht auch Tom. 7. de Sacram. virt. lib. 6. c. 18. **Alle Messen seynd gleicher massen gut/so vil als Christum belanget: Wie vil aber den Priester belanget / so ist eine besser als die andere. Dahero ist es auch besser die Meß eines frommen Priesters zu hören als eines unfrommen.** Der Cardinal Bona. cap. 1. §. 3. de Missa bekräfftiget diß/

spre-

sprechend: Wie heiliger und Gott angenemmer der Priester ist / desto angenemmer ist auch sein gebett und sein Opffer : und wie grösser seine andacht ist / desto nützlicher ist auch seine Meß. Dan gleich wie die andere gute werck eines frommen Menschens desto verdienstlicher seynd / wie eyffriger und andächtiger sie verricht werden: also auch die H. Meß demnach sie eyffriger gelesen wird / desto mehr nutzet sie so wol dem Priester / als auch denen für welche sie gelesen wird. Diß ist die ursach warum der Priester offtmal unter der Meß bittet / daß der liebe Gott sein Opffer in gnaden annemmen / und so wol ihm als dem Volck zum heyl verwenden wolle.

§. 2. Wie die Englen unter der Meß für uns betten.

DAß die liebe Englen bey der Meß gegenwärtig seyen / ist gewiß und unlaugbar. Die Catholische Kirch lehret uns / und der Psalmist bezeuget uns diß sagend: Ps. 90. **Er hat seinen Englen von dir befohlen / auff daß sie dich bewahren sollen auff allen deinen wegen.** Darauß dan folget / daß sie aller orten mit uns gehen / bey uns seynd / und als dienstbare Geister / wie St. Paulus Hebr. 1. sagt / uns auffwarten. O wie gern gehen sie mit uns / wan wir zu der H. Meß gehen! O wie erfreuen sie sich / wan wir dieselbige andächtig hören. O wie eyffrig treiben sie die böse Geister hinweg / auff daß dise uns in unserer andacht nicht verstöhren. So seynd dan auffs wenigst so vile Englen bey der H. Meß / wie vile Leut darin seynd : dieweil eines jeden Menschens Schutzengel bey ihm ist / welcher ihm hilfft betten / und Christum auff dem Altar anbetten. Sprich dan deinen lieben Engel an / daß er mit dir / und für dich die H. Meeß wolle hören / und an deiner statt Christum wolle anbetten / auffopfferen und anruffen ; auff daß dein mangel durch ihn erstattet / und das hochw. Meßopffer dem allmächtigen Gott desto angenehmer werde.

24. Neben den H. Schutzenglen seynd auch etliche tausend von den höheren Chören der Englen bey der H. Meß gegenwärtig / welche disem hochwürdigsten Geheimnuß mit andacht beywohnen/und ihrem Gott und Herrn ehrerbietig auffwarten. Dan weil der König der Englen persönlich gegenwärtig ist / und das höchste werck seiner göttlichen Großmächtigkeit auff dem Altar übet/ so geziemet es sich auch das seine Königliche Ministri gegenwärtig seyen/und ihrem Herrn die schuldige diensten leisten. Der seligen Mechtildi hat Christus offenbaret / daß bey einem jeden Sacrament / welches in der Kirchen auffbehalten wird/drey tausend Englen von dem sibenden Chor/welche **Thronen** genent werden/alzeit auffwarten. So werden dan ohne zweiffel bey der H. Meß/ welche nicht allein ein Sacrament / sonder auch ein Sacrificium ist/ mehr als drey tausend Thronen auffwarten.

25. Diß kan man erweisen auß dem Text deß H. Pauli Hebr. am 12. Cap. sagend: **Ihr seyt hinzu gangen zu der menge viler tausend Englen und zu Jesu dem Mittler deß neuen Testaments.** Diser Text reimet sich gar füglich auff die H. Meß/ in welcher Christus unser wahre Mittler gegenwärtig ist / und das hochwichtige Amt unsers treuen Mittlers vertritt: auch zugleich mit vilen tausend Englen umbgeben ist. Wan du dan bey der Meß bist/ so kanstu mit warheit mit dem H. David sprechen: Psal. 137. **Im angesicht der Englen wil ich dir psallieren/mein Gott: Ich wil anbetten in deinem H. Tempel, und deinen namen preisen:** Dan du knieest mitten unter den Englen/und bist mit vil tausend Englen umbgeben: welche zugleich mit dir die Meß hören/und eiffrig für dich bitten. Hiebey soltu aber dich der ermahnung des H. Chrysostomi erinneren / welcher Homil. de non contemn. Ecclesiis spricht: **Gedenck/O Mensch bey welchen du in disem erschrecklichen Sacrifitz stehest. Unter den Cherubinen und Seraphinen/ und den anderen himlischen kräfften stehestu.** Deß-

we-

wegen verhalte dich also/ auff das du sie durch deine unandacht nicht betrübest/sonder durch deinen eiffer erfreuest.

26. Das aber die Englen für uns bitten / saget St. Chrysostomus mit klaren worten lib. 6. de Sacerd. sprechend: **Wan der Priester das erschreckliche und ehrenwürdige Meßopffer volbringet/ zu selbiger zeit stehen die Englen bey dem Priester / und der samtliche Chor der himlischen Geisteren erwecket ein geschray: wie auch der ort nahend bey dem Altar ist mit den Englischen Chören umringet/zu ehren dessen der alda geschlachtet wird.** Et Homil. 3. de in. comp. Dei natura addit. **In selbiger zeit schreyen nicht allein die Menschen/sonder die Englen biegen vor Gott ihre Knie / und die Ertzenglen bitten für die Menschen. Alsdan haben sie eine gelegene zeit: alsdan haben sie das H. Opffer zur Gunst. Alsdan bitten die Englen gleichsam sprechend: Für die jenige bitten wir O Herr / welche dein Sohn so sehr geliebt hat/ das er den Tod für sie gelitten hat. Für die jenige halten wir an/ für welche dein Sohn sein Blut vergossen hat. Für die jenige ersuchen wir gnad / für welche dein Sohn disen seinen Leib am Creutz auffgeopffert hat.** Mercke / wie eiffrig die liebe Englen für alle gegenwärtige bitten / und um erlangung der barmhertzigkeit für die arme Sünder anhalten. Diß Gebett der lieben Englen ist vil kräfftiger/als der armseligen Menschen: dan sie seynd voller Lieb Gottes / beschauen Gott von angesicht zu angesicht / und betten auß dem gantzen grund ihrer H. hertzen. Deßwegen erhalten sie vil bälder etwas bey Gott/ als wir arme sünder mit unserm kalten/zerstreuten und nachläßigem Gebett. Wan du nun bey der Meß dein Gebett mit dem Gebett der Englen vereinigest / so tringt es mit ihrem Gebett durch die wolcken/ und wird vil eh erhört/als wan du alleinig zu hauß bettest.

27. Die liebe Englen seind nicht allein bey der Meß gegenwärtig / sonder opfferen auch dieselbige samt unserm

Ge-

Gebett dem almächtigen Gott. Diß ist abzunemmen auß der Offenbarung Joannis / welche im 8. Cap. also schreibet: **Ein Engel stunde neben dem Altar deß Tempels / haltend ein guldenes Weyrauchsfaß in seiner hand: und es wurden ihm geben vile rauchwerck / von den gebetteren der heiligen / das er sie solte anzünden über dem güldenen altar / welcher stehet vor den augen deß Herrn: und der rauch dises gewürtz von den gebetteren der heiligen stige von der hand deß Engels vor das angesicht des Herrn.** Diser Text zeiget uns klärlich an / was massen die liebe Englen in der Kirchen herum fliegen / und das Gebett der frommen Leuten auß ihrem mund abnemmen: welches sie einem von denen fürnemsten Englen überbringen / auff das er es in den himmel tragen / und als ein wolreichendes rauchwerck über dem güldenen Altar / welcher vor dem thron Gottes stehet / zum süssesten Geruch der Lieblichkeit auffopfferen und anzünden solle.

27. Das aber dise auffopfferung des Gebetts fürnemlich unter der Meß geschehe / wil St. Joannes andeuten / in dem er spricht: **Der Engel stunde neben dem Altar des Tempels.** Dan warum solte diser Engel neben dem Altar gestanden seyn / wan keine Meß auff selbigem wäre gelesen worden? und warum solte er das süsse rauchwerck der Gebetteren der heiligen auff dem jenigen himlischen Altar / welcher vor dem thron Gottes stehet / gestelt haben / wan er nicht zugleich mit disem rauchwerck auch das H. Meßopffer hinauff getragen hätte? Dan auff disen und keinen andern Altar gehöret und wird täglich gestellet das Meßopffer. Welches das H. Meßbuch bezeuget / auß welchem der Priester nach der Wandlung also bettet: **Wir bitten dich demühtiglich / almächtiger Gott / lasse diß Opffer durch die händ deines heiligen Engels hinauff getragen werden / auff deinen hohen Altar / vor das angesicht deiner göttlichen Majestät.**

28. Auß allem / was obgemeldet worden / ist abzunemmen / das

das die liebe Englen die H. Meß samt dem gebett/so unter selbiger gesprochen worden/mit freuden gegen himmel tragen / und der heiligsten Dreyfaltigkeit zum annemlichsten geruch der Lieblichkeit auffopffern. Darauß dan folget daß das gebett / so bey der Meß gesprochen wird/vil kräfftiger seye/als welches mit gleicher andacht ausser der Meß gesprochen wird. Deßwegen soltu dich befleissen täglich zu der H. Meß zu gehen/und zugleich mit den lieben Englen/ ja mitten unter etlichen tausenden Englen dein Gebett zu verrichten / und durch ihre heilige händ in den himmel zu schicken/sie bittend / das sie es dem höchsten Gott anbefehlen/und deine unandacht/durch ihre andacht ersetzen wollen.

Das vier und zwantzigte Capittel.

Daß das Meßhören die Arbeit nicht verhindere/sonder befürdere.

VNter allen dingen/so die gemeine Leuth von dem Meßhören abhaltet/ist die eintzige Arbeit : deren sie so gar ergeben seynd / daß sie wegen erwerbung eines gewinns täg und nächten darin zubringen : und alle stunden/so sie ohne arbeit anwenden/ für verlohren halten. Fürnemlich aber achten sie die jenige stunden/ welche sie im Meßhören/ oder anderen Gottesdiensten zubringen/für verlohren und fruchtloß. Wie weit sie aber irren/ und wie schandlich sie von dem leydigen Satan betrogen werden/muß ich ihnen zu anfang dises Capittels erklären. Wan einem/so zu seiner Feldarbeit gehet/ein guter freund begegnet/welcher ihm vile neue gute zeitungen erzehlet / so wird er ihm gern eine halbe stund zu hören und nicht einmal gedencken/das er zu seiner arbeit gehen müsse. Wan er aber unterdessen eine H. Meß hören wollen / so würden seine gedancken ihn wol zehnmal geplagt haben/ das er fortgehen/ und seiner arbeit abwarten solle. Item / wan einem anderen zu seiner arbeit gehenden/jemand einen Trunck Brandwein anbietet / so wird er gern eine halbe stund mit ihm trincken / und den

verlust diser zeit für gar keinen schaden achten. Wan er aber vor seinem hinauß gehen die Frühe Meß hätte hören wollen / so hätte er dise halbe stund für eine gantz verlohrne zeit geschetzet.

2. Sihestu nun wie schandlich der Satan uns betriege / und auff alle weiß suche / uns von dem heylsamen Meß hören abzuhalten. Wegen dessen werde ich genöhtiget in disem Capitel zu erklären / wie daß das heilige Meß hören allen arbeitenden nicht allein keinen schaden / sonder grossen nutzen bringe : und die arbeit nicht verhindere / sonder vilmehr befürdere.

3. Diß kan ich nicht besser als auß dem Mund Gottes beweisen / welcher Matthäi am 6. cap. als er die zu grosse sorgfältigkeit der Menschen wegen erwerbung der leiblichen nahrung gestrafft hatte / zum Schluß hinzu setzte: **Suchet dan zum ersten das Reich und die Gerechtigkeit Gottes / so wird euch diß alles / was ihr zu unterhaltung eures Leibs bedürffet / zugeworffen werden.** Disen Text deuten die Außleger der heiligen Schrifft / auff das heilige Meßhören / als wan Christus außtrücklich gesagt hätte: **Nicht seyt so gar sorgfältig fur die leibliche nahrung / sonder höret vor eurer arbeit zum ersten eine H. andächtige Meß / und leistet eurem Gott disen grossen dienst / so wird er euch zu dessen vergeltung die leibliche nahrung zuwerffen.** Dan wan jemand einem furnemen liebreichen Herrn einen grossen sehr angenemen dienst erwise / mainstu wol / das diser solchen dienst unvergolten lassen solte ? Ich vermeine es durchauß nicht : sonder glaube vestiglich er werde ihm solchen dienst sehr reichlich vergelten. Wan du nun eine H. Meß mit einiger andacht hörest / und deinem lieben Gott auffopffereſt / so erweisestu ihm einen unendlichen dienst / eine unendliche ehr / einen unendlichen wolgefallen : und präsentiereſt ihm eine so kostbare Gaab / welche den werth des gantzen unerschetzlichen Himmels übertrifft. Mainstu nun wol / das der allerdanckbareste Herr dir disen lieben dienst /

dienst / und diſe reiche verehrung unvergolten laſſen ſolle? Mainſtu wol das er dir wegen diſes treuen dienſt einen ſchaden zukommen laſſen ſolle? Diß kan ich mir gar nicht einbilden / ja nimmermehr glauben. Dan weil Gott ein Vergelter alles gutens iſt / ſo kan er ja diß groſſe Gut nicht unvergolten laſſen: und wan er diß ja thun ſolte / ſo würde es ihm am jüngſten Tag vor allen Englen und Menſchen ſpöttlich fürgerupfft werden / von irgends einem ſagenden: **Herr / ich hab dir zu ehren eine H. Meß gehört / und du haſt mir gar keinen Lohn dafür gegeben: ja du haſt mir an ſtatt deß Lohns ſchaden zugefügt.** Auff das ihm aber diſer Schimpff nicht zugefügt werden könne / als wird er vor aller welt erweiſen / wie das er einem jeden alle ſeine gehörte H. Meſſen reichlich vergolten habe: denen ſeligen aber in alle ewigkeit vergelten werde. Wie nun Gott vilen ihr Meßhören ſichtbarlich vergolten habe / wil ich mit einigen Exemplen erweiſen.

4. Alhie fallet mir zum erſten jenes gantz bekantes Geſchicht bey / welches der H. Joannes Almoſen-geber zu erzehlen gepflegt: wie in deſſen Legend zu leſen. Zu Alexandria waren damal zwen Schuhmacher / deren einer ein Weib and vile Kinder hatte / dannoch täglich Meß hörend auß ſeiner armuth zu guten mittlen kame / und von Gott geſegnet wurde. Der ander aber / welcher ein Weib und keine kinder hatte / niemal in der wochen Meß hörete / tag und nacht arbeitete / dannoch kein glück noch ſegen hatte. In verwunderung deſſen gienge er einmal zu jenem ſprechend: **Lieber Nachbahr / ich waiß nicht woher es komme / das du / wiewol du ein Weib und vile kinder haſt / und nicht ſo ſtarck als ich arbeiteſt / dannoch täglich reicher zu werden ſcheineſt. Ich aber wiewol ich keine kinder habe / und tag und nacht arbeite / dannoch täglich abnemme / und ärmer zu werden ſcheine.** Der fromme Schuſter ſprache: **Ich hab einen heimlichen ſchatz gefunden / und gehe täglich hin etwas darvon zu erheben. Darauß dan**

kommet/das ich täglich zu besseren mittlen komme.
jener sprache : Liebster Mit-Meister zeige mir disen schatz/ und vergönne mir das ich nur etwas wenigs darvon neme : Wolan/sprach der ander / morgen frühe komme zu mir/so wil ich dir den ort zeigen / in welchem ein so grosser schatz vergraben ligt / das unsere gantze Statt darauß bereicht werden könte.. Am folgenden morgen kame der arme Schuster voller freuden in aller frühe/bittend/daß er zu dem ort des schatzes mögte geführt werden. Sein Nachbar aber sagte : **Wir wollen zuvor zu der H. Meß/ darnach zu dem ort des schatz gehen.** Nach gehörter Meß hiesse er ihn nach hauß gehen/ und an folgendem tag wider kommen. Mit diser Abweisung gienge der ander nicht wol vergnügt fort / und kame am anderten morgen in aller frühe widerum. Ward aber wie am vorigen tag zu der Meß geführt/und mit lährer hand wider nach hauß verschickt. Da nun das am dritten tag gleicher massen geschahe / sprach er mit grossem unwillen : Den weg zu der Kirchen kenne ich selber/ und hab auch vorlängst das Meß hören gelernet : darum wäre es nicht vonnöhten gewesen mich zu verspotten/wan du mir den schatz nicht zeigen wolte.st.Da sprach der fromme Schuhmacher:Nicht zürne über mich mein lieber Nachbar / dieweil ich dich nit verspottet / sonder dir den ort des schatzes gezeigt hab.Der ort des schatzes ist die Kirch und der schatz selbst ist die H. Meß : auß diser schöpffe ich täglich so vil guts / das ich in meinem hauß keinen mangel spüre.Wan du auch dergleichen thun wilt/ so wirstu ohn zweiffel solche gutthat von Gott empfangen. Zum zeugen stelle ich dir Christum fur/ welcher in seinem Evangelio gesprochen : Suchet zum ersten das reich Gottes und seine gerechtigkeit/ und das zeitliche wird euch zugeworffen werden. Ich hab von anfang meines Ehestands durch das tägliche Meßhören das reich Gottes gesucht/und in der that erfahren/das mir das zeitliche von Gott

seye

seye zugeworffen worden: du aber hast disen heylsamen rath Christi verachtet/und die H. Meß wegen der arbeit versaumt: deßwegen hastu auch müssen erfahren / das dir die zeitliche ding von Gott genommen/und die armuth darfür gegeben worden seye. Durch disebestraffung ward der unandächtige Schuster witzig / hörte ins künfftig täglich die H. Meß / und ward auch von Gott gesegnet.

5. Diß Exempel ist keine Fabel/sonder ein warhafftiges geschicht / welches von dem heiligen Patriarchen Joanne dem Almosen-Geber erstlich erzehlt und kundbar gemacht worden. Gar wol hat der fromme Schuhmacher die H. Meß einen Schatz genent: dan sie ist warhafftig ein schatz/ und zwar ein solcher Schatz/davon im buch der Weißheit cap. 7. stehet: **Sie ist ein unendlicher Schatz den Menschen: und welche sich dessen bedienen / die werden theilhafftig der Freundschafft Gottes.** Ja sie ist eine Goldgrube/auß welcher man irdisches und himlisches Gold herauß graben kan. Dan wer im stand der gnaden zu der Meß gehet/der wird theilhafftig der verdiensten Christi: und gehet alzeit reicher auß der Kirchen / als er hinein gangen ware. Er empfanget auch den Segen von seinem himlischen Vatter/und zwar einen vil besseren / als Isaac seinem Sohn Jacob gegeben/da er sprach Gen. 27. **Gott gebe dir von dem thau deß himmels/und von der feiste der erden einen uberfluß an korn und wein.** Dan diser Segen ware lauter irdisch: der Segen aber / so du in der Meß empfangest / ist zugleich auch himlisch; in dem der Priester nach der Wandlung bittet: **Auff das alle/welche von disem Altar den heiligsten Leib und Blut deines Sohns.** (Sacraments oder geistlicher weiß/wie Biel in canone außleget) **empfangen/mit allem himlischen Segen und gnaden erfüllet werden.** Durch krafft dises andächtigen Gebetts / und würckung der auffgeopfferten Meß wirstu von Gott an Leib und Seel / in deinen arbeiten und geschäfften / und in zeit- und

geistlichen dingen gesegnet und gebenedeyet. Und an dir wird der Segen Gottes Deut. am 28. cap. erfüllet / welcher also lautet : Gebenedeyet bistu eingehend und außgehend: gebenedeyet bistu in deinem hauß und auff deinem Acker und gebenedeyet seyen alle werck deiner händen.

6. Es ist ein gemeines und wahres sprichwort : An Gottes Segen ist alles gelegen. Die warheit dessen erfahren alle Handwercker und Ackerleut: dan wan sie schon ihren eussersten fleiß in verrichtung ihrer arbeit und Ackerbau anwenden/ so wirds dannoch nichts früchten/ wan der liebe Gott seinen Segen nicht darzu gibt. Nun aber ist ja kaum ein bessers mittel auff erden/ dadurch man sicherer den gnadenreichen Segen Gottes könne erwerben / als eben durch beywohnung der H. Meß. Dan in der Meß gibt dir nicht allein der Priester seinen Priesterlichen Segen : sonder Christus selbst gibt dir seinen Göttlichen Segen: wie St. Brigitta einmal mit augen gesehen hat/ das Christus unter der auffhebung der H. Hostien mit seiner rechten hand das Creutzzeichen über das Volck gemacht/ und gesprochen hat : Ich segne euch alle / die ihr an mich glaubet. Solchen Segen gibt Christus allen denen / so der Meß beywohnen : und segnet zugleich alle ihre arbeiten und geschäfften. Wan du aber wegen deiner arbeit die Meß versaumest/ so verscherzestu den Segen Gottes/ und deine arbeit wird dir nicht so wol zu deinem Heyl gedeyen/ als wan du sie mit dem Segen Gottes angefangen und vollendet hättest.

7. Nun wollen wir noch ein anders Exempel von einem Edelman / vernemmen/ welcher wegen nachläßigen Meßhörens arm/ ung wegen fleissigen Meßhörens reich worden. Aenäas Sylvius in descript. Europæ c. 21. schreibet/ das vorzeiten in Steyrmarck ein Edelman gewesen / welcher zwar kein böses Leben führte / dannoch in dem täglichen Meßhören sehr nachläßig ware. Wegen dessen wiche der Segen Gottes von ihm / und all sein voriges Glück verkehr-

kehrte sich in lauter unglück : Er ward endlich so arm/das er nicht nach seinem Adlichen stand leben / sonder die statt verlassen/und sich auff ein Dorff/in welchem er ein Feldgut hatte/begeben muste. In diser seiner Armuth ware er sehr ungedultig / geriethe algemach in Kleinmühtigkeit /und endlich gar in verzweifflung. Der Teuffel gabe ihm in den Sinn/das er sich selbst erhencken/und seines grossen Elends abhelffen solte. Dise teufflische eingebung ware so hefftig/ das er sich deren nicht erwöhren konte/und in grosser gefahr eines bösen tods steckte. Er befragte sich raths bey Geistlichen und Weltlichen/und brauchte alle fürgeschlagene mittel/wiewol vergebens. Einmal kamen zwen Geistliche zu ihm/denen er wehemühtig seine grosse noth klagte/und einen guten rath von ihnen begehrte. Dise rahteten ihm/das er täglich Meß hören/und sich samt seiner anfechtung darin befehlen solte ; mit versicherung das diß das beste Mittel seyn würde seine anfechtung zu dempffen/ und den Segen Gottes zu erwerben. Disem heylsamen rath kame der Juncker nach/fienge an täglich Meß zu hören/und sie dem lieben Gott zu seinem Heyl auffzuopfferen. Alsdan fienge seine anfechtung an algemach abzunemmen / und der Segen Gottes wider in sein hauß zu kommen. Weil er dan sahe das diß tägliche Meß hören so heylsam ware/ als bewarbe er sich um einen Priester/welcher ihm täglich in seiner Hauß-Capell Meß lesen solte / auff das er ja selbige niemal versaumen mögte. In diser täglichen andacht fuhre er fleissig fort / und ward dadurch nicht allein von seiner anfechtung gantz befreyet/sonder auch mit nothwendiger nahrung von Gott versehen. Zu end des Jahrs ward er von einem Pfarrer um seinen Capellan ersucht / das diser am folgenden Kirchweyhungs tag bey ihm die Frühe Meß lesen solte / damit seine Leut / welche für die geladene Gäst kochen musten/eine Meß hören könten. Wiewol der Edelman seinen Capellan ungern von sich liesse/dannoch vergönte er ihn dem Pfarrer mit disem geding/das diser mit dem Amt biß zu seiner ankunfft verziehen solte. Am folgenden

morgen machte er sich frühe auff wollend auff den berg zu dem Pfarrer reiten: der laidige Teuffel aber / welcher ihn gern von der Meß abhalten wolte / begegnete ihm in gestalt eines Bottens / bringend einige wichtige Brieff / und bittend das er solche eylends beantworten wolte. Der Juncker eröffnete die brieff / und befande das die antwort ohne schaden nicht konte verschoben werden. Ritte deßwegen zuruck / und beantwortete in eyl die verlogene teufflische Brieff. Nach abgefertigtem Botten ritte er abermal dem gemelten Dorff zu: selbiger Teuffel aber kame ihm widerum in gestalt eines anderen Bottens gantz schnauffend und schwitzend entgegen / sagend das er solche wichtige Brieff bringe / welche nothwendiglich müsten eylends beantwortet werden. Der erzürnte Juncker sprach: **Ich glaube der Teufel stelle solche händel an / auff das er mich von dem Meß hören abhalte.** Der Bott warffe ihm die Brieff vor die füß / sagend / wan er sie nicht beantworten wolte / so möge er sich den erfolgten schaden zu messen. Der Juncker hebte die Brieff auff / durchlasse sie in eyl / und befande das hochwichtige sachen darin begriffen waren. Ritte deßwegen zuruck / beantwortete dise teufflische lügen brieff / und versaumete dadurch die H. Meß. Als er nun den berg / darauff das Dorff lage / hinauff geritten ware / begegnete ihm ein Bäurlein / welchen er fragte / von wannen er käme. Diser sagte / das er von jenem Dorff komme / alwo die Kirchweyh gehalten werde: alwo er auch das Amt der Meß gehört habe / und das der Pfarrer albereit predige. Der Juncker ward von diser zeitung so gar verstöhrt / das er jämerlich klagte / und sich nicht anderst stelte / als wan ihm das gröste Unheyl widerfahren seye. Der Baur aber lachte darüber und sprach: **Mich wundert euer O Herr / das ihr euch so närrisch stellet / als wan an der Meß so gar vil gelegen seye. Ich hab meine täg waiß nicht wie vile Messen versaumt / dannoch mich nit also narrisch gestelt.** Der Juncker sagte: **Achtestu dan die Meß nicht?** Er sprach: **Ich achte sie**

zwar

zwar: spüre aber geringen nutzen darvon. Dan sihet/ was hab ich von meinem heutigen Meßhören: ich bin nicht reicher / noch glückseliger : und hab eben so vil/ als wan ich keine Meß gehört hätte. Jener sagte: Ich aber halte sehr vil von der H. Meß/ und wan du mir den segen Gottes und verdienst/ so du durch die heutige Meß erworben hast/ schencken wilt/ so wil ich dir meinen mantel darfür verehren. Der Baur bewilligte mit freuden in diß geding: empfienge den schönen mantel / und übergabe dem Juncker seinen empfangenen segen und verdienst. Der Juncker ritte frölig ohne mantel zu dem dorff/ fande den Gottes dienst vollendet/ und beklagte sich wider den Pfarzer/ das er nicht mit dem Amt biß zu seiner ankunfft gewartet habe. Diser entschüldigte sich sagend / das er biß über die neun Uhr das Amt verschoben habe / und endlich auß noth gezwungen habe anfangen müssen / vermeinend der Juncker würde anderstwo Meß gehört haben. Nach gehaltener malzeit/ als der Juncker mit seinem Capellan zu ruck ritte / erzehlte er ihm wie das ihn die zwen Botten verhindert/ der Baur aber ihm seine gehörte Meß für seinen Mantel geschenckt habe. Unterdessen das sie von solchen dingen redeten / und hinter den ort / wo der Baur seine Meß verkaufft hatte / kamen/ sihe/ da sahen sie selbigen Bauren zugleich mit dem mantel an einem baum tod hangen. Warüber der Juncker zwar sehr erschracke / dannoch die raach Gottes erkennend / sprache : Nun sihe ich was für krafft die H. Meß in sich habe, dieweil der Baur so seine Meß verkaufft / von dem Teuffel mit den jenigen verzweiffleten Gedancken angefochtet worden / mit welchen er mich vor einem Jahr angefochtet hat. Dieweil aber der armselige Baur nicht können widerstand thun / darum hat er verzweifflet / und sich erhenckt. Diß wäre mir ohne zweiffel widerfahren / wan ich die Meß nicht bekommen hätte. So soll mir hinführo kein gewinn so lieb/ und kein

geschäfft so nothwendig sein / das ich deßwegen die H. Meß versaumen wolle. Diß geschicht hat diser Juncker aller Orten kundbar gemacht / und die krafft der H. Meß weit außgebreit. Er aber hat sich selbst diß am meisten zu nutz gemacht/und ist ein beständiger Liebhaber der H. Meß verbliben. Wardurch er nicht allein von seiner anfechtung befreyt / sonder auch mit nothwendiger nahrung reichlich versehen worden.

8. Diß Exempel mache dir auch zu nutz/und spiegle dich an disem Juncker/welcher durch unterlassung der H. Meß in armuth und verzagung gerahten: durch das tägliche Meßhören aber wider von Gott gesegnet/und in einen guten stand gesetzt worden. Wan du in dem täglichen Meßhören nachlässig bist/und mit den deinigen mangel leidest/ so darfstu nit fragen / woher dise deine armuth komme: Sonder bilde dir vestiglich ein/ das/ weil du gegen deinem Gott karg bist/er auch gegen dir karg seye. Dieweil du ihm den grossen dienst und wolgefallen / so du ihm durch das Meßhören leisten kanst / auß lauter nachlässigkeit absprichst/so spricht er dir auch deine nahrung ab/und entziehet dir seinen Göttlichen Segen.

9. Hüte dich aber / das du nicht mit dem gemelten Bauren sprechest: Was nutzet mir das Meßhören: Ich werde doch nicht reicher noch glückseliger; dan ich hab eben so viel von einer gehörten Meß/ als wan ich keine gehört hätte. Solche wort reden die lose Purs/und die jenige unnütze Leut/welche nicht wissen/ was eine Meß seye. Du aber hast in durchlesung dises Buchs so vil von der übernatürlichen krafft und würckung der H. Meß vernommen / das sich ohn zweiffel dein Hertz darüber erfreuet hat. Das andächtige Meßhören nutzet nicht allein deiner Seelen/sonder auch deinem Leib: befürdert nicht allein die Geistliche/sonder auch die zeitliche Güter. Dahero spricht Fornerus in Miser. conc. 83. Die speiß/ so du an dem tag issest / an welchem du Meß gehört hast / wird dir besser gedeyen: die arbeit/

so

so du nach gehörter Meß verrichtest / wird dir besser ausschlagen: und die Noth / so du leidest / wird dir durch das fleissige Meß hören geringert werden.

10. Jmgleichen spricht auch der fromme Discipulus / serm. 48. Wer Meß gehöret hat / wird am selbigem tag mehr glück haben in seiner arbeit / in seinem handwerck / in seinem kauffen / und in seinem reisen Der Herr wird ihn an Leib und Seel stärcken: Die Englen werden lieber bey ihm seyn: und ihn sorgfaltiglich bewahren. Wan du an selbigem tag / daran du Meß gehört hast / solteſt unversehens sterben / so wird Christus in deinen letzten Zügen bey dir seyn / gleich wie du unter der Meß auch bey ihm gewesen bist. Diß seynd die wort Discipuli / mit welchen er den grossen nutzen deß Meßhörens erkläret / und uns zu demselbigen eiffrig antreibet /

11. Jch setze ein mehrers hinzu / und sage / daß das Meßhören an der arbeit nichst saume / sonder sie vielmehr befürdere: welches ich offt an mir probiert / und an vilen anderen erfahren habe. Von St. Jsidoro einem Baursman in Spanien / lesen wir in seiner Legend / das er eines reichen Junckers von Madritt äcker um einen gewissen jährlichen lohn zu bauen angenommen habe. Diß thäte er zwar mit allem fleiß / dannoch unterliesse er seine gewöhnliche andacht nicht; sonder gienge am morgen von einer Kirchen zur anderen wo Messen gelesen würden / und brachte etliche stunden im betten und Meßhören zu. Dise andacht gefiele dem lieben Gott so wol / das er ihm seine Englen zu hülff schickte / damit an dem Ackerbau nichst versaumt würde. Dan sein frommes Weib / wan sie ihm ins feld hinauß zu essen brachte / sahe vilmal mit augen / wie daß zwen Englen mit weissen Ochsen und zweyen Pflügen ihrem Mann ackeren halffen. Diß sahe St. Jsidorus nicht / und sein Weib offenbarte es ihm auch nicht / damit er keine eitele ehr bekommen mögte. Etliche Bauren aber / so

deß Junckers Unterthanen/ und dem Heiligen neidig waren/verklagten ihnen bey ihrem Juncker/ sprechend: Gestrenger Herr/ wisset daß der Isidorus/ welchem ihr eure güter zu bauen übergeben habt/alle morgen die Kirchen der Statt Madritt bettens halber besuche/ spath zur arbeit komme/ und in einem tag kaum die halbe arbeit verrichte. Welches wir/ eure treue Unterthanen/ euch haben wollen ankündigen/dieweil es zu eurem grossen schaden geraichet. der Juncker ergrimte hierüber so hefftig/ daß er zu seinem Lehenmann gienge/ und ihn als einen untreuen Arbeiter übel auffschendete. Der Heilig aber sprach sittsamlich: Herr Juncker/ich erkenne zwar das ich euer Lehenmann seye: dannoch dem König aller Königen zu dienen auch schüldig seye/und dessen dienst gar nicht unterlassen könne. Wan ihr dan förchtet das ich wegen meines langsamen komens zur arbeit/euch schaden zufüge/ so mögt ihr zur erndzeit euren schaden von meinen früchten erstatten. Durch dise freundliche antwort ward der Juncker versöhnt/ und liesse den frommen Mann in seinem täglichen Meßhören fortfahren. Auff das er aber gründlich erfahren mögte wie spat sein Lehenmann zu der arbeit zu kommen pflegte/ als gienge er einmal deß morgens frühe hinauß/ verbarge sich hinter einen felsen/ und sahe wie das Isidorus gar spat zu pflügen anfienge. Hierüber ward er so gar erzürnt/ das er von seinem ort auffstunde/ richt zu seinem Acker gienge/ und seinen Lehnmann zum ärgsten auffschenden wolte. Im hingehen sahe er/ wie das neben dessen Pflug noch zwen andere mit weissen Ochsen bespannet auff dem Acker arbeiteten/ und Isidorum in der mitten hatten. Hierüber verwunderte er sich so hefftig/ das er still stehend die weisse Ochsen samt den Acker-männeren genau beschauete. Nach einer weil gienge er weiters fort/um dieselbige genauer zu beschauen: als er aber nahe zu ihnen kame/ sihe/ da verschwanden sie samt ihren Ochsen und Pflügen vor seinen augen. Hie kame eine verwunderung zu der andern/ und als er zu St.

Isi-

Isidoro kame/ grüßte er ihn freundlich / und sprach unter andern: mein lieber Lehenmann / ich bitte dich durch Gott/ sage mir was dise für männer seyen/ welche dir helffen ackeren? Der Heilig lächlete hierüber / und wuste nicht was er antworten solte. Da sprach der Juncker: Ich sage dir fur gewiß/ daß ich noch zwen andere gesehen habe/ welche neben dir gepflügt haben: als ich aber nahe zu ihnen kame/ verschwanden sie vor meinen augen. S. Isidorus sprache: **Vor Gottes angesicht bekenne ich/ das ich in disem Ackerbau keinen helffer gesehen/ vil weniger beruffen hab: als Gott allein / den ich zu meinem helffer ersuche.** Auß disen worten erkante der Juncker / daß die zwen Ackerleut Englen gewesen seyen / und ward dadurch so wol vergnügt/ daß er sich erfreuete solchen heiligen Lehnmann zu haben. Henschenius in Actis Sanctorum, ad diem XV. Maji.

Auß disem warhafften Geschicht kanstu gleichsam mit händen greiffen daß daß Meßhören die arbeit nicht saume sonder befürdere: dieweil der liebe Gott verordnet / daß unsere arbeit besser beglücke / besser von handen gehe / und besser auffschlage. Die zeit so wir an der arbeit versaumt/ und zum höchsten Gottesdienst angewendet haben: die zeit so wir uns gestohlen/ und Gott geschenckt haben: die zeit in welcher wir unsern gewinn verschertzt / und die ehr Gottes befürdert haben: ist fürwahr nicht verlohren/ sonder sehr wol angelegt worden/ und wird uns von Gott zeitlich und ewiglich vergolten werden. Wie uns das Meßhören zeitlich belohnt werde/ wil ich mit noch einem denckwürdigen geschicht beweisen.

12. In Spanien ware vorzeiten ein edler Ritter / **Fernandus Antolinus** genant / welcher solche andacht zu der H. Meß truge/ daß er sie keinen tag / wan er schon mit wichtigen geschäfften beladen ware/ verabsaumte. Zu selbiger zeit hatten die wilde Mohren auß Africa den meisten theil deß spanischen Lands ein/ und presten die arme Christen erbärmlicher weiß. Um das Jahr Christi 982. ward gemel-

gemelter Fernandus zum Kriegs General verordnet/welcher den Mohren grossen schaden zufügte. Dise Mohren wurden durch ihre spionen berichtet / das Fernandus an allen morgen Meß zu hören / und selbige wegen keiner geschafften zu versaumen pflegte. Wegen dessen überfielen sie an einem morgen das spanische Feldläger unversehens/ und fügten ihnen grossen schaden zu. Die officierer schickten eilends zu ihrem General / kündigten ihm die gefahr an / und baten ernstlich das er alsbald kommen / und wider die Mohren streiten solte. Fernandus erschracke zwar über dise traurige zeitung/ liesse dannoch den Officieren sagen / er könne nicht eh kommen / biß er die angefangene Meß außgehört hätte. Die Officierer kamen persönlich zu der Kirchen / verkündigten ihm den schon geschehenen Schaden / und sagten / das sie allesamt würden erschlagen werden/wofern er dem Volck nicht zu hülff kommen würde. Fernandus aber sprache: Nicht förchtet euch meine liebe Brüder: dan mein Gott/ dem ich diene / wird uns beschützen. Ich aber werde von seinem dienst nicht abwaichen / biß die H. Meß vollendet ist. Die Officierer giengen traurig hinweg / und glaubten das gantze Läger würde massacriert werden. Das gegentheil aber geschahe. Dan als sie wider zum Läger kamen / sahen sie einen Ritter/ welcher ihrem General gantz gleichte / auff dessen Pferd sitzend / mit dessen waffen angelegt / dem gantzen Heer vorreitend / und ihnen ernstlich und eiffrig zusprechend. Diser Ritter trange in das feindliche Heer hinein/ schluge die Mohren zur rechten und lincken seit nider / zertrente ihre Ordnungen / und demnach er eine grosse niderlag gethan hätte / tribe er die übrige in eine schandliche flucht. Die Christliche Soldaten sahen disem streit mit verwunderung zu / folgten ihrem Heerführer hertzhafft nach/ schlugen die Mohren grausamlich darnider / und in einer halben stund eroberten sie den Sieg. Dise herzliche Victori schriben sie allesamt ihrem General Fernando zu/ und

berei-

bereiteten sich ihm zu gratulieren und danck zu sagen. Diser aber kame ihnen eilends auß den augen / und konte nirgends gefunden werden. Sie vermeinten er seye zu der Kirchen gangen / dem almächtigen Gott für diesen Sieg danck zu sagen: und giengen einhelliglich in guter Ordnung der Kirchen zu. Fernandus wuste von diser Victori nichst / sonder gienge nach vollendter Meß hinauß wider die Feind zu streiten. Die Officierer / so ihm entgegen kamen / machten ihm tieffe reverentz / wünschten ihm glück wegen des eroberten Siegs / und preyseten seinen helden muth wunderlicher weiß. Fernandus stunde gantz erstarret / und wuste nicht was er gedencken oder sagen solte. Nach einer weil sprach er: **Liebe Brüder / ich waiß nicht was ihr im sinn habt: Ob ihr in spott oder ernst mit mir redet.** Sie sprachen: Wie mag doch ihre Excellentz also reden / und uns seine diener fur seine spötter halten. Dan wir reden im gantzen ernst / und wünschen euch von hertzen glück wegen eroberung dises herrlichen Siegs. Dan wan ihre Excellentz uns nicht wäre zu hülff kommen / und uns durch sein zusprechen nicht ermuntert hätte / so wären wir allesamt von den Mohren massacriet worden. Fernandus sprach: **Glaubt mir liebe Brüder / das ich heut nicht zu feld kommen / sonder biß zum end der Meß in der Kirchen blieben seye.** Sie sagten hingegen: Wir haben euch ja mit unseren augen gesehen dem Heer vorgehend / und zu beiden seiten die Mohren niderhauend. Der General voller verwunderung sprache: **Wans wahr ist was ihr saget / so hab nicht ich / sonder ein ander hats gethan.** Unter dessen sie diß miteinander redeten / sihe da kame einer mit des Generals Pferd / welches ohne Reuther im feld herum gelossen / und von ihm ergriffen ware. Alle sahen mit verwunderung / wie das Pferd schnauffte / schaumte / zerstochen und zerschossen ware. Deß Generals Waffen / so auff dem Pferd gebunden lagen / waren voller Blut und zerschossen. Hierüber erstarrete Fernandus und sprach:

Dieweil ich heut gewißlich nicht auff mein Pferd kommen bin so glaube ich ungezweiffiet / das mein Schutzengel meine gestalt an sich genommen / und unter dessen das ich Meß hörte / und für euch bette / für mich gestritten habe. So erkennet dan / meine liebe Brüder / wie angenem dem almächtigen Gott das Meßhören seye / und was für grossen nutzen es dem menschen bringe. Dan wan ich nach eurem begehren das Meßhören unterlassen hätte / so wäre mein lieber Schutzengel nicht kommen / und wir hätten die Victori nicht erobert. So erkennet dan auß disem denckwürdigen geschicht / daß das Meßhören unsere geschäfften nicht verhindere / sonder vilmehr die geistliche und leibliche güter befürdere / und den himlischen segen verursache. Mariana in Historia Hispanica lib. 8. cap. 9. Solches glaube du auch von dir / lieber Leser / und seye versichert / das / wan du dir eine halbe stund abbrechest / und selbe zu dem höchsten Gottes dienst anwendest / er dich deßwegen nicht lasse schaden leyden / sonder dir disen treuen geleisten dienst zweyfach vergelte / und reichlich belohne. Massen er mit seinem H. mund uns theur versprochen / und zugesagt / Matt. 6. **Suchet zum ersten das reich Gottes und seine Gerechtigkeit: so wird das zeitliche euch zugeworffen werden.** Als wolte er sagen: Höre am morgen zum ersten eine H. Meß / so wirstu in zeitlichen dingen reichlich gesegnet werden.

Das fünff und zwantzigste Capittel.

Die Meß recht auffopfferen ist der gröste Verdienst.

DIß Capittel wollestu / O andächtige Seel / auffmercksam lesen / und tieff in deine Gedächtnus eintrucken: dieweil dir sehr viel daran gelegen ist / und durch den brauch diser Lehr ein sehr grosser nutz entspringen wird. Wisse deßwegen / das die H. Meß ein warhafftes und das allerhöchste Opffer der Christenheit seye / und das die jenige / welche

che die Meß recht hören wollen / dieselbige dem höchsten Gott auffopffern sollen. Dan also spricht P. Gobat. in Alphab. Sacri audiendi, n. 220. **Das Meßhören ist nicht eigentlich ein Gebett / sonder eine anbettung und auffopfferung** / Sacrificatio : **dan alle so bey der Meß seind / sacrificieren** / oder verrichten ein Göttliches Opffer zugleich mit dem Priester. Der fürnemste Priester oder Opfferer ist Christus / welcher alle H. Messen / wan sie gelesen werden / seinem Vatter auffopffert. Nach disem folget der Priester / so diß Göttliche Opffer verrichtet. Drittens / seind alle bey der Meß gegenwärtige / welche volkomnen Gewalt haben die Meß zu opfferen. Und zwar also / das manche weltliche mit mehrer andacht und der Seelen reinigkeit diß Göttliche Sacrifitz auffopfferen / als der Priester selbst. Viertens seind die jenige / welche die Meß bestelt haben: wie auch die jenige / welche den Kelch / oder Meßgewand / oder die Alb ꝛc. verehrt haben. Fünfftens seind die jenige / welche / weil sie nicht kömmen zu der Meß kommen / geistlicher weiß bey der Meß seind / und in ihren häuseren mit dem Priester die Meß auffopfferen. Alle dise / dieweil sie einiger massen sacrificieren / werden ex opere operato der Früchten der Meß theilhafftig : und können dise ihre Frucht oder nutzen andern zueignen. Diß alles sagt P. Gobat in Alphab. Sacrific. num. 58. & seqq. Dise wort seind wol in acht zu nemmen / dan sie begreiffen eine schöne und tröstliche Lehr in sich.

2. Ich vermeine das eine von den fürnemsten Gnaden / so Gott seinen rechtglaubigen gegeben hat / dise seye / das er nicht allein seinen Priestern / sonder auch den weltlichen Männeren / Weibern und Kindern vergönt habe / das allerhochwürdigste und allergöttlichste Opffer der Meß seiner Majestät auffzuopfferen. Solche Gnad hat er dem Judenthum nicht erwisen / dieweil die weltliche Leut ihm nicht allein kein Schlachtopffer auffopfferen / sonder auch

so gar keinen Weyrauch in dem Tempel anzünden dörfften. Es ware ihnen erlaubt/ja auch gebotten / das sie zu einem jeden Brand und Friedopffer weyrauch legen solten: dannoch ware ihnen nicht erlaubt / solchen weyrauch in dem Tempel anzuzünden. Wan aber einer diß vermessentlich thäte/begienge er eine grosse Sünd.

3. Dahero lesen wir 2. paral. 26. das als der König Ozias auff dem Rauch-Altar weyrauch anzünden wolte/ ihm die Priester widerstunden/und sagten: **Es ist nicht deines Amts / O König / das du dem Herrn weyrauch anzünden solleſt: sonder diß stehet den Priesteren zu / welche zu solchem dienst geweyhet seynd. Gehe hinauß auß dem Heiligthum: verachte es nicht: dan es wird dir von dem Herrn nicht zur ehr gerechnet werden.** Hierüber ergrimmte Ozias hefftig / hielte das Rauchfaß in der hand / und trohete den Priesteren die raach. Alsbald ward er von dem Herren mit dem Aussatz auff der stirn geschlagen: und als die Priester diß sahen/ stiessen sie ihn eylends hinauß. Ozias aber blibe sein lebtag aussätzig biß in seinen tod. Sihe/was für einen Lohn und danck diser König bekommen / dieweil er dem Herrn weyrauch anzünden/und auffopfferen wollen.

4. In dem Neuen Gesatz aber hat es eine gantz andere beschaffenheit: in welchem den gemeinen Leuten nicht allein nicht verbotten / sonder gnädiglich erlaubt ist / nicht allein weyrauch/sonder auch allerhand Brand- und Fried-Opffer / ja so gar den allerheiligsten Leib und Blut Christi unter der Meß auffzuopfferen. Höre wunder / wie St. Petrus dise Christliche Freyheit herfür streiche / redend zu allen und jeden Glaubigen 1. Pet. 2. **Ihr aber seyt das außerwöhlte Geschlecht das Königliche Priesterthum / das heilige Volck. Ihr seyt das geheiligte Priesterthum/ und habt gewalt geistliche / und Gott angenehme Opffer Gott auffzuopfferen durch Jesum Christum.**

5. Durch dise wort wil St. Petrus andeuten / das alle

alle Glaubige beyderley Geschlechts/ bey der H. Meß geistlicher weiß Priester seyen/ und von Gott Gewalt empfangen geistliche Opffer auffzuopfferen. Wan sie aber die H. Meß durch die händ des Priesters auffopfferen/ so opfferen sie selbige nicht allein geistlicher/ sonder auch leiblicher weiß: dieweil sie eben das jenige opfferen / was der Priester in seinen händen hat. Wie hie unten num. 16. wird erklärt werden. O wol eine grosse Gnad der Weltlichen / O wol eine grosse wolthat der Layen ! dieweil ihnen auß lauter Gnaden vergönt wird/ ohn einigen unkosten den allerkostbaresten schatz des Leibs und Bluts Christi zu erkauffen / und ohn einige mühe/ mit wenigen worten / zu ihrem grösten nutzen Gott auffzuopfferen. Diser deiner herzlichen freyheit gebrauche dich fleissig/ O frommer Christ/ dan du dadurch / als das allerleichteste mittel zu grossen reichthummen gelangen kanst. Dise auffopfferung ist auch das fürnemste werck / so du bey der Meß zu verrichten hast : ohn welche du die H. Meß nicht allerdings gebührlich hörest.

6. Dan also spricht Pater Antonius de Spir. S. in direct. Confess. sect. 1. disp. 2. de Missa. **Das Meßhören bestehet nicht allein in dem/ das einer gegenwärtig seye ; sonder das er zugleich mit dem Priester die Meß auffopffere.** Dise wort nim wol in obacht / und verrichte sie treulich im werck/ wan du die Meß recht hören/ und dir reichlich zu nutz machen wilt. Nun vernimm was gemelter Lehrer weiter sage / sprechend : **Alle Glaubige können die Meß opfferen / aber nicht durch sich allein/ sonder durch die händ des Priesters. Auff das aber die Layen oder Weltliche die Meß mögen opfferen/ so mussen sie durch besondere hülff darzu mitwürcken: nemlich/ die Meß bestellen/ oder die Meß dienen / oder die Meß hören. Die abwesende können aber nicht gesagt werden / das sie opfferen / wegen dessen das sie glider der Kirchen seynd : wofern sie nicht auff eine auß gemelten weisen mitwürcken.**

7. Sihe / hie hastu die meinung dises berühmten Leh-

rers/ welchem ich völliglich beyfalle / und sage: **Das um die Meß fruchtbarlich zuhören nicht gnug seye / das einer personlich gegenwärtig seye / sonder das er zugleich mit dem Priester diß hohe Sacrifitz Gott auffopfferen solle.** Dan weil das Sacrificium ist und genent wird / **Ein Opffer / welches Gott geben wird:** So gehöret auch zu der wesenheit dises Meßopffers / das es Gott auffgeopffert werde. Deßwegen die jenige / so weder mit worten / noch mit gedancken die Meß auffopffern (wiewol sie dem Gebott der Kirchen gnug thun / in dem sie andere Gebetter / so keine Auffopfferung begreiffen/ andächtiglich sprechen) nicht so grossen nutzen von dem H. Meßopffer schöpffen/ als die jenige thun/ welche die H. Meß auffopfferen.

8. Diß wil ich in der that erweisen. Wan einer vile Rosenkräntz andächtiglich gesprochen hätte / und selbige dem lieben Gott und seiner Mutter auffopfferte / ohne zweiffel opfferte er ihnen eine angenemme Gaab/ und würde grossen Lohn darfür zugewarten haben. Hingegen wan ein anderer nur eine H. Meß gehört hätte/ und selbige dem almächtigen Gott eyffrig auffopfferte; welcher von disen beyden würde eine edlere Gaab presentiren / und grössern Lohn zu gewarten haben? Ohn zweiffel würde der letztere eine unvergleichlich edlere Gaab verehren / und einen vil grössern Lohn verdienen. Dan was verehret der jenige welcher vile Rosenkräntz opfferet? Er opffert zwar die allerheiligste von Gott selbst gemachte Gebetter: Dannoch/ weil er sie gesprochen hat / seynd sie nicht edler / als er sie durch seine andacht gemacht hat. Er habe sie aber so andächtig gesprochen als er wolle / so seind sie doch menschliche/ und gemeiniglich unvolkommene Gaäben und Gebetter. Was verehret aber der jenige/ welcher eine Meß auffopffert? Er opffert lauter übernatürliche / ja die allervolkomneste / alleredleste / und allergöttlichste Gaaben. Er opfferet das Fleisch Christi / er opffert das Blut Christi/ die wunden Christi / die zähren Christi / den Tod Christi/

und

und alle verdiensten Christi. Seind diß nicht die heiligste/ volkomneste / und Gott dem Vatter die angenemste Gaaben?

9. Du mögst aber sagen: Wer sein Gebett und Rosenkrantz opffert/der opffere seine eigene / und durch seine mühe herfür gebrachte Gaaben: wer aber eine Meß/ oder die verdiensten Christi auffopffert / diser opffert nicht seine/ sonder fremde/und Christo zugehörige Gaaben. Ich aber sage dir / das wer eine Meß oder unter selbiger die verdiensten Christi auffopfferet / diser opffert keine fremde / sonder seine eigene Gaaben. Dan durch die H. Meß werden ihm die verdiensten Christi geschenckt und zugeeignet. Diß spricht Pädagogus Christianus/par. 2. c. 8. §. 2. Durch das unblutige Meßopffer zueignen wir uns alles / was Christus durch sein Leyden/seinen Tod / und sein Blut verdienet hat. O wol tröstliche / O wol erfreuliche wort! Wan du aber disem villeicht nicht woltest glauben / so wil ich dir die wort der Kirchen beybringen / welchem du must glauben. Dan also spricht sie / Trid. Sess. 22. c. 2. Die Früchten des blütigen Creutzopffers werden durch das unblutige Meßopffer zum überfliessigsten empfangen. Sihe / mit disen worten lehret die Kirch / das der Meßhörende die verdiensten Christi erwerbe / und die früchten des Leidens Christi zum allerreichlichsten empfange. Dieweil dan das jenige was dir geschenckt wird / eben so wol dein ist / als was du erworben hast; so kanstu dan unter der Meß Gott dem Vatter die verdiensten Christi gleich als deine eigene auffopfferen / und seine höchste Majestät über die massen erfreuen und erlüstigen.

10. Nun erwege bey dir / was für eine grosse Gnad Christus dir erweise / das er dich bey der Meß zu einem geistlichen Priester machet/ und dir gewalt gibt / das allerhochwürdigste Meßopffer der Gottheit nicht allein für dich/sonder auch nach dem brauch der Priestern/ für andere auffopfferen. Dan also sagt Fornerus in Miser. conc. 78.

Der Priester opffert die Meß nicht allein fur sich und fur andere; sonder auch du und ein jeder Christ so offt ihr die Meß höret/könnet sie fur euch und eure nöthwendigkeiten/ ja auch fur alle eure freund auffopfferen. Diß bekräfftiget die Kirch in dem Meßbuch / da der Priester nach dem Sanctus also bettet: Seye eingedenck O Herr / deiner diener und dienerinnen / und aller umstehenden fur welche wir dir opfferen/ oder welche dir selbst opfferen diß Lobopffer fur sich und alle die ihrige ꝛc. Sihe wie dise wort so klärlich anzeigen/das ein jeder Meßhörende diß allerheiligste Sacrifitz/eben so wol als der Priester/könne Gott opfferen: nicht allein für sich/sonder auch für alle seine freund und Gutthäter/wie auch für alle Lebendige und abgestorbene.

11. Wan der Priester Orate fratres spricht/ so wendet er sich rund um / und bittet alle gegenwärtige / das sie ihm sollen helffen die Meß opfferen/sprechend: Bettet mit mir meine liebe Brüder und Schwesteren/auff das mein und euer Opffer dem almächtigen Gott Vatter angenem werde. Als wolte er sagen : Ich hab ein so hochwichtiges werck / und ein so göttliches Sacrifitz fur/das ich nicht mächtig gnug bin dasselbige zu verrichten : darum bitte ich euch / ihr wollet mir helffen betten und opfferen : dan es gehet so wol euch als mich an: es ist eben so wol euer Opffer/als mein Opffer. Dieweil es dan auch euer Sacrifitz ist / so solt ihr mir helffen sacrificieren und opfferen. Nach der auffhebung des Kelchs spricht er also : O Herr/ wir deine Diener / und dein heiliges Volck opfferen deiner fürtreflichen Majestät ein reines Schlachtopffer ꝛc. Sihe/hie spricht ja der Priester mit außtrücklichen worten zu Gott/das er nicht allein / sonder auch das heilige Volck Gottes mit ihm diß reine Schlacht-Opffer auffopffere. Wan nun die gegenwärtige weder mit worten/noch mit gedancken die Meß opfferen / so betriegen sie gleichsam den Priester : Ja vilmehr betriegen sie sich selbst/ dieweil sie sich eines grossen verdienstes berauben. Dan

also spricht Fornerus ubi supra: Alhie sollen die ohren auffrecken/und wol in acht nemmen/was fur eines grossen guts sie sich berauben/welche so selten Meß hören: oder wan sie schon die Meß hören/dannoch nicht achten selbige fur sich und die ihrige auffzuopfferen.

12. Dise wort seynd sehr denckwürdig/ und sollen billig von allen Leuten wol in obacht genommen werden. Dan nicht allein die jenigen/ so die Meß liderlich versaumen/thun sich sehr übel: sonder auch die jenige/ welche die Meß nur obenhin hören/ oder nur ihre tägliche Gebetter sprechen/ und die Meß gar nicht auffopfferen/ schaden sich sehr vil. Dan das opfferen ist das beste so man bey der Meß thun kan; und wie öffter und hertzlicher einer die Meß opfert/ desto mehr erfrewet er Gott/ desto mehr bezahlt er von der straff seiner Sünden/ und desto grösseren Lohn erwerbet er ihm Himmel. Wie offt du sprichst: Ich opffere/ ich opffere: das lautet vor Gott/ als wan du sprächest: Ich zahle/ich zahle. Ich zehle gelt dar/zu zahlung meiner Schulden. Ich zehle gelt dar zu einkauffung der himlischen güteren. Ich zehle gelt dar/zu errettung der lieben Seelen auß dem Fegfeur.

13. Man kan zwar allzeit mit grossem nutzen sprechen: Herr/ich opffere dir deinen lieben Sohn: ich opffere dir sein Leyden und sterben. Ich opffere dir seine tugenden und verdiensten. Diß opfferen aber hat wenigere krafft/ als welches bey der Meß geschicht. Dan auffer der Meß geschicht diß opfferen nur mit blosen Worten/und ist nur ein geistliches Opffer: in der Meß aber/ geschicht es in der that/und ist ein leibliches Opffer. In der Meß ist Christus persönlich gegenwärtig/und seine tugenden und verdiensten seynd auch gegenwärtig. In der Meß wird er noch einmal geistlicher weiß geschlachtet/ und sein Leyden und Sterben wird warhafftig erneuert. In der Meß theilet er seine Verdiensten reichlich auß/ ja schencket uns sich selbst/ auff das wir ihn Gott dem Vatter

sollen auffopfferen. Wan dan die blose auffopfferung / so nur mit Worten auſſer der Meß geschicht / so gar kräfftig ist / das Christus zu St. Gertruden lib. 4. c. 25. gesprochen: **Es seye ein Sünder so groß als er wolle / so kan er doch zu der hoffnung der verzeyhung gelangen / wan er nur meinem Vatter mein unschuldiges Leyden auffopfferet. Was wird dan die würckliche Opfferung des Leydens Christi unter der Meß außwürcken: alwo es nicht allein gegenwärtig / sonder auch aller umstehenden Leuten eygen ist?**

Einmal unter der Meß sprach Christus zu S. Mechtilden / lib. 1. c. 14. **Sihe / ich gib dir meine göttliche Lieb / meine andacht / und die bitterkeit meines Leydens / alle dise ding gib ich dir zu eygen / auff das du sie als die deinige mir könnest wider geben. Wan nun eine Seel diß thun wird / so gib ich ihr selbige zweyfach wider und wie offt sie solches mir wider auffopfferen wird / so offt werde ich ihrs doppel widergeben. Und diß ist das hundertfaltige / welches der Mensch hie in der zeit bekomt / und hernach im künfftigen das ewige Leben.** Auß disen Worten ist abzunemmen / das Christus nicht allein St. Mechtildi / sonder uns auch seine heiligkeit bey der Meß schencke / und das wir selbige ihm zu unserem grösten gewinn opfferen können.

§. 1. Was für ein kostbares Opffer in der Meß Gott auffgeopffert werde.

DEr gelehrte P. Sanchez sagt in Thesaur. Missæ c. 24. **Unter allen theilen und wichtigen dingen der Meß ist keins / darin grösserer trost / und mehrere geistliche freud begriffen seye / als in dem Gebett / welches der Priester nach Auffhebung des H. Kelchs spricht / in dem er das unschuldige Lämblein / welches die Sünden der Welt hinnimt / Gott dem Vatter auffopffert / sprechend: O Herr / wir deine Diener / wie**

auch

auch dein heiliges Volck / opfferen deiner fürtrefflichen Majestät ein reines Schlachtopffer ꝛc. Er nennet das Volck heilig / dieweil es durch die Meß geheiliget wird / massen Christus Joan. 17. sagte : Ich heilige mich für sie / auff das sie auch in der warheit geheiliget seyen. Er heiliget auch die umstehende durch die besprengung seines H. Bluts / welches er unter der auffhebung des H. Kelchs über sie außgegossen hat : nach dem Spruch St. Pauli / Hebr. am 10. Auff das er durch sein Blut das Volck heilig machte.

15. Nun mercke mit was für nachtrücklichen worten der Priester im Namen des Volcks die H. Meß Gott auffopffere / nach der Wandlung sprechend: O Herr / wir deine Diener / und dein heiliges Volck opfferen deiner fürtrefflichen Majestät ein reines Schlachtopffer / ein heiliges Schlachtopffer / ein unbeflecktes Schlachtopffer ꝛc. O was für ein köstliches Schlachtopffer ist diß / welches der Priester / und ein jeder auß dem Volck der göttlichen Majestät auffopffert. O wie hertzlich erfreuet ein jeder den almächtigen Gott / samt dem gantzen himlischen Heer. Diß reine / diß heilige / diß unbefleckte Schlachtopffer ist nichts anders / als das allerreineste Fleisch die allerheiligste Seel / und das unbefleckteste Blut Jesu Christi / welcher auff dem Altar für uns geschlachtet wird : nicht zwar leiblicher und schmertzlicher weiß / sonder geistlicher und übernatürlicher weiß. Die Menschheit Christi ist das wahre Schlachtopffer / welches von der Gottheit / wie auch von dem Priester / und von einem jeden Umstehenden auffgeopffert wird. Wan ein jeder mit dem mund oder mit dem hertzen spricht : Herr / ich opffere dir deinen lieben Sohn durch die händ des Priesters / in der gestalt / wie er auff dem Altar gegenwärtig ist.

16. Hie ist nun die frag / was der Priester opffere / und was alle Umstehende bey der Meß opfferen / wan sie jetzgemelte wort sprechen. Ich sage: Sie opfferen dem almächti-

gen Gott eine so kostbare Gaab / welche mehr werth ist / als die gantze weite Welt mit allem ihrem gold und gelt werth ist. So gar / das wan einer die gantze welt zu eygen hätte / und selbige dem almächtigen Gott freygebiglich schenckte / so gäbe doch diser seinem Gott nicht so vil / als ihm der jenige gibt / welcher ihm seinen lieben Sohn in der H. Meß andächtiglich auffopffert. Ich hab vil gesagt / aber noch nicht gnug gesagt: darum muß ich mehr sagen. Was gibt dan der jenige seinem Gott / welcher ihm eine H. Meß auffopfferet? Er gibt ihm solchen theuren Schatz / welcher mehr werth ist / als der ungeheure grosse Himmel mit allen seinen unendlichen Schätzen und reichthumen werth ist. Diß ist sehr vil gesagt / aber bey fern noch nicht gnug gesagt: deßwegen muß ich vil mehr sagen.

17. Was gibt dan der jenige seinem Gott / welcher ihm Christum in der Meß auffopffert? Er gibt ihm eine so fürtreffliche Gaab / welche eben so vil werth ist / als der almächtige unendliche Gott in seiner unendlichen Volkommenheit und Majestät werth und würdig ist. Höher kan ich nicht kommen / dieweil über der Gottheit ja nichts zu finden noch zu erdencken ist. Nun erwege bey dir / was für einen unerschätzlichen Edelgestein du der heiligsten Dreyfaltigkeit auffopffferest / wan du ihr unter der Meß die vergöttlichte Menschheit Christi auffopffferest. Gedenck auch was für eine ehr du bey Gott einlegest / und was für einen danck du bey ihm verdieneſt / wan du ihm ein so gar köstliches Kleinod presentierest. Diß wil ich dir in einer schönen Gleichnuß fürstellen.

13. Wan das gantze Römische Reich auß dem besten Arabischen Gold einen so kostbaren und künstlichen Pocal oder Trinckbecher liesse machen / dergleichen nimmer auff erden wäre gesehen noch ersonnen worden: und disen allerkostbarsten Pocal durch eine herrliche Gesandschafft ihrer Keiserlichen Majestät zum zeugnus ihrer Lieb und Treu liesse presentieren: Meinstu nicht / das ihre Majestät diß alleredleste Present mit grösstem Lust annemmen / und

sich

sich gegen ihren treuen unterthanen sehr danckbar erzeigen würde? Ohn allen zweiffel. Wan aber das Römische Reich einen so kostbaren Edelgestein/ welcher mehr als ein Königreich werth wäre/ in selbigen guldenen Pocal einlegte/ und dise beyde kostbare Presenten ihrer Majestät zum freundlichsten verehren lieffe / was für eine ehr und danck würde das Römische Reich bey dem Keyser auffheben? Was für ein reiche vergeltung würde es zu gewarten haben?

19. Nun wollen wir dise Gleichnuß auff die H. Meß ziehen/ und klarlich sehen wie sie sich so schön darauff schicke. In der Meß opfferen wir dem höchsten Gott eigentlich die Menschheit Christi / welche ein so edles und fürtreffliches Geschöpff ist/ das die almächtige hand Gottes kein köstlichers gemacht hat/ noch auch machen können; dieweil diß Geschöpff nicht künstlicher noch köstlicher sein konte. Disen alleredlesten und allerkostbaresten Pocal presentieret ein jeder Mensch bey der Meß dem höchsten Gott / welcher nach der Wandlung spricht: **Mein Gott / ich opffere dir deinen lieben Sohn / welcher auff disem Altar gegenwärtig ist.** Was für eine ehr und danck / mainstu wol / thut der jenige bey Gott einlegen / der ihm einen so kostbaren Pocal verehret / welcher mehr werth ist / als himmel und erden mit allen ihren schätzen werth seynd. Nun aber lassen wirs hiebey nicht: Sonder wir legen in disen köstlichen Pocal einen so theuren Edelgestein / welcher eben so vil werth ist / als der unendliche Gott selber werth ist. Was ist diß für ein Edelgestein? Er ist die Gottheit Christi. Dan dise liegt persönlicher weiß in der menschheit Christi/ wie St. Paulus sagt Coloss. 2. **In Christo wohnet die ganze Völle der Gottheit leiblicher weiß.** Wir opfferen zwar in der Meß nicht die Gottheit eigentlich / sonder opfferen der Gottheit die Menschheit Christi: nemlich den Leib/ die Seel / und das Blut Christi. Dannoch weil die Menschheit mit der Gottheit so starck vereiniget ist / das sie von ihr nicht kan abgeschiden wer-

werden : darum opfferen wir auch die Gottheit zugleich mit der Menschheit Christi. So du dan bey der Meß Gott dem Vatter Christum auffopfferest / so opfferestu ihm den allerkostbaresten Edelgestein seiner Gottheit / zugleich mit dem allerkünstlichsten Pocal seiner Menschheit / und presentierest ihm ein so theures Kleinod / welches himmel und erden übertrifft / und eben so vil werth ist / als die Völle der Gottheit werth ist. O Gott / was für einen unendlichen wolgefallen machestu dem himlischen Vatter / wan du ihm dise allerkostbareste Gaab verehrest : dan du bringest ihm eben denselbigen / von welchem er bezeuget hat / Matth. 17. c. **Diser ist mein geliebter Sohn / in welchem ich meinen wolgefallen habe:** O was für eine reiche vergeltung wirstu für dise Verehrung bekommen : dieweil der jenige / welchem du dise theure Gaab presentierest / der allerfreygebigste / und allerdanckbareste ist im himmel und auff erden. O wie vile schulden wirstu darmit richtig abstatten / dieweil deine verehrte Gaab unendlich mehr werth ist / als du schuldig bist.

20. Dise Gaab ist keine fremde / sonder unser eigene Gaab / als welche uns von Gott dem Vatter / und auch von Gott dem Sohn freygebiglich vorzeiten geschenckt worden / und in allen Messen von neuem geschenckt wird. Welches der Priester bezeuget / in dem er in der Meß offtmal saget / das diß Opffer des Leibs und Bluts Christi nicht allein sein / sonder auch des Volcks / und unser seye. Dieweil dan Christus in der Meß unser ist / so seynd auch seine unerschätzliche Reichthummen unser : warauß wir können abnemmen / wie reich wir in einer einigen Meß werden können. Deßwegen ist es wahr / was Sanchez sagt in thesaur. Missæ c. 24. **Das ein Mensch in einer Meß / wan er sie nur recht zu hören waiß / könne reicher werden als auß allen von Gott erschaffenen dingen.** Diß aber soltu fürnemlich in obacht nemmen / das du unter der Meß vilmal Gott dem Vatter seinen Sohn auffopfferest : dan wie öffter du ihn opfferest / desto reicher du wirst.

21. Du

21. Du solt auch wol in obacht nemmen / das du alzeit die Meß durch die händ des Priesters opferest / sprechend: **Herr / ich opffere dir deinen lieben Sohn durch die händ des Priesters.** Dan diß ist eben so vil gesagt / als wan du sprächest: O Herr / ich bin nicht würdig / das ich zu disem H. Altar trette / und deinen Sohn in meine ungeweyhte händ nemme: darum trette ich im Geist hinzu / lege meine händ unter die beyde Armen des Priesters / und helffe ihm die heiligste Hostien / und den H. Kelch aufftheben. Von Henrico 1. dem König in Engelland schreibt Reinaldus ad Ann. 1341. num. 43. das er täglich drey Messen zu hören / und auff dem Antritt des Altars zu knyeen pflegte. Wan dan der Priester die H. Hostien / und den H. Kelch aufftheben / legte er seine Händ unter die Arm deß Priesters / und hebte zugleich mit ihm das hochw. Sacrament zu seinem grösten Hertzen Trost auff. Wan diser heilige brauch jetziger zeit wäre / so würde ein jeder zu der Meß eylen / auff das er zum ersten in der Kirchen seyn / und zugleich mit dem Priester das hochw. Sacrament auffheben mögte. Dieweil aber diser brauch jetz nicht ist / so nimmt Gott mit deinem willen für lieb / wan du nur sprichst: **Herr / ich opffere dir deinen lieben Sohn durch die händ des Priesters.** Dan er wol verstehet / was du durch dise wort sagen wilt.

22. Neben der H. Hostien mustu auch den H. Kelch / oder das hochw. Blut Christi Gott auffopfferen: welches ein so verdienstliches werck ist / das es nicht gnugsam mag erklärt werden. In dem zu Rom getruckten Leben der H. Magdalena von Pazzis / cap. 101. stehet also geschriben? **Dise Heiligin ward von Gott unterrichtet / das die Opfferung des Bluts Christi sehr kräfftig seye / den erzürnten Gott wegen der Sünden der Welt zu versöhnen. Deßwegen beklagte sich Gott vor ihr / das so wenige Leut in der welt seyen / welche sich beflissen seinen erweckten Zorn zu besänfftigen. Sie ward auch ermahnt / das sie diß thun solte.**

We-

Wegen dessen opfferte sie täglich vilmal gemeiniglich fünffzigmal mit grossem eyffer das H. Blut Christi für Lebendige und Abgestorbene. Und Christus zeigte ihr vilmal die jenige Seelen / welche sie durch Opfferung des H. Bluts bekehrt / und auß dem fegfeur errettet hatte.

23. Sie pflegte auch zu sagen: Es ist sehr zu förchten / das die unbußfertigkeit der Sünderen unserer trägheit zuzumessen seye. Dan wan wir ein eyffriges Gebett / und das Blut Christi für sie Gott auffgeopffert hätten so hätte er sie ohn zweiffel durch unser Gebett versöhnt / für den ewigen peynen bewahrt. So lasset uns dan das Blut und Leyden Christi unaufhörlich für die Sünder opfferen. Diese wort seynd wol inobacht zu nemmen / dieweil sie uns ein leichtes mittel an die hand geben / Gott zu versöhnen / die Sünder zu bekehren / die Abgestorbene zu erlösen / und unsere Sünden abzubüssen. Dise Opfferung des H. Bluts kan alzeit / und an allen orten geschehen: vil kräfftiger und nützlicher aber unter der H. Meß; dieweil dise auffopfferung nicht allein mit worten / sonder auch im werck geschicht. Dan der Priester hat das H. Blut warhafftiglich in dem Kelch / und opffert es leiblicher weiß nicht allein in seinem Namen / sonder auch im Namen der gantzen Kirchen / sonderlich der gegenwärtigen. So dan einer bey der H. Meß spricht: **O Herr / ich opffere dir diß H. Blut durch die händ des Priesters.** Diser opffert gleichsam leiblicher weiß das H. Blut / dieweil er eben das jenige opffert / was der Priester im H. Kelch hat: und verdienet auch vilmehr / als wan er das heilig Blut auser der Meß geopffert hätte.

24. Wie vil aber solche auffopfferung werth seye / ist zu lesen im Leben gemelter Heiligen zu Florentz getruckt / part. 3. §. 5. **Wan ein Mensch / sprach sie / diß H. Blut Gott dem Vatter auffopffert / so opffert er ihm solche Gaab / das Gott Vatter gleichsam keinen werth**

hat

hat solche zu zahlen. Dan dise Gaab ist so groß / das Gott Vatter sich seiner Creatur verpflicht zu seyn erkennet. O wie hohe / O wie wunderliche wort seynd dise! Soll es dan möglich seyn / das die Opfferung dises H. Bluts solche Gaab seyn solle / das Gott gleichsam keinen gleichmessigen werth habe/solche zu zahlen/sonder dem Opfferenden verpflicht bleiben musse? Disem ist aber nicht anderst: dan was ist auser Gott im himmel und auff erden / welches dem kostbaresten Blut Christi gleich gelte? Ein eintziges tröpfflein geltet mehr / als ein gantzes Meer schaumend von dem Blut der H. Martyrer. Ja ein eintziges tröpfflein/wie St. Thomas von Aquin sagt/ist mächtig gnug die gantze welt von allen Sünden zu reinigen. So dan Gott wegen Opfferung dises theuren Bluts dir deine Sünden verzeyhet / diß ist keine gleichmessige vergeltung; dieweil ein einiges tröpfflein die Sünden aller Sünderen / außleschen kan. Wan er dir wegen dises H. Bluts den Himmel gibt / so hat er dich nicht würdiglich bezahlt; dieweil diß H. Blut alle Sünder kan selig machen. Darauß dan folgt / das Gott dir verpflicht bleibet / und du an ihm einen Schuldman habest.

25. Wan du auff dem Berg Calvariä gewesen / und solchen glauben und Lieb zu Christo gehabt hättest/ als du jetz hast. Und hättest das herabfliessende Blut Christi mit beyden händen von der erden auffgeschöpfft / mit wahrem vertrauen in die höhe gehebt/und mit reumühtigem hertzen Gott dem Vatter auffgeopffert: würdestu nicht ein vestes vertrauen geschöpfft haben / der verzeyhung aller deiner Sünden/und völliger nachlassung aller deiner Schulden. Sihe diser dein Erlöser ist auff dem Altar persönlich gegenwärtig/die gestalt seiner Creutzhangung zeiget er seinem Vatter / und sein H. Blut fliesset auß seinen Wunden in den H. Kelch. Wan du nun dasselbige Blut geistlicher weiß in deine händ nemmest / und mit solcher andacht / als du auff dem Berg Calvarie gethan hättest/ Gott opf-

fe-rest

feresi/so wirstu gewißlich jetz nicht geringere frucht darauß schöpffen / als du damal geschöpfft hättest. Dan welche Sünden seynd so grausam / so wegen des Bluts Christi nicht können nachgelassen werden? Welche macklen seynd so abscheulich / so durch das Blut Christi nicht können außgewaschen werden? Welche Schulden seynd gewaltig/so durch den werth des Bluts Christi nicht können bezahlt werden? Dan diß göttliche Blut kan mehr reinigen/ verzeyhen und bezahlen / als alle welt kan verunreinigen / versündigen und verschulden. So setze dan ein vestes vertrauen auff diß H. Blut / und opffere es eyffrig unter der Meß dem höchsten Gott. Bitte auch die liebe Englen/ nach der Lehr St. Magdalenä von Pazzis/das sie diß H. Blut vor dem thron Gottes für dich auffopfferen/und dir verzeyhung deiner Sünden erbitten wollen.

Das sechs und zwantzigste Capittel.

Nützliche Lehr vile Messen zugleich zu hören.

VIle Leut seynd diser ernstlichen meynung/ das wan einer zwo/ oder mehr Messen zugleich höret / er nicht mehr gethan oder verdient habe / als wan er nur eine allein gehört hätte. Wie sehr aber solche Leut irren / wil ich in gegenwärtigem Capittel erklären. Ich sage aber nicht / das man zwo oder mehr schüldige Messen / welche einer verlobt/oder für eine Buß bekommen hat / zugleich hören könne: sonder sage das einer vile freywillige Messen mit grossem nutzen zugleich hören/und schier eben so viel von jeder erlangen könne/ als wan er eine nach der andern gehört hätte.

2. Alhie erinnere dich was oben im 22. Capittel erwisen worden ist/ wie das nemlich alle und jede Priester in allen und jeden Messen vil für alle gegenwärtige betten/ alle ihre Messen für sie auffopfferen/und selbige über sie lesen müssen. Wan nun ein Priester allein an dem Altar stehet/so bettet und opffert diser allein fur dich: seynd aber zwen zugleich

gleich an den Altären / so betten und opfferen dise zwen für dich : stehen aber drey oder mehre an den Altären / so lesen alle dise ihre Messen für dich: und auff solche weiß wird vil mehr für dich gebettet und auffgeopffert / als wan du nur eines Priesters Meß höreſt.

3. Zum anderen ist auch im 22. Cap. erwisen worden/das die liebe Englen/so bey jeder Meß seynd/für alle Meßhörende eifrig bitten: wan nun mehr Messen zugleich gelesen werden/so seynd auch mehre Englen gegenwärtig / und du bekommest mehre fürbitter bey Gott. Drittens ist erwisen worden/das Christus/als der fürnemste Priester / in einer jeden Meß für seine gantze Kirch / fürnemlich aber für die Meßhörende bette/ und sich selbst für einen jeden absonderlich auß allen Kräfften auffopffere. Ich sage das Christus für einen jeden absonderlich bette / dessen nöhten der Gottheit fürtrage / und sein Leib und Blut für einen jeden absonderlich auffopffere. Dan gleich wie Christus für alle Menschen zugleich gelitten hat : dannoch auch für einen jeden absonderlich gelitten hat : wie auß St. Paulo abzunemmen ist/da er Gal. 2. spricht: **Christus hat mich geliebt/ und hat sich selbst für mich dargegeben.** Dise wort lauten/als wan Christus St. Paulum allein geliebt/ und fur ihn allein gelitten hätte : welche auch ein jeder Mensch mit warheit sagen kan. Dan er hat eben so wol für einen jeden allein / als für alle zugleich gelitten. Eben also machet er es auff dem Altar / auff welchem er zwar für alle zugleich/dannoch für einen jeden in besonder bettet.

4. Wan nun eine Meß allein in deiner gegenwart gelesen wird/so bettet Christus auff selbigem Altar allein fur dich. Werden aber zwo oder mehr Messen zugleich gelesen so bittet Christus auff jedem Altar absonderlich für dich. Ja er bittet nicht allein für dich/sonder er gibt dir von jedem Altar einen theil seiner verdienſten ; er speiset und trancket dich geistlicher weiß mit seinem Leib und Blut: er vermehret dir seine göttliche gnad/ er erhebt dich in einen höheren staffel der glory/und ertheilet dir seine vätterliche Benediction.

Alle dise/und vil mehrere geistliche gaaben werden dir/wan du im stand der gnaden bist/in einer jeden Meß geschenckt. Wie mehre Messen du nun hörest / desto mehr werden dise gaaben in dir vermehret. Warauß dan folgt / das dirs vil nutzlicher seye vile Messen zugleich zu hören / als nur eine allein: und das du dirs für eine grosse glückseligkeit schetzen sollest/wan du vile Messen zugleich hören magst.

5. Jetz mögstu fragen: Wie soll ich mich dan verhalten/ auff das ich viler Messen zugleich theilhafftig werde? Ich antworte: Es ist nicht gnug das du dich in alle Messen befehlest/sonder ist auch vonnöhten/das du zu allen und jeden Messen etwas mitwürckest. Nemlich / Christum auff allen und jeden Altären anbettest/ Gott dem Vatter auffopfferest/ und von hertzen verlangest allen Messen leiblicher weiß beyzuwohnen. Wan du in der Kirchen bist / und einen Priester zum Altar gehen siehest / so erwecke dise kurtze meynung: **Dise Meß wil ich auch hören/und sie Gott auffopfferen.** Dise meynung widerhole so offt/ wie offt du einen Priester zum Altar gehen siehest. Wan du aber im eingang in der Kirchen einen oder mehr Priester an den Altären stehen findest / so mache alsbald deine meynung/ das du selbige Messen auch hören wollest.

6. Von anfang deiner Messen bette deine tägliche gebetter/nemlich deine Officia/deinen Rosenkrantz/ oder deine Bruderschaffts gebetter: und in disen fahre fort biß zu der Wandlung. Alsdan lasse von deinen vorigen gebetteren ab / erwecke einen lebhafften glauben der gegenwart Christi / bette ihn mit dem niderknieenden Priester demüthtig an/ ruffe ihn in der auffhebung hertzlich an / und unterdessen das der Priester den Kelch consecriert / so opffere Christum andächtiglich Gott dem Vatter auff. Eben dasselbige thue auch bey der auffhebung des Kelchs / und in disen gebetteren fahre so lang fort biß ein ander Priester zu der wandlung komt: alsdan lasse von deinen vorigen gebetteren ab/widerhole die vorgesprochene Wandlungs gebetter / und opffere Christum auff disem Altar auch auff.

Diß

Diß thue zu allen und jeden Wandlungen und auffhebungen: dan diß erfordert deine schuldigkeit / das du deinen gegenwärtigen Gott anbettest: und es ist dein gröster nutz / das du ihn auff allen Altären auffopfferest / dieweil du Gott dem Vatter die allerköstlichste gaab verehrest / und eine reiche vergeltung darfur zu gewarten hast.

7. Du mögst aber sagen: Wan ich unter vilen Messen die Wandlungs Gebetter bey jeder Meß widerholen solte / so würde ich ja gar keine Meßgebetter außbetten / noch meine tägliche andachten volbringen können. Ich antworte: Wan diß zuzeiten / da vile Messen zugleich gelesen werden / geschehen solte / so würde es dir nicht allein kein schad / sonder ein sehr grosser nutz seyn: wie du auß folgender gleichnus abnemmen kanst. Ein Weingartner wolte seinen Weinberg umhacken / und fande ungefehr einen Schatz vergraben. Disen truge er verborgener weiß heim / und kame abermal in seinen Weinberg selbigen umzuhacken. Nach einer weil fande er abermal einen reichen vergrabenen Schatz / welchen er mit freuden heimtruge / und darnach wider zu seiner arbeit kame. Über eine kurtze zeit fande er den dritten Schatz: welchen er in eyl heim truge / und seinem Weib sein grosses glück erzehlte. Sie aber sprach zu ihm: Ich achte diß vilmehr für ein unglück / dan wan du auff solche weiß fortfahrest / so wird unser Weinberg nicht umgehackt werden / und uns diß Jahr keine trauben bringen. Der Mann sagte: Wolte Gott das ich lauter schätz fände / so wolte ich gern den Weinberg ungebauet lassen. Dan ich würde auß den gefundenen Schätzen zehnmal grösseren gewinn haben / als ich auß dem wolgebauten Weinberg schöpffen könte. Diese Parabel eygene dir zu / und seye versichert / das dir auß denen offt widerholten wandlunge und auffopfferungen / ein unvergleichlich grösserer gewinn werde entspringen / als du auß allen deinen täglichen andachten und gebetteren kanst erschöpffen: welche du mit vil geringerem schaden / wans die zeit nicht leyden wil / kanst unterlassen / als wan du die auffopfferung einer einigen Meß unterlassen hättest.

8. Mercke weiters: Wan du zu einer Kirch kommest / und merckest / das der Priester schon zum **Pater noster** / oder **Agnus Dei** / oder **Communion** kommen ist / so sprich dannoch die Wandlungs gebetter / und fahre darin so lang fort! biß der Priester den Kelch genossen hat: wardurch du grossen gewinn erwerbest / und selbiger Meß guten theils theilhafftig wirst. Weiters mercke: Wan zwen Priester zugleich auffheben / so sprich die Wandlungs gebetter nur einmal: mit der meynung / Christum auff beyden Altären zugleich anzubetten und auffzuopfferen. Wiewol du bißweilen den Priester nicht siehest / so kanstu dannoch seine Meß hören / wan du nur zur Wandlung hörest läuten / und alsdan Christum anbettest und auffopffferest. Ja wan du schon nicht hörest klinglen oder schellen / kanstu dannoch selbiger Meß theilhafftig werden / wan du zuvor deine meynung gemacht hättest / das du zugleich mit deiner Meß / alle Messen / so in selbiger stund gelesen werden / wollest hören. Wan du zum außgang auß der Kirchen merckest / daß ein Priester nahe bey der Wandlung ist / so erwarte die auffhebung / bette den Leib und Blut Christi an / und opffere selbige deinem Gott auff. Alsdan hastu schon einen grossen geistlichen gewinn erhalten / welchen du mit dir / wan du ohne todsünd stirbst / in jene welt tragen / und ewiglich geniessen wirst.

9. Von diser matery muß ich ein denckwürdiges Exempel beschreiben / welches in der alten Legend der H. Elisabeth / Königin in Portugal zu lesen ist. Als ein Hoffbedienter des Königs zum sterben kame / sprach er zu seinem Sohn: **Mein Kind ich scheide auß diser Welt / in hoffnung auff die göttliche barmhertzigkeit / und hinterlasse dich zum eintzigen erben aller meiner güter. Für allem aber hinterlasse ich dir zur Lehr / das du alle tag eine H. Meß hörest / und dem König / wan du in meine stell kommen wirst / treulich dienest.** Nach dem tod des Vatters kame der Sohn nach hoff / und ward erstlich der H. Elisabeth zum Edelknaben übergeben. We-

gen

gen der fromkeit dises Jünglings truge dise Heiligin eine sondere neygung zu ihm / gabe ihm manche gute Lehren / und schickte durch ihn denen Haußarmen in der statt Lisibona heimlich almosen. Die Königin hatte noch einen anderen Edelknaben/welchen sie wegen seiner bösen Sitten abscheuete. Diser mißgönnete seinem mitgesellen die gnad der Königin/und auff das er ihn von hoff hinweg bringen möchte/verklagte er ihn bey dem König/wie das er eine unehrliche gemeinschafft mit der Königin habe / und offt alleinig zu ihr in ihr zimmer zu gehen pflege. Der König konte diß nicht glauben / wol wissend das er eine keusche Königin habe : der böse Knab aber sagte / er wolte ihn an einen Ort führen/alwo er den Edelknaben/wan er auß der Königin zimmer käme / selbst sehen solte. Als diß eines tags geschehen/da glaubte der König diser falschen anklag/ und ergrimte so hefftig wider die Königin und den Edelknaben / das er sich auff alle weiß bedachte / wie er sie heimlich hinrichten mögte. Eines tags ritte er vor die statt / und kame zu einem Kalckofen : alwo er dem Kalckbrenner zuruffte/und zu ihm heimlich sprache: **Wan ich dir morgen frühe jemand schicken werde / welcher dich fragen wird/ob du unser befelch verrichtet habest/ so wirff ihn uneracht aller entschuldigung in den brinnenden Ofen. Wirstu diß nicht thun / so wil ich dich an dessen statt in den Ofen werffen lassen.** Der Kalckbrenner versprache diß strenge befelch zu verrichten/und der König liesse am folgenden morgen in aller frühe den frommen Edelknaben beruffen/sagend : **Gehe eylends zu jenem thor hinauß zu dem Kalckbrenner / frage ihn/ ob er mein gestriges befelch verrichtet habe / und bringe mir bäldest antwort.** Der Edelknab versprach dem befelch nach zukommen / und gienge eylends der statt Porten zu : betrübte sich aber sehr / das er nach seinem brauch noch keine Meß gehört hatte / und beförchtete sich sehr / er würde auch keine hören können. Unterdessen gienge er bey einer Kirch fürbey / alwo man ein zeichen zu der

Wandlung läutete. Darum eylte er hinein / bettete Christum an/und opfferte ihn dem höchsten Gott zu seinem zeitlichen und ewigen heyl auff. Nach verrichtetem Gebett gienge er seines wegs fort/und erfreute sich sehr/das er gelegenheit gehabt einen theil der Meß zu hören. Nach kurtzer weil kame er zu einer anderen Kirchen / warin die Wandlungs Klock auch geläutet ward/und ihme eine neue freud verursachte. Er gienge eylends hinein / verrichtete seine gewöhnliche andacht. und muste wegen eyl vor end der Meß hinauß gehen. Das glück ware so gut/das als er in selbiger grossen statt wider eine weyl fortgangen/ da läute man abermal zu der auffhebung/und er eylte voller freuden zum drittenmal zu der Kirchen. Seine freud und süssigkeit ware so groß/ dieweil er das glück gehabt drey H. Messen in kurtzer zeit (den fürnemsten theil der Meß belangend) zu hören/das er nicht konte zu der Kirch hinauß kommen/sonder biß zum end der Meß darin verblibe. Immittels entstunde in dem König eine grosse begird zu vernemmen/ ob der Edelknab seye verbränt worden: deßwegen schickte er dessen mitgesellen sagend/das er solle fragen/ob der Kalckbrenner sein gestriches befelch volbracht habe. Diser wol merckend was diß bedeute/eilte mit freuden hinauß/und kame seinem mitgesellen vor. Als er nun den Meister fragte / ob er das Königliche Befelch verricht hatte/sagte diser: **Ich habs noch nicht verricht/wils aber alsbald verrichten.** Alsdan liesse er ihn entblösen/ihm händ und füß binden ; und wiewol der armselige gewaltig protestierte / das ihm unrecht geschehe / liesse er ihn dannoch in den brinnenden Ofen werffen. Kaum ware diser verbränt/da kame der fromme Page/ fragend/ ob des Königs Befelch verricht seye. Der Kalckbrenner sagte: **Wärestu ein wenig früher kommen/so hättestu gesehen wie dein mitgesell verbränt worden : wiewol er gewaltig bezeugte / das nicht er/sonder du sollest verbränt worden sein.** Hierüber erschracke der Jüngling über die massen/nicht wissend/ was er verschuldet hätte. **Und als er zum König kame /**

erstar-

erstarrete diser fur verwunderung / dieweil er noch lebte / und fragte ihn ob er nicht bey dem Kalckbrenner gewesen seye. Der Edelknab fiele ihm zu füssen / bate um gnädige audientz / und erzehlte ihm / wie das sein sterbender Vatter ihm anbefohlen alle tag eine Meß zu hören/und ihrer Majestät treulich zu dienen. So seye ihm eben die gelegenheit zugestossen drey H. Messen zu hören / und deßwegen seye er nach seinem verbränten mitgesellen erstlich zum Kalckofen kommen. Der König erkante hierauß des Knabens unschuld/führte ihn zu der Königin/und erfuhre von ihr/ wie das sie ihm erlaubet zu ihr zu kommen/und den hauß-Armen heimliche Almosen zu tragen.

10. Folge disem Jüngling nach das du gern bey der Wandlung seyest / und deinem Heyland die gebührende ehr erzeigest. Wie hochwichtig selbige seye/ und was fur grosse geheimnussen alda fürgehen/ wirstu im zweit folgenden Capittel vernemmen. Jetz wil ich dich noch ein Kunstücklein lehren / auff was weiß du nicht allein eine / noch wenige Messen / sonder all die jenige welche in deiner Meßstund in der gantzen Christenheit gelesen werden/hören/und dir zu nutz machen könnest.

11. Vile Lehrer sagen / das wan sich einer in alle H. Messen/ welche würcklich gelesen werden/und ins künfftig sollen gelesen werden/eiffrig befehle / so werde er aller deren theilhafftig. Andere aber sagen hingegen/das dise befehlung zwar gut seye/und einem von Gott reichlich belohnt werde; dannoch werde solcher mensch der Messen nicht theilhafftig/dieweil er zu denselbigen nichts mitwürcket. Dan wan einer durch die pure befehlung und begird aller Messen könte theilhafftig werden/so wäre es nicht vonnöhten / das er an den wercktägen die Meß hörte / sonder könte wol zu hauß bleibend der H. Meß theilhafftig werden.

12. Diß ist aber gewiß/das/wan einer eine Meß hörend/ eine hertzlige begird hat alle die jenige Messen/so in selbiger zeit gelesen werden/auch zugleich zu hören/ und sich alsdan in alle H. Messen befehlet / Christum auff allen Altären

anbettet/ und Gott dem Vatter auffopfferet/ das diser aller Messen so in selbiger stund gelesen werden/ unfelbarlich theilhafftig werde. Dan er mitwürcket zu allen Messen so vil er kan/er hilfft sie geistlicher weiß lesen/er opffert alle und jede würcklich auff / und wan er mehr mitwürcken könte / würde er hertzlich gern thun. Wan er bey allen und jeden Messen persönlich sein könte/ würde er des hertzlich gern thun. Ja wan er sich selbst in so vile Theil abtheilen könte/als in selbiger stund Messen gelesen werden/ so würde er diß gern thun / damit er bey allen Altären persönlich seyn könte. Wer wil dan zweiffien / das ein solcher nicht solte aller Messen theilhafftig werden. Dan ja gewiß ist / das Gott den guten willen vor das Werck annemme / wan einer dasselbige gern wolte/aber nicht kan volbringen: wie er zu St. Gertruden sprach lib. 4. c. 15.

Wan nun disem also ist/ O was für einen grossen Lohn verdient dan der jenige/welcher auff solche Weiß Meß höret: Christum auff allen Altären anbettet / anruffet / und auffopffert / dan er zugleich mit einer Meß alle Messen der gantzen Welt / so in selbiger stund gelesen werden / hören thut. O was ist diß für ein grosses Glück! O was für einen überauß grossen Schatz erwirbt man durch solches Meß hören. In einer Stund werden wol fünffzig tausend H. Messen gelesen: und diser aller wirst du theilhafftig/wan du zugleich mit deiner Meß alle Messen der Welt auffopffereſt.

13. Diß soll allen Closterleuten/welche nicht so vile Messen hören können/als sie wollen; wie auch den jenigen Weltlichen / welche täglich nur eine Meß haben / oder wegen nothwendiger Arbeit nur eine hören können/ein sonderbarer Trost seyn/das sie zugleich mit einer Meß vile tausend H. Messen hören / und deren theilhafftig werden können. Ja was noch mehr ist/wan du keine Meß hören kanst/dannoch die Meßgebetter zu hauß bettest/in meinung alle Messen so in selbiger Stund gelesen werden / zu hören / und Christum auff allen Altären / wo er gegenwärtig ist anzubetten und auffzuopffferen; so sage ich/das du eben so wol

der-

derselbigen Messen theilhafftig werdest / als wan du solche Messen hörtest. Dan du bist im Geist bey allen H. Messen / opfferest sie zugleich mit allen Priestern / und alle Priester / so in selbiger stund Meß lesen / opfferen ihre H. Messen auch für dich. Diß soll allen Krancken / Gefangenen / und denen / bey welchen keine Messen gelesen werden / ein sonderlicher Trost seyn / dieweil sie mit sprechung der Meßgebeteren täglich vil tausend Messen hören / und vil tausend Priester ihre Messen für sie auffopfferen.

14. Frag. Warum sagestu das man nur die jenige Messen hören solle oder könne / welche unter der zeit / da man in der Kirchen ist / gelesen werden: Es wäre ja besser das man seine meinung machte / alle und jede Messen zu hören / welche durch den gantzen tag / ja all sein Lebtag gelesen werden. Antwort. Dise meinung ist zwar nicht unrecht / sonder gut und löblich / und wird von vilen geübet. Ich aber sage / das du nur der jenigen Messen könnest theilhafftig werden / welchen du mitwürckest / oder welche du würcklich hörest und auffopfferest. Nun aber kanstu nicht alle Messen hören / welche den gantzen tag; vil weniger durch dein gantzes Leben gelesen werden. Du kanst zwar den Willen und die begird haben / allen Messen so in deinem gantzen Leben / ja biß an den jüngsten tag gelesen werden / beyzuwohnen / und mitzuwürcken: in dem werck aber kanstu nichst darzu thun.

15. Weit anderst ist es mit denen Messen / welche in selbiger zeit / da du die Meß hörest / gelesen werden. Dan du richtest dein Gebett dahin / das es nicht allein auff die einige Meß / so du hörest / gerichtet seye / sonder das es auff alle die jenige Messen / welche unter deiner Meß gelesen werden / geraichen solle. Dan am anfang der Meß machestu die meinung / und erweckest die begird alle dise Messen zu hören: du stellest dich im Geist zu allen Priesteren an alle Altär / und hilffest ihnen opfferen: du bittest für alle Priester / das sie ihre Messen mögen andächtig lesen: du bettest Christum auff allen Altären an: du ruffest ihn in allen Messen an: du opfferest ihn Gott dem Vatter auff: du bittest ihn

das er sich auff allen Altären für dich wolle auffopfferen &c. In summa dein gantzes Meßgebett ist nicht auff die eintzige Meß/ so du höreſt/ gerichtet/ sonder es ist auff alle Messen / so würcklich in aller Welt gelesen werden / gerichtet. Wer kan dan zweifflen/ das du nicht solleſt aller diser Messen theilhafftig werden/ zu welchen du so vil hilffeſt/ als dir zu thun möglich ist.

16. Hie muß ich beysetzen/ was P. Marianus Schott in Fundamento perfectionis, tract. 2. cap. 6. §. 12. schreibet: Du hast dich höchlich zu erfreuen/ wan dir ein Priester verspricht er wolle in seinen täglichen Messen deiner eingedenck seyn: Ja du solst diß auch von jedem Priester begehren: dan auff solche weiß hastu vile Caplän/ welche die H. Meß für dich auffopfferen/ und dir die Schatzkammer der verdiensten Christi eröffnen. Wan du gern Meß hörteſt/ und keine hören kanſt/ so wisse daß Gott deinen willen für das werck annemme. Ja wan du luſt haſt zu Jerusalem/ oder zu Loreta &c. eine Meß zu hören/ so kanſtu es thun/ wan du mit deinen gedancken solcher Meß beywohneſt/ und durch deine begird das gnadenwasser schöpffeſt. Ja es kan geschehen daß du mehr gnaden von solcher Meß bekommeſt/ als der jenige so leiblich darbey ist / und neben dem Priester stehet: wan diser seinen Geiſt nicht zu Gott erhebt. Wahr ist es daß Christus den gegenwärtigen grosse gnad erweiſe: dannoch verdopplet er selbige dem jenigen/ welcher im geiſt gegenwärtig ist/ und wegen des Gehorsams nicht kan leiblich gegenwärtig seyn. Hæc ille.

Das siben und zwantzigste Capittel.

Eiffrige Ermahnung zu dem täglichen Meß hören.

ICh wil zwar verhoffen/ das / wan du diß Meßbuch auffmercksam gelesen/ und bey dir ein wenig erwogen haſt/ ein grosser eiffer zu der H. Meß in dir entstanden seye: und das du keiner weiteren ermahnung zu dem täglichen

Meß-

Meß hören bedürffest: dannoch wil ich zum überfluß noch einige ding hieher setzen / welche deinen eiffer zu dem andächtigen Meß hören schärffen können.

2. Erstlich sage ich dir / das keine stund des tags köstlicher seye / als eben die jenige / in welcher du die H. Meß hörest / und der H. Dreyfaltigkeit auffopfferest. Dan dise ist warhafftig eine güldene stund: und alles was du darin in mitwürckung zu der H. Meß thust / wird dir in lauter Gold verwandlet. Die andere stunden des Tags seind gegen diser stunden nur für kupfferne stunden zu rechnen und was du in ihnen deinen Leib zu erhalten würckest / ist nur fur kupffer zu schetzen. Du mögst aber sagen: **Die arbeit ist nothwendiger / als das Meß hören / dieweil ich ohne sie mich nicht ernehren kan.** Ich aber sage: das Meß hören ist nothwendiger als das arbeiten / dieweil du ohne sie schwärlich kanst selig werden. Ich sage nicht / das du nicht arbeiten sollest / sonder / das du deiner arbeit ein halb stündlein abbrechen / und diß deinem lieben Gott schencken sollest: so würde dir deine arbeit besser von statten gehen / und von Gott desto mehr gesegnet werden. Wan du aber wegen eines zeitlichen gewinns oder auß nachläßigkeit die Meß zu hören unterlassest / so verwandlestu die güldene stund in eine bleyene stund / und verursachest dir solchen Schaden / welcher mit keinem zeitlichen Schaden zu vergleichen ist: ja du versaumest einen hundertfaltigen grössern gewinn / als du mit deiner arbeit des gantzen tags hättest gewinnen können. Diß kanstu abnemmen auß dem denckwürdigen wort / welches Christus mit grossem nachtruck gesprochen Matthäi am 16. Cap. **Was nutzet es dem Menschen / wan er die gantze welt gewünne / und an seiner Seelen schaden litte.** Wan du an werckstägen eine Meß wegen zeitlichen gewinns versaumest / so thustu deiner Seelen einen unerschätzlichen Schaden / welcher mit keinem zeitlichen gewinn zu ersetzen ist. Dannoch wiltu lieber wider den treuen rath Christi den ewigen / als den zeitlichen gewinn verschertzen.

3. O wan doch die jenige Handwercker / welche wegen eines geringen gewinns/oder wegen einer schlechten arbeit die Meß zu versaumen pflegen/diß wol behertzigten/so würden sie gewißlich disen ihren bösen brauch in eine bessere gewonheit veränderen/ und mit unterlassung ihrer arbeit zu der H. Meß eylen. Dan was kan ein Ackermann mit bauung seines Ackers/ und was kan ein handwercker mit seiner handarbeit in einer halben stund verdienen? Gewißlich keine fünff Creutzer: sonst würde er in einem zwölffstündigen tag zwen gulden verdienen/und bald ein reicher Mann werden. Was kan aber ein Weib oder Mägdlein mit ihrem spinnen in einer halben stund verdienen? gewißlich keinen Creutzer / ja keinen halben Creutzer. Ist dan nicht der jenige handwercker/welcher lieber die H. Meß/ als zwen Creutzer wil versaumen/für einen unwitzigen Mann zu halten? Ist dan auch nicht das jenige Weib/welches lieber die kostbare Meß/als zwen Pfenning versaumen wil/für eine Närrin zu halten? Dan durch eine eintzige andächtige Meß könten sie einen solchen Schatz erwerben / darmit sie den himmel einkauffen könten: Sie aber wollen lieber disen gewaltigen Schatz verschertzen / als zwen Creutzer oder zwen Pfenning versaumen: Wiewol ich nicht glaube das sie etwas versaumen/sonder für gewiß halte / das der freygebige Gott disen schaden durch schützung der folgender arbeit werde ersetzen.

4. Zu disem antrieb setze ich noch einen anderen/welcher der faulen Leuten thorheit klarlich erweisen wird. Wans auß den wolcken Gold regnete / würdestu nicht alle deine arbeiten und geschäfften hindan setzen / und Gold zu raffen auff die strassen eilen? Wan du aber lieber in deiner arbeit fortfahren/ als Gold raffen wolltest/würdestu nicht billiger massen für einen Thoren zu halten sein/ und von allen Leuten als ein Narr oder Narrin verlacht werden? Nun aber ist es gewiß / das es unter einer jeden Meß: nicht auß den wolcken / sonder von dem Himmel herab / kein irdisches / sonder himlisches Gold in grosser menge regne / und allen

Lieb-

Liebhabern selbiges auffzuraffen völlige freyheit verleyhe. Wiltu wissen was für Gold unter der Meß regne? so höre wunder. Es regnet vermehrung der göttlichen Gnaden: Es regnet vermehrung der verdiensten und tugenden: Es regnet vermehrung der himlischen Glory: Es regnet himlischer trost und andacht: Es regnet göttlicher Segen über die zeitliche Güter: Es regnet verzeihung der läßlichen Sünden: Es regnet nachlassung viler schulden oder straffen: Es regnet Theilhafftigwerdung der verdiensten Christi. Ja es regnet lauter glück und heyl; Gnad und barmhertzigkeit. Seind nicht alle und jede von disen Stücken bewehrtes Gold? Wan du dan wegen einer geringen müh/so du in dem Meßhören must anwenden/oder wegen eines schlechten gewins/so du unter dem meßhören must verliehren/an einem wercktag die H. Meß vesaumest/so begehestu ja eine vil grössere Thorheit/als jener/welcher unter dem Gold-regnen lieber wil arbeiten/als Gold raffen.

5. Clingius sagt lib. 4. c. 22. **Die H. Meß gehet allen andachten vor: und wan die Meß unterlassen wird/so wird alle innerliche andacht vertrocknen.** Gleich wie die Sonn allen Planeten vorgehet/also gehet das andächtige Meßhören allen wercken der andacht vor. Das Liecht der Sonnen scheinet heller/die hitz der Sonnen ist vil heisser/und die krafft der Sonnen ist der welt vil nützlicher/als der schein/die hitz/und die versamlete krafft aller Planeten miteinander: Also ist das andächtige Meßhören Gott angenemer/dir nützlicher/der welt heylsamer/und den Seelen im Fegfeur tröstlicher/als deine tägliche gute werck/und die Gebetter des gantzen tags. Durch dise erweisestu Gott einen grossen dienst und gefallen: durch die Meß aber erweisestu ihm eine unendliche ehr und gefallen. Durch deine gute werck erfreuest du alle Englen und Heiligen: durch die Meß aber erfreuestu sie unvergleichlicher weiß mehr. Durch deine gute werck verdienestu für dich einen grossen gewinn; durch die Meß aber verdienestu

mit geringerer mühe einen unerschätzlich grösseren Lohn. Welches ich dir mit einer gleichnus erweise.

6. Zwen Taglöhner grengen in einem Weinberg zu hacken/ oder zu graben: der eine fande einen Schatz/ der ander keinen. Diser bearbeitete sich den gantzen tag / biß zum schwitzen und schnauffen: am abend aber bekame er nicht mehr als seinen gewöhnlichen Taglohn. Der andere hatte sich nach gefundenem schatz nider gelegt / und den gantzen tag gefaullentzet: Am abend aber hatte er doch hundertmal mehr als sein mitgesell. Eben also ist es mit deinen guten wercken / welche du so andächtig verrichten magst als du kanst; dannoch verdienestu nicht mehr als einen taglohn; nemlich so vil als deine werck werth seynd. Wan du aber eine Meß hörest/ so findestu einen schatz / nemlich den schatz der verdiensten Christi / welcher in allen Messen außgetheilt wird: und auß solchem empfangestu mehr als du dir einbilden kanst. Deßwegen nennet Fornerus in Miser. conc. 83. die Meß eine Goldgrube: Dieweil der jenig / welcher in einer solchen arbeitet / vil mehr verdienet/ als welcher in einer Stein-gruben schaffet: Also wird der jenige/ welcher eine andächtige Meß höret/ vil reicher/ als welcher andere Bußwerck verrichtet. Das aber die Meß das allerheiligste werck seye / bezeuget die Kirch Trid. Sess. 22. in Decreto, sprechend: Wir müssen nothwendiglich bekennen / das kein anders so heiliges / noch so göttliches werck von den Christglaubigen könne tractiert werden / als das H. Meßopffer/ &c. Dieweil dan die Meß das heiligste und göttlichste werck ist/ darum ist sie auch das verdienstlichste und nützlichste mittel / dardurch wir die himmlische reichthummen können erwerben. Wegen dessen spricht Pädagogus Christianus part. 2. c. 9. §. 1. Ein jeder soll sich hüten/ das er sich nicht leichtleich an dem täglichen Meß hören lasse verhindern: dieweil ja keiner ist / welcher eine Meß würde versaumen / wan er durch jede Meß hundert Goldgulden verdienen könte. Was seynd aber hundert

Gold-

Goldgulden gegen denen unermessenen geistlichen Güteren / so auß dem andächtigen Meßhören entspringen / zu schetzen? Der weise Man sagt mit außtrücklichen worten: Sap. 7. Alles Gold ist in deren vergleichung nur ein geringer sand zu schetzen.

7. So seye dan demühtigst und freundlichst gebetten / das tägliche Meßhören / wo einige möglichkeit ist / nicht zu unterlassen / sonder fleissigst zu verrichten. Gedencke doch das du deßwegen von Gott seyest erschaffen worden / auff das du ihm fleissig dienest / und mit deinen täglichen diensten ehrest. Diß aber kanstu durch kein anders ding besser thun / als durch das tägliche Meßhören; dieweil die H. Meß der höchste Gottesdienst ist / und dise ihm die allerhöchste ehr erweiset. Gedenck das du verpflichtet seyest deinem Gott fur so vile erzeigte leibliche und geistliche wolthaten würdigen danck zu sagen. Diß aber kanstu durch kein ding besser verrichten / als durch das tägliche Meßhören / dieweil die H. Meß das allerhöchste Danckopffer ist. Gedenck das du darum auff diser welt seyest / das du die Göttliche Majestät nach ihrer würdigkeit loben solest. Diß aber kanstu durch nichts besser thun / als durch die tägliche Meß / als welche das allerwürdigste Lobopffer ist. Gedencke das Christus gesprochen / Matt. 7. Ein jeder Baum der keine gute früchten bringt / wird außgehauen / und ins feur geworffen werden. Nun aber kanstu keine bessere früchten bringen / als daß du im stand der Gnaden Meß hörest / dieweil diß das beste gute werck ist. Gedenck das du deinem Gott noch sehr vil schuldig seyest: Dise schuld kanstu nicht besser bezahlen / als durch eiffriges Meßhören / dieweil die H. Meß das richtigste Gnugthuungs-Opffer ist. Gedenck das du täglich in grosser gefahr schwebest in Sünden und Unglück zu fallen; dise aber kanstu durch kein besseres mittel / als durch die H. Meß abwenden / als welche das kräfftigste Bitt-opffer ist. Gedenck das der Tod und der Teuffel dir stätig auff dem fuß nachgehen / auff das sie dir das Leben nem-

men /

men/und dich in die Höll hinab stürtzen: wider dise kanstu dich durch kein bessers schild bewaffnen/ als durch die H. Meß als welche die beste beschützung für allem Ubel ist. Letzlich gedenck das du in deinen sterben deß beystandes der lieben Heiligen sehr bedürfftig seyest: disen aber kanstu durch kein ding sicherer/als durch das andächtige Meßhören erwerben: dieweil Christus St. Mechtilden gesagt lib. 2. Rev. c. 4. das er einem jeden in seinem tod so vile heiligen zu seinem trost und hülff schicken wolle/ wie vile andächtige Messen er in seinem Leben gehört hat. So nimm dan dise meine treue ermahnung zu hertzen/ und nimm dir von heut an ernstlich fur/täglich/ wo möglich ist eine H. Meß zu hören.

8. Wan du aber gar keine Meß hören kanst/ so lasse bißweilen eine H. Meß für dich lesen/ auff das du dadurch einbringest/was du in dem dienst Gottes versaumest: und deine schwäre straffen bezahlest / welche du täglich durch deine Sünden verschuldest. Wan du aber keine mittel hast/eine Meß lesen zu lassen/ so wil ich dir ein anders mittel geben/welches dir sehr vil nutzen wird. Wan ein Bettler oder Bettlerin vor deine Thür komt ein Almosen zu begehren/so gib ihm ein paar Creutzer/oder ein anders Almosen sprechend: Dises wil ich dir verehren / wan du heut oder morgen eine H. Meß für mich wilt hören. Der Bettler wird diß hertzlich gern thun: und dir wirds auch nicht schwär fallen/um einen so geringen preiß eine H. Meß zu erwerben. Was dirs aber nutzet / wan ein armer mensch eine H. Meß für dich höret und auffopffert/ kan ich dir nicht gnugsam erklären: du kanst aber etwas darvon abnemmen/wan du dich erinnerest des Exempels / so am end des neunzehnten Capittels beschrieben worden/als der arme Taglöhner für einen reichen Herren einige Messen gehört / und ihn dadurch für dem zeitlichen und ewigen tod behütet hat. Dan wan ein ander eine H. Meß für dich höret/ so schencket er dir den jenigen theil der bezahlung seiner schulden/welchen er durch das Meßhören verdie-

verdienet; und erwirbt dir auch eine sonderbare gnad von Gott / durch welche du fur zeitlichem und geistlichem unglück bewahrt wirst.

9. Frag: Kan man dan fur einen anderen Meßhören? Antwort: Ohn allen zweiffel: und zwar vil besser/ als für einen anderen communicieren. Dan diß komt mir schier nicht anderst fur/ als wan ich für einen anderen wolte essen. Dieweil die Communion nichst anderst als ein Sacrament/und unserer Seelen speiß ist. Nun aber ist es gewiß das ich kein Sacrament für einen anderen empfangen könne: Es ist auch gewiß/das ich die nahrung meiner seelen/ wie auch die gnad Gottes/so meine Seel durch die H. Communion empfanget/keinem andern geben könne. Was kan ich dan dem jenigen geben/ für welchen ich communiciere? Antw. Dieweil alle gute werck einen theil der straffen unserer sünden bezahlen/und ohn zweiffel die H. Communion/ als ein so gar heiliges werck einen grossen theil diser straffen abzahlet: so kan ich mich dises gewinns berauben/und selbigen dem jenigen/für welchen ich communiciert hab/schencken und zueignen. Dieweil ich auch nach der Communion vermuhtlich in der gnad Gottes bin / so kan ich alsdan auch eiffriger fur den andern betten/und ihm die verlangte Gnad erbitten.

10. Mit dem Meßhören aber ist es ein anders: dan dise ist zu diesem end eingesetzt / das man sie nicht allein für sich/ sonder auch für andere lesen und hören solle. Dan also spricht der Priester in der Stillmeß: **Seye eingedenck / O Herr/deiner Dieneren/ und Dienerinnen/ und aller Umstehenden / für welche wir dir opffern / oder welche selbst dir diß Lobopffer auffopffern/für sich/ und alle die ihrige.** Sihe mit disen worten zeiget ja uns der Priester an/das die Meßhörende/ selbige für sich selbst/ und auch für alle die ihrige auffopfferen/und durch diß herzliche Opffer vile gnaden erbitten können. Neben dem empfangt auch ein jeder/ der die Meß höret / eine gute Portion oder theil der verdiensten oder gnugthuungen/welchen er ei-

nem anderen/sonderlich den jenigen fur welchen er Meß höret/kan/ja soll schencken. Wegen diser ursachen achte ich für besser/für einen eine Meß hören/als für einen cōmunicieren.

§. 1. Durch die Exemplen der Heiligen werden wir zu dem täglichen Meßhören ermuntert.

IN gemeinem Sprichwort pflegt man zu sagen: Exempla plus movent quam verba. **Die Exemplen bewegen mehr als die wort.** Wan dan meine vorige wort dich noch nicht zu dem täglichen Meßhören bewegt haben/so wil ich dir verschiedene Exemplen der Heiligen beybringen/ welche/ wiewol sie mit schwären Geschäfften beladen gewesen / dannoch das tägliche Meßhören nicht unterlassen haben.

12. Baronius/der fürneme Annalist/schreibet ad Ann. 940. num. 6. das vor uralten zeiten den Priestern frey gestanden seye / täglich so vile H. Messen zu lesen / als ihnen beliebig ware. Dahero schreibt er ad Ann. 816. n. 54. von dem H. Papst Leone III. das er in seinen nöhten kein bessers mittel gewust habe/ als eben das heiligste Meßopffer; welches er täglich nicht allein ein / oder zweymal / sondern zum öfftern sibenmal/auch bißweilen neunmal in einem tag mit grosser andacht auffgeopffert hat. Der H. Bischoff Ulrich / wie in seinem Leben zu lesen / pflegte offtmal an einem tag drey Meßämter zu singen: wan er nicht durch leibliche kranckheit / oder wichtige geschäfften darvon abgehalten ward. Ich zweiffle nicht / das auch noch zu jetziger zeit vile fromme Priester seyen / welche disem heiligen Exempel gern würden nachfolgen/wan diser heylsame brauch annoch in der Kirchen Gottes wäre. Diser aber ist Anno 1073. auffgehebt/ und von dem Papst Alexandro II. auff eine eintzige tägliche Meß eingezogen worden.

13. Die H. Hedwigis Hertzogin in Pohlen / truge grosse andacht zu der H. Meß/das sie täglich alle H. Messen hörte: und wan nicht gnugsame Priester in ihrer Hoff-Capell celebrierten/so liesse sie mehrere beruffen/ und ihnen

ihre

ihre mühwaltung vergelten. Von dem H. Ludwig König in Franckreich schreibt Rainaldus ad Ann. 1270. n. 19. das er täglich zwo H. Messen / offtmal drey / auch bißweilen vier zu hören pflegte. Seine Hoffbedienten aber murreten darüber / und sprachen; **Es gezimet sich nicht / das unser König gleich als ein Münch / den gantzen morgen in der Kirchen hocken solle: sonder er solte die Reichs Geschäfften verwalten / und den Priestern ihre Messen uberlassen.** Der König aber sprach zu ihnen: **Mich wundert das meine Ministren wegen des vilen Meßhörens uber mich murren / da doch keiner auß ihnen murren würde / wan ich zweymal so vil zeit in dem Würfflen spielen / oder auff der Jagd zubrächte / und übel anlegte.** Fürwahr eine treffliche antwort / welche nicht allein die Königliche Bediente / sonder uns allesamt hart trifft. Dan wir vermeynen auß eingebung des Satans / das wir vile zeit / und grossen gewinn verschertzen / wan wir am wercktag eine / oder zwo Messen hören. Wan wir aber eine oder zwey stunden mit schwätzen / spielen / trincken oder schlaffen verschertzen / so machen wir kein nachdenckens / sonder vermeynen / dise verlohrne ja verdorbene stunden seyen sehr wol angelegt. O wol eine blindheit! O wol grosse verblendung des Satans!

14. Von Henrico I. König in Engelland schreibet Rainaldus ad Ann. 1271. n. 61. das er täglich drey H. Messen zu hören pflegte / wiewol er mit schwären Reichsgeschäfften beladen ware. Es geschahe / das der König in Franckreich einmal zu ihm kame / von solchem Meßhören mit ihm redete / und unter anderen zu ihm sprache: **Man muß nicht lauter Messen hören / sonder öffter dem predigen beywohnen.** Henricus aber antwortete mit höfflichkeit: **Ich will lieber meinen Freund offt anschauen / als von ihm löblich reden hören.** Dises Sinns bin ich auch / und hab vilen tragenden / ob es besser seye Meß oder Predig hören / geantwortet: das es weit besser seye die H. Meß als die Predig hören. Deßwegen sol-

len sie vormittag die Messen/ nachmittag aber / wo es seyn kan / die Predigen hören. Den grossen Sünderen aber seynd die Predigen sehr nutz und nothwendig; auff das sie dadurch zur erkantnus und abscheuung ihrer Sünden gelangen.

Der selige Bruder Anton von stroncone hatte unter allen seinen andachten keine lieber als das Meßhören. Er hörte und diente dieselbige mit solcher andacht / und empfande solche hertzliche wollust daben / daß er des essens und trinckens vergasse. Ja wan von anfang des tags biß in die nacht wären Messen gelesen worden/würde er nimmer davon gangen/sonder bey allen bliben seyn. Als er endlich sehr alt worden / und kaum zur Kirchen gehen konte / wolte er doch alzeit hingehen Meß hören. Ja als er nahe bey dem tod ware / stunde er von dem beth auff / und gienge zu den heiligen Messen. Die Brüder sagten er solte das Meß hören stehen lassen / dieweil er seine kräfften dadurch schwächte. Er aber sprach: **Wan ihr wüstet was für grossen nutzen die Seel auß dem Meß hören empfange / so würdet ihr euch gewißlich darüber entsetzen.** R. P. Bollandus ad diem VII. Febr. An disem seligen Bruder/ welcher St Francisci Ordens gewesen/und im Jahr 1690. selig gesprochen worden / sollen wir alle uns spieglen / und einen neuen eiffer zu der H: Meß schöpffen.

15. Von Lothario dem Römischen Keyser schreibet Baronius ad Ann. 1137. n. 22. das wan er schon zu feld lage / dannoch täglich drey H. Messen zu hören gepflegt habe. Von **Carolo Quinto** schreibet Surius ad Ann. 1559. das er all sein lebtag täglich eine H. Meß gehört/und nur ein eintzigmal in dem Africanischen Krieg zu hören unterlassen habe. Von dem **H. Casimiro** sagt das Röm. Brevier das er den H. Meßämteren mit solcher gemüths erhebung beyzuwohnen pflegte/das man vermeynte er müste gar verzückt seyn.

16. Von dem H. **Wenceslao** sagt seine Legend/das als Käyser Otto zu Regenspurg einen Reichstag hielte / und

allen

allen Fürsten und Herren ansagte / das sie am folgenden morgen in aller frühe zusammen kommen solten; da gienge St. Wenceslaus zuvor zu der Meß / und blibe biß zum end darin. Der Käyser und die Fürsten hatten lang mit verdruß auff ihm gewartet / und als er nicht kame / sprach der Käyser: **Wir wollen immittels anfangen: und wan Wenceslaus kommen wird / so soll ihm keiner auffstehen / noch platz machen.** Nach vollendter Meß kame Wenceslaus / und der Käyser / sahe zwen Englen neben ihm gehen. Darum stunde er von seinem thron auff / gienge ihm entgegen / und umfienge ihn mit beyden Armen. Die Fürsten zürnten über den Käyser / daß er wider sein eigenes befelch gethan hatte. Er aber entschüldigte sich / sagend / wie das er zwen Englen neben ihm gesehen / und zu seiner verehrung seye angetriben worden. Alsdan gabe er ihm eine königliche Kron / und krönte ihn zum ersten König in Böhmen.

17. Der bekante General Tilli ware dem täglichen Meß hören so gar ergeben / das er selbiges auch in gröster gefahr nit unterliesse. Wie dem lieben Gott diß so angenem ware / hat er mit einem denckwürdigen Miracke l wollen erweisen. Dan als er Anno 1623. wider die Ketzer zu feld lage / und an einem morgen in einer scheur oder stadel Meß hörte / welche P. Joannes Pierson sein Beichtvatter lase: sihe da kame der Baron von Lindelo eylfertig zu ihm / sagend das Christian Hertzog in Braunschweig albereit im mars seye / und das Käyserliche Lager überfallen wolle. Tilli sprach: **Mein lieber Lindelo / du sihest was für ein wichtiges geschäfft mich auffhalte: darum eyle schwind zum Lager / stelle das Volck in Ordnung: so wil ich nach vollendter Meß gleich folgen.** Der Baron ritte eylends zum Läger / und als er dorthin kame / sahe er den General Tilli auff seinem Pferd durch die Armee reiten / allen hertz und muth einsprechen / und die Ketzer hertzhafft anfallen. In kurtzer zeit ward die Reuterey in die flucht getriben / die Fußgänger deren dreyssig tausend waren / wurden meisten theils erlegt / und die übrige gefangen. Nach der Meß

sprange Tilli auff sein Pferd / dunckte ein bißlein brod in wein/und trancke das glaß auß : alsdan ritte er eylends zu dem Kampffplatz/ und sahe mit verwunderung/was massen die feyndliche Armee schier gar geschlagen ware. Nach den geraubten beuten fragte er den Baron/woher dise herzliche Victori kommen seye: und diser sagte: **So bald ich zu der Armee bin kommen/ hab ich ihre Excellentz auff ihrem Pferd sitzend/ und in die Feynd eintringend gefunden.** Tilli erkante diß für ein miracke/ und um die eytele ehr zu fliehen / schwiege er still darzu. Pater Pierson aber hat bezeuget/daß Tilli seine Meß gantz außgehört/und alsdan noch ein glaß wein getruncken habe. Wardurch das miracke erkant/und vestiglich geglaubt worden / daß der Schutzengel deß Tilli an dessen platz gestritten habe. P. Gobat in Alphab. audiendi Sacrum num. 524.

18. Wan du nun so vile grosse Königen und Fürsten/ welche mit vilen schwären Reichsgeschäfften beladen waren/täglich nicht allein eine/sonder vile H. Messen mit andacht gehört haben/wie werden wir uns dan vor Gott können entschuldigen / die wir wegen geringer unnöhtiger geschäfften so manche liebe Meß gantz liderlich versaumen. Ich waiß fürwahr nicht wie wir bey Gott bestehen werden. Ich förchte fürwahr er werde in unserem Gericht von uns sagen: **Nemmt hin den unnutzen Knecht/bindet ihm händ und füß/ und werffet ihn in die eusserste finsternus; da wird seyn heulen und zähnklapffern.** Matt. 25.

19. Du mögst aber sagen : Wie soll mich Gott wegen versaumter Messen können verdammen/da doch kein gebott ist an wercktägen Meß zu hören. Antwort. Gott verdamt dich nicht wegen versaumter wercktags Messen ; sonder weil du in seinem dienst gantz faul gewesen : und das verlyhene talent seiner gnaden nicht angelegt hast. Dan eben wegen diser ursach ward gemelter fauler Knecht in die äusserste finsternus geworffen / dieweil er das verlyhene talent nicht angewendet hatte. Er hats nicht verfressen noch versoffen/noch verspielt / sonder hats seinem Herzn gantz richtig

tig wider eingehändiget: und muste dannoch in die äusserste finsternus gestürtzt werden. Matt. am 25. cap.

20. Bey versaumung der Meß ist nicht so vil unser schad/als der schad Gottes und der Heiligen in obacht zu nemmen. Wie groß diser schad seye beschreibet Pädagogus Christ. part. 2. c. 9. §. 1. folgender massen: **Der ehrw. Beda** de Euchar. **spricht: Wan ein Priester ohne tod-sünd / in gutem fürsatz und ohne rechtmässige verhindernus ist: und nicht auß Ehrerbietung/ sonder auß nachlässigkeit Meß zu lesen unterlasset/ alsdan/ so vil in ihm ist / beraubet er die H. Dreyfaltigkeit des Lobs und der glory/ die Englen der freud/ die Sünder der verzeyhung/ die Gerechten der hülff/ die Seelen der erkühlung/ die Kirch einer geistlichen wolthat/ und sich selbst einer medicin. Diß ist fürwahr ein grosser schad/ so auß eines Priesters nachlässigkeit entspringet: nicht vil geringer aber ist der schad dessen/ welcher/ da er könte/ den göttlichen geheimnussen beyzuwohnen unterlasset.**

21. Diß alles saget P. Outremann/ und eben diß sagt auch St. Bonaventura tom. 7. de præp. ad Miss. c. 5. **Dadurch sie uns zu erkennen geben / was für einen gewaltigen schaden ein nachlässiger Priester mit unterlassung einer jeden Meß dem himmel/ der welt/ und dem fegfeur zufüge: Nicht daß er ihnen etwas abnemme/ sonder dieweil er ihnen nicht gibt/ was er ihnen geben könte / und warnach sie so hertzlich verlangen. Nicht eben so grossen/ sondern etwas geringeren schaden füget ein jeder Mensch dem himmel/ der erden/ und dem fegfeur zu/ welcher auß lauter nachlässigkeit/ oder wegen einer geringen ursach an einem tag in der wochen die Meß zu hören unterlasset.** Dahero sagt Fornerus in Pass. conc. 72. **Wisse/ daß du an selbigem tag den höchsten schaden leydest/ an welchem du eine Meß zu hören unterlassest. Wan dir nun dein Knecht oder Magd täglich so grossen schaden zufügte/ als du durch unterlassung der Meß deinem Gott zufügest: würdestu sie**

nicht als unnutze abschaffen ? Eben also förchte daß dich dein Gott einmal abschaffen werde/dieweil du ihm so manchen grossen schaden an seiner ehr und Lob zugefügt hast.

22. Hie könte ich vile Exemplen erzehlen von denen/ welche Gott wegen unterlassung der H. Meß gestrafft hat: wil mich aber mit einem eintzigen vergnügen. Augustin. Manni in Selectis Hist. c. 145. schreibet/wie daß Anno 1570. im Wintermond nahe bey Rom folgender fall geschehen seye. Drey Kauffherren reiseten von Eugubio nach Cisterno auff einen Jahrmarck/und herbergten beysammen in einem Wirthshauß. Nach vollendtem marck und gelöstem vilem gelt sprachen zwen am Samstag abend zu dem dritten Morgen wollen wir in aller frühe verreisen/auff daß wir am abend nach Eugubio kommen. Der dritte aber sprach : Disen vorschlag heisse ich nicht gut: sonder rahte / daß wir morgen frühe / dieweil es Sonntag ist/zuvor Meß hören / darnach frühstucken/und alsdan im Namen Gottes fortreiten. Die beyde wolten disem rath nicht beyfallen : sonder in aller frühe auffsitzen / auff daß sie in einem tag nach hauß kommen mögten. Der dritte sprach : Wollet ihr dan am morgigen Sonntag die Meß versaumen? Sie sprachen: An einem anderen tag wollen wir diese Meß einbringen: und Gott wird uns nicht für übel nemmen/ wan wir wegen solcher wichtigen Sach die Meß versaumen. Der dritte bestisse sich sehr seine Mitgesellen zu dem Meßhören zu bereden/da er aber diß nicht vermögte/ liesse er sie am morgen fortreiten: er aber hörte zuvor die H. Meß/frühstuckte ein wenig/ und ritte ihnen eylfertig nach. Als die beyde nach Corsuone / zwo meilen von Cisterno kommen/ und über die höltzene Brück mit ihren Pferden reiten wolten / da fiele die Brück wegen deß auffgelossenen fluß zugleich mit ihnen ein/ und ertränckte sie auff einmal in dem wasser. Die beyde Pferd schwummen zwar zum Land: das gelöste gelt aber gienge mit den Kauffherren zu grund. Also verluhren sie auff einmal ihr Leben und ihr

gelt:

gelt; wolte Gott daß sie nicht auch ihre Seelen verlohren hätten. Die todten Cörper wurden von den Bauren gefischt / und an das Land gebracht. Als nun der dritte Kauffmann nach einer stund nach Corfuone kame vernahme er den traurigen Fall von den Einwöhneren / und sahe die Cörper seiner Mitgesellen am fluß ligen. Hierüber erschracke er hefftig / erkante das strenge Urtheil Gottes / und danckte seinem Gott / daß er ihn wegen der gehörten Meß für disen todfall bewahrt hatte. Er vollendete seine reiß glücklich / und ware der erste / welcher den Weiberen den traurigen Fall umständlich erzehlte.

23. Auß dem schaden diser Kauffherren werde witzig / und sihe zu / daß du wegen eines gewinns niemal an Sonn- und Feyrtägen die H. Meß versaumest: welches vile Kauffleut ohn einigen Scrupel zu thun pflegen. Sie seynd aber von der todsünd nicht zu entschuldigen / dieweil nicht erlaubt ist / wegen eines gewinns eine gebottene Meß versaumen. Die Einkauffer sollen auch hiebey erinnert seyn / daß sie um etwas einzukauffen an Sonn- und Feyrtägen nicht dörffen an solche Ort gehen / alwo sie keine Meß hören können: sonst würden sie zugleich mit ihrer Waar die höllische peyn einkauffen: es seye dan ein so hochnöhtiges ding / dessen man ohne grossen schaden nicht könte entbehren.

24. Wan die Elteren ihre Kinder von der gebottenen Meß ohne grosse noth wolten abhalten / so sollen diese St. Genofeva von Paris nachfolgen / von welcher ihre Legend meldet: daß als ihre Mutter Geruntia an einem Festag in die Kirch gehend / der Tochter befahle das hauß zu bewahren / sprache diese: **Liebe Mutter / ich kan heut mit gutem gewissen die H. Meß nicht verlaumen: darum wil ich lieber euch als meinen Gott erzürnen.** Uber diese wort ergrimte die Mutter so hefftig / daß sie ihrer tochter einen harten backenstreich gabe / und ihr mit zornigen worten ihren ungehorsam vorrupffte. Durch göttliche raach aber ward sie alsbald blind / und muste zwey Jahr lang in diser blindheit verharren: biß sie endlich ihre Schuld erkante

ihre heilige Tochter um ihr voriges gesicht demütig bate/ und von deren ihr augenliecht widerbekame. Jmgleichen sollen die Kinder ihren Elteren/ wan sie ohne wichtige ursach von der Meß abgehalten werden/ sagen: **Ich bin mehr schuldig Gott zu folgen/ als euch.**

25. Die Haußvätter und Haußmütter seynd schuldig ihre Kinder und Haußgesind zu der andacht und allem guten anzuführen: und wan sie diß unterlassen/ so versündigen sie sich mehr als sie mainen. Diß sage ich nicht auß mir/ sonder auß den worten deß H. Apostels Pauli / welcher 1. Tim. 5. also spricht: **Welcher über die seinige/ fürnemlich über die Hauszgenossen keine sorg traget/ diser hat den Glauben verlaugnet/ und ist ärger als ein Unglaubiger.** Diß seynd sehr denckwürdige/ ja gar erschröckliche wort / welche St. Chrysostomus Homil. 14. Tom. 1. außleget/ sprechend: **Unter dem namen der sorg wil St. Paulus nicht allein die versorgung deß Leibs/ sonder auch der Seelen andeuten.** Dan wan der jenige Haußvatter/ welcher seinen Kinderen und Haußgenossen die nahrung und kleydung zu verschaffen unterlasset/ vor Gott ärger als ein Heyd und Unglaubiger verurtheilt wird/ wie vilmehr wird dan der jenige von Gott für einen Verlaugner deß Glaubens/ und ärger als ein Heyd und Unglaubiger gehalten und verurtheilt werden/ welcher das heyl der Seelen seiner Kinderen und Haußgenossen nicht suchet zu versorgen.

26. Herr Sperelli Bischoff zu Eugubio/ in seiner außlegung der Meß Cap. XII. saget/ daß die tägliche hörung der H. Meß eins von den fürnemsten guten wercken seye/ dadurch das heyl der Seelen befürdert werde: und daß alle Haußvätter ihren kinderen und gesind befehlen sollen/ täglich (so vil es möglich seyn kan) zu der H. Meß zu gehen/ wider diß versündigen sich nicht allein die Baurs-Leuth/ sonder auch vile Bürger in den Stätten/ alwo Ordens-Geistliche wohnen/ und täglich in aller frühe die H. Messen gelesen werden. Der schad/ welcher Gott und ihnen durch

die

die versaumung der H. Meß entstehet/ ist mit keinem zeitlichen schaden zu vergleichen; wie auß den obigen Capittlen abzunemmen ist.

27. Die jenige Haußvätter und Haußmütter welche ihre kinder, knecht oder mägd von dem täglichen Meßhören/ auffer grosser noth abhalten/ scheinen gleichsam mit worten zu sagen: Du solst nicht Gott/ sonder nur mir dienen: durch die gantze wochen soltu mir allein arbeiten: dan ich/ und nicht Gott/ muß dir kost und lohn geben. Diß sagen sie zwar nicht mit worten/ thun es aber in den wercken/ und erlauben ihrem Gesind durch die gantze wochen nicht eine halbe stund Gott zu dienen: wegen dessen seynd solche Männer und Weiber/ nach dem Spruch St. Pauli/ ärger als die Unglaubige/ und ihres Glaubens Verlaugner. Wer diß nicht achtet/ wird in seinem sterben erfahren/ wie schwärlich er sich wider seinen Gott versündiget habe.

Das acht und zwantzigste Capittel.

Antrieb zu dem andächtigen Meßhören.

ES ist sehr zu erbarmen und zu bedauren/ das die Leut in gemein so gar geringe andacht zu der H. Meß tragen/ und selbige so gar schlecht und ohn einigen eyffer hören. Der meiste theil solcher Leuten gaffen nur um sich/ schauen alle ein- und außgehende an/ betten nur mit dem mund ohn einige bewegung des hertzens/ setzen sich auch auß lauter faulheit/ auch nach der Wandlung nider/ und verhalten sich nicht anderst/ als wan sie nicht Catholisch wären/ und gar keinen Glauben an das hochwürdigste Meßopffer hätten. Wan man solche Leut ansihet/ so kan man sich nicht gnug darüber betrüben: ja das hertz im leib thut einem weh/ in dem solche armselige Leut dem allerhöchsten Gott/ welcher auff dem Altar ein so hochwichtiges werck verrichtet/ so gar geringe ehr erweisen.

2. Mit was für ehrerbietung wir die H. Meß hören sollen/ zeiget uns die Cathol. Kirch an/ sprechend: Trid. Sess. 22. in Decreto de observ. in Missa. Dieweil wir noth-

wen-

wendiglich bekennen / das kein so heiliges noch so göttliches werck von den Christglaubigen könne verrichtet werden / als eben das erschreckliche Meßopffer ꝛc. so erscheinet gnugsam hierauß / das wir alle müh und fleisz dahin anwenden sollen / auff das selbiges mit gröster innerlicher reinigkeit / und eusserlicher andacht verrichtet werde. Es ist eben nicht vonnöhten / das du eine sinnliche andacht habest / sonder ist gnug / das du einen eiffrigen willen habest / disem hochwürdigsten Opffer mit wahrer auffmerckſamkeit / und ehrerbietung beyzuwohnen. Welches du auß folgendem Exempel besser verstehen wirst.

3. Man liset in dem Buch P. Joannis von Schönau Prioris zu Grünenthal / das einmal drey Closter Frauen vor dem Altar knyeend die Heilige Meß gehört / und eyffrig gebettet haben. Hinter disen knyete eine andächtige Matron / welche die Meß hörte / und nach der Wandlung mit leiblichen augen sahe / wie das ein gar schönes Kindlein von dem Altar herab stige / und die erste von disen dreyen Jungfrawen mit beyden Armen freundlich umfienge und hertzlich küste. Darnach gienge es zu der anderen / hebte ihr den Weihel des haupts auff / und lächlete sie freundlich an. Letzlich gienge es zu der dritten / sahe sie gantz saur an / schluge sie mit dem fäustlein auff die Wangen / und tratte sie mit seinem füßlein. Nach disem stige es wider auff den altar / und ward von gemelter Matron nicht mehr gesehen. Dise verwunderte sich sehr hierüber / und gedachte bey sich / die dritte Jungfrau müste eine grosse Sünderin seyn / dieweil sie von dem lieben Kindlein so gar übel ware tractiert worden. Dieweil sie dan diß geheimnus nicht begreiffen konte / als batte sie Gott / das er ihr selbiges wolte offenbaren. Da sprach Christus zu ihr: **Die erste Jungfrau deren ich mich so freundlich erwisen hab / ist sehr schwach und wanckelmühtig gegen mir: und wan ich gegen ihr nicht freundlich wäre / würde sie sich leichtlich von mir abwenden /**

und

und zu der welt kehren. Die anderte ist / schon wol vergnügt / wan ich ihr nur eine geringe süssigkeit / und einen kleinen geistlichen Geschmack mittheile. Die dritte Jungfrau aber ist meine geliebte Gespons / welche gegen mir alzeit treu und beständig bleibt / wan ich ihr schon allerhand bitterkeiten und verfolgungen zuschicke. Auß diser antwort merckte die Matron ihren irthum / und erkante klärlich warin die wahre andacht bestunde. Spec. Exempl. V. Tribulatio Exem. VI.

4. Hierauß mercke/das die wahre andacht nicht in der süssigkeit / sonder in dem eyffer / des hertzens bestehe: wan nemlich jemand eine inbrünstige begird hat / seinem Gott eyffrig zu dienen/und bey ihm bestandig zu bleiben/ wan er ihm schon gar keine innerliche empfindlichkeit mittheilet. So du dan unter der Meß gern andächtig wärest / und keine andacht/oder auffmercksamkeit haben kanst/ so werde deßwegen nicht verstöhrt / sonder gedencke du seyest keiner andacht würdig / und fahre dannoch in deinem gebett beständig fort. Wan du aber keine andacht hast / und auch keine zu haben verlangest / oder keinen fleiß anwendest die andacht zu bekommen / so schadest du dir einen mercklichen verdienst und trost / wie du auß folgendem geschicht kanst abnemmen. Revel. S. Mech. l. 2. c. 19.

5. Als St. Mechtildis einmal die H. Meß hörte / sahe sie Christum auff einem hohen Crystallenen thron sitzen/ und unter selbigem zwey gar reine und lustige Bächlein herfür quellen. Als sie sich hierüber verwunderte / ward ihr offenbaret/daß das eine Bächlein die verzeyhung der sünden / das andere aber die geistliche tröstungen und andachten bedeutete. Welche beyde gnaden einem jeden/so bey der Meß ist/durch die krafft der gegenwart Christi sonderlich mitgetheilt / und vil leichter/als ausser der Meß verlyhen werden. Nimm dise denckwürdige und sehr tröstliche wort in obacht/welche uns anzeigen / das wir unter der Meß durch die Krafft der

leib-

leiblichen gegenwart Christi/vil leichter als auſſer der Meß verzeyhung der Sünden / und wahre andacht bekommen können. Nun fahret St. Mechtildis fort/ſagend: Als nun die H. Hoſtien auffgehebt ward/ ſtunde Chriſtus von ſeinem Cryſtallinen thron auff/ und hebte ſein H. Hertz mit beyden händen in die höhe. Diß Hertz ware gantz klar und voller Balſam / welcher rings herum überfloſſe / dannoch nicht gemindert wurde. Die hertzen aller gegenwärtigen Leuten ſchwebten unter dem hertzen Chriſti in der Lufft: deren etliche über ſich ſchwebend voller Oel und balſam waren / und gantz hell und luſtig bränten. Die andere hertzen aber waren umgekehrt/ gantz außgelährt/ und ohne Liecht. Da ward ihr offenbaret / das die brinnende hertzen denjenigen zugehörten/ welche mit andacht und begird der Meß beywohnten: die lähre umgekehrte hertzen aber denen zuſtunden/welche mit andacht erhebt zu werden verſaumten.

Auß diſer erſcheinung merckeſtu den unterſchid zwiſchen den andächtigen und unandächtigen hertzen: wie nemlich die eine mit dem / auß dem hertzen Chriſti tropffendem Balſam angefüllt/mit dem feur ſeiner Lieb zur andacht entzündt / und mit hertzlicher begird dem lieben Gott den höchſten dienſt zu erweiſen/angetriben werden. Die andere hertzen aber waren zur erden gewendet/mit irdiſchen gedancken angefült / und von dem Oel der andacht gantz außgelährt. Die Offenbarung ſagt nicht / das ſolche Leut keine andacht hatten/ſonder ſagt: **das ſie mit andacht erhebt zu werden verſaumten.** Nemlich das ſie in erhebung ihrer hertzen ſaumſelig waren: oder das ſie keinen fleiß anwendeten andacht zu bekommen. O wie manche hertzen ſchweben in der Kirchen umgekehrt von andacht außgelährt / in der liebe Gottes erkaltet / und alles geiſtlichen troſts und eyffers beraubt.

7. **Frag.** Was ſoll ich dan thun/wan ich bißweilen unter der Meß keine andacht hab / und auch keine bekommen kan? **Antwort:** Folge dem rath/welchen Chriſtus St.

Gertruden gegeben hat / von welcher wir in ihrem Buch lib. 3. c. 25. folgender massen lesen. Als sie sich einmal beflisse im Chor auffmercksam zu singen / und auß menschlicher schwachheit offt zerstreuet ward / sprach sie bey sich selbst: **Was kan doch auß so unbeständigem gebett für ein nutzen entspringen: es ist ja besser das ichs unterlasse.** Da sie nun davon gehen wolte / erschine ihr Christus / haltend sein Hertz in beyden händen / und sprach / **Sihe / hie stelle ich dir mein süsses Hertz vor deine augen / auff das du ihm alles / was du durch dich nicht kanst / treulich zu verrichten wollest anbefehlen: dan also wird alles vor meinen augen auff das höchste volkommen erscheinen.** Hierüber verwunderte sie sich höchlich / und achtete es für unzimlich / das diß so edle hertz ihre unvolkommenheiten erstatten solte. Christus aber gabe ihr diese gleichnus: **Gleich wie du / wan du eine gar schöne stimm / und grosse Lust zu singen hättest / zornig würdest / wan eine / die eine gar armselige stimm hätte / dich nicht für sie singen liesse: eben also verlangt mein göttliches hertz / mit gröster begird / das du / wo nicht mit worten / dannoch mit einem winck / ihm übertragest was du nicht wol kanst.** O wol tröstliche wort! O wol eine fürtreffliche Lehr! O wol ein leichtes mittel die unandacht zu erstatten! So du dan in der Meß sehr zerstreuet wirst / und keine andacht haben kanst / so sprich: **Liebster Jesu / es ist mir hertzlich laid / das ich in meinem Gebett so garzerstreuet bin: darum befehle ich es deinem süssesten hertzen / bittend das es meinen mangel erstatten wolle.**

8. Auff das du dan die Meß mit andacht hörest / so verhalte dich folgender massen. Wan du zu der heiligen Meß gehen wilt / so bedencke wohin du gehest / und was du bey der Meß thun wollest. Du gehest nicht mit dem Pharisäer und Publicanen in den Tempel zu betten / sonder gehest mit dem H. David zu opfferen: welcher im 53. Psalm spricht: **Freywilliglich wil ich dir sacrificieren / und**

Psal.

Psal. 115. **O Herr ich bin dein Diener: dein Diener bin ich: darum wil ich dir opfferen ein Schlachtopffer des Lobs und wil deinen Namen anruffen.** Du gehest hin deinem Gott zu sacrificieren/ und den allerhöchsten Gottesdienst zu erweisen. Du gehest hin ihm ein solches edles Opffer zu bringen/ welches ihm so lieb ist / als er sich selber ist: Höre was P. Gobat / in Aphab. Sacri aud. hievon saget: num. 220. **Das Meßhören ist nicht eigentlich ein Gebett / sonder eine anbettung und auffopfferung / oder eine verrichtung des göttlichen Opffers. Dan alle / so der Meß rechtmessiglich beywohnen / sollen mit dem Priester sacrificieren.** Was aber sacrificieren seye/ erkläret er in Alphab. sacrif. n. 5. **Sacrificieren / oder ein Sacrifitz verrichten ist die allerfurtrefflichste handlung oder Ubung unter allen sittlichen tugenden. Dan wan wir sacrificieren / so seynd wir gesinnet durch unser Opffer zu bezeugen/ das Gott der allerhöchste Herr seye/ welchem eine unendliche ehr und Glory gebühret: und das wir seine Unterthanen seyen / mit welchen er nach seinem gefallen könne umgehen oder handlen. Wegen dessen ist das Sacrifitz unter allen tugendlichen wercken dem höchsten Gott das angenemste/ und uns Menschen das allernutzlichste.**

9. Mercke um Gottes willen/ was für ein fürtreffliches werck das Sacrificium seye / und bedencke bey dir / wie du diß alleredleste werck würdiglich verrichten wollest: dieweil an dessen würdiger verrichtung gewaltiglich vil gelegen ist. Zu anfang der Meß mache eine kräfftige meynung die H. Meß mit grossem nutzen zu hören. Hastu dan etliche verlobte/ oder ernstlich fürgenommene Gebetter zu sprechen/ so bette selbige biß zu der Wandlung/ ohne auffmerckung auff den Priester. Zu der Wandlung solstu von solchen Gebeteren abstehen/ und zugleich mit dem Priester Christum anbetten und auffopfferen. Dan solche / und keine andere solstu nach der Wandlung betten/ wan du grossen nutzen von dem Meßhören wilt schöpffen.

Du

Du mögst aber sagen: Ich machte mir einen Scrupel/ wan ich wegen der Meßgebettern meine tägliche Gebetter unterlassen solte. **Antwort.** Du soltest dir grösseren Scrupel machen / wan du wegen deiner täglichen Gebetteren die Meßgebetter thätest unterlassen: dieweil dise deinen täglichen Gebetteren so weit vorgehen / als gold dem kupffer vorgehet. Deine tägliche Gebetter kanstu auch nach der Meß/ ja auch Nachmittag sprechen: alsdan aber kanstu keine Meßgebetter so nützlich als in der Meß sprechen. Wan du aber an einem tag deine freywillige Gebetter nicht sprechen köntest / so würde dir deren unterlassung bey fern nicht so grossen schaden bringen / als dir die unterlassene anbettung und auffopfferung des Meßopffers bringet. Dan gleich wie das H. Meßopffer allen andachten und geistlichen Ubungen weit vorgehet/eben also gehen diejenige Meßgebetter/welche eine kräfftige auffopfferung begreiffen/anderen Gebetteren weit vor.

11. Zu dem **Confiteor** schlage dreymal auff deine brust/ und erwecke so grosse Reu und Layd uber alle deine sünden/ so vil dir möglich ist. Bilde dir auch ein/wie Christus am Oelberg auff seinem angesicht gelegen/ und deine begangene Sünden mit blütigen Zähren bewaint/und mit seinem blütigen schwaiß abgebüst habe. Darnach bette deine tägliche Gebetter. Zu dem **Sanctus** biege dich tieff / und bette die H. Dreyfaltigkeit demühtiglich an: dan dise wort seynd hochheilig / und von den Seraphinen in dem himmel gesprochen worden: wie Isaias am 6. Cap. sagt. deßwegen schellet oder klinglet man in allen Messen zu solchen worten / auff das sich ein jeder biegen und reverentz machen solle.

12. Nach dem **Sanctus** fangt der **Canon** / oder die Stillmeß an / welche deßwegen still gelesen wird / auff das die hohe geheimnussen / so darin begriffen seynd / nicht in verachtung kommen / sonder in verehrung bleiben. Was wir alsdan thun sollen / lehret uns der H. Apostel Jacob/ in seiner Liturgi oder Meß/sprechend: Ein jeder Mensch

sol alhie schweigen: er sol fur forcht zittern / und nichts irdisches bey sich gedencken. Dieweil der König aller Königen / und der Herr aller Herrn herfür gehet / das er geschlachtet / und den Glaubigen zur speiß geben werde. Vor ihm gehen die Chör der Englen her mit aller macht und gewalt / bedeckend ihre angesichter / und singend Lobgesänger mit grossem Jubel.

13. Von disen Lobgesängeren schreibet St. Brigitta also: lib. 8. c. 56. Als ein Priester das Amt der Meß hielte / und zu der wandlung kommen ware / da sahe ich / wie das gleichsam die Sonn / der mond / und die sternen mit allen Planeten ; und alle Himlen mit ihrem Lauff und bewegungen mit verwechsleten stimmen und süßklingenden thon erschalleten / und ihr Gesang und musicieren weit gehört ward. Eine unzahlbare menge der himlischen Musicanten ware auch gegenwärtig / deren süsses Gesang kein menschlicher sinn begreiffen / noch eine erschaffene zung aussprechen kan. Die Englische Chör schaueten den Priester an / und neygten sich gegen ihm mit ehr und reverentz. Die Teufflen aber zitterten und grauseten / und flohen mit schrecken davon.

14. Wer verwundert sich nicht über dise grosse vorbereitung / welche der gantze Himmel zu der Consecration oder Wandlung machet / auff das diß allerhöchste mirackel und tieffestes Geheimnus nach seiner grösten würdigkeit volbracht werde. Wir armselige menschen wohnen disem allergöttlichsten Geheimnus ohn eintzige Ehrerbietung bey / bilden uns nichts übernatürliches ein / und halten dise hohe Verwandlung des Brods und Weins für eine schlechte Ceremony. O wan uns der liebe Gott unsere augen eröffnete / wie er sie der H. Birgitten eröffnet hat / was für wunder ding würden wir sehen / was für hohe geschäfften würden wir in acht nemmen. Wir würden sehen wie der auß- und inwendige Himmel höchstens beschäfftiget wären / zu

der

der neuen Vorstellung deß Lebens / Leydens und sterbens Christi die würdigste vorbereitung zu machen. Wir würden mit gröster freud und verwunderung sehen / wie eine himlische Sonn / Mond / und Sternen zu disem geheimnus vorleuchten : und wie die Himlen durch ihren Lauff und bewegungen / wie auch die Englische Chör mit ihrem singen und musicieren dise heilige Comedy glorificieren. Wan wir dise vorbereitung im Geist sehen könten / so würden wir nach den worten des Heiligen Jacobs in forcht und zitteren stehen / und nichts irdisches noch zeitliches gedencken.

BIßhero haben wir von der Fürbereitung zu der H. Wandlung geredet / nun wollen wir etwas von der H. Wandlung selbst melden. Wan diß unbegreiffliche Geheimnus albereit fürgehen solle / da eröffnen sich die himlische Porten / und der Sohn Gottes komt in eigener Person in gröster Majestät herab / um das werck unseret Erlösung widerum zu erneueren. Auff was weiß er aber komme / hat er sich gewürdiget der seligen Closter-Jungfrauen Mechtildi folgender massen zu offenbaren sprechend : lib. 3. Revelat. cap. 18.

15. Erstlich komme ich mit solcher tieffen Demuth / das keiner so verächtlich bey der Meß ist / zu dem ich mich nicht demühtig nayge / und zu ihm komme / wofern solcher Mensch dasselbige begehret. Zum andern / komme ich mit so grosser gedult / das keiner von meinen feynden so groß alda ist / den ich nicht daselbst geduldig leyde : und wan er begehrt mit mir versöhnt zu werden / ihm mit freuden alle seine schuld nachlasse. Drittens / komme ich mit so grosser Lieb dahin / das keiner so kalt oder verhartet alda ist / welchen ich nicht / wan ers nur wil / mit meiner Lieb wolle entzünden / und sein Hertz erwaichen. Viertens / komme ich mit solcher mildfliessender freygebigkeit zu der Meß / das keiner so arm alda ist / welchen ich nit könne überfliessig reich machen.

Fünfftens. komme ich mit solcher süssen Speiß dahin das keiner also bedürfftig und hungerig ist/der nicht von mir möge erquickt und überfliessig ersättiget werden: Sechstens / komme ich mit so grosser klarheit dahin/ das kein hertz also verblendt / und mit finsternus überzogen ist / welches durch meine gegenwart nicht möge erleuchtet und gereiniget werden. Sibendtens/ komme ich mit solcher Völle der Heiligkeit und gnaden dahin/ das keiner alda so faul / verdrossen und unandächtig ist / den ich von seinem Schlaff nicht möge erwecken.

16. Mercke/ um Gottes willen / auff was für liebreiche weisen/ der liebste Jesus vom himmel herab zu der H. Meß komme / und wie hertzlich er verlange alle verächtliche auffzunemmen/ alle feyndliche zu übertragen / alle verhartete zu erwaichen alle verarmte zu bereichen/ alle verhungerte zu ersättigen/ alle verdunckelete zu erleuchten/ und alle unandächtige zu ermunteren. Alhie erfüllet er/ was er von sich selbst gesagt hat / Luc. 19. Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen was verlohren ware. Und widerumb Joan. 3. Gott schicket seinen Sohn nicht in die welt/ das er die welt solle richten; sonder das die welt durch ihn solle selig werden. Er kommet nicht zu der Meß / das er die Sunder wolle straffen oder verdammen / sonder das er sie in gnaden wolle auffnemmen/ und ihnen barmhertzigkeit erzeigen. Deßwegen solle sich kein Sünder scheuen zu der H. Meß zu gehen: dan er gehet nicht zu seinem Richter/ sonder zu seinem Mitler. Er thut auch keine Todsünd / wan er in einer bewusten Todsünd Meß höret: sonder er machet sich durch das Meßhören fähig ex congruo auß barmhertzigkeit / zum stand der gnaden zu kommen. Der Mensch thut auch keine merckliche Sünd / wan er auß menschlicher schwachheit in der Meß unandächtig und zerstreuet ist: Absonderlich/ wan er vor der Meß sich ernstlich fürgenommen hat / die H. Meß mit andacht zu hören.

17. Nun

17. Nun zu der Wandlung zu kommen/was mag doch die menschheit Christi empfinden / wan sie sich durch die krafft der Wandlungs worten vermehrt befindet/und unter den gestalten der H. Hostien selbst anschauet. Christus beschauet sich nicht / gleich wie ein Mensch sich in einem Spiegel beschauet: Dan alda sihet diser nur seine eusserliche gestalt : sonder Christus sihet seine persönliche gegenwart vermehrt/gleich als wan er in selbigem augenblick ein neuer Christus worden wäre: da er doch kein anderer ist ; dieweil nicht er sonder seine gegenwart vermehrt worden. Gleichwol sihet er sich selbst in zweyen orten : ja in so vilen orten/ in wie vilen die wandlung geschicht. Ohne zweiffel wird dadurch seine freud und zufällige Seligkeit vermehrt. Ohn zweiffel schauet er sich selbst in so vilen orten mit höchster Freundlichkeit an. Diß hohe Geheimnuß kan kein menschlicher verstand ergründen/und dise süsseste süssigkeit kan kein erschaffenes hertz empfinden.

18. Von der Wandlung schreibet St. Brigitta (so selbige im Geist gesehen)folgender massen lib. 8. c. 56. **So bald der Priester die Wort der Wandlung außgesprochen hatte / da ward das Brod zu einem lebendigen Lämblein / und diß Lämblein hatte ein Angesicht eines Menschens: und eine brinnende Flam/ erschiene in und ausser dem Lämblein: alle gegenwärtige Englen betteten es an / und dienten ihm : und diser Englen waren so vile / als stäublein in der Lufft. Es ware auch eine so grosse menge der heiligen Seelen gegenwärtig / das mein Gesicht sie in der Länge und braite und höhe nicht übersehen konte.** Behüt Gott ! was muß diß für eine herzliche Solemnität gewesen seye/welcher so vile tausend und tausend Englen/und so vil hundert tausend Heiligen beywohnten. Keiner ware zu vil/keiner ware unnöhtig/keiner ware müssig. Was thäten sie dan? St Brigitta sagt : **Sie betteten das Lämblein an und dienten ihm.** Wie sie ihm aber gedient haben/meldet sie nicht/ sonder lasset uns das-

selbige bedencken. Ohn zweiffel trugen etliche Facklen / andere wolriechende rauchfässer: etliche psallierten / etliche musicierten / und etliche spielten auff allerley musicalischen Instrumenten.

19. Wan wir nun nur einmal sehen solten / was bey und unter der Wandlung auff dem H. Altar fürgehet / O Gott / wie würden wir erzitteren! Höre / wie St. Franciscus hierüber auffschreyet. Tomo 1. Epist. 12. **Der gantze mensch soll erstarren / die gantze Welt soll erzitteren / und der gantze himmel soll sich entsetzen? wan der Sohn des Lebendigen Gottes uber dem Altar in den händen des Priesters ist. O wunderbarliche höhe! O demühtige würdigung: dieweil der eingeborne Sohn Gottes / der Herr aller Creaturen sich so gar demühtiget / das er wegen des heyls der menschen sich unter der kleinen gestalt des Brods verberget!** Dieweil wir diß nicht mit leiblichen augen sehen / so achten wirs nicht: die Englen aber / welche es anschauen / erzitteren darfür / wie die Präfation sagt. Ja die Teufflen erschrecken auch für disem grossen geheimnus / und fliehen darvon: wie Christus St. Brigitten offenbaret / sprechend: lib. 4. c. 58. **Gleich wie wegen des einzigen worts / so ich sprache: Ich bins / meine Feynd leiblicher weiß zu der erden gefallen seynd: eben also / wan diß wort gesprochen wird: Diß ist mein Leib / so fliehen die Teufflen darvon / und lassen ab die Seelen der Opfferenden anzufechten.**

20. Auß disen obgemelten dingen haben wir nun vernommen / was für grosse geheimnussen bey der Wandlung fürgehen / und wie glorwürdig dieselbige verrichtet werde: erfordert dan nicht unsere grosse schuldigkeit von uns / das gleichwie die Englen und Heiligen ihr eusserstes thun / Christo zu dienen / und zu disem hochwürdigsten Meßopfer mitzuwürcken: eben also wir auch unser eusserstes thun / und alle Leibs und Seelen Kräfften anspannen sollen / auff das diß allergöttlichste Opffer nach seiner höchsten würdigkeit die reicheste Früchten herfür bringe. Uns Catholischen

gibt

gibt ja die vernunfft ein / das wir von unseren anderen Gebetteren ablassen / unsere augen zu dem Altar schlagen/ einen lebhafften Glauben erwecken / das göttliche Lämblein demühtig anbetten / seinem himlischen Vatter ernstlich auffopfferen / und in solchen und dergleichen Ubungen/so lang als Christus auff dem Altar ist/eyffrig fortfahren sollen.

21. Wiewol alle Menschen diß thun solten / dannoch seynd deren wenige/so diß thun:dieweil der meiste theil auch unter der Auffhebung in ihren täglichen Gebetteren fortfahren/und sich gegen Christo nicht anderst verhalten/als wan er nicht gegenwärtig wäre. Wie unhöfflich dise thun / wil ich dir in folgender gleichnus erweisen. Wan dein lieber freund dich offtmahl durch schreiben gebetten hätte/das du doch einmal zu ihm kommen/ und zu seinem trost freundlich mit ihm conversieren woltest. Du auch endlich dich hättest lassen erbitten/und wärest einen weiten weg deinem freund allein zu Lieb gangen: er aber in deiner ankunfft dich nit einmal grüste/ noch wilkom hiesse/noch mit einem wort anredete: sonder dich alda stehen liesse/als wan er dich nicht kente. Solte dich dise grobheit deines freunds nicht billiger massen verdriessen? Solte es dich nicht rechtmessiglich gereuen / das du einen so weiten weg ihm zu Lieb gangen seyest. Nun mercke wohin dise gleichnus deute. Christus komt in allen Messen dir zu Lieb von dem hohen Himmel herab / dich zu besuchen/zu trösten/ und zu begnaden. Er stehet vor dir auff dem Altar / schauet dich mit leiblichen augen an:und erwartet was du zu ihm sagen / und wie du dich gegen ihm erweisen werdest.Er muß aber sehen und erfahren das du dich gegen ihm nicht anderst verhaltest / als wan er gar nicht gegenwärtig wäre. Du grüssest ihn nicht/ du bettest ihn nicht an / du erzeigest ihm keine ehr: sonder fahrest in deinen täglichen Gebetteren / so die Meß gar nicht betreffen/eben so wol fort / als wan gar keine Meß gelesen würde.

22. Frag. Was soll ich dan thun/wan der Priester

die Wandlungs Wort gesprochen hat? Antwort. Thue eben das jenige / was du sihest den Priester thun. Dan so bald der Priester die heilige Wort gesprochen / fallet er auff seine Knie / und bettet seinen Gott in seinen händen an. Eben diß thue du auch: Biege dein haupt und deinen rucken tieff / gedenck das dein Gott unter der gestalt der H. Hostien warhafftig gegenwärtig seye / und bette ihn mit göttlicher ehrerbietung an. Diß erfordert deine schuldigkeit / und diß gibt dir die vernunfft ein / das du deinem höchsten Gott und Herrn gebührende ehr erweisen sollest. Diß zeiget auch die H. Schrifft in vilen orten an: und zwar erstlich an denen drey Königen / von welchen St. Matthäus sagt: Sie giengen hinein / fanden das Kind und seine Mutter / und fielen nider / und bettetten es an. Als der blindgeborne auß dem mund Christi hörte / das diser der Sohn Gottes ware / alsbald fiele er nider und bettete ihn an. Jo. 9. Als die Jünger Christum auff dem Berg in Galilea sahen / betteten sie ihn an / spricht St. Matthäus am 28. Cap Eben diß soltu auch thun / wan der Priester niderknyend Christum anbettet: dan diß erfordert deine schuldigkeit / und wan du diß nicht thüst / so kanstu kaum von der sünd entschüldiget werden.

Das neun und zwantzigste Capittel.

Was für Andachten man unter der Auffhebung üben solle.

DJe Auffhebung ist die allerfürnemste Ceremoni / so in dem allerheiligsten Meßopffer geübt wird. Dise ist durch sonderbare eingebung des H. Geistes von der Kirchen verordnet / und bißhero alzeit mit gröster andacht und nutzbarkeit geübt worden. O was für eine hochwichtige / O was für eine fürtreffliche Ceremony ist dise / wan die hochheiligste Hostia / und der hochheiligste consecrierte Kelch über dem Altar auffgehebt werden. O was fur ein Jubel entstehet alsdan im Himmel. O was für ein heyl entspringet alsdan

auff

erden! O was für eine erquickung empfanget alsdan das fegfeur! O was für ein schrecken überfallet alsdan die Höll. O was für ein edle Gaab / O was für ein fürtrefflicheß geschenck präsentiert der Priester alsdan der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / wan er die göttliche Hostien in die höhe hebt/und durch die händ der H. Englen in den himmel hinauff schickt. O was für ein kunstreiches Bild zeiget der Priester dem höchsten Gott / wan er die hochheiligste Hostien auffhebt/und ihm vor seine göttliche augen stellet. O was für eine unergründliche freud empfangt der unendliche Gott/wan er diſe glorwürdige Bildnus anschauet/und von selbiger freundlichst angeschauet wird.

2. Was mainstu aber das diß für eine Bildnus seye/ welche der Priester in der auffhebung Gott dem Vatter vor augen stellet? Sie ist die vergöttlichte Menschheit seines eingebornen Sohns. Sie ist das allerfürtrefflichste Ebenbid der heiligsten Dreyfaltigkeit. Sie ist das allerkostbareste kleynod dergleichen in allen Schätzen keins gefunden wird. Diſe vergöttlichte Menschheit zeiget der Priester dem höchsten Gott nicht in einerley / sonder in vilerley gestalten. Dan er zeiget sich gleich als seye sie von neuem Menſch worden: gleich als von neuem gebohren: gleich als von neuem Blutschwitzend / gegeißlet / gekrönet / gecreutziget und getödtet. Er zeiget sie gleich als mit seinem bitteren Leyden Gott den Vatter versöhnend: gleich als das menschliche Geschlecht erlösend: gleich als für die Schulden der Sünder gnugthuend / und gleich als am Creutz für die Sünder bittend. Er zeiget Gott dem Vatter auch die höchste unschuld / die tiefeste demuth/die unüberwindlichste Gedult / die inbrünstige Lieb / den volkommnesten Gehorsam / und die vilfaltige tugenden / welche sein Sohn ihm zu Lieb auff erden geübt/und ihm seinem Vatter den höchsten dienst / und hertzlichsten wolgefallen erwisen hat. O was für süsse freuden/O was für hertzliche wollusten empfangt Gott Vatter in diſer H. Auffhebung und lebhaffter vorstellung seines eingebornen Sohns.

3. Nicht allein der Priester / sonder Christus selbst stellet sich alsdan Gott dem Vatter vor augen / und opffert sich ihm auff solche hohe und fürtreffliche weiß / das diß kein erschaffener verstand kan begreiffen. Dan also lesen wir lib. 4. c. 26. Revelat. S. Gert. **Zu der auffhebung der H. Hostien sahe S. Gertrud / was massen Christus sich selbst seinem Vatter vorstelte / und auff solche unerschetzliche weiß für seine Glaubige auffopfferte / das keiner Creaturen würdigkeit diß auff einige weiß kan begreiffen.** Was mainstu nun das Gott Vatter alhie thue / was mainstu das er empfinde / wan ihm diß hochwürdigste Opffer von Christo und dem Priester vorgestelt und auffgeopffert wird. O Gott / wer wil diß ergründen? O Gott wer wil sichs einbilden? Dan diß geheimnus ist so hoch und so tieff / das ich vermayne die höchste Seraphinen können es nicht ergründen. Gott Vatter empfangt alsdan gleichsam einen neuen Sohn: dieweil dessen persönliche gegenwart alsdan vermehrt worden. Es wird ihm alsdan gleichsam ein neuer Spiegel vor seine augen gestelt / in welchem er sich unendlicher weiß erlustiget. Was nun Gott Vatter alsdan zu seinem Sohn / und was Gott Sohn zu seinem Vatter alda rede: was für Liebzeichen sie einander erweisen / davon muß alle erschaffene natur schweigen. Ohn zweiffel wird Gott Vatter sagen was er vorzeiten im Tauff Christi gesprochen: **Du bist mein hertzliebster Sohn / in welchem ich mein höchstes wolgefallen habe.** Ohn zweiffel wird auch Gott der Sohn sagen: **Du bist mein hertzliebster Vatter / von welchem ich meine höchste wollust empfange.** Diß können wir uns wol einbilden: was aber alda fürgehe können wir nimmer begreiffen.

4. St. Bonaventura Tomo 7. in Expos. Missæ sagt / das der Priester / wie auch das Volck alsdan sprechen können. **Sihe / O ewiger Vatter / diser dein Eingebornen Sohn / welchen die gantze welt nicht kan fassen ist jetz unser gefangener. Disen geben wir dir**

nicht

nicht herauß / es seye dan das wir durch ihn erhalten / was wir so inständig von dir begehren. Wir bitten deßwegen um verzeihung unserer Sünden / um nachlassung unserer Schulden / um vermehrung deiner Gnaden / um Uberfluß der tugenden / und um die freud des ewigen Lebens. Der Priester kan alsdan mit gutem fug zu dem Volck unter der auffhebung der H. Hostien sagen: Sihet / ihr liebe Christen / hie ist euer Heyland / euer Erlöser und Seligmacher : Schauet ihn mit wahrem Glauben an / und giesset eure hertzen vor ihm auß. **Selig seynd die Augen die da sehen was ihr sihet.** Glückselig und überselig seind die jenige augen / so dise hochwürdigste Hostien andächtig anschauen / und vestiglich glauben / das unter disen gestalten der liebe Jesus verborgen seye. Ein jeder von uns kan wol mit dem Patriarchen Jacob sprechen: Gen. 32. **Ich hab den Herrn von angesicht zu angesicht gesehen / und meine Seel ist heylwärtig worden.** Diß kanstu mit besserm fug / als Jacob gethan / sprechen : dan diser hatte nur einen von Gott gesandten Engel gesehen : du aber hast deinen wahren Heyland unter der Gestalt des Brods verborgen / und sein angesicht als mit einem zarten Leinwad bedeckend / angesehen. Wan du dan lebhafftiglich glaubest das diß dein Heyland seye / und ihm die schuldige ehr erweisest / so wird dir ein grosses heyl darauß entspringen / und wirst mit dem alten Jacob sagen können : **Ich hab den Herren von angesicht zu angesicht gesehen / und meine Seel ist heylwärtig worden.**

5. Unter der auffhebung soll alles Volck seine augen zu dem Altar erheben / und das hochw. Sacrament andächtiglich anschauen. Wie sehr diß Gott gefalle / und wie nutzlich es dem Menschen seye / hat Christus sich gewürdiget der H. Gertruden zu offenbaren sprechend: lib. 4. Revel. c. 25. **Wie offt ein Mensch mit andacht die consecrierte H. Hostien anschauet / oder / wan er könte gern anschauen wolte : so offt vermehret er seinen ver-**

dienst

dienst im himmel/und so vile absonderliche wollustbarkeiten wird er in der zukünfftigen Göttlichen anschauung haben Sihe und höre/ was für eine reiche vergeltung Christus dir für eine jede andächtige anschauung der hochwürdigsten Hostien verspricht: so wirstu ja nicht selbige auß nachlassigkeit unterlassen.

6. Darum thun die jenige Leut unweißlich / welche sich unter der auffhebung biegen/und das hochw. Sacrament nicht anschauen. Die jenige Priester/welche die H. Hostien nicht über ihr haupt auffheben/thun auch übel: dieweil sie außtrücklich wider das befelch deß Meßbuchs thun / welches also saget: **Alsdan hebt der Priester die H. Hostien/so vil er füglich kan/in die höhe wendend seine augen zu ihr(welches er auch in auffhebung des H. Kelchs thut)und zeiget sie ehrerbietlich dem Volck anzubetten.** Eben solche wort saget das Meßbuch von dem Kelch/sprechend. **Alsdan nimmt er den abgedeckten Kelch mit dem H. Blut / hebt ihn mit beyden händen in die höhe:und also erhebt/so vil er füglich kan/zeiget er ihn dem Volck anzubetten.**

7. Auß disen worten erhellet / das der Sinn und Will der Kirchen seye/das der Priester die H. Hostien / und den H. Kelch so hoch über sein haupt erhebe / auff das daß Volck dise beide anschauen könne. Und das er sie so lang erhebt halten solle / daß das Volck dise beide anbetten könne. Wider dise heylsame Regel/welche der selige Papst Pius Quintus unter dem H. Gehorsam zu halten befohlen hat/ sündigen alle Priester / welche ohne wichtige ursach die H. Hostien und den H. Kelch nicht über ihr haupt auffheben/ und sie in einem paar augenblick auß lauter eil wider herunter lassen: dieweil sie dem Volck kaum zeit geben dieselbige anzuschauen und anzubetten.

8. Wie nützlich diß andächtige anschauen seye/hat uns Gott vorzeiten in einer Figur wollen anzeigen in dem vierten Buch Moysis am 21. Cap. alwo geschrieben stehet / daß als das Volck wider Gott und Moysen murrete / da

schick-

ſchickte Gott feurige ſchlangen unter das Volck/welche mit ihrem gifftigen beiſſen vile verwundten und umbrachten. Da ſchrye das erſchrockene Volck um hülff zu Moyſe: und Moyſes zu Gott: welcher zu ihm ſprache: **Mache eine ähʒrine Schlang/und ſetze ſie zum zeichen: ein jeder verwundter welcher ſelbige anſchauet wird leben.** Moyſes kame diſem befelch nach / und erhebte eine ähʒrine Schlang auff einer hohen ſtangen: und alle verwundte wurden durch anſchauung diſer ſchlangen geſund. Das diſe ähʒrine ſchlang eine figur oder vorbedeutung Chriſti geweſen ſeye / bezeuget er ſelbſt Joan. 3. ſprechend: **Gleich wie Moyſes die ſchlang erhöhet hat in der wüſten/ alſo muß des Menſchen Sohn auch erhöhet werden am Creutz.** So dan diſe ähʒrine Schlang die krafft gehabt die vergiffte Juden für dem zeitlichen Tod zu bewahren: wie vil mehr wird dan das andächtige anſchauen Chriſti ſelbſt/ wan er unter der Meß erhöhet wird / die mit dem gifft der Sünden verwundte Seelen heylen / und die betrübte kleinmühtige hertzen tröſten und ſtärcken.

9. Nach der anſchauung / ja unter derſelbigen iſt vonnöhten daß ein jeder gegenwärtiger menſch einen lebhafften glauben übe/und warhafftiglich glaube / das unter der geſtalt der H. Hoſtien Chriſtus Jeſus ſein Erſchaffer und Erlöſer perſönlich gegenwärtig ſeye / und ſich auff dem Altar ſeinem Vatter für die arme Sünder auffopffere. Diſe übung deß Glaubens iſt eine ſehr tugendſelige und hoch verdienſtliche übung/dieweil wir das jenige glauben / welches wir weder ſehen / noch ſchmecken / noch greiffen/ noch verſtehen können. Dan es iſt wider alle menſchliche vernunfft / das durch die krafft fünff kleiner wörtlein das natürliche Brod ſolle Gott werden: und der natürliche Wein ſolle in das wahre Blut Chriſti verwandlet werden. Die Türcken/ Heyden und Calviniſten ſpotten unſer / ſagend/ das wir groſſe Narren ſeyen / dieweil wir ſolche unmenſchliche ding glauben. Dannoch bleiben wir bey unſerm wahren Glauben beſtändig/ und leiden diſe unſere verſpottung

um

um Christi willen von hertzen gern. Was wir aber mit disem Glauben verdienen / hat Christus uns angekündiget/sprechend: Joan. 20. **Seelig seynd die nicht gesehen / dannoch geglaubt haben.** Als wolte er sagen: Die jenige so mich in dem H. Sacrament nicht sehen/dannoch meine Gegenwart lebhafftiglich glauben / üben eine solche fürtreffliche tugend / das sie dadurch die Seeligkeit verdienen können. Wie öffter und kräfftiger einer disen Glauben übet/desto mehrere stafflen der gnaden und glory verdienet er im himmel und auff erden.

10. Diß können wir auß folgendem Geschicht abnemmen/welches wir in dem Leben des fürnemen Lehrers/ **Hugonis** de S. victore lesen. Diser Gottselige Priester hatte lang und offt verlanget Christum unter den Gestalten der Hostien anzusehen / und hatte Christum um dise Gnad zu erlangen vilmal eifftig gebetten. Sein Gebett ward endlich erhört/ und seine brinnende begird erfüllet. Dan als er einmal andächtig Meß lase/sihe/ da sahe er das liebe Christkindlein in eigener Gestalt auff dem Corporal ligen. Dise seine freud und süssigkeit ware gewaltig groß/und währete eine geraume zeit. Endlich sprach das liebe Kindlein: **Dieweil du / O Hugo / mich mit leiblichen augen hast wollen sehen hastu einen grossen verdienst deines Glaubens verlohren.** Nach disen worten verschwande das liebe Kindlein/ und hinterliesse den Priester nicht weniger wegen des verlohrnen verdienst traurig / als wegen des anschauens dises Kindleins freudig. Durch diß Exempel wirstu in deinem Glauben gestärckt/und zugleich versichert/ das wie offt du in anschauung der H. Hostien den Glauben erweckest / so offt du einen grossen verdienst bey Gott erwerbest.

11. Diß glaubte gar wol der H. Ludwig König in Franckreich: und wolte disen seinen verdienst nicht verschertzen. Dan als einmal ein Priester in der Hoff-Capellen in seiner abwesenheit Meß lase/und unter der auffhebung der H. Hostien an deren statt das liebe Christkindlein von allen

gegen-

gegenwärtigen gesehen ward / eilte ein Diener zu dem König / bittend daß er eilends zu der heiligen Capellen gehen / und das liebe Jesulein in eigener Gestalt anschauen wolte. Diser aber sprache: **Lasse die jenigen / welche nicht glauben / das liebe Jesulein sehen: ich aber : der ich seine persönliche gegenwart vestiglich glaube / begehre es nicht zu sehen.** Ohn zweiffel hatte diser heilige König eine natürliche begird das wunderschöne Kindlein zu sehen : [dan was könte einem in diser welt süssers widerfahren / als eben den allerschönsten unter allen Menschen Kindern anzuschauen] dannoch / damit er seinen verdienst nicht mögte verliehren / wolte er seinen augen dise Wollust absprechen / auff das er einen höheren staffel der glory seiner Seelen mögte erwerben. Folge disem König nach / und wiewol du eine grosse begird hast Christum in der H. Hostien anzuschauen / dannoch vergnüge dich mit deinem wahren Glauben / und getröste dich das du deinen Jesum in der zukünfftiger Glory desto schöner werdest anschauen.

12. Ohn zweiffel wird auch der H. **Paschalis** ein gewesener Layen-Bruder St. Francisci Ordens / eine sonderbare Lieb und freud in anschauung der H. Hostien bey seinem Leben gehabt haben / dieweil wir in seiner Lebens Beschreibung lesen / das / als sein todter Cörper am tag seiner begräbnuß in die Kirch gestelt / und eine H. Meß für ihn gesungen worden : und nun der Priester zu der auffhebung der hochwürdigsten Hostien kommen: sihe / da eröffnete der Todte seine beide augen / sahe die H. Hostien freundlich an / und erzeigte in solcher anschauung eine sonderbare frölichkeit. Alle umstehende / deren eine grosse menge waren / sahen diß wundergeschicht mit gröster freud und verwunderung an / und wurden dadurch nicht allein sehr aufferbauet / sonder auch mächtiglich im Glauben gestärckt.

13. Sehr denckwürdig ist auch was Fornerus in Miser. conc. 78. Von dem furtrefflichen Helden Simone Montfort schreibt / welcher täglich die H. Meß mit grosser andacht

zu

zu hören/und sich in anschauung der auffgehebten heiligsten Hostien zu erfreuen pflegte/sprechend mit dem H. Simeone: **Nun/O Herr/ lasse deine Diener im frieden fahren: dieweil meine augen deinen Heyland gesehen haben.** Als diser in den krieg wider die Ketzrische Albigenser/mit hülff der Teutschen und Frantzosen zwölff jahr lang mit vergiessung viles Bluts gestritten hatte: da geschahe es an einem tag / daß die verzweifflete Ketzer [wol wissend / daß der Hertzog täglich in der frühe Meß zu hören pflegte) unversehens das Catholische Läger überfielen/und grosse verwirzung und schrecken erweckten. Unterdessen daß Simon in der Feld-Capellen die Meß hörte/und grosses geschray erhebt ward/eilten die Officierer zu ihm / und sagten ihm an / wie das die Ketzer im Läger seyen/ und alles Volck in eusserster gefahr deß verderbens schwebe: bittend er wolle doch das Meßhören unterlassen/und seinem angsthafften Volck in der eussersten noht zu hülff kommen. Der Hertzog aber sprach: **Lasset mich die göttliche ding den menschlichen vorziehen / und meinem Heyland in disem Meßopffer den schuldigen dienst erweisen.** Demnach dise Officierer abgewisen worden / kamen andere erbärmlich schreyend/und den schon geschehenen schaden ankündigend. Der Hertzog aber sprache: **Ich werde von hie nicht hinweg gehen / ich habe dan zuvor meinen Gott und Heyland Jesum Christum angesehen und angebetten.** Immittels befahle er Christo die gegenwärtige gefahr / und bate ihn durch die grosse krafft der H. Meß / daß er seinem Volck beystehen wolte. Da nun das hochwürdigste Sacrament auffgehebt ward/ gosse er sein Hertz vor selbigem auß/ bettete seinen Heyland demühtiglich an/opfferte dem himlischen Vatter den Leib und Blut Christi / und zugleich mit disen opfferte er auch seinen eigenen Leib und Blut samt seinem Leben zu dessen ehren. Nach der Auffhebung deß Kelchs sprache er laut. **Nun O Herr/lasse deinen Diener im frieden fahren: dieweil meine augen deinen Heyland gesehen haben.**

Nach

Nach diſen worten ſtunde er auff / und ſprach mit groſſem Eiffer zu den Officierern: **Nun wollen wir hingehen/ und wans Gott gefällig iſt / für den jenigen ſterben/welcher ſich gewürdiget hat für uns am Creutz zu ſterben.** Alsdan legte er ſeine Waffen an / ſprange auff ſein Pferd / theilte ſeine acht hundert Reuter und wenigere Fußvölcker in drey Kriegs-Ordnungen / und ſtritte im Namen der heiligſten Dreyfaltigkeit wider eine gewaltige groſſe Armee der Ketzern. Deren Heerführer ware der Graff von Toloſa / und diſem ware Petrus König in Aragonia / deß Graffen Schwager mit ſeiner Armee zu hülff kommen. Diß gewaltige Heer griffe der dapffere Kriegsheld Simon Montfort hertzhafft an / erſchluge bey zwantzig tauſend auff dem platz / und triebe die übrige in eine ſchimpffliche flucht. Diſe herzliche Victori ward von allen dem Montfort zugeſchrieben: als welcher mehr durch die krafft der H. Meß / als durch die macht ſeiner ſchwachen Armee (welche nur in ſechszehn hundert Mann beſtunde) dem mächtigen Feind überwunden hat. Nach dem Exempel diſes gottſeeligen Heldens erwecke du auch alzeit in der H. Meß bey der auffhebung der H. Hoſtien einen lebhafften Glauben der leiblichen gegenwart deines Heylands/ bette ihn mit gebogenem rucken demühtiglich an/bitte ihn mit reumühtigem bruſtklopffen um verzeihung deiner ſünden/und opffere ihn mit gantzem ernſt und vertrauen dem himliſchen Vatter zu erlangung ſeiner gnaden.

14. Zu diſem Geſchicht muß ich auch jenes groſſe Miracke! beyfügen / welches gemelter Fornerus / geweſener Weybiſchoff zu Bamberg / in Miſerere conc. 84. von Roberto König in Franckreich ſchreibet/ wie daß / als er die rebelliſche veſte Statt Melodun in Franckreich hart belägerte/ dannoch die hart betrangte hartneckige Bürger zur übergab nicht bewegen konte: Als er nun eine H. Meß gehört und unter der auffhebung der H. Hoſtien (welche der Prieſter lang in der höhe hielte) Chriſtum eiffrig um den Sieg bate; ſihe da fielen die Mauren der

Statt (gleich wie vormaln zu Jericho geschehen) von sich selbst auff einmal um / und machten dem König einen freyen eingang in die Statt. Wardurch die grosse krafft der Auffhebung Christi in der Meß erkant/und hernach in höheren Ehren gehalten ward.

15. Nach übung des Glaubens und anbettung der H. Hostien / solle die Auffopfferung folgen / von deren krafft in dem 25. Cap. vil gesagt worden / ich aber hie nur den einigen Spruch der H. Gertruden zusetze / welche lib. 3. Revel. c. 14. sprache: **Die Auffopfferung der hochheiligsten Hostien ist die warhafftigste und allerkräfftigste Versöhnung aller menschlichen schuld.** Als wolte sie sagen: Durch nichst kan man den erzürnten Gott gewisser und kräfftiger versöhnen/als wan man ihm unter der Meß die allerhochwürdigste Hostien des Leibs und Bluts seines Sohns auffopfferet. Deßwegen solten alle Sünder diß wol in obacht nemmen / und unter / oder gleich nach der Elevation die heiligste Hostien auß gantzer krafft ihrer hertzen zur verzeihung ihrer Sünden auffopfferen. Ja nicht allein die grosse Sünder/ sonder auch alle und jede/so die Meß hören / sollen unterdessen das der Kelch consecriert wird / Gott dem Vatter seinen Sohn/in der gestalt in welcher er in der H. Hostien ist/ auffopffern/und vor augen stellen.

16. Nach diser auffopfferung folget die Auffhebung des H. Kelchs/welche die zweit fürnemste Ceremoni in der H. Meß ist/ und eine sonderbahre bedeutung/und übernatürliche krafft hat. Dan in selbiger wird das kostbare Blut Jesu Christi geistlicher weiß widerum vergossen/und über alle gegenwärtige außgesprengt. Diß scheinet klar auß der Consecration/welche der H. Apostel Jacob in seiner Meß gesetzt hat / sagend: **Diß ist mein Blut des neuen Testaments / welches für euch und für vile vergossen und dargeben wird zu verzeyhung der Sünden.** Eben dise Wandlungs wort stehen auch in der Meß des H. Evangelisten Marci / so außtrücklich melden/ daß das H.

Blut

Blut würcklich geistlicher weiß in der Meß vergossen werde. Wan du nun bey der H. Meß bist / so widerfahret dir eben die Gnad / als wan du auff dem Berg Calvariä unter dem Creutz reumühtig gestanden / und mit dem Blut Christi wärest benetzt worden. Gleich wie du dan damal von deinen Seelen macklen wärest gereiniget worden : eben also wirstu bey der Meß mit dem H. Blut Christi geistlicher weiß benetzt / und wan du bereuet bist / von deinen macklen gereiniget.

17. Zu den Israeliten sprach Gott Exodi 12. **Die menge der Kinderen Israel soll ein Lamb schlachten und dessen Blut auff die Posten der thüren anstreichen. So werde ich diß Blut sehen / und werde furbeygehen : und es wird keine verderbende Plag unter euch seyn / wan ich gantz Egypten-Land schlagen werde.** So dan das Blut deß Osterlambs / auff die Posten der thüren gesprengt / die Israeliten von der Plag deß schlagenden Engels hat können erretten : wie vil mehr wird dan das theure Blut deß unschüldigen Lämbleins / welches für uns am Creutz vergossen worden / und täglich in der Meß über uns außgesprengt wird / uns bewahren für dem grimmen deß bösen Engels / welcher als ein brüllender Löw herumgehet suchend wen er möge verschlucken. 1. Petr. 5.

18. **Was sollen aber die jenige thun / welche ausser der Kirchen seynd / und nicht können oder wollen hineinkommen?** Disen zum dienst und nutzen hat die algemeine Kirch den heiligen brauch / daß man zur auffhebung der H. Hostien und deß Kelchs mit der grossen Glocken ein zeichen gibt / auff daß alle abwesende hören und wissen sollen / daß man unsern lieben Herrn und Gott in der Meß auffhebe. Zu disem Glocken zeichen sollen alle und jede / so wol im feld als zu hauß niderknien / sich gegen der Kirchen wenden / und ihren Gott und Herrn in den händen deß Priesters anbetten. Diser heilige und heylsame brauch ist in vilen Ländern gantz üblich : und solte billig auch in disen

unsern/und aller welt Ländern üblich seyn ; dieweil er zu grösserer ehren Gottes / und zu unserm grösserm heyl geraichet. Welches ich mit einem denckwürdigen Exempel wil erweisen.

19. Gabriel Biel / der berühmte Author schreibt ad Fer. 3. Hebdom. S. das zu seiner zeit ein armseliges Weib gewesen / welche einen so üblen Mann hatte / der ihr alles muthwilliglich verschwendete/und sie neben vilen verwünschungen erbärmlich zerprüglete. Diß elende Weib litte dise ihre schwäre unbild eine lange zeit mit einiger Gedult / hoffend ihr übler Mann würde sich einmahl bekehren und besseren. Da sie aber endlich mit trauren sehen müste / das diser auß übel ärger wurde ; fiele sie in eine schwäre kleinmütigkeit/und endlich gar in verzweifflung. Darum sprach sie bey sich selbst : **Dieweil ich sihe das keine hoffnung der bekehrung meines bösen Mans übrig ist / und das ich je länger je ärger von ihm tractiert werde/ so waiß ich ja kein bessers mittel / als das ich mich selbst erhencke / und auß so vilen üblen errette.** Ergriffe deßwegen einen strick/binde ihn an einen nagel/ welcher in einem balcken ihrer Schlaffkammer steckte / stige auff einen stuhl / und legte den strick in voller verzweifflung um ihren hals/Da sie nun den stuhl unter ihren füssen hinweg stossen woite / geschahe es zu ihrem grösten glück / das in der nechsten Kirchen die Wandlungsglock geläutet wurde. Diß Weib hatte den löblichen brauch / das wan sie nicht zu der Meß kommen konte / sie zu dem zeichen der Auffhebung alzeit nider kniete/und ihren Heyland demüthiglich anbettete. Disen ihren heiligen brauch wolte sie auch am end ihres Lebens nicht unterlassen / darum nahme sie den strick von dem hals / knieete gegen der Kirchen nider / und sprach dise oder dergleichen wort: **Herr Jesu/ ich hab dich täglich unter der Meß auffgehebt angebettet/ und deine barmhertzigkeit angeruffen. Jetz bette ich dich zum letztemal an / und opffere dich deinem himlischen Vatter. Dieweil du mich aber nicht hast**

wollen

wollen erhören/ noch auß meinen grossen üblen erretten/darum wil ich mich für grossem Laid erhencken/ und mich selbst auß meinem unerträglichen elend erretten. Kaum hatte sie diſe wort außgesprochen/ sihe da zerbrache der balcken/ daran sie den strick gebunden/ und darunter sie kniete/ in einem augenblick. Auff das er aber das Weib nicht mögte erschlagen/ward er zu lauterm staub/ welcher über sie fiele/ und der strick fiele ihr in ihre händ. Sie erstarrete schier für verwunderung/ und wuste nicht waß sie hierüber gedencken oder sagen solte. Unterdessen hörte sie eine erschreckliche stimm/ welche nicht allein ihre Ohren/ sonder auch ihr hertz durchtringend schrye: **Hättestu deinen Gott auff dem Altar nicht angebetten/so hättestu mit mir müssen in der höllen zu nacht fressen.** Das Weib erkante das diß die stimm deß Teuffels ware/deßwegen erzitterte sie für grossem schrecken/ erkante die grosse Boßheit ihrer verzweiffelung/ und die eusserste gefahr der ewigen verdamnuß darin sie gesteckt ware. Deßwegen bereuete sie ihre missethat schmertzlich/ bate den gütigen Gott demühtig um verzeihung/ und danckte ihm zu tausendmal/das er sie so wunderlicher weiß für der verdamnus bewahrt hatte. Alsdan gienge sie zu ihrem Mann/ rupffte ihm seine Boßheit ernstlich für/ und sprach ohn einige Scheuh: **O du boßhafftester unter allen Männeren/ was hastu gethan/und wohin hastu mich armselige gebracht? Durch deine grosse grausamkeit hastu mich in solche verzweiffelung gestürtzt/ das ich mich selbst hab wollen erhencken. Als ich aber zu der Wandlungs-Glock nidergekniet/ da ist der balcken/ daran ich den strick gebunden/ in staub verwandlet über mich herab gefallen/ und die stimm des Teuffels gehört worden/ sprechend: Hättestu deinen Gott auff dem Altar nicht angebetten/so hättestu mit mir müssen in der höllen zu nacht fressen. Erkenne deßwegen/O gottloseſter Mann/deine Boßheit/ und gedencke was**

du vor dem strengen Richter einmal werdest antworten/das du mich armes Weib in verzweifflung gebracht / ja gar in die höll gestürzt hättest / wan mich der liebe Gott nicht darfür bewahrt hätte. Der Mann erstarzete über die Reden seines Weibs / erkante durch Gottes Gnad seine missethat / und bate Gott und sein Weib um verzeyhung. Er besserte auch sein übles Leben/ truge sonderliche andacht zu der H. Meß/ und ermunterte auch andere durch sein Exempel darzu.

20. Folge du auch dem Exempel dises Weibs nach / und mache dir eine gewonheit/wan du bey der Meß nicht seyn kanst / zu dem Wandlungs zeichen nicht allein heimlich / sonder auch offentlich niderzuknieen/ dich zu der Kirchen zu wenden / und deinen liebsten Gott in den händen des Priesters anzubetten und auffzuopfferen. Achte das spotten der losen Leuten nicht / sonder gedencke an den spruch Christi Matt. 10. Wer mich vor den Leuten bekennen wird / den wil ich auch vor meinem Vatter bekennen. Wer sich aber meiner schämen wird/ dessen wil ich mich auch schämen / wan ich werde kommen in der Majestät Gottes und der H. Engelen/ Luc. 9. Wegen schamhafftigkeit unterlassen vile Leut dise heilige Ubung/geben Gott nicht seine gebührende ehr/ und berauben sich eines grossen verdienstes. Dan wer Christum unter der aufhebung anbettet und auffopffert / übet die tugend des Glaubens/ der demuth/ der andacht / der bekantnus Gottes / und wird guten theils der Früchten der H. Meß theilhafftig.

21. In den Jahr-Geschichten der Capucinern auff das Jahr 1575. ist zu lesen/wie daß Bruder Bonaventura eine sonderbahre andacht zu der H. Meß getragen/ und den Priestern mit gröster reverentz Meß zu dienen gepflegt habe. Als er einmal die Küchen versehen muste / und wegen wichtigen ursachen bey der Convents-Meß nicht gegenwärtig seyn konte : Da geschahe es / das als unter der Wandlung die Klock geläutet ward/er sich zu der Kirchen wen-

wendend nider kniete/ und Christum demuhtiglich anbet-tete. Dise andacht gefiele Christo so wol das er sie durch ein Mirackel bekräfftigen wolte. Dan die Mauren so zwischen der Küchen und der Kirchen waren / thäten sich so weit von einander / das der fromme Bruder die auffgehebte H. Hostien / und den hochwürdigen Kelch mit augen sehen konte. Was für freud und andacht der fromme Bruder wegen dises grossen Mirackels empfunden/und wie hertzig-lich er den H. Leib und Blut Christi angebetten habe / ist leicht zu erachten. Demnach der Bruder sein Gebett vol-endet hatte / schlossen die mauren sich selbst so vest zu / daß man kein Zeichen der zertheilung daran spüren konte. Dem frommen Bruder aber konte man auß seiner ungewöhn-lichen andacht wol abnemmen / das etwas besonders fur-gangen seye: deßwegen er von dem Guardian befragt die warheit zu bekennen/und diß grosse Mirackel an tag brin-gen müssen. Dahero haben die Capuciner annoch im Brauch/ das unter dem Wandlungs zeichen alle und jede/ so auser dem Chor seynd/ sich zu dem Altar wendend nider-knieen / und den auffgehebten H. Leib und Blut Christi andächtiglich anbetten. Welchem H. Brauch billiger massen alle Menschen nachkommen / und ihren Heyland unter der Wandlung anbetten solten.

22. Die Böhmische Chronick beschreibt ein sehr denck-würdiges und erschreckliches Geschicht von St. Wences-lai Mutter/der heydnischen Hertzogin Drahomira/welche die Böhmische Christen gewaltiglich verfolgte / und gantz außzureuhten gedachte. Zu disem end wolte sie von Prag nach Saatz auff einer Gutschen fahren/und bey ihres heyd-nischen Vatters grab den Eyd der außreuthung schwören. Als sie auff dem Radschin zu einer an der straß gelegenen Capellen kame / alwo das Wandlungs zeichen geleutet ward / sprange der Gutscher von dem Pferd / kniete bey der Capellen-Thür nider/und bettete das auffgehebte hoch-würdige Sacrament an. Die eylfertige Hertzogin / schrye dem Gutscher zu/das er auffsitzen / und fortfahren solte:

Da aber diser diß nicht gleich thate / verfluchte die gottlose Frau nicht allein den heimlich Catholischen Gutscher / sonder auch das H. hochwürdige Sacrament grausamer weiß. Unter disem erschrecklichen Gottlästern zerrisse die Erd unter ihren füssen / und eröffnete sich so weit / das die Gutsch sampt den Pferden / und die Hertzogin samt ihren Fräulein hinein fielen. In disem fall schryen sie allesamt ungeheulicher weiß um hülff / kein mensch aber konte ihnen einige hülff leisten / noch sie von der verschluckung erretten. Das erbarmliche geschray ward so lang gehört / biß die zerrissene Erd sich widerum verschlosse / und allen menschen einen gewaltigen Schrecken einjagte. Der Gutscher freute sich von hertzen / das er von den Pferden abgestigen / und Christum auff dem Altar angebettet hatte. Dan wan er wäre sitzen bliben / so wäre er vermuhtlich mit den andern zur höllen gefahren. Hagec. in Chronicis Bohemicis. Ad annum 930. In disem erschröcklichen Geschicht hat Gott erzeigen wollen / wie lieb es ihm seye / wan wir zu der Wandlung niderfallen / und ihm seine gebührende ehr geben. Wan du bißweilen an wercktägen keine gantze Meß hören kanst / so befleisse dich doch das du zum wenigsten bey der H. Wandlung / oder bey der auffhebung der H. Hostien und des H. Kelchs seyn mögest / und den wahren Leib und Blut Christi Gott dem Vatter auffopfferest: welches ein sehr hohes und gar verdienstliches werck ist. Wan du bey einer Kirchen fürbey / oder dadurch gehest / alwo eine H. Meß nahe bey der Wandlung ist / so gehe hinein / kniee alda nider / und bleibe zum wenigsten so lang knieen / biß der H. Kelch gehebt worden.

§. 1. Was wan nach der Wandlung thun solle.

WIr haben uns nun lang bey der Wandlung und auffhebung auffgehalten / nun wollen wir vernemmen was wir nach der auffhebung des H. Kelchs thun sollen. Vile haben im brauch das sie alsdan zu ehren der H. fünff Wunden / fünff Vatter unser und fünff Ave Maria für sich und für ihre freund betten: welches Gebett zwar sehr

sehr gut / zu diser ziet aber sehr ungelegen ist. Andere so vil zu betten haben/fahren in ihren Officien / und andern Gebetteren fort / und nemmen sich des heiligsten Meßopffers nichts mehr an. Welches ich auch nicht gut heisse / und in dem 24. Capittel dir anders gezeigt habe. Auff den Dorffschafften pflegen die Schulmeister etliche unter der auffhebung der H. Hostien / etliche gleich nach der niedersetzung des H. Kelchs ein lateinisches / oder teutsches Lied zu singen: welches wider den algemeinen brauch der Catholischen Kirchen ist: als welche nach dem **Sanctus** biß zu dem **Pater noster** nichts zu singen / sonder ein heiliges stilschweigen zu halten verordnet hat: auff das alles Volck in ruhe und ohne verstöhrung diß allerhöchste geheimnus betrachten / und sich zu nutz machen / wie auch Christum auff dem altar anbetten / auffopfferen und anruffen könne. Wan aber gleich nach der Wandlung gesungen wird / so werden so wol die Priester als die Chorsänger / samt dem gemeinem Volck in ihrer andacht verstöhrt / und von der anbettung und auffopfferung des H. Meßopffers / welches unvergleichlich mehr werth ist / als das gesang / verhindert und abgehalten. Deßwegen solten die Seelsorger nicht erlauben nach der Wandlung zu singen biß zu dem **Pater noster**: sonder solten ihren Pfarkinderen sagen / das sie ihre hertzen zu Christo/so auff dem altar gegenwärtig ist / wenden sollen.

23. Frag. **Was soll ich dan nach der auffhebung des Kelchs thun?** Antw. Ich waiß dir keinen besseren rath zu geben/ als das du das jenige thuest/ was der Priester thut. Dan dieweil diß Sacrifitz eben so wol dein / als des Priesters ist; dieweil dir eben so wol obligt zu sacrificieren / als dem Priester: darum mustu dich eben so verhalten / als wie sich diser verhaltet. Wie wol er vor der Wandlung die H. Meß seinem Gott vilmal geopffert hat: wiewol er unter der auffhebung den Leib und Blut Christi nachtrücklich auffgeopffert hat: dannoch lasset er nicht nach zu opfferen / dieweil er nichts bessers thun kan / als eben

dise alleredleste Gaab seinem Gott auffzuopfferen/und ihm mit dem öffteren auffopfferen seine freud und wolgefallen zu vergrösseren und zu vermehren. Deßwegen spricht der Priester nach nidergesetztem Kelch also:

24. **Deßwegen / O Herr / wir deine Diener und dein heiliges Volck** /&c. **Opfferen deiner fürtreflichen Majestät aus deinen Gaaben ein reines Schlachtopffer / ein heiliges Schlachtopffer / ein unbeflecktes Schlachtopffer.** Wir opfferen dir **das H. Brod des Lebens / und den Kelch des immerwährenden heyls.** Hierüber sagt Sanchez In thesau. Missæ c. 24. **In der gantzen Meß spricht der Priester kein tröstlichers wort / als eben / da er nach der auffhebung sagt: Herr / wir deine Diener und dein heiliges volck opfferen deiner Majestät ein reines Schlachtopffer** &c. **Dieweil er in der Meß nichts bessers thun kan und wir auch nichts bessers thun können / als das Meßopffer ihm auffopfferen.** Wan du dan gleich nach dem auffgehebten Kelch dich zu deinen gewöhnlichen Gebetteren wendest/so lassestu von dem opfferen der Meß ab/ und wilt ihm an statt des unerschätzlichen Meßopffers dein armseliges trockenes Gebett auffopfferen: welches sehr unweißlich/und dir wenig verdienstlich ist.

25. Was haben wir arme Leut dan / das wir dem reichen Gott können opfferen? Wiewol wir an allen tugenden und gnaden arm seynd: dannoch haben wir unter der Meß einen so reichen Schatz außzuspenden / darmit wir himmel und erden bereichen können. Disen Schatz zeigt uns St. Paulus an / da er Röm. 8. also spricht: **Gott hat seinen eygenen Sohn für uns alle dargeben: wie wird er dan nicht auch mit ihm uns alles geschenckt haben?** Gott hat diß nicht allein vorzeiten gethan / sonder in allen und jeden Messen gibt er seinen geliebten Sohn abermal für uns dar (wie in diesem Buch offt ist erwisen worden) und schencket uns zugleich mit ihm alle seine reichthumen / auff das wir selbige ihm

zur

zur zahlung unserer Schulden / und einkauffung himlischer reichthumen auffopfferen sollen. Wer nun die H. Meß wil recht hören: wer in einer Meß wil vil verdienen: wer in einer Meß wil sehr reich werden/diser muß sich seines Schatzes wol bedienen / und ihn Gott dem Vatter vilmal eyffrig auffopfferen. Welche lesen können / finden in den Meßgebetteren eine kräfftige weiß zu opfferen: welche aber nicht lesen können / sollen alles was sie von Christo wissen / Gott dem Vatter auff dise oder dergleichen weiß auffopfferen.

Auffopfferung der Meß für die einfältige.

HImlischer Vatter ich opffere dir dise H. Meß: ich opffere dir deinen lieben Sohn: ich opffere dir seine Menschwerdung: ich opffere dir seine Geburt: ich opffere dir sein bitteres Leyden: ich opffere dir seinen blütigen Schwaiß: ich opffere dir seine Geißlung: ich opffere dir seine Krönung: ich opffere dir seine Creutztragung: ich opffere dir seine Creutzigung: ich opffere dir seinen bitteren Tod; ich opffere dir sein rosenfarbes Blut / und ich opffere dir alles was dein lieber Sohn für mich gethan und gelitten hat: und was er in diser H. Meß widerum erneueret. Diß alles opffere ich dir zu deiner höchsten ehr/und meiner Seelen Heyl. ꝛc. Amen.

26. Diß ist zwar ein einfaltiges/dannoch sehr kräfftiges Gebett/welches die unbelesene Leut außwendig lernen/und in der Meß nach der Wandlung offt widerholen sollen / dieweil es ihnen sehr vil außtragen würde; welches auß den Worten Christi zu St. Mechtilde/ lib. 1. c. 15. abzunemmen ist. Sihe / ich schencke dir / sprach er / alle bitterkeit meines Leydens / als deine eygene / auff das du sie als die deinige mir widergeben und opfferen sollest. Wan jemand diß thun wird / so gib ichs ihm doppel wider: Auß disen Worten

Christi

Christi merckestu / was für grosse Krafft gemeltes Opffer habe: und wie viel die einfaltige Leut verdienen/wan sie es etlichmal unter der Meß/ in welcher Christus einem jeden gegenwärtigen sein Leyden schencket/ wiederholen.

27. Auff solche weiß sollen sich die einfaltige unbelesene Leut nach der Wandlung verhalten / und die H. Meß dem lieben Gott auffopfferen : welches ihnen vilmehr wird eintragen / als wan sie mit ihrer gewöhnlichen Unandacht ihren Rosenkrantz sprechen. Sie sollen auch jedesmal Christum bitten / das er ihren mangel erstatten/ und die H. Meß an ihrer statt seinem Vatter opfferen wolle. Wie viel diß werth seye/ mercke auß folgender Offenbahrung. Als St. Mechtild einmal den neun Chören der Englen neun Vatter unser zu ehren gebettet/und ihrem Schützengel übertragen wolte / das er selbige den anderen Englen opfferen solte/ sprach Christus zu ihr/ lib. 1. c. 53. **Befehle mirs das ichs verrichte / dan diß esfreuet mich unaussprechlicher weiß; dieweil alles Opffer/ so mir anbefohlen / und von mir dem himlischen Heer furgetragen wird / von mir also geadlet und verbessert wird/ als ein Groschen/ welcher in zerschmolzen Gold geworffen / und mit disem vereiniget nit mehr scheinet zu seyn was er zuvor gewesen/sonder was er von dem Gold worden ist.** Dise wort soll ein jeder wol in obacht nemmen / und unter der Meß sprechen: **Liebster Jesu/dieweil ich die H. Meß nicht recht opfferen kan / als übertrage ich sie dir/ bittend / du wollest sie fur mich deinem Vatter auffopfferen.**

28. Letzlich seye ermahnt / das du dich befleissest mit möglichster andacht die H. Meß zu hören / und bey diser gar keine ungebühr zu begehen. Hüte dich das du nicht scherzest/ noch schwetzest/noch lachest/ noch von der wandlung biß zu der Communion ohne grosse noth sitzest. Dan es ist eine grosse ungebühr / in gegenwart Christi/der sich wegen unser ernidriget/ auß faulheit sitzen : vilmehr gezimt

zimt sichs das du auff der erden knyetest / und dich für dem jenigen/welcher deinetwegen vom himmel komt/nach mögelichkeit demühtigest. Welcher unter der Meß sündiget / dessen Sünd ist grösser / dieweil er den allerhöchsten Gottesdienst verunehret / und in der leiblichen gegenwart seines Erlösers / welcher das höchste werck seiner Erlösung alda erneueret / vermessener weiß sündiget. St. Chrysostomus Homil. 40. ad pop. sagt/**das die jenige / welche unter der H. Meß schwetzen und lachen/wehrt seyn/ das sie der Donner in der Kirchen erschlage : Er** trohet ihnen / wie auch denen / so solche nicht straffen oder verhinderen/das göttliche Gericht. Dise betrohung betrifft sonderlich die Elteren/ welche ihre Kinder von dem schwetzen und lachen unter der Meß nicht abschrecken / noch sie darüber züchtigen. In unserem gantzen Teutschland / layder Gottes / ist diser üble brauch/ das nicht allein die kleine/ sonder auch die grosse Kinder/so über zehn Jahr seynd / unter der H. Meß so wol an Sonn- als Wercktägen nichts betten; sonder nur schwetzen/schertzen/lachen/einander stossen/ rupffen / trucken / und muthwillen treiben. Die Elteren sehen und hören diß / und straffen ihre Kinder nicht darüber / die Pfarrer und Schulmeister wissen diß/ und halten doch solche muthwillige Kinder nicht zum betten an.

29. Pater Gobat sagt in Alphab. aud. Sacrum. num. 311. das die Mägdlein / so zwischen dem achten und neunten / die Büblein aber so zwischen dem neunten und zehnten Jahr seynd/auff eine todsünd schüldig seyen an Sonn- und Feyrtägen mit andacht Meß zu hören. Wan nun solche Knäblein und Mägdlein unter disen Messen nichts betten/auch nicht auff die H. Meß acht haben; sonder gantz müssiglich sitzen oder einen guten theil der Meß mit schwetzen und schertzen zubringen/ so thun solche Kinder eine todtsünd : und ihre Elteren und Seelsorger / so dise Kinder nicht von disem schwetzen abhalten/und nicht zu der andacht antreiben/ werden diser todtsünd theilhafftig.

Das

Das dreissigste Capittel.

Wie ehrerbietlich die H. Meß solle gehört werden/ und wie groblich die jenige sich versündigen/ so dieselbige ohn Ehrerbietung hören.

DAs hochheilige Concilium zu Trient/ in der 22. Session am 9. Cap. spricht: **Dieweil wir bekennen müssen/ daß die Christglaubige kein so heiliges und göttliches Werck können verrichten. Als das erschreckliche Geheimnus/ in welchem das lebendigmachende Opffer durch die Priester täglich auff dem altar geschlachtet wird: so erscheinet gnugsam darauß/ daß man alle mühe und fleiß anwenden solle/ auff daß dasselbige mit gröster innerlicher reinigkeit/ und äusserlicher andacht solle verricht werden.** Diß seynd sehr denckwürdige wort/ welche nicht allein von den Priesteren / sonder auch von den Meßhörenden sollen in obacht genommen/ und fleissig im werck verricht werden: auff daß die Priester mit möglichster andacht die allerheiligste Meß lesen/ und die weltliche mit grösstem fleiß dieselbige hören sollen.

Von den Judischen Opffern schreibet der Judische Geschicht-Schreiber Flavius Josephus/ daß täglich im Tempel siben hundert Priester und Leviten dienten/ das Viehe-Opffer schlachteten/ reinigten/ zu stücken haueten/ und auff dem altar verbrenten: und zwar mit solcher ehrerbietung und stillschweigen/ als wan nur ein eintziger Priester in dem Tempel wäre. So dan die Juden ihrem Viehe-Opffer/ welches nur eine vorbildung unsers Meß-Opffers ware/ solche reverentz und andacht erwisen. Wie vil mehr sollen dan wir Christen unserm erschrecklichem Meß-Opffer (in welchem das allerheiligste Lamb Gottes warhafftiglich für unser heyl geistlicher weiß geschlachtet wird) alle mögliche ehr und reverentz erweisen; und demselbigen mit gröster auffmercksamkeit und stillschweigen beywohnen.

Nach

2. Nach dem Exempel der Judischen Priestern thäten auch die erste Christen / von welchen St. Chrysostomus schreibet Homil. 3. in 2. Corinth. Daß/wan sie in die Kirch eingehen wolten/ sie zuvor die thürschwell demütiglich küssten: und daß sie unter währender H. Meß solches stillschweigen hielten/als wan keiner in der Kirchen wäre. Diß befilcht der H. Apostel Jacob in seiner Liturgy/sprechend: **Alle Leut sollen schweigen / mit forcht und zitteren stehen/und nichts irrdisches gedencken: dieweil der König aller Königen / unser Herr Jesus Christus wird kommen/auff daß er geschlachtet / und seinen glaubigen zur speiß geben werde.** Diß nahme der H. Bischoff Martinus wol in obacht/wie in seiner Legend zu lesen ist; dan er pflegte niemal in den Kirchen zu sitzen/sonder allzeit kniend oder stehend/ und zwar mit blaichem und erschrockenem gesicht zu betten. Als er einmal wegen der ursach dessen befragt ward/ sprach er: **Soll ich mich dan nicht förchten/ da ich vor meinem Gott und Herrn stehe.** Dise forcht hatte auch der H. David / wie er im 5. Psalm spricht: **Ich will eingehen in dein Hauß: und will in deinem Tempel in deiner forcht anbetten.**

3. Alhie kan ich mit gutem fug die jenige wort anziehen/ welche Gott auß dem brinnenden dornbusch zu dem Moyse sprach: **Löse deine schuhe von deinen füssen auff; dan die erd/darauff du stehest/ ist heilig.** Vil heiliger ist eine jede Kirch / welche von dem Bischoff mit vilen Ceremonien / Salbungen und Gebettern consecrirt worden: und täglich durch die auffopfferung der vilfaltigen allerheiligsten Messen mehr geheiliget wird. So dan der H. David mit forcht und zittern in das Hauß Gottes/darin die Arch deß Bunds stunde/eingangen ist: wie vil mehr sollen dan wir arme Sünder in die hochheilige Kirchen / darin das allerhochwürdigste Sacrament auffbehalten/und das allergöttlichste Meßopffer verrichtet wird / mit forcht und reverentz eingehen/und dem allerhöchsten Gottesdienst beywohnen. Dahero spricht der allmächtige Gott. Lev. c. 26.

Pave.

Pavete ad Sanctuarium meum. **Entsetzet euch vor meinem Heiligthum/ oder für meinem heiligen Ort.** Diß ist mehr von unsern Kirchen zuverstehen/ als von dem alten Judischen Tabernackel. Wie auch die Laiter Jacobs/ und der Ort Bethel vilmehr unsere Kirchen/als den Tempel Salomons vorbedeutet haben: Davon Jacob sprach: Gen. 28. **Wie erschrecklich ist diser Ort: fürwahr hie ist nichts anderst als ein Hauß Gottes / und Port des Himmels.** Diß alles hab ich deßwegen herfur gebracht/ auff das ein jeder erkennen solle / wie heilig unsere Kirchen/ und Gottesdienst seyen: und mit was für grosser andacht und ehrerbietung wir in selbige gehen / und darin betten sollen.

4. Jetz kanstu nun klärlich abnemmen/wie übel die jenige thuen/welche mit eben so weniger andacht und respect in ihre Kirchen/als in ihre häuser gehen: und nicht einmal gedencken/ das die Kirch ein Hauß Gottes/und eine wahre wohnung des Sohns Gottes seye. Etliche seynd auch so vermessen / das sie unter dem allerhöchsten Gottesdienst/ unter dem erschrecklichen Meß-Opffer / bey welchem die H. Englen fur schrecken und Reverentz auff ihren angesichtern ligen / fürwitziglich umsehen/ alle ein-und außgehende anschauen/ weltliche sachen gedencken / und von unnöhtigen dingen ohn einige scheu schwetzen und pladeren. Von disen kan Christus mit gutem fug sagen / was er von den verkaufferen im Tempel Salomons sprache Matt. c. 21. **Mein Hauß ist ein Betthauß / ihr aber habt es zu einem Schwetzhauß / ja zur Mördergruben gemacht.** Uber disen Paß spricht Corn. à Lapide: Die Christliche Kirchen seynd warhafftig ein Hauß Gottes / dieweil Christus im hochw. Sacrament leiblicher weiß darin wohnet. So er dan die Juden auß dem Tempel gegeißlet hat: O wie werden dan die Christen von ihm einmal gegeißlet werden/welche sein H. Hauß mit schwetzen/mit fürwitzigem umsehen / und mit unkeuschem anschauen der Weibspersonen verschenden.

5. Von

5. Von dem fürwitzigen umsehen in den Kirchen / unter der H. Meß erzehlte die seelige Jungfraw Veronica von Binasco folgendes Geschicht: Als ich einmal unter der H. Meß eine bey dem Altar kniende Schwester auß fürwitz anschauete / sihe / da schendete mich der Engel deß Herrn / welcher alzeit bey mir zu seyn pflegte / mit solcher strengigkeit auß / daß ich für schrecken in sterbens gefahr kame. O wie erschrecklich sahe er mich an: O was für rauhe wort gabe er mir / sprechend: **Warum hastu deinem hertzen den freyen Zaum gelassen? Warum hastu deine Schwester fürwitziglich angeschauet? Du hast fürwahr nicht wenig wider Gott gesündiget.** Diß und mehrers sprach der Engel / und legte mir auß geheiß Christi eine schwäre Buß wegen dieses fürwitzigen umsehens auff: wegen dessen ich drey täg lang unzalbare Zähren gewainet. Wan ich nun bey der Meß bin / so bin ich nit so keck mein haupt zu bewegen / förchtend in die straff der göttlichen Majestät zu fallen. P. Bollandus in vita ejusdem 13. Jan. lib. 3. c. 9.

6. Auß disem warhafften Geschicht erkennen wir / wie sehr es Gott mißfalle / wan wir unter der H. Meß fürwitziglich umschawen / alle ein- und außgehende ansehen / und auff die Leut acht geben / wie sie gekleidet sein / wie sie sich stellen / wie und was sie thun und betten / und alles was in der Kirchen fürgehet / auß fürwitz in acht nemmen wollen. Wir allesamt haben gnug zu thun das wir unsere Gedancken im Zaum halten / und auffmercksam betten mögen: wer aber furwitziglich unsihet / dieser wil sich mit fleiß zerstreuen / und außschweiffende gedancken verursachen. Welches ja ein muthwillige sünd / eine gesuchte zerstreuung / und eine merckliche unandacht ist. Diß grosse übel abzuschaffen / erinnere dich offt der seligen Veronica / welche wegen eines so geringen umsehens so erschrecklich außgescholten / und mit einer harten Buß gestrafft worden.

7. Wan dan nun das furwitzige umsehen eine merckliche sünd ist / was wird dan das eitele schwetzen in den Kirchen / und unter den hochheiligen Messen für eine sünd sein.

Man kan vil leichter den mund als die augen zähmen: deßwegen ist es gröſſer muthwill/ und gröſſere sünd in den Kirchen schwetzen / als umsehen. Der H. Bischoff Cæsarius, Homil. 12. saget/ daß die jenige/ so in den Kirchen zu schwetzen pflegen/ geringere Sünd thäten/ wan sie die Meß versaumten/ als wan sie in der Meß schwetzen: dieweil sie durch ihr schwetzen andere ärgern / und in ihrem Gebett verstöhren. Du aber sagest: Ich muß ja ehrenhalber denen antworten/ so mich etwas fragen. Ich sage: eine kurtze antwort geben / ist nicht verbotten: offtmal aber / und eine merckliche zeit an Sonn- und Feyrtägen unter der Meß von weltlichen dingen schwetzen/ ist eine todtsünd. Disen bösen Brauch haben vile fürneme Personen / und wegen dessen ihr lebtag selten eine Meß an Sonn und Feyrtägen recht hören. Und wan solche ohne warhaffte Reu und auffrichtige Beicht sterben/ so werden sie verdamt/ sagt der Bischoff Sperelli in seiner Paränesi Cap. 14. und am 17. Capittel beschreibet er folgendes Geschicht.

Ein Weib geriethe durch lauter unglück in solche armuth / das sie sich schämte unter den Leuten zu wohnen / und sich in ein unbekantes Dorff begeben muste. In ihrer groſſen Kleinmühtigkeit erschine ihr der Teuffel in menschlicher gestalt/ fragte sie was ihr mangle/ und versprache ihr auß ihrer noht zu helffen. Sie fragte ihn wer er seye: und er sagte das er der Teuffel seye. Sie sprach: mit dem Teuffel mag ich nichts zu thun haben / und von Gott wil ich nicht abweichen. Er sagte: ich wil nicht das du von Gott abweicheſt/ sonder begehre allein von dir/ das du unter der Meſz mit den Weibern schwetzeſt / und sie in ihrem gebett verstöhreſt. Wirstu diſz thun/ so wil ich dich reicher machen als du jemal gewesen biſt. Das Weib versprach ihm diſz / und er gabe ihr gelt auff die hand. Sie gienge widerum in ihr Dorff/ fienge ihren handel an/ und schwetzte täglich unter der Meſz bald mit diſen/ bald mit jenen Weibern von lauter unnützlichen Dingen. Die raach Gottes aber blibe nicht lang auſz/ sonder nach einigen tägen unter

ihrem

ihrem schwetzen entstunde ein grosses ungewitter/der Donner schluge in selbige Kirch/erschluge das armselige Weib/ und verwandlete ihren Leib in lauter aschen. Dieweil er keinem eintzigen Menschen / als nur disem Weib schaden zufügte/darum argwohnten alle/das diser tod deß Weibs eine sonderbare straff Gottes seyn müste. Diß erfuhren sie endlich von einem andern Weib/ welchem das erschlagene Weib auß verträuligkeit einmal offenbart hatte / daß der Teuffel ihr viel gegeben/und mehrers versprochen hätte / wan sie die Leut durch ihr schwetzen von dem andächtigen Meß hören abhalten würde. Auß disem erschrecklichem Geschicht ist abzunemmen / was für ein straffmessige Sünd es seye/ wan man nicht allein an den Sonn- und Feyrtägen/sonder auch an den Wercktägen unter der allerheiligsten Meß von unnöhtigen dingen schwetzet / und die Leut in ihrer Andacht verstöhret.

8. Obgemelter Bischoff Sperelli setzet auch in gemelter vermahnung am 14. Cap. hinzu / das der Teuffel alle und jede wort/so unter der Meß geschwetzt werden/gar genau auffschreibe : welches er mit folgendem Exempel beweiset. In dem Leben des H. Bischoffs Martini ist zu lesen/ das einmal unter dessen Meß zwey Weiber mit einander schwetzten. Als der Diacon das Evangelium singend/ auß andacht seine augen gegen Himmel wendete / sahe er den Teuffel auff einem Balcken sitzend/alle wort der Weibern auff eine Säuhaut schreiben. Da nun selbige gantz verschriben ware/nahme er sie zwischen seine zähn / und wolte sie außeinander reissen. Die glatte haut aber ruschte ihm auß den Zähnen/und er fiele rückling von dem balcken herab. Der Diacon voller freuden lieffe zu ihm/ risse ihm die haut auß den klauen und jagte ihn zur Kirchen hinauß. Uber diß zürnte St. Martin so hefftig/ daß er den Diacon von seinem dienst absetzte/und keine entschuldigung anhören wolte. Nach langem bitten bekame der Diacon audientz/zeigte dem H. Bischoff die beschribene Säuhaut/und sagte ihm auff was weiß er sie bekommen hätte. St. Mar-

tin liesse die beyde Weiber beruffen/ und fragte sie/ ob sie bißweilen unter der Meß zu schwetzen pflegten. Da sie diß keines wegs gestehen wolten/ zeigte er ihnen die haut/auff welcher alle ihre wort geschriben stunden. Zu mehrem ihrem schimpff lase er die gantze Schrifft auff der Cantzel ab/und erklärte seinen zuhöreren / wie übel sie thun / wan sie unter der Meß schwetzen: und wie genaw der Teuffel all dieselbige wort auffzuschreiben pflegte. Diß Exempel soll uns allesamt von dem sündhafften schwetzen unter den Messen abschrecken: dieweil wir darauß erkennen / das all unser Geschwetz am jüngsten Tag vor aller welt werde offenbar werden. Dan wan wir nach der zeugnus Christi Mat. am 12. **Von jedem vergeblichem wort am jüngsten Gericht werden müssen rechenschafft geben**: Wie erschrecklich wird dan der gerechte Richter alle und jede eitele wort/so wir unter der H. Meß geredt/und seinen Gottesdienst verunehrt haben/uns für aller welt fürrupffen.

9. Die hochwürdige Meß soll man auch knieend/ und mit grosser ehrerbietung hören : wie auß den worten St. Pauli/Philip.am 2.Cap.abzunemmen/da er spricht: **Im Namen Jesu sollen sich alle knie biegen/im himmel/ auff erden/und unter der erden**: Wie viel mehr sollen sich dan alle knie biegen / wan der glorwürdige Jesus auff dem Altar persönlich gegenwärtig ist/und das werck unserer erlösung erneuert. Vile grobe Leut haben den üblen brauch/das sie durch die gantze Meß stehen/zur auffhebung zwar knien/nach selbiger aber gleich wider auffstehen: gleich als wan Christus nicht mehr gegenwärtig wäre: welches gar unehrbarlich stehet/und dem Christlichen Brauch widerstrebet. Wer nicht durch die gantze Meß knien kan/ der stehe von anfang derselben / biß zu der Wandlung: von dar aber biß der Priester auß dem Kelch trincket / soll er knieend bleiben. Vile weiber haben auch den üblen brauch/ das sie sich nach der auffhebung gleich nider setzen/ und biß zum end der Meß sitzen bleiben. Dadurch sie anzeigen/ das sie die persönliche gegenwart Christi nicht glauben. Wan

sie

sie wegen unpäßlichkeit sitzen mögen/so setzen sie sich dan von anfang der Meß biß zur Wandlung: darnach aber wollen sie biß zum end der Meß knieen. Ihre kleine kinder sollen sie zu Hauß lassen: und lieber die Meß versaumen/ als ihre kreinige Kinder mit sich nemmen: dieweil selbige nicht allein ihre Mütter/sonder auch andere Leut/wie auch den Priester selbst mit ihrem schreyen verstöhren. Die stille Kinder aber können sie mit sich nemmen.

10. Die Männer sollen ihre Hund zu Hauß lassen/und niemal selbige mit sich in die Kirch nemmen. Welche darwider thun/begehen eine merckliche sünd/verstöhren den Gottesdienst/und thun wider die H. Schrifft. Dan die Offenbahrung St. Joannis am letzten Cap. sagt: Foris canes: **Hinauß mit den Hunden**: Dan dise gehören nicht in die Kirchen; dieweil sie selbige mit ihrem Koth und Urin verwüsten/mit ihrem lauffen und spielen die Leut verstöhren/und mit ihrer gailheit grosse ärgernus geben. Die hohe Obrigkeiten/so diß nicht verbieten/seynd dieses übels theilhafftig/und begehen eine grosse Sünd: und die jenige/ so ihre Hund mit sich nemmen/können's bey Gott nicht verantworten: und haben ursach zu förchten das Gott in ihrem Gericht gleich als mit einem Donnerknal sie werde anschreyen: Foris canes: **Hinauß mit den Hunden**: Dan dise gehören nicht in den himlischen Saal/sonder in den stinckenden höllischen Hundsstall. Es ist eine schand zu sagen/das alle andere Völcker in disem stück uns vorgehen: dan weder Lutheraner noch Calvinisten/weder Türcken noch Heyden nemen ihre hund mit sich in ihre Kirchen; welches wir Catholische ohn einige scheu und scrupel thun.

11 Letzlich ist noch ein grosser mißbruch bey uns/das die Frauen und Jungfrauen/wan sie zur Kirchen gehen wollen/ sich so prächtig auffbutzen/als wan sie zum Tantz/oder zu einem lüstigen Schauspiel gehen wollen. Diß verbietet S. Paulus 1. Cor. 11. sprechend: **Ein jedes Weib/so nicht mit bedecktem Haupt** (und Angesicht) **bettet/verschendet ihr Haupt**. Der H. Papst Linus/auß befelch

des H. Apostels Petri hat auch ein Gesatz gemacht / das wan die Weibspersonen zur Kirchen gehen / sie ihr angesicht bedecken sollen. St. Carolus Borromäus hat auch gebotten / das man die Weibspersonen von dem eingang der Kirchen solle abhalten / welche ihre Gesichter nicht bedeckt haben. Der selige Clemens Alexandrinus lib. 2. Pædag. c. 10. spricht hierüber: **Den Weibspersonen ist das Haupt und Angesicht zu bedecken billiger massen befohlen worden / dieweil es sich nicht gezimmet / das die schönheit der weiblichen Leiberen die Hertzen der Männern gefangen nemmen solle.**

12. Diß Befelch des H. Petri und Pauli / des H. Lini und Borromäi betrifft nicht die Bauren-Weiber und Töchter / noch die jenige Bürgers-Weiber und Töchter / welche sich bürgerlich und ehrbarlich kleiden / sonder die jenige Frauen und Jungfrauen / welche sich prächtig und köstbarlich kleiden / zieren und putzen / auff das sie vor andern geehrt / respectiert und geliebt werden mögen. Zu einer solchen Jungfrawen / welche sich über die Massen auffgeputzt hatte / sprach einmahl der selige Thomas Morus: **Wan der gerechte Gott dir zur vergeltung deines angewendten fleisses die höll nicht gibt / so thut er dir gewißlich eine grosse Unbill.** Eben diß sprich ich auch zu allen und jeden prächtigen weibspersonen / und darff sie gleichsam versichern das diß geschehen werde. Zu einer solchen in die Kirch gehenden Person sprach einmal St. Chrysostomus in 1. Corinth. c. 2. Gehestu villeicht als eine Braut zur Hochzeit? oder gehestu tantzens halber in die Kirch; oder gehestu deßwegen hin / auff das du den Leuthen deine schönheit und deinen Pracht zeigest? Wan du aber zur Kirchen gehest auff das du Gott um gnad und verzeihung bittest / warum putzestu dich dan so prächtiglich? Diß ist ja kein auffzug einer bereuten Sünderin: durch deinen Pracht verdienstu nit allein keine Verzeihung deiner sünden / sonder vermehrest deine sünden / und verhetzest den Zorn Gottes wider dich. Dis sagt St. Chrysostomus: und saget es mit gründlicher warheit.

13. Dan solche prächtige Weibspersonen thun gemeiniglich mehr böses als gutes in den Kirchen : dieweil sie verursachen / das die furwitzige Mannspersonen vilmehr auff sie/als auff den altar sehen: sich in deren pracht und schönheit belüstigen/in ihrem gebett zerstreuet werden/und durch anstifftung des Teuffels in unkeusche begirden gerahten. **Sie presentieren den Mannspersonen gifft / wan nur einer wäre / der es trincken wolte.** Spricht St. Hieronimus Epist. ad Nepotian. Gleich wie nun der jenige/welcher einem gifft presentiert / eine todsünd begehet ; wan schon der ander das gifft nicht trincket: eben also seynd die prächtige Frauen und Jungfrauen (fürnemlich wan sie ihre Brüst entblösen) schwärlich von einer todtsünd zu entschuldigen / wan schon keiner sich in sie unzüchtig verliebt. Dan sie presentieren einem jedem das gifft/und geben ihnen mächtige ursach zu unkeuschen begirden. Und zwar in den heiligen Kirchen : und zwar unter dem allerheiligsten Meßopffer : allwo sie thre sünden solten abbüssen/selbige aber nur vermehren. Dahero spricht St Ambrosius : in 1. Tim. c. 2, **Wie scheinbarer sie vor den Leuten erscheinen/desto schandlicher seynd sie vor Gott: und wie mehr sie von den Leuten gelobt werden / desto mehr werden sie von Gott veracht und verhasset.** Ja Gott speyet gleichsam wider solche Personen/und verstopffet seine ohren für ihrem gebett.

14. Thomas von Cantiprat/ Weybischoff zu Grosskammern/ lib. 2. Apum c. 28. schreibet/das in Niderland ein Knäblein von siben Jahren mit seiner prächtig gekleidten Mutter zur Kirchen gangen / und ein schönes Crucifix anschauend ihr mit einem finger gezeigt / und gesprochen habe: Sihe/sihe meine liebe Mutter / wie Christus gantz nackend am Creust hange/und mit seinem H. Blut besprengt seye. Du aber schämest dich nicht ihm zum spott mit kostbaren und prächtigen kleydern zur kirchen zu gehen / und die H. Meß zu hören. Sihe zu und hüte dich/das du nicht mit deinen

newen Kleidern in das ewige feur gestürzt werdest.
Diese wort kamen der Mutter nicht anderst für / als wan Gott durch den Mund ihres Kinds selbige zu ihr geredet hätte. Darum eilte sie nach der Meß nach Hauß/warffe allen ihren Pracht hinweg / kleidete sich bürgerlich/und nach den Todt ihres Manns ward sie eine Bernardinerin: Ihr Sohn aber ward nach einigen Jahren ein Dominicaner. Alle prächtige Frawen wollen in Anschawung eines jeden Crucifix sich einbilden / als wan sie Christum hörten zu ihnen sprechend: **Sihe / sihe / meine Tochter** / wie ich gantz nackend/und voller wunden und blut am Creutz hange/und deinen kleider pracht so theur abbüssen müsse. Du aber kleidest dich mir zu spott mit köstlichen und überflüssigen Kleidern/und schämest dich nicht in solchem pracht unter der H. Meß vor meinen augen zu erscheinen: wie auch alle fromme Leut durch dein böses Exempel zu ärgern. Sihe zu und hüte dich/daß du nicht mit deinen newen alemodischen Kleidern nach deinem Tod von mir deinem Richter in das ewige feur gestürtzt werdest.

15. Diese Betrohung Christi kan dir / O prächtiges Frawenzimmer/ gar leichtlich widerfahren / und ist schon gar vilen deines gleichen widerfahren: wie in vielen glaubwürdigen Geschichten zu lesen ist. Dan der kleider Pracht ist eine grössere Sünd als du mainest. Ja sie ist solche sünd/ welche nicht kan verzyhen werden; Dieweil sie schier von keinem berewet / gebeichtet/ noch gebessert wird. Wan du schon beichtest du habest dich prächtig gekleidet / und sonbahren wolgefallen darin gehabt / so ist dir gleichwol diß nicht laid/ und gedenckest dich auch nicht zu besseren / noch den pracht nider zu legen. Sonder bist entschlossen prächtig zu leben / prächtig zu sterben/ und prächtig begraben zu werden. So kan dir ja diese Sünd nicht verzyhen werden/ wan du schon dem Papst selbst beichtetest. Auff das du die schwäre dieser Sünd besser erkennest/so bedencke/wie vil unnöthiges geld du außgebest / wie viel zeit du in machung des Prachts verzehrest: wie viele stunden du in deiner auffputzung

putzung ubel anwendest: wie grossen gefallen du in deinem schmuck habest: was für freud du hast / wan andere deine Tracht loben: wie vile Leuth du dardurch ärgerest: wie vile personen du zu deiner nachfolgung ziehest: wie vile deines gleichen / so auß armuth dir nicht nochfolgen können/ du zum Zorn bewegest: und endlich wie viele Mannspersonen du zu deiner fürwitzigen anschauung / ja gar zur unzucht ziehest. Keine von disen Sünden achtestu: keine bereuestu/keine beichtestu. In allen disen Sünden lebestu/ in allen disen stirbestu: in allen disen komstu vor das allerstrengeste göttliche Gericht / und wirst in gröster Gefahr der verdamnus schweben: welches auß folgendem Geschicht erhellet.

16. P. Joannes Junior/ein frommer Dominicaner/schreibet in seiner Schala càli/ daß zwo furneme Gräfinnen einander wol bekant waren / und ein frommes gottseliges Leben führten. Nach dem Todt der einen / als die andere fleissig für sie bettete/ ward sie verzuckt/ und sahe ihre freundin in grausamen Tormenten stehen / und von den laidigen Teufflen ohne barmhertzigkeit erschrecklich gepeiniget werden. Als diese armselige von einer Pein zur anderen gezogen/und bey jener fürbey geschleppt ward/ schrye die verdamte: Wehe/wehe mir armseligen! Ich bin keusch gewesen/ ich bin bußfertig gewesen/und hab viele almosen gegeben: und werdewegen keiner andren sünd gepeiniget/als wegen des eitelen Zierens. Wegen dessen ich arger gewesen bin / als das höllische Feur / welches nur die Sünder / und die mit ihm vereinigte brinnet: mein Zierath aber hat auch die heilige und gerechte/ wie auch die nahe und ferne angezündt und verbrent. Da sprach die andere: Ist dan das zieren und putzen der Weibsversonen so grosse Sünd? Die verdamte Gräfin antwortete: Das eitele zieren ist ein Fackel/ welche alles feur der Sünd anzündet: es ist ein verrähter /welcher das Läger Gottes den Teufflen verkaufft und überlieffert: und ist eine abbildung der ewigen verdamnuß. Nach diesen worten kamen zwen abscheuliche Teufflen mit glüenden Spiessen/ welche die verdamte Gräfin durchstachen / und in einen grossen Kessel voller siedenden Bley stürtzten. Als die verzückte Gräfin wieder zu sich kame/ware sie voller schrecken und mitleidens/und sprach zu sich sebst: Ich hatte nicht vermeint daß der Kleider Pracht solche grosse Sünd seye: nun aber erkenne ich daß Gott selbigen

an den Frawen am meisten hasset. Spec. Exemp. Verbo, Vestis. Exemp. 7.

17 Uber diese erbärmliche Klag der verdamten Gräfin sollen sich billig alle prächtige Frawen und Jungfrawen entsetzen/ und die gröste Gefahr ihrer Verdamnuß zu hertzen nemmen. Dan weil diese keusche bußfertige und freygebige Gräfin / wegen ihres Prachts allein verdamt worden / wie sollen dan die prächtige Weibspersonen / welche unkeusch / unbußfertig und unbarmhertzig seynd / können selig werden. Der Kleider Pracht ist eine fackel welche auch die Gerechte zu unkeusche Begierden entzündet/wie diese verdamte Gräfin bezeugte : wie viel mehr wird dan diese fackel die gaile Junge-Gesellen zur Unzucht entzünden. Diß geschicht am meisten unter der H. Meß / in welchen die unkeusche Augen gemeiniglich sich nach den schön geputzten Weibspersonen umsehen. Dieweil dan diß in den Kirchen / und unter der Meß geschicht / darum ist die Sünd viel grösser / als wan sie auff dem Marck geschähe : und die prächtige Personen/ welche diese Sünd ursach seynd / könnens vor Gott nicht verantworten. Die Weibspersonen schawen auch die prächtige Frawen und Jungfrawen an / auff das sie eine newe Mode von ihnen erlernen / und ihrem Pracht nachfolgen mögen Auff solche weiß zerstrewen sie sich muthwilliger weiß; und dieser zerstreuung seynd die üppige Personen ursach.

Von dieser Materi mag ich weiter nichts schreiben / sonder will diese meine Meß-Erklärung schliessen und endigen: mit demühtiger Bitt / daß alle die jenige / so selbige in ihre Händ bekommen/offt und auffmercksam darin lesen wollen : auff das sie ihre Andacht zu der H. Meß vermehren / und desto öffter und ciffriger dieselbige hören mögen. Was für ein hohes Werck sie verrichten/ und was für einen gewaltigen Lohn sie verdienen / haben sie in Ablesung dieses Buchs außführlich vernommen / und werdens in ihrem sterben/vielmehr aber in der ewigen glückseligkeit erfahren. Die jenige aber welche die H. Meß für gering achten/ obenhin hören / und liderlich versaumen/ werdens auch in ihrem sterben erfahren/ zu spath bereuwen/ und in dem haissen Fewr müssen abbüssen. Ich bitte den lieben Gott durch JEsum Christum seinen Sohn/ in der Krafft deß H. Geistes/ daß er allen und jeden so diß nützliche Buch lesen/den Verstand erleuchten / den Willen entzünden / und das Hertz erwaichen wolle/ auff daß sie diß allergöttlichste Werck mit möglichster Andacht hören/und mich armseligen ihres Gebetts theilhafftig machen wolle / Amen.

E N D E.

SALVATOR MVNDI

Joh: Esfele Sc: et ex AV

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Martin

Medulla Missae Germanica. Das ist Meß-Erklärung Vber hönig süsz Darin eine außführliche und nachtruckliche Erklärung Der höchsten Fürtrefflichkeit und grösten Nutzbarkeit deß allerhochwürdigsten Opffers der H. Mesz. Samt fünffzig Exemplen von der H. Meß, und lauter tröstlichen Sprüchen der H. Vä

Cöllen 1713

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Liturg.338
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11105556-8
VD18 12658855-001